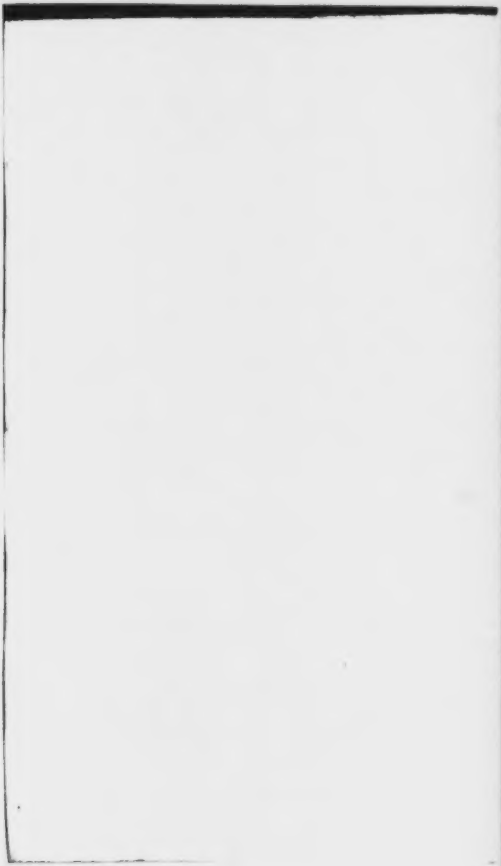
Tragödien von Beskow.

Erſter Theil.



Schwedische

Tragödien

von

Bernhard von Beskow.

Ueberſetzt

von

Adam Oehlenſchläger.

Erſter Theil.

Leipzig
Verlag von J. J. Weber.
1841.

Gustav Adolph.

Tragödie

von

Bernhard von Beskow.

Aus dem Schwedischen

von

Adam Oehlenschläger.

Leipzig
Verlag von J. J. Weber.
1841.

BIBLIOTHECA

Vorrede.

Keine Zeit könnte vielleicht besser gewählt sein, um dem deutschen Publikum eine Uebersetzung von meines Freundes Beskows Trauerspiel Gustav Adolph mitzutheilen, als diese, wo man das Reformationsfest eben gefeiert hat, und ein edler lutherischer König selbst, in dem schönen Gefühle, was Deutschland Gustav Adolph schuldet, seinen Unterthanen in der Hauptstadt einen Pokal geschenkt hat, worauf des Helden Landgang in Deutschland abgebildet ist; weil die Rettung der Protestanten sich von diesem glücklichen Tage herschreibt.

Beskow ist, wie ich, noch aus der alten Schule; in einer Zeit gebildet, wo Tugend und Seelengröße als die würdigsten Gegenstände dramatischer Kunst galten, wo man die, schon von Aristoteles verlangte Wirkung, in einer großen charakteristischen Handlung, durch Furcht und Mitleid die Leidenschaften zu reinigen, für noth-

wendige Bedingnisse des Trauerspiels hielt. — So betrachtet, muß gewiß dieses Stück schön genannt werden. Nach spitzfindigen metaphysischen Begriffen ist es nicht componirt; noch weniger sucht der Dichter durch glänzende Darstellung lasterhafter Fratzen die schlaffe Phantasie zum Genuß zu kitzeln; dagegen erwärmt er durch edle Gefühle das Herz. Sophokles, Shakespeare, Schiller, selbst Goethe (wo er echt tragisch schön war) haben dasselbe gethan; denn nur wo das bildende Genie sich mit einem edeln Herzen verband, hat es auf Zeiten und Menschen schön und dauernd gewirkt. Genie ohne Gemüth ist eine Blume ohne Würze; sie kann augenblicklich gefallen, ja vergöttert werden; sie welkt aber bald als ein Kind der Vergänglichkeit.

Gustav Adolph tritt in diesem Stücke hervor in seiner einfachen, erhabenen Größe, wie wir ihn aus der Geschichte kennen: rein menschlich, heldenkräftig, freundlich heiter, naiv; zugleich aber klug und strenge, alle niederträchtige Kabalen durchschauend. Das kriegerische Genie blickt aus seiner Rede. Er charakterisirt sich selbst mit diesen Worten:

„Mein Leben iſt
Nur ein gewöhnlich, ſchlichtes Menſchenleben;
Vielleicht mit größern Ziffern nur geſchrieben.
Es treibt mich ein Gedanke — leicht zu faſſen:
Daß über eines Thrones Himmel ſich
Weit herrlicher der Sternenhimmel wölbe.
Und daß ein Spruch weit kräft'ger noch beherrſche
Die Welt, als jenes großen Cäſars Machtſpruch:
Den Spruch, den Gott uns in die Bibel ſchrieb. —
Zu dieſem ſchlichten Glauben, dem ich huld'ge,
Weih' ich jedweden Krieger meines Heers."

Mit eben ſo treffenden Worten ſchildert er Bernhard von Weimar, als dieſer junge Held ihn zum erſten Male beſucht:

„Noch gibt es Sterbliche, in deren Augen
Das reine Bild der Menſchlichkeit ſich ſpiegelt.
Das Leben zeigt ſich klar aus einer That,
Und ehrlich ſpricht der Mund aus wahrem Herzen.
Ich glaub' — ich hoff' auf dich, als hätt' ich dich
Die ſechzig Lebensſtunden ſchon gekannt.
Ich weiß gewiß — du wirſt mich nicht betrügen.
Zeig' dich dem Heere, wie du mir dich zeigteſt!
In jedem Schweden trifft du einen Bruder."

Wie erhaben ſchön iſt Guſtav nicht in allen wichtigen Augenblicken, ſo zum Beiſpiel, wo er zum Kampfe geht und betet:

„Allmächt'ger Gott! du trägſt in deiner Hand

Das Siegesglück, bestimmst Tod oder Leben.
Dem kleinen Haufen in dem fremden Land,
Der für dich streitet, wirst du Gnade geben.
Wir sind nur schwach, doch gegen Riesenmacht
Stritt David auch, o Herr! in deinem Namen,
Dir sei mit Inbrunst das Gebet gebracht!
Du wirst uns stärken und begleiten. Amen! —"

Doch sind es bei weitem nicht bloß schöne lyrische Stellen, die in diesem Stücke zu loben sind, die Charaktere sind lebendig und wahr dargestellt, die Situationen ergreifend und schön erfunden. So z. B. Gustavs Verhältniß zu dem klugen, ruhigen Oxenstjerna. Ihre unähnliche Aehnlichkeit ist sehr schön.

Diesen gesunden, kräftigen, unschuldigen Männern gegenüber steht die Verzerrtheit, die grausame Fratze der Zeit, charakterisirt in dem alten tollen Tilly und seiner Umgebung, in diesem uneigennützigen, gehärteten, tapfern Greise, mit dem Feldherrn-Adlerblick, der keinen andern Lebensgenuß kennt, als die Menschen zu verderben, der es fromme Pflicht nennt, unerschütterlich grausam zu sein; der aber auch in seinem Tode zeigt, wie wenig ein blinder Eifer für eine hohle Religionsform, ohne Liebe und Tugend, im letzten Augenblicke trösten kann:

„Ich seh' die Nacht
Vom rothen Blitz erleuchtet — eine Welt
Voll Todtenschädeln. — Und der Regenbogen
Der Hoffnung wölbt sich da — doch rabenschwarz!"

Sehr schön hat der Dichter das Verhältniß Tillys und Pappenheims dem Verhältnisse Gustavs und Oxenstjerna's entgegengestellt. Hier wahre Freundschaft und Hochachtung — dort Mistrauen nnd Verachtung zwischen dem alten kalten Tyrannen und dem tapfern Wollüstling. Bei den Nebenpersonen treffen wir dasselbe. So verhält sich der Dalekarl zu Settina und Dippolt, wie gesunder Felsenfrost zu Pestluft aus den pontinischen Sümpfen. Daß der Gegensatz schroff gemalt ist, war in einem Drama nothwendig. Es giebt auch eine schöne, gerechte Partheilichkeit; der Genius des Dichters muß auf die Seite des Guten gegen das Schlechte treten. Darum kann er doch klar das theilweise Gute auch im Schlechten anerkennen. Jenem lauen, unpoetischen Indifferentismus, der gar keine Parthei nimmt, und sich damit schmeichelt, recht philosophisch und tief zu sein — wenn er sich — (das ganze Menschenleben als ein bloßes Spiel betrachtend) — in einer vornehmen kalten

Ironie auflöst; — dem huldigt unser Dichter nicht. Aber blind partheiisch ist er auch nicht, und selbst den großen Gustav sehen wir in einsamer Stunde, kurz vor seinem Tode, einen eiteln aufwallenden Gedanken seines Herzens misbilligen.

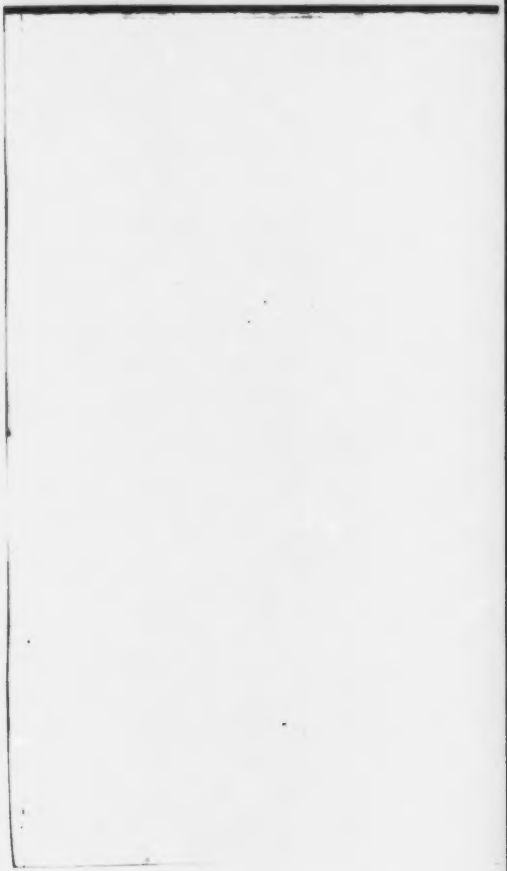
Zwischen diesen Repräsentanten jener unruhigen Zeit bewegt sich die Dichtung rasch, unterhaltend, spannend, erhaben-ruhend, eine Shakespearische History, wie Schillers Wallenstein, eine lebendige Gallerie historischer Charaktere und Begebenheiten, harmonisch durch Kunst, ohne ängstliche Beobachtung conventioneller Regeln, dramatisch, mit tragischer Würde dargestellt.

Das Einzige, was man, meines Bedünkens, unserm Dichter vorwerfen kann, ist, daß der Dialog mitunter zu blumig ist, und daß die Art, in Bildern zu denken (was ja an und für sich poetisch ist), hie und da das Charakteristische weniger deutlich macht.

Eine Vorrede soll keine Kritik sein; und so will ich — nachdem ich von dem ersten Stücke gesprochen habe, um auf des Verfassers Talent aufmerksam zu machen und ihn vielleicht vor

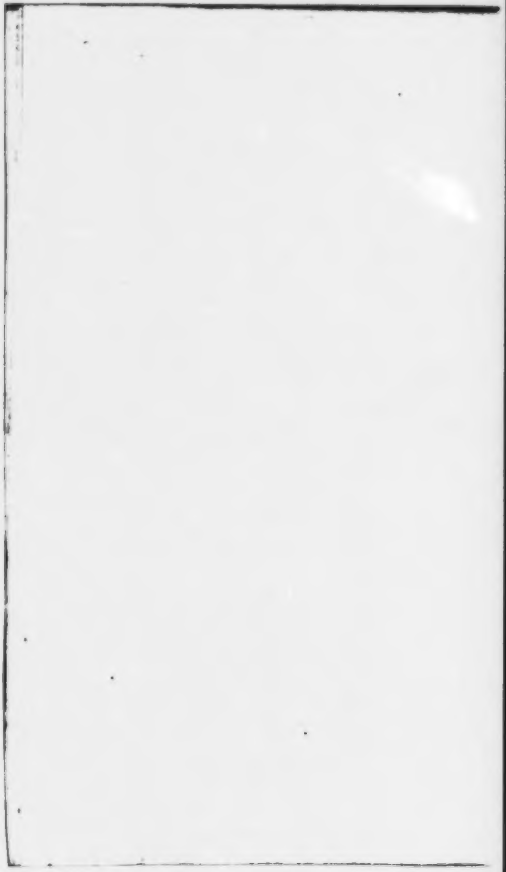
manchem ſchiefen gar zu ſchnellen oberflächlichen Urtheil zu ſchützen, — es den Leſern ſelbſt überlaſſen, das Schöne in den beiden folgenden Dramen zu würdigen. Gewiß wird jeder unbefangene, nicht von ſpitzfindigen Neuerungen erhitzte Leſer ſowohl die Kraft des edeln Torkel, als die Schwänke des elenden Birger charakteriſtiſch und in ihren Umgebungen intereſſant geſchildert finden, und mir Dank wiſſen, daß ich Deutſchland mit ſchwediſcher dramatiſcher Poeſie bekannt machte.

Adam Oehlenſchläger.



Gustav Adolph.

Tragödie.



Perſonen.

Guſtav Adolph, König von Schweden.
Maria Eleonora, ſeine Gemahlin.
Chriſtina, ſeine Tochter.
Oxenſtjerna, ſein Miniſter und Freund.

Brahe
Gyllenhjelm
Banner
Horn
Falkenberg
Erich Soop
Torſtenſon
Wrangel
} ſeine Feldherrn.

Pappenheim
Tilly
} kaiſerliche Feldherrn.

Conti, General.
Arnheim, churſächſiſcher Feldmarſchall.

Del Ponte
Battiſta
} Officiere.

Ein kaiſerlicher Officier.
Ein alter Prediger.
Thomas Larſon, ſchwediſcher Soldat.
Richard Roob, Trompeter.
Bürgermeiſter und Rathsherrn in Magdeburg.
Schmidt und mehre Bürger.
Herzog Wilhelm.
Herzog Bernhard von Weimar.
Settina, Gauner.
Dippolt, Mönch.

Ein Adjutant bei Tilly.
Pater Joseph.
Bürgermeister und Bürger in Nürnberg.
Ein sächsischer Bauer.
Zwei kaiserliche Officiere.
König Friedrich von Böhmen, die Herzoge vom Lauenburg und Magdeburg, die Landgrafen von Hessen-Kassel, Darmstadt und Baden, Stumme Personen ꝛc.
Vorposten, Kroaten, Bauermädchen, Greiffe, Weiber und Kinder, Hofdiener, Bürger, Vogt, Priester, Adel, Krieger, Dalekarl, Oesterbotting ꝛc.

Vorſpiel.

Erſter Auftritt.

Stockholm. Königlicher Saal.

Die Königin (ſitzt bei dem offenen Fenſter und blickt, das Haupt auf die Hand geſtützt, auf das Meer hinaus). Chriſtina (ſpielt mit einer Puppe).

Königin.

Sie kommen nicht! Der Sehnſucht Augenblick
Wird länger als ein Tag. Nur dieſen Morgen
Hab' ich ihn nicht geſeh'n, doch ſcheint es mir,
Als wär' ich ſeit der Trennung ſchon gealtert. —
Wer auf den Morgenſtrahlen fliegen könnte,
Das goldne Haar, die Purpurlippen küſſen,
Sich in des Auges blauem Himmel ſpiegeln!
Zwar ſchneller als ein Strahl fliegt der Gedanke
Der Liebe — findet doch nicht den Geliebten;
Schwebt ängſtlich wie ein Sternlicht durch den Garten
Und zwiſchen Grab und Himmel liſcht er aus.

Chriſtina.

Jetzt trägt die Pupp' auch einen Hut. Sieh, Mutter!
Und wenn ich erſt erwachſen bin, dann will
Ich einen Federhut wie Vater tragen,
Und keine Haub', wie du und wie die Fräuleins.
(Stellt die Puppe als Schildwache an die Thüre.)
Bei Mutters Thüre ſollſt du Wache halten;
Und gehſt du weg, eh' ich es dir erlaube,
Sei Gott dir gnädig! Hörſt du's? Acht gegeben!
(Sie zieht einen kleinen Säbel heraus, der ihr zur Seite hängt.)

Die Königin (nimmt das Kind bei der Hand und betrachtet es mit Liebe).

Des Vaters Abbild.

Chriſtina.

Warum blickſt du mich
So an, als hätteſt du mich nie geſeh'n?
(Die Königin ſtreicht ihr die Locken von der Stirn und küßt ſie.)

Chriſtina.

Hör'! — Deus, Dei, Deo, Deum. Mutter!
Weißt du was das iſt?

Königin.

Nein!

Chriſtina.

Das iſt die zweite
Declination. Nun: — Alpha, Beta, Gamma —
Was iſt denn das?

Königin.

Ich weiß es nicht.

Chriſtina (ſchabt ihr ein Mädchen).

Arme Mutter!
Da weiß ich mehr als du. Der Vater aber,
Der ſpricht zehn Sprachen. — Das will ich auch
lernen.
(Läuft zur Puppe, die umgefallen iſt.)
Er iſt auf ſeinem Poſten eingeſchlafen?
Und weiß der Junker, was das koſtet? — Fuchtel!
(Sie ſchlägt die Puppe mit dem Säbel.)

Königin (tadelnd).

Komm her, Chriſtina! Pfui, das iſt abſcheulich;
Ich fürchte, du bekommſt ein böſes Herz!

Chriſtina.

Warum? Weil ich nicht Ungehorſam dulde?
Den leidet Vater auch nicht. Er iſt ſtrenge!

Königin.

Ein König herrſcht; das Weib muß milde ſein.
Gieb her!
(Nimmt ihr den Säbel weg. Chriſtina fängt an zu weinen.)
Steh', garſt'ges Kind im Winkel da!
Da ſollſt du bleiben, bis der Vater kommt.
(Trompeten draußen. Die Königin eilt zum Fenſter und winkt mit dem Schnupftuche.)
Ein Segel dort mit Königsflagg'. Er kommt!

Chriſtina.

Gott Lob! ſo löſ't er mich aus dem Gefängniß.
Da, Mutter! haſt du garſtig dich verrechnet!

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Guſtav (im ſchlichten Wamſe mit dem Degen in der Schärpe).

Die Königin (ſtürzt ihm in die Arme).

Guſtav.

Maria!

Königin.

Guſtav! Du haſt lang gezaudert.

Guſtav.

Ich muſterte die Flotte. — Torſtenſon

Macht Wunder mir mit der Artillerie;
Der Junge wird den Meiſter bald erreichen!

Königin.

Du träumſt noch Krieg! Iſt Friede nicht geſchloſſen?

Guſtav.

Im Norden, ja! Wo iſt Chriſtina?

Königin.

Ich
Hab' ſie beſtraft, weil ſie unartig war.

Chriſtina.

Nein, Vater! bitte, laß mich wieder los!

Guſtav.

Wenn deine Mutter dir vergeben hat.
Küſſ' ihr die Hand! Geſteh', du haſt gefehlt!

Chriſtina (trocknet die Augen und küßt der Königin die Hand).

So — hab' — ich — wohl gefehlt.
(Schnell und leiſe)
Doch glaub' ich's nicht.

(Der König ſetzt ſich und nimmt Chriſtina vor ſich auf ſein Knie. Die Königin ſteht hinter dem Stuhle und betrachtet Beide mit Liebe.)

Guſtav (zu Chriſtina).

Wie ſiehſt du aus! Am Finger Tintenkleckſe!
Das Kleid zerriſſen! Wahrlich, ein Gelehrter
Mußt du einſt werden. Und was haſt du heute
Gemacht?

Chriſtina.

Geleſen und Soldat geſpielt.

Königin (ſcherzend).

Du hörſt's! im Spiel ſchon übertrifft ſie mich.

Guſtav.

Weil mir der Himmel keinen Sohn geſchenkt,
Freut mich der Tochter männlichfreies Weſen.
Die nordiſche Semiramis, Margreta,
Englands Eliſabeth, beſiegten Kön'ge!

Königin (lachend).

Warum ein Kampf?

Guſtav.

Du biſt des Südens Blume,
So weich und lieblich, gut und ſchön wie ſie.
Zur Amazone biſt du nicht erſchaffen.

Königin (wie eben).

Wer weiß? Laß mich in nächster Schlacht dir folgen!

Guſtav.

Und wenn uns die Trompete Morgen riefe?

Königin (ſtößt einen ängſtlichen Schrei aus und verbirgt ihr Geſicht in das Tuch).

Ach!.... Iſt es möglich? Ha ich Unglückſel'ge!
Für dieſes Herz giebt es denn keine Ruh,
Eh' es zu ſchlagen aufgehört? Was litt' ich
Nicht Alles in den eilf qualvollen Jahren,
In welchen nur dein Anblick, wie ein Strahl
Der Sonne durch ein ſchwarzes Ungewitter
Marie erfreute! Wittwe war ich ſchon,
Obwohl du lebteſt. Jeder Bote machte
Mich zittern, als ein bleicher Todesherold.
Und mehr noch zittert' ich, wenn dunkle Nacht
Schon dämmert' und mir keine Kunde brachte.

Guſtav (ſteht auf und ergreift theilnehmend ihre Hand).

Maria! faſſe dich! Es wechſelt, weißt du,
Mit Sturm und Sonnenſchein des Kriegers Leben.
Das kann nicht anders ſein, ſo will's das Schickſal.
Gott, der mich ſtets geſchützt, wird fürder helfen!

Königin.

Du gehſt? Die Ahnung hat mich nicht betrogen!
Der Krieg fängt wieder an! Und gegen wen?

Guſtav.

Du klagſt, daß ich ſo ſelten dir gehöre;
Und in dem Augenblick, da ganz ich dein,
Willſt mit geträumten Schmerzen und Gefahren
Du unſ're Freude ſtören? Laß das, Liebe!

Königin.

Und kann ich das nach dieſer Trauerkunde?
Da ich von eignem grauſen Traumgeſicht
Mich kaum erholt, das mich heut Morgen ſchreckte?
(Nach einigem Schweigen, mit Nachdruck:)
Ich ſah dich in dem Kaiſer-Dom zu Frankfurt,
Von allen Fürſten Deutſchlands rings umgeben.
Vor dir, dem Herrſcher, neigten alle ſich;
Und über dir ſah ich den Doppeladler
Mit Zepter und Reichsapfel ſtolz hinſchweben.
(Mit unterdrücktem Gefühle:)
Doch ſchnell verwandelte der Adler ſich
Zum Raben, flatternd mit den ſchwarzen Flügeln
Flog ſchreiend er zum Schlachtfeld voller Leichen.
Wahnſinnig irrt' ich durch der Todten Lager
Um dich zu finden — —
(Verbirgt ihr Geſicht an des Königs Bruſt.)

Guſtav.

Ein erhitzt' Gehirn
Malt Schreckenbilder ohne Sinn ſich aus.
Ein Chriſt darf ſolche Ahnungen nicht achten,
Er geht getroſt die Bahn, voll Glaub' und Hoffnung,
Und theilet keine ird'ſche' Furcht.

Ein Hofdiener (meldet).

Der Kanzler!

Guſtav.

Laß ihn nur kommen!
(Die Flügelthüren werden geöffnet. Oxenſtjerna tritt auf.)

Guſtav.

Faß dich, liebes Weib!

Königin.

Ich laſſe jetzt dich nicht.

Guſtav.

Wenn unſre Schwelle
Der Mann betritt, gehör' ich mir nicht ſelber,
Nicht dir, — nur ihm, und dem Geſchäfte.
(Drückt ihre Hand.)

Doch
Nachher — dann bin ich Mann und Vater wieder.
(Er küßt die Königin und Chriſtina; ſie gehen.)

Dritter Auftritt.

Guſtav. Oxenſtjerna.

(Der König ſetzt ſich an den Tiſch und ſieht einige Papiere durch.)

Oxenſtjerna (nach einigem Schweigen den König betrachtend).
Eur' Majeſtät Entſchluß bleibt unerſchüttert?

Guſtav.

Ja. Bringſt du Neues uns von Charnaſſé?

Oxenſtjerna.

Er glaubt, der Kardinal wird ſich nicht weigern,
Wenn wir mit Frankreich uns verbinden wollen,
Als König Schwedens Herrſcher zu erkennen.

Guſtav.

Sehr wichtig! echt franzöſiſch! — Und was weiter?

Oxenſtjerna.

Wenn Schweden vierzigtauſend Mann nur ſtellt,
Um Deutſchland zu befrei'n und um den Kaiſer
Zu zwingen, — ſchafft er auch vierhundert tauſend —

Guſtav.

Mann?

Drenſtjerna.

Nein, nein! Thaler! Kriegsſteuer jährlich —
Vier Jahre fort — doch iſt nicht dieſer Punkt
Genau beſtimmt.

Guſtav (ſchnell aufſtehend).

Er weiß ſo gut, wie wir,
Daß wir nicht Vierzigtauſend ſtellen können;
Kaum Vierzehntauſend können wir verſchaffen.
Alſo — ein Schwede für zehn Silberſtücke!
Ein Judaspfennig — Jeſuitenlohn!
Ach lebte Heinrich noch! Der Dolch, der ihn
In's Herz traf — traf zugleich die ganze Menſchheit,
Traf Deutſchlands Rettung, traf Europas Zukunft!

Drenſtjerna.

Ihr ſeht, was Ihr von Frankreich hoffen könnt!

Guſtav.

Doch ſcheint es einen Rettungsbalken mir
In Meeresnoth: Freund Richelieu's zu ſein;
Ein ganzes Meer aufwägend; denn die Sache,
Die er umfaßt und leitet mit dem Scharfblick,
Gedeih't, nach Aller Meinung, und gelingt.

Oxenstjerna.

Was hilft es, Ludwigs Bundesfreund zu sein?
Hat nicht der Bruderzwist sein Land verwüstet,
Wo Katholik und Hugenot sich streiten?
Ein Krieg des Glaubens kennt nicht Plan noch Schranken.
Verschwendet nicht in sechszig Jahren Spanien
Die Lebenskraft so ganz unnützer Weise?
Das ganze Deutschland brennt als Hekla jetzt,
Und wirft in ferne Länder glüh'nde Steine.
Die Meisten fallen doch wohl in den Krater
Zurück, der rasend sie hinausgespieen. —
Vulkane löscht man nicht, sie müssen brennen,
Bis sie erschöpft sind; das will die Natur.

Gustav.

Doch retten aus der Lava, was zu retten
Noch möglich ist, das fordert Menschlichkeit.
Erdbeben ist Herzklopfen inn'rer Erde,
Die Zeit hat solche Krankheit ebenfalls!
Geschlechter bluten, das Geschlecht zu retten.
Die heil'gen Glocken läuten dann im Sturme,
Es waffnet tapfer sich die Menschlichkeit,
Um Finsterniß, Gewaltthat zu vernichten;
Dann streiten Bibel, Feder, Stimme, Schwert.

Und jeder Sterbliche mit edlem Muthe
Nimmt Theil an dieſer Schlacht der Welt,
Und kämpft vom frühen Morgen bis zum Abend.
Gott gab die Loſung ſelbſt uns: Licht und Freiheit!
Wir zieh'n, wir ſtreiten, fallen. Neue Schaaren
Mit neuen Fahnen treten unſre Leichen;
Der Menſch muß ſterben, doch die Menſchheit nicht;
Das Herz mag brechen — doch das Ziel muß ſtehen.

Oxenſtjerna.

Ein tiefer, ein erhabener Gedanke!
Doch ſieht man, leider, gar zu oft die Zeit
Vorurtheil nur vertheidigen ſtatt Wahrheit
Und Wahrheit mit dem Schwert uns zu beweiſen
Wird oft ein Recht nur wüthender Gewalt.

Guſtav.

Der edle Kampf für eine heil'ge Sache
Verbindet, ſtärkt das menſchliche Geſchlecht.
Der ſchwefelblaue Feuerbrand des Kriegs
Brennt klar und mild nachher als Geiſteslicht.
Es blüht die Gegend, wo ſonſt Lava floß,
Und auf dem Berge wachſen „Chriſti Thränen!"

Oxenſtjerna.

Ein friedlicher Gedanke nützt den Menſchen

Mehr, als ein blutiges Jahrhundert. Nicht
Gedeih't die Saat im Schaum des Wasserſturzes,
Nur in dem ſtillen, milden Frühlingsregen.
Der Krieg hat Sparta nicht zur Hellas Rettung
Erzogen, Herr! nein, nein — es war Lykurg!

Guſtav (lächelnd den Kopf ſchüttelnd).

So gleichgeſinnt, und doch ſo ungleich oft!
Wir ſind zwei Zeiger gleichſam einer Uhr;
Der mein'ge, flüchtig, läuft mit den Sekunden,
Und zeigt doch auch die Stunde, gleich dem dein'gen.
Licht, Menſchenrecht willſt du, das will ich auch.
Du weißt, es iſt nicht Hochmuth; Menſchenliebe
Treibt mich zum großen Wagſpiel dieſes Kampfs.

Oxenſtjerna.

Ach wie unſicher iſt ein ſolches Spiel!
Denn was gewinnt wohl der, der Sieg gewinnt? —
Nichts! — Der ein Königreich demüthigt? — Nichts
Die beſten Helden und die größten Fürſten
Verlieren auf dem Wahlplatz Volk und Leben,
Und hemmen nicht den Gang der Kräfte, die
Im wilden Taumel mit einander ſtreiten:
Was Staat und Staat, was Kirche gegen Kirch
Schon ein Jahrhundert durch verbrochen, das

Kann ein Geſchlecht nicht tilgen und vergleichen,
Und wen'ger noch ein einz'ger Menſch. Den Knoten
Zerhaute ſelbſt nicht Alexanders Schwert.

Guſtav (die Hand auf ſeine Bruſt legend).

Hier fühl' ich Etwas, das mir deutlich ſagt,
Ich ſoll ihn löſen dieſen feſten Knoten.
Es gibt im Leben Augenblicke, wo
In einer Menſchenbruſt das Himmliſche
Sich ahnend mit dem Irdiſchen vermählt;
Und ſolche Stund' iſt dieſe gegenwärt'ge.
Wer ausgekohren wird, das Werk zu leiten, —
Das ſieht und ſpäht des Staubes Auge nicht;
Das ſieht nur Der, der durch die Wolken blickt.

Oxenſtjerna.

Es iſt ein Schickſal, glaubt Ihr, ein Beruf
Von Gott, ein Wink der höh'ren Macht, der Euch
Zu dieſer That beſtimmt? — Doch eh' Ihr wieder
Aufſteckt und wehen laßt das Blutpanier,
Erlaubt, daß ich mit ruh'gem Ueberblick
Euch Eure Stellung klar vor Augen führe! —
Der Dänenkönig kam mit gröſs'rer Macht,
Und hat vergebens dieſen Kampf verſucht;
Doch ſchätztet Ihr den vierten Chriſtian

Als erſten Fürſten, Helden in Europa; —
Und eine einz'ge Schlacht brach ſeine Macht!
Und in das Eingeweide ſeines Land's
Verfolgten ihn des Krieges Gräuel. Schweden
Genoß nur ſiebzig Jahre lang den Frieden.
Seit zwanzig Jahren habt geerbten Krieg
Ihr ſelbſt geführt; — und ſchon verſucht Ihr wieder —

Guſtav (ihn unterbrechend).

Nach Deutſchland ſpiel' ich jetzt den Krieg hinüber,
Da find' ich Volk und Brod und Geld und Waffen.
Ein heil'ger Krieg, wie dieſer, nährt ſich ſelbſt.

Oxenſtjerna.

Wähnt nicht, daß jenes Schwert, worauf Ihr bau't,
Gezogen werde für den heil'gen Glauben!
Die Abenteurer, die um Kronen ſpielen,
Und die zum Scheine bald der Kirche huld'gen,
Aus Eigennutz, bald auch die Kloſter plündern, —
Sie gehen nur, wo eigner Vortheil winkt;
Nicht treuer als dem Pabſte ſind ſie Euch.

Guſtav.

Du ſiehſt zu düſter Alles!

Oxenſtjerna.

Ihr zu heiter!
Nennt meine kalte Vorſicht eine Fackel
Der Nacht, mit Eurem Himmelsſtern verglichen!
Wenn ſich der Stern in Nebeldunſt verbirgt,
Wird von der Fackel noch der Steg erleuchtet.

Guſtav (fortfahrend).

Annoch hat keine unbefleckte Hand
Die Glaubensfahne dort geſchwungen. — Noch
Wag' ich auf Deutſchlands Edelſinn zu hoffen.
Auflöſung, ſagſt du, herrſcht? Wohlan, dann ſoll
Ein ſtarker Geiſt das Chaos wieder ordnen,
Die Elemente bilden künft'ger Zeit.
Der Geiſt kommt nicht von mir, er kommt von Oben,
Er will nur meinen Glauben und mein Schwert.

Oxenſtjerna.

Und Schweden? Und was ſchützt das Vaterland,
Indeß dies Rieſenwerk Ihr träumt und fördert?
An ſolche Frage ſchließt ſich feſt mein Herz. —
Ach! der Gedanke war mir ſonſt der liebſte:
Daß in der Hand des großen Guſtav liege
Des ganzen Nordens Kraft und ſeine Macht.

Nicht in die Breite bloß wirkt die Gewalt,
Sie wirkt auch in die Höh' und in die Tiefe.

Guſtav.

Die ganze Menſchheit iſt mein Vaterland.
Wenn den Ertrunkenen du retten willſt,
Denkſt du denn erſt an deine eigne Rettung?
Wenn Gott nicht für und mit uns ſtreitet, hilft
Uns Alles nichts, doch — thut er's, wie ich hoffe;
Iſt Gott mit uns, — Wer kann entgegen ſein?

Oxenſtjerna (nach einigem Schweigen).

Mit mir beginnt ſchon Eure Majeſtät
Die Siege zu gewinnen. Ich muß ſchweigen;
Gibt es auch Manches noch, woran ich zweifle. —
Doch Etwas fordert Pflicht nicht zu verſchweigen.
(Geht dem Könige näher.)
Wißt, wenn auch Alles glücklich Euch gelingt,
Weht auch Eu'r Siegspanier im Kaiſerland, —
So wünſcht doch Deutſchland Euch zum Herrn ſo wenig,
Als ſonſt den Kaiſer! Als Blutegel fallen
Sie wieder ab, von Eurem Blut geſättigt.
Es wächſt der Neid im fetten Grund des Glücks;
Der Nachbarn Haß erwacht aus kurzem Schlummer.
Und hinter Euch erhebet ſich der Feind

Und trennet Euch von Heimath, Volk und Thron.
Drum gehet nicht nach Deutſchland! öffnet hier
Für unſern reinen Glauben eine Heimath!
Und wagt ſich frevelnde Gottloſigkeit
Nach unſerm Berg, dann kämpfen, bluten wir!

Guſtav.

Ein Held greift an, erwartet nicht den Feind.
Zu kämpfen, ſiegen in des Feindes Land,
Das haben uns die Alten längſt gelehrt.

Orenſtjerna.

Oft ſchon vergaßen unſre Helden, daß
Sie Kön'ge waren! Wenn die Furcht, die jetzt
Mein Herz durchſchauert, — Herr! — gegründet
wäre, —
Wenn von der Schlacht Ihr nimmer wiederkehrtet —

Guſtav.

Ich bin ein Menſch!

Orenſtjerna.

Eu'r Volk, Eure Gemahlin,
Eu'r zartes Kind —

Guſtav.

Sie haben Gott — und dich!

(Der König breitet ihm ſeine Arme entgegen, ſie umarmen ſich. Schweigen. Trompeten außer der Burg.)

Guſtav.

Ich denke, das wird Brahe ſein. Er bringt
Mir Kunde von Stralſund.

Oxenſtjerna (geht zum Fenſter).

Ja! Irr' ich nicht,
So ritt er in die Burg hinein.

Guſtav.

Gott gebe,
Daß von Stralſund er gute Botſchaft bringt.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Brahe.

Guſtav.

Willkommen, Brahe! Bringſt von Leſſle du
Mir einen Brief? und was verkündet er?

Brahe.

Noch ſind von Stralſund Meiſter wir, mein König;
Denn Wallenſtein hat die Belagerung
Schnell aufgehoben, ſich zurückgezogen.

Guſtav (verwundert).

Das iſt nicht möglich! Er hat ja geſchworen,

Stralſund zu nehmen, wär' auch an den Himmel
Mit Ketten ſie geſchmiedet. Das iſt ganz
Gewiß nur eine Kriegsliſt. Verdoppelt
Die Wachſamkeit! Denn Wallenſtein iſt ſchlau
Und liſtig, wie er kühn und tapfer iſt.

Brahe.

Wir glauben ihm auch nicht! Wir thaten Alles
Zu der Vertheidigung; doch ohne Hülfe
Von Schweden, halten wir uns kaum zwei Wochen:
Denn ſchrecklich wüthet dort die Hungersnoth.

Guſtav.

Wohin hat Wallenſtein ſein Heer geführt?

Brahe.

Aus Zorn, weil er nicht Herr des Meers geworden,
Beſchoß die Wellen er mit glühn'den Kugeln,
Und zog nach Mecklenburg; da macht' er ſich
Zum Herzog. Span'ſche Ueberläufer meinen,
Er werde bald wohl mit dem Kaiſer brechen,
Selbſtſtändig eine Macht im Norden bilden.
Den Brief von Wallenſtein an Grafen Arnheim
Hat eben eine Feldwacht aufgeſchnappt.
(Ueberreicht dem König den Brief.)

Guſtav (lieſt).

„Ein ſimulirt Manöver mach' ich jetzt,
Und ſchließ' beſondern Bund mit Dänemark."

(Sieht fragend auf Oxenſtjerna.)

„Man zählt in Pommern zweiundzwanzig Häfen,
Die muß ich haben, — koſt' es, was es wolle! —
Dann geht es gegen Norden. — Wallenſtein."

(Nach einem augenblicklichen Schweigen:)

Was meinſt du, Oxenſtjerna? Iſt die Sache
So weit nicht ſchon gekommen, daß der Krieg
In ganz Europa muß ein Ende haben?
Die Augen jetzt geöffnet! Die Weltkugel
Muß von der ſchwed'ſchen Löwentatze wieder
In ihre rechte Bahn geſchoben werden.
Ich trau' auf Gott und meine tapfern Leute.

(Zu Brahe:)

Laß Gyllenhjelm und Torſtenſon gleich rufen —
Horn — Banner — Falkenberg und Erich Soop!

(Brahe geht ſchnell ab.)

Oxenſtjerna.

Ich bin nicht Krieger ſelbſt, doch ich beſchwör' Euch,
Mein König! bei Europens, Schwedens Urtheil,
Bei dem der Nachwelt, das auf beiden ruht,
Greift ſelbſt nicht an, vertheidigt Euch nur bloß!

Guſtav.

Hier kann ich nur durch Anfall mich vertheid'gen.

Orenſtjerna.

Mit einer Handvoll Leut' in Feindes Land,
Umgeben von zwei rieſenſtarken Heeren,
Die von den größten Feldherrn angeführt,
Von denen keiner noch beſiegt geworden —;
Im Namen der Vernunft — was könnt Ihr hoffen?

Guſtav (lächelnd).

Du weißt, ich pflege, wie der alte Römer,
Stets in arena capere consilium;
Magſt du auf dem Papier, mag ganz Europa
Der Heldenthat Unmöglichkeit beweiſen —
Die Möglichkeit zeig' ich mit meinem Schwert. —
Die Klinge nur ſchreibt einen ſolchen Kriegsplan.

Orenſtjerna.

Und was verſichert Euch, daß er gelinge?

Guſtav.

Des Siegs Gewißheit wohnt in meiner Bruſt.
Klar wird mir der Gedank' erſt, wenn ich Tilly
Getroffen, ſeine Stellung wahrgenommen.
Der Krieger wird begeiſtert wie der Skalde.
Durch That mach' ich mein eignes Heldenlied.
(Man hört die Kommenden draußen.)
Da kommen meine lieben gelben Jungen!

Laſſ' gleich im Saal die Stände ſich verſammeln;
Verkünden will ich dann, was ich beſchloſſen.
(Oxenſtjerna geht.)

Fünfter Auftritt.

Guſtav. Gyllenhjelm. Banner. Horn. Torſtenſon. Brahe. Falkenberg. Erich Soop.

Guſtav.

Gott grüß' Euch meine wackern Kameraden!

Alle (ſich verbeugend).

Der Himmel ſchütze Eure Majeſtät!

Guſtav (zu Gyllenhjelm).

Wie bläſ't der Wind?

Gyllenhjelm.

Südweſt à Südſüdweſt.

Guſtav.

Gleichviel! Halt' mir die Flotte klar zur Ausfahrt.
Wohin — erfährſt du in der off'nen See.
(Nimmt ſeine Hand, mit Güte:)
Dich ſparen ſollt' ich freilich! Dieſe Jahre,
Die aus zwölfjähriger Gefangenſchaft

Du retteteſt — verdienten Ruh' einmal.
Die Flotte brauch' ich aber, — mehr noch dich,

Gyllenhjelm.

Geſund, mein König! wird ein kranker Krieger
Gleich wieder bei dem Donner der Kanonen,
Wo Guſtav iſt, da iſt auch Gyllenhjelm.

Guſtav (wendet ſich zu den Uebrigen).

Du, Banner! führſt das Fußvolk, mir am nächſten.
Die Leute brauchen Pelze, Waſſerſtiefeln. —

Banner.

Geht's gegen den Moskwiten?

Guſtav.

Das ergibt ſich! —
Gib nicht den Lanzenträgern deutſche Lanzen!
Von meinen eignen aber, — zehn Fuß hoch,
Nicht achtzehn hoch, wie Corporal Tilly braucht.
Schraubt auch die Stützen ab von den Gewehren;
Denn zielen muß das Volk aus freier Hand,
Mit gutem Pulver ſchießen, nicht mit Wind.
Dann hoff' ich, von den achtundneunzig Tempo's
Der Deutſchen wird auch Etwas abgekürzt.
Dir, Horn! vertrau' ich unſre Reiterei!

Die Reiter müſſen leichte Panzer tragen;
Von Kopf zu Fuß nicht, wie die Kaiſerlichen,
In Eiſen eingeſchmiedet ſein, ſo daß
Sich weder Mann noch Pferd bewegen kann. —
Wir werden ſie bald ſprengen, überflügeln.
Die Waffen müſſen ſtark ſein, und doch leicht.
Das Schwert, das nicht durch Stahl ſich beißen kann,
Kriegt nicht der Schmidt bezahlt! —

Du, Torſtenſon!
Führſt die Artillerie, die du gebildet,
Wir werden deine Kupferſchlünde prüfen;
Kanonen, Mörſer nehmen wir nur ſechszehn.
Die übrigen wird uns der Feind ſchon liefern.
Doch nimm die Falkonette alle mit!
Und nimm auch Spaten, Aexte, Palliſaden
Und Beile, — daß wir uns verſchanzen können.

(Wendet ſich zu Falkenberg:)

Sobald es Zeit iſt, Falkenberg! ſollſt du
Ein Corps volant und deine Ordres haben.

(Zu Erich Soop:)

Du Erich Soop! bei jeder Fahne ſollſt
Du meine neuen Kriegsartikel leſen.
Und ſchärfe wohl den Knechten Ordnung, Sitte,
Gehorſam ein! denn ohne ſolches gibt's
Nicht Sieg im Krieg', und Ehre nicht im Frieden;

Auch ziemt's dem Chriſten nicht. Du, Brahe! folgeſt mir,
Und führſt die gelbgekleidete Brigade;
Augapfel iſt ſie, weißt du, deines Königs.
Auch darfſt du nicht vergeſſen meine kleine
Feldbibliothek. Erſt Xenophon, auf Griechiſch,
Ich leſ' am liebſten ihn in eigner Sprache.
Er hat am beſten einen Krieg beſchrieben
Und ihn verſtanden. Grotius nimmſt du mit!
Die Bibel legſt du unter's Kiſſen mir.

(Oxenſtjerna kommt zurück.)

Jetzt geht mit Gott! Wir ſehen bald uns wieder. —

(Die Oberſten gehen. Guſtav ſchaut ihnen nach.)

Kaum dreißig Jahre ſind die meiſten alt!
Und doch auf ihrer Degenſpitze wag' ich
Mein ganzes Glück! Du ſiehſt es, Oxenſtjerna!
Sie fürchten Tilly nicht, noch Wallenſtein! —
Ich kannte ſie als Kinder, half ſie aus
Der Wieg' in den Steigbügel; und ſie ſteigen
Mit mir in's Grab!

Oxenſtjerna.

Die Stände, gnäd'ger Herr!
Erwarten Euch! Auch bittet Charnaſſé
Um eine Antwort.

Guſtav.

Grüß' den Kardinal!

Ich zieh' mein Schwert auch ohne Bundsverwandten;
Denn ſelber will ich Herr des Krieges ſein.
(Sie gehen.)

Sechſter Auftritt.

Reichsſaal auf Stockholms Schloß.

Teſſin und drei andere Rathsherren von Stralſund, alle ſchwarz gekleidet.

Teſſin.

Hier ſoll er kommen! Knieend wollen wir
Ihn laut um Schutz und Rettung flehen.
(Deputirte, Bürger und Bauern treten auf.)

Ein Bürger (zu Teſſin).

Ihr
Seid Fremde, lieben Leute?

Teſſin.

Ja, aus Deutſchland!

Bürger.

Und kommt hier auf den Reichsſaal?

Teſſin.

Man hat uns
Geſagt: der Schwedenkönig ſei ein Vater

Jedes Nothleidenden; in jeder Sprache
Hört er den Trauernden und hilft ihm gern.

Bürger.

Ja ja! — der Friedländer, der wüthet wohl?
Ihr findet Eure Rechnung nicht dabei?

Teſſin.

Nein!

Bürger.

'S iſt auch lange her, ſeit wir ein Schiff
Von Pommern ſahen.

Teſſin.

Weib und Kinder brachten
Nach Schwedens Küſten wir das letzte Mal.
Fünf Schiffe kamen glücklich an, das ſechſte
Sank, mit dreihundert Kindern, Weibern. Mein
Weib
War auch darunter — und mein jüngſter Sohn!
(Trocknet die Augen.)

Bürger.

Das iſt erſtaunlich!

Bürger und Bauern.

Ja erſtaunlich! gräßlich! —
Durch Noth aus ſeinem Vaterland vertrieben!

Teſſin.

Papiſten, Knechte, wollten wir nicht ſein.

Bürger.

Und dazu wollt' Euch Euer Kaiſer zwingen?

Teſſin.

Ja!

Bürger.

Womit habt ihr ihn ſo ſehr erzürnt?

Teſſin.

Womit erzürnt der Sperling einen Adler?

Ein Dalekarl.

Wenn wir ſo weit entfernt von dir nicht wohnten,
Und die Heuernte nicht vorhanden wär',
So käm' ich gern mit ein'gen von den Meinen,
Dich zu vertheidigen.

Teſſin (drückt ſeine Hand).

Gott lohn' Euch das!
In dieſem Worte glänzt ein Strahl der Hoffnung.

Des Königs Vogt kommt.

Platz für den König und die Stände!

Mehrere Stimmen.

Platz!

(Bürger und Bauern begeben ſich nach ihren Plätzen.)

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Prieſter. Adel. Krieger. Der König, die Königin; zwiſchen ihnen Chriſtina.

Teſſin (und Gefolge knien vor dem König).

Guſtav.

Steht auf ihr lieben Leute! Woher kommt Ihr?

Teſſin.

Wir ſind geringe Leute, Majeſtät:
Doch vor dem lieben Gott und König Guſtav
Wird kein Unglücklicher gering geachtet.
Drum wagten wir uns über's Meer hieher,
Wo wir die letzte Hülf' auf Erden hoffen.

Guſtav.

Wer ſchickt' Euch her?

Teſſin.

Die Bürgerſchaft Stralſunds.

Guſtav.

Was Fremde mir zu ſagen haben, pfleg' ich
Nicht meinem lieben Volke zu verbergen.
Das Schickſal Deutſchlands geht uns alle an;
Zum Wohl des Land's iſt ja das Volk verſammelt; —
(Steigt mit der Königin und Chriſtina auf den Thron; ſie ſetzen ſich.)
Sagt, was Ihr wünſchet, Rathsherr von Stralſund!

Teſſin (tritt hervor).

Nicht für den Erdenfleck, der uns gebar,
Herr! fleh'n wir bloß, tiefſammernd thun wir es
Um Hülf' im Namen aller Glaubensbrüder!
Seit vierzehn Jahren drückt uns ſchon der Krieg,
Doch dieſe Geißel war die mildeſte.
Verwüſtet liegen unſre Felder; Schutt
Und Aſche zeigen, wo die Schlöſſer, wo
Die Dörfer ſtanden. Keine Kirche mehr
Nimmt uns verſöhnend in den heil'gen Schooß. —
Das ſind die Zeichen, die uns Wallenſtein
Und Tilly hinterließen. — Wütheriche!
Und doch, doch raſte die Verwüſtung nicht
So zügellos aus ihren ehernen Händen,
Als jetzt, wo Contis Henker überſchwemmen
Das arme Land und düngen es mit Blut.

Was iſt dem Manne Raub und Kampf und Tod
Wohl gegen ſolche Angſt, wenn Mörderdolche
Dem Vater und dem Kind, der Gattin drohn?
Wenn nicht Gewalt Geſchlecht und Alter ſchont?
Ja ſelbſt die Leiche nicht im Schooß des Grabes! —
Den beſten Schatz, das Liebſte, was wir hatten,
Vertrau'ten wir dem Meere: Weib und Kind! —
Wir kämpfen, ſterben für der Väter Glauben.
Du haſt, es hat dein Volk denſelben Glauben! —
Gar leicht vertilgt die Macht den kleinen Haufen,
Doch, hoher Herr! ein Bollwerk wird daraus,
Wenn du zu Deutſchlands Rettung ihn, und auch
Zu deiner eignen Freiheit unterſtützeſt.

Guſtav.

Nicht heut' erſt hör' ich ſolche Klage! Längſt
Hat ſie aus eignem Herzen mir geklungen.
(Sich zu den Ständen wendend:)
Ihr guten Herren, ihr achtbaren Stände!
Wie er's geſagt, ſo iſt es: Deutſchland leidet,
Uns droht das Joch der Geiſtesſklaverei.
Unwürdig wär' ich Waſas Krone, wenn
Mein eignes Leben ich nicht gerne wagte
Für Glauben, Freiheit, die wir ihm verdanken.
Doch — im geerbten Kriege habt Ihr mir

In zwanzig Jahren ſchon gedient! Ich kann
Nicht mehr verlangen; Schweden muß in Ruh'
Und Frieden wieder einmal Athem ſchöpfen.
Des Krieges Bürden haben Euch gedrückt;
Vergeſſet aber nicht: einſam, getrennt
Errettet in zerſtörter Zeit ſich Keiner.
Wir haben zwiſchen zweierlei zu wählen:
Den ruh'gen Frieden — doch in ſchnöder Knechtſchaft, —
Unruh'gen Kampf — mit Freiheit und mit Glauben.
Nun wählet, Schweden! Ich hab' ſchon gewählt.
(Steht auf.)
Ich wähle Kampf! Wer folget mir von Euch?

Allgemeines Rufen.

Wir Alle folgen dir bis in den Tod.

Guſtav (zu Teſſin).

Geh, ſag' den Deinen! mit dem nächſten Morgen
Eilt Guſtav, eilt ſein Heer zu Deutſchlands Rettung.

Teſſin.

In unſern Herzen ſtand, eh' wir dich ſah'n,
Dein Bild als Schutzgeiſt ſchon. Du eileſt uns
Zu Hülf' und keine Macht ſoll uns beſiegen.
(Geht ab mit den Seinigen.)

Guſtav (vom Thron herabſteigend mit der Königin und Chriſtina. Zu den Ständen:)

Euch dank' ich allen, in der Menſchheit Namen!
Es ahnt mir, daß vielleicht ich fallen mag
In dieſem heil'gen Kampf. Geſegnet ſei
Im Leben und im Tod des Höchſten Namen,
Und — ſollt' ich nimmermehr Euch wiederſehen,
Vergeßt nicht meine Gattin und mein Kind!

(Nimmt das Kind auf ſeinen Arm.)

Verbleibet treu mir dieſem zarten Sproß,
Der nicht die ſchwere Krone tragen kann,
Wenn Ihr nicht rathet und nicht unterſtützt.

(Des Königs Worte machen einen tiefen Eindruck auf alle Stände.)

Ein Dalekarl.

Ja! laß dein Kind uns ſeh'n. Wir hörten oft
Chriſtinas Namen, ſah'n ſie aber nie.

Guſtav (reicht ihm das Kind).

Da iſt ſie!

(Die Bauern betrachten das Kind.)

Ein Bauer.

Ja! ſie hat des Vaters Stirn.

Ein Andrer.

Sein blaues Auge.

Der Dalekarl.

Das iſt Guſtavs Tochter.

(Er reicht dem Könige das Kind zurück.)

Selbſt warſt du Kind, als wir dir huldigten;
Doch haſt du Ehr' und Freud' uns oft gemacht.
Die Tochter wird, mit Gottes Hülf', dir gleich.
Und ſollte dich der Himmel von uns trennen,
So bleiben wir der Tochter treu, wie dir.

Allgemeiner Ausruf.

Chriſtina wählen wir zur Königin!

Guſtav.

Ich dank'! und zieh' in dieſen heil'gen Kampf.
Lebt wohl, lebt wohl! Mein Weib! ihr lieben Kinder!
Ihr ſeid ja Alle meines Herzens Kinder!
Für Euch, für Schwedens Ehre: Blut und Leben!

(Kaum ſeine Thränen bekämpfend.)

Lebt wohl! Und ſehn wir uns nicht wieder hier
In dieſer Zeitlichkeit, ſo ſehn wir uns
In Gottes Ewigkeit doch wieder! Amen.

(Er drückt die Königin an ſein Herz, während er mit ausgeſtreckter Hand ſein Volk ſegnet. Alle erheben die Hände im ſtillen frommen Gebet. Der Vorhang fällt.)

Erſter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Der Strand bei Uſedom in Pommern. Vorpoſten ſind auf den Hügeln ausgeſtellt. Zur Linken ein Haufen Spanier, Wallonen und Kreaten, die damit beſchäftigt ſind, den Eingang einer groſſen Höhle mit Zweigen und Laubwerk zu verbergen. Zur Rechten, im Vordergrunde der Scene, ein Tiſch mit Weinflaſchen, an demſelben ſitzen Del Ponte und Battiſta.

Del Ponte.

Nun Bruder, auf dein Wohlergeh'n!

Battiſta.

Gleichfalls! —
Die ſpan'ſche Traube ſtärkt und löſcht zugleich.
Corpo di Bacco — alter Malaga —
Wie haſt du ſolchen in dem Bettlerlande
Dir aufgefiſcht? — Capisci? Selbſt der Pabſt
Trinkt keinen beſſern. Bruder ſage mir,

Wie doch bekamſt du deine Wünſchelruthe?
Den Fremdling mußt du acclimatiſiren!

Del Ponte.

Erſt auf das Wohlergeh'n des alten Tilly!

Battiſta.

Er lebe hoch! — Verderb den Ketzerrotten!

Del Ponte.

Du weißt, daß unſre Herr'n, die Generäle
Um Pommerns Städte ſchon gelooſet haben;
Und ſo bekam Graf Conti Paſewalk.
Graf Conti weiß: Wer gut ſchmiert, fährt auch gut;
Und gönnt recht gern dem Krieger fur ſein Tagwerk
Manch kleine Sportel, wo der Sold nicht hinreicht.
Und ſo begnügt' er ſich denn mit der Stadt,
Die er ein Paar Mal nur brandſchatzen ließ;
Die Bürger, ſiehſt du, fielen uns zu Theil.
Damit die Theilung hübſch rechtmäßig ſei,
So looſten wir ganz freundlich um die Beute.
Die Würfel rollten; alſo fügt' es ſich,
Daß mir zum Theil der Bürgermeiſter ward,
Mit Frau und Kindern, Dienerſchaft und Allem.
Weit lieber hätt' ich einen ungriſchen

Marſtall gewonnen; denn der wäre leichter
Realiſirt.

Battiſta.

Doch ſolchen Malaga,
Den hätteſt du ſelbſt in des Kaiſers Stall
Doch nicht gefunden, tapfrer Freund! E viva!
(Sie ſtoßen mit den Gläſern an.)
Aus Pommeriſchem Korn braut man ein Bier,
Das ein Lombardſches Pferd nicht trinken kann;
Nur deßhalb hätten ſie verdient, geſpießt
Zu werden.
(Trinkt.)

Del Ponte.

Und die Sprache! Jedes Wort
Sprengt einem alten tauben Kanonier
Das Trommelfell! Lebendig ſollte man
Das Pack verbrennen, bloß der Sprache wegen.
(Trinkt.)

Battiſta.

Wie ging es aber deinem Bürgermeiſter?
Zum Stückpferd war er wohl zu dick und ſteif.
Man findet leichter Käufer zu den Knechten
Als zu den Herr'n, wenn ihre Anverwandten
Sie nicht loskaufen wollen.

Del Ponte.

Meinen Greis
Hab' ich in Sturm und Regen ein'ge Tage
Hinausgeſtellt, faſt ohne Speiſ' und Trank,
Mit Ketten an den Händen, an den Füßen;
Damit er mir bekennen möge, wo er
Sein Geld verborgen hab'. Er ſchwatzt und ſchilt;
Doch keinen Heller kann ich aus ihm preſſen.

Battiſta.

Schraub' ihm die Daumen nur! Das löſt die Zunge.
(Trinkt.)
Haſt du dir etwas Schönes zugewürfelt?

Del Ponte.

Nur alte Hexen, die den Teufel ſchrecken.

Battiſta.

Mehr günſtig iſt Fortuna mir geweſen!
Auf meinem Streifzug dort bei Pleenemynde,
Wo ein'ge Dörfer ich in Brand geſteckt,
Fand ich ein Mädchen! In des Sultan Harem
Blüht ihres Gleichen nicht.
(Ruft einem Soldaten zu:)
Hol' mir das Mädel!
(Der Soldat geht.)
Du biſt ein Kenner! Du verſtehſt dich drauf!

Del Ponte.

Hör mich! — du biſt mir zwanzig Piaſter ſchuldig
— In Pharao verloren. — Du brauchſt das Geld!
So könnten quitt wir werden.

Battiſta.

Lege achtzig
Noch zu!

Del Ponte.

Wir wollen ſeh'n!

(Der Soldat bringt ein junges Bauermädchen mit gebundenen Händen.)

Cospetto! — Richtig!
È un boccone per un Principe!
Schau nur auf mich, mein Kind! nicht auf das Feld.
In's Herz nur dürfen ſolche Blicke fallen.
Ich will dir etwas ſagen, das dich freu'n wird.

(Sie ſeufzt tief.)

Als Meine folgſt du nach Italien mir.

(Schweigen.)

Du ſehnſt dich nach den Deinigen? Bald kannſt du
Sie wieder ſeh'n.

(Das Mädchen ſchüttelt den Kopf.)

Und wo ſind ſie denn jetzt?

(Sie ſchaut zum Himmel hinauf.)

Bei Gott? Du armes Kind! Löſ' ihre Bande!

(Es geſchieht.)

Wir ſind nicht wilde Thier' im Lager hier.
Südländer wiſſen Schönheit wohl zu ſchätzen,
Bleib' ein'ge Zeit bei uns! Nachher kannſt du
Die Heimath ſelber wählen, wo du wünſcheſt.

(Das Mädchen reißt dem Soldaten, der an nichts denkt, den Säbel von der Seite und flieht. Del Ponte, Battiſta und mehrere Soldaten verfolgen ſie. Da ſie nicht entfliehen kann, läuft ſie auf einen Hügel am Strande, und ſtürzt ſich in das Meer.)

Del Ponte (zu der Strandwache).

Iſt Rettung möglich da?

Der Soldat.

Das Waſſer perlt
Noch aus der Tiefe, doch ſie kommt nicht wieder.

Del Ponte (zurückkehrend).

Verdammt! Sie iſt verloren.

Battiſta.

Hundert Piaſter
Verlor ich mit!

(Nähert ſich dem Soldaten, dem die Bewachung des Mädchens anvertraut war und zieht ſeinen Dolch gegen ihn.)

Du Schurke!

Der Soldat (ſpringt einige Schritte zurück, greift ſeine Piſtole und zielt auf Battiſta).

Capitain!

Battiſta (ſteckt den Dolch wieder ein).

Ich werde dich ſchon treffen!

Del Ponte.

Trink ein Glas,
Und ſpüle damit den Verdruß hinunter!
Die dumme Gans! Ein ſolches Ding will ſich
Noch eine tugendhafte Miene geben?
Was bleibt alsdann vornehmen Leuten übrig? —
Getrunken! —

Ein Kroat (zu Del Ponte).

Oberſtlieutenant! ſollen wir
Mit Pech und Stroh die Höhle ſtopfen?

Del Ponte.

Thut's!
Dann brennt's noch beſſer.

Battiſta.

Machſt du Feuerwerk?

Del Ponte.

Ja wohl, um aus den Ketzerkörpern da

Die böſen Geiſter fromm hinauszuräuchern.
Das dumme Ding hat eben mich dazu
Geſtimmt. (Trinkt). Bald hat der Teufel ganz ſein
Spiel! —
Es giebt ein Volk, zwar Menſchen ſind ſie nicht,
Wie du und ich, doch heißen ſie auch Leute;
Sie leben ärger faſt als die Zigeuner; —
Denn die bewohnen doch Frankreich, Italien,
Und Spanien, Böhmen — dies Geſindel aber
Lebt hoch in Norden in entlegnen Höhlen,
In Nacht und ew'gem Schnee. Nun iſt es klar,
Daß nur durch Teufelei in ſolchem Lande
Man leben kann; der Tag ſchenkt ihnen ja
Kein Licht, die nackte Haide kein Getreide;
Da müßte jeder Chriſtenmenſch krepiren,
Und das beweiſt uns deutlich, daß die Beſtien
Nicht Chriſten ſind. Nun giebt es unter Ketzern
Verſchiedne Grade: Türken, Lutheraner,
Nebſt Juden, Heiden. — Doch die Lappen ſind
Weit ärger als die allerärgſten Heiden,
Und weit gefährlicher, denn ſie ſind Zaub'rer. —
Jetzt haben zwei von ihnen die Geſtalt —
Faſt möcht' ich ſagen von Feldmarſchällen —
In Weſen und in Kleidern angenommen.
Und ein elendes Loch, wie dies Stralſund,

Hat Friedlands ganzen Haufen aufgehalten
Mit Drohungen und mit Verſprechungen. —
Vergebens ſuchte man die Pommeraner
Zum wahren Chriſtenglauben zu bekehren,
Um jenen argen Teufelsbund zu ſchwächen. —
Von denen nun, die mit der Höllenbrut
Verbunden waren, Rath gepflogen, halt' ich
Gefangen einen Haufen in der Höhle
(zeigt auf die Höhle:)
Und jetzt ſchlägt ihre Todesſtunde bald.
Wenn dann ſie nicht um Gnade flehen, wenn
Sie trotzig ſich noch nicht bekehren wollen, —
Zünd' ich die Höhl' in Gottes Namen an;
Die Seelen rett' ich ihnen, denn ich laſſe
Zu ihrem Heil ein Dutzend Meſſen leſen.

Battiſta.

Ha, das iſt eine fromme That! Das bringt
Dir Segen.

Del Ponte.

Hoff' es auch!

Battiſta.

Doch ſage mir, —
Die Lappen — haben ſie nicht andre Namen?

Del Ponte.

Gar manche haben ſie, wie die Zigeuner,
Man nennt ſie Finnen, Schweden, Gothen —

Battiſta.

Diavolo!
Dieſelben Gothen, die einſt Rom verbrannten?

Del Ponte.

Dieſelben! Nun begreifſt du wohl, daß Rom,
Das rings die ganze Welt bezwungen hat,
Von ſolchem Pack nicht überwunden wäre,
Wenn nicht den Teufel es zum Freund gehabt.
Denn ſeine Hinterliſt kennt keine Grenzen,
Und dieſes Lappenvolk pflegt eben Er
Zu brauchen, wenn die Noth am Aergſten iſt.

Battiſta.

Ha jetzt begreif' ich es; der röm'ſche Kaiſer,
Der Pabſt, — die Beide Herren ſind der Welt,
Wie's Billigkeit und Chriſtenthum verlangen, —
Bekommen keinen Frieden, ehe ſie
Die böſen Zaub'rer aus der Welt vertilgen.

Del Ponte.

So iſt es! Drum hat Wallenſtein beſchloſſen,

Bald über's Meer zu ſchiffen, den Jan Hagel
In ſeinen eignen Höhlen aufzuſuchen.

Battiſta.

Daß Chriſtenmenſchen Blei und Pulver noch
An ſolchem Lumpenpack verſchwenden ſollen!

Del Ponte (ſteht auf).

Da kommt die Excellenz!

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Conti, im Geſpräche mit einem kaiſerlichen Officier.

Conti.

Eu'r eigner Blick
Wird Euch bald überzeugen, daß des Kaiſers
Befehl vollzogen iſt, und daß ganz Pommern
Schon unterjocht.

Officier.

Ihr glaubt, des Schweden Ankunft
Sei gar nicht von Gewicht?

Conti.

Gewiß vom höchſten!

Er ſpart uns ja die Müh', jenſeit des Meeres
Ihn ſelber aufzuſuchen. Keinen Zufall
Wüßt' ich zu nennen, glücklicher, als daß
Der Schwede ſelbſt uns keck entgegenkommt,
Des Kaiſers letzten Feind in ihm zu treffen.

Officier.

Ja, wenn es nur gelingt! Der Schwedenkönig
Hat doch als Feldherr ein'gen Ruf gewonnen:
Ob mit, ob ohne Grund, iſt ſchwer zu ſagen

Conti.

Die Majeſtät von Eis und Schnee geformt,
Schmilzt gleich zu Waſſer in des Südens Sonne.
Mit wem hat er ſonſt Krieg geführt? Mit Wilden,
Nicht beſſer, ärger noch als ſeine Horden. —
Doch mag die tolle Welt gern meinetwegen
In dieſem Gothen einen Cäſar ſeh'n:
Um ſo viel größer wird des Sieges Ehre.
Nur fürcht' ich, daß er mir entſchlüpfen wird. —
Del Ponte!

Del Ponte.

Excellenz!

Conti.

Seht auf dem Meer

Ihr einige Seeräuberſchiffe; — traun —
Es werden Böte nur und Kähne ſein —
Gleichviel, ſeht Krieger Ihr auf dem Verdeck,
So ziehet gleich den Vortrab nach Stettin,
Doch laßt nur Troß und Proviant hier bleiben.
(Lachend.)
Die Seeluft gibt den Leuten Appetit!
Sie träumen ſich in dem gelobten Lande,
Wo gleich in's Maul hinein gebrat'ne Tauben
Den Freſſern fliegen; merken nicht die Liſt
Der Klapperſchlange, die den Colibri
Verführt, ihr in den offnen Schlund zu eilen.
(Er geht mit dem Officier ab.)

Dritter Auftritt.

Die Vorigen, außer Conti und dem Officier.

Del Ponte.

Wie? Die Bagage ſollen hier wir laſſen?
Die ganze Beute, die mit ſaurem Schweiß
Wir uns gemacht in dieſem hündſchen Lande? —
(Pauſe.)
Und — nicht gehorchen koſtet gleich den Hals!
Verdammter Goth'! Bekomm' ich dich auf's Korn,
Werd' ich dir die Nachhauſereiſe ſparen.
(Es ſchlägt zwei Uhr.)

Battiſta (geht hin und horcht bei der Höhle).
Sie ſchweigen. Wie geht's mit dem Feuerwerk?

Del Ponte.
Es iſt recht gut, daß du mich dran erinnerſt,
Luft geben muß ich meinem Ketzerhaß.
Holla!
(Einige Kroaten kommen.)
Geht! holt uns ein'ge Schwefelſpäne.
(Kroaten eilen hinaus.)
Die Beſtien drinnen haben ja die Andern
Hieher gelockt, ſie ſollen's büßen.

Battiſta.
Trink' erſt
Auf die Geſundheit unſers alten Hauptmanns, —
Des Wallenſtein!

Del Ponte.
Und Pappenheims!

Ein Vorpoſten (kommt).
Wir ſehen
Die Segel, Commandant!

Del Ponte.
Wie viele?

Vorpoſten.

Sieben —
Zwölf — neunzehn — Immer mehr! — Unzählige.

Del Ponte.

Und keine Flagge?

Vorpoſten.

Ja doch! Eine blaue
Mit goldnem Kreuz.

Del Ponte.

Das ſind gewiß nicht Lappen,
Die haben keine Flagge. Bringt mein Fernrohr!
(Er ſteigt auf einen Hügel und ſchaut durch das Fernrohr nach dem Meere.)
Was? Eine ganze Flotte! Linienſchiffe, —
Laſtſchiffe. Irr' ich nicht, ſind's Hanſeaten;
Vielleicht Holländer! Doch die Flagg' iſt mir
Ganz unbekannt. Sie ſegeln vor dem Winde.

Battiſta.

Die Poſten — ruf' ich ſie zurück?

Del Ponte.

Ja ja!
Doch was iſt das? Iſt denn der Teufel los?

Sie laufen in den Hafen raſch hinein
Grad' auf uns los.

(Kanonenſchuß. Del Ponte ſpringt vom Hügel hinunter.)

Zwei Linienſchiffe ankern
Schon an dem Strand. Gleich Lärm geſchlagen!
Eilt!

(Es wird Lärm geſchlagen. Die Kanonenſchüſſe werden häufiger.)

Battiſta (läuft mit ſeinen Leuten über die Bühne).

Die Hunde zielen gut; 'ne einz'ge Kugel
Hat mir acht ſchöne Leute weggenommen.

(Del Ponte ſammelt ſeine Mannſchaft. Kroaten kommen mit Schwefelſpänen.)

Ein Kroat.

Herr Commandant! was ſollen wir jetzt zünden?

Del Ponte.

Zur Hölle geh mit deinen Feuerbränden,
Jetzt haben wir nicht Zeit! Marſch, marſch!
Fort, fort!

(Sie fliehen in größter Unordnung.)

Vierter Auftritt.

Die Kanonade hat aufgehört und die ſchwediſche Flotte läuft in den Hafen ein. Auf dem erſten Schiffe ſieht man Guſtav mit ſeinen Feldherrn. Sobald ſie an's Land geſtiegen ſind, kniet der König mit dem ganzen Heere, und hält ein kurzes Gebet.

(Indeß haben die Leute in der Höhle den verſchloſſenen Eingang durchbrochen, und ſind eben fertig damit, als der König mit dem Heere das Land betritt. Greiſe, Weiber und Kinder ſtürzen ihm zu Füßen und rufen:)

Ach Gnade! Gnade! Schutz! Barmherzigkeit!

Guſtav.

Steht auf! Ein Chriſt kniet nur vor ſeinem Gott. Was wollt Ihr?

Ein alter Prediger.

Rettung von dem Ketzertode! Erbarmt Euch!

Guſtav.

Um Gewalt zu hindern, bin ich Hieher gekommen, nicht ſie auszuüben.

Der Greis.

Gott ſandt' Euch denn!

Guſtav.

In ſeinem heil'gen Namen Hab' ich mein Schwert gezogen. Wer ſeid Ihr?

Der Greis.

Ach — Unglückſel'ge Eltern — Weiber — Kinder — Der Edeln, die für Land und Freiheit kämpften,

Die unſre Henker keck verjagen wollten.
In jene dunkle Höhle wurden wir
Hineingeſchleppt; man wollt' uns da verbrennen,
Weil wir die Söhne nicht verrathen wollten,
Nicht Schätz' entdecken, die wir nicht beſitzen,
Und feig den Glauben nicht abſchwören, den
Von unſern Vätern wir bekommen haben.

Guſtav.

Gerechter Gott! Und das — das hat ein Chriſt
Befohlen?

Der Greis.

Conti, ſeine wilden Schaaren. —
Geſchlagen hatte ſchon die Todesſtunde;
Wir hatten im Gebet uns Gott befohlen, —
Und jetzt! — Der Glaube nur an Gott ſagt uns
Daß dieſe Rettung nicht ein eitler Traum.
Wir ſeh'n das Licht, wir athmen Gottes Luft!

Guſtav.

Und ich erkenn' in Eurer Rettung, Kinder,
Des Himmels Wink, der Sieg und Heil verkündet

Der Greis.

Wer biſt du hoher, wunderbarer Mann? —
Daß wir dich in's Gebet einſchließen können.

Guſtav.

Ich heiße Guſtav und bin Schwedens König.

Der Greis.

Geſegnet iſt das Volk, dreifach geſegnet,
Das ſolchen Fürſten hat. Nie werden wir uns
Zur Ruh' begeben oder Morgens aufſteh'n,
Ohn' zu dem lieben Gott für dich zu beten:
„Gieb Guſtav Sieg und ſegne ſeine Waffen!"

Guſtav.

So kehrt nach Hauſ' und ſaget Euren Brüdern:
Es habe jetzt die Knechtſchaft aufgehört!
(Sich zu Banner wendend:)
Gieb ihnen ein Geleit!

Der Greis und das Volk.
(Des Königs Hände und Kleider küſſend.)
Gott lohn' es Euch!
(Ab.)

Guſtav (zu Gyllenhjelm).

Mein lieber Gyllenhjelm! Du haſt uns glücklich
Hieher geführt. Zum Lohne ſollſt du auch
Der Königin die erſte Kunde bringen,
Daß unſre Fahnen wir gepflanzt ſchon haben
Auf deutſchen Boden. — Laß die Anker lichten!

Gyllenhjelm.

Mein König! ſendet Ihr die Flotte fort,
Eh' Ihr noch eine Schlacht geliefert habt?
Wenn nun ein Rückzug nöthig werden ſollte! —

Guſtav.

Der Krieger, der noch an Zurückzug denkt,
Iſt ſchon geſchlagen, iſt ſchon überwunden.
Sei unſre Looſung: „Vorwärts oder fallen!"
(Gyllenhjelm geht, kurz darauf ſieht man die Flotte auslaufen.)

Guſtav (zu Torſtenſon).

Iſt Ake Tott ſchon mit dem Vortrab da?

Torſtenſon.

Noch nicht.

Guſtav.

Er iſt mein Schneepflug, bahnt den Weg.

Brahe (kommt vom Strande).

Das iſt ein Elend! Rundum hat das Landvolk
Bei'm Anblick unſrer Flotte ſich verſammelt.
Und jeder Knecht, der ſeinen Schnappſack öffnet, —
Von bleichen Hungernden wird er umringt!

Guſtav.

Wir haben auf vier Tage Mundvorrath,
Theilt nur die Hälfte mit den armen Leuten!

Banner (halblaut zu Brahe).

Sonſt pflegt nicht der Soldat den Bau'r zu ſpeiſen.

Guſtav (der es gehört).

Gott giebt uns Allen unſer täglich Brod!
(Zu den Kriegern:)
Bis Abend wollen wir uns leicht verſchanzen.
An Truppen iſt uns Conti überlegen;
Er greift uns dieſe Nacht vielleicht noch an.
Kommt! Brauchen wir den Spaten! Hand an's Werk!
(Er nimmt einen Spaten und fängt an mit den Officieren und Soldaten zu graben, um die Leute zur Arbeit zu ermuntern.)

Ein Upländer.

Weit leichter iſt die Erde hier zu graben
Als unſer lehmger Grund.

Ein Oeſterbotting (ruht, ſich auf dem Spaten ſtützend).

Wär' ich jetzt königliche Majeſtät
Wüßt' ich ſchon, was ich thäte.

Guſtav.

Was, mein Junge?

Der Oeſterbotting.

Weil wir doch jetzt beim Ende ſteh'n der Welt
(Weit noch dahin kann es unmöglich ſein,
Da wir ſchon ſolchen Weg zurückgelegt —),
So ging' ich morgen grade los auf Rom,
Und jagte fort den Pabſt — und dann nach Hauſe!

Ein Dalekarl.

Wie ſprichſt du dumm doch, als ein wahrer Grützkopf!
Den Pabſt verjagen!

Oeſterbotting.

Wär' denn das ſo ſchwierig?

Dalekarl.

Und glaubſt du denn, der wartet, bis wir kommen?
Heut' Morgen hat er ſchon Reißaus genommen,
Als unſre erſten Schüſſ' er knallen hörte.

Guſtav.

Da ſchwatzet Ihr und grabt nicht nach der Schnur.
(Betrachtet einen Soldaten näher und reicht ihm die Hand.)
Wie? Thomas Larsſon! Alter Kriegskam'rad!
Du ſprichſt gar nichts?

Thomas Larsſon.

Nein, wenn ich graben ſoll,
So ſprech' ich mit dem Spaten.

Guſtav (klopft ihm auf die Schulter).

Ohne dich
Ständ' ich nicht hier. Erinnerſt du dich noch
Des Widſees, wo du wieder mich heraufzogſt
Aus dem zerbrochnen Eiſe? Was bekamſt du
Dafür, mein Freund? Ich ſah dich nicht nachher.

Thomas (herzlich lächelnd).

So was bezahlt man nicht! Ich weiß gewiß,
Wenn ich in Noth geriethe, würde Guſtav
Denſelben Dienſt mir leiſten.

Guſtav.

Du haſt Recht!
Das würd' er, deß kannſt du verſichert ſein.
Doch Etwas mußt du zur Erinnrung haben!
(Seinen ſilbernen Gurt abſchnallend.)
Nimm, Thomas! dieſen Gurt! laß dein Geſchlecht
Als Merkmal in der Zukunft ihn bewahren.
Du ſtehſt bei Romfertunas Compagnie —
Iſt es nicht ſo?

Thomas.

Ja ja! So iſt's, Herr König!

Guſtav.

In Romfertuna hab' ich einen Hof,
Der Hof ſoll dein und deiner Kinder ſein.
(Drückt ihm die Hand.)
Da kannſt du nächſtes Mal den Spaten brauchen;
Wenn Gott es fügt, daß wir nach Hauſe kehren.

Thomas.

Dank, Guſtav! Magſt nur Du nach Hauſe kehren!
Ich? Gleichviel! Da ſind Viele Meinesgleichen.
(Sie ſprechen leiſe und arbeiten wieder.)

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Del Ponte und Battiſta,
(welche unter dem vorhergehenden Geſpräche ſie von weitem beobachtet haben).

Del Ponte.

Ich möchte wiſſen, wer der König iſt!

Battiſta.

Alltagsgeſichter haben ſie doch Alle,
Jeder ſieht aus wie ein gemeiner Knecht!

Guſtav (zu einem Soldaten).

Es macht mich heiß. Du da, nimm meinen Hut!

Del Ponte.

Wenn der es wäre!.. Wüßt' ich's ganz gewiß!..
(Seine Hand fällt unwillkürlich auf den Gurt, worin er ſeine Piſtolen trägt.)

Battiſta.

Ein König mit enthlößtem Haupte graben,
Indeß der Troß, mit Hüten auf den Köpfen,
Ihn nah umringt? Das wär' in einer Farce
Ein guter Einfall, traun, von Arlequino.

Del Ponte (unſchlüſſig).

Doch weißt du was? — Ein kitzliches Verhältniß!
Die Brüderſchaft mag ich durchaus nicht leiden;
Sie ſtehen ihm zu nah, er ihnen auch.

Battiſta.

Geſchworen haben wir den Eid. Fang an!
Vergiß nur unſrer Inſtructionen nicht!
(Banner, der ſie von fern wahrgenommen, naht ſich ihnen.)

Del Ponte (grüßt ehrerbietig).

Ich küſſe Eurer Excellenz die Hand!

Banner.

Was will das ſagen?

Del Ponte.

Unter Nordens Löwen, —
Dem Heißerwarteten, — Europas Hoffnung —
Unüberwindlichen — dem König Guſtav —
Zwei ehrliche Geſellen wünſchten gern
Zu dienen.

Banner (mißtrauiſch).

Wem habt ihr vorher gedient?

Del Ponte.

Das wollen Seiner Majeſtät wir ſagen!
(Banner geht hin, ſpricht mit dem Könige und zeigt auf die beiden Italiener.)

Guſtav (zu Banner ſich den Fremden nahend).

Es ſind nicht Weichlinge! Das dunkle Feuer
Im ſüdlichen Geſicht mag ich wohl leiden.
Ihr ſucht hier Dienſt? Eu'r Name, Euer Rang!

Del Ponte (mit kriegeriſcher Haltung).

Del Ponte, Obriſtlieutenant, — und Battiſta,
Rittmeiſter; ſonſt im Wallenſteinſchen Dienſt.

Guſtav (forſchend):

Im Wallenſteinſchen und nicht in des Kaiſers?
Ich glaubte doch, ſie wären unzertrennlich.

Del Ponte.

Bis heute Morgen; doch da kam Bericht,
Daß Wallenſtein mit Schimpf und ohne Dank
Von ſeinem Amt entſetzt. Kein Biedermann
Kann einer Fahne mehr mit Ehren dienen,
Die nicht dem Friedland folgt.

Guſtav.

Soldatenliebe
Macht einem Feldherrn Ehre. — Schätz' ich auch
Den Friedland eben nicht als Menſchen hoch, —
Er iſt doch erſter Feldherr ſeiner Zeit.

Del Ponte.

Daß Eure Majeſtät ihn lobt, iſt ihm
Das beſte Zeugniß.

Guſtav.

Welchen Waffenbrauch
Habt Ihr geübet?

Del Ponte.

Von Befeſtigungskunſt
In Eurer hohen Gegenwart zu ſprechen,

Wär unverſchämt, — doch — eine Schanze, ſeh' ich —
Dort angelegt, mit Minen, acht Fuß tief nur —

Guſtav (lächelnd).

Die ſieht nicht übel!

Del Ponte.

Unter Tilly legt' ich
Bei Wipſen eine Conhamine, die
Dem Krieg den Ausſchlag gab.

Guſtav.

Und unter Tilly
Haſt auch du ſchon gedient? Er iſt ein guter
Strateg, in Kraft und Schnelle weicht er keinem.
Was kannſt du mir von Tilly's Planen ſagen?

Del Ponte.

Er zieht mit ſeinen vierzig tauſend Mann
Bald gegen Magdeburg; iſt es genommen,
Marſchirt, vereint mit Pappenheim und Conti,
Er gegen Euch!

(Pauſe).

Guſtav.

Europa ſah nur ſelten
So große Heere! Tilly iſt erfahren;

Von seinen siebzig Jahren hat er fünfzig
Im Krieg verlebt, auch rühmt er sich mit Recht,
Daß keine Schlacht er noch verloren habe.

(Schweigen).

Ging Magdeburg verloren, eh' ich Conti
Getroffen hätte, — ha — das ist bedenklich!

(Ake Tott tritt auf.)

Ei, Ake Tott! du kommst mir wie gerufen.
Nun?

(Tott sagt dem Könige etwas ins Ohr, sie sprechen leise mit einander; mehre Officiere haben sich indeß genähert.)

Es ist also wahr! — Höre, Falkenberg!
Ich kann jetzt die Brigade nicht entbehren,
Dazu bin ich zu arm; — doch, kenn' ich dich,
Schaffst du Soldaten dir, wohin du kommst.
So eile gleich von dannen! Denn fallen darf
Nicht Magdeburg.

(Ruft ihm nach)

Hörst du? Es darf nicht fallen!
Du, Wrangel! lieber Freund! nimm eine leichte
Schwadron —

(Sagt ihm etwas in's Ohr.)

Verstehst du? Mach' Gefangene!

Auch einige Bauern nimm. — So wenig Koſten
Als möglich!

(Thut einige Schritte und bleibt dann vor Del Ponte ſtehen, den er ſcharf in's Auge nimmt.)

Obriſtlieutnant! was Ihr mir
Geſagt, hat ſich beſtätigt, ſeid Ihr wirklich
Ein Biedermann, wie gern ich's glauben will,
So könnt Ihr Dienſt in meinem Heer bekommen.

Banner (mißtrauiſch, halb laut).

Doch Eure Majeſtät —

Guſtav (lächelnd).

Erlaubet dem Papiſten
Der Lutheraner nicht in's Glied zu treten?
Ich hoffe, manchen tücht'gen Mann dem Kaiſer
Noch zu entwenden. Jener tapfre Teufel,
Der ihn verließ, hat meine eigne Garde
Wie Brahe gut geführt. Wie manchen Sieg
Hat Heyburn mir mit ſeinen kühnen Schotten
Nicht zugekämpft? Und Leßle, — Rutholn —
Dugald —
Auch Katholiken — folgten unſern Fahnen,
So treu mir Jeder wie ein Dalekarl!

(Zu Battiſta.)

Und du?

Battiſta.

Ich ſtand bei Pappenheims Wallonen.

Guſtav.

Sie ſind gehärtet. Was verſtehſt du mehr
Als hauen, ſtechen?

Battiſta.

Warnen kann ich Euch
Vor tauſend Todsgefahren, großer König!

Guſtav (gleichgültig).

Ich führe nicht den Krieg zum erſten Mal!

Battiſta.

Ich weiß es! Nicht den Krieger warn' ich hier,
Nicht den Bewaffneten; den Menſchen warn' ich,
Den Unbekümmerten mit offnem Herzen!

Guſtav.

Du glaubſt: man werde Meuchelmörder gegen
Mich ſenden?

Battiſta.

Ja! das hat man ſchon gethan.

Guſtav (ohne Gewicht).

In welcher Larve ſchlau vermummt?

Battiſta.

In allen!

Guſtav.

Mein Leben ſteht in Gottes Hand!
(ſcharf und etwas mistrauiſch)
Doch glauben
Die Deinigen, mit Angſt vor Meuchelmördern
Zurück mich wieder über's Meer zu ſcheuchen,
So hat man ſich verrechnet.
(Mit lauter Stimme, Del Ponte und Battiſta mit Blicken durchbohrend)
Manchen Haufen
Kroaten ſah ich ſchon vor dieſer Hand
Erbleichen! Dieſe dreizehn Narben, welche
Die Bruſt mir decken, kauft' ich nur mit hundert!
Feig' iſt der Meuchelmörder, wagt ſich nicht
Dem Manne nah, der mit dem Tod vertraut iſt.

Del Ponte ruhig lächelnd.

Verzeihen Eure Majeſtät! doch mein
Kam'rad hat Recht, iſt mir zuvorgekommen.
Des Kaiſers Dienſt hab' ich verlaſſen, bin
Des Eids entbunden, und ich kann Euch ſagen:
Kaum hörte man, daß bald Ihr landen würdet,
So ſandten einen Mann die Jeſuiten
Aus Ingolſtadt — der bringt Euch eine Bittſchrift,

Verkleidet als luther'ſcher Geiſtlicher, —
Daß Eure Majeſtät kurzſichtig ſind,
Hat man ſchon ausgeſpäht; die Schrift iſt blaß,
Mit einem feinen Gift iſt ſie beſtreut,
Das, eingeathmet, gleich den Tod Euch bringt.

Guſtav.

Man iſt erfindungsreich in dieſen Ländern!

Battiſta.

Und nun der Todesring — den braucht man oft!
Ein König — Herzog — General — gleichviel, —
Drückt nur des Freundes Hand und holt den Tod.
Ein feines Gift liegt in der Federſpitze, —
Sie ritzt ganz leicht, man merkt die Wunde nicht,
Doch Zutritt gibt ſie zu dem ew'gen Leben. —
Nun das Fruchtmeſſer Borghias! Ich ſah's!
Man ſchneidet einen Apfel durch damit,
Die eine Hälfte wird ſogleich vergiftet,
Die andre eß' ich ſelbſt ſo ruhig, fromm,
Als hätt' ich's heil'ge Abendmahl genoſſen.

Banner (halb leiſe zu Brahe).

Wär' ich der König, ließ ich gleich ſie hängen.

Guſtav (halb laut zu Banner).

Und was gewönne wohl dabei der König?
Wir trafen ſonſt Barbaren andrer Art,

Der rohen wilden Kraft; doch dieſe ſind
Barbaren der Verdorbenheit des Herzens,
Der Schlaffheit, ſchnöder Jeſuitenlehre.
So wie ein Arzt die Krankheit unterſucht,
Muß auch ein Feldherr wohl die Denkungsart
Des Feindes kennen, eh er ihn bekämpft.

(Zu Del Ponte und Battiſta)

Folgt mir! Wir werden Euch ſchon unterbringen!

Banner (bei Seite).

Nicht aus den Augen laß' ich ſie.

Brahe.

Ich auch nicht!

Torſtenſon (kommt vom Lager, zum Könige).

Ein finniſcher Soldat hat einem Bauern
Sein Obſt geraubt. Es iſt das erſte Mal,
Daß unſre neuen Kriegsartikel wir
Ausüben ſollen. Tod ſteht auf die That. —
Er fleht um Gnade!

Guſtav.

Die kann ich nicht geben!
Geſchworen hab' ich: Gut und Eigenthum
Dem Volke dieſes Landes treu zu ſchützen,
So dem geringſten, wie dem höchſten Mann.
In des Geſetzes Aug' iſt in dem Garten

Des Bauern ein Reichsapfel seine Frucht.

(laut zu den Soldaten:)

Ein jeder, der misbraucht der Waffen Macht,
Und wird statt wackrer Held ein Straßenräuber,
Befleckt nicht bloß sein Leben, auch die Fahne.
Er hat des Heeres Ehre durch die Schandthat
Besudelt und sich selbst zum Tod verdammt.
Ihr hört mein Wort! Vollziehet das Gesetz!

(Torstenson geht zum Lager. Man hört gleich darauf ein Paar Schüsse.)

Del Ponte (bei Seite zu Battista).

Hat solchen Kriegsgebrauch man je gesehen?

Battista (bei Seite zu Del Ponte).

Ist dieser Ketzer ganz verrückt? Ich hoffe,
Kein Mann bleibt übrig von dem ganzen Heere.

Gustav (nach einigem Nachdenken).

Gleich Lärm geschlagen!

(Das Heer tritt unter Waffen, die Hauptleute versammeln sich um den König.)

Gustav.

Ja! dem Conti muß man
Begegnen, eh er sich mit Tilly's Heer
Vereint. — Indeß entwerf' ich meinen Plan.

(Kriegsmusik, das Heer marschirt ab.)

Zweiter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Saal auf dem Rathhauſe zu Magdeburg. Zur Linken ein Seſſionstiſch. Fünf Rathsherren kommen nach und nach; dann der Bürgermeiſter. Man hört Kanonen in der Ferne.

Der Bürgermeiſter (tritt aus einem Nebenzimmer und zählt mit den Augen die Anweſenden).

Drei — Vier — Sechs. Ei, was machen denn die Andern?

Erſter Rathsherr.

Hans Siewers ward auf ſeinem Weg hieher
Von einer Kugel ſtark verwundet. — Er
Bat mich, zu ſagen, daß er, kinderlos,
Die Stadt zu ſeinem Erben eingeſetzt.

Schmidt (halb laut).

Tilly zum Executor testamenti!

Zweiter Rathsherr.

Beim Ausfall heute Morgen wurde Freising —
Gefangen, und zwei Räthe noch mit ihm,
Von Altringer. — Die andren Ausgebliebnen
Sind in den letzten Tagen nicht gesehn.

Bürgermeister.

Wir müssen jetzt beginnen. Setzet Euch!

(Sie setzen sich, die Kanonade wird heftiger.)

Ihr wißt, Graf Tilly hat zum letzten Mal
Die Stadt zur Uebergabe aufgefordert;
Und während Antwort er erwartet, läßt
Er Thurm und Wall so stark beschießen, daß
Der Kugelregen fast die Luft verdunkelt.
Erst wenn die Brücke sinkt, hört's Feuer auf.
Die Außenwerke hat er schon genommen;
Die Bürgerschaft ist müde von dem Streit,
Verzagt, — will Frieden. Sprecht! was rathet
Ihr?

(Während dieser Rede ist ein Mann, in einen Mantel gehüllt, mit breitem Hute, unvermerkt in den Saal hineingetreten, und stellt sich hinter sie).

Erster Rathsherr.

Schwer ist es, gegen Uebermacht zu kämpfen.

Zweiter Rathsherr.

Die Uebergabe rettet uns von Plünd'rung.

Schmidt.

Ich habe Weib und Kind begraben; Nichts
Hat mehr das Leben Reizendes für mich;
Das ſag' ich aber: lieber als dem Tilly,
Als dem Unmenſchlichen das Thor zu öffnen,
Begraben wir uns unter den Ruinen.
Als Freund ja lernten wir den Wallenſtein
Schon kennen; was wird dann als Feind der Tilly?
Geſchont zu werden können wir nicht hoffen.
Dem Kaiſer haben wir getrotzt, die Wahl
Verworfen; zum Adminiſtrator machten
Wir nicht des Kaiſers Sohn. Und feige doch,
Aus Schrecken vor des Kaiſers Bann, verjagten
Wir den rechtmäßigen Regenten, der
Im fremden Land umherirrt, ohne Schutz.

Bürgermeiſter.

Der hätt' uns muthig aus der Noth befreit!

Schmidt.

Es giebt noch Leute, die ſich wehren können.

Erſter Rathsherr.

Wer ſoll ſie leiten? In des Friedens Ruhe
Sind wir erzogen.

Zweiter Rathsherr.

Und die Mächtigen —
Die haben uns verlaſſen.

Schmidt.

Der Allmächt'ge
Verläßt nicht den, der nicht ſich ſelbſt verläßt.

Der Fremde (wirft ſeinen Mantel ab).

Sehr wohl geſprochen!

Rathsherren (ſich wundernd, aufſtehend).

Herzog Wilhelm.

Prinz Wilhelm.

Ja!
Hier ſteh' ich wieder in der Väter Stadt;
Gott hat mir wunderbar den Weg gebahnt
Durch Feindesland und Tilly's Kriegesheer;
Und ich bin nicht allein, „der Löwe Nordens"
Hat Einen ſeiner Tapfern uns geſandt,
Zu helfen, bis der König ſelber kommt.
Schon Morgen, Freunde! ſehen wir ihn hier!
Wer zweifelt noch an Rettung?

Die Rathsherren (froh durch einander).

Keiner! Keiner!

Schmidt.

Wer noch von Uebergabe ſpricht, den ſtoß'
Ich gleich als einen Hochverräther nieder.

Prinz Wilhelm (geht zur Thüre hin).

Kommt, Conrad Falkenberg! Der Stadt Senat
Kennt Eu'r Geſchäft ſchon. Ihr ſollt Hauptmann ſein!
Gern ſtreit' ich unter Euch; denn es beſchämt
Den Fürſten nicht, dem Helden zu gehorchen.

Falkenberg.

Befohlen hat mein König: nicht die Stadt
Zu übergeben. „Laß die Stadt nicht fallen!"
Rief er. Mein Leben ſetz' ich auf ſein Wort!

Schmidt.

Schickt mich, nach welchem Ort Ihr wollt! und ich
Bekämpf' ihn.

Falkenberg.

Schön! Ihr ſeid von meinen Leuten.

Prinz Wilhelm.

Jetzt fort! dem Volke Hoffnung, Muth zu geben.
Das Todesurtheil droht zu jeder Stunde.

(Sie eilen fort).

Zweiter Auftritt.

Offener Platz mit einer Kirche. Im Hintergrunde Festungswerke.

Setina. Dippolt.

Setina (als wenn er sehr böse wäre).

Ihr seid zu lahm! — Nur ein'ge Lumpenkerls
Für hunderttausend Gulden?

Dippolt (beleidigt).

Lumpenkerls? —
Lebt wohl!

Setina.

So warte doch, du hitz'ger Starrkopf!
Du sagst?

Dippolt.

Ich sag: auf meiner Leimruth' hab' ich
Die Hälfte schon der losen Zeisige,
Die hier in Magdeburg sich Bürger nennen.

Setina.

Doch nicht Beamte, nicht Soldaten, Pred'ger.

Dippolt (will gehen).

So ſchafft denn ſelbſt Euch einen beſſern Mäkler.

Setina (hält ihn zurück).

Verflucht kurz angebunden! Wie der Sturm
Geht Ihr drauf los! Wer ſicher ſegeln will,
Der muß laviren, alle Winde nützen.

Dippolt.

Gewiß! Um oft gar nicht vom Fleck zu kommen.
Nein! grade von der Leber weggeſprochen!
Ein halbes Jahr ließ mit dem Feind ich mich
In Unterhandlung ein, im eignen Namen;
Denn Euer Namen war nur falſche Münze!
Leicht aber wird ein Briefchen aufgeſchnappt,
Auch ein Geſpräch kann leicht verrathen werden;
Und die verſprochne Bürgermeiſterkette —
(Von dem verſprochnen Hauſe ſchweig ich jetzt;)
Kann leicht zum Strick ſich um den Hals verwandeln.
Die Larve bald zu werfen — proclamiren —
Verſprecht Ihr mir, — jetzt kommt der Schwedenkönig,
Und proclamirt uns an dem Galgenſtricke.

Setina (lächelnd).

Er kommt nicht!

Dippolt.

Kommt nicht? Hat der Tilly schon
Im Balgen Gustav unter sich bekommen?
Da nehm' er sich im Handgemeng' in Acht,
Daß er nicht wieder bald der Unt're werde.
Was thun wir dann?

Setina.

Und rechnet Ihr für nichts
Das Heer von zwanzigtausend Jesuiten
In allen Ländern, Höfen und Reichsstühlen?

Dippolt.

Ach ja! die fischen gut im trüben Wasser,
Und erndten, während Andre sä'n und pflügen;
Doch — können sie sich auch mit Flinten wehren?

Setina.

Sie können trefflich feine Netze stricken,
Worin man Löwen fängt.

Dippolt.

Bah! der zerreißt
Das ganze Netz mit einem Tatzenschlage.

Setina.

Ja! wenn von einer Kugel er nicht gleich
In's Herz getroffen wird.

Dippolt.

Also — privatim —
Soll er geschossen werden? Laßt das sein!
Es hat mir ein Kroat erzählt, der ihm
In Polen diente; jeden Abend, wenn
Zu Bett er geht und seine Stiefeln abzieht,
Da rollen Euch ein Dutzend Kugeln rasch
Aus jedem Stiefelschaft, wie Hagel, los
Vom Körper. — Nein, Herr Pater! Ihr verschwendet
Die Zeit nur! Diese Magdeburgsche Sache
Ist meine Sache. Binnen Abend sprecht
Ihr mit dem Volk, — wo nicht, geb' ich Euch an.

Setina.

Ich werde reden! Zweifelt Ihr?

Dippolt.

Verflucht
Bezweiß' ich's.

Setina (sieht sich um.)

Nun — Ihr werdet sehn.

(Er winkt; zwei Männer in Mäntel gehüllt ſchleichen ſich herein. Setina ſagt ihnen Etwas in's Ohr. Sie nehmen Zettel aus den Mänteln hervor, welche ſie ſchnell an die Straßenecken feſtkleben, und eilen wieder fort.)

Dippolt.

Was thaten
Die Leute da?

Setina.

Leſ't ſelber!

Dippolt (der geleſen hat).

Das iſt grad
Herausgeſprochen! Doch — kein Namen, — wie
Gewöhnlich.

Setina.

Iſt die Min' erſt nur geſprungen,
Wer fragt denn nach dem Pulver?
(umherſchauend:)
Still! da kommt
Der ſchwed'ſche Obriſt mit Senat und Knechten.
Cedo majori! — bis die Stunde ſchlägt.

(Sie ſchleichen ſich fort.)

Dritter Auftritt.

Prinz Wilhelm. Falkenberg. Schmidt. Bürger und Arbeiter (letztere mit alten Flinten, Picken, Sensen und Schaufeln bewaffnet).

Falkenberg.

Nein, nein, mein Prinz! die beiden Bastionen —
Die neuen da — ganz ohne Ravelinen
Und Contregarden — halten einen Sturm
Nicht aus. Das Binnenwerk muß man verdoppeln.

Prinz Wilhelm.

Ich geb' Euch nach, denn Ihr versteht's am besten.

Ein Bürger.

Erlaubt, Herr Commandant, die Außenwerke,
Die werden sich schon halten. Das versteh'n wir
Am besten, die sie selbst gebaut, getauft!
Das eine, seht Ihr, heißt: „Trotz Pappenheim!
Das andre heißt: „Trotz Tilly!"

Falkenberg.

Freund, der Name
Macht nichts zur Sache.

Der Bürger.

Meint Ihr? Nun — Ihr seid
Ein Fremdling. Wißt doch: unsre Stadt ist nie
Erobert, darum heißt sie Magdeburg.

Falkenberg.

Was nicht geschehn noch ist, kann bald geschehn.

Der Bürger.

Da seht Ihr doch auf jedem Silbergroschen —
(nimmt einen aus der Tasche heraus und zeigt ihm solchen)
Hier steht der Thurm, — die Magd steht gar darauf,
Mit einem Siegeskranz in ihrer Rechten.

Falkenberg.

Der ist vielleicht geboren, der den Kranz
Erhaschen wird. Ich sag's: verstärken müssen
Wir diese schlechtgebauten Bastionen.

Schmidt.

Den Posten nehm' ich, mit den Meinigen.

Falkenberg.

Gut, Capitain! Ist schon die Mauer schwach, —
Die beste Brustwehr ist des Helden Brust!

Ein Soldat.

Ammunition iſt knapp; es mangeln Kugeln!

Falkenberg (zu Schmidt).

Schlagt Fenſter in den Kirchen, Häuſern ein,
Nehmt Euch das Blei und gießt Euch Kugeln!

Schmidt.

Gut!

Soldat.

Zu den Kanonen auch?

Falkenberg.

Habt Ihr nicht Eiſen,
So ſchießt mit Steinen! das macht gleiche Wirkung.

(ſchaut über den Wall hinaus)

Es wird ſo ruhig bei dem Feinde drüben,
Doch Windesſtille geht dem Sturm voraus.

(zu den Bürgern:)

Paßt auf: Und — bei der mindeſten Bewegung,
Laßt die Lärmglocke läuten! — Wir ſind wach!

(Eilt fort mit dem Prinzen und den Soldaten.)

Vierter Auftritt.

Bürger und Arbeitsleute. Nachher Dippolt.

Ein Bürger.

Der hat ein großes Maul. Wir hätten uns
Auch ohne dieſen Poltrer wohl vertheidigt.

Ein Zweiter.

Das neue Feſtungswerk kaſſirt er ganz!
Die Ziegel — hier gebrannt! — trefflich gemauert!

Erſter Bürger.

Der guten Meiſter fleiß'ge Tagesarbeit;
Nicht von Böhnhaſen, Pfuſchern, aufgekleiſtert.

Zweiter Bürger.

Den Kalk hab' ich gelöſcht, bis ſelbſt ich heiß ward.

Ein Soldat.

Doch Handwerkswitz iſt noch nicht Kriegsverſtand!
Und Feſtungswerke bau'n, iſt ſchwieriger
Als Kuchen backen.

Erſter Bürger.

Wie? Ein Bürger ſoll
Sich Solches ſagen laſſen, noch von einem
Commißbrodfreſſer?

Soldat.

Was! Commißbrodfreſſer?

(Will ſein Schwert ziehen).

Dippolt (tritt zwiſchen ſie).

Still! ſtill! ihr lieben Leut'! Es iſt nicht Zeit —
Einander in die Haare wild zu fahren,
Vergeßt nicht, daß ein Fremder bald wird kommen,
Um das Toupet Euch Allen zu friſiren.

Erſter Bürger.

Das iſt es eben, was er gar nicht ſoll!

Zweiter Bürger.

Schleppt uns hieher den Starrkopf, dieſen Wilhelm,
Der gegen unſern Kaiſer aufgewiegelt
Uns hat!

Erſter Bürger.

Und ſchäumt das Bier wohl ſchlechter, Freund,
Ob Leopold, ob Wilhelm heißt der Fürſt?
Des Kaiſers Sohn iſt beſſer als ein Flüchtling.

Dippolt.

Ich bin ein Handwerksmann, wie Ihr, geboren
In dieſer Stadt, mein's ihr ſo gut wie Ihr!

(vertraut:)

Ihr habt nicht klug gehandelt, den Vergleich
Nicht anzunehmen.

Erſter Bürger.

Was Vergleich? Vergleich?
Iſt der geboten?

Dippolt.

Von dem Kaiſer ſelbſt!

Zweiter Bürger.

Potz Wetter! Ei das wußten wir ja nicht!

Dippolt.

Nicht? Und es ſteht doch deutlich angeſchlagen
An alle Straßen-Ecken. Seht!

Bürger.

Wo? Wo?

(Sie laufen umher, nehmen mehre Anſchlagzettel herunter und leſen.)

Erſter Bürger.

So große Gnade!

Zweiter Bürger.

Das iſt kaiſerlich!

Soldat.

Wenn's mit der Gnade ſich nur recht verhält.

Ein Handwerker.

Das muß man wiſſen. Leſ't die Unterſchrift!
Des Kaiſers Namen!

Erſter Bürger.

Nein! Da ſteht ja nur —
Ad — Ad mandatum.

Soldat.

Riecht Ihr nicht die Lunte?
Das dacht' ich ſchon! Der Herr Mandatus iſt
Ein Jeſuit — ein Mönch nur — ein Verräther!
Her mit dem Lappen!

(Er zerreißt mehre Anſchlagzettel.)

Dippolt.

Biſt du nicht geſcheidt?

Mehre Handwerker.

Nein, er hat Recht! es ſind nur Satans-Künſte.

Setina (der ſie in der Ferne betrachtet hat, tritt näher).

Was iſt denn das?

Soldat.

Bloß eine Hinterliſt,
Womit die Mönch' uns ſchlau zu fangen dachten.

Setina (gleichgültig.)

Laßt mich doch ſeh'n!

Erſter Bürger (zu Dippolt).

Hör' du, wer iſt denn Jener?

Dippolt.

Ich kenn' ihn nicht, doch hat man mir geſagt,
Es ſei ein portugies'ſcher Edelmann.

Erſter Bürger.

Ja ja! ich ſeh' es ſchon, er trägt den Schnurrbart;
Sonſt gleicht er einem Ordensbruder mehr.

Setina.

Warum ſetzt dies Papier Euch ſo in Eifer?

Dippolt.

Sie ſeh'n darin nur Jeſuitenliſt.

Setina (laut lachend).

Hier oben an ſteht ja des Kaiſers Namen
Und drunten Ad mandatum. Das L. S.

Bedeutet: „Nach des Kaisers eigenem
Befehl," mit seinem Siegel dran.

Dippolt.

Hört Ihr?

Erster Bürger.

Das ist was Andres!

(zu Setina:)

Also — mit der Schrift —
Glaubt Ihr, ist es doch recht? Wir sollen freie
Reichsbürger werden?

Setina.

Das verspricht der Kaiser.

Soldat.

Das ist ganz gut; doch was bekommt der Krieger?

Setina.

Verdoppelt wird der Sold! Die Semmel kostet
Nur einen Heller; voll wird ihm das Maaß
Gemessen — und er trinkt nur Doppelbier.

Soldat.

Das nenn' ich einen göttlichen Vergleich!

Zweiter Bürger.

Was machen wir denn jetzt?

Setina (ohne Gewicht auf ſeine Worte zu legen).

Ich bin ein Fremdling,
Wär' ich — wie Ihr — ein ſtiller, friedlicher
Stadtbürger, der ja nichts zu ſchaffen hat
Mit großen Potentaten, Krieg und Aufruhr, —
Ich ginge heim nach meiner ruh'gen Wohnung,
Und miſchte mich in dieſe Sache nicht.
Jetzt hat doch der Spectakel aufgehört;
Geht's wieder los, bekommt Ihr einen Wink.

Dippolt.

Nehmt doch Vernunft an!

Erſter Bürger.

Als ich wegging, ließ ich
Den Ofen heizen, jetzt wird's eben Zeit
Zum Backen ſein.

(Ab mit Gefollen.)

Zweiter Bürger.

Das Rathhaus beſſr' ich aus —
Ich eil', um nicht die Arbeit zu verlieren.

(Ab mit ſeinen Leuten.)

Soldat.

Was werden meine Kameraden sagen
Zu dem Vergleich? Ich will mit ihnen reden.
(Ab.)

Setina (bei Seite).

Ha, es gelingt! da kommt der Schwede! Gut,
Ich fühl' ihm ganz unmerklich auf den Zahn,
Vielleicht sitzt er ihm nicht sehr fest im Munde.

Fünfter Auftritt.

Setina. Falkenberg (mit einem Officiere sprechend).

Dort ließ ich Seine Hoheit auf der Schanze;
Sag ihm: ein Bote brachte jetzt die Kunde:
Wir können nicht auf Gustavs Hülfe rechnen.
Der Churfürst hat den Durchzug nicht erlaubt.
Wir müssen eigner schwacher Kraft vertrau'n,
Wenn mit — zehndoppelter Gewalt vermuthlich —
Der Bluthund Tilly uns heut Nacht bestürmt.
Er spielt den Flüchtling — dann ist er am ärgsten.
Es dämmert schon. — Jeder auf seinen Posten!
(Der Officier ab.)

Setina (tritt näher).

Herr Commandant!

Falkenberg.

Mein Herr!

Setina.

Ihr ſeid ein Fremder!

Falkenberg.

Ja wohl!

Setina.

Ich auch. Und retten wollt Ihr gern
Die Stadt?

Falkenberg.

Ja wohl!

Setina.

Ich auch.

Falkenberg.

Dann ſind wir einig.

Setina.

Bis jetzt! Und ich will hoffen immerfort.
Auf Euch beruht es, Magdeburg vom Sturmlauf
Zu retten, von dem Gräul der Plünderung.

Falkenberg.

Ich thue, was ich kann.

Setina (lächelnd).

Thut etwas mehr!

Falkenberg.

Was denn?

Setina.

Geht gleich nach Haus und legt Euch ſchlafen

Falkenberg.

Wie?

Setina.

Schlafet, und erwacht als röm'ſcher Graf,
Beſitzer von vierhunderttauſend Piaſter.

Falkenberg.

Was iſt doch das?

Setina.

Ob Wort ich halten kann,
Mag dieſe Vollmacht zeigen.

Falkenberg (daraufſehend).

Satan! — Ha

Verdammter Jeſuit! Verhält's ſich ſo —
Dann iſt die Stadt verkauft wohl und verrathen.

(Schmidt kommt mit einem Haufen Bürger.)

Schmidt.

Es ſcheint, als ziehe Tilly ſich zurück:

Falkenberg.

Ha, glaubt ihm nicht! Er zieht ſich nur nach Neuſtadt,
Wo wir noch ſchwächer ſind. Dort eil' ich hin. —
Vertheidigt gegen Pappenheim die Schanze!

(Weggehend:)

Bis auf den letzten Mann!

Schmidt (reicht ihm die Hand:)

Den letzten Mann!

(Es wird immer dunkler.)

Laßt ſehn! Von dieſer Seite wird die Breſche
Wohl [illegible] geſchoſſen. Jene Baſtion
Scheint mir weit ſchwächer. Kameraden, bleibt
Ihr hier nur ſtehn. Ich gehe, dort zu kämpfen!

(Läßt einen Haufen zurück und geht mit den Uebrigen.)

Sechſter Auftritt.

Bürger. Dippolt (mit einer Flaſche in der Hand).

Dippolt (ſtellt ſich betrunken an).

Was, Teufel! geht Ihr noch und lauert hier?

Erſter Bürger.

Wir halten Wache.

Dippolt.

Für die Sterne droben?
Der Feind — er iſt ſchon weg, er macht Reißaus.

Zweiter Bürger.

Wachtfeuer ſieht man nicht.

Dritter Bürger.

Ich glaub' es war
Geſchwätz nur — von dem Feind —

Erſter Bürger (zu Dippolt).

Was haſt du da?

Dippolt.

'Ne Flaſche Wein!

Erſter Bürger.

Gieb einen Schluck mir auch!
Die Nachtluft zehrt.

Dippolt.

Da hier!

Zweiter Bürger.

Laß mich auch ſchmecken!

Dippolt.

Ja gar zu gern! Ihr habt Euch ſehr erſchöpft,
Ihr könnt es nöthig haben. (Bei Seite:) Doch zu viel nicht
Von dieſem.

Dritter Bürger (zum zweiten).

Halt! — Ich will auch Etwas haben.

Dippolt.

Trinkt nur, Kam'raden! Nie ſchlägt man ſich beſſer,
Als wenn man einen Tropfen Wein gekoſtet.
(Er giebt ihnen die Flaſche.)

Zweiter Bürger.

Hält man ſich aber auch gut wach dabei?

Dippolt.

Was wachen jetzt? Es ſchläft die ganze Welt!

Erſter Bürger.

Die Flaſche hält nicht viel, ſie iſt ſchon leer.

Dippolt.

So wartet nur! Ich will Hülfstruppen holen.
(Schleicht ſich fort.)

Erſter Bürger (gähnend).

Ach ja! — Ganz ſchläfrig fang' ich an zu werden.
(Lehnt ſich an die Mauer.)

Zweiter Bürger.

Wenn es uns nicht ſo ſtreng verboten wäre,
Zu ſchlafen — auf dem Poſten. Huh! Ich glaube,
Der Hund hat Mohn in dieſen Wein gemiſcht.

Erſter Bürger.

La la la la! Es iſt gar ſchön! —

Zweiter Bürger.

Siehſt du,
Wie hübſch die Sonn' aufgeht?

Erſter Bürger.

Meines Bedünkens,
Kann's nicht die Sonne ſein, es muß der Mond ſein.

Zweiter Bürger.

Ich ſeh' ſie deutlich aus den Wellen ſteigen,
Und — Morgenſtund — weißt du — hat Gold im Mund.

(Sie ſchlafen ein. Stille. Drauf ein lauter Kriegesruf. Pappenheim beſteigt die Mauer und pflanzt da das kaiſerliche Panier auf. Ihm folgen Wallonen und Kroaten. Die Bürger erwachen und ſtehen auf. Die Kaiſerlichen ſpringen von der Mauer in die Feſtung herunter.)

Pappenheim.

Haut Alles nieder!

Schmidt (in der Ferne).

Lärm! — der Feind! Schlagt Lärm!

(Trommeln und Sturmglocken. Starke Kanonade außer der Feſtung. Schmidt ſtürzt herein mit einem Trupp Bürger und ſchlägt die Kaiſerlichen zurück. Die Bühne wird leer; dann kommt Schmidt fechtend mit Pappenheim und fällt, nach tapferer Gegenwehr).

Schmidt.

Gott! . . . Falkenberg! — Hervor — hervor!

(Er ſtirbt.)

Pappenheim.

Kroaten! zündet an die Stadt! Man kann
Den Freund vom Feinde nicht mehr unterſcheiden.

(Kroaten eilen hinaus. Bald brennt es an allen Ecken. Falkenberg kommt mit ſeinem Kriegshaufen und jagt die Kaiſerlichen zurück.)

Falkenberg.

Ha, Pappenheim! Ich kenn' Euch an den blut'gen,
Den kreuzgelegten Schwertern, die Natur
Euch auf die Stirn gemalt.

(Sie fechten).

Gebt Euch gefangen!
Ihr ſeid verwundet.

Pappenheim.

Ich bezahl' es Euch!

(Kämpft wieder.)

Laßt ſeh'n, ob Schwediſch-Eiſen beſſer als
Das mein'ge blitzt!

(Sie kämpfen raſend.)

Falkenberg (fällt).

Ha . . . Guſtav.

(ſtirbt.)

Pappenheim.

Gebe Gott,
Er wär' es ſelbſt geweſen! Ihn nur ſuch' ich
In jedem Strauß. O heil'ge Jungfrau! zeige
Die Gnade mir, bald, bald im Streitgewimmel
Den ärgſten Feind der Kirche, dieſen Ketzer
Zu treffen!

(Lärmtrommeln. Er eilt den Seinigen nach. Die Bühne wird wieder leer. Falkenbergs Soldaten kommen, von Pappenheim zurückgetrieben. Prinz Wilhelm eilt herein mit ſeinen Schaaren von der andern Seite, und der Kampf wird erneuert.)

Prinz Wilhelm (ſich auf ſein Schwert ſtützend).

Aus drei Quellen rinnt das Blut —
Mich faßt des Todes kalte Hand.

(Will fallen.)

Kroat (zu einem andern).

Kam'rad!
Wir geben dieſem da noch einen Hieb
Und plündern ihn, denn er ſcheint reich zu ſein.

Pappenheim (tritt dazwiſchen).

Ihr Schurken! — Her, Wallonen! — Prinz
Ihr ſeid
Verwundet, und ſo ſeid Ihr mein Gefang'ner! —

Macht eine Bahre gleich von Lanzen. Bringt
Ihn aus der Schlacht.

Prinz Wilhelm.

Ich dank' Euch.

Pappenheim.

Nun, Wallonen,
Was steht ihr da und trippelt nach dem Takt?
Vorwärts!

(Er treibt mit den Seinigen die Beſatzung zurück. Die Bühne wird wieder leer. Da erſcheint Tilly, auf einem kleinen Schimmel reitend. Der Feldherr trägt einen grünen atlaſſenen Wamms mit weißen Schlitzen, gelbe Stiefeln, einen ſchwarzen ſpitzen Hut mit rother Feder, die ihm den Rücken entlang hinunterhängt. Sein Bart und Schnurrbart ſind weiß. Trabanten folgen. Er ſteht mitten auf der Bühne und betrachtet die Feuersbrunſt. Ein Lächeln belebt augenblicklich ſein Geſicht.)

Ein Anführer der Kroaten.

Dort in der Catharinakirche haben
Mit ihren Weibern ſich zweitauſend Bürger
Verſteckt.

Tilly.

Hat man die Kirche ſchon verſchloſſen?

Kroaten.

Ja, General!

Tilly (ruhig).

So ſteckt ſie gleich in Brand!

(Kroaten eilen fort.)

Pappenheim (von einer andern Seite).

Gen'ral! es geht zu weit; des Kaiſers Wappen
Beſudelt Ihr heut mit Unmenſchlichkeiten.
Kroatenhorden ſpießen zarte Kinder
Und werfen ſie in's Feuer. An der Bruſt
Des Vaters mordet man die Tochter; Knäblein
In Mutterarmen, Pred'ger beim Altare. —
Thut Einhalt dieſen blut'gen Gräuelthaten,
Wo nicht, muß ich den Tag verfluchen, da
Ich mit geholfen, dieſe Stadt zu ſtürmen.

Tilly (kalt).

Es muß für ſeine Mühe der Soldat
Auch Etwas haben. — Kommt nach einer Stunde;
Vielleicht bedenk' ich mich, — vielleicht auch nicht.

(Pappenheim eilt mit Zeichen des Verdruſſes fort. Tilly reitet langſam in die Stadt hinein. Der Vorhang fällt.)

Dritter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Wilder Wald.

Del Ponte. Ein kaiſerlicher Officier.

Del Ponte.

Ihr könnt nicht irren, denn ſein Pferd iſt braun —
Er reitet vorne, — hoch und wohlbeleibt —
Die Stirn gewölbt, licht ſind ihm Haar und Zwickbart.
Gut müßt Ihr zielen, wenn mit dieſer Pfeife
Ich Euch das Zeichen gebe.

(Der Officier ab. Del Ponte ſteht in Gedanken vertieft.)

Battiſta (kommt aus dem Hintergrunde).

Ueberall
Hab' ich dich dieſen Morgen früh geſucht.

(Pauſe.)

Del Pont', es iſt mit dir nicht recht geheuer.

(Schweigen.)

Du ſuchſt die Einſamkeit ja wie die Schlange,
Wenn ſie ſich häuten will. Recht hatte Conti,
Als er ein Aug' auf dich zu haben mir
Den Auftrag gab.

Del Ponte (höhniſch).

Du übſt, — nebſt deinem Grafen, —
Nicht über meinen Willen größre Macht,
Als über eines Stromes Lauf der Schlamm.

Battiſta (forſchend).

Vertrauen könnteſt du mir, warum du
Noch keinen Zufall deines Glücks benutzteſt,
Um dein Verſprechen zu erfüllen. — Erſt
Wär' — meinteſt du — ein feſter Fuß im Lager
Uns ſchon genug. Nun — den gewannen wir!
Dann wollteſt du in der Leibgarde dienen!
Auch dies gelang — glaub' ich — zum Schutz
des Feindes.

Del Ponte.

Ich halte mein Verſprechen; zweifle nicht!

Battiſta.

Laß es geſcheh'n, eh' er den Kaiſer zwingt;
Denn ſpäter wird's, bei St. Loyola, beſſer

Das ſchon begonn'ne Spiel toll fortzuſetzen. —
Es mangelt dir ja ſonſt Beſtimmtheit nicht!

Del Ponte.

Auch jetzt nicht! Aber — lache du mir nicht —
Wenn ich die Hand an die Piſtolen lege,
Ihm eine Kugel in die Bruſt zu ſchießen,
Iſt's mir, als ob unſichtbar eine Macht
Die Hand mir lähmt — und — ich geſteh' es dir —
Von tiefem Schauer werd' ich dann ergriffen.

Battiſta (laut lachend).

Ha ha ha ha! Del Ponte fühlet Schauer,
Wenn einen Ketzer er wegräumen ſoll.
Da muß ich freilich lachen. Ha ha ha!

Del Ponte.

Wenn Einer mir acht Tage dies vorher
Gewahrſagt, was ich tief im Herzen fühle,
Dann hätt' ich ſelbſt gelacht.

Battiſta.

Die hundert Piaſter,
Die er dir gab, — erweichten ſie dein Herz?

Del Ponte.

Sechstauſend hat ſein Gegner mir verſprochen
Und Ritterkett' und eignes Regiment.
Nein, nein, das iſt es nicht! Doch — ſiehſt du wohl —
Zum Krieger bin ich auferzogen, weiche
Wohl Keinem, der ſich meines Gleichen nennt;
Doch ſeines Gleichen hab' ich nie geſehen!
Ihn hoch zu Roß in einer Schlacht zu ſchau'n,
Das iſt — verzeih'n mir alle Heiligen! —
Als ſähe man St. Michael zu Pferde.
Und jedes Herz beherrſcht ſein Blick, ſein Wort.
Wie Federbälle wirft er ſeine Haufen,
Und aus dem Kampfgewühl, aus der Verwirrung
Blüht ihm der Sieg, wie unſerm Angelo
Weltleben aus den todten Farben blüht.
Und ich, der einen Eid darauf gethan,
Ihm ſeinen Lebensfaden abzuſchneiden,
Ich ſchäme mich, ſolch einen Rieſengeiſt
In eine Handvoll Aſche zu verwandeln.

Battiſta.

So iſt er uns ja noch gefährlicher,
Und um ſo nöthiger wird uns ſein Tod.

Del Ponte.

Nichts, ſeh' ich, widerſtehet ſolchem Helden.
Graf Conti — kein gemeiner Krieger — ward
Von ihm geſchlagen mit des Blitzes Schnelle.

Battiſta.

Was haſt du denn beſchloſſen?

Del Ponte.

Sterben muß er;
Nur ſollſt du mir geſteh'n, daß: hat die Stimme
Der Menſchlichkeit — wie man ſie nennt — ein Recht,
Die Forderung der kalten Pflicht zu ſchwächen,
So iſt es hier der Fall, in meiner Lage.

Battiſta (kopfſchüttelnd).

Was ſchwatzeſt du in's Blaue doch hinein?
Pflicht? . . . Menſchlichkeit? In's Teufels Namen, glaub'
Ich nicht, — die Ketzerlehre ſteckt dich an!
Denn das iſt eben ja der Ketzer Loſung:
„Pflicht, Menſchlichkeit und Gedankenfreiheit,"
Bei jedem Wort! Und dieſe Tollheit,
Die ſchon das halbe Deutſchland faſt verrückt,
Anſtecken ſoll ſie noch die ganze Welt?

Doch — wär' es auch (wie ich jedoch nicht glaube),
Daß dieſe That nicht ganz unſchuldig ſei, —
Iſt es denn leichter nicht, zu ſündigen,
Als tugendhaft zu handeln? — Laß das Grübeln,
Laß die Spitzfindigkeit — und ſei natürlich!

Del Ponte.

Sag', was du willſt! Natur hat auch ihr Recht.
Das iſt ganz klar und deutlich mir geworden.
Graf Conti gab mir ſelbſt die Wahl! Ich kann
Lebendig auch in die Gewalt des Kaiſers
Den König bringen.

Battiſta.

Bringen mußt du dann
Das ganze Heer, denn es verläßt ihn keiner.

Del Ponte.

Aus Noth nur mord' ich ihn. Hör' meinen Anſchlag!
(Wirft einen Blick nach der Bergeshöh' im Hintergrunde.)
Es ſteh'n bewaffnet funfzehnhundert Mann
Von Conti's Cuiraſſiren dort im Hohlweg
Verborgen. Dieſen Weg nimmt Guſtav, wenn
Von der Recognoscirung er zurückkommt, —
Und ſeine Gard' iſt höchſtens ſiebzig Mann.

(Zeigt zum Hügel.)

Vorpoſten ſchauen da in's Thal hinunter,
Kaum iſt der Feind entdeckt, ſo geb' ich gleich
Das Zeichen. Denn am liebſten . . .

(Der kaiſerliche Officier wird auf dem Hügel geſehen, er winkt mit ſeinem Schwerte.)

Still! Sie kommen!
Ha, Glück! jetzt ſteh' mir bei.

(Er eilt zum Hügel hinauf).

Battiſta.

Wer hätte wohl
In ſolchem Körper nur ein wächſern Herz
Vermuthet? Wiſſen möcht' ich aber doch,
Wie dieſe Gaukelei ablaufen wird.

(Beſteigt den nächſten Hügel.)

Staubwolken rings! Sie nahen ſich! Was ſpricht er
Von ſiebzig Mann? Da ſind noch zwei Schwadronen.
Gut! Es wird Ernſt, nicht bloßes Kinderſpiel.
Lebendig dieſen Ketzer fangen? Das
Wär' ein geſund'nes Freſſen. Still! da ſeh' ich
Sein braunes Pferd. Mit Gottes Hülfe trägt
Es ihn zum letzten Mal.

(Es wird eine Pfeife, drauf eine ſtarke Musketenſalve gehört.)

Ha Bravo! Hielt er
Die Salv' aus, iſt er ſchuß- und kugelfrei.

(Es wird wieder geſchoſſen, Heergeſchrei und Waffenlärm.)

Sie wehren ſich! — da fiel das braune Roß.
Victoria! — da bricht, mit Rieſenhand,
Ein Streiter durch's Gewimmel. — Weh! — Er
lebt noch.
Sie kommen her! — Ich mach' mich unſichtbar!
Wer eingeſchenkt, der muß den Becher leeren.

(Flieht nach dem Walde.)

Zweiter Auftritt.

Guſtav, Banner, Brahe und Soop (kommen mit einem Haufen ſchwediſcher Reuter die kaiſerlichen Küraſſire verfolgend und jagen ſie in die Flucht).

Guſtav (ſein Schwert in die Scheide ſtoßend).

Ha, das Scharmützel hat uns warm gehalten.
Vielleicht wär' es uns ſchlimm gegangen, wenn
Nicht meine Finnen mir zu Hülfe kamen.

(Wie der König, vorn auf der Bühne einſam mit Banner und Soop ſtehend, dieſe Worte ſagt, tritt del Ponte aus dem Hintergrunde hervor, wird den König gewahr, nimmt ſeine Piſtole und zielt auf ihn. Banner, der zurückkommt, nachdem er die Kaiſerlichen verjagt hat, wird's gewahr und ſtreckt del Ponte mit einem Piſtolenſchuß zu Boden. Alles dies geſchieht in einem Augenblicke.)

Guſtav (kehrt ſich ruhig um).

Was machſt du, Banner?

Banner.

Einen Wurm zertrat ich.

Guſtav (entdeckt bei Pontet).

Den da?

Banner (hat indeß bei Pontets Taſchen durchſucht).

Ein gift'ger Dolch — und Freiheitskarte,
Durch's kaiſerliche Lager zu paſſiren.
Ein Wiſch von Conti! — Funfzehnhundert Mann,
Die er verlangt, bewilligt — ihm zu dienen.

Guſtav (ſieht die Papiere durch).

Wie's ſcheint, verdank' ich alſo dir mein Leben.

Banner (auf Brahe zeigend).

Nein ihm!

Guſtav.

Wie ſo?

Banner.

Mit zwei Schwadronen — wollt' er —
Wir ſollten folgen Eurer Majeſtät!

Brahe.

Ein bloßer Einfall! Ich entdeckte, daß
Von unſerm Lager eine flücht'ge Zeichnung
Del Ponte nahm; daß er mit Fremden ſprach,
Und daß in vor'ger Nacht er heimlich wegritt;
Das gab mir den Gedanken: Euch zu folgen.

Guſtav (reicht ihm die Hand).

Mein Freund! zum Schuldner haſt du deinen König
Gemacht, wie lohn' ich dir?

Brahe.

Ihr habt mich Freund
Genannt, ich bin ſchon königlich belohnt.

Guſtav.

Nun gut! Ich nahm, einmal in einer Schlacht,
Die Kugel, glaub' ich, die dir zugedacht; —
So zahlen Waffenbrüder für einander!

(Brahe küßt dem König die Hand. Torſtenſon kommt mit einigen Soldaten, die Battiſta mit gebundenen Händen bringen.)

Torſtenſon (ſchnell zum König).

Gott ſei gelobt! der König iſt gerettet.

Guſtav (umarmt ihn).

Mein guter Lienhart, noch iſt nicht der Apfel

Ganz reif. Doch fehlte heut nicht viel daran —
Dann wäreſt du der Schweden Haupt geworden!
(Kehrt ſich um und entdeckt Battiſta.)
Ja ſo!

Torſtenſon.

Vom Lager hergekommen, fand
Ich dieſen fliehend und ließ gleich ihn binden.

Guſtav (zu Battiſta).

Dein Herr Kam'rad da war ein Biedermann!

Battiſta.

Bei allen Heil'gen ſchwör' ich, daß ich Nichts
Von ſeinem Anſchlag weiß, den ich verdamme!
Laßt alſo mich in Freiheit wieder los.

Guſtav.

Was wollteſt du wohl mit der Freiheit thun?

Battiſta.

Euch dienen! Laſſet mich nur wieder los! —
Nach Tillys Lager geh' ich — zweifelt nicht —
Und binnen vierundzwanzig Stunden athmet
Nicht mehr dein ärgſter Feind, dein Todesfeind!

Guſtav.

Vergiften willſt du deinen General? —
Laßt gleich ihn hängen!

(Soldaten gehn mit Bettiſta.)

Das ſind mir Soldaten!

Ein Officier (tritt auf).

Ehur-Sachſens Feldmarſchall, Graf Arnheim, bittet
Um Audienz!

Guſtav (verwundert).

Hat er mich hier geſucht?

Officier.

Aufträge hat er größter Wichtigkeit,
Die keinen Aufſchub leiden.

Guſtav.

Führ' ihn her!

Dritter Auftritt.

Guſtav. Arnheim. Die Feldherren
(im Hintergrunde).

Guſtav.

Was bringt Ihr mir, Graf Arnheim?

Arnheim.

Sachſens Wunſch:
Mit Euch, mein König! treu ſich zu verbinden.

Guſtav.

Schon kannt' ich einen Arnheim wohl, der gegen
Den Kaiſer unter meinen Fahnen focht
In Polen; und der ſelbige Graf Arnheim
Focht gegen mich nachher in Pommern wieder.
Und dieſer ſelb'ge Arnheim bietet heut
Mir einen Bund mit Sachſen. — Gegen wen?

Arnheim (etwas verlegen).

Den Kaiſer!

Guſtav.

Welcher doch von dieſen drei
Arnheims, ſo ganz verſchiedener Natur,
Steht jetzt vor mir?

Arnheim.

Der, der nie aufgehört,
Den großen Mann, den Menſchenfreund zu ſchätzen,
Dem er die erſte Waffenthat geweiht,
Obſchon ein hartes Schickſal ihm nachher
Gebot, weit kleinern Lichtern zu gehorchen.

Guſtav.

Ich weiß, — Ihr nehmt es hier nicht ſo genau;
Thurn — Mannsfeld ſelber — haben Herrn gewechſelt
So oft, als Heilige der Italiener.
Groß aber muß die Noth, das Uebel ſein,
Das Sachſen zwingt, die Arme mir zu öffnen,
Mir, dem der Churfürſt neulich einen Durchmarſch
Verweigert, um das arme Magdeburg
Zu retten.

Arnheim.

Ein unſeel'ges Mißverſtändniß —

Guſtav.

Genehmigt meinen Vorſchlag euer Fürſt,
Eil' ich noch fort, um Magdeburg zu retten.

Arnheim (verlegen).

Mein König! — wißt Ihr nicht —

Guſtav.

Was?

Arnheim.

Daß die Stadt
Schon eingenommen iſt?

Guſtav.

Um Gottes willen,
Arnheim — nein! Sagt!

Arnheim.

Ach — leider!

Guſtav.

Magdeburg
Genommen!

Arnheim.

Ach! Und wie genommen, Herr!
Es ſchaudert tief dabei die Menſchlichkeit!

Guſtav (winkt mit der Hand und kehrt ſein Geſicht von ihm).

Nahm Tilly ſie, ſo weiß ich ſchon genug!
(Er ſchreitet auf und ab und ſteht plötzlich wieder ſtill.)
O Arnheim! über Euch und Schwarzenberg
Kommt das unſchuld'ge Blut, das dort geronnen!
Denn Ihr verführtet Euren Herrn, und Jener
Hat meinen Schwager in Berlin verführt.
(Tritt ihm näher.)
Ich kenn Euch! Seid verſichert! Ihr habt Euch
Dem Kaiſer nicht verkauft, wie Schwarzenberg;
Doch von dem eiteln Traum ſeid Ihr bethört:

Selbſtſtändig gegen Oeſtreich aufzutreten,
Die Mächt' in Deutſchland wieder zu verſöhnen.
Mich wünſcht Ihr wieder über's Meer zurück.
Wohlan! — Noch ſtritt' ich mit dem Kaiſer bloß um
Die Küſten an der Oſtſee zu vertheid'gen.
Ich that's, ſchlug Conti; Pommern iſt gerettet.
Hier ſteh' ich und verwandle meinen Kampf
Bloß in Vertheidigung der nordſchen Freiheit.
Nun ſeinem Schickſal überlaß' ich Deutſchland —
Es fällt als Opfer Eurer eignen Feigheit!

Arnheim.

O, zieh' nicht deine Siegeshand zurück
Von uns, Herr König! in der bittern Noth.
Von keiner Feſtung Mauer mehr gehemmt,
Bricht wie ein Lavaſtrom der wilde Tilly
Hinaus und überſchwemmt ganz Sachſenland.
Zweihundert brennende Dörfer, Schlöſſer, Städte
Bezeichnen ſeinen Weg. Der Wütherich!
Begegneſt du nicht dem Erſchrecklichen,
So kennt das Elend keine Gränzen mehr.

Guſtav.

So ſpracht Ihr nicht, als jammernd Magdeburg
Um Hülfe flehte, als ohne Schwertſchlag Ihr

Die arme Stadt gerettet haben könntet.
Jetzt aus dem Schlafe der Gleichgültigkeit
Erwacht ihr auf den blutigen Ruinen,
Vom Angstgeschrei des Elends aufgeschreckt;
Und zagend greift Ihr des Verlaßnen Hand,
Damit er aus dem Schlund Euch wieder ziehe,
Wo nicht, mit Euch hinabgestoßen werde.
Ach! welche Zeit wählt Ihr, um Schutz zu suchen!
Nicht, als der Sieg noch möglich war, noch mächtig
Das Land und frei, das Heer zum Kampf bereit; —
Als einen Waffenplatz ich nur verlangte; —
Jetzt aber, da der Kaisersadler satt
Vom Blut ist, da ganz Deutschland von Entsetzen
Ergriffen ist und mit erbleichter Wange
Das Schwert zu ziehn mit matter Hand nicht wagt,
Jetzt, da ein Heer, gesandt Euch zum Verderben,
Euch schlagen kann, bloß mit des Hungers Schwert; —
Jetzt soll ich, mich aufopfernd, Euch beschützen!

Arnheim (nach einigem Schweigen).

Das ist ein Merkmal hoher Tugend eben,

Daß Ungerechtigkeit ſie leicht vergißt.
Großmuth iſt eines Helden ſchönſter Schmuck;
Ach! — fehlten wir — dann ſind wir hart be-
ſtraft.
Landflüchtig, aus dem eignen Land vertrieben,
Sucht unſer Fürſt in Eurem Lager Rettung;
Und ſechzehntauſend Mann — die ihm gefolgt,
Die werden künftig Eurem Wink nur folgen.

Guſtav (ihn ſcharf in's Auge faſſend).

Und was, mein lieber Arnheim! bürget mir,
Daß Ihr's mit mir aufrichtig, ehrlich meint?
Verbergen wollt Ihr's, doch ich weiß ſchon Alles,
Daß Ihr, ohn' Euren Fürſten erſt zu fragen —
Mit Wallenſtein heimlich geſprochen habt. — —
Was bürgt mir ferner — daß, wenn nun die
Wage
Des Glücks ſich zu der andern Seite neigt,
Ich nicht mit Euch den Feind im Rücken habe?
Daß Ihr mich treulos nicht im Stiche laßt,
Dem Kaiſer dieſen Schritt als Liſt erklärend,
Um Schwedens König in das Garn zu locken?

Arnheim.

Mein König — der Verdacht — wie könnt' ich
doch —

Ich ſchwör' es Euch bei meiner Ritterehre,
Seit Friedland ſeinen Poſten niederlegte,
Das Heer verließ — hab' ich ihn nicht geſeh'n.

Guſtav (ſchnell.)

Ihn nicht geſeh'n? (lacht) Nein, es war dunkle Nacht,
Wie ſelbſt Ihr es verlangt, und ohne Zeugen,
Als Ihr Euch letztens ſprachet; ſchwören könnt
Ihr dann getroſt: Ihr habt ihn nicht geſeh'n!

(Arnheim ſchweigt.)

Doch taugt die Politik, mein lieber Arnheim!
Sehr wenig, die auf Liſt gebaut nur iſt.
Das Wohl der Welt kann Großmuth nur vollbringen.

Arnheim (der ſich gefaßt hat).

Glaubt meinem Wort Ihr nicht, ſo glaubet doch
Der Handſchrift meines Fürſten. Er befahl mir,
Dies Document Euch, Herr, zu überreichen.

Guſtav (nachdem er geleſen hat).

Selbſt übergiebt er ſich als Geißel mir,
Mit Kindern, Volk, mit Feſtungen und Ländern.

(Giebt ihm das Geſchriebene zurück.)

So weit geht Keiner, der's nicht ehrlich meint.
Gieb ihm das Blatt zurück! Ich glaub' es ihm.

(Thut einige Schritte vorwärts und ſagt drauf, Arnheim wieder ſcharf in's Auge faſſend:)

Und wißt Ihr mit Gewißheit: Wallenſtein
Stampft wieder aus der Erde nicht ein Heer,
Um hinterliſtig mich auf's Haupt zu ſchlagen?
Ich weiß, er ſitzt verſteckt in Böhmens Wäldern,
Dem Falken gleich, das Käppchen über'm Aug',
Blutgierig lauernd auf die neue Beute,
Den Jäger nur erwartend, der ihn löſt. —
Doch ſcheint's von einer höh'ren Macht beſtimmt,
Daß dieſe Thiere, die einander haſſen,
Sich bei des Freundes Mord ſowohl erfreu'n,
Als bei des Feindes, bloß, daß jemand falle,
Den ſie hochmüthig überleben können.
Hab' ich nicht Recht?

Arnheim.

Sehr deutlich iſt es freilich;
Das Freundſchaftsband, das Wallenſtein zum Kaiſer
Sonſt band, hat ganz ſich wieder aufgelöſt.
Mit Tilly hat der Friedland auch gebrochen,
Weil Tilly ſeine Kriegskunſt tadelte
Bei der Belagerung Grandiſas.

Guſtav.

Richtig!
Ich weiß es, und ich habe drauf gebaut.

Arnheim.

Verſchmäht nicht guten Rath aus meinem Munde!
Nah't Euch dem Wallenſtein! Geboren iſt
Er Lutheraner, und im Herzen gar nicht
Des Kaiſers Freund, noch weniger des Papſtes.—
Wonach er zielt — getrau ich mir zu wiſſen.

Guſtav (lächelnd).

Nach einer Königskrone?

Arnheim.

Ganz gewiß!

Guſtav.

Nach welcher?

Arnheim.

Böhmens!

Guſtav.

Immer wird um dieſe
Gewürfelt. Doch — aufrichtig hier geſprochen —
Ich haſſe Hinterliſt bis in den Tod,

Und eine Hand noch mehr, wie Wallenſteins,
Die ſich ſo tief in das luther'ſche Blut
Getaucht — die kann nicht rein gewaſchen werden!
Ich weiß, die Meiſten wünſchten eifrig ſich
Solch einen Bundsverwandten, wie der Friedland,
Beſonders jetzt, da wildes Kriegerglück
Um alte Kronen wie um neue würfelt;
Doch Bundsverwandte wünſch' ich mir nur zwei:
Den lieben Gott und die gerechte Sache.
Was die nicht thun, bleib' lieber ungethan.
(Thut wieder eine Strecke vorwärts und kommt zurück.)
Sagt mir, Graf Arnheim! wißt Ihr andre Rettung,
Als Gott und dieſe ſchwache Hand?

Arnheim.

Nein, keine!

Guſtav.

So theil' ich auch getroſt mit Euch das Schickſal,
Als wär's mein eignes. Den Gerechten wird
Gott nicht verlaſſen, er verläßt mich nicht.
Sagt, wo ſteht Tilly jetzt?

Arnheim.

Bei Breitenfeld.
Und — Leipzig geht es bald wie Magdeburg.

Guſtav (feurig).

Nein! das ſoll nicht geſcheh'n, ſo lang das Herz mir
Im Buſen ſchlägt. Den blutigen Kroaten
Werd' ich vertilgen von der Erde, wie
Er ſelbſt ſich aus der Menſchlichkeit vertilgt.

(Ab mit Arnheim und den Obriſten.)

Vierter Auftritt.

(Eines Todtengräbers Haus in der Halliſchen Vorſtadt bei Leipzig. Im Hintergrunde ſtehen Särge. An den Wänden ſind Todtenköpfe, Knochen, Senſen und Stundengläſer gemalt. Ueber der Thüre ſteht mit großen Buchſtaben geſchrieben: „Memento mori.“ Zur Rechten ein Crucifix mit Stufen, um daran zu knien.)

Tilly, Pappenheim, und ein Adjutant (welcher unter dem ganzen Auftritte bei der Thüre ſtehen bleibt).

Tilly (gedankenvoll, mit den Händen auf dem Rücken).

Wie lange plünderten ſie jene Stadt?

Der Adjutant.

Drei Tage waren's und drei Nächte.

Tilly.

Wie
Die Zeit doch ſchnell vergeht!

(Schweigen.)

Schriebt Ihr dem Kaiſer,
Wie ich's befohlen?

Adjutant.

Ja!

Tilly.

So laßt mich hören!

Adjutant (bei Seite).

Gott ſteh mir bei! Wenn ich die kleinſte Sylbe
Vergaß, hat meine Stunde ſchon geſchlagen.
(laut)
Der alten Schlange Neſt traf Iſrael
Mit ſeinem guten Schwerte wiederum,
Und Zion ſinget ihren Lobgeſang.
Man ſoll die Feuersbrunſt Jeruſalems
Vergeſſen, wenn die Welt erſt dieſe kennt.
Von vierzigtauſend Ketzern, die gewohnt
In jenem Sodoma, ſchont' ich nur tauſend.
Und der Amalekiter Macht zerbrach, —
Denn David hat den Goliath enthauptet.
(Tilly nickt ihm ſeinen Beifall zu.)

Pappenheim (bei Seite).

Du predigender Korporal! Mordbrenner
Und Patriarch zugleich! (laut) Ihr habt vergeſſen,

Dem Kaiſer zu berichten, wie Kroaten
Mit kleiner Kinder Häuptern Ball geſpielt.

Tilly (mit einem ſtrengen Blick, aber kalt).

Auch hab' ich nicht erzählt: wie volle Keller
Und hübſche Dirnen Euch willkommen waren! —
Ich bin der Kirche Krieger, und ſtreng feir' ich
Mit Faſten meinen Sieg, drei Tage lang;
Diesmal, wie ſtets, gehört die ganze Beute
Nur den Soldaten.

Pappenheim.

Ach, Herr General!
Obſchon ich nicht wie Ihr mich rühmen kann,
Nie Wein geſchmeckt zu haben; wenn ich auch
Bei ſchönen Weibern gern mich einquartiere,
Hing doch der Siegeskranz mir nicht zu hoch;
Auch meine Lanze konnt' ihn wohl erreichen!

Tilly (bei Seite).

Ein Herkules im Saufgelag — Achilles
Mit ſeidnen Schürzen!

Pappenheim.

Wollt Ihr Guſtav jetzt
Angreifen?

Tilly.

Meine Stellung iſt zu gut;
Die will ich nicht verlaſſen. — Er muß kommen,
Das iſt weit beſſer. — Von Neu-Brandenburg
Muß ich noch ein'ge Schulden einkaſſiren.
(zu Pappenheim)
Das ſtärkt und übt und weckt der Krieger Muth.—
Von den Brigaden Chieſa, Biancart, Gallas,
Die gar zu lahm ſich zeigten bei dem Sturme, —
Wird jeder zehnte Mann gehängt. —
(Der Adjutant verbeugt ſich zum Zeichen, daß er die Ordre verſtanden hat.)
Gratz, der ſie kommandirt — arkebuſirt man.

Pappenheim (heftig).

Doch General! Gratz iſt unſchuldig.

Tilly (zum Adjutanten).

Schießt ihn
Unſchuldig denn! Das macht noch beß're Wirkung.
(Der Adjutant nimmt ſeine Schreibtafel aus der Taſche und ſchreibt darin.)

Pappenheim.

Und welches Schickſal habt Ihr denn dem Feldhern,
Dem Grafen Schaumburg zugedacht?

Tilly.

Ihm will ich

Verzeihen.

Pappenheim.

Ihm verzeihen?

Tilly.

Weil es doch

In meiner Macht nicht ſteht, ihn zu beſtrafen.

(Der Adjutant ſchreibt.)

Tilly.

Verzeih mir's Gott — ich glaub', Ihr ſchreibt auch das?

Adjutant (zitternd).

Herr General — ich hab' ein ſchlecht Gedächtniß.

Tilly.

Soldaten ſollten weder ſchreiben lernen
Noch leſen; — nur den Eid, und Pater noſter.
So kurz iſt, ohnedem, ſtets mein Befehl,
Daß ſtehn er kann auf einem Degenknopfe.

(Geht einige Schritte, ungeduldig.)

Der träge Conti läßt recht auf ſich warten.

Pappenheim.

Da iſt er!

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Conti.

Conti.

General! Mein Compliment —

Tilly (höhniſch).

Weil Ihr Euch von den Schweden ſchlagen ließet?

Conti.

Weil meine Niederlag' Ihr ſchon gerächt.
Auch weiß der Kaiſer Eu'r Verdienſt zu lohnen.
Doch — die Demüth'gung, die ich leiden muß,
Ich Ueberbringer ſeiner hohen Gnade, —
Indem ich ſelber Sieg und Lohn entbehre —
Verwandelt ſich in eines Freundes Luſt,
Weil meinem Waffenbruder Recht geſchieht.
Durch dieſen offnen Brief des Kaiſers werdet
Ihr deutſcher Reichsfürſt, Prinz von Calemberg!

Tilly (läuft das Papier flüchtig durch und giebt es ihm zurück).

Schickt gleich dem Kaiſer meinen ſchuld'gen Dank!

Mir hat der Papſt ſelbſt dieſen Hut geſchenkt,
Zum Lohn für eine gutgeführte Schlacht.
(Nimmt den Hut ab, kreuzigt ſich, und ſetzt ihn wieder auf.)
Den und mein Schwert hat mir der heil'ge Vater
Geſegnet; und mit dem Soldatenhute
Gewann der alte Tilly ſeine Siege
Für Euren Kaiſer; mit demſelben Hute
Soll man, will's Gott dereinſt, ihn auch begraben.

Conti.

Verſteh' ich's? Ihr verſchmäht des Kaiſers Gnade?

Tilly.

Ja! Solches Spielwerk iſt für Wallenſtein,
Der nach Diplomen, Kronen, Orden haſcht,
Vergeſſend, daß der beſte Ordensſtern
Des Helden aus den eignen Thaten blitzet.
Was nützt mir der elende Titel wohl?
Die künft'ge Zeit ſchleift unſern Leichenſtein,
Und ſchreibt darauf bald manchen andern Namen.
Vielleicht heißt dann ein Narr auch Calemberg;
Der Tilly aber ſtirbt mit mir; — Gott Lob!
Ich hinterlaſſe keinen Anverwandten.

Pappenheim (leiſe).

Ein eigner Troſt! — Ich will doch noch verſuchen,

Ob nicht die Gnade ſeine Strenge mildert.

(laut)

Hört, General! Das Urtheil, das die Armen,
Die von Neubrandenburg, zum Tod verdammt,
Iſt doch wohl gar zu hart.

Tilly.

Das Unkraut wuchert
In einer gar zu milden Witterung.
Mit Eurem weib'ſchen Mitleid macht Ihr feige
Den Krieger, denn des Feldherrn Thränen wirken
Wie Regen auf den Bogenſtrang — erſchlaffend.
War neulich ich zu ſtreng, was iſt denn Milde?
Ihr wißt, als ich den Jeſuitenorden
Verließ, übt' ich die erſte Heldenthat
Als Adjutant bei Spaniens großem Alba.

(Nimmt den Hut ab.)

Gott ſegne dieſen tapfern Mann der Kirche! —
Bei der Belag'rung — in den Niederlanden —
Befahl der Herzog, alle Bomben ſollten
Geſegnet werden; ſieh, da weigerte
Der Prieſter ſich, — hieß Caspar Aquila.
Da ließ der Herzog den elenden Mönch
Als Kugel ſelbſt in einen Mörſer legen.
So ward er zu dem Feind hinausgeſchoſſen!

Ich führte das Commando ſelbſt dabei,
Und lernte meinem Feldherrn zu gehorchen.
(Er will gehen.)

Sechſter Auftritt.

Die Vorigen. Ein kaiſerlicher Officier.

Der Officier (verbeugt ſich ehrerbietig, indem er zur Thüre hereintritt).
Graf Piccolomini läßt freundlichſt grüßen,
Er hat des Schwedenkönigs Vortrab ſchon
Begegnet und zurückgeſchlagen.

Tilly (überraſcht).
Guſtav
Schon hier? Er wagt?

Pappenheim.
Ha zaudert nicht! Begegnet
Ihm mit der Stärke Eures ganzen Heers.
(Tilly ſteht unſchlüſſig und ſcheint mit ſich ſelbſt die Sache zu überlegen.)

Pappenheim.
Wie? Wagt Ihr nicht der Bande zu begegnen?
Graf Conti! Ihr habt ſie geſeh'n; man ſagt,
In müß'gen Stunden flicken Officiere

Wie alte Weiber da ſelbſt ihre Strümpfe!
Und leſen im Geſangbuch. — —

Tilly (ihn ſchnell unterbrechend).

Als einſt die Legionen Roms die Welt
Eroberten, da brauchten ſie Heugabeln
Als Kriegspaniere.

(Schweigen.)

Meinen eignen Glauben
Hab' ich von dieſem Guſtav; nimmer litt' ich
Die fade Geckerei und Euren Spott
Auf ihn und auf ſein Heer. Wer Krieg geführt
In zwanzig Jahren, nie beſiegt geworden,
Wer Heere ſchafft in einem armen Lande,
Und wer die Spitze den drei nord'ſchen Reichen
Zu bieten wagte, — wer in Polen ſchon
Den tapfern Sapieha hat geſchlagen, —

(mit einem Seitenblick auf Pappenheim)

Der, denk' ich, kann auch dieſe Sonntagsritter
Leicht aus dem Sattel heben, die ſich Sänger
Zu ihrem eignen Ruhm im Käfig füttern,
Und eitel ſich im eignen Schilde ſpiegeln.

(Auf Conti zeigend.)

Da ſteht ein Mann, ſonſt ſo berühmt als Ihr
Und ich, eh' er mit Guſtav ſich gemeſſen.

Pappenheim (ſich mit verſchlungenen Armen wegkehrend).

Wenn es dem Guſtav an Lobrednern mangelt,
So findet hier er einen unverhofft.

(Tritt zu Conti und äußert ihm heimlich ſeinen Verdruß.)

Tilly (ſchreitet auf und ab in Gedanken vertieft).

Das hat mich überraſcht! — Das hatt' ich nicht
Erwartet. Ha! zum erſten Mal erwärmt
Der Ruf: „hinaus zum Kampf!" mir nicht das Blut,
Und zündet in dem Auge mir kein Feuer!
Mir iſt, als fühlt' ich tief in meinem Innern
Den Sonnenuntergang. Nur Nacht umringt mich!

(Schweigen.)

Pappenheim.

Wie, General! verſteh' ich Euer Zaudern?

Tilly (ohne ihn zu hören).

Ein Weib iſt nur das Glück! Um ihre Gunſt
Hab' nimmer ich gebuhlt. Jetzt wär's zu ſpät!
Ein einziger Verluſt macht, daß die Welt
Des ganzen Lebens Siege leicht vergißt.
Sonſt hieß ich „der Unüberwindliche."
Dies einz'ge Wort war Alles mir auf Erden.
Ein ſiebzigjähr'ger Kampf, Entſagungen

Von Allem, was der Menſch im Leben ſchätzt —
Wie: Vater, Mutter, Bruder, Sohn und Freund —
Bezahlten dieſes Wort — den flücht'gen Laut!...
Noch iſt es mein; was bürgt mir aber, daß
Es Morgen nicht mit mir begraben ſei?
Und drohet nicht ein ärg'res Schickſal noch?
Denn wer mit Schande ſtirbt, wird doch geſchont;
Der ſchleppt gebrandmarkt als ein Flüchtling doch
Mit Hohn die Schmach nicht durch ein ganzes Leben.

Pappenheim.

In's Kaiſers Namen: Wollt Ihr, daß der Schwede
Uns überfällt? Seid Eures Amts Ihr müde,
So bin ich Feldherr, kenne meine Pflicht.

Tilly (betrachtet ihn, langſam und bedachtſam).

Ihr wünſcht den Kampf? — Das iſt ein Troſt! — Mich warnt
Hier etwas, recht in meiner tiefſten Seele.
Ich bliebe lieber im geſchloſſ'nen Lager. —
So nehmt auf Euch die Folgen dieſes Kampfs!

Pappenheim.

Ich thu' es. Dieſes einzig fordr' ich noch.
Man ſagt: der Schwedenkönig pflegt gewöhnlich

Selbſt ſeinen rechten Flügel anzuführen.
So ſtellet mich auf unſern linken! denn
Ihn ſuch' ich nur — und meiner Augen Ziel
Iſt die lichtblaue Schärpe, die er trägt;
Die hoff' ich noch mit Gottes Hülfe bald
Vor meines Kaiſers Füße hinzulegen.

Tilly.

Geſcheh' es, wie Ihr wollt! Und jetzt zur Schlacht!

(Er geht zum Crucifix, kniet und verrichtet ſchweigend ein Gebet. Indem er wieder aufſteht, wird er die Särge im Hintergrunde und die Todtenbilder der Wände gewahr, ſchreitet unwillkührlich zurück und ruft:)

Was? . . . Was iſt das? . . .

(zum Adjutanten.)

Elender! ha du wagſt
Ein ſolches Gaukelſpiel?

Adjutant (zitternd.)

Herr General!
Gehorſam hab' ich dem Befehl gehorcht.

Tilly.

Was ich befohlen? Und wo ſind wir denn?

Adjutant.

Wir ſind in dem Gewölb' des Todtengräbers.

Tilly (ſtrenge).

Und den Verſammlungsplatz hab' ich gewählt?

Adjutant.

Herr General! erſt habt Ihr uns befohlen:
„Steckt gleich zu Ehren unſrer heil'gen Kirche
Die Vorſtadt rings in Brand!" Und es geſchah.
Dann habt ihr wieder mir befohlen: „Wählt
Uns zum Verſammlungsort gleich eine Hütte!
Die erſte beſte." — In der ganzen Vorſtadt,
Iſt dies das einz'ge Haus, das nicht verbrannt.

Tilly.

Geh! — Bin jetzt nicht zum Strafen aufgelegt.

(Der Adjutant ab.)

Conti (bei Seite).

Ha ſchlimme Vorbedeutung! — Wagt er noch
Die Schlacht?

Pappenheim (zu Tilly).

Ihr wankt erbleicht. Laßt mich Euch
ſtützen!

(Tilly geht, ſich an Pappenheims Arm lehnend. Die Andern folgen.)

Siebenter Auftritt.

Guſtavs Lager bei Breitenfeld.

Guſtav, Arnheim, Banner, Torſtenſon, Horn, Brahe, Wrangel und Erich Soop.

Guſtav (Horns Hand ergreifend).

Willkommen, Horn! In dieſem Augenblick
Iſt Freundesarm ſehr nöthig. Aki Tott
Wird ohne dich ſchon Pommern uns vertheid'gen.

(zu Arnheim)

Nun, Arnheim? Sagt — wie habt Ihr meine Truppen
Gefunden?

Arnheim (etwas verlegen).

Eure Majeſtät —

Guſtav.

Sie ſind nicht
So gut gekleidet, nicht ſo fett, rothbackig,
Wie Eure!

Arnheim.

Eure Majeſtät —

Guſtav.

Was wollt Ihr?
Im Feld ſchon manches Jahr! Ein armes Volk!—
Und meine Leute können, wie des Kaiſers,
Sich nicht durch Plünd'rung, Raub zu Gute thun.
Sie kauften ſich für ihren knappen Sold
Im abgetragnen Rocke jeden Faden,
Und jeden Gerſtenkuchen, den ſie aßen; —
Doch klagen wird das Land nicht über uns!
Die Sonne hat des Kriegers Haut gebräunt,
Als ſchwed'ſcher Bauer geht er noch gekleidet.

Arnheim.

Von Eurer Majeſtät in Krieg geführt,
Giebt keinem Helden in der Welt er nach.

Guſtav.

Das wird ſich zeigen — heut — in einer Stunde!
Es ſchaut auf dieſe Schlacht Europa's Blick,
Um zu erfahren, welcher von uns Beiden,
Ob Tilly oder ich — auf blut'gem Felde heut
Den alten Siegesruhm einbüßen ſoll.
Den Wendepunkt hier ſind' ich meiner Bahn;
Nicht meiner bloß, der Zeit, worin wir leben.

Uns armen Streiter aus den nord'ſchen Wäldern
Hat der allmächt'ge Vater auserkohren
Zum letzten Schutz der Freiheit und des Lichts.
Es brennt mit uns, mit uns erlöſcht es auch
Für ein Jahrhundert — ja vielleicht noch länger.
Es ſtürzt mit uns ganz Deutſchland, ganz Europa!
Ein Todeszeichen noch wie Magdeburg —
Und kalt — kalt wie das tiefe Meer, liegt dann
Die Welt, mit Wrack und Leichen auf der Fläche,
In einer ſchauderhaften Windesſtille;
Und nur von Leichen nährt ſich, was noch lebt.

Arnheim.

Davor ſei Gott und Eure Majeſtät!
Auf Euch vertraun wir! Es gelingt Euch!

Guſtav.

Amen!
Und jetzt zum Tagewerk in Gottes Namen!
Ich habe Tillys Stellung ausgeforſcht;
Zwei Bundsverwandte hat er ſich verſchafft!

Arnheim.

Ich weiß von keinem.

Guſtav.

Wind und Sonnenſchein! —
Glaubt mir, der alte Korporal verſteht ſchon,
Was das bedeutet, Sonn' und Sturm im Rücken
Zu haben, um ſelbſt gut zu ſehn; dem Feinde
Mit Rauch und Dampf die Augen zu verblenden.
Wir müſſen ihn turniren; hart wird's halten,
Doch wickl' ich ihn in meinen rechten Flügel.
Du, Banner! folgeſt mir. Horn! mit dem Reſt
Der Reuterei machſt du den linken Flügel.
Du, Torſtenſon, mit der Artillerie,
Mit den blaugelben, kräftigen Brigaden,
Vereint mit Brahe, machſt das Centrum aus.
Graf Arnheim, Ihr führt Euer eignes Corps
An linker Flanke, gegen Fürſtenberg,
Der kaiſerlichen rechten Flanke Führer.
Und gegen uns ſtehn Tilly, Pappenheim,
Das Uebrige ſchon wißt Ihr.

(Zu den Oberſten.)

Laßt den Krieger
Nicht eher ſchießen, als er dem Kroaten
Das Weiß' im Auge ſieht! Wir haben ſchlecht
Dazu nur Rath das Pulver wegzuknallen.
Sagt auch dem Reiter, daß er nicht die Schärfe
Des Schwertes an des Oeſterreichers Harniſch

Verderbe! Gleich das Pferd nur niederſtoßen,
Dann ſtürzt der Reiter mit aus freien Stücken.
(zu Torſtenſon.)
Kam der Trompeter Richard Raab zurück?

Torſtenſon.

Nein!

Guſtav.

Ehrlicher und alter Kriegsgebrauch
Wird wenig zwar in dieſer Zeit geachtet;
Doch halt ich ihn in Ehren, noch wie ſonſt.
Deswegen ſchickt' ich meinen Leibtrompeter,
Den alten Raab, mit einem Gruß an Tilly,
Daß ich ſogleich ihn anzugreifen denke.

Arnheim.

Ihm ſelbſt den Wink zu geben — iſt das klug?

Guſtav.

So haben unſre Väter es gethan,
Und wußten doch recht gut ſich auszuhelfen.

Torſtenſon.

Da kommt der Raab zurück!

Guſtav (zu dem Hereintretenden).

Was ſagt Freund Tilly?

Raab.

Man brachte mich in ein ſehr prächt'ges Zelt; —
Da war der Feldherr mit dem ganzen Kriegsrath,
Und hinter ihm der Henker mit dem Schwert.
Der Feldherr hörte meinen Namen — nickte —
Seht, da erhob ich meine Stimm' und ſprach:
„Mein König, Guſtav Adolf, Schwedens König,
Schickt ſeinen Gruß des Kaiſers Feldherrn, Tilly,
Und wünſcht ihm Alles, was ſonſt lieb ihm iſt!
In einer Stunde denkt er ihn, nach Art
Der alten Helden, ehrlich anzugreifen,
Und mag der Sieg der Sache Recht entſcheiden.—
Da runzelt' er die Stirn und gab zur Antwort:
Noch wich ich keinem Feind; der Schwedenkönig
Wird wiſſen, wo er Tilly treffen kann!

Guſtav (giebt ihm ein Zeichen, daß er zurücktreten ſoll).

Geſchlagen hat die längſt gewünſchte Stunde —
Die über Deutſchlands Schickſal wird entſcheiden!
(Zieht ſein Schwert und hält es in gefalteten Händen.)
Allmächt'ger Gott! du trägſt in deiner Hand
Das Siegesglück, beſtimmſt: Tod oder Leben!
Dem kleinen Haufen in dem fremden Land
Der für dich ſtreitet, wirſt du Gnade geben.
Wir ſind nur ſchwach; doch gegen Rieſenmacht

Stritt David auch, o Herr! in deinem Namen.
Dir ſei mit Inbrunſt das Gebet gebracht,
Du wirſt uns ſtärken und begleiten. Amen!

(Er geht ab mit den Obriſten.)

Achter Auftritt.

Die Ebene bei Breitenfeld.

Tilly mit den Officieren. Ein Heer Wallonen und Kroaten.

Tilly.

Sie ſcheinen mir von Lobern herzukommen.

(zu einem Adjutanten.)

Steckt Podelwitz in Brand! Wir leuchten ihnen!—
So ſchnell verſchwinden ſollen dieſe Thürme,
Als Magdeburgs.

Officier (zaudernd).

Doch —

Tilly (ſtrenge).

Kaum hat der Soldat
Das: „Marſch!“ gehört, ſo muß er vorwärts eilen.

(Der Officier eilt mit einem Haufen Kroaten fort. Pappenheims Lärmtrommeln werden hinter Tilly's Heer gehört.)

Tilly (zieht ſein Schwert und betrachtet es).

Die Kling' iſt nicht recht blank! Von Ketzerblut

Läßt ſie ſich nie ganz rein'gen, und doch dürſtet
Sie ſtets nach mehr! Sie ſoll ſich ſätt'gen heut!

Pappenheim (kommt mit ſeinen Küraſſieren).

Wie, feſtgenagelt noch an dieſem Orte?
Und Guſtav's Heer bedeckt das ganze Feld;
Soll er denn wie ein Schaugericht mir daſteh'n?

Tilly.

Der Nachtiſch wird vielleicht hart zu verdauen;
Nehmt Euch in Acht, beißt nicht die Zähn' entzwei!

(Lärmtrommeln von der ſchwediſchen Seite. Guſtav macht einen Angriff.)

Pappenheim.

Ha, endlich doch! — Jetzt werd ich ihn ſchon treffen.

(Gefecht. Guſtav und Banner vorne auf der Bühne gegen Pappenheim. Torſtenſon und Brahe gegen Tilly. Weiter entfernt Arnheim und Horn. Banner treibt Pappenheim zurück, der den König nicht getroffen hat.)

Guſtav.

Um Gottes willen, Horn! hau' ein! Da iſt
In Tilly's linkem Flügel ſchon ein Loch!

(Guſtav und Horn verjagen einen Haufen Kaiſerliche. Pappenheim kommt zurück, Banner verfolgend.)

Ein Officier (zu Pappenheim).

Ihr ſeid verwundet!

(Will ihn mit ſeiner Schärpe verbinden.)

Pappenheim.

Weg mit dem Lumpen! Eine leichte Wunde.
Der Schurke, der mich traf, der ſoll's mir büßen.

(Wirft ſich wieder in den Kampf.)

Tilly (der mit den Seinigen das Uebergewicht bekommen hat).

Haut Alles nieder! Betet für die Seelen!

(Tilly und Pappenheim treiben die Schweden zurück. Die Bühne iſt einen Augenblick leer. Guſtav eilt herein, von vier Kroaten verfolgt.)

Ein Kroat.

Gebt Euch gefangen, Herr!

Guſtav (der ſich losgemacht hat, ſpringt einige Schritte zurück, ergreift ſeine Piſtole und ſchießt den Kroaten nieder.)

Da!

(Er kämpft mit den drei Uebrigen, wovon Einer fällt. Die Andern ſind nahe daran, den König zu übermannen, als Erich Soop herbeieilt, der einen Kroaten mit einem Piſtolenſchuß zur Erde ſtreckt und den König befreit.)

Guſtav.

Soop, ich danke Dir!
Ein andermal zeig' ich Dir gleichen Dienſt.

Torſtenſon (hereineilend).

Wir werden von dem Tilly hart verfolgt,
Die Sachſen fliehn und plündern die Bagage.

Guſtav (ſchaut hinaus nach dem Schlachtfelde).

Sieht man nicht Arnheim dort?

Torſtenſon.

Ja — er iſt noch
Zurückgeblieben mit vier Regimentern.

Guſtav.

Vorwärts!

(Die Bühne wird wieder leer; dann laufen kaiſerliche Flüchtlinge über den Schauplatz.)

Ein kaiſerlicher Soldat.

Sieht Tilly unſre Flucht, ſind wir des Todes.

Ein Zweiter.

Wenn er uns hindert, haun wir ihn herunter!

Tilly (kommt und ruft ihnen raſend nach).

Soldaten! — Teufel! — Meine Kinder! Hört!
Ich bitte — ſeh' — der alte Tilly weint.

(Er weint vor Aerger. Ein Haufen will ihm vorbeifliehen, darunter ein Officir mit einer Fahne. Er haut den Officier nieder und ergreift ſelbſt die Fahne.)

Tilly.

Lebendig wird verbannt, wer Miene noch
Zum Fliehen macht. Folgt mir! In's Feu'r hinein!

(Er ſammelt ſie.)

Pappenheim.

Ich ſuch' ihn auf dem Schlachtfeld überall.
Iſt er unſichtbar? Iſt er ſchon gefallen?
(Schaut umher.)

Tilly (wird ihn gewahr).

Was macht Ihr, irrender Ritter, hier? — Da ſteh'n
Die Schweden ja! — Sind ſie jetzt Schaugerichte?

(Tilly und Pappenheim eilen fort mit den Ihrigen. Wieder kommen kaiſerliche Flüchtlinge.)

Soldat.

Sie nehmen und ſie geben nicht Pardon.

Ein Zweiter.

Ihr Loſungswort iſt: Rach' und Magdeburg.

(Der Reſt des kaiſerlichen Heeres wird von der Schweden mit lautem Siegesgeſchrei verfolgt.

Pappenheim.

Unmöglich mehr! Die Schlacht iſt ſchon verloren.

Tilly (kommt, ſich auf ſein Schwert ſtützend).

Ich ſchwindle! — Pappenheim . . reicht mir die Hand!
Es dämmert grauſer Tod vor meinen Augen!

(Pappenheim rettet ihn; ſie fliehen.)

Guſtav (eilt allein herein, ohne Hut, wirft das Schwert auf die Erde, und kniet mit gefaltenen Händen).

Ich danke dir, mein Gott! Der Sieg iſt unſer.

(Die ſchwediſchen Obriſten kommen von verſchiedenen Seiten.)

Banner (nimmt des Königs Schwert auf).

Das kaiſerliche Lager iſt ein Peru,
Voll Schätze, Tillys Raub, ſeit vielen Jahren.
Soll das erbeutet werden, oder ſoll man
Die Fliehenden verfolgen?

Guſtav.

Nichts davon! —
Die erſte Stunde dieſes theuren Siegs
Opfern wir Gott — die nächſte den Gefallnen,
Den Schwerverwundeten, den Kampfgenoſſen!
Laßt gleich das Heer in Glied und Reihe treten!
Wir ſchließen dieſen Tag mit Lobgeſang!

(Geht ab mit den Obriſten.)

Neunter Auftritt.

Ein entlegner Ort in der Nähe des Schlachtfeldes. Es dämmert.

Tilly, ſchwer verwundet, ſich an Pappenheims Arm ſtützend. Einige Krieger.

Tilly.

Hier legt mich nieder! kehrt mich von der Sonne,

Verhaßt mir! — Sie ſah meine Niederlage. —
Ein Schandfleck iſt von Tilly nur zurück — —
Die letzte Lebensfrucht — war ſeine Schmach.
Ein dreißigjähr'ger Sieg — verſchwunden iſt er! —
Die Sporen werden abgeſchnallt, das Schwert
Zerbrochen, meiner Thaten Stammbaum welkt.
Des Heldenlebens Ehre wird vergeſſen —
Als Märchen, das ein Kind dem Kind erzählte! —
Daß dieſe Zunge bald der Wurmer Fraß wird —
Das macht mir nichts; doch — daß des Ruhmes Zunge
Fraß wird — dem Wurme der Vergeſſenheit! —
Das — ja — und das iſt tauſendfacher Tod.
Reich', Pappenheim! mir Deine Hand. — Ja ſo!
Iſt das die Hand? Ich kenne ſie nicht mehr.
Der Staub da, den Du trittſt, hatt' auch ein Leben
Und war vielleicht auch ſolcher Seele Larve.
(Schweigen.)
Giebt's einen Strand, wo bleiche Schatten wandeln —
Wenn man geſtorben — lebend noch — begraben —
Doch auferſtanden — erſt im Feu'r geläutert —
Dann in den kältſten Nebel hingetrieben?
Ach! weg mit dieſem Traum! Ich ſeh die Nacht,
Vom rothen Blitz erleuchtet — eine Welt

Voll Todtenſchädel. Und der Regenbogen
Der Hoffnung wölbt ſich da — doch rabenſchwarz!
(Stirbt.)

Pappenheim.

Ein mächt'ger Geiſt iſt dieſem Staub' entflohn.
Er hatte mit der Erde Nichts gemein,
Nicht Fried' und Freude — Blumen — goldne Erndten —
Schroff hob er ſich und hart nur, wie der Fels,
Von Wolken und von Blitzen rings umgeben;
Die ſchleudert' er entſetzlich in die Welt.
Ein Schrecken war dereinſt dem Feind dein Name,
Unwiderſtehlich mordend wie der Tod.
Jetzt thut er ſelbſt dem kleinſten Kinde nichts;
Jetzt wüthet er nicht mehr von Zorn geblendet;
Jetzt ruht er ſtill — ſein Schickſal iſt vollendet!
(Er beugt ſich über die Leiche hin, der Vorhang fällt.)

Vierter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Das Schloß Braunfels in Frankfurt.
Des Königs Audienzgemach.

Banner, Torſtenſon, Brahe, hereintretend.

Banner.

Man merkt es ſchon, der Wind hat ſich gewendet.
Des Königs Vorſaal iſt ſo vollgepfropft
Von deutſchen Fürſten, daß in Purpurmänteln,
Wo man ſich dreht, die Sporen hängen bleiben.

Banner.

Jetzt, denk' ich, werden die Kurfürſten auch
Dem Guſtav gern den Königstitel geben.

Torſtenſon (ohne auf das Geſprochene Achtung gegeben zu haben).

Wo ſind jetzt Tilly's hundert Fahnen?

Brahe.

Wrangel
Bringt ſie ſchon nach Stockholm.

Torſtenſon.

In unſerm Lager
Wir zählten ſonſt nur wenige Kanonen;
Doch nach dem Sieg, dem Zug den Rhein hinun-
ter,
Hab' ich ſo viel bekommen, daß ich Hände
Für ſie noch kaum, und Raum verſchaffen kann.

Banner (luſtig).

Die Eine nehm ich gern! die aufgegrabne
Voll dreißigtauſend klingender Dukaten.

Brahe.

Jeder hat ſeinen eigenen Geſchmack!

Torſtenſon.

Mein kleines Helſing-Pferd hat nicht geträumt,
Daß es getränkt in Donau's Wellen werde.

Brahe.

Was ſagt Ihr denn zu meinen Finnenjungen,
Die Weinkaltſchaal' aus Eiſenhüten löffeln?

Banner.

Die Reiter füllen ihre Mützen ganz
Mit Silbergroſchen. — Sagt mir aber doch —
Wo geh'n wir hin? Es iſt mir unbegreiflich,

Daß hier wir steh'n, daß auf dem offnen Wege
Zur Kaiserstadt wir wieder umgekehrt;
Daß hier wir zaudern. Unsre Fahnen wehen
Ja auf des Mains und auf der Elbe Höhen.

Brahe.

Der Weg steht offen uns nach Prag und Wien,
Nach München — wie wir wollen. Denn der Kaiser
Verlor sein Heer, und hätt' er auch Soldaten,
Hat er doch Keinen, der sie führen kann.

Torstenson.

Ich baue mehr auf Gustavs Feldherrnblick,
Als auf die eigne Klugheit, und auf Eure!
Hier muß der Staatsmann, nicht der Krieger richten.

Ein Kammerherr (vom Haupteingange kommend).

Gleich Audienz wird hier der König geben,
In diesem Saale.

(ab.)

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. König Friedrich von Böhmen, die Herzoge von Lüneburg und Meklenburg, die Landgrafen von Hessen-Cassel, Darmstadt und Baden, nebst mehren deutschen Reichs-

fürſten; der engliſche, holländiſche, ruſſiſche Ambaſſadeur, nebſt mehren Miniſtern und Pater Joſeph. König Friedrich trägt einen Mantel, die übrigen Fürſten kurze Purpurröcke über dem Harniſch. Pater Joſeph iſt wie ein gewöhnlicher Barfüßler gekleidet. Sie ſprechen leiſe mit einander im Vordergrunde. Banner, Torſtenſon und Brahe bleiben ſtehen, wo ſie ſtanden.

Banner.

Das iſt 'ne rüſt'ge Schaar!

Torſtenſon.

Es mangelt nie
An denen, die der Sonn' im Aufgang huld'gen.

Banner.

Des Siegers Gunſt, die Furcht vor ſeinem Zorne
Hat auch was zu bedeuten.

Der Kammerherr (aus des Königs Zimmer tretend

Meine Herrn!
Der König kommt.

Guſtav (im Geſpräch mit Arnheim).

Eu'r Herr macht gar zu viel
Aus dieſem Sieg. Die Stimme, die er mir
Zur Kaiſerwahl verſpricht, kann er noch ſparen!

(Arnheim geht. Die Versammelten stehen im doppelten Halbkreise. Der König spricht mit Einigen besonders, die dann hervor und nachher wieder zurücktreten.)

Herr König Friedrich Pfalz von Böhmen, Gott
Hat unsre That mit Sieg gekrönt. Ich bring' Euch
Zu Eurer Hauptstadt wieder. Was ich weiter
Für Euch zu thun vermag, lehrt uns die Zeit.

(Drückt seine Hand.)

Herzog von Lüneburg! Ich bitt' Euch, reicht
Mir Eure Silberhand! die rechte liegt Ihr
Absägen, unter luft'ger Kriegsmusik;
Daß auch ein Unrecht diese rächen kann,
Habt Ihr uns mehr als einmal schon gezeigt.

(Geht weiter.)

Landgraf von Darmstadt! also zwischen mir und
Dem Kaiser ist der Frieden eingeleitet?
Doch warum war Postscript Eu'r Friedensvorschlag
Erst zu dem Sieg bei Leipzig? Dafür zahlt
Ihr einiger Monate Kriegessteuer. —
Landgraf von Hessen! Ihr habt mir die Bahn
Gebrochen; Euch und Eure kleine Schaar
Erschreckte Tilly's Heer, doch nicht der Bannbrief
Des Kaisers. Nimmer werd' ich es vergessen!
Der Lohn wird kommen, dieses seid gewiß! —

Ambaſſadeur von England! König Jacob
Hat ſeine Paraphraſe mir geſchickt
Von St. Johannis Offenbarungen.
Er iſt Lateiner! Als Regent hätt' er
Vielleicht noch beſſer ſeinen *Μισοκαπνος*,
Worin er deutlich die Vortrefflichkeit
Des Tabakrauchens zeigt, mit einem Hülfsheer
Vertauſcht, um den landflüchtigen Verwandten
Hübſch zu beſchützen.

(Zeigt auf den König von Böhmen.)

Herr Ambaſſadeur
Von Holland! Ihr habt einen ſeltnen Mann
In Rotterdam nicht nach Verdienſt geſchätzt!
Er iſt ſonſt Advocat fiskal geweſen,
Heißt Hugo Grotius; ihr habt ihm ſeine
Penſion entzogen. Dienen ſoll er mir,
Ambaſſadeur bald am franzöſiſchen Hofe.
Das ſaget ihm und bringt mir ſeine Antwort!

(Geht weiter.)

Mein Herr Geſandter von dem Czar in Moskau!
Es haben die Verdienſte, hoff' ich, Eures
Monarchen den Unwillen Euch beſchwichtigt,
Weil nicht mein Bruder, weil Carl Philipp nicht
Die ihm gebotne Krone haben wollte.
Bringt Eurem Czaren meinen Herzensdank,

Weil er mir zu dem Siege Glück gewünſcht.

(Der König grüßt die Verſammlung. Alle entfernen ſich. Der König ruft.)

Herr Pater Joſeph! wartet noch ein wenig!

Dritter Auftritt.

Guſtav. Pater Joſeph.

Guſtav.

Nun, Pater Joſeph! meint Ihr immer noch:
Haereticis non est servanda fides?

Pater Joſeph.

Bewahr' mich Gott vor ſolcher Ehrenkränkung.

Guſtav.

Wie tönt die Loſung Eures Ordens jetzt?

Pater Joſeph.

Gehorſam nur und Armuth und Entſagung.

Guſtav.

Iſt es vielleicht im Sinn des Auguſtinus:
Da mihi castitatem, sed non modo?
Gehorſam, Armuth und Entſagung werden
Wohl Denen leicht nicht zu erfüllen ſein,
Die eine Welt ganz zu beherrſchen dachten.

Doch — hätt' Eu'r Kardinal ein ſolch Gelübde
Gethan, ſo müßtet Ihr darein Euch finden.

Pater Joſeph.

Das Mißtrau'n Eurer Majeſtät verdienen
Wir wahrlich nicht.

Guſtav.

Fide . . . et diffide!

Pater Joſeph.

Beurtheilt unſre Lage mit dem Lichtblick
Des eignen Geiſtes! Eure Majeſtät
Geruhten zu verlangen, daß wir offen
Als Feinde mit dem Kaiſer brechen ſollten! —
Der Zeit Vorurtheil aber . . . und die Denkart—
War es nicht kühn ſchon von dem Kardinal,
Deß Pflicht es iſt, im eignen Lande gleich
Zu dämpfen jeden proteſtantſchen Funken, —
Mit Geld das Feu'r zu ſchüren in der Fremde?
Katholiſch iſt ſein Volk — ſein König — Er,
Als Fürſt gekleidet in der Kirche Purpur.

Guſtav.

Und feſter wird nicht dieſer Bund geknüpft?

Pater Joſeph.

Bewahre! Ganz gewiß.

Gustav.

Und wie denn sonst?

Pater Joseph.

Noch schonen müssen wir der Zeiten Einfalt
In Glaubenssachen. Unter fremden Namen,
Mit fremden Händen wirkt man für die Sache.

Gustav.

Ja so! — Woran erkenn' ich dieses Wirken?

Pater Joseph.

Eu'r wundersames Glück macht es Euch kund.

Gustav.

Und dafür also muß ich Euch nur danken?

Pater Joseph.

Das wird sich zeigen! Was hat Eure Sache,
Seitdem Ihr festen Fuß in Deutschland setzet,
Nach Eurer eignen Meinung, sehr gefördert?

Gustav (schnell).

Daß Wallenstein von seinem Amt entsetzt war?

(Pater Joseph nimmt mehre Briefe aus der Tasche und sucht einen heraus, den er dem Könige reicht.)

Gustav (läuft ihn durch und scheint überrascht).

Also — es war französische Intrigue,

Heimlich gelegter Plan von Richelieu,
Vollführt von Euch und Pater Lamormain,
Des Kaiſers Beichtiger?

(Reicht ihm den Brief wieder.)

War es zum Lohn
Für dieſen Dienſt, daß Euch der Kardinal
Hieß in's Gefängniß werfen und verbannen?

Pater Joſeph (froh).

Rem acu tetigisti! Ein'ge Zeit
Schien's eben nicht, als hab' auf Wallenſtein
Der Kardinal zu zürnen ein'gen Grund.
Und — **incorrupta fide** ſprech ich hier
Und **nuda veritate.** Seht, der Grund,
Warum ich in Ungnade fiel — (doch recht
Beſeh'n, war's eine Gnade) — das, mein König,
War eine andre Unterhandlung, die
Ihr ebenfalls zu kennen wünſchen könntet.

(Sucht einen zweiten Brief, den er dem Könige reicht.)

Guſtav (nachdem er darin geleſen hat).

Das umgeſtellte Stimmen auf dem Reichstag
Zu Regensburg, als Eures Kaiſers Sohn
Zum künft'gen Kaiſer nicht gewählet wurde,
Weil es an einer Stimm' ihm nur gebrach —
Das war nur Euer Werk?

(Pater Joseph verbeugt ſich, beſcheiden bejahend.)

Guſtav.

Wer ſollte glauben,
Daß eine Krone, ſechs Churfürſtenhüte
In dieſem Käpplein ſich verbergen könnten?
(Legt ihm ſeine Hand vertraut auf die Schulter.)
Habt aber, unter Euren vielen Briefen,
Ihr nicht noch Einen von dem Kardinal,
Der zeigt, warum er aus Italien
Geheim jetzt mit dem Kaiſer Frieden ſchließt?

Pater Joſeph (unſchuldig).

Wenn's ſo iſt, hat gewiß der Kardinal
Gefürchtet, Eure Majeſtät! daß Ihr,
Von Wien Euch kehrend, nach dem Rhein marſchirend,
Vielleicht erſt gnädigſt Eure Glaubensbrüder
In unſerm eignen Land befreien wolltet.

Guſtav (bei Seite).

Der Schelm! er will im trüben Waſſer fiſchen.
(laut)
Nein, Ihr könnt ruhig ſein! Die reichen Pfründen,
Der Biſchofsweg — die Pfaffengaſſe lockten
Mich, einen Umweg nur zu machen. — Vieles
Hab' ich im deutſchen Land noch auszurichten.

Pater Joſeph.

So glaubt der Kardinal! Nur ſehen will er,
Auf welcher Seite die Eroberungen
Geſcheh'n — auf eigne Rechnung.

Guſtav (gleichgültig).

Weiter will ich
Von Deutſchland nichts behalten, als was diesſeit
Des Rheines liegt.

Pater Joſeph (ſtotternd).

Diesſeit des Rheines? Wenn ich
Nicht irre, liegt der größte Theil von Deutſchland
Diesſeit des Rheines.

Guſtav.

So wohl ohngefähr!

Pater Joſeph (bei Seite).

Ein gier'ger Haifiſch! (laut) Eure Majeſtät —
Sind gar zu liebenswürdig — ſcherzen mit mir!

Guſtav.

Ja, ſeht Ihr, ich verſteh' mich nicht auf Euch.
Ihr wollt, und Ihr wollt nicht. Und deshalb
ſpiel' ich
Mein eignes Spiel. Eu'r Kardinal — gewiß —

Er iſt ein auserleſ'ner Diplomat, —
Doch eines wankelmüth'gen Fürſten Liebling.
Verwieſen iſt er einmal, weiß ich, ſchon
Zum Priorat Anjou.

Pater Joſeph (lächelnd).

Ja, darum nannten
Wir dieſen Tag auch la journée des dupes.

Guſtav (fortfahrend).

In ſieben Jahren herrſchte Ludwig doch
Ohn' ihn. Sein Freund und Vormann, der Duc d'Ancre
Beſtieg den Scheiterhaufen; ſeine Aſche
Ward drauf verkauft, das Loth zu ſechzehn Sous,
Und ruhig ſah der Fürſt aus ſeinem Fenſter
Den Liebling brennen. Alſo — gründet man
Nicht Staatsverbindungen auf Hofintriguen.
Theil nehmen aber muß der Kardinal
Mit fünfzigtauſend Mann. Dann hilft er auch!
In Deutſchland brauchen wir ihn nicht; in Spanien,
Italien kann den Kaiſer er beſchäft'gen.

Pater Joſeph (mit Einfalt).

Was thut es Noth? Der Siegesheld aus Norden

Braucht ſeine Hülfe nicht und ſteht, ohn' ihn,
Schon in des deutſchen Kaiſers Krönungsſtadt.

(Schaut umher.)

Ihr habt zum Audienzgemach den Saal
Gewählt, wo der gekrönte Kaiſer ſonſt
Zu eſſen pflegt.

Guſtav.

Ich liebe Scherz und ſcherze
Gern ſelber. Sagt mir deshalb, Pater Joſeph,
Wenn es Euch möglich iſt, warum verſprach
Der Kardinal den deutſch-katholſchen Fürſten,
Wenn ſie nur mit dem Kaiſer brechen wollen,
Schutz, Frieden gegen Schwedens Waffen? Was
Soll das bedeuten? Iſt er ſchon mein Vormund?

Pater Joſeph (etwas verlegen).

Das war mir unbekannt — doch iſt es wahrlich
Ein Meiſterſtück! Mit einem Federzuge
Löſt er ſie aus des Kaiſers Band —

Guſtav (ihn unterbrechend).

Und feſſelt
Sie mit dem ſeinigen! Ganz ohne Schwertſchlag
Hat er des Krieges Meiſter ſich gemacht,
Theilt meinen Vortheil, die katholſche Ligue

Hetzt er auf mich, schließt mit dem Kaiser Frieden
Und ist doch noch mein treuer Bundsverwandter.

Pater Joseph.

Neutralität — ein Bischen — wünscht er nur!

Gustav (aufgebracht).

Neutralität? Wie? Zwischen Lüg' und Wahrheit?
Neutral sein zwischen Freund und Feind? Neutral
Bei Licht und Finsterniß, Knechtschaft und Freiheit?
Das ist ein Unding. Drum antwortet deutlich:
Ob Ihr mit mir geht oder gegen mich!

Pater Joseph (leise).

Non captu facilis. (laut.) Auf diese Weise
Kann ich nicht Antwort geben. Offnen Weg
Darf ich nicht geh'n, ich habe keine Vollmacht.
Die Instruction des Kardinals ist mündlich; —
Wir schreiben nie.

Gustav.

Daran thut Ihr sehr klug!
Vergeßt nur nicht, was ich Euch mündlich sage:
Was List und Klugheit spähen könnten, habt Ihr
Berechnet, Etwas habt Ihr nur vergessen,
Daß der Allmächt'ge diese Rechnung schließt. —
Allein steh' ich, der neuen Zeit Verkünd'ger,

Nur ahn't Ihr nicht, daß viele Hunderttauſend
Bei meinem lauten Ruf erwachen werden.
Und reift die Zeit, wird eine Bruderſtimme
Ertönen aus der Bruſt der Millionen.
Die Kraft der That wird einen Geiſt erwecken,
Der raſch zum Flug Jahrhunderte bewegt.
Ihr tragt die Kutte, doch habt Ihr vergeſſen:
Die tauſendjähr'ge Macht des Pfaffenthums,
In ſeiner Feſt', im Vatican erbaut,
Hat eine Stimm' aus Wittenberg erſchüttert!
Vorbote war ſie nur der Zeiten Ruf,
Und jede Zeit hat ihren Herrn. — Nehmt Euch
In Acht, daß nicht der Zeitgeiſt Euch zerſchmettre.

Pater Joſeph (ruhig).

Soll ich dem Kardinal die Antwort bringen?

Guſtav.

Ja wohl! Von mir! Und ſagt der Eminenz:
Die Schlüſſel zu den Thoren aller Städte,
Vom Oſtmeer bis hieher, hab' ich gefunden,
Und werde grade nach Paris ſie finden,
Wenn er mich foppt.

(Er giebt dem Mönche ein Zeichen, daß er ſich wegbegeben ſoll. Pater Joſeph verbeugt ſich tief und geht ab.)

Guſtav.

So kalt wie Eis, und ſo
Unzuverläſſig! — Jeſuit im Grunde! —
Die Rotte nennt ſich „Jeſu Brüder,“ thut
Doch Alles, was der Heiland uns verbot.

Brahe (tritt auf).

Ein fremder Ritter wünſchet ein Geſpräch
Mit Eurer Majeſtät!

Guſtav.

Wie nennt er ſich?

Brahe.

Wenn unter Euren Fahnen einen Sieg
Er erſt gewonnen, ſagt er ſeinen Namen.

Guſtav.

Das klingt recht hübſch. So laß ihn immer kommen!

(Brahe ab.)

Vierter Auftritt

Guſtav. Ein Ritter.

Guſtav.

Wer ſeid Ihr, junger Mann?

Der Ritter.

Nur noch Soldat.
Doch wie im Felſen ſich das Eiſen ſehnt,
Zum Heldenſchwert geſchmiedet bald zu werden,
Um in der Welt berühmt zu ſein, ſeh'n ich
Nach einem Namen mich in Euren Reih'n.

Guſtav.

Den Namen ſucht Ihr; ſucht Ihr auch den Kampf?

Ritter.

Ja — dieſen Kampf!

Guſtav.

Wißt Ihr, was er bedeutet?
Ihr ſcheint noch jung zu ſein.

Ritter.

Noch in den Zwanz'gen.
Doch ſchneller als Verſtand reift uns das Herz.—
Wie eine falſche Münze will mein Leben
Ich ſelbſt verwerfen, ſteht nicht Deutſchlands Schutzgott
In dieſem ſchlichten Wamſe vor mir da,
Und meines lieben Vaterlands Befreier!

Guſtav (mit Milde).

Ihr ſucht die Ehre! So vergeſſet nicht,
Daß jede edle That den Werth verliert,
Wenn Ruhmſucht nur ihr Sporn geweſen iſt.

Ritter (etwas ſtolz).

Mein König! Glaubt Ihr, daß mit mir — ſechs Brüder —
(Und ihres Vaters Lieb' und Hoffnung alle)
Geſchworen hätten: für die Freiheit Deutſchlands
Zu ſiegen oder ſterben — wenn uns nur
Des Tages flücht'ger Ruhm begeiſtert hätte?

Guſtav.

Neugierig macht Ihr mich. Wohl wiſſen möcht' ich,
Wer Euch in ſolcher Denkart auferzogen.

Ritter.

Mein Nam' iſt Bernhard, Prinz von Sachſen-Weimar.

Guſtav.

Ein edles Haus! Vor hundert Jahren ſchon
Fand dieſe ſelbe Lehre, die ich ſchütze,
In Sachſens Fürſtenhaus den erſten Schutz. —
Der alte Stamm ſchießt neue Sprößlinge

Hochſtrebend auf gen Himmel, wie die ältern.
Reicht mir die Hand!

(Betrachtet ihn freundlich.)

An dieſem jungen Herzen
Will ich mich wärmen — dieſer reinen Bruſt
Will ich den Saamen meiner That vertraun!
Eu'r Bild erfreut mich, wie die friſche Quelle
Den durſt'gen Wandrer. Ach, bald merkt Ihr,
Prinz!
Daß, wer der Menſchlichkeit ſich opfert, wer
Die Brüder anruft zu der Brüder Rettung —
Der wird von mancher Hand ergriffen, kälter
Als eiſ'ger Tod.

Herzog Bernhard.

Ich hör' Euch reden — Ihr
Habt meine Hand gedrückt, Ihr, erſter Mann
Der gegenwärt'gen Zeit — und ſtolzer bin ich,
Als jener Siegesfürſt, der von Bayard
Den Ritterſchlag empfing.

Guſtav.

Mein Leben iſt
Nur ein gewöhnlich ſchlichtes Menſchenleben —
Vielleicht mit größern Ziffern nur geſchrieben. —
Es treibt mich ein Gedanke, leicht zu faſſen:

Daß über eines Thrones Himmel ſich
Weit herrlicher der Sternenhimmel wölbe;
Und daß ein Spruch, weit kräft'ger noch, beherrſche
Die Welt, als jenes großen Cäſars Machtſpruch —
Der Spruch, den Gott uns in die Bibel ſchrieb.
Zu dieſem ſchlichten Glauben, dem ich huld'ge,
Weih' ich jedweden Krieger meines Heers.

Bernhard.

So glaub' ich auch. Nehmt mich in Eid und Pflicht!

Guſtav (umarmt ihn).

Von dieſem Tag an trennen wir uns nicht,
Du ſtehſt dem König in dem Heer am nächſten.

Bernhard.

Nein, nein, nicht ſo! Was hab' ich denn gethan,
Daß ich den Tapfern Eures edeln Volks,
Die ihres Feldherrn bei ſo manchem Siege,
In mancher überſtandenen Gefahr
Sich würdig zeigten, vorgezogen werde?
Der fürſtlichen Geburt will ich die Gnade
Nicht zu verdanken haben. All mein Reichthum
Iſt nur der Muth, mein Schwert iſt mein Beſitz;
Doch preiſt man nicht die Klinge, ſchätzt das Schild nicht,

Eh man den Mann geprüft. — Erſt muß ſein Arm
Beweiſen Euch, was Ihr in ihm beſitzt.

Guſtav.

Noch giebt es Sterbliche, in deren Augen
Das reine Bild der Menſchlichkeit ſich ſpiegelt;
Das Leben zeigt ſich klar aus einer That,
Und ehrlich ſpricht der Mund aus wahrem Herzen.
Ich glaub', ich hoff' auf dich, als hätt' ich dich
Die ſechzig Lebensſtunden ſchon gekannt.
Ich weiß gewiß, du wirſt mich nicht betrügen.
Zeig dich dem Heere, wie du mir dich zeigteſt,
In jedem Schweden triffſt du einen Bruder!

Bernhard.

Den Ritternamen will ich erſt verdienen.

Guſtav (nach augenblicklichem Schweigen).

Wohl! — Unter allen Plänen, die der Kampf,
Die Zeit und die Verhältniſſe gebildet,
Iſt einer mir beſonders lieb: Um mir
In Süden einen kräft'gen Freund zu ſchaffen,
Hab' auf die Schweizer ich mein Aug' geworfen,
Ein edles und ein tapfres Volk, die Freiheit
Im Kampf ſich ſchaffend durch Jahrhunderte.
Bring ein'ge meiner Schaaren nach den Alpen!

Verein'ge da die Söhne Winkelrieds
Und Tells mit Engelbrechts und Wasas Söhnen.
Erinn're sie daran, daß ihre Väter,
Wie wir, aus Nordens Wieg' entsprossen sind.
Wenn sie sich brüderlich mit mir verein'gen,
Lös' ich sie aus dem Band des deutschen Reichs. —
Dann führe meine Fahnen nach Tyrol!
Am freisten athmet auf dem Berge man,
Am liebsten such' ich auf dem Berge Freunde.

Bernhard.

Du giebst mir einen schönen Auftrag, König!
Bald wirst du hören, ob ich seiner werth.

(Bernhard ab.)

Gustav (schaut ihm nach).

Er hat mich wie ein Frühlingshauch erquickt.
Ein maienfrischer Jüngling! — Und der Mönch —
Ein Nachtfrost! — Wie verschieden sind die Menschen! —

Fünfter Auftritt.

Gustav. Maria Eleonora (schwarz gekleidet). Orenstjerna.

Maria Eleonora (schlingt ihre Arme um seinen Hals).

Jetzt ist der große Gustav doch gefangen.
Aus diesen Ketten wirst du nimmer frei!

Guſtav.

Der Liebe Ketten! wer wagt ſie zu brechen?
Du hier und Oxenſtjerna? — Treuer Freund!
Laß dich umarmen . . . Jetzt bin ich der Sieger.
Doch — welche Ueberraſchung . . .

Maria Eleonora (auf Oxenſtjerna zeigend).

Er allein
Hat es gewußt.

Guſtav.

Ein treuer Hüter war
Er meinem Glücke ſtets; jetzt bringt er mir
Des Herzens Lohn nach Kampf und langer Sehnſucht.
Nun Oxenſtjerna? . . . Warum ſchweigſt du? Haſt du
Mir nichts zu ſagen?

Oxenſtjerna.

Lieber hätt' ich Euch
In Wien den Glückwunſch zu dem Sieg gebracht.

Guſtav.

Da iſt der weiſe Staatsmann wieder! Tadeln
Magſt du nachher mich immer, nur nicht jetzt.
Seit wir zuletzt uns ſah'n, lebt' ich für Andre,

Als Gatte will ich heut, als Vater, Freund,
Das Herz in ein'gen Stunden frei erquicken,
Nach Waffenthat, unruh'ger Politik. —

(Zur Königin:)

Hab' ich nicht Recht?

Maria Eleonora.

Erob'rer hat's gegeben,
Die Kronen einem Liebesblick geopfert.

Guſtav.

Und fordert deine Liebe ſolches Opfer?

Maria Eleonora.

Du weißt es: Welt und Kronen ſind mir nichts,
Wenn ich dich laſſen, dich entbehren ſoll.
Vergebens ſagt die Stimme der Vernunft
Der Fürſtentochter und dem Helden-Weib:
Es ſchickt ſich nicht für dich, ſo weich zu ſchwärmen! —
Doch, Guſtav! fern von dir umhüllt mich Nacht,
Schreckt mich der Traum mit Schreck und Ahnungen.
Wie eine Wittwe dann im Trauerkleid
Siz' ich, bis dich mein Auge wieder ſchaut.

(Umarmt ihn.)

Verlaß mich! — doch ich kann's . . . ich kann's
nicht anders.

Guſtav.

Spiel' mit den Bildern nicht! Verſuche thöricht
Mit blindem Götzendienſt den Höchſten nicht!
Er ſtraft das gar zu irdiſche Gefühl.

Maria Eleonora.

Erhöre mich — ſo will ich ruhig ſein!

Guſtav.

Du willſt?

Maria Eleonora.

Dir folgen! — Nicht das Streitgetöſe,
Nicht Todes-Droh'n packt mich mit ſolcher Angſt,
Nein, Unruh' für dein fernes theures Leben!
O laß mich dann, du Theu'rer! für dich wachen!
Dann ſoll das Eiſen, das dich tödten will,
Sich erſt den Weg durch dieſen Buſen bahnen.

Guſtav.

Du ſchwärmſt! Der Liebe ſüße Roſen wachſen
Nicht auf dem Schlachtfeld.

Maria Eleonora (fortfahrend).

Und wenn du geſiegt,

Soll von dem ſchweren Helm dir meine Hand
Die Heldenſtirn befrei'n; von deinem Arm
Nehm' ich das Schild, das Schwert von deiner Seite.
Und gab der Helden-Kampf dir eine Wunde,
Wird durch der Gattin Hand ſie leicht geheilt.

Guſtav.

Und würde dieſes Herz ſo ruhig, meinſt du,
Wie ſonſt im Kampfe ſchlagen, wenn, was ihm
Das Liebſt' iſt auf der Welt, von Todsgefahren
Umgeben wäre?

Maria Eleonora.

Du verweigerſt mir,
Was jedem Krieger in dem Heer erlaubt iſt?
Hier wimmelt's von der Tapfern Weibern, Kindern.
Ja, ja! Jetzt weiß ich recht erſt, was den Schweden
Unüberwindlich macht: es folget ihm
Sein Alles, ſeines Herzens beſter Reichthum;
Er ſchützt ſein Kindlein, ſeine treue Hausfrau —
Und es gelingt, er muß den Sieg gewinnen!

Guſtav.

Nun ſprichſt du wie ein echtes Schwedenweib,
Und ich bewill'ge dir, was du verlangſt.

So ſei denn Mutter dieſer Heldenmütter,
Die von den Fremden rings bewundert werden;
Die, ohne Thränen, an des Kampfes Morgen
Die Hand zum Lebewohl den Männern reichen,
Des Abends ruhig ſie vom Sieg erwarten —
Und — kommt der Theure nicht — klagt Keine doch,
Sie ſchweigt und reicht dem Sohn des Vaters Schwert.
Willſt gern du dieſer Wittwen Mutter ſein?
(Maria ſtürzt ihm in die Arme.)
Was meinſt du, Oxenſtjerna? Hab' ich Recht?

Oxenſtjerna.

Ihr ſchenkt der Königin das Leben wieder!
Ich fürchtete, die Wirkung ihres Kummers
Auf ihre Kräfte, der Gedanken Licht,
Und — ohn' Erlaubniß — bracht ich ſie hieher.

Guſtav (reicht ihm die Hand).

Nächſt Gott, ſorgſt du für mich und für die Meinen.
Zu keiner beſſern Stunde hätteſt du
Maria mir nach Deutſchland bringen können.
Zu einer Luſtfahrt, nicht zu einer Schlacht,
Scheint ſich der ſchwed'ſche Heerzug zu bewegen.
Mit Jubel grüßt man uns, und feſtlich öffnen

Sich rings die Thore den Vertheidigern.
Zum Erntetanz der Bauern miſchen ſich
Die ſchwed'ſchen Krieger, und ſo friedlich flattern
Hier unſre Fahnen von des Rheines Weinberg,
Als dort am Feſttag von dem heimſchen Felſen.

Maria Eleonora.

Und mein Volk iſt es, deſſen Herzen dir
Entgegenſchlagen. Kann es dich denn wundern,
Daß ich dich doppelt, mehr als Andre liebe?
Ich hab' ein Recht dazu. Als Schwedin muß ich
Den Sieger lieben, als geborne Deutſche
Noch den Erretter meines Vaterland's.

Guſtav.

Von allen meinen Siegen hier in Deutſchland
Lieb' ich am meiſten den, der dich gewann.

(Küßt ihre Stirn.)

Jetzt ſchmücke dich in deine Krönungstracht
Und grüße Deutſchland als Gebieterin!

(Beide ab.)

Sechſter Auftritt.

Offener Platz in Nürnberg.

Setina. Ein Bürger.

Der Bürger.

Daß die Zigeunerſchaar vertrieben wurde,
Habt' ſelber Ihr geſeh'n?

Setina.

Ja!

Bürger.

Aus dem Kopfe
Kann ich's nicht kriegen, daß der Wallenſtein
Uns nah noch ſei. Denn, ſeht Ihr! Iſolani,
Der die Krabaten, oder — wie ſie heißen —
Kroaten führt — kommt erſt, und ihm voran
Geht der Zigeunertrupp, der plündert, brennt.
Als Späher ſagen ſie ihm Alles, was
Geſchieht, wohl zwanzig Meilen in der Runde.

Setina.

Von Prag jetzt komm' ich eben, wo der Friedland
Als Herzog ſeinen Hof hält. Mit dem Kaiſer
Selbſt tauſcht' er nicht, dient keinem Sterblichen!
Wohl hundert Häuſer hat er da gekauft,
Geſchleift, um Platz zum Burghof zu gewinnen.

Ihm dienen sechzig Reichsfreiherrn, es folgen
Ihm hundert Wagen, wenn von einem Schloß
Er fährt zum andern. Und nun frag' ich Euch!
Geht wohl ein solcher Mann in fremden Dienst?
Und schickt er wohl voraus Zigeunerbanden,
Wenn er in's Feld zieht?

Bürger.

Sagt nur, was Ihr wollt!
Das Sprichwort heißt, wo man Zigeuner sieht:
„Rett' uns von Mordbrand, Gott! Diebstahl und Friedland!"

(Man hört Kanonenschüsse. Volkshaufen kommen.)

Gott steh uns bei! Da kommt er schon!

Volk.

Wer denn?

Bürger.

Der Wallenstein!

Volk.

O weh!

Einer.

Ich geh nach Hause —
Zu retten . . .

Ein Zweiter.

Fliehen will ich aus der Stadt!

Viele.

Fort!

Erſter Bürger.

Ach, zu ſpät. Die Glocken läuten ſchon.

Ein Bürger (hereineilend).

Es nahet ſich der Stadt ein ſchnelles Heer.

Erſter Bürger.

Da haben wir's. Gott ſei uns Armen gnädig!

Der Bürgermeiſter (tritt auf).

Verſammelt Euch! Laßt alle Glocken läuten!
Schmückt Euch mit Hochzeitskleidern, ſchmückt die Straßen
Mit Laub und Blumen! Alle Häuſer, Fenſter!—

Erſter Bürger (außer ſich).

Was kann das nützen? Rettet das von Plündrung?

Bürgermeiſter.

Wir haben einen Freudentag erlebt,
Von dem das kleinſte Kind einſt ſprechen wird.
Er kommt!

Das Volk.

Wer kommt?

Andere.

So ſagt doch!

Bürgermeiſter.

Guſtav kommt,
Der goldne König! Er! der Leu aus Norden,
Der neue Gideon. Iſt es nicht wahr,
Was uns die Schrift ſagt? „Seht Ihr ſolches Zeichen,
Dann richtet Eure Häupter wieder auf,
Dann iſt die Rettung nah.“ Drum danket Gott
Am neuen Feſttag mit gerührtem Herzen.
Doch erſt bekränzet Kirchen, Haus und Markt!
Daß bei des Siegers Ankunft unſre Stadt
Sich öffne blühend ihm, wie eine Laube.

(Die Leute gehen, Laubwerk und Blumen zu holen.)

Setina (bei Seite zum erſten Bürger).

Der Menſch iſt wie verrückt! Dem Himmel danken
Für unſrer Kirche Feinde, die an Gott
Nicht glauben, ja ſogar nicht an den Pabſt?

Erſter Bürger.

Schweigt ſtill! Ihr ſeid ein Bürger, und Ihr wißt nicht,
Daß in der Kirche längſt wir für den Feind
Gebetet haben, für den Schwedenkönig?
In jedem Hauſe findet Ihr ſein Bild
Gedruckt — gemalt — gegoſſen — eingewebt —
Uns, wie ein Heilgenbild, zum Schutz gegeben!

Setina (bei Seite).

Verhält's ſich ſo? . . . Dann weiß ich ſchon genug,
Dann iſt es Zeit, daß Wallenſteins Kanonen
Das Freudenlied mit ihrem Donner dämpfen.
(ab.)

Erſter Bürger (zum Bürgermeiſter).

Iſt's aber auch gewiß, daß Guſtav kommt?

Bürgermeiſter.

Ja! ſeine Ankunft hat man mir verkündet.

Erſter Bürger.

Ganz ſchlicht geht er gekleidet — das iſt ſeltſam!
Er reitet nicht mit Scepter in der Hand,
Und mit der Krone nicht auf ſeinem Haupte?

Bürgermeiſter.

Er erntet Kronen nur, er trägt ſie nicht.

Erſter Bürger (halb laut).

Was ſagt Ihr wohl dazu, Herr Bürgermeiſter,
Wenn auf dem Rathhaus Ihr die Kaiſerkrone
Herausholt, ſolch' ihm anzubieten?

Bürgermeiſter.

Hat er
Nur erſt die Stadt, dann hat er auch die Krone.
Gott weiß, ich gönn' ihm ſie von Herzen gern.
Nur fürcht' ich, daß ihm Solches nicht behagt.
Er iſt beſcheiden fromm, ſo gut als tapfer.
Doch weiß ich Etwas, das ihn freuen wird!
(laut zum Volk.)
Ihr lieben Leute! preiſen muß man Gott
Für Heil und Glück mit guten Thaten. Gern
Geb' ich die Einkünft' eines halben Jahres
Den Armen, Kranken.

Stimmen im Volke.

Und ich auch! — Ich auch!

Bürgermeiſter.

Ha, ſchön! (Schaut umher.) Seid Ihr bald fertig?
Es geht langſam
Mit Euren Blumen. Auf den Märkten ſoll
Der Wein hoch ſprudeln, zu des Volks Vergnügen.

Volk.

Hurrah!

(Kanonenſchüſſe.)

Bürgermeiſter.

Da kommt er! Eilt! Ich muß dem Rathe Vorangeh'n. Ordnet Euch! Macht Platz, macht Platz!

Siebenter Auftritt.

Feſtlicher Marſch und Geſang. Guſtav zu Pferde. Die Königin reitet ihm zur Seite, prachtvoll geſchmückt. Weißgekleidete Mädchen ſtreuen Blumen vor den Einziehenden. Von Fenſtern und Balkonen winken Frauen mit ihren Tüchern und werfen Blumenkränze und Sträuße herunter zu den Kommenden. Alle klatſchen in die Hände, wie ſie Guſtav gewahr werden, und mit Jubelgeſchrei ſchwenkt das Volk die Hüte und wirft ſie hoch in die Luft. Wie der König näher kommt, kniet das Volk.)

Guſtav (winkt mit der Hand).

In Gottes Namen, Kinder! nein, ſteht auf!
Vergeſſet nicht: Nicht mir, dem lieben Gott
Habt Ihr allein die Rettung zu verdanken.
Erzürnt ihn nicht durch blinden Götzendienſt!
Ich bin ſein Werkzeug nur, ein ſchwacher Menſch!
Ein Sterblicher in ſeiner heil'gen Macht.
Laßt dieſe Thorheit, die Abgötterei!

(Die Leute ſtehen wieder auf.)

Bürgermeiſter.

Im Namen dieſes Rathes und des Volks,
Bring' ich der Freiſtadt Schlüſſel unſerm Sieger.
Erlaubt auch, edler König! dieſer Stadt,
Zum Angedenken ein Geſchenk zu bringen —
Ein Zeichen unſrer Treu' und unſrer Liebe.

(Zeigt ihm ein Paar große ſilberne Globen, von zwei Rathsherren getragen.)

Von Künſtlerhand ſind dieſe Silbergloben
Geſchmiedet, ein Paar edle Zwillingsbilder,
Des Himmels Kreis und unſrer Erde Runde.
Und als ein Sinnbild inn'ger Dankbarkeit
Wir weihen froh ſie dem Vertheid'ger
Der Erde Freiheit und des Himmels Licht!

Guſtav.

Ich dank Euch! danke dieſer ganzen Stadt!
Ich danke dem Vornehmſten, dem Geringſten!
Die Gabe bringt mir gute Vorbedeutung:
Das ſchöne Bild des Himmels und der Erde
Sagt mir: daß keine Macht und Pracht der Welt
Uns von den beſſern Himmelsgaben trenne.
„Zu Gottes Ehre kämpft auf Erden!" Amen.

(Die Muſik fällt ein. Der König und die Königin reiten weiter. Das Volk küßt unter wiederholtem entzückten Freudenruf ihre Hände und Kleider. Der Vorhang fällt.)

Fünfter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Saal im Schloſſe zu Nürnberg.

Oxenſtjerna (tritt auf).

Ein Friedenslicht zerbrach die düſtre Wolke;
Da zieht am Kriegeshimmel ein Gewitter
Gleich wieder auf, mit droh'nden Schwefelblitzen.
Denn Wallenſtein betritt die alte Bahn!
Die Erde zittert unter ſeinem Heere.
Doch wie ein Stern des Troſtes ſtrahlt mir Hoffnung
Aus Guſtavs Glück, das Gott ihm ſelbſt geſandt.
Mein Schüler iſt mein Meiſter ſchnell geworden.
Ja ja! ſo wirken dieſe Auserkornen,
Und während auf der langen Bahn zur Rettung
Dem Ariadnefaden der Erfahrung
Verſtänd'ge Klugheit folgt, zurück nur ſchauend, —
Schaut in die Zukunft kühn der Genius,

Und leitet, wie ein glücklich Sonntagskind,
Den Liebling, mit der Ahnung leiser Stimme. —
Vor Guſtavs Seherblick ſtand klar das Ziel,
Eh ich noch den verworr'nen Kampf begriff.
Auf Siegesflügeln ward er weit getragen,
Bewundert und vergöttert von der Welt,
Und iſt der Einz'ge doch der Sterblichen,
Der nicht berauſcht von ſeinem Glücke ward.
Er trägt ſo ſchuldlos und ſo anſpruchslos
Den Weltbeherrſcherſtab in ſeiner Hand,
Als heil'ger Unſchuld Engel eine Lilie;
Deshalb ergreift ihn auch nicht jene Furcht,
Die uns, die kleinern Seelen, oft durchbebt.
Feſt ſteht er auf des Glückes glatter Kugel
Und glaubt, daß — (wie das Lager des Quirinus) —
Nicht ſeine Stirn die Blitze treffen werden.
Und doch — doch iſt er nur ein Sterblicher!
Tief zittern muß ich, wenn ich daran denke,
Daß, wenn dies Heldenleben end'gen ſollte,
Alsbald das ganze große Werk auch ſtockte.
Wie ging' es uns? Und wie der Menſchheit Sache?
Wer faßt, wer führt den mächt'gen Zeitplan aus,
Der neuen Schwung Jahrhunderten verſpricht?
Wo findet ſich ein Erbe ſolcher That?

Und ſolchen Siegs, der Cäſars übertrifft?
Hoch mußt' ich dieſen Sterblichen bewundern,
Der für den Geiſt ein Reich eroberte,
Der nur auf ſeine Herkulsſäulen ſchrieb:
„Gewiſſenszwang giebt es nicht mehr auf Erden,
Und keine Feſſeln der Gedankenfreiheit.“
Als ältrer Staatsmann auf der Klugheit Bahn
Sah ich in wen'gen Tagen einen Jüngling
Dies Alles leicht ausrichten, während ſtumm
Auf ihren Thronen die Monarchen ſaßen,
Und Keiner auf des Krieges Würfel Etwas
Für ſeines Nachbars Heil zu ſetzen wagte.
Denn mit vorher noch nie geſeh'ner Schnelle
Durchblätterte das alte Buch der Zeit
Des Sturmes Hand. Und während ſie erſchraken,
Ein Jeder für das Sein'ge, ſchrieb das Schickſal
Mit eh'rnem Griffel faſt auf jedes Blatt
Der Kronen Fall, der Reiche Untergang.
Das Alles hab' ich ſelbſt erlebt, und läg' es
Nicht vor Europas Augen offenbar,
Würd' es die künft'ge Zeit gar nicht verſteh'n.

Zweiter Auftritt.

Maria Eleonora. Oxenſtjerna.

Maria Eleonora (unruhig).

Von Guſtav keine Nachricht noch?

Oxenſtjerna.

Noch nicht!

Maria Eleonora.

Glaubt Ihr, er zaudert lange?

Oxenſtjerna.

Binnen Abend
Iſt er mit Gottes Hülfe wieder hier.

Maria Eleonora.

Und ſagt, wo kommt er her?

Oxenſtjerna.

Von Weißenfels.

Maria Eleonora.

Sieht man den Weg vom Schloß her?

Oxenſtjerna.

Nein!

Maria Eleonora.

Warum
Ritt er ſo früh doch aus?

Oxenſtjerna.

Im Kriege giebt
Es keine Ruhe, gnäd'ge Königin!
Man glaubt, es habe dort bei Weißenfels
Sich Wallenſtein gelagert; und der König
Will, nach Gewohnheit, Alles unterſuchen.

Maria Eleonora.

Und dieſer Wallenſtein .... ſo ſchnell erſchienen? ...

Oxenſtjerna.

Daß er ſich heimlich rüſten wollte, glaubten
Wir lange ſchon; doch Keiner wußte noch,
Ob in dem eignen, ob im Kaiſers Namen.
Auf einmal ſtand in Rauch und Feuer er
Vor Nürnberg, das ſo glücklich mit uns jüngſt,
Wißt Ihr, das Feſt des Sieges feierte.

Maria Eleonora.

Wart Ihr bei der Belagerung der Feſtung?

Oxenſtjerna.

Ja!

Maria Eleonora.

Gräßlich war der Kampf.

Oxenſtjerna.

So blutig hab' ich
Ihn nie geſeh'n. Von unſern beſten Helden
Iſt Banner ſchwer verwundet, Torſtenſon
Gefangen.

Maria Eleonora.

Wird das Blutbad nimmer enden?
Den Wallenſtein verfolgt Ihr jetzt?

Oxenſtjerna.

Das hat
Der König ſelbſt beſchloſſen.

Maria Eleonora.

Oxenſtjerna!
Kennt dieſe Weltzerſtörung keine Schranken?

Oxenſtjerna.

Das weiß nur Gott! Ich rathe ſtets zum Frieden,
Wenn er mit Ehren nur beſtehen kann.

Maria Eleonora.

Mit Ehren! Habt von Ehr' Ihr nicht genug?

Oxenſtjerna.

Der Schwedenkrieger — ja! Doch muß der Frie-
den

Die Frucht verwahren, die das Schwert geerntet.
Es giebt noch weit gewaltigere Feinde,
Als die des Krieges.

Maria Eleonora.

Welche?

Oxenſtjerna.

Bundsverwandte!
Die finden Guſtav größer, als ſie glaubten
Und als ſie wünſchten.

Maria Eleonora.

Das Geſchäft des Friedens
Legt er, das weiß ich doch, in Eure Hand.
Ihr ſeid ſein zweites Ich; ihm treuer als
Der treue Schatten, der dem Körper folgt;
Denn Schatten fliehn das Licht; Ihr leuchtet aber
Als Stern, wenn Eures Freundes Himmel dunkelt.
(Schaut hinaus.)
Er zaudert! Ahnet Ihr gar nicht Gefahr?
Gar kein Scharmützel?

Oxenſtjerna.

Das trifft täglich ein.

Maria Eleonora.

Ich weiß es; und doch athm' ich leichter hier

Im Lager, wo der nahe Tod mir droht,
Als in Stockholm, in meiner ſtillen Burg.

Drenſtjerna.

Erklärt mir das!

Maria Eleonora.

Das iſt leicht zu verſtehn:
Den König lieb' ich nicht — ich liebe Guſtav!
Dort war mir Sehnſucht eine lange Nacht,
Hier iſt ſie mir nur Sonnenfinſterniß,
Wenn Guſtav von der Seite mir gewichen;
Inbrünſtig betet dann für ihn mein Herz.
Und ſollte jedes Herz für den nicht beten,
Der täglich ſelber betet für den Feind?

Drenſtjerna.

Er iſt auch Sonne mir in meinem Leben!
Kein Tag geht, wo ich nicht dem Himmel danke,
Daß ich dem beſten König dienen kann.

Maria Eleonora.

Ihr ſeid ſein Freund! — das iſt beneidenswerth.
Es flammt für ihn die Weisheit ältrer Jahre
In Jugendfeuer; — ſo begreift Ihr auch,
Wie eine junge Frau ihn lieben muß.

(Trompeten draußen.)

Er kommt zurück! Mein Herz verkündet's mir.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Guſtav.

Guſtav.

Du ſiehſt, ich halte Wort!

Maria Eleonora (ihn umarmend).

Du lieber Engel!

(Fröhlich ſcherzend.)

Und ich bin recht vernünftig auch geweſen . . .
Frag' Oxenſtjerna!

Oxenſtjerna.

Eure Majeſtät
Hat eine Heldenfrau ſich auferzogen.

Guſtav.

So biſt du ängſtlich nicht für mich geweſen?
Es hat dich nicht Gefahr mit Furcht erfüllt?

Maria Eleonora (frey).

Nein! und mein Herz hat ſich auch nicht geirrt;
Denn Liebe ſchaut von weitem die Gefahr,
Wie eine Taub' im Waſſer ſchon den Schatten
Des Habichts, den die Wolke noch verdeckt.

Guſtav (betrachtet ſie mit Liebe).

In ſchönerm Frühlingsglanze ſtehſt du da
Im Lager — ein geträumtes Götterbild —
Ein holdes Weſen, das ins Kriegsgetümmel
Sich hin verirrt hat.

Maria Eleonora.

Kann nur erſt ein Weib
Als Mutter, Frau ihr liebend Herz bezwingen,
Dann wird ihr Muth noch ſtärker als der Haß
Des Römers, der den Sohn die Tyrannei
Zu haſſen lehrte.

Guſtav (lächelnd).

Du wirſt eine Heldin!
Der Muth ſteht auch den Weibern gut.

Maria Eleonora.

Ein Herz
Wird groß, wenn ihm dein Herz entgegen ſchlägt.

Guſtav.

So macht dich die Drommete nicht mehr zittern?

Maria Eleonora.

Nein, nein!

Guſtav.

Auch nicht, wenn ſie heut Abend tönt?

Maria Eleonora.

Zu Gott hinauf erhebt ſich mein Gebet.
Verſprochen haſt du: „Nach dem Sieg' gehört
Die erſte Stunde meinem Gott, die zweite
Der Gattin!"

Guſtav.

So biſt du mir lieber noch
Als je zuvor!

Maria Eleonora.

Gehſt du ſchon fort?

Guſtav.

Ich muß!
Nach Lützen iſt der Wallenſtein gedrungen.
Er will dem Kampf entgehn und ſchlau verſucht
Er, in den Rücken mir zu fallen. — Ich
Darf aus den Augen ihn nicht laſſen, muß
Heut Abend noch ihm mit dem Heere folgen.

Maria Eleonora.

Und wann ſeh' ich dich wieder?

Guſtav.

Morgen, hoff' ich.
Nur fürchte ich, wenn ich nach Lützen komme,
Iſt Wallenſtein ſchon weg.

(Zu Oxenſtierna.)

Er hat verſprochen,
Den Schwedenkönig eine neue Kriegsliſt
Zu lehren, und ich wittre ſeinen Plan.
Er ſcheut die Schlacht und will mich weiter locken,
Bis ſchnell durch Pappenheim von Böhmen er
Den Gallas hergerufen. So begegnet
Das Feuer mir von allen Seiten. — Traun!
Das iſt gar nicht ſo übel ausgedacht.
Den Fallſtrick aber muß mein Schwert zerhau'n,
Und deshalb zieh' ich's eiligſt aus der Scheide.

(Er ſetzt zum Fenſter hinaus. Es fängt an zu dämmern. Zur Königin:)

Die Abendſchatten fallen, Liebes Weib,
Jetzt muß ich Rath mir bei dem Freunde holen.

Maria Eleonora.

Ach ich verſteh' dich — und verlaſſe dich.

(Faßt ſeine Hand und ſucht in ſeinen Augen zu leſen.)

Schon Morgen alſo? Ganz gewiß?

Guſtav.

Ja! morgen.

(Küßt ſie. Maria Eleonora geht ab.)

Vierter Auftritt.

Guſtav. Orenſtjerna.

Guſtav (gedankenvoll).

Du wirſt es ſehn — das Glück vergönnt mir nicht —

Orenſtjerna.

Was Herr?

Guſtav.

Den Wallenſtein noch einzuholen.

Orenſtjerna.

Und trefft Ihr ihn und überwindet ihn? —

Guſtav.

Nach Wien dann geh' ich, ſchließe dort den Frieden.
Es giebt nur einen Wallenſtein der Welt;
Iſt er beſiegt, bin ich der Erde Meiſter.
Es heitert ſich die Zukunft mehr und mehr.
Nicht Deutſchland bloß; die Schweiz, die Niederlande
Bekommt der Sieger gleich zu Bundsverwandten.
Selbſt der bedrückte Grieche träumt ſich Freiheit,
Und von dem heil'gen Grabe ſendet man
Gebete für der Schweden Waffenglück.

Oxenſtjerna.

Und Schweden?

Guſtav.

Schweden bleibt nicht unbelohnt.
Giebt's einen ſchönern Lohn für ſolchen Kampf,
Als in den Reihen dieſer freien Völker
Voran zu gehn?

Oxenſtjerna.

Die Gränzen unſres Reichs?

Guſtav.

Erweitern ſich ſo ſehr, als nöthig iſt,
Um zu des Kaiſers Macht ein Gleichgewicht
Zu haben.

Oxenſtjerna.

So wird Frieden dann geſchloſſen?

Guſtav.

Wenn Gott den Sieg uns giebt! Selbſt ſehn' ich mich
Nach Ruhe jetzt. Das Glück ermüdet auch;
Und die Abgötterei des Volks, womit man
Mich überhäuft, die ekelt mir beinah.
Jetzt erſt begreif' ich es, wie jener Grieche,

Hoch durch das Glück geſtellt, ſich fürchten konnte,
Unſchuld'ges Opferblut vergeudend, um
Der böſen Mächte Rache zu verſöhnen,
Daß ſie der Götter Liebling nicht verderbe.
Es ſagt uns eine dunkle Ahnung, daß,
Wenn ſeine Gränzen übertritt der Staub,
Verlangt die Erde wieder ihr Geburtsrecht.

(Sinnend.)

Und etwas Aehnliches hab' ich gefühlt
In dieſer letzten Zeit. — Noch dieſe Nacht
Fand ich mich träumend in der fernen Fremde,
An deren Gränze Waſa mich empfing:
Den Finger drückt' er ſchweigend auf den Mund.
Drei wunderſchöne Mädchen ſah ich auch
In Panzern ein blutroth Gewebe wirken.
Unzähl'ge Namen, mit der Spule Schnelle,
Durchflogen das Gewebe. Leſen konnt' ich
Unmöglich ſie; doch — im Walkyrienlichte —
Schien's mir, als wär mein Nam' auch mit darunter.
Im ſelb'gen Nu verſchwand das Traumgeſicht
Mir wie ein Nordlicht; nur ein Brauſen hört' ich —
Walkyrienſpeere ſauſten durch die Luft.
Da klangen lichte Harfen, die mit Strahlen

Beſaitet waren. Zu der Erde ſah ich —
Sie lächelten mit freud'gen Wehmuthsthränen!

(Nach dem Schweigen eines Augenblicks.)

Ich achte nicht des Traums; doch ſcheint das Bild
Des edeln Waſa mir ein glücklich Zeichen.
Wir ſtreiten für das Werk, das er begonnen!

Oxenſtjerna (der ihm aufmerkſam zugehört hat).

Die Nornen ſpinnen Sieg . . . doch auch den Tod!

Guſtav.

Und ſiegt man in dem Tod — beneidenswerth
Iſt dann der Tod für eine heil'ge Sache!
Oft ruft der Himmel ſeine Lieblinge
In ihrer friſchen kurzen Erdenblüthe
Nach jener ewig unvergänglichen!
So Alexander — Titus — Frankreich's Heinrich —
Sie ſiechten nicht dahin in Alterſchwäche;
Des Lebens Gränzſtein ſprengt' ein Engel ihnen,
Als Eingangspforte zu dem beſſern Land!

Oxenſtjerna.

Und war denn Waſa's Alter wen'ger ſchön?

Des guten Fürſten Abſchied mit dem Volke.
Verliert zu keiner Stunde ſeine Kraft.

Guſtav.

Oft hab' ich mir den Tod im Kampf gewünſcht
Für Gott und Vaterland. Das ſcheint mir nicht
Ein Fallen — vielmehr wahre Auferſtehung!
Die Wund' iſt tödtlich, ewig aber nicht;
Und zwiſchen Leben und Unſterblichkeit
Drängt keine Pein ſich, nicht der kleinſte Schmerz.
Man nimmt den Lohn nicht hier — es bricht das Herz —
Der Menſchheit Herz — das aber iſt gerettet!

Oxenſtjerna (tief bewegt).

Und ſollt' ich das erleben? Sollt' ich Euch
Auf Eurer halben Bahn ſchon fallen ſehen?
Nein, nein! So hart ſtraft nicht der Himmel Schweden
Und meine letzten Tage. Was iſt Alles,
Wenn Euer Aug' erliſcht, wenn Euer Herz
Warmſchlagend nicht das ganze Volk belebt?
Seit zwanzig Jahren ſah ich auf zu Euch
Wie zu dem Stern des Lebens. Dieſe Hand iſt
Gewohnt, nur Euren Willen aufzuſchreiben.
Und jetzt —

Guſtav

(reicht ihm gerührt die Hand, welche er an ſeine Lippen drückt).

Was? Thränen? Komm in meinen Arm!
Wann kannt' ich ſonſt dich ſo? Was will das ſagen?
Ein Schattenbild darf einen Mann nicht ängſt'gen.

Oxenſtjerna.

Was Eure Worte ſagen, fühlt Ihr nicht.
An Ahnungen hab' ich auch ein'gen Glauben.
Schiebt dieſe Schlacht noch auf! Mit Wallenſtein
Laßt mich noch unterhandeln! Sendet mich
Nach Wien zum Kaiſer!

Guſtav (abbrechend).

Sei doch nicht ſo kindiſch!
Iſt dies die erſte Schlacht, die Guſtav liefert?
Sei ruhig, Freund!

Oxenſtjerna.

Bis heut bin ich's geweſen.
Doch Euer Wort — und Eurer Augen Glanz —
(Denn er gehörte nicht dem Licht der Welt,)
Macht mir das Herz zu Eis und ſchlägt mich nieder,
Wenn an des Vaterlandes Heil ich denke —
Wenn — etwas Sterbliches Euch treffen ſollte.

Guſtav.

Ich bitte — keine Schwachheit mehr! Leb wohl!

(Will gehen.)

Orenſtjerna.

Nicht laſſen kann ich Euch.

Guſtav.

Wir ſeh'n uns morgen.
Du bleibſt bei meiner Gattin, tröſteſt ſie
Und ſtärkſt ſie, während ich abweſend bin.

Orenſtjerna.

Nie war die Abſchiedsſtunde mir ſo ſchwer.
Um Vieles — ſcheint's mir, hab' ich noch zu fragen.
Sagt Euch nicht ſelber eine inn're Stimme,
Daß dieſer Abſchied ungewöhnlich iſt?

Guſtav.

Nein, ich bin ruhig. Wenn was Eigenes,
Was Ungewöhnliches eintreffen ſollte,
Eh wir uns wieder ſeh'n, vertrau' ich, Freund!
Auf deine Klugheit, deine weiſe Hülfe,
Und laſſe gern mein Reich in deiner Hand:
Sei unbekümmert! Was du thuſt in meiner
Abweſenheit — damit bin ich zufrieden.

Drenſtjerna.

Erlaubt Ihr, daß die Königin und ich
Euch morgen in der Näh von Lützen ſuchen?

Guſtav.

Thut das! Ich denke: manchen Tag wird noch
Im offnen Feld mir Wallenſtein entweichen!

(Der König drückt ſeine Hand und will gehen, als er einige Schritte gemacht hat, kehrt er unwillkürlich wieder um, breitet die Arme aus, und ſie ſtürzen einander ans Herz. Ab zu verſchiedenen Seiten.)

Fünfter Auftritt.

Des Königs Zelt im Lager bei Lützen, von einer Lampe ſchwach erleuchtet. Zur Linken ein Schreibtiſch. Dahinter ein Feldbett mit einem Bärenfelle bedeckt.

Brahe (ſchaut zum Lager hinaus).

Er kommt noch nicht! Das Lager iſt geordnet,
Wie er's befohlen, eben ſo das Zelt.

(Geht zum Schreibtiſche.)

Die Briefe, d'rauf er noch antworten muß —
Zur Linken liegen ſie.

(Indem er es ordnet, läuft er Einiges durch.)

Vom Landsgerichte. —
Von den livänd'ſchen Kriegercolonien —
Ein Brief an Louis de Geer — von Schwedens
Bergwerk —

Beklagt ſich, daß er nicht die Mittel habe,
Noch das Erziehungsweſen recht zu fördern! —
(Geht vom Tiſche.)
Scheint es mir doch, daß, wenn von eignem Erbgut
Dreihundert Höfe Upſal man vermacht,
So hat man keinen Grund, ſich zu beklagen,
Daß für Gelehrſamkeit man nichts gethan.

Sechſter Auftritt.

Brahe. Herzog Bernhard von Weimar
(ſchnell auftretend).

Bernhard.

Gott grüß' dich, tapfrer Freund!

Brahe.

Willkommen, Herzog!

Bernhard.

Iſt ſchon der König da?

Brahe.

Noch nicht.

Bernhard.

Das freut mich!
Doch innig ſollt' es mich verdroſſen haben,

Wenn eine Schlacht man hier geliefert hätte,
Und Bernhard wäre nicht dabei gewesen.
Ich mag den Staub nicht mehr vom Harnisch blasen —
Und ruhig auf dem Bärenfell faullenzen.

Brahe.

Das habt Ihr nicht gethan, wenn ich die Meinung
Des Königs theilen soll.

Bernhard.

Ja, das ist wahr,
Scharmützelt hab' ich oft und Gustavs Helden,
Auch, hoff' ich, mich unwürdig nicht bewiesen.
Doch Vieles ist noch ungethan! Trügt mich
Die Hoffnung nicht, so huldigt ganz Europa
Ihm bald als Herrn. — Einen Magneten hat
Er in der Brust und gleichfalls in der Klinge,
Der jedes Schwert und Herz gewaltig zieht.

Brahe (sieht hinaus).

Da kommt er, im Gespräch mit einem Bauer;
Was es auch sei — er mag nicht gern gestört sein.

—

Siebenter Auftritt.

Guſtav kommt im Geſpräch mit einem ſächſiſchen Bauer. Bernhard und Brahe treten in den Hintergrund zurück.

Guſtav (mit einem offenen Briefe in der Hand).

Und warum haſt du mir den Brief gegeben?

Bauer.

Ihr ſeid ja Schwede, Krieger?

Guſtav.

Ja, das bin ich.

Bauer.

Dann kennt ihr auch den Schwedenkönig.

Guſtav.

Ja!

Bauer.

S'iſt wichtig, daß er bald den Brief bekomme.

Guſtav.

So weißt du ſchon den Inhalt?

Bauer.

Nein, gar nicht!
Doch — könnt' ich durch das Schwedenheer mich ſchleichen
Und es dem Oeſterreicher Colloredo,

Dem Grafen bringen, hat man mir verſprochen
Einhundert Kaiſergülden auszuzahlen.
Das zeigt doch, daß der Lappen wichtig ſei!

Guſtav (bei Seite).

Der ſcheint mir ein verkleideter Spion.
Er iſt in meiner Macht — ich will ihn prüfen!
(Laut, indem er ſeine Börſe aus der Taſche nimmt und dem Bauer reicht.)
Haſt recht gerathen, deinen Lohn verdient;
Da haſt du etwas mehr als hundert Gulden.

Bauer (weigert ſich das Geld anzunehmen).

Nein, Herr!

Guſtav.

Du willſt mein Gold nicht?

Bauer.

Nein, mein Herr!

Guſtav.

Warum?

Bauer.

Ich muß zu Haus, nach Weib und Kindern,
Die faſt vor Angſt vergeh'n, ſo lang ich weg bin.
Friedlands Vorpoſten muß ich nah vorbei,

Leicht würd' ich da gefangen und gehangen,
Wenn Wind ſie ſchon bekommen haben ſollten
Davon, daß ich den Brief hieher gebracht.
Zwar fürcht' ich nicht den Tod, weil ehrlich ich
Gehandelt habe, doch mit dem Gedanken
Will in die Ewigkeit ich nicht hineingeh'n,
Daß ich die Seel' für ſchnödes Gold verkauft.

Guſtav (ſich wundernd).

Und was bewegt dich denn zu ſolcher That?

Bauer.

Am letzten Sonntag öffnete man wieder
Die Kirche, die ſchon von den Kaiſerlichen
Verwüſtet war. Es ſtrömten Tauſende
Dahin, ich und die Meinigen mit jenen.
Da ward gebetet für den Schwedenkönig,
Und das Verſprechen that ich Gott, daß, fänd'
Ich armer Mann Gelegenheit dazu,
Zum allgemeinen Beſten beizutragen,
Wollt' ich mit Gut und Leben Guſtav dienen.
Noch heute Morgen, meinen Acker pflügend,
Ward ich von Friedlands Knechten hingebracht
Zum Fürſten — und er gab mir dieſen Lappen.
Das Uebrige wißt Ihr!

Guſtav (legt die Hand auf ſeine Achſel).

Jetzt glaub' ich dir!
Es lügt nicht ſolch Geſicht, nicht ſolche Stimme.
Du willſt des Schwedenkönigs Gold nicht nehmen?
So nimm den Druck des Danks von ſeiner Hand!
Und — ſiegt der Guſtav — ſuch' ihn wieder auf!
Er wird gewiß dir deinen Wunſch erfüllen.

Bauer (drückt des Königs Hand mit frohem Staunen).

Gott! iſt es möglich? — Es iſt dieſe Hand,
Die für uns ſtritt — uns ſchützte?

Guſtav.

Und die morgen
Eu'r Land befrei'n wird, oder kalt erſtarren.

Bauer.

Ach, Gottes Sieg und Segen folge dir,
Du Mann des Herren! Morgen wird das Volk
Der Gegend dich aufſuchen und dir danken
Für deine große Wohlthat. — Gott mit dir! —
(Ab.)

Achter Auftritt.

Guſtav. Herzog Bernhard. Brahe.

Guſtav.

Ei Bernhard! biſt du da? Ich ſah dich nicht.

Willkommen! Du haſt dich ſehr gut geſchlagen —
Doch davon ſprechen wir ein ander Mal,
Jetzt haben wir was Neues auszurichten.
Die Zeitung, die der Bauer mir gebracht,
Beſtimmt mich, morgen Friedland anzugreifen.
Als ich das Feld weit überſchauend hinritt,
Die fernen Lichter ſeines Lagers ſah,
Das Waſſer dumpf im Graben ſauſen hörte,
Dacht' ich: Wie Viele ſchlafen dieſe Nacht
Noch auf der Erde, die bald drunten ſchlummern
Den ewigen, den ungeſtörten Schlaf.
Da war's, als hätte mich Etwas gewarnt,
Nicht gegen ſolche Uebermacht zu ſtreiten.
Doch wie ein Bote der geheimen Macht
Kam dieſer Brief des Friedland mir zu Händen.
Leſ't!

(Reicht dem Herzoge den Brief.)

Bernhard (lieſt ihn).

Pappenheim mit ſeinem Heere
Geſchickt nach Halle? — Dann iſt Wallenſtein
Verloren, wird er morgen angegriffen.

Guſtav.

Was meinſt du, Brahe?

Brahe.

Iſt's nicht bloß zum Schein,
Daß Pappenheim nach Halle geht, von dort
Uns in die Flanke wieder raſch zu fallen —
So ſind jetzt Eure Majeſtät ſo ſtark
Als Wallenſtein. — Doch rath' ich nicht zum Angriff.

Guſtav.

Warum?

Brahe.

Er iſt verſchanzt, er hat die Stellung
Sich ſelbſt gewählt. Das iſt ein großer Vortheil,
Einrichten kann ſich, wer den Feind erwartet;
Wer angreift, muß ſich mit dem Zufall gnügen.

Bernhard.

Wer angreift, hat den größten Vortheil immer;
Der ſiegt nicht, der im Lager ruhig weilt.
Was ſonſt ich ſagte, wiederhol' ich, König!
Des Kaiſers ſtärkſter Helfer iſt die Zeit.
Laßt Ihr ihm Zeit, wird er noch mehr bekommen.
Drum eine Schlacht gleich morgen! und dann raſch
Nach Wien.

Guſtav.

Du ſprichſt mir aus der Seele, Bernhard!
So bleibt's dabei! Gleich morgen eine Schlacht.
Mein Heer iſt gut geordnet, wie bei Leipzig.
(Zu Brahe.)
Du führſt das Centrum! (zum Herzoge) Du den linken Flügel!
Der Recht' iſt mein gewohnter Tummelkreis.
(Drückt ihre Hände.)
Jetzt Gott befohlen! bis der Morgen graut!
(Sie gehen ab.)

Neunter Auftritt.

Guſtav
(nah't ſich dem Schreibtiſche in Gedanken vertieft).
Noch eine Stund' iſt mein, eh's wieder tagt. —
Die Zeit iſt koſtbar! Bald kommt eine Nacht
Vielleicht, wo Keiner mehr arbeiten kann.
(Setzt ſich und ſchau't einige Papiere durch.)
Ein wicht'ges Werk! — Doch alle ſtreben ſie
Nur nach dem ird'ſchen Gut. Zu höh'ren Zwecken
Des Geiſtes — will ich dieſe Stunde heil'gen.
(Schreibt und ſpricht, während er ſchreibt.)

Nur Gottes Wort trägt Frucht; Menſchengedanken
Sind ohne das nur Saat auf Stein gefallen. —
Wie manche Heldenthat und Selbſtaufopfrung
Bewirkte nicht des heilgen Sängers Lied?
Hat Davids Harfe Iſrael, ſein Volk,
Nicht mehr geſtärkt, als ſelbſt ſein Siegesſchwert?
Und Luthers: Eine feſte Burg iſt Gott,
Hat mehr als hundert Burgen ſeinen Glauben
Befeſtigt. Mir ward hoher Geiſtesflug
Zwar nicht verliehen; doch verſetzt der Glaube
Ja Berge! Feuer ſchenkt er unſerm Wort.

(Steht auf und lieſt, was er geſchrieben hat.)

Verzage nicht, du kleine Schaar!
Obſchon Gewalt, Tod und Gefahr
Dich ſchrecklich rings umgeben.
Sie drohen dir mit Untergang,
Doch währt nicht ihre Freude lang;
Drum laß den Muth nicht beben!
Du gehſt in deines Gott's Beruf,
Der kann dich retten, der dich ſchuf,
So achte nicht Gefahren!
Sein Gideon ſoll kämpfen dort,
Wie einſt er that; und Gottes Wort
Wird männlich dich bewahren.

Zehnter Auftritt.

Guſtav. Brahe (ſchaut zum Zelt hinein und tritt auf, wie der König geleſen hat).

Brahe.

Es iſt ſehr ſpät — und Eure Majeſtät
Sind nicht zu Ruhe noch gegangen? . . .

Guſtav.

Ruhe
Kommt früh genug. Nimm dieſen Kriegespſalm!
Gieb ihn dem Heer'! Wir ſingen morgen ihn,
Und meinen tapfern Schweden ſoll von mir
Er ein Andenken ſein. Vielleicht einmal
In einem andern Streit, wenn ich nicht da bin,
Erinnert er an ihren Guſtav ſie.

(Brahe ab.)

Aufgeb'n mag jetzt die Sonn'! Ich bin ganz fertig.
Ein wicht'ger Tag iſt dieſer, der erſcheint. —
Und iſt nicht jeder Tag ein Neujahrstag?
Was wir auch hier gewirkt — die Ewigkeit
Steht immer da mit einer großen Rechnung,
Die nicht bezahlt iſt. Wohl dem Menſchen, der,
Wenn ſeine Stunde ſchlägt, ganz unbefleckt,
Der nicht geſündigt, ſelbſt nicht mit Gedanken.
Denn wicht'ger noch als Menſchenthat und Volk

Kann manchmal eines Manns Gedanke ſein.
Ich ward von eigenen Gedanken manchmal
Verſucht — die Welt wird es dereinſt erfahren.

(Brahe kommt zurück.)

Hat ſich die Morgenröthe ſchon entfaltet?

Brahe.

Ein dicker Nebel nur bedeckt das Feld.
Es ſcheint, als zauderte die Sonne noch,
Als wollte ſie wegkehren ihr Geſicht
Von jener Todesernte, die bald anfängt.

Guſtav.

So müſſen uns Kanonenblitze leuchten.
Ein jeder Augenblick iſt koſtbar. Gott
Gab ſelbſt den Friedland mir in meine Macht.

(Die Reveille wird im Lager geſchlagen.)

Elfter Auftritt.

Die Vorigen. Herzog Bernhard.

Bernhard.

Es ſind jetzt Eurer Majeſtät Befehle
Ringsum erfüllt, und jeder Trupp weiß gut,
Was er zu thun hat, wie bei Leipzig jüngſt.

Guſtav (betrachtet die beiden Feldherrn).

Geſchmolzen iſt mein Kriegsrath! Zwei zurück
Von denen, die mir folgten! Wunden — Tod—
Ach, raubten Viele mir der gelben Knaben!
Ich hab' nicht Rath dazu mehr zu verlieren.

(Zu Brahe.)

Entfaltet unſre Fahnen gleich. Ich komme!

Bernhard.

Doch wollen Eure Majeſtät nicht erſt
Etwas genießen?

Guſtav.

Nein — ich faſte lieber.

Bernhard.

In einer Schlacht, die zwölf, ja zwanzig Stunden
Vielleicht wohl dauern kann, wird doch die Stärke
Zuletzt —

Guſtav.

Nein! — ſtärken ſoll mich das Gebet.

Brahe (kommt mit einer Rüſtung).

Mein König, Euer Helm, ſchußfeſter Harniſch!
Um Friedlands Batterien zu beſtürmen.

Guſtav.

Nein! das beſchwert mich. Weißt du doch, die Kugel,
Die mir bei Dirſchau in die Schulter fuhr,
Sie ſitzt noch da, kann keinen Druck vertragen,
Soll ich mit vor'ger Kraft das Schwert noch ſchwingen.

Brahe (flehend).

Ich bitt' Euch, König!

Bernhard.

Schnallt Euch in den Harniſch!
Ich bin nicht feige; doch in ſolchen Kampf
Ging ich gewiß nicht ohne meinen Panzer.

Guſtav.

Gott iſt mein Harniſch!

Bernhard.

Man wird gleich Euch kennen,
Erſcheint allein nur Ihr im Lederwams.

Guſtav.

Man ſoll mich kennen! Wer ſoll ſonſt, als ich

Des Sieges ſchweren Weg den Krieger lehren?
Nicht unter mir bloß, auch zur Seite mir
Pflegt ja der Schwede ſeinen Kampf zu kämpfen.

Brahe.

Nur dieſes Mal!

Guſtav (unwillig).

Weg mit dem Eiſenkram!
Ausrotten will ich's aus dem ganzen Heere.
Ich hab' es ſchon geſagt: Gott iſt mein Harniſch!
Kämpft Er für uns nicht, kämpft Er nicht mit uns,
Sind Menſchenkraft und Waffen eitler Dunſt.

Brahe (bei Seite, die Rüſtung hinlegend).

Lieg da! Ihn ſchützen ſoll jetzt meine Bruſt.
Mit Guſtav kehr' ich wieder, oder nie!

Bernhard.

Und unſre Loſung?

Guſtav.

Jene ſelb'gen Worte,
Die immer Sieg uns gaben: „Gott mit uns!"

(Er geht ab mit ſeinen Feldherren. Der Hintergrund des Zelts öffnet ſich, und man ſieht die Reihen des ſchwediſchen Heers, von dem noch nicht gelöſchten Wachtfeuer erleuchtet. Der König ſtellt ſich hin bei den Fahnen, nimmt ſeinen Hut ab, und das ganze Heer ſingt das Lied: „Verzage nicht, du kleine Schaar.“ Wenn es geendigt iſt, erhebt der König ſein Schwert in gefalteten Händen und ſagt:)

So gehen wir denn jetzt in Gottes Namen,
O Jeſu! gieb uns Sieg zu deiner Ehre!

(Das Heer zieht von dannen.)

Zwölfter Auftritt.

Heerſtraße bei Lützen. Im Hintergrunde brennt die Stadt. Zur Linken ſieht man über einen Wall hin die Kanonen der Wallenſteinſchen Batterie. Zwei kaiſerliche Officiere ordnen die Vertheidigung.

Erſter Officier.

Wird nicht der Fleck von Schwedenblut gedüngt,
So weiß ich keinen Feuerſchlund zu richten.

Zweiter Officier.

Ha, ſchöne Liſt — in Graben hinter Wällen
Rundum die Musketiere zu verſtecken! —
Das wird ein heißer Tag. Glaubſt du, wir ſiegen?

Erſter Officier.

Glaubſt du, die Sonne ſteh' noch auf in Oſten?

Zweiter Officier.

So ſicher iſt es nicht. Der Schwedenkönig
Hat manchen Siegestag vorher geſchaut.

Erſter Officier.

Doch kurz währt nur der Tag in Norden, weißt du.

Zweiter Officier.

Er ſchlägt gewiß herunter wie der Blitz.

Erſter Officier.

Ein Wetterleuchten, blaſſes Nordlicht, gegen
Den Donnerkeil aus Friedlands Götterhand.

(Schwediſche Lärmtrommeln in der Ferne zur Rechten.)

Zweiter Officier.

Da ſchimmern ſchon die Waffen durch den Nebel.

Erſter Officier.

Nein wahrlich!

(Ruft nach der Batterie.)

Bringt die Lunten! Einen Gruß
Gleich ſchick' ich ihnen — warmen Bruderkuß!

(Sie eilen in die Batterie. Die ſchwediſchen Lärmtrommeln werden näher gehört, Kanonenfeuer von der Schanze. Herzog Bernhard und Brahe fallen an mit den Schweden, ſie werden vom Feuer der Batterie zurückgetrieben. Man hört Guſtav hinter der Scene rufen.)

Guſtav.

Raſch, Stenbock! — Smaalands wackre Jungen her!
Schnell, Kinder! Stürmen wir die Batterie!

(Starkes Kanonenfeuer. Man ſieht im Hintergrunde Guſtav, an der Spitze der ſmaaländiſchen Reiter, durch das Feuer reiten und ſich in die Batterie hineinhauen. Herzog Bernhard und Brahe ſtürmen gleichfalls wieder. Verzweifelter Kampf.)

Ein Soldat (zu Herzog Bernhard).

Herr General! da läuft des Königs Pferd,
Doch ohne Reiter.

Bernhard (entſetzt).

Schweig um Gottes willen!

Brahe (von der Schlacht kommend leiſe zum Herzoge).

O, daß wir dieſen Tag erleben ſollten!

Bernhard (leiſe zu Brahe).

Ein einz'ges Wort davon zum Heer, ſo iſt
Die Schlacht verloren (laut.) Albernes Geſchwätz!

Der Kerl hat nur geträumt. Rasch, meine Jungen!
Die Batterie ist unser! Immer lustig!

Mehre Soldaten (fliehend).

Nein, Alles ist verloren. Gustav fiel!

(Herzog Bernhard und Brahe sammeln die Zerstreuten wieder.)

Bernhard.

Ja, Schweden! Finnen! Deutsche! Gustav fiel!
Der König, der Vertheid'ger deutscher Freiheit
Ist todt. Mir ist das Leben mehr nichts werth.
Wer zeigen will, daß Gustav er geliebt,
Der folge mir und räche seinen Tod!

(Lautes Heergeschrei. Die Schweden stürmen und nehmen die Batterie. Das Streitgetöse hört auf. Die Bühne wird einen Augenblick leer. Dann wird Gustavs Leiche von Soldaten hereingetragen. Brahe, tödtlich verwundet, stützt sich auf sein Schwert.)

Brahe.

Legt hin die theure Bürde! Heil'ger Ort
Der Erde! wo sein Heldenkörper ruht.
Ich danke dir, mein Gott, weil du mich lässest
Am selben Tag mit meinem Gustav sterben.

(Er legt sich zu des Königs Füßen nieder und stirbt. Die Königin und Oxenstjerna kommen von der rechten Seite; sie sinkt mit einem Geschrei auf die Leiche ihres Gemahls nieder. Oxenstjerna zeigt schweigend den tiefsten Schmerz. Herzog Bernhard kommt verwundet, den Arm in seiner Schärpe tragend.

Das ganze Heer füllt den Hintergrund, Fahnen umringen die Todtenbahre.)

Herzog Bernhard.

Geſiegt ſchon haben wir!

Oxenſtjerna (auf des Königs Leiche zeigend).

Um welchen Preis! — —
O Gott, du prüfeſt ſtreng dein armes Volk!
Doch Alles iſt ja gut, was du gethan.
In dieſes königlichen Märt'rers Fall
Hat ſich dein Will' uns offenbart: daß Nichts,
Was dieſe Welt Erhabnes, Gutes hat,
Zu gut iſt zu dem Opfer deiner Lehre.
Das ſpricht im Tode noch der fromme Guſtav
Mit blaſſem Munde zum geliebten Volk!
So lobet Gott! daß nicht die Kirche falle!
In Euren Namen ſchwör' ich's für uns Alle!

Guß und Druck von Friedrich Nies in Leipzig.

Tragödien von Beskow.

Zweiter Theil.

Schwedische

Tragödien

von

Bernhard von Beskow.

Uebersetzt

von

Adam Oehlenschläger.

Zweiter Theil.

Leipzig
Verlag von J. J. Weber.
1841.

Torkel Knutſon.

Tragödie

von

Bernhard von Beskow.

Aus dem Schwediſchen

von

Adam Oehlenſchläger.

Leipzig
Verlag von J. J. Weber.
1841.

Torkel Knutson.

Tragödie

Personen.

Birger, König in Schweden.
Martha, Fürstin von Dänemark, seine Gemahlin.
Magnus, ihr dreijähriger Sohn.
Erich, Herzog von Schweden
Waldemar, Herzog von Finnland } Birgers Brüder.
Torkel Knutson, Reichsverweser und Marschall.
Hedewig, Gräfin von Ravensberg in Westphalen, seine Gemahlin.
Christina, ihre Tochter.
Niels Kettilson Hvite, Erzbischof.
Birger Pehrson Brahe, Reichsrath.
Petrus, Bischof.
Matts Kettilmundson, Ritter, Herzog Erichs Drost.
Folke Johnson Blaa, Ritter, Schloßvogt.
Arved Gustavson Sparre, Herzog Waldemars Vertrauter.
Ambiörn Ulfson
Erland } Hauptleute.
Gunnar
Pater Ignatius, des Königs Beichtvater.
Alfred, Edelknabe.

Ein finnischer Häuptling.
Inge, ein Bauer.
Vera, seine Frau.
Krieger, Mönche, Hofleute, Volk.

Prolog.

Erſter Auftritt.

Wilder Wald in Karelen. Mitten auf der Bühne ein Altar von großen Steinen gebaut. Im Haine ſtehen plumpe hölzerne Götterbilder. Hörner von Elenn- und Rennthieren ſchmücken den Altar.

Gunnar. Erland. Krieger.

Erland.

Hier ſteht der letzte Altar. Haut die Bilder
Herunter.

(Es geſchieht.)

Doch die Rennthierhörner können
Wir an die Thüre unſrer Hauſer hängen.
Kobold und Spuck vertreiben ſie ſo gut,
Als Hahngeſchrei die Geiſter in der Dämm'rung.

Gunnar.

Hat in dem Hügel Silber man gefunden?

Erland.

Nichts! Sie verbergen ihren Schatz. Ein Goldschmuck
Hing doch noch um des einen Götzen Hals.

Gunnar.

Reich war die Beute schon. Doch einen Rath
Geb' ich dem Marschall.

Erland.

Welchen?

Gunnar.

Daß er fromm
An unsre heil'ge Kirche denk', und geb' ihr
Bußopfer und Sühnopfer. Das bringt Glück!

Erland.

So, meinest du? Der aber, der den Mönch
Gelehrt hat, seinen Geldsack ihm zu öffnen,
Ein Kriegsheer auszurüsten, Kuch' und Keller
Des Streiters leerem Magen aufzuschließen,
Ein Schwert dem eignen dicken anzuschnallen;
Der gibt wohl kaum dem Mönch das Gold zurück.
Hast du den rüst'gen Bischof Meister Peter
Von Westeras, behelmt mit Schwert und Schild,

Statt Silbermantel einen Panzer tragend,
Trotz einem Häuptling, kämpfen nicht geſeh'n?
Nichts Böſes will damit ich prophezei'n —
Bald macht der Marſchall jeden Mönch zum Krieger.

Gunnar.

Das wäre ſchlimm! Das wäre gottlos, heidniſch!

Erland.

Er iſt ein wackrer Herr, freigiebig, fromm;
Doch wüthend wie der Teufel gegen Mönche.
Ganz unrecht, mein' ich, hat er eben nicht.
Er denkt: was kann uns das denn weiter helfen,
Daß ſich das Kloſter füllt, daß Seelenmeſſen
Geſungen werden für des Todten Ruh',
Wenn nichts der Lebende zu eſſen hat?
Ich find' es gar nicht dumm.

Gunnar.

Das eben nicht.

Erland.

Auf Geldes Werth verſteht er ſich ſehr gut.
Drum läßt er's im Klingbeutel nicht gern klingen.
Dem Handel hat er aber aufgeholfen,
Baut Schlöſſer, Städte, macht die Wege beſſer

Und für die Zehnten, die uns Ablaß sonst
Verschafften, schmiedet er die schönsten Waffen.
Man nannte sonst die Zehnten Armengeld,
Doch füllte nur dies Geld des Reichen Tasche.

Gunnar.

Ja, was für Bau'r und Bürger er gethan,
Das thut kein Andrer.

Erland.

Und des Kriegers auch
Nicht zu vergessen! Weiß ich doch, was Er
Mir einst im Frühling sagt'; ich hatte mir
Ein Sümmchen aufgespart, ich wollte mir
Auch einen Heil'gen kaufen, — Schutzpatron,
Nen Ablaßbrief auf mehre Jahre, siehst du!
Ich nehme sie nie anders. Da sagt Er:
Ich rathe dir, mein Freund, spar' du dein Geld!
Nur Sündengeld ist dieses Ablaßwesen;
Den Himmel kauft man nicht, er will verdient sein.
Das war sehr gut gesagt. Kann ich den Himmel
Verdienen, wär ich ja ein rechter Narr,
Wenn ich für schweres Geld ihn kaufen wollte.
Mein Schwager Ingmund ist ein Bettler, weil
So theu'r die Seligkeit er kaufen wollte.
Und deshalb hungert er mit Weib und Kind.

Gunnar.

Das Himmelreich ohn' Ablaß zu bekommen?
Das wäre!

Erland.

Ja, ſo lautete ſein Wort;
Ich ſchwör' dir's bei der heil'gen Mutter Gottes.

Gunnar.

Nun — kann ein Mann wie Er durch ſolchen Glauben
Noch ſelig werden, — können wir es auch.

Erland.

Der ſelig werden? Hm! Er iſt ein Ketzer.

Gunnar.

Der Marſchall?

Erland.

— Lieſt in wilder Heiden Schriften!
Ein Mönch hat mir erzählt: in ſeiner Burg
Sind Bücher von den röm'ſchen Zauberkerls —
Von Griechenland, von Island, Miklagard.
Wie würd' er wohl dem Pabſt die Stirne bieten,
Wenn er nicht mehr als Menſchenkraft beſäße?

Hat König Menved vierzehn Kinder nicht
Verloren, bloß weil er mit seinem Bischof
In Lund sich zankte? Doch der Marschall! ach
Wer krümmt ihm wohl auf seinem Haupt ein Haar?

Gunnar.

Doch macht er selbst die Heiden ja zu Christen.
Ich sah auf einmal ihrer Zwanzig, die
In einer Kufe Meister Petrus taufte.

Erland.

Steh'n tausend Knechte dir dabei Gevatter
In Harnischen, möcht' ich den Heiden sehn,
Der sich nicht taufen ließe.

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Ambiörn Ulfson mit einem Kriegerhaufen.

Erland.

Bist du schon, Ambiörn, da vom Newastrome?

Ambiörn.

Ein Gastmal haben wir dem Feind gegeben,
Das er nicht leicht verdaut! Es sammelten

Sich auf Ladoga dreißigtauſend Böte.
Wir rechneten nur einen Mann auf fünf
Carmaten. Unſre Schiffe ankerten
Bei Newas Mündung. Glaubt ihr, daß der Feind
Etwa ſie angriff? O bei weitem nicht!
Schickt' eine Flöße nur, in Brand geſteckt,
Den Strom hinunter, die uns wärmen ſollte.
Der Marſchall aber ließ den Weg verrammeln.
Der Rieſenſcheiterhaufen kann nicht weiter,
Es treibt der Strom die tauſend Böt' ins Feuer,
Das uns bereitet war. Da läßt der Marſchall
Den Strand beſetzen, Alles niederhauen,
Was Well' und Feuer noch geſchonet hatte,
Geſehn iſt ſolche Niederlage nicht,
Seit Hildetands, dort auf Bravallaheide.

Erland.

So iſt Karelen unſer!

Ambiörn.

Volk und Land.

Erland.

Jedweder wack'rer Krieger trinke ſich
Mit mir heut' Abend einen Rauſch, zu Ehren
Des Marſchalls.

Ambiörn.

Mir wird es ein Trauermal!

Gunnar.

Wie ſo?

Ambiörn.

Ach! unſre Erndt' iſt nun vorbei.
Der Streiter lebt vom Kriege blos; dann ſteht er
Auf eignem Grund, den ihm ſein Schwert gewonnen.
Im Frieden iſt er ein Gewächs im Treibhaus,
Das blühet ohne Saft und Kraft — für's Auge!
So lang der Held ſein Schwert ſchwingt, iſt er Herr;
Wenn's in der Scheide roſtet, wollen Krämer
Und Bauer ihn belehren, und der Mönch
Nimmt in Verhör ihn für begangne Sünden.

Erland.

So iſt's, dann müſſen wir zu Kreuze kriechen.

Ambiörn.

Doch kennen wir ja nur des Kampfs Geſetz,
Sein Recht iſt unſer, und nach dieſem Recht
Iſt, was der Feind hat, unſer Eigenthum.

Im Frieden holen wir des Brodes Krumen
Von fremden Tiſchen.

Erland.

Das macht uns nicht ſett.

Gunnar.

Was werden wir wohl unter Junker Birger?
Jagd, Tanz, Turnire, Mönche, Weiber, Narren —
Zu ſolchem Markte wird ein alter Krieger
Wohl, wie ein Bär im Maulkorb, hingeſchleppt.

Erland.

Ha! — ſaß der alte Marſchall auf dem Thron!

Ambiörn (ergreift ſeine Hand).

Das war ein wahres Wort! In dreizehn Jahren
Hat Land und Reich er königlich geſchützt.
Und gegen ihn war König Magnus nur,
So groß man ihn auch macht — ein Heil'genbild.
Iſt er auch nur ein ſchlichter Rittersmann,
Bückt er ſich nicht, des Pabſtes Fuß zu küſſen,
Wie ringsum alle Kaiſer, Könige.

Gunnar.

Er ſtammt aus ſelb'gem Blute, wie der Birger.

Ambiörn.

Ja, ebenbürtig ſind ſie zu der Krone,
Er ſteht ihr doch am nächſten; denn der Marſchall
Stammt von Ulf Jarl, und ſein Geſchlecht führt jetzt
Den Zepter Schwedens; von dem ältern Zweig
Stammt aber Torkel Knutſon, unſer Feldherr,
Und Birger, ſammt den Brüdern, von dem jüngern.

Erland.

Und ſolcher Mann ein bloßer Unterthan?

Ambiörn (lächelnd).

Wer weiß, wie lang er damit ſich begnügt?

Erland.

Was? Hat er dir vertraut —

Ambiörn.

Verſteh' mich recht!
Ein Mann wie er, ein kluger, weiſer Feldherr,
Und ſchlau, vorſichtig, trotz dem beſten Mönch,
Sagt Keinem gleich, was er im Schilde führt,
Blind für den Königsreif iſt er doch kaum.
Doch wird's wohl nöthig ſein, daß ein'ge tapfre
Berühmte Männer ihm die Krone bieten.

Erland.

Ich werde nicht der Letzte ſein.

Gunnar.

Ich auch nicht.

Ambiörn.

Wie wir, iſt ihm das ganze Heer geſinnt.
Ja! jeder Held hebt gern ihn auf den Schild.
Das Volk nennt ihn den Steuermann des Schiffes.
Dann hätten wir auch unſer Glück gemacht.

Erland.

Dann würdeſt du des Königs Marſchall wohl!

Ambiörn.

Geſchäh' es, würdet Ihr auch Häuptlinge.

Erland.

Nein, ſtehen will ich in den Reihen blos.
Ich taug' nur zum Gehorchen.

Gunnar.

Und ich folge,
Wie ſonſt, des alten Marſchalls eigner Fahne.

Ambiörn.

Genug! Wir ſind ſchon einig. Und ich ſetze
Den Fall: wir treiben's durch! Was meineſt du?

Erland.

Wortführer ſollſt du ſein; und wenn er kommt,
Sagſt du ihm unſern und des Heeres Wunſch.

Ambiörn.

Nein! gleich als König wollen wir ihm huld'gen,
Die Ueberraſchung fördert unſre That,
Wer weigert ſich, wenn er gehuldigt iſt?

Erland.

Da kommt er!

Ambiörn.

Hurtig, Brüder! Hand an's Werk.
(Sie eilen fort, von Kriegern gefolgt.)

Dritter Auftritt.

Torkel Knutſon. Häuptlinge. Einige Geiſtliche, darunter Biſchof Petrus, Alle bewaffnet. Krieger.

Torkel Knutſon (ſtößt ſein Schwert in die Erde).
Als Sieger nehm ich mit entblößtem Schwerte,

Tief in die Erd' gebohrt, Beſitz des Landes
Im Namen Schwedens und des Schwedenkönigs.

Biſchof Petrus (Weihwaſſer nach allen vier Weltgegenden ſprengend).

Mit Gottes Hülfe, mit der Mutter Gottes
Und mit St. Erichs Hülfe, rein'gen wir
Den Boden von der Heiden Aberglauben.
Geweiht ſei er der heil'gen Lehr' des Kreuzes.

Knutſon (zu einem Krieger.)

Man bringe jetzt mir die gefangnen Heiden.
(Er ſetzt ſich auf einen Stein.)

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Zwei finniſche Häuptlinge.

Knutſon.

Seid mir gegrüßt!

Häuptling.

Du grüßeſt deinen Feind?

Knutſon.

Der Schwed' hat keinen Feind, der Feſſeln trägt,
Nur im Bewaffneten ſeh'n wir den Unfreund.

Häuptling.

Dein Gott war mächt'ger als der unsrige,
Sonst, Torkel! hättest du uns kaum besiegt.
Deshalb verlaß ich meiner Väter Glauben
Und knie' in Staub vor deiner Götter Macht,
Daß sie ein Schild mir in dem Kampfe werden
Und mir den Sieg verschaffen, so wie dir.

Knutson.

Den Gott, den du im Schilde tragen willst,
Ist nicht der Christen Gott; der wohnt im Herzen.
Er lehrt uns Lieb' und auch Barmherzigkeit.
Und — wenn du wissen willst, wie er sich rächt?
(Er steht auf und entfesselt ihn.)
Sieh da! Nun bist du frei. So glaub' an ihn,
Der kein verirrtes, reuig Herz verschmäht.

Häuptling.

Du beugest mich nicht unter Sklavenjoch?
Jetzt bin ich frei? Du bist mein Feind nicht mehr?

Knutson.

Bist du ein Christ, so nenn' ich dich auch Bruder.

Häuptling (kniend).

Jetzt, Torkel! hast du mich erst überwunden.

Ich will dir dienen, doch nicht bloß als Knecht;
Gern in den Tod will ich jetzt für dich geh'n.

Knutſon (giebt ihm ein Zeichen, daß er ſich wieder aufrichten ſoll.)

Geh! Sage deinem Volk, wie Schweden ſiegen.
(Der Häuptling ab).

Knutſon (zum zweiten Häuptling).

Uns zu verrathen, wurdeſt du ein Chriſt?
Du brachſt — was ſelbſt dem Wilden heilig iſt —
Mir deinen Eid! — Das ſtraf' ich mit dem Tode!
(Der Häuptling wird abgeführt.)

(Ruf der Krieger hinter der Bühne.)

Es lebe Torkel Knutſon, Schwedens König.

Knutſon.

Welch' ein Getös! Iſt ſchon der Feind im Lager?
Ich glaubt' ihn von dem Waffentanz ermüdet.

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Ambiörn, Erland, Gunnar und Krieger ſtürzen herein auf die Bühne und rufen:

Es lebe Torkel Knutſon, Schwedens König!
(Herrgetöſe und Waffenlärm.)

Knutſon (mit Strenge zu Ambiörn).

Ha, Häuptling! Reicht mir Euer Schwert!

Ambiörn.

Erſt wenn du
Zum König auserwählt biſt; richte dann!
Hier pflanz' ich feſt dein königlich Panier.
(Pflanzt das Panier Torkel Knutſons mit dem Wappen der Folkungen mitten auf die Bühne.)

Knutſon.

Von Meineid ſchwarz gefleckt iſt es nicht mein.
(Er zieht ſein Schwert und zerhaut die Panierſtange.)
Wie? Hab' ich darum Euch den Sieg verſchafft,
Gefahr und Brod ehrlich mit Euch getheilt,
Daß Ihr am Ende meiner Laufbahn mich
Als einen Hochverräther ſtempeln wollt,
Mit Schande mir mein graues Haar beſudeln?

Ambiörn.

Herr Feldher! hör' mein Wort, ſo höreſt du
Zugleich, was jeder Mann im Lager denkt.
Du mußt der König ſein. Dem Vaterlande
Biſt du verpflichtet, es zu retten aus
Des ſchwachen und leichtſinn'gen Jünglings Hand.
Ein kräft'ger Mann muß Schwedens Zepter tragen;
Das biſt du. Du ſollſt König ſein.

Knutſon.

Willſt du
Mich lehren, was ich meinem Lande ſchulde?
(Zeigt auf ſein Herz.)
Hier ſteht es. Soll ich meine Bruſt Euch öffnen,
Damit Ihr darin leſen könnt, was man
Dem Vaterland und ſeinem König ſchuldet?
Dem Eid der Treue, den man ihm geſchworen?
(mit Donnerſtimme:)
Der Feldherr beut: gleich legt die Waffen nieder!
(Alle, außer Ambiörn, knien und legen die Schwerter auf die Erde.)

Ambiörn.

Und ich — ein Schwede wie ein freier Mann,
Ich huld'ge keinem Kind, nur einem Helden.

Knutſon.

Treuloſer! dem Geſetz fällſt du anheim,
Gleich feſſelt ihn! Und laßt des Henkers Hand
Sein Schwert zerbrechen vor dem ganzen Heere,
Auf eine Neidhartsſtange hängt ſein Schild!

Ambiörn (gefeſſelt, ſagt mit hämiſcher Freude, indem er weggeführt wird).
Der Treue That lohnſt du mit Henkershand?

Zweischneidig aber ist des Büttels Schwert,
Vielleicht stillst du den Durst ihm eh'r, als ich.
(Wird weggeführt.)

Knutson (giebt den Anderen einen Wink, daß sie aufstehen sollen).

Ich will Euch strafen nicht, wie Ihr's verdient,
Doch soll ich Euch vergeben, müßt Ihr schwören,
Daß in der Brust Ihr tief begraben wollt
Den Frevel dieser Stunde.

Krieger.

Herr! wir schwören.

Knutson.

So spannet jetzt die Segel auf! Und möge
Glückliche Fahrt uns bald nach Hause bringen.
(Während die Krieger zum Wegsegeln Alles fertig machen, steht Torkel Knutson in Gedanken vertieft, und schreibt mit seinem Schwert in den Sand.)
Ich war zu mild! Zu mild! — Das war nicht gut! —
Jedweden zehnten Mann im Gliede sollt' ich
Hinrichten lassen! Doch — wie kann man blinde
Ergebenheit mit blut'gem Tode strafen?
(Er geht zum Schiffe. Der Vorhang fällt.)

Erſter Aufzug.

Saal in Birgers Schloſſe, blos von einer Nachtlampe erhellt. Alfred, des Königs Edelknabe, ſchläft im Lehnſtuhle. Der Tag dämmert.

Erſter Auftritt.

Der Erzbiſchof und Ignatius treten leiſe auf, erſterer mit einem Briefe in der Hand.

Ignatius.

Wie ſchätz' ich Euren heil'gen Eifer, Herr!
Die kurze Ruheſtunde opfert Ihr
Gern Gott, um ſeinem Willen zu gehorchen.

Erzbiſchof.

Die Macht, die mir die Kirche anvertraut,
Die muß ich rein und ungeſchwächt bewahren,
Daß, wenn den Hirtenſtab ich niederlege,

Am Rechnungstage froh ich ſagen kann:
Da bin, ich Herr, mit der vertrauten Heerde.

Ignatius.

Der gute Hirt entbehrt nicht ſeines Lohnes
Zu Euer und des Land's glückſel'ger Stunde
Wird Euch, der Bannbrief heimlich hergeſchickt.

Erzbiſchof (den Brief erbrechend).

Ein tiefer Schauer doch durchfährt mein Herz,
Wenn ich bedenke: keine Menſchenmacht
Vermag den Sterblichen zu retten, wenn
Ich gegen ſeine Stirn den Bannſtrahl ſchleudre.

Ignatius.

Wie, heil'ger Vater! habt Ihr noch Erbarmen
Mit einem Kirchenräuber, der uns haßt?
Der ſtolz ſich nicht mit uns vergleichen will?
Vielleicht trotzt er und höhnt des Pabſtes Urtheil.

Erzbiſchof.

Der Bannſtrahl, der die Königskrone ſchmilzt,
Kann leicht zu Staub des Ritters Schild verbrennen.
Haſt du denn König Magnus nicht geſehen,
Den Biſchof kniend um Verzeihung flehend?
Wie lang' mag es wohl her ſein, daß ein Kaiſer

Des röm'ſchen „Fiſchermönchs" Steigbügel hielt?
Und trotzen ſollte noch der Unterthan
Der Macht, der alle Kronen längſt gehorchen?

Ignatius.

Sein Uebermuth iſt gränzenlos. Ihr wißt,
Wenn in den Königsſaal er tritt, verſtummt
Ein Jeder. Er iſt Alles, — Birger Nichts!

Erzbiſchof.

Nie wird er mehr den Königsſaal betreten,
Sein Fuß berührt nicht Schwedens Boden mehr.
Deshalb bin ich ſo früh hiehergeeilt,
Unvorbereitet Birger hier zu treffen —
Und ohne Zeugen.

Ignatius.

Heute beichtet er; —
Soll ich ihm ſagen —

Erzbiſchof.

Du haſt mich verſtanden!
Noch aber muß geheimnißvolle Nacht,
Was wir geſagt, verſchleiern.
(Verwahrt den Brief.)

Ignatius (entdeckt den ſchlafenden Alfred).

Herr! wir ſind
Verrathen.

Erzbiſchof.

Ha! was ſeh' ich? Doch — er ſchläft.
Ich will nicht hoffen —

Ignatius (nimmt die Lampe und beleuchtet ſein Geſicht).

Und im ärgſten Falle
Weiß ich wohl, wie ich ihn zum Schweigen bringe.

Alfred (erwacht und ſpringt erſchrocken vom Stuhle auf).

Vergebt mir, Hochehrwürd'ge! Ha — ich weiß
nicht —

Erzbiſchof.

Du ſchliefeſt tief.

Alfred.

Das Feſt hat geſtern faſt
Bis an das helle Morgenroth gedauert.

Erzbiſchof.

Schon wieder Feſt! Bei dieſem Hofe ruft
Jedwede Stunde Sünd' und Tand hervor.
Voll iſt das Stundenglas und ſoll ſich wenden;
Sag' Birger, daß ich ihn zu ſehen wünſche.

Alfred.

Die königliche Majeſtät hat ſtreng
Verboten, ſie vor Mittag aufzuwecken.

Erzbiſchof.

Gehorche!
(Alfred verbeugt ſich und geht zu des Königs Thür, als Folke Johnſon hereintritt.)

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Folke Johnſon.

Folke.

Wer lärmt denn hier? Gott grüß' Euch, Herr Erzbiſchof!
Wagt Ihr den Herrn in ſeiner Ruh' zu ſtören?

Erzbiſchof.

Mein Herr wohnt nicht allhier, er wohnt in Rom.
Wir haben keinem Weltherrn Treu' geſchworen.
Zu Eures Herrn und Königs eignem Beſten
Hab' ich mir dieſe Nacht gern ſelbſt verkürzt.
Der König Magnus, Eures Königs Vater,
Vergaß nie in dem weichen Arm des Schlafs
Den heiligen Beruf der Kirche; deshalb

Bekam er auch den Namen von der Kirche:
„Sohn des Gehorſams und der Seligkeit.“

Folke.

Darf ich wohl fragen, welche Neuigkeit
Zwingt Euch, als Eule hier ſo früh zu heulen?

Erzbiſchof.

Dem König nur vertrau' ich ſolches jetzt.
Doch über Euch, Herr Ritter, kommt das Unheil,
Das Euren König und ſein Reich bedroht,
Wenn einen Augenblick Ihr mich verſpätet.

Folke.

Schon gut!

(Zu Alfred:)

Begieb du dich zur Ruhe! Du
Biſt müd'; und hier hat es noch keine Eile.

(Alfred geht.)

Erzbiſchof.

Es wundert mich, Herr Ritter, Euch den Feind
Des alten Marſchalls oft genannt zu hören,
Da Ihr ſein barſches Weſen gegen Diener
Der Kirche nachmacht, doch mit weniger
Geſchick als Groll.

(Er miſt ihn mit einem verächtlichen Blick.)

Folke (zeigt auf ſeinen Mantel).

Mit Hermelin iſt nicht
Mein Mantel, wie des Marſchalls ſchön gefüttert;
Er iſt ſchon abgetragen, wie Ihr ſeht!
Noch vom Großvater hab' ich ihn geerbt.
Doch trug ihn eben Iwar Blaa damals,
Als Birger Jarl an dem Gerichtstag ſpöttiſch
Die Frage that: wo Schweden einen Herrſcher
Wohl finden ſollte, wenn Er es nicht würde?
Da gab mein Ahnherr ihm die derbe Antwort:
„Hier unter dieſem Mantel ſiehſt du ihn!"

Erzbiſchof (lächelnd).

Ha, gut geſagt von einem Bauernſohne.

Folke.

Schon öfter iſt ein ſchwed'ſcher Königsſohn
In Bauernhütten rüſtig aufgewachſen;
Und noch, Gott Lob, iſt es Gebrauch im Lande,
Daß Bauernwort im Königsohr was gilt,
Mehr als Geblöck des reichgeſchmückten Prahlers.
Wenn unterm groben Tuch das Herz nur ehrlich,
Und ſchlichte Wahrheit auf der Lippe wohnt.
(Er geht in des Königs Zimmer.)

Dritter Auftritt.

Der Erzbiſchof. Ignatius.

Ignatius.

Hat einen ärgern Ketzer man geſeh'n?
Er ſpottet ſelbſt der Kirche Hoheprieſter?

Erzbiſchof.

Da ſiehſt du Torkel Knutſons Saat und Frucht.
Vom Thron bis zu der Hütte hört man nur
Dieſelbe Sprache. Freund und Feind ſind einig,
Sobald es gilt, die Diener Gottes derb
Zu haſſen und der Kirche Macht zu trotzen.
Doch zittern ſollen ſie! Schon zuckt der Blitz,
Der ſpalten wird die kecke Eichenkrone,
Wo ringsum Unkraut nur im Schatten wuchert.
Und liegt der Eichenſtamm zerſchmettert erſt,
Dann treten wir das Unkraut leicht in Staub.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Herzog Erich. Matts Kettilmundſon.

Erzbiſchof.

Was ſeh' ich? Herzog Erich wieder hier?

Erich (ſinkt auf ein Knie).

Gieb Erich deinen Segen, heil'ger Vater!

Erzbiſchof.

Umarme mich, mein Sohn!
(Betrachtet ihn.)
Des Vaters Bild!
So edel, ſchön, ſo königlich zu ſchau'n.
Man ſagte mir — von dir glaubt' ich es gern —
Es ſei nur dieſer Zug ein Huld'gungsfeſt,
Wo alle Herzen dir entgegenflögen.

Erich.

Dir, deinem Rathe nur verdank' ich Alles.
Und dieſem Freund —
(Er reicht Kettilmundſon die Hand.)
— den alle Zungen preiſen,
Dem tapferſten von Schwedens jungen Helden.
Er lehrte mich das Schwert zu führen, wie
Es ſich dem Sproß des Folkungsſtammes ziemt.

Kettilmundſon.

Mein Fürſt! ich bin Eu'r Lehrer einſt geweſen,
Jetzt ſeid Ihr's mir. Eh' ich noch eine That
Erdacht, iſt ſie von Euch vollzogen ſchon.
(Es wird lichter Tag.)

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Alfred, kommt aus des Königs Zimmer.

Alfred.

Mein Fürſt!
Herr Biſchof! Seine Majeſtät ſpricht heute
Mit niemand.

Erzbiſchof (ſchnell).

Wie?

Alfred.

Er geht heut auf die Jagd
Mit Ihrer Majeſtät der Königin.
(Ab.)

Erzbiſchof (nach kurzem Schweigen).

So weit denn kam es, daß der Kirche Fürſt,
Der einem Königsſtab die Weihe giebt,
Damit er nicht wie mürbes Rohr zerbreche,
Der, wenn er will, der Krone gold'ne Blätter
Wie falbes Laub ſtreut vor dem flücht'gen Wind:
Daß Der als Knabe weggewieſen wird
Von einem Kinderkönig?

Erich.

Misverſtändniß! —
(Will in des Königs Zimmer hineingehen.)

Erzbiſchof (hält ihn zurück).

Bleibt, Herzog! Ich erniedrige mich nicht,
Mein Amt nicht. Oefter iſt das Volk gewohnt,
Bei meiner Thür zu ſeh'n den Königsmantel,
Als mich an dieſem Ort. Eu'r Vater war
Mein Buſenfreund, und ſeines Bruders Hand,
Des frommen Herzog Bengts — vertraute mir
Linköpings Biſchofſtab. Auch Eure Schweſter
Hab' ich zur Nonne ſelber eingeweiht;
Verbunden iſt mir Euer ganz Geſchlecht;
Denn in's Gefängniß wär' es, ohne mich,
Gerathen, nicht auf Schwedens Königsthron.
Und jetzt werd' ich als ein elender Bettler
Von Junker Birgers Thüre weggewieſen!
Nur ſeine eigne Rettung trieb mich her;
Jetzt mag er ſein gerechtes Schickſal tragen.

(Sie gehen.)

Sechster Auftritt.

Torkel Knutſons Burggarten.

Waldemar und Arved Guſtavſon kommen beide bewaffnet und in Mäntel gehüllt.

Arved.

Der Sprung, mein Fürſt, über die Gartenmauer
Hätt' Euch den Kopf zerſpalten können.

Waldemar.

Was
Brauch' ich den Kopf, wenn frisch das Herz mir schlägt?

Arved.

Nun, Gott sei Dank, es macht sich geltend auch.
Für wie viel Schöne hat es schon geschlagen?

Waldemar.

Doch diese wird die Letzte!

Arved.

Wie gewöhnlich!
Wer ist sie?

Waldemar (zeigt zum Himmel hinauf).

Siehst den Stern du bei der Wolke,
Der gegen's Morgenroth so hold sich sträubt?
Wie heißt denn der?

Arved.

Ich weiß nicht.

Waldemar.

Und er ist
Doch schön.

Arved.

Ja, göttlich!

Waldemar.

So viel weiß ich auch nur
Von dieſem himmliſchen erhabnen Weſen,
Das ich, einmal geſeh'n, niemals vergeſſe.

Arved.

Ein ſolcher Stern war vor nicht lange her,
Als Fräulein Ida, Ritter Brukes Tochter.

Waldemar.

Nur bleiche Lilie gegen dieſe Roſe!

Arved.

Die Roſe habt Ihr nur einmal geſeh'n?

Waldemar.

Doch ewig wohnt ihr Bild im Herzen mir.
Denn wahre Liebe ſieht mit Augen nicht,
Weil ſie betrügen; mit dem Herzen ſieht ſie.
Die Züge, die ſich da hineingeprägt,
Verwiſcht der Tod nicht.

Arved.

Einen ganzen Monat
Habt Ihr vergeblich ſie geſucht?

Waldemar (seufzt).

Vergeblich!

Arved.

Und doch, doch meinet Ihr, sie lieb' Euch auch?

Waldemar.

Ich hoff es.

Arved.

Hat sie es gesagt?

Waldemar.

Kein Wort!
Doch — einen Blick bekam ich —

Arved (lacht).

Das war wenig
Für den, der gern für sie sein Leben wagte.

Waldemar.

Ein Blick! — du weißt nicht, was ein Blick bedeutet.
Des Auges Wort kann keine Sprache deuten;
Die schweigende Verkünderin der Seele!
Ein Blick kann tödten und das Leben schenken.

Wie sich der Himmel in dem Auge spiegelt,
Zeigt sich der Himmel ganz in einem Blick.

Arved (schaut umher).

Und woher wißt Ihr denn, daß sie hier wohnet?

Waldemar.

Ich weiß es nicht! Die Ahnung treibt mich her.
Sie ist ein Edelfräulein; in der Gegend
Steht keine andre Burg.

Arved.

Und Fräulein Ida —
Sie ist doch schön.

Waldemar.

Nur eine Einzige
Verdienet diesen Namen; sie wohnt hier!
Ach säheſt du sie nur! Ein Schneegebirg'
Wölbt sich die reine Stirn; im Winde flattert
Die schwarze volle Locke drüber frei,
Wie auf der Lilie Kelch die Morgenröthe,
Blüht ihre Wang', und Rosendüfte hauchen
Im ew'gen Frühling ihre Purpurlippen.
Die Fürstenkrone, die Geburt mir gab,
Die will ich winden um ihr dunkles Haar.

Das Diadem erhöht sie nicht; ihr Blick
Verdunkelt selbst die reichste Königskrone.

Arved.

Schweigt, edler Herr. Es naht sich Jemand dort.
Kommt! Laßt uns flieh'n.

Waldemar.

Ach Freund — sie ist es selbst!

Arved.

Doch nicht allein.

Waldemar.

Wir wollen uns verbergen.
(Sie treten hinter's Gebüsch.)

Siebenter Auftritt.

Die Gräfin Hedewig. Christina. Die Vorigen.

Gräfin.

Nein, laß in freier Luft mich Athem schöpfen!
Nicht Raum hat meine Brust für dieses Glück.
Mein Herr kehrt wieder! Schon geankert hat
Sein Schiff an unserm vaterländ'schen Strande.

Ach, wie mein Herz ihm froh entgegenſchlägt!
Verändert hat ſich Viel, zwei lange Jahre
Verſchwanden in unruh'ger Sehnſucht Quaal.
Doch ſegn' ich ſie, weil ſie mir einen Tag
Wie dieſen ſchenkten.

Chriſtina.

Dank dem Himmel! der
Ihn nicht verlaſſen, ihn begleitet hat.

Gräfin.

Allmächt'ger! ſei geprieſen. O, wie ſtolz
Werd' ich an meine Bruſt ihn wieder drücken!
Mein Kind! Ach du begreifſt nicht Alles, was
Ein Mutterherz, was eine Gattin fühlt.
Du ahneſt noch der Liebe Freude nicht:
Wenn Hand in Hand mit ihm, ich vor dem Volk
Erſcheine, das den Sieger jubelnd grüßt,
Den Schutzgott. O, wie ſüß erquickt mich nicht
Der ſchwächſte Wiederſchein von ſeinem Glanze!

Chriſtina.

Du ſiehſt den Helden und den Sieger wieder,
Ich bloß den Vater.

Gräfin.

Dir gab dieſen Vater

Ein Schickſal; mich hat der Gemahl gewählt.
Verſtehſt du wohl den Zauber dieſes Worts?
Gewählt von des Jahrhunderts größtem Manne!
Mein Kind! im ganzen weiblichen Geſchlecht
Diejen'ge ſein, die er ſich auserkohren!

Chriſtina.

Doch, Mutter, giebt es etwas Beſſ'res wohl,
Als Gatte, Vater und ein Menſch zu ſein?

Gräfin.

Du weißt es nicht, du kennſt noch nicht die Welt;
Du kennſt des Lebens Schätze nicht, mein Kind,
Weit ſchöner als die enge Häuslichkeit.
Hier auferzogen, jedem Fremden fremd, —
(Der einzige Befehl von deinem Vater,
Den ich nicht billigte) kennſt du noch nicht
Die große Welt, die bald du ſchmücken ſollſt.
Doch freu' dich! Alles ändert ſich. Sobald
Wir deinen Vater wieder bei uns haben,
Bringt er dich zu des Königs Hof.

Chriſtina (beſtürzt).

Zum Hofe?

Gräfin.

Ja, Kind! und da macht die Geburt dein Glück.

Ich acht' es nicht zu viel, und ſchmückte dich
Selbſt einer Krone Glanz. Ich bin die Tochter
Des Grafen Ravensberg — der ſelber herrſchte —
Dein Vater iſt zum König auch geboren.

Chriſtina.

Willſt du das wahre Glück, o Mutter! um
Den Traum der Ehre tauſchen? Nein, ſo hab' ich
Das Heil der Wirklichkeit mir nicht geträumt.
Mein Vater ſagt: es giebt weit höh're Freude,
Mehr zu beneiden: die des reinen Friedens
In des Unſchuld'gen Bruſt. Selbſt dünken ihm
Die Tage, wo er kämpft und mächtig wirkt,
Ein Opfer für's geliebte Vaterland;
In unſerm Kreiſe nennt er ſich nur glücklich.
Hier, ſagt er, findet er der Mühe Lohn.
Nein, Mutter! laß uns dieſes liebe Thal
Verlaſſen nicht! Es ſtürmt, wo Throne ſtehen.

Gräfin (forſchend).

Du ſprachſt nicht immer ſo! Die Heiterkeit,
Die deinen Jahren folgt, die luſt'ge Jugend
Fand ſich in dieſen Bergen oft beſchränkt.
Woher denn die Verwandlung? Liebe Tochter!
Verbirgſt du deiner Mutter ein Geheimniß?

Christina.

Nein! Stets hast du in meiner Seele, wie
In einem offnen Buche ja gelesen.
Erinnerst du dich noch des Tages, als
Der Tod sich nahte deiner Tochter Haupt?
Oft muß ich der Gefahr gedenken!

Gräfin.

Oefter
Vielleicht noch des Befreiers.

Christina.

Wagt' er nicht
Sein eignes Leben für die Unbekannte?

Gräfin.

Ein Jagdpferd in dem Forst zurückzuhalten,
Ist keine große That.

Christina.

Wild ging es durch
Mit mir, auf jähem Felsen und Gestein.
Ein unbekannter Jüngling zeigt sich plötzlich,
Mit Blitzes Fahrt greift er das Pferd; er fällt
Und läßt sich von dem wilden Thiere schleppen.

Ein grauſer Anblick! So ward ich gerettet.
Selbſt danken konnt' ich nicht, du warſt ſchon da!

Gräfin.

Er hat doch — ſcheint es — keine Undankbare
Gerettet. Laß das gut ſein, liebes Kind!
Und ſchlage Solches ganz aus den Gedanken!
Nun komm, mein Kind! Denn jeden Augenblick
Erwart' ich deinen Vater. Der wird dir
Die Wehmuth ganz vertreiben.
(Sie gehen ab.)

Achter Auftritt.

Waldemar, hereinſtürzend; Arved Guſtavſon hält ihn zurück.

Waldemar.
Laß mich los!

Arved.
Wo wollt Ihr hin?

Waldemar.
Zu ihren Füßen!

Arved.
Herr!

Waldemar.

Was giebt es hier viel zu bedenken?

Arved.

Ihr haßt den Marſchall!

Waldemar.

Doch Sie bet' ich an.
Haſt nicht gehört? Sie dachte nur an mich,
Mein Bild allein erfüllet ihre Seele!
Heim kehr' ich nach Stockholm! Und heute noch
Werb' ich bei Torkel um der Tochter Hand.
Ganz hab' ich ihn verkannt — gehaßt — beleidigt.
Ich mach' es aber Alles wieder gut;
Den Anverwandten findet er in mir,
Den Freund — den Sohn!

Arved.

Bedenkt doch nur —

Waldemar.

Bedenkt
Der Fluß ſich drauf, ob er im vollen Lauf
Getroſt nach ſeinem Ziele fließen ſoll?
Durch Blumen eilt er hin — ſo eil' ich auch!
Der Himmel ſpiegelt ſich in meiner Welle!

(Beide ab)

Zweiter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Saal in Birgers Schloß, wie im erſten Aufzuge.

Birger tritt aus dem Schlafzimmer, im Geſpräch mit Pater Ignatius.

Birger.

Man darf ſich an ein los' Gerücht nicht kehren,
Am wenigſten der König. Ihr, Herr Pater!
Geht auch nicht leer aus.

Ignatius.

Selbſt ein Heiliger
Wird von dem böſen Leumund angetaſtet.
Mit Gutem doch das Böſe zu vergelten,
Iſt meine Lehre, wie mein eignes Leben.

Vergebt! wenn wohlgemeinter Eifer mich
Zu weit getrieben.

Birger.

Wenn der alte Marſchall
Von meinem Haupt die Krone reißen wollte,
Hätt' er denn — meineſt du — ſo lang gewartet.
Bis ich vollmündig wär'? bis zu dem Tage,
Da ſeine Vormundſchaft ganz aufgehört?

Ignatius.

Hab' ich ſo was geſagt? Bewahre Gott!
Wer ſpricht denn hier von Kronen oder Schweden?
Obſchon er ja mit Königsmacht regiert.
(Der König runzelt die Stirn.)
Nein! nur von jenem Land, das er gewonnen,
Sprach das Gerücht. Es wäre nicht zu viel,
So meint' es, wenn der Mann, der kräftig Schweden
Vertheidigt, eine ſolche Wüſte nähme —
Wenn er —

Birger.

Ha, Mönch!

Ignatius.

So meint das Volk, nicht ich.

Birger.

Geschwätz! Mein Bruder Waldemar ist Herzog
In Finnland; sollt' ihn noch der Marschall stürzen?

Ignatius (lächelnd).

Es ist wohl nicht so schlimm gemeint. Man sagt,
Daß Waldemar des Marschalls Tochter liebt —
Heirathet. Dann wird sich schon Alles fügen.

Birger (ungeduldig).

Man sagt — von meinem Bruder? — Ganz unmöglich!
Er kennt sie nicht, hat niemals sie geseh'n.
Nein, nein, das ist unmöglich, Freund! Du irrst!
(Ignatius will gehen.)

Birger.

Wart! Sag' mir, hast du den gefangnen Häuptling
Aus Finnland schon gesehen, den der Marschall
Gefesselt hat?

Ignatius.

Nein, Herr!

Birger.

Gern möcht' ich wissen,
Ob dies Gerücht gegründet. Forsch' ihn aus!

Ignatius (bei Seite).

Das hat gewirkt.

(Laut.)

Ich geh', Euch zu gehorchen.

(Ab.)

Zweiter Auftritt.

Birger (allein).

(Volkslärm hinter der Bühne. Es wird gerufen: „Es lebe Torkel Knutson! Es lebe der Sieger, Schwedens Ehre und Stolz!" Der König geht an's Fenster.)

Sieh da! da ist er schon, der Reichsverweser!
Wie stürmt das Volk! Wie sieggewohnt und stolz—
Dem Reichspanier das eigene zur Seite,
So feiert er in meiner eignen Hauptstadt
Den Einzug. Gottes Tag ist nicht genug,
Ihn zu begrüßen, eine Menge Fackeln
Sind in des Schlosses Vorhof angezündet.
'S ist eine Ehre, die nur Kön'gen zukommt.
Nun wird er von dem Pferd herabgehoben;
Auf Händen trägt das Volk den alten Abgott!

(Tritt vom Fenster zurück.)

Doch wenn der König festlich kommt gefahren,
So schweigen sie. Kaum ein'ge Weiber, Kinder
Dann nähern sich dem Wagen, um den König

Doch mal zu ſeh'n — in Torkel Knutſons Reich!
Wie lang noch dauert das?

Alfred (tritt herein und meldet).

Der Reichsverweſer!

(Birger macht eine zornige Bewegung, zwingt ſich aber und ſtellt ſich mit Würde oben im Saale hin.)

Dritter Auftritt.

Der König Birger Pehrſon Brahe und Folke Johnſon Blaa. Die Herzoge Erich und Waldemar, von Matts Kettilmundſon und Arved Guſtavſon Sparre gefolgt. Torkel Knutſon im funkelnden Harniſche, vor ihm gehen zwölf Edelknaben, Fackeln tragend; er iſt von ſeinen Häuptlingen umringt. Vor ihm trägt man ſein Panier. Des Reichsverweſers Gefolge bleibt im Hintergrunde. Torkel Knutſon tritt hervor und beugt ein Knie vor dem König, der ihn wieder aufrichtet und umarmt.

Birger.

Willkommen, Vetter! von dem Heldenzuge,
An Thaten reich, wart Ihr nur karg an Worten,
Und habt nicht and're Botſchaft mir geſchickt,
Als Siegeskunden.

Knutſon.

Edler Herr und König!
Ich habe meine Pflicht gethan, nichts weiter.

Birger.

Und iſt die Pflicht zu thun das Höchſte?

Knutſon.

Ja!

Erich.

Indem ich Glück zu Eurem Sieg Euch wünſche,
Schätz' ich beſonders deſſen Zweck und Abſicht:
Das Chriſtenthum zu fördern und befeſt'gen.

Knutſon (lächelnd).

Es freut mich, edler Herr, doch eine Zunge
In Schweden noch zu hören, die mich nicht
Der Kirche Feind genannt.

Waldemar.

Ach, Euer Ruhm
Ermüdet unſern Hof wie das Gerücht.

Knutſon (verwundert).

Wie das, mein Fürſt?

Waldemar (leichtſinnig).

Glaubt Ihr, wir waren müßig?
Bei jeder Nachricht Eurer Heldenthaten
Gab's Ringſpiel immer, feſtliches Turnier.
(Schmeichelnd.)
Gewiß, jedweder Herold, den Ihr ſandtet,
War uns ein Freudensbote.

Knutſon (zum König).

Hoher König!
Erlaubt mir Euch, die Tapfern vorzuſtellen,
Die Gut und Blut für Fürſt und Land gewagt;
(Zeigt ihm die Häuptlinge.)
Die Eure Gunſt und Gnade wohl verdienen.

Birger.

Des Vaterlands und meine Schuld zu zahlen,
Iſt nur Gerechtigkeit, noch keine Gnade.
Was ich nicht, Vetter, Euch vergelten kann,
Vergelt' ich Schweden. Jeder Schwede, der ſich
Mir heute naht, der ſoll erhöret ſein.
Mein Bruder Erich! ſtehſt am nächſten mir
Von meinen Unterthanen.

Erich (ſich verbeugend).

Edler König!

Es rührt mich deine Güte; widerſtehen
Kann ich nicht deinem Edelmuthe. Mein Herz
Hat längſt den Wunſch genährt, die heilige
Reliquie, St. Erichs Knochen, als
Heilmittel gegen Sünde zu beſitzen;
Erlaubt dem Erzbiſchof der ſchwed'ſchen Kirche,
Mir den zu geben!

Birger (trocken).

Ich erlaub' es dir!

Waldemar.

Mir darfſt du's nicht darum verdenken, wenn
Dir meine Bitte weltlich freudiger
Erklingt. Er wünſcht ſich die Reliquie,
Ich mehr noch: einen himmliſch-ſchönen Engel.

Birger (freundlich).

Der heißt?

Waldemar.

Ich weiß nicht —
(Zeigt auf Torkel Knutſon.)
Frag' den Vater erſt!

Knutſon (ſchnell).

Wie? Meine Tochter?

Birger (mit einem zornigen Blick auf den Marſchall).
Kann Euch das noch wundern,
Herr Reichsmarſchall? Mich überraſcht es nur —

Knutſon.
Und mich weit mehr, mein König! Denn der Fürſt
Hat meine Tochter nimmer noch geſehen.

Waldemar.
Verbirg den Stern nur hinter Wolken! Doch
Entzückt den Wandrer er bald mit dem Schein.
Anbetend ſonſt und ſchweigend ſah ich Sie,
Als hätt' ich vor dem Heil'genbild gekniet.
Doch heut' erheb' ich meine Stimme laut
Und werb' um meine königliche Braut.

Knutſon.
Mir ſollte ſolche Wahl wohl billig ſchmeicheln;
Doch, edler König, junger Fürſt, vergebt
Des Greiſes wohlbedachte Weigerung!
Ich hab' nur dieſes Kind. Ein Schickſal hat
Das Glück mir nicht vergönnt, auch einen Sohn
An meine väterliche Bruſt zu drücken,
Gab mir das Mädchen bloß; doch klag' ich nicht.
Verdächtig ſcheinen könnt' Euch freilich wohl
Des Vaters Urtheil, der ſein Lieblingskind

Zu hoch ſchätzt. Irr' ich, nun dann irr' ich gern;
Denn dieſer Irrthum ſchafft mein Lebensglück.
Und wer von Euch wagt wohl, es mir zu rauben?
Ich könnte ſagen: ſchöner iſt kein Weib
Gebildet von des ew'gen Schöpfers Hand —
Die Erbin meiner Thaten, meiner Ehre; —
Doch das ſind Gründe nur der eiteln Welt,
Nicht für den Vater; ſie macht keinen Theil
Von meinem Glücke aus — nein — ſie macht es ganz.

Waldemar.

Haſt keinen Sohn? Mit Liebe will ich dir
Gleich den Verluſt erſetzen. Treibſt du mich
Von dem geträumten Eden, das mir lächelt?

Knutſon.

Was Hoffnung träumt, gewährt des Lebens Armuth
Nur ſelten, Fürſt! Wir werden beim Altare
Nicht bloß mit Glück vermählt und mit der Freude —
Den Trauring wechſeln wir auch mit der Trauer;
Und ehrlicher hält ſie, was ſie verſpricht,
Als mancher eitle Gaukeltraum des Glücks.
Habt Ihr das wohl erwogen, edler Herr?

Waldemar.

Ein Himmel wär' es mir: für Sie zu leiden!
Denn Kummer, Freude — ſind zwei Namen bloß
Deſſelbigen Gefühls, wenn recht wir lieben.

Knutſon (kopfſchüttelnd).

Auf ſolche Dünſte bauet man kein Heil,
Das lange dauert. Doch genug! Es mag
Die Tochter ſelbſt ihr Zukunftsglück beſtimmen.
Drum wendet Euch an ſie.

Waldemar (ergreift mit Wärme ſeine Hand).

Schenkt mir das Leben!

Birger.

So mein ich auch. Laßt Eure Tochter wählen!

Knutſon.

Nun iſt es in der Ordnung, edler König!
Daß eine Gnad' von Euch ich mir erbitte.
Wenn treulich ich mein Amt verwaltet habe,
Das ich nach Eures großen Vaters Tod
Empfangen: Vormund dreier jungen Fürſten
Und dieſes Reichs zu ſein — erlaubt mir dann,
Als Lohn der dreizehn Jahre ſchweren Fleißes,
Des Sieges, der Gefahren — dieſes Amt
In Eure Hand zu übergeben wieder!

Birger.

Ihr überrascht mich, Vetter! Noch bin ich
Nicht auf den schnellen Wechsel vorbereitet,
Die schwere Königskrone gleich zu tragen.
Erst laßt an Eurer Hand den Jüngling geb'n
Und lehret ihn des Staates Ruder lenken.

Knutson.

Heut seid Ihr mündig, zaudert länger nicht!
Nehmt Ihr nicht heute noch den Königsstab,
Habt Ihr unwürdig dessen Euch erklärt.

Birger.

Erfülle meinen Wunsch und lehre mich
Erst, würdig diesen Königstab zu lenken!
Das dunkle Labyrinth der Herrscherkunst
Ist mir noch fremd, ich brauche einen Weisen,
Der durch die Wildniß mich begleiten kann,
Den Abgrund zeigen, die verborgnen Höhlen. —
Mit einer unterird'schen Mine hat
Des Staatsmanns Leben man verglichen, welches
Mit äuß'rer Ruh' die tiefe Kunst verdeckt,
Die, wenn er will, im Licht sich zeigen kann.

Knutson.

Was das betrifft, mein König, fühl' ich mich

Nicht weiſer noch als Ihr. Die wahre Staatskunſt,
Glaub ich, ſoll offen ſein wie Sonnen-Bahn.
Seid wahr und fromm! nicht nach der Menge Weiſe
In Wort und Zeichen, nein, in That und Glauben.
Denn Gottes heil'ges Wort in Königsherzen
Bringt Segen über's Volk und ganze Land.
Seid auch gerecht! Die freigeſprochne Schuld
Iſt nicht des Frevlers mehr, ſie iſt des Richters.
Seid bieder! Königswort iſt goldne Münze,
Muß werth ſein, was der Stempel uns verſpricht.
Seid mild, theilnehmend bei der Armen Klagen,
Und ſchenkt des Volkes Rede gern Gehör!
Denn jeder Unterthan, ſo arm er iſt,
Hat freien Zutritt zu des Königs Ohr.
Seid thätig! Langeweil' iſt weiter nichts
Als ein langſamer und ein feiger Selbſtmord.
Mit dieſer Lehre, ſo einfältig klar,
Daß der gemeine Mann ſie faſſen kann,
Lenkt man ſo gut die Staaten, wie den Pflug.

Birger.

Wenn ich die großen Werke recht betrachte,
Die Ihr vollbracht — wie kann ich dann den
Grund —
Den unbekannten — mir ſo einfach denken?

Knutſon.

Und doch hat Königsgröße, Hirtentugend
Gar keinen andern Grund als Gottesfurcht,
Als Biederkeit, Gerechtigkeit und Milde. —
Vollendet iſt mein Amt, Eures beginnt!
Zur Kirch' hab' ich den Rath, das Volk gerufen,
Sie warten dort. Gott ſchenke Heil und Segen!

Birger.

Wohlan!

(Er giebt den Andern ein Zeichen, daß ſie ſich entfernen ſollen; ſie gehen.)

Ihr bleibt allein bei mir, mein Vetter!

Vierter Auftritt.

Birger. Torkel Knutſon.

Birger.

Jetzt, Freund! ſind wir allein! Was du geſprochen,
Ging zu der Seele mir. Ein Lehrer aber
Der Staatskunſt kann doch nicht ſo ganz ſein Inn'res
Der Menge gaffendem Gewühl entſchleiern;
Dein König aber und dein Freund, dein Mündel
Verdient wohl dir in's tiefſte Herz zu ſchau'n.
Zu Wohlſtand, Ehre, Macht haſt du das Volk

Gebracht und unſre Gränzen ſehr erweitert.
Mit einem Band der doppelten Verwandtſchaft
Haſt unſre Nachbarn du an uns geknüpft;
Haſt auch St. Erich's herrliches Geſetz
Und Birger Jarls verbeſſert und erneuert.
Auch haſt uns fremde Schätze du geſammelt,
Und ruh'ges Glück umgürtet unſre Hütten.
Du ſiehſt, ich laſſe dir Gerechtigkeit
Gern widerfahren, Torkel! Scheint es faſt,
Als hätteſt du mir einen Blumengarten
Jetzt überlaſſen; und doch birgt ſich hier,
Wie einſt im Paradies — der Sündenfall!

Knutſon.

Erkläre deine Meinung deutlicher!

Birger.

Das feſte Band, das meinen Vater an
Die Kirche ſchloß, haſt du ganz aufgelöſt.
Was hilft Verſchanzung, was hilft Landwehr, wenn
Die Kron' auf meinem Haupte loſe hängt?
Geſetzlich nicht, beſchirmt nur von der Kirche
War, bis zu ſeinem Tod, mein Vater König.
Du willſt die Kirche ſtürzen! Auf der Haide
Steh' ich, dem Ungewitter ausgeſetzt.

Wo iſt das Bollwerk, das den Thron beſchützt?
Und welche Zukunft haſt du mir bereitet?

Knutſon.

Viel könnt' ich dir erwidern; doch ein Wort
Sei hier genug, der Zukunft Bild zu malen.
Im Wendepunkt dreht ſich des Staates Leben,
An ihrem Grabe ſtehet unſre Zeit:
Der Rittergeiſt iſt längſt ſchon abgeblüht,
Das Band, das mit der alten Kirch' ihn noch
Verein'gen ſollte, muß zerreiſſen; denn
Es hebt ſich kräftig eine dritte Macht:
Des Bürgers und des friedlich fleiß'gen Landmanns;
Die Stärke giebt dem Staat jetzt Lebenskraft,
Und bald kommt wohl die Zeit, da mehr ſie wirkt,
Als Ritterſchwerter und Legendenworte!

Birger.

Du meineſt —

Knutſon.

Schau' umher! Sag', welcher Anblick
Begegnet überall uns in Europa?

Birger.

Des Pfaffenthumes unbeſchränkte Macht!

Knutſon.

Und darum muß ſie fallen! Denn ihr Scherflein
Hat zu dem Bau der Welt ſie längſt gegeben.
Jetzt will ſie ihre Ufer überſchwemmen,
Und wird von ſtarken Deichen eingeengt.
England und Frankreich, Dän'mark brachen ſchon
Die Feſſeln; Deutſchland hebt den dunkeln Schleier
Und zündet überall des Zweifels Fackel.

Birger.

Man hört: hier redet nicht der Kirche Freund.

Knutſon.

Kein Feind bin ich des Adels und der Kirche,
Nur des Gedankenzwangs und der Gewalt.
Der Großen Machtgebot ſchuf das Geſetz,
Es reift' in ihrem Schutz des Volkes Stärke.
Nur mit Geſetz und Volk zwingt Ihr der Kirche,
Des Adels Uebermuth. Auf Euch beruht es,
Ob wirklich Ihr ein König werden ſollt.
Nur einen Herrn hat dieſe Zeit geſeh'n,
Der ſelber herrſchte — dieſer ſteht vor Euch.
Die Andern huldigten des Pabſtes Gnade.
Euch ſchenk' ich meine That! Wenn ſelbſt Ihr wollt,
Seid Ihr der erſte König, der ſein Volk

Aus ſchnöden Feſſeln löſt, in Rom geſchmiedet,
Weit ärger noch als die der alten Heiden,
Als Cäſars Fuß die feige Welt zertrat.

Birger.

Beachtung wohl verdienen deine Worte.
Ernſt will ich Alles überlegen, eh'
Ich mir ein Ziel des künft'gen Lebens ſetze. —
Erlaube mir nur eine Frage noch
Zu deinem eigenen Gewiſſen, Torkel!
Lang hab' ich nicht vertraut mit dir geſprochen,
Wie es des Sohnes Pflicht iſt — ganz aufrichtig.
So ſag' mir ehrlich: Hat der Krone Glanz
Dich nie verſucht? Iſt der Gedanke nie
Bei dir entſtanden: ſelber ſie zu tragen?

Knutſon (mit einem ſtrengen Blick).

Die Tugend braucht nicht Kronen, um zu ſtrahlen.
(Ab.)

Birger.

Selbſt ſeine Treue trotzt; und höher trägt
Er dieſes ſtolze Haupt, als mancher König.
(Geht in ſein Zimmer hinein.)

Fünfter Auftritt.

Ein andrer Saal im Schloſſe.

Die Gräfin Hedewig. Chriſtina. Ein Kammerdiener.

Kammerdiener.

Hier iſt der Vorſaal unſrer Königin;
Frau Gräfin, habt' die Güt' und wartet hier!
(Ab.)

Chriſtina (unruhig).

Wie klopft mein Herz!

Gräfin.

Sei doch ſo kindiſch nicht!
Zwar hört' ich oft die jungfräuliche Schaam
Der Schwedenmädchen in der Heimath rühmen,
Die bei des Mannes Anblick ihre Wangen
Wie Frühlings-Roſen zart in Purpur färbeh;
Doch — eine Grafentochter zitternd, weil
Man ſie der Kön'gin vorſtellt.

Chriſtina.

Ach! Du weißt nicht —

Gräfin.

Kind! ich verſteh' dich nicht. Als neulich uns

Ein Hofmann auf der Treppe grüßt' und raunt'
Uns leis' in's Ohr: „Da geht Fürst Waldemar!"
Ein armer Wicht! gedankenlos und fade —
Da drücktest du mir krampfhaft meine Hand.

Christina.

So wisse, Mutter — Nein, ich kann es nicht!
Du liebest doch dein Kind?

Gräfin.

Ob ich dich liebe?

Christina.

So laß uns wieder flieh'n!

Gräfin.

Wie flieh'n?

Christina.

Wenn doch
Der Hofmann wahr gesprochen?

Gräfin.

Was denn weiter?
Ich habe noch den Herzog nie geseh'n,
Doch Alle rühmen seine Schönheit und
Sein ritterliches Wesen.

Chriſtina.

Eine Ahnung —
Noch mehr, es warnt mein Herz mich: daß die Krone,
Auf meinem Haupte, mich zum Tode weiht.

Gräfin (ernſt).

So? Wirklich? Nun, es ahnt mir Etwas auch,
Daß deine Aengſtlichkeit ein Schleier ſei,
Der mir ein anderes Gefühl verbirgt.
Hab' ich mich wohl geirrt?
(Chriſtina ſchweigt, die Gräfin nimmt freundlich ihre Hand.)
Nun, liebes Kind, erſchrick nur nicht! Du ſchweigſt?
Du birgſt mir dein Geſicht? So, ſieh mich an!
(Küßt ſie.)
Straft dich der Zorn aus deiner Mutter Auge?
(Betrachtet ſie zärtlich.)
Du kennſt ja deinen Vater, kenneſt mich;
Du ſtörſt nicht unſre Ruhe. Nein, fürwahr,
Der Tochter Wahl wird uns nicht Schande bringen.
(Chriſtina ſchweigt, die Gräfin verſetzt lächelnd:)
Vertrau' mir deines jungen Herzens Noth
Und nenne mir des Ritters Wahlſpruch! Gleich
Rath' ich den Namen.

Chriſtina.

Er iſt namenlos!

Gräfin (ſtutzt).

Iſt er von Adel nicht?

Chriſtina.

Um ſeinen Hals
Sah' ich die Ritterkette. Seine That —
Der Geiſt war ritterlich; mehr weiß ich nicht.

Gräfin.

Und das war zu der Liebe ſchon genug?

Chriſtina.

Kann man wohl den Großmüthigen vergeſſen,
Dem ſeine Rettung man verdankt?

Gräfin.

Schon wieder
Der alte Traum!

Chriſtina.

Nenn' es, wie ſelbſt du willſt!
Nur nicht'ge Schwärmerei — Traum — Dankbarkeit —
Gleichviel! Doch, daß er liebt — das iſt das Wahre!
Obſchon er's nie geſagt, weiß ich, er theilt

Doch das Gefühl, das mir im Herzen wohnt.
Obſchon ich ihn nie wiederſeh' — Ich weiß nicht,
Iſt dieſes Liebe? Man hat mir geſagt,
Sie nähre ſich von Blicken, Worten, Schwüren;
Wenn dem ſo iſt, ſo lieb' ich ihn gar nicht.
Kein Wort noch tönte mir von ſeinen Lippen.
Doch wenn Erinnerung, wenn Hoffnung, Sehnſucht
Ein tief Gefühl gebären in der Bruſt —
Der Blume gleich, die ihren Kelch des Nachts
Nur ſchweigend öffnet vor des Mondes Auge
Und ſchließt ſich zu bei Tage — Ja, dann lieb' ich!

Gräfin.

Du ſchwärmſt, mein holdes Kind!

Chriſtina.

Nichts weiter will ich
Vom ganzen Erdenglück, als dieſen Traum!
Laß, ihn zu nähren, wie verborg'ne Quelle,
In die der Himmel ſchaut, die Thräne fließen.
So leb' ich nur! Vergönne meiner Seele
Des Willens Freiheit!

Kammerdiener (meldet).

Herzog Waldemar!

(Ab.)

Sechster Auftritt.

Gräfin Hedewig. Christina. Herzog Waldemar.

Waldemar (zu der Gräfin sich wendend).

Frau Gräfin! unser heiligstes Gebet
Thun ja wir Menschen zu der Mutter Gottes,
Daß sie für uns zum Himmel wieder bete.
Solch' eine Bitte hat mein Herz an Euch!
Christina lieb' ich. — Und ihr großer Vater
Giebt ihr die freie Wahl. Sagt! darf ich hoffen?

Gräfin.

Mein edler Fürst, sprecht mit ihr selber jetzt!

Christina (die sich, während er sprach, von ihm weggewandt hat, wirft jetzt einen Blick auf den Herzog).

Ha! —

(Sie ist nahe daran in Ohnmacht zu fallen und wankt; der Herzog umarmt sie, um sie aufrecht zu erhalten. Nach einem Augenblicke macht sie sich wieder los und will fortgehen, zaudert aber, und ihre Blicke begegnen den Blicken des Herzogs. Sie betrachten einander mit stummem Entzücken.)

Gräfin.

Welch' ein Räthsel! Kind, erkläre mir
Wie du —

Chriſtina.

Er iſt es!

Gräfin.

Wie?

Chriſtina.

Er! Mein Erretter!

Waldemar.

Der Wandrer, der in einer wüſten Haide
Ein Kleinod findet — rettet er den Schatz,
Der ihn auf ewig glücklich macht?

Gräfin.

Euch, Fürſt,
Und Eurem Muth verdanken wir, nächſt Gott —

Waldemar.

So wie die Flamme lebt nur im Verbrennen,
Leb' ich faſt jetzt — ein Opfer auf dem Altar.
(Zu Chriſtina.)
Das Schickſal wollte meinen Tod nicht; ſeid
Ihr grauſamer?

Gräfin (ſcherzend).

Mein Fürſt, vergeßt Ihr, daß

Zu mir es war, daß Ihr Euch betend nahtet?
(Nimmt Chriſtinas Hand.)
Nun, liebes Kind! willſt du noch immer flieh'n?
Erſchreckt die Warnungsſtimme dich noch immer?
Glaubſt dich unglücklich noch als Herzogin?
Kehr' dich nicht weg von mir! Antworte doch!

Waldemar.

Brecht dieſes Schweigen! Stumm iſt nur der Tod,
Das Leben ſpricht.

Gräfin (bittend).

Antworte!

Chriſtina (verbirgt ihr Geſicht an der Mutter Bruſt, und reicht Waldemar ihre Hand).

Da die Antwort!

Waldemar.

Iſt es ein Traum? O, ſtört den Zauber nicht! —
Denn wie der Lerche Lied den Lenz verkündet,
So macht dies Frühlingswort von deinen Lippen
Die Lebenswüſte mir zum Paradies.

Chriſtina.

Mein Fürſt! Ihr lerntet an der Tiber Strande
Des Südens Blumenſprache.

(Mit freundlichem Tadel.)

Manches Herz
Gewann — ſagt man — der blonde Königsſohn,
Auf's lichte Haar fiel manch' ein ſchwarzes Auge!
Und dieſes Frühlingsleben nennt Ihr Wüſte?

Waldemar.

Wie einen ſchnell verſchwundenen Gedanken,
Der, leer und eitel, längſt vergeſſen iſt.

Chriſtina.

Vergeſſen! Ach das iſt ein garſt'ges Wort!
Ihr ſprecht's ſo leicht und ſo geläufig aus.

Waldemar.

Leicht trägt der Zeiten Fluß die welke Blume.

Chriſtina.

Die welke Blume!
(Nimmt eine Roſe aus dem Haar.)
Kurz nur lebt die Roſe;
Oft ſchneller doch als ſie — ſagt die Verläumdung —
Welkt des Geliebten Treue. — Dieſe Roſe
Sei Euch ein Sinnbild! Auch noch abgeblüht
Bewahrt ſie ihren Duft; ſo bleibt das Herz
Ganz unverändert noch, wenn längſt die Zeit
Der Wange Blumen abgebleicht.
(Reicht ihm die Roſe.)

Waldemar (ſteckt ſie an ſeinen Hut).

Des Wappens Farb' folgt in den Tod dem Helden!
Iſt Treue Tugend — wird ihr Lohn ein Himmel!
(Zieht einen Ring vom ſeinem Finger.)
Nimm dieſes Pfand! Für keine Königskrone
Gäb' ich den Ring, nur bloß für deinen Blick.
Vom Morgenland hab' ich den Ring bekommen;
Und dem Beſitzer kann ſein Zauber ſagen,
Ob Treue wohn' in der geliebten Bruſt.
So rein iſt der Kryſtall nicht in der Quelle,
Als dieſes herrlichen Demanten Waſſer.
(Steckt ihr den Ring an den Finger.)
Doch wird ein Herz von Meineid ſchwarzgefleckt,
Löſcht auch der Strahl, und ſchwärzlich wird der Stein.

Chriſtina (ſcherzend).

Und fürchteſt du dich nicht, ihn mir zu geben?

Waldemar.

Das ſoll Beweis dir meiner Treue ſein! —
O Mutter! Holde Braut! — Mir heil'ge Namen!
Die Königin erwartet uns. Stolz zeig' ich
Ihr — Schweden — die Erob'rung, die ich machte.
(Sie gehen in der Königin Zimmer hinein.)

Siebenter Auftritt.

Zimmer im Hauſe des Erzbiſchofs.

Erzbiſchof (gedankenvoll).

Ein kalter, ein berechnender Verſtand
Soll nun dem Sterblichen das wieder ſchenken,
Was Glauben, Hoffnung ſonſt der Seele gab! —
Sie ſagen: „Du biſt mündig, handle ſelbſt!“
Das Heiligſte wird jetzt nur Sklavengeiſt,
Nur Macht der Sinne, Spiel der bloßen Willkühr;
Nicht mehr ein Ruder auf der Lebensfahrt —
Nothanker bloß, den man verzweifelnd auswirft,
Im ärgſten Sturm, des Feigen letzte Zuflucht.
Ha! Weh' dem Menſchen, der das Höchſte gottlos
Verwechſeln kann mit dieſer falſchen Münze.
So weit iſt es gekommen — ſeh' ich troſtlos.
Auf einen Einz'gen baut' ich meine Hoffnung;
Und der verſteht mich nicht, will nicht verſtehn.
Der Menge bin ich bloß ein Kirchenfürſt,
Dem Freund bin ich ein Menſch. Wie meine Hand,
Hab' ich mein Herz ihm gern geöffnet. Leider
Vergeblich! Hingeworfen hat er mir
Den Fehdehandſchuh, und ſo ſtreiten wir
Auf Leben und auf Tod; er für die Welt,
Ich für den Himmel. Der wird es entſcheiden!

Achter Auftritt.

Der Erzbiſchof. Matts Kettilmundſon.

Kettilmundſon.

Ich bringe wicht'ge Neuigkeit, Hochwürd'ger!
Verändert hat ſich Alles. Der Reichsmarſchall
Legt ſeinen Poſten nieder; hinterm Pflug
Will er, wie der Dictator, wieder geh'n.
Was ſagt Ihr dazu wohl? Erſtaunt Ihr nicht?
Erlaubt —

Erzbiſchof.

Was geht mich deine Botſchaft an?

Kettilmundſon.

Was es Euch angeht, daß Eu'r ärgſter Feind
Euch weichet und den Platz Euch laſſen muß?
Was wollt Ihr mehr?

Erzbiſchof.

Und ſteht ſein Werk nicht noch? —
Was iſt verändert, wenn des Laſters Haus
Emporwuchs, wo die Kirche man geſchleift,
Und wo es der bewohnt, der es gebaut,
Und eine Heimath noch für Andre bietet?

Iſt drum des Geiſtes Heil zurückgekehrt?
Hat man die Würd' uns dann zurückgegeben,
Die uns vor allen Erdenherr'n gebührt?

Kettilmundſon.

Nur Zeit gegeben, Eure Hochehrwürden!
Verkauft den Balg nicht, eh' der Bär geſchoſſen!
Ich mein': eh' ihr den purpurnen Pantoffel
Auf Schwedens Stirn gedrückt — Gott weiß, wie bald —
Verliert Ihr in dem Rangſtreit nur die Zeit.
Daß Euch der Marſchall weicht, das muß Euch freu'n.
Ihr wißt, bei meinem Herzog gelten Krummſtab
Und Schwert gleichviel. Ihr wißt vielleicht auch, wen
Das Heer am meiſten nächſt dem Marſchall achtet?

Erzbiſchof.

Vielleicht Euch ſelbſt?

Kettilmundſon.

Erzählt' Euch das Gerücht
Etwas von unſerm letzten Zuge gegen
Den Fürſten Nowgrods?

Erzbiſchof.

Nein! Ich war damals
Noch an des Pabſtes Hof.

Kettilmundſon.

So höret jetzt!
An einem Tag, eh' noch das Waffenglück
Das Schickſal beider Heere recht entſchieden,
Da trat ein junger Schwed' hin auf das Feld,
Das ganze Heer der Ruſſen ſtolz befragend,
Ob Einer unter den Zehntauſend wäre,
Der mit ihm kämpfen wolle. Wer verliere,
Der ſollt' als ein leibeigner Knecht dem Sieger
Gehören. Doch vom frühen Morgen ſaß
Der junge Schwed' bis Sonnenuntergang,
Und Keiner hatte ſich gemeldet. Ihm
Und ſeinem Muth verdankte man den Sieg
Am nächſten Morgen.

Erzbiſchof.

Und Ihr wart's?

Kettilmundſon.

Ihr ſagt es.
Mein Feldherr war der Marſchall, und ſein Schwert
Gab mir den Ritterſchlag; mir iſt geweiſſagt,

Daß ſeine Macht und Ehr' ich erben ſoll.
Nun offenherzig: wird die Biſchofsmütze
Des Siegers Helm wohl künftig mehr verdunkeln?
Nein, thöricht wär's vom alten Mond, wenn er
Die Sonne von der Bahn verdrängen wollte.
Wir Herrn der Erde fördern das Geſchäft
Des Tags; Ihr leuchtet auf dem Steg der Nacht.
So, hoff' ich, haben wir uns wohl verſtanden!

Erzbiſchof (gleichgültig).

Mit Eurem eignen Wort antwort' ich Euch:
„Verkauft den Balg nicht, eh' —" Ihr wißt den Schluß.

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Pater Ignatius (ſchnell).

Ignatius (zum Erzbiſchof).

Gebeugt ſeht Ihr mich hier von Sorg' und Gram!
Mein Wort war ohne Kraft auf Birgers Herz,
Nie fand den König ich ſo trotzend noch.
Nicht bloß erlaubt er unſre Schmach, er will
Sie noch vermehren, wenn wir klagen ſollten.

Erzbiſchof.

Was hat ihn ſo verändert?

Ignatius.

Nun, was Andres,
Als das Geſpräch mit jenem alten Ketzer.

Erzbiſchof (zu Kettilmundſon).

Hört nur! Das iſt das Feld, wo Eu'r Panier
Ihr pflanzen wollt und das Te Deum ſingen.
Nein, nein! So lang noch Torkel Knutſon lebt,
So lang wird, ſtärker noch als er, ein Geiſt
Der Schwärmerei dem Zauber Nahrung geben,
Womit er alle ſchwache Herzen feſſelt.
Denn ſeines Starrſinns eiſerne Gewalt
Zwingt Alles hier, heißt er zwar König nicht.
Vergleichen wollt' ich mich mit ihm — er höhnt mich.
Die Zeit iſt da, Ihr und die Welt ſollt richten,
Auf weſſen Stirn das Siegel ward gedrückt;
Wer mächt'ger werden ſoll, er oder ich.
In ſeinem Wappen trägt er ja den Balken*)
Mit Inſchrift: „Eh' gebrochen als gebogen."
(Sie gehen ab.)

Zehnter Auftritt.

Graubrüderkloſterkirche, im gothiſchen Style, reichgeſchmückt zu der bevorſtehenden Huldigung. Zur Linken eine Erhöhung,

*) Bielke.

mit den königlichen Stühlen; ihnen zur Seite des Herzogs, niedriger des Reichsverwesers Stuhl und zwei Sitze für seine Gemahlin und Tochter. Im Hintergrunde der Hochaltar mit Lichtern. Eine erhabene Musik öffnet den Zug. Erst kommen Chorknaben mit Fackeln, darauf der Hof in Paaren, Mann und Weib. Torkel Knutsons Waffenträger mit seinem Panier. Gleich darauf der Reichsverweser selbst. Chorknaben mit Rauchfässern. Mönche. Der Erzbischof; vor ihm wird ein großes Kreuz getragen. Dann folgen die Herzoge Erich und Waldemar, mit Fahnen voran ꝛc. Zuletzt der König und die Königin mit ihrem dreijährigen Sohne, der zwischen ihnen geht; sie sind von Hofleuten umgeben. Die Leibwache schließt den Zug. Jeder setzt sich auf den bestimmten Platz, und der Erzbischof tritt vor den Hochaltar, von Mönchen umgeben.

Torkel Knutson (steht auf mit seinem Stabe in der Hand).

Der Schnee von dreizehn Wintern deckt mir schon
Die Scheitel, seit dem Augenblick, wo ich
Die Last der Königsmacht mir aufgeladen.
Daß ich für's Vaterland mein Leben wagte,
War weiter nichts als Pflicht; daß ich die Noth
Des Volks mit meinem eigenen Vermögen
Gelindert, war auch bloße Schuldigkeit.
Des Hasses Hekla trug ich auf den Schultern
Und zagte nicht; das war des Mannes Pflicht.
Ich habe Schweden Gut und Blut und Ruhe
Geopfert. Diese Stunde wird mein Lohn!
(Sich zum Volke wendend.)
Pflicht nennt man, Rechenschaft Euch abzulegen,

Es iſt weit mehr, es iſt ein heil'ges Recht.
Iſt Jemand hier im Reiche, deſſen Recht
Ich kränkte, den ich frech verunglimpft habe —
Der trete kühn hervor, anklagend mich!
In meines Königs Hand geb' ich zurück
Den Reichsverweſerſtab!
(Er reicht dem Könige den Stab, der ihn wieder einem Rathsherrn überreicht.)
Und dieſe Krone,
Jarlskrone, die ſonſt Birger hat getragen —
Mein edler Ahnherr, der das hohe Amt
Wie ich verwaltet hat — nehm' ich vom Haupt.
(Er reicht die Krone einem Hofbedienten.)
Und dieſen königlichen Purpur geb' ich
Fleckenlos wieder, wie ich ihn bekam.
(Er entkleidet ſich des Hermelin-Mantels.)
Schlicht ſteh' ich hier als ein gemeiner Mann,
Mein Urtheil bald erwartend.
(Allgemeines Schweigen.)
Gott ſei Lob!
Denn Keiner klagt mich an. So bin ich frei,
Glückſelig und mein Eigen bloß. —
Nun ſchwört
Treu' und Gehorſam unſerm König Birger!
(Er ſteigt hinunter, kniet vor den Thron und ſtreckt ſeine Hand hinauf. Die Herzoge entblößen ihre Häupter

und thun desgleichen. Alle, nur nicht der Erzbischof und die Mönche, knien mit ausgestreckten Händen und rufen:)

, Es lebe König Birger!

(Trompeten und Pauken.)

Birger (steht auf und streckt seine Hand in die Höhe).

Auch empfangt
Mein königlich Versprechen: Schweden werd' ich
Nach Eid und nach Gesetz stets fromm beherrschen.

Knutson (aufstehend).

Noch eine That verlangt des Reiches Frieden:
Ihr wählt bei jedes Königs Todesbett;
Vergeßt nicht — was der Zeiten Buch bezeugt —
Daß List, Gewalt, daß Eitelkeit und Ehrgeiz
Sich um das Grab versammeln, um mit Blut
Thron, Leben, Grab abscheulich zu besudeln.
(Herzog Erich sucht seine Unruhe über diese Rede zu verbergen.)
So laßt das Erbrecht und nicht mehr die Wahl,
Die Gnade Gottes über Schweden bringen!

Erich (leise zu Matts Kettilmundson).

Der Freche! Offenbar vor Volk und König
Wagt er, des Wahlrechts dreist mich zu berauben.

Knutson (nimmt den dreijährigen Prinzen Magnus auf den Arm und zeigt ihn dem Volke).

Ich huldige dem rechten Reichserben,
Den Eid der Treue schwör' ich diesem Kinde.

Alle (außer Erich und Matts Kettilmundſon).

Es lebe Magnus, der Thronerbe Schwedens!

(Pauken und Trompeten.)

Birger.

Ich dank' Euch ſehr, mein gutes, treues Volk!
Erfüllt iſt, was mein Herz am höchſten wünſchte.

(Steigt vom Thron herunter mit der Königin und den Herzogen.)

Waldemar.

Mein König und mein Herr — am Freudentage
Soll bloß mein Herz verſchmachten?

Birger.

Ich verſteh' dich!

(zu Torkil Knutſon.)

Mein Vetter! was Er wünſcht, das wünſch' ich auch.

Knutſon.

Sprich, meine Tochter! Doch dein Schweigen ſpricht.

(Zu Waldemar:)

Das Kind, das Ihr gerettet, das vertraue
Ich dem Erretter, als mein liebſtes Gut
Auf dieſer Erde.

(Chriſtina kniet. Der König nimmt eine fürſtliche Krone, die ein Hofdiener bringt und ſetzt ihr ſelbige auf's Haupt.

Torkel Knutſon legt der Liebenden Hände in einander und ſagt mit einem Blick gen Himmel:)

Euer Schickſal ſteht
Geſchrieben über Sternen! Wenn der Himmel
Des ſilbergrauen Vaters Bitte hört,
Giebt er Euch all' das Glück, das ich mir hoffte.
Mein Glück iſt jetzt, das Eurige zu theilen;
Doch Euer Kummer wird des Vaters Tod!

Birger.

Wir feiern mit Turnier, mit Gaſtmahl, Tanz,
Die frohe Stunde jetzt des hohen Feſtes.
(Zu Waldemar:)
Die Fürſtin des Turniers iſt deine Braut.
Ein Goldpokal, geſchmückt mit Edelſteinen,
Sei jetzt des Siegers Lohn. Wer kennt nicht Ihn
In Schweden, der am Beſten Lanzen bricht?
(Zu Herzog Erich:)
Wer wagt wohl einen Kampf mit Herzog Erich?

(Wie der König ſich wegbegeben will, tritt ein päbſtlicher Herold auf, ſchwarz gekleidet, mit einem geſtickten Todtenkopf auf der Bruſt; eine Mütze mit Augenlöchern deckt ihm das Haupt. Er trägt einen Dolch in der rechten, einen Brief in der linken Hand; er dringt durch die erſchrockene Menge bis zum Hochaltare, befeſtigt mit dem Dolche den Brief an einen Kirchenpfeiler und entfernt ſich wieder.)

Birger.

Verkündigung des Todes, der Verdammniß!
Ha! welches Opfer sollst du jetzt zerschmettern?

Erzbischof (der den Brief genommen hat, mit lauter Stimme).

Ein Bannbrief uns vom Pabst in Rom geschickt!
(Allgemeiner Schrecken und Entsetzen. Nur Torkel Knutson verbleibt ruhig. Der Erzbischof liest.)
Wir, Bonifazius der Achte, Diener
Der Diener Gottes, Jesu Christi Werkzeug,
An Euch, Erzbischof in dem schwed'schen Reiche! —
Aus sichern Quellen haben wir erfahren,
Daß die, die Gott in Eurem Land mit Macht
Der Welt bekleidet, gottlos sich erkühnen,
Selbst an der Kirche Schatz und Eigenthum
Verwegen, eigennützig, Hand zu legen;
Deshalb gebieten Wir Euch, zu vernichten
Jedwedes königlich Gesetz, das schnöde
Die Macht der Kirche zu verdrängen wagte,
Und, bis versöhnt der Himmel wieder wird,
Thu' ich ganz Schwedens Land und Volk in Bann.
Der Gottesdienst hört auf, die Kirchen werden
Verschlossen; jeder Glockenlaut verstumme,
Niemand bekommt das heil'ge Abendmahl!
Getauft, getraut, beerdigt — Keiner mehr!

Und ſoll auch — bis der Fluch zurückgenommen —
Alles, was heilig iſt: Altäre, Kreuze,
Nebſt Heil'genbildern und Reliquien,
All' ihrer Kraft und Macht beraubet ſtehen.
(Er legt den Brief auf den Altar und entfernt ſich mit den Mönchen, ſagend:)
Als Diener Gottes hab' ich hier nichts mehr
Zu thun. Verlaſſet den entweihten Altar.

Das Volk (ruft durcheinander, während es aus der Kirche hinausſtürzt).
Weh' uns Unſel'gen! Gottes Zorn ſtraft uns.
Entweihet iſt ſein Haus. Nun fort! Nun fort!

Eilfter Auftritt.

Der König. Die Herzoge Erich und Waldemar. Torkel Knutſon. Die Gräfin Hedewig und Chriſtina. Matts Kettilmundſon. Der Erzbiſchof und die Mönche.

Birger.
Entſetzlich — Torkel! du haſt mich — mein Reich
Geſtürzt — in einen bodenloſen Abgrund.

Erich (höhniſch zum Reichsmarſchall).
War das die Frucht von Eurer Weisheit, Vetter?

Gräfin (zum Gemahl).

Wo finden wir noch Rettung?

Birger.

Dein Geſetz
Muß gleich vernichtet werden. Du allein
Biſt Frevler an der Kirche, mußt dich ſelbſt
Vertheid'gen!

Erich.

Ja! Nach Rom bußfertig wandern,
Ablaß zu betteln von dem heil'gen Vater.

Knutſon (ironiſch).

Rathgeber hier vollauf! Doch die Gefahr
Hat immer ſtarke Seelen ja geboren!

Erich.

Du höhnſt?

Birger.

Du haſt mein Scepter mir zerbrochen,
Ganz in Verderben tief mein Reich geſtürzt,
Und lachſt dazu?

Knutſon (ruhig).

Noch weiß ich uns zu helfen,
Wenn Ihr nur wollt.

Birger (ſchnell).

Ha, ſag' es!

Knutſon (zeigt auf den Erzbiſchof).

Feſſelt ihn!
Laßt in den tiefſten Thurm die Mönche werfen!

Waldemar.

In aller Heil'gen Namen — du erbitterſt
Sie immer mehr — Ha, rufe gleich zurück —

Knutſon.

Nahm Regulus wohl ſeinen Rath zurück?
(Will gehen.)

Erzbiſchof.

Ein Wort! — Der Kirche Frieden bracheſt du,
So ſeiſt du aus der Kirche Schooß verbannt!
Wer dir ein Obdach giebt, ja, wer ſein Brod
Noch mit dir theilt, den Labetrunk dir reicht —
Verdammt ſei der wie du! Und tödten kann
Dich Jeder ungeſtraft, wo er dich trifft.
(Zu den Mönchen:)
Nun laßt in allen Kirchen dieſes Reichs,
Bei Glockenklang, geweihter Fackel Schein,
Laut über ihn das Anathem verkünd'gen!
(Er geht ſchnell ab mit den Mönchen. Allgemeines Entſetzen.)

Birger.

Entſetzlich Urtheil! Ach, Unglücklicher,
Nicht retten kann ich dich!
(Ab mit Gefolge.)

Erich (ſpöttiſch).

Wir ſeh'n uns wieder
Einſt bei der Königswahl!
(Ab mit Matts Kettilmundſon.)

Waldemar (einen Augenblick unſchlüſſig).

Fleuch, fleuch von hinnen!
Dein Leben iſt verwirkt. Und zweifle nicht,
Die Mönche hetzen bald das Volk zum Raſen
Und Morden gegen dich. So zaudre mehr
Nicht einen Augenblick!

Chriſtina (wirft ſich in des Vaters Arme).

Ich folge dir!

Knutſon.

Du!

Chriſtina.

Stützen ſoll dich dieſe Hand, die Dornen
Ausjäten, die dich auf dem öden Fußſteig
Verwunden wollen.

Knutſon.

Und der Bann?

Chriſtina.

Verliert
Die Kraft, wo Kinder ihren Vater ſegnen.

Knutſon.

Und deine Ruh'?

Chriſtina.

Wohnt nur an dieſer Bruſt.
(Verbirgt weinend ihr Geſicht an ſeiner Bruſt.)

Knutſon.

Das Opfer, das du bringſt, weiß ich zu ſchätzen!
Du willſt Verzicht auf deine Liebe thun,
Von des Geliebten Bruſt dich reißen und
Dem Vater folgen — dem von Menſchen ganz
Verlaſſ'nen! — Kind! ich hab's von dir erwartet;
Doch ſolches Opfer ſollſt du mir nicht bringen.
Allein will ich mein Schickſal tragen, und
Den ſchweren Gang theilt eine treue Gattin.

Chriſtina.

Doch biſt du nicht geächtet? Keine Hütte

Darf freundlich ſich dir öffnen. Wo ruht jetzt
Dein müdes Haupt?

Knutſon.

Kind! unter Gottes Himmel!

(Er umarmt ſie. Der Vorhang fällt.)

Dritter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Saal im königlichen Schloſſe.

Birger tritt aufgebracht hervor, von Pehrſon Brahe gefolgt, der ihn beruhigen will.

Birger.

Kein Wort mehr! Mir Geſetze noch vorſchreiben?
Iſt das Euch nicht genug, daß unter'm Marſchall
Für Upland das Geſetz Ihr drucken ließet?

Brahe.

Aus Eurem Land die Brüder zu verbannen —

Birger.

Iſt beſſer alß ſelbſt landsverwieſen ſein.
Misbraucht mein Bruder Erich nicht den Namen

Als Schwedens Herzog? Traun, er glaubt sich schon
Ein Magnus Ladelas; doch findet er
In mir noch keinen Waldemar.

Brahe.

Versöhnt Euch
Mit ihm! Ein Jugendfeuer — Uebereilung —

Birger.

Hat er nicht den Burgfrieden ganz gestört?
Gescholten und verwundet meine Diener?
Wer meinem Pförtner einen Schlag gegeben,
Schmäht meine Krone!

Brahe.

Zwinget Euren Zorn
Vorsichtig, Herr! Ihr seid der Schwächere.

Birger.

Wie? Bin ich denn ihr Herr und König nicht?

Brahe.

Doch ohne Waffen — Festung — ohne Feldherr.

Birger,

Ich werde sie schon zwingen!

Brahe.

Nur ein Mittel
Giebt's noch.

Birger.

Und welches?

Brahe.

Ruft den alten Marſchall
Zurück!

Birger.

Ich, den Verdammten? Nimmermehr!

Brahe.

Ihr habt ihn nicht verdammt; und löſcht wohl,
glaubt Ihr,
Ein bloßes Wort ihn aus des Volkes Herz? —

Birger.

Das wird des Mönches Sache.

Brahe.

Aus des Heeres?

Birger.

Jetzt bin ich Feldherr.

Brahe.

Hört mein letztes Wort:
Wie Ihr Euch von dem Pflegevater wendet,
Wird sich von Euch des Himmels Segen wenden.

Birger.

Nein, Alter! hör' und richte dann mein Herz.
Wenn mir das Schicksal diesen Mann zum König
Gegeben, wär' ich bis zum Tod' ihm treu;
Mein Unterthan ist aber Er geworden.
Sei nicht zu streng! Ich kenne meine Pflicht;
Doch — ich bin Mensch, und mehr — ich bin ein Jüngling!
Nicht deine Wiege stand im Glanz der Krone;
Du spieltest mit dem Königsstabe nicht,
Als wär's ein Zauberstab, der alle Träume
Der Jugend wirklich dir erfüllen sollte;
Und du begreifest nicht, wie grausam sich
Getäuscht der Jüngling fühlen muß, der plötzlich
Von einer kalten, starken Hand hinaus
Aus allen Hoffnungen gestoßen wird.
Kann ich den Menschen lieben, der schon mächtig
Mir jede künft'ge That des Lebens raubte?
Der, schon in der Geburt, mir meinen Namen
Auf der Geschichte Tafel ausgewischt?

Nichts sind' ich, was nicht seine Hand gestempelt.
Zurück! ruft Jeder, rühr' sein Werk nicht an!
Und elend fühl' ich mich dazu verdammt,
Der Schatten dieses Riesenbilds zu sein.

Brahe.

Herr! Euch beklag' ich — und beklage Schweden.

Birger.

Kann's dich denn wundern, wenn der junge Falke,
Von des erfahrnen Jägers Hand gelöst,
Den Flug in hohe Wolken selbst versucht?
Mag auch der Sonne Glanz mein Auge blenden,
Ja, mag der Tod im kühnen Flug mich lähmen,
So lebt' ich erst doch eine freie Stunde.

Arved (tritt auf und reicht dem König einen Brief).

Ein Reiter, ganz von Staub und Schweiß bedeckt,
Bringt diesen Brief!

(Ab.)

Birger.

Von meinem Drost, dem wackern
Jon Brunke. — Doch, was seh' ich? Sich vereint —
Ein Heer gesammelt haben meine Brüder; —
Und einen Drittheil meines Reichs verlangt

Nun Jeder, als rechtmäß'ges Erbtheil.
(Preßt den Brief krampfhaft in der Hand zuſammen.)
Mir,
Dem König, wagen ſie ſo zu befehlen!
(Schreitet erzürnt auf und ab.)
Sie haben aber garſtig ſich verrechnet!
Die Heuchlerlarv' iſt gar zu früh gefallen.
Bald wird's bekannt, und eh' die Sonne ſinkt,
Stell' ich mich an die Spitze meines Heers
Und züchtige die Verräther!
(Steht von einem Gedanken getroffen, macht den Brief wieder auf und durchläuft ihn.)
Einem jeden
Ein Drittheil meines Reichs! — Unmöglich! — Nein!
Die Kühnheit haben ſie nicht ſelbſt erzeugt,
Ein größ'rer, ſtärk'rer Geiſt iſt hier im Spiele!
Alſo — wir ſollen theilen — gleich und gleich! —
Recht brüderlich vom alten Vetter Marſchall,
Ein Drittheil mir doch immer noch zu gönnen —
Für's Erſte, zweifelsohne. Ja fürwahr,
Ich ſchau' ihn durch.
(Droht Brahe mit dem Finger.)
Da, Birger Pehrſon! ſpielte
Dein alter Freund mir einen Schurkenſtreich.

Brahe.

Herr König! glaubt Ihr denn, daß Torkel Knutſon—

Birger.

Wo war doch mein Verſtand, als thöricht ich
Dem eignen Blut erlaubte, mit dem Todfeind
Sich zu verſchwägern? Sahſt du nicht, wie ſtrahlend
Des Alten Blick ward, als der Tochter Haupt
Ich albern mit der Fürſtenkrone ſchmückte?

Brahe.

Bei Gott, Ihr irrt!

Birger.

Nein, leider! Nein, gewiß nicht!—
Glaubſt du, daß dieſer Waldemar, ein Knabe,
Nur ſpielend unter Weibern aufgewachſen,
Den Drittheil keck des Reiches fordern ſollte,
Belebt' ihn eine gröſ're Seele nicht?
Ich kenne dieſen Geiſt. Ganz Schweden hat
Nur einen einz'gen ſolchen kühnen Helden,
Und — ich geſteh's — er macht noch jetzt mich zittern.

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Folke Johnſon Blaa.

Folke.

Von flieh'nden Bauern, Herr, erfahren wir:

Das Heer der Herzoge naht ſich Stockholm,
Und jede Feſtung hat Matts Kettilmundſon
Beſetzt, der er vorbeikam.

Birger.

Laßt ſogleich
Das Heer ſich ſammeln.

Folke.

Herr! wie Spreu im Winde
Hat ſich dein Heer zerſplittert. Nur drei Haufen
Hab' ich mit Noth geſammelt. Doch ſie wollen
Dir erſt gehorchen, wenn der Erzbiſchof
Die Waffen ſegnet, ſie vom Banne löſt.

Birger.

Ha, ſegnen werd' ich ihnen ſchon die Waffen.
Jeden Verräther ſoll man niederhau'n.

Folke.

Zum Landesſturm wollt' ich die Glocken läuten,
Doch Keiner wagte ſie noch anzurühren,
Eh' mit Weihwaſſer ſie gereinigt wären.
Verſöhnt Euch doch, Herr König, mit den Mönchen,
Wenn auch nur bloß zum Schein.

Birger.

Ein ſchönes Erbtheil
Hat mir der Greis geſchenkt. Weißt du, wo der
Verräther ſich verbirgt?

Folke.

Nein! Von Stockholm
Iſt er geflüchtet. Auf der Feinde Weg
Hat ihn ein Späher jüngſt geſeh'n. Man ſagt:
Daß viele deiner Fahnen nach dem Lager
Des Herzogs flieh'n, um die Undankbarkeit
Zu ſtrafen, die dem Marſchall du gezeigt.

Birger (zu Brahe).

Nun ſiehſt du wohl? Hab' ich mich noch betrogen?
(zu Folke Johnſon:)
Ruf alle Mönche her! Verſprich gleich Alles
In meinem Namen, was ſie auch verlangen.
Zum Aeußerſten will man mich treiben jetzt,
Doch kennen ſie mich nicht. Beugt nur den Bogen!
Er ſchießt den Todespfeil mit beſſerer Kraft.
(Geht ſchnell ab, von Brahe und Folke Johnſon gefolgt.)

Dritter Auftritt.

Lager der Herzoge. Wachen gehen hin und her zwiſchen den Zelten. Einige Krieger putzen ihre Waffen, holen Mauerbrecher

und andre Belagerungswerkzeuge; Andere ſind damit beſchäftigt, Reisbündel zu binden, Feuerpfeile zu machen u. ſ. w.

Waldemar und Arved.

Arved.

Ihr hier im Lager, Fürſt? Nicht bei der Hausfrau?

Waldemar.

Wenn auch der Streit uns ruft, vergißt der Ritter
Die Liebe für die Ehre nicht. Doch, Freund!
Beklage mich!

Arved.

Beklagen Euch? Warum?
Der Schönen Schönſte jetzt gehöret Euch —
Und doch —

Waldemar.

Unglücklich nennt man unſre Ehe.
Der Vater meiner Frau war Pathe mir,
So ſind wir denn getrennt als Taufgeſchwiſter.

Arved.

Dann kann ich Euren Kummer wohl begreifen.

Waldemar (halblaut).

Für's ganze Leben eine ſolche Blume,

Friſch wie des Lenzes Morgenroth, gefangen
Zu halten —

Arved.

Eure Frau?

Waldemar (leichtſinnig).

Sie mag ſich tröſten.
Sahſt du ein Weib noch ſich zu Tode grämen
Des Manns Untreue wegen? Was verliert
Sie wohl an mir?

Arved.

Herr, ich verſteh' Euch nicht!

Waldemar (ergreift eifrig ſeine Hand).

Sag'! haſt du je geliebt? Verſtehſt die Quaal,
Wenn von der Unſchuld, deren Ruhe man
Geraubt und deren Lebensblume man
Kalt in den Staub getreten — doch noch innig
Geliebt wird? Wenn die Liebe raſend nun
Erwacht zu der, die ewig man verloren?
O Freund! du hatteſt Recht.

Arved.

Ich Recht?

Waldemar.

Wie freundlich ſprachſt du
Für Ida Brunke.

Arved (bei Seite.)

Ha, jetzt ahn' ich Alles.
Der Ehe Himmel hat die Liebe todt
Geſchlagen. Nun, das trifft ſich wohl mitunter.
(Laut.)
Alſo — die neue Flamme —

Waldemar.

Keine neue!
Denn dieſ' iſt meines Herzens erſte, letzte.
Und ſollte denn des Augenblickes Leichtſinn
Mit dem Verluſt des Lebens Seligkeit
Geſtraft mir werden? Wiſſe denn, mein Freund!
Das arme Kind — ſolch' Herz hab' ich verſchmäht —
Die himmliſchfromme Ida, die mit mir
Meineidigen die Freuden dieſer Welt
Nicht theilen konnte — thut auf alle Freuden
Der Welt Verzicht, als Braut des Himmels nun.

Arved.

So ſchwand die Hoffnung!

Waldemar.

Hoffnung! Nicht die Pflicht.
Denn glaubeſt du: Natur hab' es gewollt,
Daß dieſe ſchlanke Lilie ſinke, welke
Am Fuß des Kreuzes? Nein, ich rette ſie!

Arved.

Wollt Ihr —

Waldemar.

Bald füllt der Waffenlärm das Thal;
Du nimmſt von meinen Treu'ſten einen Haufen;
Das Kloſter wird heut Nacht in Brand geſteckt;
Verwirrung, Schrecken machen leicht die Flucht.
Beim nahen Ufer ankert gleich ein Schiff,
Und Finnlands Küſt' erreichen wir ſchon morgen.
Dann ſteh' ich in dem eignen Herzogthum —
Gebiete ſelbſt. Man kommt. Fort! Folge mir!
(Sie gehen in Waldemars Zelt hinein.)

Vierter Auftritt.

Erich. Matts Kettilmundſon.

Kettilmundſon.

Nach Eurem Wunſche fügt ſich Alles, Fürſt!

Mit jedem Schritt gewinnen, ſiegen wir.
Lödöſe, Güldbergs Feſtung, Dalabrog —
Als Raub fiel es uns Alles in die Hände.
Ein Drittel Schwedens bald gehöret uns.

Erich (in Gedanken vertieft).

Du weißt, wie einſt bei Oelands grünem Ufer
Ein Segel ſich den Scheeren näherte;
Da ſtürmt die Welle plötzlich wolkenhoch,
Und gegen die vereinte Raſerei
Der Wellen und des Windes kämpft das Boot
Vergebens, wird vom Meere bald verſchlungen.
Und das Geſchrei des Jammers bringt die Flügel
Des wüth'gen Sturms zu dem entſetzten Ohr.
Den Todeskampf mit zorn'gen Elementen
Kämpft eine Mutter da mit ihrem Kinde.
„Helft! Rettung!" heult's vom Strand; doch Keiner darf
Sein Leben in des Todes Waage werfen.
Da plötzlich aus dem Haufen ſtürzt ein Jüngling,
Mit Blitzesfahrt, wenn's in die Tiefe ſchlägt;
Der bricht die Fluth mit ſtarkem Arm und bringt
Gerettet Kind und Mutter nach dem Strande.

Kettilmundſon.

Ihr war't es, Fürſt! — was Schweden nie vergißt.

Was ruft Euch dieſe Jugendthat zurück,
Jetzt, da die Hoffnung einer Krone winkt?
Vielleicht glaubt Ihr, daß ein dankbarer Vater —

Erich.

Birgithe Brahe, die ich durch die Hülfe
Des Himmels rettete, trägt Heil'genſchein,
Ein Kind noch, um die Schläfe, und dem Volke
Hilft ſie ſchon oft mit kräft'gen Wunderthaten.
So eben bringt mir ein geheimer Bote
Bericht von ihrem letzten Traumgeſicht:
Drei Königskronen trug ein alter Stamm
In reicher Zweige Schutz. Nacht deckt die Erde,
Doch funkelt' an der Eiche jedes Blatt
Als lichter Stern vom dämmernden Gewölbe.
Da brauſt' ein Sturm, doch löſcht' er keinen Stern;
Sie funkelten vielmehr in ſchön'rem Glanze.
Nun zog von Süden her ein Ungewitter
Mit tauſend Blitzen, und der ſchärfſte Blitz
Trifft eben jener alten Eiche Haupt.
Doch, wie ein Funken auf dem ehr'nen Schild,
Fällt matt er auf den Boden und erliſcht,
Da ſcheint der Morgen neugeboren wieder,
An ſeiner Hand tritt auf ein Kind und ſpielt
Mit einem Königsſtab; doch wie der Knabe

Dem Baum ſich nähert, wird der goldne Stab
Schnell in ein Beil verwandelt, und das Kind
Mit ſchwacher Hand haut in der Eiche Wurzel,
Und dieſe, die vorher nicht Sturm und Blitz
Erſchüttern konnten, ſtürzt zur Erde nieder,
Indem mit Toſen ſtark die Erde bebt;
Die Königskronen, die der Baum getragen,
In Staub geworfen, häßlich ſchmücken ſie
Drei Todtenköpfe, die das ganze Thal
Mit Hohngelächter füllen. Doch der Knab' —
Ein ſchlanker König, wird mein Ebenbild!
Nun löſ' das Räthſel mir! Was will das Schickſal?

Kettilmundſon.

Ein Mann braucht nicht das Schickſal, doch das
Schickſal
Braucht einen Mann. Wie aus dem Eiſen bald
Ein Schwert, bald Ketten werden — kann auch
Kraft
Die eigne Zukunft ſchmieden. Wollt Ihr lieber
Ein Schwert Euch oder eine Kette hämmern?

Erich (grübelnd).

Drei Kronen fallen! Fällt auch meine nicht?
Das Kind mit meinen Zügen — wer iſt das?

Kettilmundſon.

Sucht in dem Wald Euch einen Eremiten,
Der Euch den Traum erklärt, ich kann es nicht.
Ich wohn' in meinem Harniſch, und mein Leben
Iſt Kampf und Sieg.

Erich (aufbrauſend).

Bei Erichs Heil'genſchrein,
Muth hab' ich auch, das weiß ganz Schweden längſt;
Und des Gedankens Lichtblick gab mir Gott
Vor manchem Andern. Meine Sach' iſt auch
Gerecht; gehorſam bin ich Gott, der Kirche,
Doch keinem König, wär' er auch mein Bruder.
Wo unſre Fahnen wehten, kam der Sieg.
Doch tönt in meiner Bruſt die Warnungsſtimme:
„Wenn Brüder kämpfen, liegt der Tod im Schwerte;
Geharniſcht, aus geſäeten Drachenzähnen,
Erwachſen Brudermörder. Haben wir
Nur des Verbrechens Abweg erſt betreten,
Dann zeugt die vor'ge Schuld gleich eine neue —
Wie Phönix aus der Mutter Aſche ſtieg.

Kettilmundſon.

Habt einen Feuerpfeil Ihr abgeſchoſſen,

Um Eures Feindes Burg in Brand zu ſtecken —
Wie könnt Ihr ihn auf halbem Weg noch hemmen?
Wollt Ihr gleich das Geſchehne widerrufen?
Gerecht iſt Eure That, das weiß ganz Schweden.
Das Bruderband brach Birger, und nicht Ihr,
Und ſeine Helden füllen Euer Lager!
Was iſt ſo ſcheußlich denn an dieſem Streit?
Eu'r Vater kämpft' auch gegen ſeinen Bruder
Und ward doch König, groß und angebetet.
Iſt dieſer Kampf ein thöricht Abentheuer?
Ein Volk gewinnt er Euch und eine Krone.
Wohnt Ihr nicht ſchon in jedes Schweden Herz?
War't Ihr nicht König da, eh' Ihr gekämpft?
Durch Worte, Blicke, Gaben und durch Freundſchaft,
Schwur Euch den Eid der Treue jede Bruſt.
Und in Beſitz nur nehmt Ihr jetzt, was längſt
Ihr ſchweigend ohne Schwertſchlag Euch gewonnen.

Erich.

Ja! meinen Vater hat die Bruderkrone
Geſchmückt; ihm gleich' ich, wie der junge Adler
Dem alten. Birger gleicht dem Waldemar,
Dem Oheim: eigenſinnig, ſchwach, rachſüchtig.
Er raubte mir mein Recht zur Königswahl. —

Ich Lehnsmann bloß? Nein, nein, beim heil'gen Erich,
Deß Namen ich bekam — ich bin kein Knecht!

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Waldemar.

Waldemar.

Was Neues? Greifen wir den Feind bald an?

Erich.

Wir warten nur auf dich.
(Zu Matts Kettilmundſon.)
Laß blaſen jetzt
Zum Aufbruch!

(Trompetenklang tönt durch das Lager. Die Häuptlinge kommen, darunter Gunnar und Erland. Die Bühne wird von Kriegern angefüllt.)

Erich (zu den Hauptleuten).

Gott ſteh' uns bei mit ſeiner Kraft und Segen!
Noch eh' es tagt, belagern wir Stockholm.
(zu Matts Kettilmundſon.)
Du ſchleichſt auf einem Umweg dich nach Upſal
Und zwingeſt dieſe Stadt gleich zum Gehorſam!
(Matts Kettilmundſon ab mit ſeinem Haufen.)

Erich.

Es gilt nicht unsre bloß, ganz Schwedens Ehre!
Denn sollen Königssöhne Knechte werden,
Im Bande der Leibeigenschaft gefesselt,
Welch Schicksal, glaubt Ihr denn, erwartet Euch?

Erland.

Es ist doch wahr, was das Gerücht erzählt?
Der alte Marschall ist geächtet? Wird
Vom Pflegesohn verstoßen?

Erich.

Ja, so ist's.

Erland.

Wir rächen ihn! So zieh'n wir nach Stockholm.

(Torkel Knutson wird im Hintergrunde gesehen; er stützt sich auf einen Stab und wird von seiner Gattin gefolgt. Beide in Pilgertracht.)

Erland (fortfahrend).

Kein Schwert darf jetzt mehr in der Scheide ruh'n.
Ein blut'ges Urtheil wollen wir vollzieh'n
An dem, der unsern alten Hauptmann stürzte.

Erich.

Gleich mit dem Heere zieh'n wir nach Stockholm.

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Torkel Knutſon und die Gräfin Hedewig.

Knutſon (tritt raſch auf und ruft).

Nein, nein, Meineidige! Vergeßt Ihr ſo
Die Treue, die dem König Ihr geſchworen?

Erland.

Und biſt du nicht geächtet?

Knutſon.

Jetzt erſt bin ich's,
Da ohn' Geleit und Schwert ich vor Euch ſtehe,
Ein Waffenloſer, unter den Aufrührern!
(Zu Erich und Waldemar:)
Und Ihr! die ich auf meinem Arm getragen;
In deren zarter Bruſt ich Bruderlieb'
Und Treue früh ſchon zu erwecken ſuchte —
So lohnt Ihr meine Müh' und mein Beſtreben?
Soll noch mein Aug', eh' Gram es bricht, den Krieg
Der Brüder ſehen — den entſetzlichen?

Erich (kalt).

Mein Vetter! — wenn ich ſo noch nennen darf

Den Landsverwieſenen und den Verbannten —
Ihr wißt, die Vormundſchaft iſt jetzt zu Ende.

Knutſon.

Gebunden iſt an Zeit und an Geſetz
Nicht eines Vaters Warnung. Selbſt der Wilde,
Der Gottes Wort nicht kennt — dem hier man trotzt —
Noch das Geſetz — das man mit Füßen tritt —
Erkennt des Himmels Macht im Vaterherzen.

Erich (ungeduldig).

Ich ſag' es noch einmal: wir laſſen uns
Schulmeiſtern länger nicht von Euch als Schüler.
Selbſt rathen wir jetzt als ſelbſtſtänd'ge Fürſten;
Beweiſen ſoll das Schwert bald unſer Recht.
(Giebt ein Zeichen mit dem Schwerte.)
Zum Abmarſch!

Waldemar (zu Torkel Knutſon).

Zaudert länger nicht!
Wagt Euer Leben nicht! Es iſt vergebens.

Knutſon.

Zu Schwedens Helden red' ich nicht vergebens.
(Kehrt ſich zu den Hauptleuten mit Vatergüte:)

Wie, Gunnar! Und ſo hältſt du mir den Eid,
Den du mir auf Karelens Feld geſchworen?

Gunnar.

Verunglimpft hat man dich! Wir waffnen uns,
Um dich zu rächen.

Knutſon.

Wer hat dir geſagt,
Daß ich verunglimpft ſei? Daß ich mich nicht
In's Schickſal finde, billige die That?
Was miſcheſt du dich denn in meine Sachen?
(Mit Zorn.)
Verräther! wäre dieſer Stab ein Schwert,
So läge ſchon dein Kopf zu meinen Füßen.

Gunnar (kleinlaut).

Herr Reichsmarſchall!

Knutſon.

Schweig'! Leg' die Waffen nieder!
(Betrachtet die Krieger.)
Ich kenne jedes Angeſicht ſo gut!
Gefahren theilten wir und Sieg und Ehre.
Mit Euch brach ich mein Brod, jetzt wollt Ihr
noch

Zu guter Letzt mein altes Herz zerbrechen?
Dein Leben, Ingemund, hab' ich gerettet
Bei Kerholm! Und du alter Ragnwald Ulfson,
Sieh mir in's Aug'! Dein Blick war nicht so blöd',
Als wir zusammen einst die Schanze stürmten.
(Kehrt sich zu Erland.)
Du, Erland! willst zu denen du gehören,
Die ihre Heldenbahn mit Meuterei
Und Schuld besudelt haben? Soll man sagen:
So waren Torkel Knutsons beste Helden,
Gehorsam, Eid und Treue ganz vergessend?

Erland.

Nein, Marschall! Nein, bei Gott, das soll man nicht.
(Zu den Uebrigen.)
Der Greis will nicht, daß Birger wir verlassen.
(Steckt sein Schwert in die Scheide.)
Herr Herzog, Gottes Frieden! Du hast uns
Zum Besten nur gehabt.
(Zu den Kriegern.)
Wer Torkel liebt,
Der stecke gleich sein Schwert auch in die Scheide.
(Die Krieger stecken ihre Schwerter in die Scheiden.)

Erich.

Wie? Ihr verrathet uns?

Erland.

Nur unſerm Hauptmann
Gehorchen wir und keinem Andern.

Erich.

Wie?
Warum? Weil er Euch in die Schlacht geführt?
Mit Gottes Hülf' und einem tapfern Volk
Iſt leicht der Sieg. Zu einem größern Siege
Will ich Euch führen.

Erland.

Doch mit Ehren nicht,
Wenn unſern Feldherrn wir verrathen.
(Reicht Torkel Knutſon die Hand.)
Da
Iſt meine Hand! Dich kennen wir; du gabſt
Uns ſtets den beſten Rath; und ſageſt du,
Daß ehrlos dieſer Streit, ſo gehen wir
Nach Haus und kämpfen nicht, eh' du uns rufſt.

Knutſon (befehlend).

Ihr ſollt des Königs Fahne folgen, ſelbſt
Wenn gegen mich ſie weht. Jetzt Gott befohlen!
(Die Krieger gehen alle ab; nur ein kleiner Haufen der Leute der Herzoge bleibt zurück im Hintergrunde.)

Knutson (die Herzoge ernst betrachtend).

Alt werd' ich jetzt! Doch diese war im Leben
Die ärgste Stunde mir des Unglücks noch.

Erich (mit gedämpftem Zorne).

Wie, Unglücksstunde? Einen Siegestag
Sollst du es lieber nennen; denn du siegst
So gut im Pilgermantel wie im Harnisch.

Waldemar (bei Seite).

Ach, Ida! Ist die Hoffnung ganz verschwunden?

Erich (sich fassend).

Der Schein vielleicht ist gegen uns gewesen;
Doch wundert es mich sehr, daß Ihr, mein Vetter,
Des Lands lebendige Gerechtigkeit,
Mit uns nicht haltet. Weiser wär' es freilich
Von Euch und edler gegen uns, wenn Ihr
Nicht einem Elenden ergeben wäret,
Der Euch verrathen, uns mit Füßen tritt.
Ein kräft'ger Mann läßt aber, wie ein Wurm,
Sich nicht in Staub vom Wichte niedertreten.

Waldemar.

Mit Eurem Kinde ward mit Eurem Schicksal

Ich auch getraut, verwandt mit Eurer Ehre; —
Wir rächen hier nicht uns, wir rächen Euch!

Erich.

Sonſt hätt' auch Birgers Heer Euch nicht gehorcht.
Das Mißverſtändniß muß vergeſſen ſein.
(Ergreift des Marſchalls Hand mit Vertrauen.)
So werdet uns, was einſt Ihr Birgern waret!
Bei meiner Ehr', es ſoll Euch nicht verdrießen.

Knutſon (ſieht ihn mit Mistrauen an).

Ich hoff', ich hab' Euch gänzlich misverſtanden;
Daß dieſen Vorſchlag Ihr mir nicht gethan.
Antworten kann ich nur: So wahr ich lebe,
So wahr wie über uns ein Richter thront —
Glaubt nicht, daß einen Fußbreit von der Pflicht
Ich wank', in deren heiligem Beruf
Ich ſterbe. Man hat mich in Bann gethan;
Doch die verbannte Hand ſchützt Birger noch,
Wie arg man ihm auch droht — ſo redlich, keck,
Als wär' ihr noch der Marſchallſtab vertraut.
(Nähert ſich ihnen.)
Nur noch ein Warnungswort zu guter Letzt!
Ich forſche nicht und ahn' es nicht einmal,
Was tief in Euren Herzen ſich verbirgt;
Der Ew'ge lieſet es — es iſt genug!

In jeder ird'schen Bruſt ſchläft aber tief
Das häm'ſche Kains-Erbtheil. Bruderhaß
Hat auf der Erde das Verdammniß erſt
Hervorgerufen, gährt noch immerfort.
Der Böſe ſtreut den Saamen in das Herz —
Wird nicht gejätet, trägt er bittre Frucht.
Euch drohet eine unglückſel'ge Ernte.
Es raſte das Geſchlecht der Folkungen
Stets blutvergießend und ſich ſelbſt vernichtend.
Eu'r Vater färbte damit Schwedens Boden.
Ihr ſeid Folkungen auch — und Ihr verſteht mich!
(Geht mit ſeiner Gattin ab.)

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen, außer Torkel Knutſon und Gräfin Hedewig.

Waldemar (ſchüttelt lächelnd den Kopf).

Wenn nicht der Greis ſo ſtark die Prieſter haßte,
Man ſollte ſchwören, er wär' ſelber Mönch.
Was thun wir jetzt?

Erich (nachdem er ſich einen Augenblick bedacht hat).

Ich will zu Birger geh'n.

Waldemar.

Zu Birger geh'n? Ha, der Beſuch wird herrlich;
Haſt eingeſchenkt! er wird Beſcheid dir thun.

Erich.

Ein Schiffer mit verdachter Flagge ſegelnd,
Wird nicht verdacht, wenn er von freien Stücken
Und waffenlos an Bord zum Feinde geht.
Und dieſes denk' ich heute gleich zu thun.

Waldemar.

Wer Meuterei gemacht, iſt doch verloren,
Wenn waffenlos er ſich entſchuld'gen will.
So laß im Helme raſch die Würfel raſſeln,
Und laß das Schickſal ſelbſt die Sach' entſcheiden.

Erich.

Uns würde ſelbſt ein Sieg nur wenig helfen,
Denn Birger wird von einem Damm verſchanzt,
Den ich zerbrochen glaubte.

Waldemar.

Wer? —

Erich.

Der Greis!
Doch noch iſt der Verluſt nur Zeitverluſt;
Selbſt Birger ſoll uns rächen.

Waldemar.

Ha, du träumſt!

Erich.

Die Krone Dem verdanken, den man ſelber
In Acht erklärt, das iſt noch größre Schmach,
Als keine tragen.

(Legt ſeine Hand vertraut auf Waldemars Schulter.)

Was thut wohl der Gärtner,
Wenn einem jungen Baum der alte Stamm
Im Wege ſteht? Er haut ihn um, nicht wahr?
Und pflückt die Frucht gemächlich, ohne Klettern;
Er haut das Brennholz des Gefall'nen klein
Und wärmt ſich und erquickt ſich an dem Feuer. —

(Indem er geht.)

Komm, Waldemar! und lerne Menſchen kennen!

(Beide ab.)

Achter Auftritt.

Waldgegend. Inges Hütte.

Inge (kommt mit Spaten und Axt aus dem Walde heraus).
Bera (von der Hütte).

Bera.

Haſt du das Silber in der Erde jetzt
Verwahrt?

Inge (finſter).

Ja, Bera!

Bera.

In die Felſenhöhle
Hab' ich das Vieh, die Schaaf' hineingetrieben,
Die Oeffnung wohl mit Torf und Laub verdeckt,
Damit ſie mit Gebrüll ſich nicht verrathen.
Gott ſteh' uns bei! die vor des Königs Leuten,
Von Haus und Hofe flieh'n, wie vor dem Feind.

Inge.

So iſt es leider!

Bera.

Doch ſo war es nicht,
Als noch der Alte herrſchte.

Inge.

Schweige ſtill!

Bera.

Als gleich dem Sperling aus der Tenne, du
Von Haus und Hof vertrieben wardſt, wer half dir?
Und wer zerbrach den Kerker in dem Kloſter,
Wo man dich peinigte, weil eines Freitags
Du Fleiſch gegeſſen und dein halb Vermögen
In Ablaß wollteſt nicht den Mönchen geben?

Inge.

Schweig, ſag' ich! Jedes Mal, wenn du ihn nennſt,
Riech' ich den Stank des Schwefelpfuhles ſchon.
Weißt du es nicht? Er hatte ſich dem Teufel
Verſchrieben.

Bera (die Hände zuſammenſchlagend).

Daß ſich Gott erbarm'!

Inge.

Ich komme
So eben von der Kirche; da ſteht noch
Ein Grab — ein offnes — auf dem Gottesacker —
Ganz offen noch.

Bera.

Ach, deines Bruders!

Inge.

Wie
Ein unbegrabner Hund liegt er noch da;
Die Erde darf den Leichnam nicht bedecken,
Auf ihn geſprengt wird kein geweihtes Waſſer;
Er jammert tief, tief in dem Fegefeuer,
Und keine Meſſe, kein Gebet ertönt
Für ſeine Sünde.

Bera (ängſtlich).

Wer hat das verboten?

Inge (nach einem kurzen Schweigen).

Du liebeſt doch dein Kind?

Bera.

O Gott im Himmel!

Inge.

Und lebt es noch?

Bera.

Noch lebt's.

Inge.

Ich will den Mönch
Herholen — es zu taufen — eine Nothtauf'.
Der arme Wurm lebt nicht, wird nicht getauft.

Bera.

Wird nicht getauft?

Inge.

Thut Gott ein Wunder nicht,
Stirbt es als Heide.

Bera.

Ach, mein armes Kind
Wird nicht getauft und muß als Heide ſterben?

Inge.

Die Meſſe ruft uns nicht mehr zum Gebet,
Die Abendglocke ruft zur Ruhe nicht;
Verdammt iſt unſer Land, und wir mit ihm.

Bera.

Wer hat den Himmel gegen uns ergrimmt?

Inge.

Der alte Sünder, der gekrönte Jarl!
Der unſre Liebe ſtahl und uns verderbte,
Er iſt geächtet und das Land mit ihm.
Mein armes Kind!

(Eilt in die Hütte.)

Bera.

Unmöglich! Ungetauft!
Nein, das verhüte Gott! Heiß will ich beten!
Doch ein Verdammter wird ja nicht erhört.
Allein, das Muttergottesbild am Halſe
Des Knaben, wird ihn ſchützen. Ach, kein Heil'ger
Thut Wunder mehr, ſeit uns die Kirche zürnt.

(Ringt die Hände.)

Neunter Auftritt.

Bera. Torkel Knutſon. Die Gräfin Hedewig. (Letztere im Hintergrunde.)

Gräfin.

Bleib' hier und ſchone deine letzten Kräfte!

Knutſon.

Ja, ich bin müd'. Ich glaubte mich doch ſtark,
Mein Schickſal aber, dieſe Geiſtesſpannung
Und ſtiller Kummer haben mich geſchwächt.
(Sieht ſich um und wird Bera gewahr.)
Wie weit noch hat man nach Kungslenagaard?

Bera (ohne ihn anzuſehen).

Drei Meilen.

Knutſon.

Führt kein kürz'rer Steig dahin?

Bera.

Nein.

Knutſon.

Es wird dunkel ſchon.
(umherſchauend)
Und ſtürmiſch auch.

Gráfin.

Wir könnten in der Hütte ruh'n.

Knutſon (zu Bera).

Wenn es
Erlaubt iſt?

Bera.

Arme Leut' und Wand'rer gingen
Von unſrer Schwelle nimmer unerhört.
Ein Lager — Milch — ein Scherflein noch zum
Abſchied —
Sind Euch, wie allen Andern, gern vergönnt.
(Mit den letzten Worten wirft ſie ihre Augen auf ihn.)
Bei Chriſti heil'gem Blut! was ſeh' ich? Hat
Der Böſe meine Augen mir verblendet?
Nein — ganz gewiß — ich ſehe —

Die Gráfin (mit Hoheit).

Torkel Knutſon!

Bera.

Hülf'! Hülfe!

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen. Inge ſtürzt aus der Hütte.

Inge (verzweifelt).

Schreie nur! Du haſt wohl Grund
Zum Heulen jetzt. Todt liegt dein Kind da drinnen,
Und du ſtehſt hier und weißt von nichts.

Bera (hindert ihn, dem Fremden näher zu treten).

Zurück!
Um Gottes Willen nahe dich nicht ihm —
Dem Alten. — Kenneſt du ihn nicht?

Inge (entſetzt).

Ich kenn' ihn
(Greift ſeine Axt, die an der Hüttenwand ſteht und ſchwingt ſie über Torkel Knutſons Haupt.)
Verdammniß dir! du ſilbergrauer Schurke!
Du haſt mein Kind ermordet; ja, weit ärger, —
Denn ſeine Seele mordeteſt du, ſtahlſt
Die Seligkeit von unſerm Einzigen.
Geächtet biſt du, Jeder kann dich tödten —
Und das will ich!
(Er will des Marſchalls Haupt ſpalten.)

Die Gräfin (wirft ſich zwiſchen ihn und Torkil Knutſon).
Barmherzigkeit!

Vera (hält ſeine Hand zurück).
Vergieße
Nicht Menſchenblut! Es ruft von deiner Hand
Am jüngſten Tage!

Inge (läßt die Axt ſinken).
Du haſt Recht! Es öffnet
Den Himmel nicht; das Kind bleibt doch ein Heide.
Die blut'ge Taufe macht es nicht zum Chriſten;
Verloren iſt's um dieſes Ketzers willen.
Und vielen tauſend Andern geht's nicht beſſer!
Gott mag ihn richten.
(Greift Vera bei der Hand.)
Komm! Die Luft verpeſtet,
Wo dieſer Sünder athmet; und zu Gift
Wird's Waſſer aus dem Becher, den er leert;
Es welkt das Gras verbrannt, wohin er tritt,
Als von der Hölle Flamme ganz verſengt.
Verdammt iſt Jeder, der nicht gleich ihn flieht.

(Inge und Vera eilen hinein und ſchließen die Hüttenthüre feſt zu. Nacht. Es naht ſich ein Gewitter.)

Eilfter Auftritt.

Torkel Knutſon. Die Gräfin Hedewig.

Gräfin.

Abſcheulich! Raſt die Menſchlichkeit ſo wild
Auch gegen den Wohlthäter, wer darf dann
Die Grauſamkeit verklagen? Doch — der Kummer
Hat wüthend und wahnſinnig ihn gemacht.

Knutſon.

Glaubſt du? Ich nicht. Oft im gemeinen Manne
Spricht uns das Schickſal. Eine kleine Wolke
Verkündigt oft ein gräßlich Ungewitter.
So wiſſe du — die eines Mannes Kraft
Beſitzet — was der Bauer ſprach, das ſprechen
Laut gegen mich jetzt Schwedens Millionen.

Gräfin.

Unmöglich! Und das Heer?

Knutſon.

Das folgt dem Sieger!
Doch eingewurzelt iſt der Aberglaube;
Das wußt' ich ſchon! Doch wird mein Werk beſteh'n,
Obſchon ich falle.

(Mit einem lichten Blicke.)

Dem Propheten gleich,
Der von dem Nebоberg in's heil'ge Land
Hinüber ſah, das er nicht ſelbſt betrat,
Wohin ſein Volk er aber ſelber führte —
Seh' ich die Geiſtesfreiheit in der Zukunft.
Ihr Morgenroth war mein vergoſſ'nes Blut!

(Sie gehen. Der Vorhang fällt.)

Vierter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Zimmer in Herzog Waldemars Schloß.

Chriſtina (tritt auf mit einem offenen Briefe in der Hand. Sie lieſt).

„Eh' noch der Abendſtern dein Auge grüßt,
Siehſt deinen treuen Waldemar du wieder."
Ich ſah die Abendſchatten kommen, ſchwinden;
Und —, eine holdverſchämte Königin —
Die ihrer Macht ſich ſelber kaum bewußt —
Beherrſcht der blaſſe Mond die halbe Welt,
Längſt ſchüchtern auf dem Thron von Ebenholz.
Doch tönt kein Hufſchlag in der ſtillen Nacht,
Und weckt die Hoffnung ſeiner Wiederkunft.
(Lieſt den Brief wieder.)

„Eh' noch der Abendstern dein Auge grüßt,
Siehst deinen treuen Waldemar du wieder."
(Drückt den Brief an ihre Lippen.)
Ich küsse jedes Wort vom Blatte weg,
Selbst eifersüchtig bin ich auf den Tag;
Kein Auge soll es seh'n — mein eignes nur.
Wie eigensinnig ist die Liebe! Gern
Hüllt ihre Welt sie in den Dämm'rungsschleier!
Wünscht sich ein Blatt nur, wie die Seidenraupe,
Um drauf ihr Leben ganz hineinzuspinnen.
(Betrachtet den Brief.)
Erröthen würd' ich, säh' ein andres Weib
Die Züge seiner Liebe! Eifersüchtig
Bin ich jetzt auf den Wind, der auf dem Wege
Mit seinen Locken spielt; auch auf den Spiegel
Der Quelle, der sein schönes Bild geschlürft,
Auf Blumen, die sein Fuß in Staub gedrückt!
(Geht zu dem Tische, worauf eine Lampe brennt und zündet den Brief an.)
Du Flamme, du der Elemente reinste!
Bild meiner Liebe! Gleich verbrenne jetzt
Zu Asche das Geständniß seiner Flamme.
In einer Andern Hand, ich glaube, könnte
Das Blatt mich tödten. —
Ganz zu Kohlen nun
Ist jedes Wort verbrannt! Sein Nam' ist Kohle.

(Schaudert.)

Was that ich? Todeskälte greift mein Herz.

(Klingelt, ein Bedienter kommt.)

Ist noch kein Brief vom Herzog da?

Bedienter.

Gar keiner.

Christina.

So laß ein Feuer zünden, hoch am Felsen,
Und sende Leut' umher, nach allen Ecken!

(Bediente ab.)

Was soll ich glauben? Zärtlich Lebewohl
Sagt' er und sprach von meines Vaters Rettung.
Dort ist er hingeeilt; wo anders wohl?
Schweig', schwaches Herz! und warne nicht verräthrisch!
Unwürdig zweifle nicht an seiner Treue,
Der Schlange gleich, die in dem Spiegel wollte
Den Feind verwunden und sich selber stach.
Er treulos? Nein! Hier ist der Talisman
Der seine Treue mir verbürgt.

(Betrachtet den Ring.)

Ha, scheußlich! —
Ha, Zauberei der Hölle!

(Sie wankt einige Schritte hin und sinkt in einen Armsessel; macht wieder eine Bewegung, um den Ring zu

betrachten, kann es aber nicht und ruft mit weggekehrtem Gesichte:)

Der Demant hat —
Hat sich getrübt.

(Faßt sich.)

Doch — ist es nicht ein Blendwerk
Der kranken Einbildung? Ja, ganz gewiß —
Mein Aug' hat sich geirrt, es hat die Angst
Mir das Gesicht geblendet.

(Betrachtet den Ring wieder, hinsinkend.)

Es ist Wahrheit!

(Sie verbirgt das Gesicht in die Hände und schweigt; darauf schaut sie auf die Asche des verbrannten Briefes.)

Warum hab' ich zu Kohlen nicht mein Herz
Verbrannt — zu kaltem Staub, wie seinen Brief?
Ja — dieses Blatt — das war mein Lebenslauf!
Auf unschuldreine Stirn schrieb mir das Schicksal
Ein seliges Versprechen — falsche Hoffnung —
Und opferte so spielend mich dem Tode.

(Pause.)

So lange blühte seine Treue nicht,
Als jene Rose, die ihm Liebe gab.
Jetzt girr' ich klagend wie die Turteltaube.
Es fiel mein schöner Stern von seinem Himmel,
Mein Leben ist — ein Todesseufzer bloß!

(Aufstehend.)

Mich faßt unendliche Verzweifelung!
Verjagt mich! Ja — lebendig fühl' ich mich
Auf dieser Burg begraben. Luft! Ha Luft!
Es bricht mein armes Herz! Es leuchtet mir
Kein Stern mehr. —
Fort! — Wohin? Zu meinem Vater!
Das Unglück ist ein Band der Anverwandtschaft,
Mehr heilig noch als jedes Band der Freude,
Ja, stärker noch als selbst das Band des Bluts.
Ein unaussprechlich Elend bring ich dir!
Und wenn du fragest: Wo ist dein Geliebter —
(Sie betrachtet den Ring und sagt tief bewegt:)
Er ist hin! — Den besten Traum des Lebens
Sucht das Herz zu halten noch — vergebens!
Er verschwand in grauser Wirklichkeit.
Wie ein Stern, der Hoffnung uns verkündet;
In dem schönsten Augenblick er schwindet,
Hüllt sich in der Wolke Trauerkleid!
Er ist hin! — Es eilt die leichte, schnelle,
Schaumgeschmückte, kleine Lebenswelle;
Und die Rose treibt mit ihr hinab!
Viele Wellen kommen und verschwinden,
Keine Rose werd' ich wiederfinden.
Lilie nur blüht auf der Freude Grab!
(Sie geht.)

Zweiter Auftritt.

Ein dunkles Zimmer.

Ambiörn sieht sich um und nimmt darauf ein Papier aus der Gefängnißthür heraus, welches er aufmacht und betrachtet.

Noch ist die Schrift nur Purpur und nicht Feuer.
Hat denn der böse Zaubrer mich geneckt?
Rothhaarig war er, das Gesicht wie Kalk,
Das Auge stand ihm wie ein glüh'nder Stein,
Voll böser List. Man sollte glauben fast,
Er selber wär' es. — Nein! Ich hab' ihm neun
Mark Silber ja gegeben, daß er recht
Die Kunst mich lehre, Dem mich zu verschreiben,
Der tief da drunten herrscht; der Gold und Macht
Und Freiheit hier verschafft. — Den Tag der Rache
Für eine Ewigkeit zu kaufen — ha,
Das ist doch gut bezahlt, mein alter Oheim!
(Betrachtet wieder das Blatt.)
Ich schrieb mit Blut. Wird es in Feu'r verwandelt,
Dann sind wir einig! Jeden Abend hoff' ich,
Daß auf dem Blatt die kleinen Feuerwürmer
Mir aus der Tief' hinaufgeschickt, den Tanz
Beginnen sollen; doch vergeblich wart' ich.
Man sagt: die Börse eines solchen Handels
Sind tiefe Ritzen in der Kirchenthüre;

Weil ich nun keine Kirchenthür hier habe,
Muß des Gefängnisses Kapellenthür
Den Dienst mir thun. Die hat ja Ritzen auch. —
Heut' Abend hoff' ich —

(Geht zur Thüre, die im selben Augenblick geöffnet wird, und Ignatius steckt den Kopf herein.)

Dritter Auftritt.

Ambiörn. Ignatius.

Ignatius.

Darf ich wohl so frei sein? —

Ambiörn (verbirgt das Blatt).

Die Frag' ist überflüssig, wenn Ihr in's
Gefängniß wollt; wollt Ihr hinaus,
Da müßt Ihr freilich nach der Freiheit fragen.
Ihr kommt wohl hier, um meine letzte Beichte
Zu hören?

Ignatius.

Eben deshalb.

Ambiörn.

Fragt das Heer!
Das kann Euch sagen, was Ihr wissen wollt.

Ignatius.

Der Tod erwartet Euch!

Ambiörn.

Ein Loos des Kriegers.
Früh oder spät — das kommt auf Eins hinaus!

Ignatius (vertraut).

Hör', Jüngling, willst du einen Dienst mir leisten,
Dann bist du frei.

Ambiörn.

Ich diene keinem Menschen.
(Mit Hohngelächter.)
Kam ich nicht her aus eignem Trieb und Willen?

Ignatius.

Versteh' mich recht, nicht Menschen sollst du dienen,
Der Kirche nur!

Ambiörn.

Das nenn' ich ächten Spaß,
Gleich in die Rechnung Euch den Strich zu machen.

Ignatius.

Sieh, zehn Mark Goldes, eine Burg —

Ambiörn.

Das geb'
Ich dir, wenn meinen Willen du erſchütterſt!

Ignatius.

Und Freiheit!

Ambiörn.

Rache?

Ignatius.

Abſolution.

Ambiörn.

Die magſt du ſelbſt behalten.

Ignatius.

Du willſt ſterben?

Ambiörn.

Getroffen!

Ignatius.

Ich verbiete deinen Tod!
Weit ärger noch ſoll dein Gefängniß werden,
Und hungern ſollſt du bei der ſchlechtſten Koſt.
Noch haſt du nicht bußfertig dich bewieſen.

Ambiörn.

Auf Alles hab' ich mich bereits gefaßt.

Ignatius.

Haſt deinen Feinden du vergeben?

Ambiörn.

Ja!

Nur Einen ausgenommen. Lebt' ich bis
Zum Weltgericht — nie würd' ich ihm vergeben.

Ignatius.

Sag' ſeinen Namen!

Ambiörn.

Torkel Knutſon.

Ignatius (mit heimlicher Freude).

Ei!

Was hat dich denn auf ihn ſo ſehr erboſt?

Ambiörn.

Verſtehſt du dich darauf, was das bedeutet,
Wenn Schand' und Schmach des Kriegers Ehre trifft?
Mein Blut kann er vergießen — das verzeih' ich;

Doch — daß er Ambiörn zum Erröthen zwingt!
Ich — vor dem Heer erröthen! Vor dem Heere
Ließ er vom Henker mir mein Schild zerbrechen,
Mein gutes Schwert, geerbt von meinem Vater.
So hat er meinen Namen mir gebrandmarkt.
Ich habe ſeinen Tod geſchworen; doch
Gefeſſelt jetzt, kann ich ihn nur verfluchen,
Bis Wurm und Made meine Zunge frißt.

Ignatius.

Und eben gegen Ihn wünſcht nur die Kirche
Sich deinen Beiſtand.

Ambiörn.

Was? Nur gegen ihn?
Sprich! Sprich! Was forderſt du, du Mann der Ehre?
Laß dich umarmen!

Ignatius.

Du erſtickeſt mich!

Ambiörn.

So ſprich! Was forderſt du? Soll ich mit Spieß,
Mit Dolch ihn gleich durchbohren? Laß mich los!
Und gleich —

Ignatius.

Wir brauchen deinen Arm nicht.

Ambiörn.

Und

Was braucht Ihr denn?

Ignatius.

Dein Wort!

Ambiörn.

Mein Wort?

Ignatius.

Ein bloßes

Ja — oder Nein!

Ambiörn.

Bist du verrückt? Glaubst du

Den Riesen mit 'nem bloßen Wort zu fällen?

Ignatius.

Schon größre Helden hat ein Wort erschlagen.

Ambiörn.

Was soll ich sagen?

Ignatius.

Schwören ſollſt du nur,
Daß die Verſchwörung von dem alten Marſchall
Geleitet ward; daß erſt, als ſie entdeckt,
Auf Euch die Schuld er ſchlau zu wälzen ſtrebte.

Ambiörn (kopfſchüttelnd).

Hm! — Nein, das geht nicht!

Ignatius.

Läßt du uns im Stiche?

Ambiörn.

Sieh mal! mit meinem Schwert Blutrache nehmen,
Mann gegen Mann, darf ich, ſelbſt gegen Satan.
Doch lügen will ich nicht.

Ignatius.

Die Lüg' iſt edel.

Ambiörn.

Bei jedem zweiten Worte würd' ich ſtammeln,
Mit blaſſen Wangen und mit blödem Blick;
Und meine Stirne ſtraft die Lippe Lügen.
Den wackern Kriegern ich zum Spotte dienen?
Ein armer Teufel! Jedem zum Gelächter?
Du ſiehſt, es geht nicht. Such' dir einen Andern!

Ignatius.

Ich fände keinen Andern. Jedermann
Im Heer ſchwieg mauſeſtill, als wir ſie fragten.

Ambiörn.

Viel hatten ſie dir auch nicht zu erzählen.
Den Alten riefen wir zum König aus,
Wir dummen Teufel!

Ignatius.

König?

Ambiörn.

Sein Panier
Erhub ich dreiſt als eine Königsfahne.
Sieh, das war Alles!

Ignatius (leiſe).

Schon genug!
(Laut.)
Kannſt du
Mit einem Eid beweiſen, was du ſagſt?

Ambiörn.

Ja, jede Silbe.

Ignatius.

Schon genug. Ich danke!
(Will gehen.)

Ambiörn (hält ihn zurück).

Gemach! — Du haſt's gehört, ich kann nicht lügen,
Doch deſto beſſer ſchweigen. Eh' du mir
Geſagt haſt, warum du mich zum Geſchwätz
Verführteſt — ſind nur dieſe Wände Zeugen
Von dem Geſprochnen.

Ignatius.

Ach, wir haben Mittel,
Das Sprechen einem Stummen auch zu lehren.

Ambiörn.

Vergeblich wird die Müh'! Die Folterbank
Kann keine Silb' aus meinem Munde preſſen.

Ignatius.

So will ich dir's vertraun: die Abſicht iſt,
Den Marſchall durch dein Wort ganz zu verderben.

Ambiörn.

Dagegen hab' ich gar nichts einzuwenden;
Doch Einiges muß ich mir noch bedingen.
Als man mir meine Klinge brach, da ſchwur ich
Laut vor dem ganzen Heer, daß, würd' ich frei,
Dann wollt' ich, nach der alten Helden Art,
Blutrache fordern, meinen Feind erſchlagen.

Ignatius.

Das ſtreitet gegen's heil'ge Recht der Kirche.
Als Ketzer er gehört dem Scheiterhaufen.

Ambiörn.

So ſind wir zwei, Herr Mönch! geſchiedne Leute.

Ignatius.

Du willſt uns nicht zur Rache helfen?

Ambiörn.

Nein!
Mein Ehrenwort muß gelten: Stirbt er nicht
Durch meine Hand, dann iſt mein Mund ver-
ſiegelt.

Ignatius.

Du biſt ein Schalk, ein eigenſinn'ger Schwärmer!
Doch adelt ja der Zweck das Mittel immer; —
Dein Wunſch ſoll dir gewährt ſein.

Ambiörn.

Hand darauf
Gegeben!

Ignatius (reicht ihm die Hand).

Au! Brichſt jeden Knochen mir.

Ambiörn.

Wo ſoll ich zeugen jetzt? Im Roſenzimmer?

Ignatius (ruft zur Gefängnißthüre hinaus).

He, Kerkermeiſter!

(Er kommt.)

Der Gefangne folgt mir.

(Er geht ab mit Ambiörn.)

Dritter Auftritt

Königlicher Saal.

Birger. Folke Johnſon Blaa.

Folke (ein Geſpräch fortſetzend).

Ja, Herr! wie ich Euch ſage: zwanzig Fahnen
Sind von dem Heer der Herzoge zu Eurem
Gegangen, ſchwören Euch auf's Neu' den Eid
Der Treue. Treu[illegible]währt iſt dieſe Schaar,
Des Marſchalls Leut' und ſeine beſten Helden.
Ihr ſeht, der Rath war gut.

Birger.

Gerettet haben
Die Mönche meine Krone, bringen wieder
Das Volk mir zum Gehorſam.

(Mit Selbstzufriedenheit.)

Der alte Pehrson
Erblaßte, fast so gelb als Pergament,
Wie ich den Handschuh warf den Brüdern hin;
Voll Angst bat er mich, gleich den alten Marschall
Zurückzurufen. Wie das Alter blind macht!
Doch alte Freundschaft hat auch Theil daran.
Die Alten wollen immer Frieden stiften,
Vergessen, daß sie selbst mal jung gewesen.

Vierter Auftritt

Birger. Folke Johnson. Alfred.

Alfred.

Beim Thore, nah' der Brücke, halten zwei
In schwarzen Rüstungen Gewappnete;
Sie wünschen in die Burg hineinzureiten.
Wenn sie zu dieser Zeit und ohn' Geleit
Nicht kämen, glaubt' ich in dem Einen ganz
Gewiß den Herzog Erich zu erkennen;
Der Zweite gleicht dem Prinzen Waldemar.

Birger.

Ha! sprichst du wahr, dann soll ein Edelstein,

Reich, wie der ſchönſt' in meiner eignen Krone,
Dir dieſe Kunde lohnen.
(Giebt ihm einen Wink, er geht.)
So hab' ich ſie
Bezwungen! Folke, geh' und bringe ſie.
(Folke Johnſon ab.)

Fünfter Auftritt.

Birger (allein).

Sie kommen ohn' Geleit und überreichen
Mir ihre Fahnen; das war größres Glück,
Als ich zu hoffen wagte. Edelſinn
Des Siegers iſt nicht Tugend bloß, auch Klugheit,
Denn wer den Ueberwundnen tritt, der reizt
Den Rächer.

Sechster Auftritt.

Birger. Erich und Waldemar. (Die Herzoge knien vor dem König.)

Erich.

In der Rüſtung ſchwarz wie Erde,
Mit Herzenskummer, ſchwärzer noch als ſie,
Erſcheinen flehend wir vor deinem Thron.
Vergieb uns, oder ſtraf' uns mit dem Tode!

Birger (richtet ſie freundlich auf).

Ach, gern vergeb' ich und umarm' ich Euch.
Jetzt, da kein Dritter zwiſchen unſre Herzen
Sich länger drängt und die Aufrichtigkeit
In Haß und Zwietracht neidiſch nicht verwandelt,
So laßt uns alle drei mit offnen Herzen
Gutmachen wieder, was wir Alle fehlten.
Ich, als der Aelt'ſte, thu' den erſten Schritt!

Erich.

Nie hätten wir mit dir gebrochen, wäre
Die eigne Herzensſtimme nur gehört.

Waldemar.

Und hätten wir nur Auge gegen Auge
Und Hand in Hand die Sachen abgemacht.

Erich.

Jetzt, mit dem Eid von vierzig Rittern, werd' ich
Die Treue dir beſiegeln.

Waldemar.

Ebenfalls!
(Scherzend.)
Wenn uns der Greis ſo viele nur zurückließ.

Birger (neugierig).

Der Greis? War er vielleicht in Eurem Lager?
So ging zwar das Gerücht; ich glaubt' es nicht.
Ein eigner Menſch! Aus bloßer Luſt zum Herrſchen
Kehrt er, glaub' ich, gern aus der andern Welt
Zurück. Sprach er die Krieger?

Waldemar.

Kannſt du fragen?
Wo er Volksredner ſein kann, ſchweigt er nicht.

Birger.

Doch wenig jetzt bedeutet er im Heere.

Waldemar.

Sag' lieber: nie war er ſo angebetet.
Ja — ſollteſt du wohl glauben —

Erich (ihn unterbrechend).

Edler König!
Die dunkle Stunde, die den Bruderhimmel
Mit Finſterniß bedeckte, jagteſt du
Ja in die Nacht ſchon der Vergeſſenheit.
Als Nebel ſteigt allmählig der Verdacht,
Verdickt ſich leicht und wird Gewitterwolke.

O, laß den Nebel lieber ſinken und
Als Maienregen ſelig uns erquicken.

Birger.

In Großmuth, Bruder! will ich dir nicht nachſtehn'.
Ich forſche nicht mehr. Die Gewitterwolke,
Mit Haſſes Donnerkeilen, kenn' ich ſchon.
So ſeid Ihr frei! Wohin geht Euer Weg?

Erich.

Nach Norweg eil' ich; da erwartet mich
Die holde Braut, die Fürſtin Ingeborg.

Waldemar.

Ich geh' nach Finnland. Meine Unterthanen
Sind ſehr begierig nach dem neuen Herzog.

Birger.

So geht mit Gott!
(Drückt ihre Hände)
Und ſeid dem König treu!
(Die Herzoge gehen. Birger ſteht einen Augenblick gedankenvoll da, dann klingelt er, Alfred kommt.)
Laß gleich den Erzbiſchof, die Räthe Pehrſon
Und Folke Johnſon holen.
(Alfred ab.)

Siebenter Auftritt.

Birger (allein).

„Hätten wir
Die eigne Herzensſtimme nur gehört!"
War das nicht Erichs Wort? — Und welche Stimme
Wohl anders, als die laute ſonſt im Heere? —
Er haßt mich — muß mich haſſen — wäre nicht
Vom Weib geboren, könnt' er einem Mündel
Vergeben noch, der ihn geächtet hat.
Und blieb mir andre Wahl? Kann Dankbarkeit
Verlangen, daß ich ihr die Krone opfre,
Zum Lohn für ſeinen ſchiefen, blinden Trotz? —
Nun wollt' er meine Brüder auf mich hetzen;
Nur ihre Schwachheit rettet mich. Das Heer —
Sie ſagen es — horcht noch nach ſeinem Worte.

Achter Auftritt.

Birger. Ignatius (verbeugt ſich tief, wie er hereintritt und bleibt bei der Thüre ſtehen).

Birger.

Was willſt du nur ſchon jetzt? Ich hab' nicht Zeit,
Den Rath erwart' ich. Komme morgen wieder!
Hier gilt es Macht der Welt und keine Beichte.

Ignatius.

Werft gnädigſt Euren Blick auf dieſen Lappen!
(Reicht dem König ein Papier.)
Vielleicht aufwiegt es eines Rathes Votum.

Birger (ſieht darauf).

Betrügt mein Auge mich? Mönch! wie bekamſt
Du dies Geſtändniß?

Ignatius.

Des Gefangnen Beichte
Von mir, ganz ehrlich, ſchriftlich aufgeſetzt.

Birger (immer leſend).

Mit einem Eidſchwur hat er es bekräftigt,
Dem Rathe Birger Pehrſon wiederholt.
(Ignatius ſcharf in's Auge faſſend.)
Mönch! Haſt die Hände nicht im Spiel gehabt?

Ignatius.

Die Hand iſt rein, wie von der Taufe kommend.

Birger.

Und wird er wohl bei ſeinem Worte ſtehn?
Wär's Lüge nur, um Freiheit zu gewinnen?

Ignatius.

So was erfindet man nicht auf der Folter.

Er prüfte sie und nahm doch nicht sein Wort
Zurück.

Birger (bestürzt, halblaut).

So hab' ich mich doch nicht geirrt!
Es ist denn möglich, daß ein Menschenleben
Nichts als Verstellung sei! O, was ist Treue,
Wenn diese offne Stirn, wenn das Verdienst
In dreißig Jahren schlaue List verbarg?
Ich wünscht' ihn schuldig, tief in meiner Seele,
Jetzt zittr' ich doch, weil mir der Wunsch erfüllt.
Ich wollte seine Macht nur schwächen, bloß
Noch Anlaß finden, ihm die Hand zu binden;
Und jetzt verkündet mir der Augenblick:
Sein Haupt soll fallen vor des Henkers Schwert!

Ignatius (horcht auf seine Worten und sagt leise).

Ja, wenn ein Kind Gespenster rufen will,
Erschrickt es, wenn sie wirklich ihm erscheinen.

Birger.

Verlaß mich jetzt und geh'! Dies Blatt verwahr' ich.
(Ignatius geht, der König faßt sich.)
Ha, welche Schwachheit, Birger! Du willst herrschen,
Und fürchtest doch die Einsamkeit? Vielleicht

Kommt nie der Augenblick ſo glücklich wieder.
(Klingelt. Alfred kommt.)
Der Rath mag kommen!

Neunter Auftritt.

Birger. Der Erzbiſchof. Birger Pehrſon Brahe. Folke Johnſon Blaa.

Brahe.

Eure Majeſtät
Hat uns gerufen!

Birger (ſich faſſend).

Eine wicht'ge Sache! —
Ein Ruheſtörer und ein Feind des Reichs
Iſt unerwartet plötzlich uns erſchienen.
Obſchon geächtet und in Bann gethan,
Sucht doch der alte Marſchall meine Brüder
Noch gegen ihren König aufzuwiegeln.

Brahe.

Mein König — der Beweis?

Birger.

Braucht Ihr wohl den,

Wenn Euer König spricht? Ich hab's gesagt,
Das ist genug.

Brahe.

Doch —

Birger.

Doch? Ein solches Wort
Ist schon Verrätherei an diesem Orte.
(Er nimmt die Klage und zeigt sie den Umstehenden.)
Dies Zeugniß hier bestätigt Alles klar.
Und — Birger Pehrson — selbst habt Ihr gehört,
Daß mich in Finnland schon der Greis verrieth.
(Zu Brahe.)
Was könnt Ihr als Vertheidiger noch sagen?

Brahe.

So vieler Jahre Dienst —

Birger.

Verstellungskunst
Braucht eben lange Zeit, um sich zu üben.

Brahe.

Wollt' er die Krone — hätt' er dann zuerst
Als König Eurem kleinen Sohn gehuldigt?

Birger.

Wie kann ein ſolches Gaukelſpiel Euch blenden?
War Schleswigs Waldemar der Erſte nicht,
Der auch dem Erich huldigte, dem Kinde,
Um leichter nur ihn von dem Thron zu ſtoßen?
Ihr habt es ſelbſt erlebt, und doch vergeßt
Ihr heute, was Ihr geſtern ſelbſt geſehen!

Erzbiſchof (dem König das Papier zurückgebend).

Für ſeinen Tod ſtimm' ich!

Folke Johnſon.

Ich auch! Doch wünſcht'
Ich dieſen Greuel nicht erlebt zu haben.

Brahe.

Mein König! folget doch nicht dieſem Rath!
Ich zweifle gar nicht, er ſei gut gemeint —
Den Zweck erreicht doch keine ſolche That.
Verurtheilt Ihr zum Tod den alten Marſchall,
Dann tadelt Euch das Volk, das ganze Land.

Birger.

Ha, Völkeraufruhr iſt nur Schaum des Meers;
Er brauſet, ſauſet, toſet und verſchwindet.
(Zu Folke Johnſon.)
Du biſt ein Mann des Volks, was meineſt du?

Folke Johnſon.

Nur dieſes ſag' ich: Treue gegen Gott
Und ſeinen König muß ein Jeder halten;
Der Marſchall hat an Beiden ſich vergriffen.
Getrotzt hat er der Kirche; ſeinen König
Verrieth er. Alle wiſſen wir das Erſte,
Durch Eid und Zeugniß wird das Letzte klar
Bewieſen. Sein Panier war aufgeſtellt,
Als Schwedens König hat man ihm gehuldigt.
Kurz ſpricht und bündig das Geſetz ſich aus:
Enthauptet wird ein Häuptling, wenn Verräther;
Und jeder zehnte Mann im Heer erſchoſſen.
Wie ſtrafte ſie der Marſchall? Bloß zum Scheine
Ließ einen Meut'rer er in Feſſeln legen,
Doch die Verrätherei hat er vertuſcht.
Den Marſchall acht' ich; aber ſeinetwegen
Kann ich nicht treulos ſein. Sein Haupt muß fallen!

Brahe.

Der Enkel Urtheil wird uns ewig tadeln
Für unſre That in dieſem Augenblick.
Die ſchlechtbewieſ'ne Schuld iſt keine Schuld!

Birger.

War der Beweis in Euren Händen nicht?

Brahe.

Doch der Verklagte hat sich nicht vertheidigt.

Erzbischof.

Der schon Verbannte kann nicht zeugen mehr;
Ein öffentliches Urtheil ist schon Gnade.

Brahe.

Gehorchet Eures Herzens Stimme, König!
In diesem Augenblick kann sie nicht schweigen.
Der — der in aller Kön'ge Herzen schaut,
Wird Euch noch rühren.

Erzbischof.

Sagt der Herr nicht selbst:
„Ich bin der Rächer!" Gegen Gott, die Kirche —
Hat sich der Marschall frevelhaft vergangen.

Birger.

Ihr Beide dann verdammet ihn?

Erzbischof und Folke Johnson.

Wir Beide!

Birger (steht auf).

Jetzt hab' ich Euren Rath gehört und werde,

Was Pflicht und was Gesetz verlangt, erwägen.
So sind wir fertig. Folg' mir, Folke Johnson!

Brahe.

Mein Fürst —

Birger.

Genug für heute! Morgen mehr!
(Ab mit Folke Johnson.)

Zehnter Auftritt.

Der Erzbischof. Brahe.

Brahe.

Mir ahnet das Erschrecklichste! Zur Schonung
Hat dieser Blick mir Hoffnung nicht gegeben.
Und du — ein Mann des Friedens, der Versöhnung —
Der ihn mit einem Worte retten könnte —
Du füllest mich mit Schrecken und Erstaunen!
Was sagst du mir?

Erzbischof.

Daß du mich noch nicht kennst.

Brahe.

Seit zwanzig Jahren hab' ich dich verkannt,

Ich ſah in dir der Kirche frommen Fürſten,
Gewiſſenhaft! — Doch, was hat dich verwandelt?
Sieh dieſen Folke Johnſon! Seine Bruſt,
Hart wie der Panzer, der die Bruſt bedeckt,
Iſt ehrlich doch, und ſeine Grauſamkeit
Iſt achtbar; aber dich muß man verachten!

Erzbiſchof.

Iſt dies dein letztes Wort?

Brahe.

Ja!

Erzbiſchof.

Höre mich!
Haſt ſonſt in meinem Leben einen Zug
Von Rachgier und von Falſchheit du gefunden?

Brahe.

Nein!

Erzbiſchof (nimmt Brahes Hand und legt ſie auf ſeine Bruſt).

Kenne dieſes Herz! Glaubſt du, es würde
So ruhig ſchlagen in der Rache Bruſt?
Es würde dir ſo frei mein Blick begegnen,
Wenn Liſt, Verrath er dir verhehlen ſollte?

Du nennest mich den Henker dieses Mannes,
Den einst zu retten ich doch selbst gewagt!

Brahe.

Du ihn gerettet?

Erzbischof.

Weißt du doch, daß lang ich
Am Hof des Pabst's in Avignon gewesen.
Er gab mir Fischerring und Hirtenstab!
Zu seinen Füßen lag schon ganz Europa;
Da hörten wir: Ein schlichter Rittersmann
Im Norden, dem vertraut der Scepter wäre —
Der unterstehe sich, der Geistlichkeit
Zu spotten, ja der Kirche heil'ge Diener
Als Sklaven zu behandeln, Kirchengüter
Als Eigenthum des Staates zu verwalten.
Ich rettete sein Leben, milderte
Des Pabstes Zorn mit frommen Friedensworten.
Ich ward hieher gesandt! Wie oft hab' ich
Versucht den starren Herrschergeist zu beugen,
Zur Mild' und zur Versöhnung ihn zu bringen.
Doch nach dem Abgrund rast' er immer hin. —
Ich hielt von ihm das Beil so lang zurück,
Bis er mir's selber aus den Händen riß.

Brahe.

War groß genug nicht die Demüthigung?

Erzbischof.

Ich kann vergeben, doch die Kirche nicht;
Er hat sich an dem Heiligthum vergriffen
In Gottes Tempel. Kann ich das verzeihen?
Mein eignes Leben rettet ihn nicht mehr.

Brahe.

So soll denn Blut jetzt Euren Weg besudeln?

Erzbischof.

Sein blinder Stolz hat selber es gefordert.
Der Königskrone Glanz verschmähet er,
Doch nach der Märt'rerkrone steht sein Sinn.
Es haben viele Tausende geblutet
Im Dienst der Kirche; dieser — umgekehrt —
Will als ein Heil'ger des Verstandes bluten.

Brahe.

Du irrst!

Erzbischof.

Ein Evangelium fürwahr
Wär's mir, wenn du die frohe Kunde brächtest:
Daß seine harte Brust der Reue sich,

Der Milde, der Versöhnlichkeit geöffnet,
Daß man von seinen Lippen hören könnte,
Was jeder Christ sich wiederholen soll
Gern jede Stunde: „Herr, ich hab' gefehlt!"
Um diesen Preis will ich sein Leben retten.

Brahe (schnell).

Versprichst du mir's?

Erzbischof.

Da! Meine Hand darauf!

Brahe.

O Himmel! gieb dem Greise Flügel jetzt!
Daß schneller, als der Rache Botschaft, ich
Nach seiner Wohnung eile. Stärke mit
Beredsamkeit mir diese schwache Zunge!
Und schenke meiner Stimm' der Wahrheit Kraft,
Daß klar der Sinn ihm werde, weich das Herz!

(Beide ab.

Fünfter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Gothiſcher Saal auf Kongslenagard.

Torkel Knutſon (arbeitet an einem Tiſche voll von Manuſcripten, Pergamenten und Handſchriften).

„Ein ew'ger Gott beherrſcht die Welt, der Geiſt
Den Menſchen; dieſer alſo iſt ein Theil
Des Weltgeiſts. — Wenn der Fürſt nicht Gott gehorcht,
Verdient er ſelber nicht Gehorſam mehr. —
Nur eine Sonne hat der Tag; das Reich
Soll auch nur einen König haben. — Nur
Zur Wehr haſt du das Schwert, nicht zur Gewalt. —
Ein Schild ſoll das Geſetz für Alle ſein.
Der böſen Menſchen Leumund macht dir Ehre.

Im Unglück ruhig ſei und mild im Glück! —
Sei ſchnell verſöhnt, doch ſei nicht ſchnell zur
Rache! —"
(Steht auf.)
Vollendet iſt mein Werk. Ich danke Gott,
Der mir die Kräfte gab, es zu vollbringen.
Dies Buch, mein Vaterland, vermach' ich dir!
Hier leg' ich hin und hier verwahr' ich, was
Des langen Lebens Schule mich gelehrt.
„Wie Könige, wie Feldherrn handeln ſollen"
Nenn ich mein Buch. Ich habe keinen Sohn,
Der meinen Namen weiter tragen kann;
Doch dieſe Schrift — dies ſtumme Geiſteskind
Soll ihn der Nachwelt bringen!
(Betrachtet das Blatt.)
Ja, hier ſteht's! —
Steht: „Torkel Knutſon hat das Buch geſchrie-
ben." —
Doch — iſt es nicht ein ſündlicher Gedanke:
Mit ſeinem Pfund zu wuchern, um ſich ſo
Unſterblichkeit bei Menſchen zu gewinnen?
Misbrauch' ich nicht die Gabe ſo des Lichts,
Um unter Würmern mich berühmt zu machen?
(Zerreißt das Blatt.)
Trifft auf dem Weg der Wand'rer einen Baum
Mit Früchten labend, fragt er dann, eh' er

Die Früchte pflückt: Wer hat den Baum gepflanzt?
Die Frucht erquickt ihn, und er dankt dem Pflanzer.

Zweiter Auftritt.

Torkel Knutſon. Brahe.

Brahe (froh, weil er Torkel Knutſon wieder ſieht).

Da iſt er noch! — O Gott, ich danke dir! —
Sein edles Leben ſoll gerettet werden.

Knutſon (ruhig).

Was retten? Und wovon? Warum biſt du
So aufgeregt?

Brahe.

Du biſt zum Tod verurtheilt!

Knutſon.

Das ahnte mir. Im Weg' ſteh' ich zu Vielen.

Brahe.

Noch iſt das Urtheil nicht beſtätiget,
In einer Stunde wird's vielleicht geſchehen.
Doch kannſt du das Entſetzlichſte ſogleich
Mit einem Wort vernichten.

Knutson.

Sag' es mir!

Brahe.

Versöhn' dich mit der Kirche!

Knutson.

Mit den Mönchen
Meinst du vielleicht? Denn mit der wahren Kirche,
Mit Gottes Stimm' in meiner ird'schen Brust,
War ich schon längst versöhnt.

Brahe.

Ich bitte dich
Im Namen unsres theuren Vaterlandes —
Bewirke nicht durch Trotz ein Todesurtheil,
Das unsrer Zeit ein Schandmal setzen würde.
Nicht dir gehört dein Leben — nein, ganz Schweden!
So sei Selbstmörder nicht, um eine Grille!

Knutson.

Du irrst, mein Freund! was ich noch nützen konnte,
Das ist vollbracht. Und ist die Saat gesäet,
Was kümmert's mich denn weiter, ob die Erde

Die Hülse, die zerbrechliche, zerbricht?
Was Staub und irdisch war, gehört der Erde.

Brahe.

Blut mag dann lieber fließen, als daß du
Als Mensch gestehst: du konntest menschlich irren?

Knutson.

Vor Gott beicht' ich mit tiefgerührtem Herzen;
Vor Baal und Moloch beug' ich nicht mein Knie.

Brahe.

Das ist nur eitle Ausflucht, blinder Starrsinn!

Knutson.

So nennst du, was den Mann zum Manne macht:
Für Glauben, Ueberzeugung kühn zu sterben!
Für Königsmacht und rechtliches Gesetz,
Für Geistesfreiheit, Unabhängigkeit
Von Rom, hab' ich den ew'gen Keim gelegt —
Und sollte meine Saat nun feig zertreten?
Nein — eh' ich meine gute That vernichte,
Soll Erde nicht mehr um die Sonne geh'n.

Brahe.

Halsstarriger! so kann dich nichts bewegen.
O, rette doch dein Leben! fleuch von hinnen!

Knutſon.

Der Feige, Schuldige flieht ſeine That.
Wenn ich mein Werk vernichte, wird man ſagen,
Er war der Sache nicht gewachſen. Daß ich
Des Werkes werth war, das iſt mein Verdienſt.

Brahe.

Verſöhnungslehre — Vaterland — und Freundſchaft,
Sie heben hier vergeblich ihre Stimmen!
Doch — du biſt Gatte, du biſt Vater auch.
Dein edles Herz — wie oft hat es geblutet
Bei armer Wittwen und der Waiſen Thränen!
Du linderteſt die Noth, du nannteſt grauſam
Ein Schickſal, das ein heil'ges Band zerreißt;
Hier klagen wir kein blindes Schickſal an,
Des Vaters Stolz zerſchmettert Kind und Weib!

Knutſon (eine heimliche Thräne abwiſchend).

Da fandſt den Weg du zu des Herzens Schwäche;
Willſt ſie misbrauchen? — 'S iſt nicht gut gethan.
Sei du mein Freund, doch mehr Freund meiner Ehre!

Brahe.

Du nennſt es ehrenhaft — unſchuldig ſterben!

Knutſon.

Den Tod verdienen, wäre Schande mir.

Und das verhüte Gott! — Aus diesem Brief
Wirst meinen letzten Wunsch du bald erfahren.
(Reicht ihm einen Brief)
Bring Birgern diesen Brief! Ist erst mein Haupt
Gefallen, wird er Recht vielleicht mir geben;
Ein kräftiger Versöhner ist der Tod. —
Und nimm du selbst, zu meinem Angedenken,
Die Bücher! Saxo — Sturleson — die Römer!
Auf manchem Blatte findest du die Züge
Von dieser Hand, wenn längst sie schon vermodert.
Dann lebst du auf dem Pergament mit meinen
Gedanken noch. Die Seele bricht das Gitter
Des Grabes oft und schwingt sich von der Erde,
Um mit dem lieben Todten noch zu reden.
(Lärm draußen.)

Brahe (sieht zum Fenster hinaus).

Zu spät, zu spät! Gott der Barmherzigkeit!

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Die Gräfin Hedewig.

Gräfin (schnell).

Von Kriegern wird die Burg erfüllt; das Thor
Verschließt man, und sie eilen nach der Halle.
Wen sucht man?

Knutſon.

Den, der leicht zu finden iſt.

Gräfin (zu Brahe).

Wen meint er doch? Hilf Himmel, welche Ahnung!

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Folke Johnſon. Erland. Krieger.

Folke.

Namens des Königs!

Knutſon.

Dieſer Nam' iſt heilig!

Folke.

Biſt mein Gefangner! Folge mir nach Stockholm!

Erland (tritt hervor).

Nein, Ritter! Ihr habt Euch geirrt. Ich habe
Den Anſchlag ſchon gewittert, und mein Haufen
Kommt, ihn zu feſſeln nicht, ihn zu befrei'n,
Und eher ſollt Ihr all' uns niedermetzeln,
Als nur ein Haar auf ſeinem Haupte krümmen!

Knutſon (legt ſeine Hand ihm auf die Schulter).

Du biſt ein braver Mann, mein Erland! aber
Mitunter geht dein Herz durch mit dem Kopfe.
Vergiß nicht, was ich in des Herzogs Lager
Euch ſagt': „Ihr ſollt des Königs Fahne folgen,
Und wehte ſie ſelbſt gegen mich!" Befehlen
Kann ich nicht mehr; der alte Feldherr warnt nur.
Ich war nicht rettungslos, doch wollt' ich's ſein.
Und ſollteſt du nun, gegen meinen Willen,
Mir meinen Namen mit unſchuld'gem Blute,
Mit Schuld beflecken? Nein, das willſt du nicht.
Doch dank' ich, daß du mir in dieſem Strauß,
Dem letzten, folgſt als alter Kampfgenoß.
Des Freundes Anblick ſtärkt in bittern Leiden.

(Die Krieger ſind tief gerührt.)

Haſt, Folke! du die Vollmacht mitgebracht?

(Folke reicht ihm ein Papier, er betrachtet es.)

Wie ſich die Zeiten ändern! — Als ein Kind
Saß König Birger einſt mir auf dem Schooß;
Ich lehrt' ihn mit der Feder ſeinen Namen
Zu ſchreiben; als ein Bote kam, erzählend:
Der Vater unterſchreib' ein Todesurtheil.
„Nie will ich ſolch' ein Urtheil unterſchreiben!"
Rief Birger. — Und das erſte Todesurtheil, das
Er unterſchrieb — war das des Schreibelehrers!

(Reicht Brahe das Urtheil.)

Lies, lieber Freund!

Brahe (will leſen, wird aber von Thränen gehindert).

Ich kann nicht!

Knutſon.

So will ich!

(Lieſt.)

„Für Hochverrath und für Gottloſigkeit
Zum Tod verdammt." — Ich wünſche, meinem Gotte
So treu gedient zu haben, als dem König!

(Lieſt.)

„Aus der Geſchichte ſei für künft'ge Zeiten
Sein Name ausgelöſcht."

Gräfin.

Auslöſchen wollt
Ihr ſeinen Namen? Und vermögt Ihr das?
Giebt es in Schweden wohl den kleinſten Winkel,
Wo ſeine That nicht ſeinen Namen einprägt?
Schäumt nicht des Meeres Welle ſeinen Ruhm?
Und wogt das Roggenfeld nicht ihm zu Ehren?
Und ſegnet ihn der Hütten Friede nicht?
Im Felſen ſteht ſein Name eingegraben.
Von vaterländ'ſchem Eiſen war ſein Schwert,

Jetzt ſchmiedet man davon ihm eine Kette!
Zu groß, zu edel nur war er für Euch!
Ein Rieſe ſtand er unter armen Zwergen.
Deshalb entfernt man ihn von dieſer Erde;
Auf ſeinem Staub gedeiht das Ungeziefer!

Folke.

Herr Marſchall! laßt ſie ſchweigen, oder folgt!

Gräfin (ohne ihn zu hören).

Doch freuet Euch des Sieges nicht zu früh!
Sein Blut kommt über Euch, es ruft die Rache,
Gräulich zu ſtrafen dieſes ganze Land!
(Verzweifelt.)
Wenn ſeine Schmach der Bruderkrieg erzeugt!
Wenn Ihr als Knechte geht in dieſem Reiche?
Wenn fern und nah ertönt ein Klageruf
Der Weiber, Kinder, Wittwen und der Waiſen,
Elend, wie ich, gemacht von der Gewalt; —
Dann iſt mein Geiſt beim Strafgericht zugegen;
Und was die Rache ſchonen will, erlaubt
Der Todesengel mir ganz zu zerſchmettern,
Damit Ihr theilet meines Herzens Qual.
(Sie ſinkt bewußtlos hin.)

Knutſon (mit einem Blick gen Himmel).

Verſchonſt mich, Gott! mit einem bittern Kelch!

(Kniet und nimmt ihre Hand.)

Leb' wohl! Leb' wohl! Du fühlest länger nicht,
Daß dieſe Hand zum Abſchied deine drückt;
Sie iſt ſchon kalt, und meine wird es bald!

(Steht auf.)

Wenn wiederum dein Blick dem Tag begegnet,
Iſt ſchon mein Aug' erloſchen. Dann ſchau' ich
Mit andern Augen — klarer, ohne Thränen!
Wir ſeh'n uns wieder!

(Zu Folk. Johnſon.)

Komm! Ich bin ſchon fertig.

(Zu Brahe auf ſeine Gattin zeigend.)

Sei du ihr Stütze, wenn ich nicht mehr bin!

(Greift ſeine Hand.)

Ich kann nicht deine treue Freundſchaft lohnen
Auf dieſer Erde; doch wenn Seligkeit —
Woran ich gar nicht zweifle — die Erinn'rung
Vom Theuerſten des Lebens aufbewahrt,
Dann werd' ich manche Nacht in ſtiller Stunde
Den Segen über dich, du Guter! bringen.

(Er geht, von Folke Johnſon und Kriegern begleitet.)

Die Gräfin (erwachend).

Wo bin ich? War es nicht ein grauſer Traum?
Wo iſt er, Vetter? — Ihr antwortet nicht.
Ihr ſeht ſo traurig aus — und Alles ſchweigt.
Jetzt aber hör' ich ſchwere Ketten raſſeln!

(Aufſpringend.)

Ha! ſchleppt mich auch zum Tode fort, Ihr Henker!

(Sie eilt hinaus von Brahe gefolgt.)

Fünfter Auftritt.

Wilder Wald. Dämmerung und Gewitter. Mitunter flackert die Flamme von einer fernen Feuersbrunſt.

Chriſtina (mit flatterndem Haare, in zerriſſener Kleidung).

Weit länger — länger — bis an's End' der Welt —
Des Lebens — ja, noch mehr — der Ewigkeit!

(Strauchelnd.)

Und doch — kaum kann ich einen Schritt noch weiter.

(Schaut auf die Erde.)

Ha, Blut! — Von meinem Herzen? — Nein, ach nein!
Das hat nicht der unſchuld'ge Dorn verwundet,
Wie meine Füße; d'rin hat eine Natter
Ihr Gift gegoſſen, feſt ſich angeſogen
Und es umſchlungen!
Stahl ein Wurm nicht auch
Des Paradieſes Freuden? 'S iſt derſelbe!
Verzaubernd, mit des Engels Blick und Stimme,
Sog er ſich in das Weiberherz hinein,
Verſtoßen! — Ja, du Arme, du Vertrieb'ne,

Vom Himmels Vorhof; ſieh', nun weiß ich auch
Erſt, was das Wort bedeuten will: Verſtoßen! —
Dort brennt ein Kloſter, und die Flammenzungen
Heißhungrig, lecken ſchon den Dom der Kirche.
Ach, wer da ſäße, wenn die Kirche ſtürzt!
Was iſt wohl Mordbrand gegen dieſen Brand,
Von Falſchheit in der armen Bruſt gezündet,
Genährt von Thränen und geſchürt von Seufzern,
Und ſelbſt in ſeiner Aſche glühend noch? —
Ein Halbgott glaubt er ſich, ein Raubthier iſt er!
Und ärger als ein Raubthier! Schont der Adler
Die kleine Taube doch! Der Vögel König
Frißt keine Herzen; nein er ſchämt ſich deſſen;
Der Fürſt doch der Natur — der ſchämt ſich nicht!
Als ein berauſchter Wilder, reißt er gern
Es aus der Bruſt, läßt es im Lichte bluten,
Damit es ſo vor ſeinem Abgott dampfe.
(Sinkt auf ein Felsſtück ſchmachtend hin, dann ſpringt ſie wieder auf.)
Wo bin ich? Ha, das war ein garſt'ger Traum!
Wie hab' ich in die Wüſte mich verirrt?
(Milder.)
Der Fels — die Bäume ſind mir wohl bekannt!
Ein Jüngling rettete mein Leben hier.
Es flog der Gaul — hier drückt' ich ſeine Hand

Dankbar. Es iſt noch keinen Monat her!
(Herzlich.)
Doch hab' ich ihn vergeſſen nicht; ich ſteckte
In dieſes Baumes Rind' ein freundliches
Vergißmeinnicht, ihm zur Erinnerung.
Den Namen weiß ich nicht, will ihn nicht wiſſen.
Des Lebens Beſtes iſt ja namenlos,
Damit die Zung' es nicht entweihen ſoll.
Doch war ſein Aug' auch ein Vergißmeinnicht!
(Sie nimmt die Blume vom Baume und drückt ſie an ihre Lippen.)
Ich ſtahl den Kuß von deiner Augen Himmel
Du Namenloſer!
Einſt hab' ich geträumt,
Du wärſt mein Bräutigam. Die Hochzeitsfackel
War ſchon gezündet, ſchüchtern ſchien der Mond;
Es ſchlug die Nachtigall, und wie ein Kranz
Von weißen Roſen in dem Haar der Nacht,
Flochten die Sterne ſich zu unſrer Freude.
Da knieten wir vor Ihm, vor dem ſelbſt dort
Die Todten knie'n, den Eid der Treue ſchwörend.
Ich hab' ihn nicht gebrochen. Wehe dir!
Auf deiner Treue Spiegel hat ein Kobold
Gehauchet; und von der bethauten Fläche
Grinſt eines Teufels ſchändliches Geſicht!

Die Feuerzunge will mich freundlich küſſen,
Die Krallen kratzen. — Mein Gehirn iſt mir
Schon ganz verbrannt. — Es iſt ein Fieberwahn-
sinn!
(Sie hebt die Hand zum Haupte hinauf und berührt die herzogliche Krone.)
Nein, nein! Es iſt nicht Wahnſinn, es iſt Wahrheit.
(Reißt die Krone vom Haupte.)
Als Höllenfeuer brennſt du auf dem Scheitel.
Der Geber, der Verräther ließ mich fahren,
Wie ich dich laſſe, Zeichen meiner Schande!
(Sie wirft das Diadem hin.)
Jetzt bin ich frei! — Und iſt die Lerche frei,
Die wild nur in des Kummers Käfig flattert?
Mein Leben iſt, wie ihres, Klageton.
Doch trägt das leichte Flügelpaar den Vogel
Zur trauten Heimath. — Auf dem blut'gen Steg
Schlepp' ich mich müde nach des Vaters Burg.
Jetzt er geächtet, ein verlaß'nes Eh'weib
Die Tochter! — beide doch einander Troſt!

Sechster Auftritt.

Chriſtina. Waldemar (im Mantel gehüllt).

Waldemar (im Hintergrunde).

Hier geht zum Kloſter noch ein kürz'rer Weg.

Ich ſah die Flamme längſt. Jetzt iſt's die Zeit!
(Wird Chriſtina gewahr.)
Wer iſt der weiße Schleier? Eine Lilie
Im Mondenſchein? — Sie vielleicht?
(Naht ſich.)
Vergebt mir, Holde!
Doch hier — in dieſer Wüſt' — in dunkler Nacht —
Leicht könnt' ein reißend Thier —

Chriſtina (erkennt ihn).
Da iſt ſchon Eins
Beim Himmel!

Waldemar (ſtutzt).
Wie? Ihr, liebe Herzogin?
Ein ſeltſames Geſchick!

Chriſtina.
Seltſam! Nicht wahr?
Daß ein verſchmähtes und verſtoß'nes Herz
Nicht gleich zerbricht.

Waldemar.
Vergeßt mich!
(Will gehen.)

Chriſtina.
Ich vergeſſen?

Wenn ich nur könnte! Ach, du weißt es gut,
Du, deſſen Wort ich als Orakel ehrte!
Alles vergaß ich zu der eignen Schmach.
Mein einz'ger Trieb war nur, dir blind zu folgen.
Vergeſſen? — Oft hab' ich es mir gewünſcht,
Wenn ich allein mit meinem Kummer war,
Wenn, hoffnungslos, mich bittre Qual ergriff.
So treu hab' ich für dich geſchwärmt, wie noch
Kein Sklav im Morgenland für ſeinen Herrn;
Noch halt' ich feſt als meinen letzten Lohn
Die letzte Gabe: deinen letzten Blick!
Ein Demant mir iſt deines Mundes Wort,
Das ich im Herzensſchreine wohl verwahre.
Vergeſſen? Nein, nein! Eh' ich dich vergeſſe,
Vergeſſ' ich alles Wahre, Heil'ge, Schöne!

Waldemar.

Chriſtina, faſſe dich! Ich bin es nicht —
Uns trennet eine größre Macht der Noth.

Chriſtina.

Das ſagſt du mit dem Marmor-Angeſichte?
Mit einer Stimme, kälter als der Tod?
Nein, nein! Du haſt geliebt — das iſt vorbei!
Dein Auge lacht nicht blau mehr, wie der Himmel.

Der Ring, den als ein Pfand der Treue du
Mir ſchenkteſt, funkelt falſch nicht länger klar;
Schwarz iſt er jetzt, wie ein Verrätherherz.

Waldemar.

Komm, komm! Die Nacht iſt kalt.

Chriſtina.

Das Grab iſt kälter.
Es hätte längſt ſchon dieſe Bruſt gekühlt,
Wenn mir des Lebens Kummer ganz gehörte?
Doch ich bin Tochter, und ich muß mein Grab
Mit meinem Vater theilen. Das iſt Troſt!

(Man hört eine Jagdpfeife von der Gegend im Walde, wo es brennt.)

Waldemar (leiſe).

Das Zeichen wird gegeben.

(Laut.)

Geh' zum Vater!
Ich will mich Birgern gleich zu Füßen werfen;
Vernichten kann er das Geſetz der Trennung.
Noch wird der Hoffnungsſtrahl durch Wolken brechen,
Noch wird der Freude Roſ' aus Dornen blüh'n.
Zur Rettung eil' ich auf der Treue Flügeln.

(Eilt fort.)

Chriſtina.

Nein! ewig hat die Hoffnung mich verlaſſen;
Ein flücht'ges Wort kann mich nicht mehr betrügen.
Was hilft das Gift dem Sterbenden? Der Schlummer
Zwingt einen Augenblick nur ſeine Pein,
Und matter, ſchmerzlicher erwacht er wieder.
Ach nein! Das Zauberlicht erleuchtet nicht
Mir das Gefängniß dieſes Lebens mehr.
Nein, dann erſt labet Frieden meine Seele —
Wenn ſeiner Kette los der Geiſt entflieht.

(Man hört Stimmen in der Nähe.)

„Hieher!"

„Verdammt! Das letzte Pferd geſtürzt!
Wie weit noch haben wir?"

„Dort hinter'm Walde
Wohnt Brunke. Da bekommt man friſche Pferde!"

Siebenter Auftritt.

Chriſtina. Torkel Knutſon. Folke Johnſon und mehrere Krieger.

Erland (zu Folke Johnſon).

Laßt ihn hier ruhen einen Augenblick!

Knutſon.

Ich dank' Euch! — Bald ſind' ich die Ruhe da,

Wo keiner mehr ſie ſtört.
(Naht ſich Chriſtina.)
Mein Gott — du hier?

Chriſtina (erkennt ihren Vater und drückt ihn in ihre Arme).
Mein Vater! — Und du hebeſt nicht die Arme,
Um mich zum letzten Mal an's Herz zu drücken?

Knutſon (zeigt ihr ſeine gebundenen Hände).
Und kann ich das?

Chriſtina.
Ich ſeh's! Du biſt gefeſſelt.
Ein blinder Haß verfolget unſer Haus.

Knutſon (ſieht ſich um).
Doch ſage mir in Gottes Namen, Kind!
Wie haſt du dich hieher verirrt?

Chriſtina.
Ich habe
Mich nicht verirrt.

Knutſon.
Wie denn?

Chriſtina.

Ich bin verjagt.

Knutſon (mit einem Blick gen Himmel).

Streng prüfſt du, Gott, den ſilbergrauen Vater!—
Ha, der Wollüſtige! das war dein Lohn,
Als er dich aus des Vaters Arm geriſſen.
Doch — wenn auch ſpät — die Rache trifft die Schuld.

Chriſtina.

Ach, Vater! zürne nicht, ich lieb' ihn noch.
Vergieb mir, Himmel!

Knutſon.

Birger! ha, nun muß ich
Dir danken! Denn dein Wort zerbrach mir raſch
Die ſchweren Ketten unglückſel'ger Tage,
Die ich noch tragen ſollte.

Chriſtina (matt und beinahe ſterbend).

Ach! es dunkelt
Mir vor den Augen. — Kannſt du mich nicht bringen
Nach einer Hütte?

Knutſon.

Ruhen werden wir
In einer Wohnung bald.

Chriſtina.

Du darfſt mich nicht
Verlaſſen!

Knutſon.

Nein, mein Kind! ich folge dir;
Vielleicht geh' ich voraus.

Folke Johnſon.

Wir können länger
Nicht zaudern. Sagt einander Lebewohl!

Chriſtina.

Was, Lebewohl? Was will er damit ſagen?
Wo ſehn wir uns?

Knutſon.

Wie viele Stunden hab' ich?

Folke Johnſon.

Das Urtheil wird vollzogen, eh' es tagt.

Chriſtina (ſchreiend).

Ha! — Vater!

(Sinkt ohnmächtig nieder.)

Vor dem ärgſten Schlag haſt du
Mich ſchonen wollen. Jetzt verſteh' ich Alles.
Die Ketten — dieſe Leute — du haſt Recht —
Sie werden uns nicht von einander trennen!

(Sie ſtirbt.)

Knutſon (zu den Kriegern).

Blödſinnige! So loſt doch meine Ketten!
Laßt mich mein Kind zu guter Letzt umarmen.

(Sie entfernen ihn, er legt ſeine Hand auf ſie.)

Kalt iſt dein Herz! — Ja, ja, es iſt vorbei!

Folke Johnſon.

Die Zeit iſt koſtbar. Eilet!

Knutſon.

Tigerherz!
Noch ärger als der Tiger; der gehorcht
Der Stimme der Natur, liebt ſeine Brut!
Und glaubſt du denn, ein Vater trenne ſich
Von ſeines Kindes noch nicht kaltem Staub,
Zum Raub dem wilden Thier, des Himmels Vögeln?

Nein, immer hat ein Vater Kraft genug,
Ein Grab zu machen der geliebten Tochter.
(Er nimmt Chriſtinas Leiche in ſeine Arme und geht, von den Andern gefolgt.)

Achter Auftritt.

Zimmer im königlichen Schloſſe, wie im erſten Aufzuge. Eine Lampe brennt.

Alfred (öffnet ein Fenſter und ſieht in die dunkle Nacht hinaus).

Es will nicht tagen! Dieſe Nacht iſt lang,
Wie vor der Schöpfung, eh' die Finſterniß
Das Licht gebar, wie's in der Bibel ſteht.
Ich kann nicht ſchlafen, das kann Birger auch nicht,
Schleicht alle Zimmer durch, wie ein Geſpenſt.
Sonſt konnt' er auch doch wie ein Andrer ſchlafen,
Jetzt muß er wachen für das ganze Reich,
Und der gemeinſte Mann ruht mehr, als er.

Neunter Auftritt.

Birger. Alfred.

Birger (blaß und in Gedanken vertieft).

Wie weit iſt's in der Nacht?

Alfred.

Die dritte Stunde
Nach Mitternacht.

Birger.

Die dritte Ewigkeit,
Sag' lieber! Alles ſteht, nur ſchlägt mein Puls
Gewaltig eilend.
(Fühlt an ſeinen Puls.)
Raſcher gallopirt
Kein Jagdpferd!
(Sieht zum Fenſter hinaus.)
Und der bleiche Mond verbirgt
Sein Angeſicht in rabenſchwarzen Wolken,
Als ſchämt er ſich der Erde That, bei der
Er zornig länger nicht erröthen kann.
(Geht zum Fenſter und ſagt halblaut:)
Zum Spott hat man von mir geſagt: ich könne
Nur Fliegen fangen, Hühner füttern; man
Gab mir den Ekelnamen Birger Garnichts!
Ich möchte wiſſen, ob mit bleichen Lippen
Man morgen noch im ſelben Tone ſpricht?
Jüngſt mit dem Blut von ſechzig Tempelherrn
Hat Frankreichs Fürſt, mein königlicher Bruder,
Ja ſeine Macht beſiegelt; ſollt' ich denn
Mich ſcheu'n, den Einzelnen in Staub zu treten?

(Zittert. Zu Alfred.)

Hier iſt's ſehr kalt!

(Wirft ſich in einen Armſeſſel.)

Sehr kalt. — Ich bin erkältet!

Alfred.

Befehlen Eure Majeſtät, ich ſolle
Ignatius Euch holen?

Birger.

Glaubſt du, daß
Ich beichten will?

Alfred.

Nein! Doch verzeiht — er iſt
Ja auch Eu'r Arzt.

Birger.

Ich will ihn nicht mehr ſehn. —
Jetzt nicht! — Entferne dich!

(Alfred geht. Brahe kommt von der andern Seite.)

Zehnter Auftritt.

Birger. Brahe.

Birger (geht ihm entgegen).

Willkommen, Alter!

So heiter wird mir nicht des Tages Licht,
Als Euer Angeſicht zu dieſer Stunde.

Brahe.

Ich komme —

Birger.

Meine Ruhe mir zu bringen,
Nicht wahr? Denn, was geſchehen iſt, das ward
Von der Nothwendigkeit Geſetz erheiſcht.
Es giebt im Leben Augenblicke, wo
Der Königsſtab zum Schwert ſich muß verwandeln.

Brahe.

Mein Wunſch —

Birger.

Iſt meinem Glück, des Vaterlandes
Gedeihn geopfert! Groß iſt deine Treue,
Drum nenn' ich dich auch meinen beſten Freund.

Brahe.

Vergebt, Herr König! wir verſtehn uns nicht.
Beim jungen Hofe paſſen ſelten alte
Geſichter. Torkel Knutſons Freund wird ſtets

Ein garſt'ges Schreckbild ſeiner Henker ſein.
Er kann mit ihnen ſelb'ge Luft nicht athmen;
Drum ſieht mich dieſe Burg zum letzten Mal.

Birger.

Verlaſſen wollt Ihr mich zu dieſer Stunde,
Wo ich Euch eben brauchte, Euch, den Reſt
Von Weisheit und Erfahrung alter Zeit?

Brahe.

Sehr hab' ich mich betrogen, als ich Euch
Und dieſe Welt zu kennen glaubte. Nur
Die Zeit verſchwendet man, wenn man die Runen
Erklären will, in härt'ſten Stein gehaun —
In Menſchenherzen! Ihr habt mir bewieſen,
Daß gleich den erſten Satz ich misverſtand.
Ich bin zu alt, um wieder in die Schule
Zu gehn.

Birger.

Wer will auch das? O, ſeid mir Vater!
Und rechnet ſtets auf meine Dankbarkeit.

Brahe (mit Nachdruck).

Vom Schiffbruch ſah ich einen jungen Menſchen

Gerettet; kaum ſtand er am Strand geſichert,
So fing er an, den Balken zu zerſplittern,
Der jüngſt ſein Leben ihm gerettet hatte.
Der Thor! Es raſten bald die Wellen wieder
Und zogen ihn mit Wirbeln in den Schlund!
(Geht dem König näher und ſagt mit einem durchbohrenden Blick:)
Noch iſt zur Rettung Zeit. — Bald nicht! —
Lebt wohl!

(Ab.)

Birger.

Ha, warte! Nein, er geht. — Ich wollt' allein ſein!
Das bin ich ja! Der Wunſch iſt ſchon erfüllt.

Eilfter Auftritt.

Gefängniß. Im Hintergrunde ein ſchwarzer Vorhang.

Torkel Knutſon (umherſchauend).

Wenn dieſe ſtummen Wände Zungen hätten,
Sie könnten manch' Geheimniß offenbaren. —
Unglückliche! Ich hab' auch Eure Wohnung
Auf kurze Zeit geerbt; — die bald verlaſſ'ne!
Ihr habt hier Eure Namen in den Kalk
Gegraben. Alles will ſich gern verew'gen!

Der Eine ſchreibt ſich in das Buch der Zeiten,
Der Andre kratzt auf eine Kerkerwand!
(Lieſt die Namen.)
Ich kenne keinen dieſer vielen Namen
Der kläglich Weinenden. Ich weine nicht!
Doch — wird ein Name von der Königskrone
Nicht da geſchmückt? Ja! — „Erich Waldemar.“
Ich brach die Kett' ihm. Was hat er geſchrieben?
(Lieſt.)
„Geſegnet ſei der Held, der mich befreite!“
Ein mächt'ges Wort für einen Unglückſel'gen.
Ich tauſcht' es, Birger! nicht mit deiner Krone!
(Schreitet auf und ab.)
Unſchuldig ſterben — ach! Wer kann das ſagen?
Das wäre gottlos! — Schuldlos vor der Welt
Stand Mancher; doch wer ſteht wohl rein vor Gott?
Herrſchſucht und Stolz — Begier nach Glanz und Würde —
Hartnäckigkeit — Verachtung gegen Andre —
Das waren meine Fehler oft; ſie machten
Mir viele Feinde, deren Haß ich trotzte
Mit Hohn. — Vergeltung, deine Zeit iſt da.
Die ich beleidigt habe, fordern jetzt
Des ſtolzen Herrſchers Haupt, zur Buß' und Sühne
Vielleicht ging ich zu weit. Vielleicht war noch

Die Zeit nicht reif genug. Ein alter Weiſer
Hat ja geſagt: wenn er der Erde Wahrheit
In ſeine Hand bekommen, würd' er ſich
In Acht ſchon nehmen, ſeine Hand zu öffnen.
Der Feige! Was iſt denn die Wahrheit werth,
Die für das Leben man nicht kaufen darf?
(Eine Glocke läutet.)
Nun ſoll ich nicht das Licht des Lebens mehr
Im Nebel ſehn; nun ſteh' ich bald vor Gott.
(Bedeckt die Augen.)
Es öffnet ſich die unbekannte Welt!
Am Ufer grüß' ich bald verſchwundne Freunde.
Ein neugeborner Engel reicht mir da
Kindlich die Hand. — Wie kenn' ich ſie doch gut!
Doch in des Engels Aug' ſteht eine Thräne.
Ja — noch vom Himmel ſchauen wir zurück
Auf die Verlaſſ'ne, die am Grabe ſteht;
Wir ſuchen — ſie die Mutter — ich die Gattin!

Zwölfter Auftritt.

Torkel Knutſon. Ambiörn (kommt mit einem großen entblößten Schwerte).

Ambiörn.

Betrachte mich! Was fühleſt du?

Knutſon.

Verachtung
Noch gegen den, der ſeine Pflicht verletzte.

Ambiörn.

Doch mein Verſprechen hab' ich treu gehalten.
Ich räche mich! Du ſtirbſt durch meine Hand.

Knutſon.

Das beſſ're Leben raubt mir nicht der Tod,
Weit wen'ger du. Wie ſoll ich ſterben?

Ambiörn.

Durch
Das Schwert!

Knutſon.

Es dankt der Feldherr dir dafür.
Darf meine Wittwe mich begraben?

Ambiörn.

Nein!
In ungeweihter Erde ſollſt du modern.

Knutſon.

Gott richte mild Euch, wie er mich wird richten.

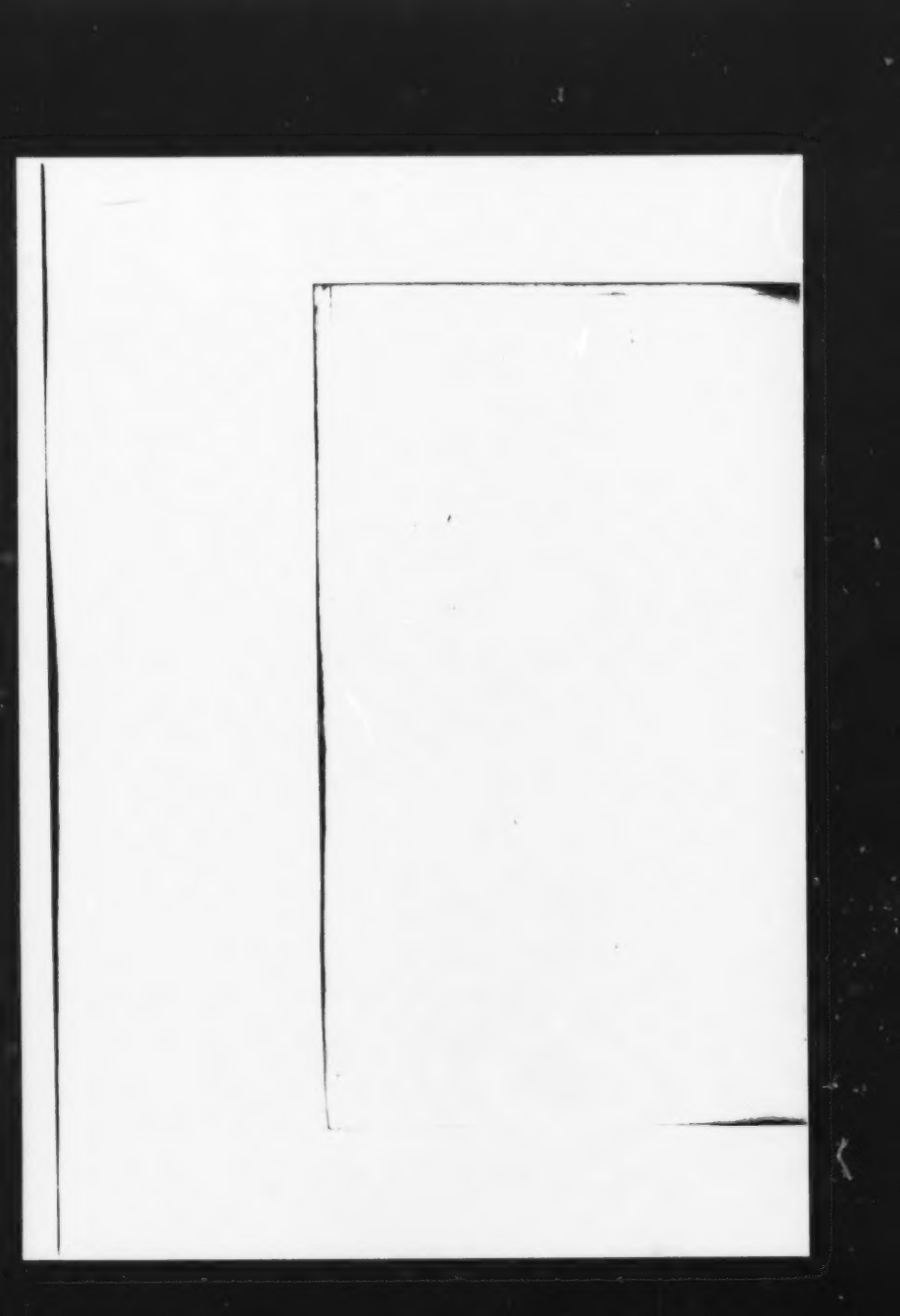
Ich klage nicht. Nein, muthig will ich ſterben!
Gern gäb' ich Euch im Leben meinen Rath,
Und gern für Nordens Licht und Geiſtesfreiheit
Opfr' ich dem theuren Vaterland mein Blut.
So ſchlaf' ich ruhig in der ſchwed'ſchen Erde! —

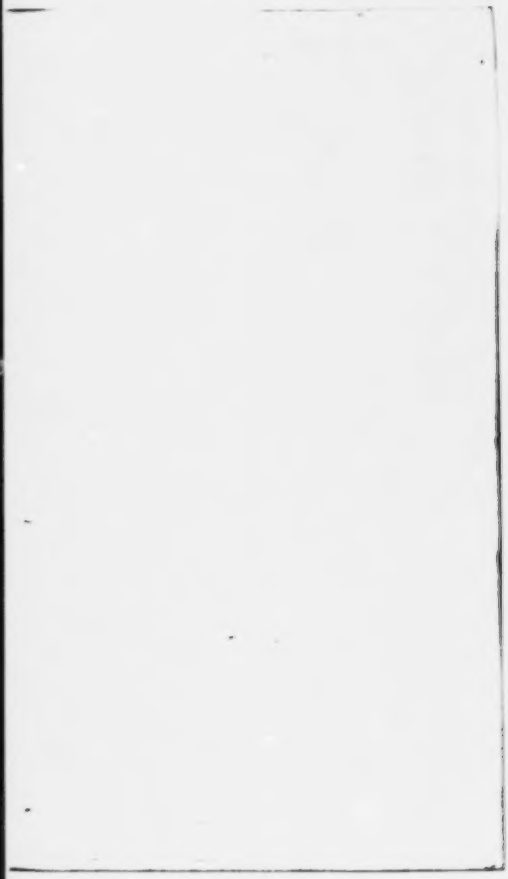
(Er geht, von Ambiörn gefolgt. Der Vorhang im Hintergrunde geht auf und man bekommt eine Ausſicht zum Södermalm. Krieger ſtehen in langen Reihen, man ſieht einen Kreis von Mönchen und ein großes Menſchengewimmel. Erlund, Gunnar und mehrere Häuptlinge treten hin und küſſen dem Reichsmarſchall die Hand zum Abſchied. Der Vorhang fällt langſam und iſt gefallen in dem Augenblick, wo Torkel ſich dem innerſten Kreiſe nahet.)

Guß und Druck von Friedrich Ries in Leipzig.

Tragödien von Beskow.

Dritter Theil.





Schwedische

Tragödien

von

Bernhard von Beskow.

Ueberſetzt

von

Adam Oehlenſchläger.

Dritter Theil.

Leipzig
Verlag von J. J. Weber.
1841.

Birger
und sein Geschlecht.

Tragödie

von

Bernhard von Beskow.

Aus dem Schwedischen

von

Adam Oehlenschläger.

Leipzig
Verlag von J. J. Weber.
1841.

Virger und ſein Geſchlecht.

Tragödie.

Perſonen.

Birger, König von Schweden.
Martha, ſeine Königin, Fürſtin aus Dänemark.
Magnus, ihr Sohn.
Erich, Herzog von Schweden } Birgers Brüder.
Waldemar, Herzog von Finnland }
Magnus Erichſon, Erichs dreijähriger Sohn.
Der Erzbiſchof von Upſala.
Birger, Pehrſon Brahe, Reichsrath und Amtshauptmann über Upland.
Jon Brunke, des Königs Droſt.
Matts Kettilmundſon, Herzog Erichs Droſt, nachher Reichsverweſer.
Guſtav Tunaſon Sture }
Knud Porſe } Ritter in der Herzoge Gefolge.
Ture Bjelke }
Carl Sparre }
Der Prior im Graubrüderkloſter zu Stockholm.
Arved Smaaländing, alter Hofmann beim König Birger.
Eliſif, ſeine Tochter.
Walram Schütze.
Erland, vormals Hauptmann bei Torkel Knutſon.
Görge Schlenz } Bürger.
Paul Krummedik }

Folke
Eiften
Harold } Bauern.

Swend, Eiftens Hausknecht.

Bischöfe, Reichsräthe, Ritter, Hofleute, Mönche, Krieger, Bürger, Bauern.

Erſter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Saal im Schloſſe zu Nyköping.

Birger (bei einem Tiſche ſitzend). Jon Brunke (ſteht vor ihm).

Birger.

Und warum klagen ſie?

Jon Brunke.

Es iſt des Bauers
Gewohnheit; wenn nicht Sonnenſchein und Regen
Nach ſeinem Wunſche kommen, klagt er bei
Der Obrigkeit!

Birger.

Im blinden Heidenthume —

Da opferten die lieben Unterthanen
Den eignen König oft; und ward es beſſer?
Doch diesmal, läugn' ich nicht, da hat das Volk
Wohl Recht — ganz Recht!

Jon Brunke.

Dreimal ſo groß, als ſonſt
Sind die Abgaben jetzt! Das iſt vor Gott
Und auch vor Menſchen gar nicht zu vertheid'gen.
Mit Stab und Taſche pilgern nach und nach
Die armen Bauern aus dem Land hinaus.

Birger.

Und kann ich helfen, wenn ich aus der Bruſt
Das eigne Herz mir riſſ', um ſie zu ſättigen?
Bin ich ſo arm, ſo elend nicht als ſie?
„Den Milden" nennt man Erich, meinen Bruder;
Und doch klagt auch ſein Volk — und Waldemars.

Jon Brunke.

Sie ſind in Rom jetzt, zeigen eitle Pracht,
Um rings Europas Fürſten zu gefallen.
Die Koſten eines großen Hofes drücken
Das arme Land, das ſie beſtreiten ſoll;
Es wendet drum der Bauer ſich an Euch!

Birger.

An mich! der ſelbſt nur Königsnamen trägt.
Ha, laß den Bauer zu den Mächt'gen geh'n!
Sie plünderten mein Volk; ſie mögen es
Auch ſelbſt vertheid'gen. — Haſt du mehr zu ſagen?

Brunke (reicht ihm einen Brief).

Eu'r hoher Vetter, Frankreichs König, ſchickt
Euch dieſen Brief.

Birger (nimmt und öffnet den Brief).

Ei, Ei! Philipp der Schöne!
Ein dreiſter, ein verſchlagner Mann. Mit Liſt
Hat er gewirkt, was mir der ſeel'ge Marſchall
Schon ſeit eilf Jahren rieth. — Jetzt, mit den Bürgern,
Dem dritten Stande, zwinget er der Prieſter,
Des Adels Uebermuth.

(Er ſitzt einen Augenblick in Gedanken vertieft, dann fragt er wieder raſch:)

Was ſchreibt er denn?

(Lieſt den Brief.)

Ja, ja! Das glaub' ich ſchon! Mein Bruder Philipp
Hat, ſcheint es, große Luſt die vierzigtauſend
Commenden zu beſitzen, welche ſonſt
Die Templer hatten; —

(Legt den Brief auf den Tiſch und ſteht auf.)

Und er ladet mich
Recht freundlich ein nach Vienne; dahin hat
Der Pabſt 'nen großen Haufen Kön'ge, Fürſten
Gerufen, da ſoll man den Handel ſchlichten. —
Was meinſt du? Sollt' ich auch dahin wohl reiſen?

(Brunke ſchweigt lächelnd.)

Könnt' ich das Reiſegeld auftreiben wohl,
Um nach der Grenze Frankreichs hinzukommen?

(Brunke ſchüttelt den Kopf.)

Nein nein, ich weiß es ſchon!

(Er geht auf und ab und ſteht darauf ſtill, Brunke in's Auge faſſend.)

Wie vielmal haben
Die Brüder ſchon das Reich mit mir getheilt?

Brunke.

Dreimal!

Birger (höhniſch).

Nicht mehr? Ich glaubt', es wäre zehnmal.
Auf Ehr', ich bin ſo reich, daß ſelbſt ich nicht
Recht mein Beſitzthum, meinen Reichthum kenne.
Was nahm der Erich mir das letzte Mal?

Brunke.

Stockholm und Upland, Weſtergothland, Dalsland,
Wärmland und Smaaland, Kalmar, Dalekarlien.

Birger.

Und das war Alles?

Brunke.

Alles!

Birger.

Waldemar?

Brunke.

Finnland und Aaland, Oeland und Borgholm.

Birger.

Doch bin ich immer Schwedens König noch?

Brunke.

Das läugnet Niemand. Ihr seid Schwedens König!

Birger.

Das ist recht närrisch! Ha ha ha ha ha!
Oft aber scheint es mir ein Traum zu sein;
Auch scheint es mir, daß ich mit dieser Theilung
Ganz unzufrieden war. War es nicht so?

Brunke.

So war's.

Birger.

Und was antwortete man mir?

Brunke.

Daß, wärt Ihr mit der Theilung nicht zufrieden,
So solltet Ihr von Gothland so viel haben,
Als Ihr mit einer Kalbshaut decken könntet.

Birger.

Ha ha ha ha! Ja, in der That, so war's.
Es ist recht schön, daß du mich dran erinnerst.
Unglück erschlafft, das Gift der täglichen
Gewohnheit schwächt der Seele Kraft; dann ist
Erschütt'rung oft sehr gut; das stärkt die Nerven! —
Und auch der Schmerz; — das ist ja doch Veränderung!

(Setzt sich an den Tisch und stützt den Kopf auf die Hand.)

Brunke.

Sein Zustand ist bedauernswerth! er quält
Sich zwischen Schwachheit und Verzweifelung.

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Die Königin (schwarz gekleidet.)

Königin (naht sich dem König).

Mein Birger, guten Morgen! — Hörst du nicht?
Gott grüß dich, Lieber!

Birger (erwachend).

Du? — Ach, ich träumte
Von vorigen Zeiten. — Warum aber biſt du
In Trauer?

Königin.

Haſt du dieſen Tag vergeſſen?
Eilf Jahr' iſt es ſchon her!

Birger.

Was ſchreiben wir?

Königin.

Den ſiebenten Mai.

Birger.

Du trauerſt um den Sohn!

Königin.

Ja, ſeit der Nacht, als unſre Gaſtfreiheit
Mit Ketten deine Brüder uns belohnten,
Und unſer theures Söhnlein wir verloren;
Feir' ich mit Buß' und Faſten dieſen Tag,
Und hüll' in Grabesfarbe meinen Kummer.

Birger.

Und doch — ſo wenig ſchätzt der Menſch ſein Glück

Wenn Alles ihm nach Wunſche geht; — ich fühlte
Mich reicher nach dem traurigen Verluſt,
Als ſonſt, weil eine Kunde mir den Troſt gab:
„Gerettet iſt dein Sohn und wohl verwahrt!“

Königin.

Das war kein Hoffnungslicht, das war ein Irrlicht,
Das ſchmerzlicher nur machte den Verluſt.

Birger.

Doch einen treuen Diener nannte man
Den Mann, der ihn gerettet.

Königin.

Warum floh er
Aus Dän'mark, wo mein königlicher Bruder
Ihn und das Kind ſo gern beſchützen wollte?

Birger.

Ja, das weiß Gott! Die dunkle Sage ging,
Daß eines Todtſchlags wegen er aus Seeland
Wegflüchten mußte; doch wohin, weiß Niemand.

Königin.

Zwar war er faſt aus dieſem Land verbannt; —
Doch wär' er uns von Herzen treu geweſen,
Hätt' er uns ein Geheimniß wohl vertraut!

Brunke.

Vergebt, wenn ich Euch ſag': an ſeiner Stelle
Hätt' eben ich wie Er gehandelt.

Birger und die Königin.

Wie?

Brunke.

Ihr zweifelt ſelber ja nicht mehr daran,
Daß die Zurückkunft dieſes jungen Fürſten
Gefängniß und Verderben ihm gebracht.
Daß er entfernt iſt, rettet Euch mit ihm!
Wer nicht ſich ſchämt, an ſeinem Bruder, König
Sich zu vergreifen, ſcheuet er ſich, glaubt Ihr,
Auch Hand zu legen an des Königs Sohn?
Um gegen ſich das Volk nicht zu erbittern,
Vielleicht, wagt man noch nicht gewalt'ge That;
Doch — ſcheu'n ſie auch den Meuchelmord?

Königin.

In Süden
Sahſt du Verbrechen, die nicht hier gedeih'n.

Brunke (ſpöttiſch).

Zur Miſſethat iſt Norden ſehr gelehrig.
Schon manches edle Blut floß vor dem Beil.

Birger (der in Gedanken vertieft gesessen, steht schnell auf).
Blut! Blut! Was sprichst du da von Blut? Du weißt,
Es weckt mir einen Traum!
(Seufzend und halblaut:)
O wär' es Traum!
Man sagt: ein einziger Gedanke nur
Beschäftigt in der Ewigkeit den Mörder:
Die Schuld! — Denkt doch! in aller Ewigkeit
Ein und dasselbe Bild — dasselbe denken!
Abscheulich! Gräßlich! Das erzeugt den Wahnsinn;
Wenn sonst im künft'gen Leben Wahnsinn rast.
Denn Tollheit und Verrücktheit sind doch Trost —
Trost aber blüht nicht in der Strafe Höhlen.
(Sinkt wieder in Gedanken hin.)

Königin (bei Seite zu Brunke).
Da hast du wieder tief sein Herz verwundet!
Des alten Marschalls Tod hast du berührt; —
Du weißt, der wurmt ihn noch.
(Zu Birger:)
Vergiß die That,
Die leider ja nicht mehr zu ändern ist,
Und laß das Unglück dir den Muth nicht schwächen.

Birger (ohne auf ihre Worte zu achten).
Ein seltsam Ding ist doch des Menschen Herz!

Ein Gaukler, der erſt ſeine That verſteht,
Wenn ſie vollbracht, und wenn der Pöbel ſie
Mit ſeinem Beifall oder Tadel nennt. —
Ein bloßer Zufall macht, ob er ein Wunder
Der Welt, ob er ein Pfuſcher heißen ſoll.

Brunke.

Das trifft den Gaukler, aber nicht den Helden.
Wer iſt vom Weib geboren, der mitunter
Sich nicht verſah? Der Thor grämt ſich darüber
Zum Tode nur.

Birger (ohne ihn zu hören).

Von jener Stunde ſteht
Ein Stern des Unglücks über dieſem Haus. —
Kaum in der Erde lag der Greis, ſo ward
Ich ſelbſt Gefang'ner. Seine Gegner fielen;
Nur meine Brüder erndteten die Frucht
Von dem Verbrechen. Das Verbrechen fiel
Auf mich am Schwerſten; ich war nur das Werkzeug;
Nicht hätt' ich ihn geopfert, hätten ſie
In meiner Bruſt des Haſſes Feuersbrunſt
Nicht angezündet — gegen den Verräther.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Ein Diener.

Der Diener.

Da draußen ſteht ein alter Mann. Sein Antlitz
Jagt Einem Schrecken ein. Der Burgmönch ſagt:
Er ſtamme von den grauſen Felſenrieſen,
Von den Bewohnern tiefer Bergeshöhlen.
Ein zott'ger Pelz deckt ihm die Rieſenglieder.

Birger.

Hat er verlangt, mit mir zu reden?

Diener.

Ja!

Birger.

Gewiß ein abentheuerlicher Bettler,
Der dieſe Tracht gewählt, um ſo die Leute
Noch beſſer zur Freigebigkeit zu zwingen. —
Sieht er ſo garſtig aus?

Diener.

Ja, wie ein Berggeiſt!

Birger.

Ich will ihn ſehen!

Königin.

Doch nicht hier im Saale?

Birger.

Warum nicht? Als uneingeſchränkter König
Wies keinen Bettler ich von meiner Schwelle;
Und ſollte jetzt? — Nein! Laß ihn kommen gleich!
(Der Diener geht und öffnet dem Fremden die Thüre.)

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Der Fremde (in Felle gekleidet und mit zottiger Mütze auf dem Kopfe, tritt auf, einen Stab in der Hand).

Birger.

Gott grüß dich! Du kommſt her aus fernem Lande?

Der Fremde.

Wo bleiches Nordlicht ſtatt der Sonne ſcheint,
Wo Nadeln, und nicht Laub, die Bäume tragen;
Wo tief am Meeresgrund der Wallfiſch wühlt
Und ſpritzt die Strahlen nach dem blauen Himmel;
Da ſchenkten hohe Nornen mir das Leben.

Birger.

Von Finnmark alſo? Ja, das Volk ward immer

Für Weisheit und Wahrsagungskunst gerühmt. —
Man sagt, daß Ihr als Heiden, Zaub'rer, noch
Könnt in der Zukunft lesen, Schwerter stumpfen,
Die Macht ausübend dort der Finsterniß.

Der Fremde.

Waulundurs Kinder öffnen noch den Berg
Und sehen die Geburt des Eisens. Noch
Begegnen drei Walkyrien dem Schmidt, —
Des Wassers, Feuers und der Erde Geister!

Birger.

Du scheinst mit alten Sagen wohlbekannt;
Mir waren sie von Kindheit immer lieb;
Hast du den Schlüssel mit zu dem Geheimniß,
Das sie uns bergen, bist du mir willkommen!

Der Fremde.

Sieg-Runen sang man schon bei deiner Wiege,
Hülf-Runen kommen her von Nord und Süd.
Glücks-Runen liegen tief im Wald verborgen.
Ich weiß auch sie zu finden!

Birger.

Sprichst in Räthseln;
Doch schöpf' ich Trost daraus. Wie gern glaubt man,

Wenn nur ein einz'ger Strahl die Nacht durchbricht!
Sag' mir! Wie ſoll ich die Glücksrune finden?

Der Fremde (mit einem Blick auf die Königin und den Droſt).
Herr! eine Bürde giebt's — zu ſchwer für Einen,
Genug für Zwei, doch gar zu leicht für Drei!

Birger (lächelnd).
Dein Räthſel löſ' ich! Meineſt: „Ein Geheimniß!"
(Zu der Königin und dem Droſt:)
Entfernet Euch!

(Sie gehen.)

Fünfter Auftritt.

Birger. Der Fremde.

Birger.
Jetzt ſind wir ganz' allein!

Der Fremde (ſchaut ſich um, wirft die Verkleidung ab, und ſinkt als Ritter zu des Königs Füßen).
Mein König! Sieh, ich lege dir zu Füßen
Mein Haupt!

Birger (beſtürzt, zwiſchen Hoffnung und Furcht ſchwebend).
Ha! — Arved Und mein Sohn... mein Sohn!
Wo haſt du ihn?

Arved.

Gerettet!

Birger (mit Thränen).

Güt'ger Himmel!
Soll noch mein Auge Freudenthränen weinen?
(Hebt Arved auf und umarmt ihn.)
Du sein Erretter! laß mich dich umarmen!
(Stößt ihn wieder von sich weg.)
Doch nein! Eilf Jahre schon des Vaters Henker!
Wie, Raubthier in der menschlichen Gestalt,
Wie konntest du den Sohn vom Vater trennen?
Den letzten Trost so manches Jahr mir rauben? —
Aus meinen Augen!
(Arved will gehen.)
Bleib! Es schwindelt mir
Der Kopf. Ach, glaub' ich's? — Ich bin Vater wieder!
Er lebt! Er lebt! So will ich auch vergessen —
Doch sag', wie konntest du —

Arved.

Faßt Euch, und laßt
Das Blut in Euren Adern ruhig fließen,
Schaut wieder auf mich mit besonnenem Blick, —

Dann werd' ich ſelbſt des Königs Strenge rufen
Zum Richter meiner Thaten.

Birger.

Du haſt Recht,
In ſchäum'gen Wogen ſpiegelt ſich kein Stern!
So ſprich! Erzähl' mir Alles! Ich bin ruhig.

Arved.

Ihr wißt, daß ich nach der verlor'nen Schlacht
Entfloh mit Eurem Sohn. Ich trug ihn ſelbſt
Durch Schwedens alte Tannen-, Fichtenwälder,
Verborgen durch die Nacht; ich ſchützt' ihn vor
Raubthieren, Räubern, ärger noch als jene.
Da war der ſchmale Sund nur, zwiſchen Schweden
Und Dänemark, zurück. Glücklich entging ich
Den Spähern, nachgeſchickt von Euren Brüdern.
Dem Sund begegnet' ich mit Seemannsblick;
Als einen Falken nahm ich auf die Schulter
Den Kleinen, in die See mich ſtürzend —

Birger.

Schrecklich!

Arved.

Wir kamen in der Nacht zum Dänenſtrande,

Und als am nächsten Tag die Morgensonne
Vergoldete den dän'schen Buchenwald,
Stand ich in König Erich Menveds Saal,
Setzt' ihm den kleinen schöngelockten Knaben,
Als Enkel, auf sein königliches Knie —

Birger.

Mit Inbrunst dankten Gott wir für die Rettung!
Doch schmolz die Freude bald in Thränen hin,
Als man die Kunde brachte, daß du plötzlich
In einer Nacht verschwunden mit dem Kinde
Von keinem Menschen mehr gesehen wurdest.

Arved.

In edeln Schutz nahm uns der Dänenkönig;
Doch schaut des Tages Blick nicht Missetat,
Die im Verberg'nen schleicht, in Schauffell hüllend.
Oft ängstigte mich eine falsche Kunde:
Daß Euer Sohn von Eurer Brüder Häschern
Gefangen war; oft glaubt' ich zu entdecken
Den Mörderdolch, den man für ihn geschliffen;
Den Gifttrunk, den ein Knecht für ihn gemischt.
Und seht! — Der unerschrockne Mann, der nicht
Das wilde Thier des Waldes fürchtete,
Der neulich, um das zarte Kind zu retten,
Auf Gott und auf sein Schwert allein vertraute; —

Der wagte nicht das Kind im fremden Lande
Den Fremden zu vertrauen. — Einſt in der Nacht
Ward ich von einer kalten Hand geweckt,
Die meine drückt'. Bei ſchwefelblauer Flamme
Glaub' ich, halb träumend, einen Rauch zu ſehen.
Gleich ſpring' ich aus dem Bett', das Feu'r zu
löſchen; —
Der Rauch verwandelt ſich in einen Ritter —
Wie das Gemäld' in Eurem Schlafgemach —

Birger.

Wie Fale Bure?

Arved.

Ja, das war ſein Namen.
Er winkte mich zur Thür' hinaus, und legte
Verſchwiegen ſeinen Finger auf den Mund;
Doch eh' ein Wort den Lippen mir entfloh,
War Alles ſchnell verſchwunden, und ich weiß
Noch nicht, ob's wirklich oder eingebildet.
Ich eilte nach des jungen Fürſten Zimmer,
Bei ſeinem Bette ſeh' ich einen Menſchen,
Der über's Kiſſen lauernd ſich gebeugt,
Ich ſtieß ihm raſch den Degen in die Bruſt,
Nahm's Kind in meine Arme, floh damit. —
Nun richtet ſelbſt! War's Treue, war's Verbrechen?

Weit lieber opfert' ich mich ſelber auf,
Als daß auf Magnus Haupt ein Haar gekrummt ward.

Birger.

Du hatteſt Unrecht, haſt dich übereilt;
Doch klag' ich nicht, du haſt mir ihn gerettet.
Vielleicht war jenes Traumgeſicht ein Wink
Der ewgen Gnade! — Jale Bure war's,
Der ſeines Königs Sohn in vor'gen Zeiten
Auch rettete von einem Mörderdolch.
Das trifft ſich ſonderbar. — Nun, fahre fort!

Arved.

Unſchuld'ges Blut hatt' ich vielleicht vergoſſen,
Und keine Ruh' fand ich in Dänmark mehr.
So floh ich aus dem Land, ich fürchtete
Bald Euren Zorn, bald Eurer Brüder Liſt.
Man hatte mich für vogelfrei erklärt;
In fremden Reichen ſuchten Rettung wir,
In Wenden, Polen, Franken; ja wir zogen
Selbſt nach Italiens blumenreichem Strand.
So ſchwanden viele Jahre. Da ergriff
Mich Sehnſucht, meine alte Heimath wieder
Zu ſeh'n; das Haus, wo ich geboren war;
Wo ich, Euch dienend, meine Ruh' verlor.

Wir kamen in der Nacht dahin; da fand
Ich Alles öd', im Grabe lag mein Weib.
Zwei Söhne waren, Herr! für Euch gefallen.
Nur eine Tochter ließ mir noch der Himmel;
Und da ihr Herz an meinem wieder ſchlug,
Da fühlt' ich, ach! der Vaterliche Freuden.
Zum erſten Mal nach meiner Kindheit Tagen
Weint ich mit meinem Kinde ſüße Thränen;
Da fand ich es auch grauſam, länger Euch
Um eines Vaters Freuden zu betrügen.
Mein Leben jetzt, vielleicht das ſeine wagend,
Steh' ich und höre dreiſt mein Urtheil hier.

Birger (verſöhnt).

Verräther! — ha, du kannteſt ſchon das Urtheil
Des Vaterherzens, eh' du zu mir kamſt,
Der Mutter gleich, die der zwei Söhne Tod
Vergaß, als ſie den dritten wieder fand,
Iſt's Vaterherz; — das Wiederſeh'n des Lieben
Erſetzt den langen, ſchmerzlichen Verluſt.
Wo iſt mein Sohn? Was folgt' er dir denn nicht?

Arved.

Und iſt er ſicher hier? Noch haben nur
In Schweden Berg' und Wälder ihn geſeh'n.

Birger.

Ha! du erschrickst mich. Find' ich in dem Sohn
Nur einen rauhen Wilden?

Arved.

Nein, durchaus nicht!
Hofsitten hat er freilich nicht; die Haut
Ist braun, die Glieder stark, sein Blick voll Kraft.
Hoch ragt er über Eurer Leute Schaar,
Als Eichbaum über krüppelhafte Birken.
Wohl braucht er Spieß und Bogen, spaltet Euch
Mit seinem Schwert den Helm, wie reife Frucht.

Birger.

Und ist sein Herz auch reif? auch der Verstand?

Arved.

Die alten Heldensagen unsers Nordens
Sind tief in seine Seel' hineingedrungen;
Wie heil'ge Runen in den Stein gehau'n.
Auch lernt er schon in fremden Ländern kennen
Der Menschen Sitten, Wissen und Geschmack.

Birger.

Vorsehung! deine Hülf' erkenn' ich dankbar.
So männlich frei, vielseitig, so viel Kenntniß

Hätt' er wohl hier am Hofe nicht erworben,
Im Ueberfluß von Schranzen nur geſchmeichelt.
Er kennt doch ſeinen Stand?

Arved.

Noch nicht!

Birger.

Du wagteſt —

Arved.

Zum König müßt Ihr ſelbſt ihn machen, Herr!
Ich habe nur zum Menſchen ihn gebildet.
Noth, Unglück weiß er männlich zu ertragen.
Und ſollt' ihm auch die Krone nie gehören,
Die zu behaupten Ihr vermocht et nicht,
So wird ſein hoher Geiſt doch nicht verzweifeln.
Fromm und mit Ehren lebt' in Hütten er,
Eh' er als Adler nach dem Thron ſich ſchwang.

Birger.

Nicht tadeln will ich es! Ein Urias-Brief
Iſt ja das Königsrecht in unſern Tagen.
Doch — der von Gott Erkohrne trotzt dem Schickſal.
Hab' Dank für deine Treu, für deinen Muth.

Doch — eigennützig hier genieß' ich, was
Ich mit der Frau, der Mutter theilen sollte.
(Er eilt in's Seitenzimmer hinein.)

Sechster Auftritt.

Arved Smaaländing (allein).

Mein Amt hab' ich vollendet. Großer Gott!
Bis heute war ich dein geringes Werkzeug;
Jetzt mögen Andre treu statt meiner wirken!

Siebenter Auftritt.

Birger. Die Königin. Jon Brunke. Arved Smaaländing.

Königin (hereineilend).

Mein Sohn gerettet?
(Sie sinkt Arved zu Füßen und ruft mit Thränen, seine Hand drückend:)
Ach, ein Engel bist
Du mir des Trostes!
(Steht auf und umarmt ihn).
Es hat dir geahnet,
Du Einzigster der Erde, was das Herz
Der Mutter litt! Dein Leben wagtest du,
Um sein's zu retten! Wie ein Edelstein

Im treuen Gold, lag er in deinem Arm.
Was lohnet dir? Verlangſt du einen Schatz?
Nimm Alles, was ich habe! Willſt du Hoheit?
Der König wird dich ſich am Nächſten ſtellen.

Arved.

Ich ſtehe ſchon am Gränzſtein dieſes Lebens,
Was frommen mir denn Gold und Ehre noch?
Mein ſchwach gebrechlich Fahrzeug ſucht den Hafen,
Vom Schatz beſchwert ſänk' es nur in den Grund.
Wenn aber einſt — (wie Hoffnung mir verſpricht), —
Eu'r Sohn, als Mann ein Held, als Greis ein Weiſer,
Glückſelig ſitzt auf ſeiner Väter Thron, —
Lehrt ſeine Kinder meinen Namen ſtammeln, —
Dann bin ich reich belohnt in meinem Grabe!

Birger.

Nun eile, ſpute dich und bring' ihn her!

Arved.

Wenn du befiehlſt, mein König!

Birger.

Glaubſt du,
Daß noch Gefahr ihm droh'?

Arved.

Urtheile selbst!
Im Thale wimmeln deiner Brüder Schaaren;
Bei jedem Schritte ward ich aufgehalten,
Doch hinterging ich in der Larve sie.
Die Krieger hielten mich nur spottend auf;
Ich ließ sie scherzen, stellte mich ganz albern,
Doch horcht' ich unvermerkt auf ihre Reden.
Sie tranken all' auf Erichs Wohlergeh'n;
Er wird sich bald als König krönen lassen.

Birger.

Der Rausch hat ihnen den Verstand geraubt;
Denn Erich ist in Rom.

Arved.

In Rom? Ach, käme
Nur so gewiß in Himmel meine Seele,
Als Erich hier in Schweden ist!

Jon Brunke (schnell).

Zurück?

Birger.

Mein Bruder hier? Das hat man mir verschwiegen?

Arved.

Wie ich Euch ſeh, ſah ich heut' Morgen ihn.
Ein ſchöner Herr! Wenn man den Räuber, der
Euch Reich und Länder ſtiehlt, — ſo nennen kann.

Königin.

In Schweden Erich? Unſerm Schloſſe nah?
Soll ich für meinen Sohn denn ewig zittern?

Jon Brunke.

Doch hat der Alte Recht! Zu dieſer Stunde
Wär' es gefährlich für den jungen Fürſten,
Die wunderſame Rettung zu entdecken.

Birger.

Und wo verbirgſt du ihn?

Arved.

Im tiefen Walde,
Wo ſeit dem Heidenthum nicht Menſchen wohnten.
In einer Höhle, wo in alten Tagen
Nur Räuber hauſ'ten.

Königin.

Da lebt Schwedens Kronprinz?

Arved.

Weit ſicherer, als hier auf ſeidnen Kiſſen! —
Mein König! darf der Greis Euch rathen jetzt?
(Sonſt hat der Himmel meinen Rath geſegnet)
Erforſchet Eurer Brüder Abſicht erſt,
Und ſchließt mit ihnen einen Frieden wieder.
Wo nicht, ſo züchtiget die Uebermüth'gen! —
Eh' Ihr den Prinzen Eurem Volke zeigt,
Muß Lager oder Höhl' ihn ſchützend bergen.
(Trompeten werden gehört.)

Jon Brunke (ſieht zum Fenſter hinaus).

Ein Herold kommt, in Herzog Erichs Farbe,
Dort auf der Brücke reitend.

Birger.

Wieder eine
Demüthigung ſoll er gewiß verlangen.

Jon Brunke.

Er kommt in Eure Burg und ohn' Geleit!

Birger.

Braucht man Geleit beim bloßen Namenkönig?
(Zu Arved.)
Doch darf er dich nicht bei mir ſeh'n.

(zu Brunke.)

Verbirg ihn

In meinem Schlafgemach!

(Arved Gmaaländing nimmt ſeinen Pelz mit und wird von Jon Brunke in's Zimmer gebracht, der gleich zurückkommt.)

Birger.

Die Galle läuft mir über!

Jon Brunke.

Verſtellt Euch, hoher Herr! Der Falke jagt
Des Tages nur, die Eule jagt des Nachts.
Im Dunkeln iſt der Raub am Sicherſten!

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Der Herold.

Herold.

Die hohen Fürſten, Herzoge von Schweden,
So reden durch den Herold an den König.
Eh' noch das Abendroth der Königsburg
Die Zinnen färbt, beſuchen wir Euch hier,
Und hoffen einen brüderlichen Willkomm.

Birger.

Und Ihre Gnaden wünſchen kein Geleit?

Herold.

Fünfhundert Mann in Waffen folgen mit!

Birger (lächelnd).

Ha! gegen meines Schloſſes Fünfundzwanzig
Bringt Ihr Geleit in Euren eignen Degen.
Doch tadeln kann ich weiſe Vorſicht nicht!
Sag' Ihren Gnaden: Ich erwarte ſie
Mit gleicher Lieb' und Güt', wie ſie mir zeigen.
(Der Herold geht; Birger öffnet wieder die Thüre für Arved Smaaländing.)

Neunter Auftritt.

Birger. Die Königin. Jon Brunke. Arved Smaaländing.

Birger.

Fünfhundert Mann, gewaffnet!
(zu Arved.)
Dir nur dank' ich
Nächſt Gott, daß nicht mein Sohn ihr Raub geworden.
Der heut'ge Tag hat mir ihn neu geſchenkt.
Was in dem letzten Aufruhr nicht gelungen,
Wär' dieſe Nacht geſchehen! Vater, Sohn —
Gefangen, — und vielleicht ſchon morgen todt.

Königin (lebhaft).

Nein, nein! Der Morgen grüßet dich als Herrn,
Wenn du die Gunſt des Glücks nicht feig verwirfſt.
Der Rache Stunde kommt! Schon lang genug
Getragen ſind von uns der Schande Feſſeln.
Die Erbſchaft wär' zu klein für deinen Sohn.
Ich fühle mich ſo ſtark wie eine Löwin,
Der man die Jungen rauben will. Nicht ſchmerzt
Der Pfeil ſo ſehr in unſerm eig'nem Herzen,
Als wenn des lieben Kindes Haupt er droht.
(zu Jon Brunke).
Droſt, hab' ich Recht?

Jon Brunke.

Ihr ſprecht als Königin!

Birger.

Du meinſt damit: Ich denke nicht als König!

Königin.

Wenn du es thuſt, ſo zeig' es uns! — Du fürchteſt
Vielleicht den Vorwurf, daß durch ſolche Liſt
Der Gaſtfreiheit Geſetze du verletzeſt?
Ha! du haſt ihnen nur zu ſehr gehorcht,
Als letztens deine Brüder uns beſuchten
Und dich und mich in ſchnöde Feſſeln ſchlugen.

Nur die Entſagung deines ganzen Reichs
Hat uns gelöſt. — Bereite dich zum Feſte!
Zweijährige Gefangenſchaft im Thurm
Hat noch nicht deinen Muth geſchärft? Du möchteſt
Vielleicht auf Lebenszeit Gefangner werden?
Ha! dieſes Schickſal kann ſich leicht erfüllen!

Birger (mit verbiſſenem Zorne).

Bin noch ich unglückſelig nicht genug?
Werd' ich, in Ketten als ein alter Wolf,
Vom Jäger noch geneckt? Haut er die Klauen
Mir ab, und bricht mir aus dem Mund' die Zähne,
Damit ein Kind mit meiner Ohnmacht ſpiele?

Königin.

Der ſchüttelt doch den Käfich, und ſie flieh'n!
Wär' ich ein Mann — als Ingiald würd' ich lieber
Mein Gaſtmahl in ein Todtenmahl verwandeln,
Um ſchnöde Frevler nach Verdienſt zu ſtrafen,
Als ſelbſt in ew'gen Sklavenketten ſeufzen.

Birger.

Wir leben nicht mehr in der alten Zeit!
Und wäre jeder meiner treuen Helden
Ein Starkodd oder Rolf aus Normandie; —
Ja, könnt', als Hialmar gegen Angrims Söhne,

Mit eilf Bewaffneten er fertig werden, —
Wir würden doch den Kürzern zieh'n,
Denn gegen Einen stellen sich bald Zwanzig.

(Sucht Brunkes Blick zu begegnen.)

Du hörst nicht, was ich sage?

Brunke (der Alles gehört hat, während er, gleichgültig scheinend, zum Fenster hingegangen ist.)

Herr, verzeiht!

(Lächelnd.)

Da sah ich eben eine Spinne, die
In ihrem feinen künstlichen Gewebe
Wohl zwanzig Fliegen schon gefangen hat;
Und jede größer als die Spinne selbst!

Birger.

Ach, Kinderpossen!

(Betrachtet ihn aufmerksam.)

Doch — da hast du Recht:
Solch' Ungeziefer, Lehrling der Natur,
Ist list'ger oft als wir — Glaubst du dich, Brunke!
In Schlauheit mit der Spinne zu vergleichen?

Jon Brunke.

Warum denn nicht? Auch kann ein Blasen leicht
Das ganze Netz zerreissen und vernichten.

(Bläst auf das Spinngewebe.)

Nun ist's geschehn.

Birger (leise zu Jon Brunkr).

Ha, ich verstehe dich!

(Laut zu Arved Smaaländing.)

Treu magst du immer noch den Sohn beschützen,
Verbergen, bis ein Zeichen dir verkündet,
Daß er mit Gottes Hülfe länger nicht
Ein Flüchtling ist in seinem eignen Reiche.

(Läßt eine silberne Schaumünze von seiner Brust.)

Auf dieser Silbermünze siehst du Styrbjörn,
Den Starken, auf des Vaters Grabeshügel
Sein Erbtheil fordern. Das mag meinem Sohn
Ein Zeichen sein, wenn er erscheinen soll.
Wir theilen diese Münze! Du verwahrst
Die Hälft', ich ebenfalls die zweite Hälfte.
Send' ich sie dir, dann ist die Stunde da!

(Reicht ihm die Münze.)

Laß diese dicke Platte gleich zerhau'n!

Arved.

Das ist nicht nöthig.

(Zerbricht die Schaumünze.)

Sie ist schon entzwei!

Birger.

Du hast nicht weiche Hände!

Arved.

Weidenſproſſen
Nur gegen Eures Sohns! Nun Gottes Frieden!
Ich krieche wieder in mein zott'ges Fell!
(Er will in's Nebenzimmer gehen.)

Die Königin (giebt ihm einen Wink, daß er zaudern ſoll).

Man ſagt: für einen Wandrer aus der Heimath,
Vom väterlichen Hauſe längſt getrennt,
Iſt eine welke Blum' ein kleines Bild,
Oft theu'r dem Herzen.
(Nimmt eine Scheere, die ihr am Mieder hängt, und ſchneidet ſich damit eine Locke ab.)
Seine Mutter kennt
Mein Sohn noch nicht; doch — nennſt du ihren
Namen —
Dann lege dieſe Lock' in ſeine Hand!

Arved.

Das werd' ich zuverläſſig!

Birger.

Gottes Frieden
Mit dir!

Königin.

Es folge dir die Mutter Gottes!
(Arved Smaaländing geht in's Nebenzimmer.)

Zehnter Auftritt.

Birger. Königin. Jon Brunke.

Königin.

Ihr winkt einander zu? S'iſt gar nicht nöthig!
Ein Weib begegnet der Gefahr als Held,
Wenn ſie ihr Kind dadurch erretten kann.

Birger.

Verſtellen kannſt du dich; doch Muth —

Königin.

Verſuch' es!

Birger.

Kein zweites Leben hat man zu verſpielen,
Wenn auf den erſten Wurf man es verloren.

Königin.

Sag', Brunke, glaubſt du mich feigherzig?

Brunke.

Nein!
Doch giebt es Augenblick' im Leben, wo
Nur Einer handeln kann. Nur einen Menſchen
Trägt nach dem nahen Strand die Rettungsplanke;
Der zieht die Andern an dem Schlepptau mit.

Birger.

Wer ſoll ſich in die Tiefe ſtürzen?

Brunke.

Ich!

Birger.

Und wann und wie?

Brunke.

Das bleibt noch mein Geheimniß;
Rein müſſen wir vor Schwedens Augen ſtehen.

Birger.

Glaubſt du es möglich?

Brunke.

Wenn der Tag auch nicht
Euch Euren Namen mehr beſtrahlt; ſo iſt
Doch Dämm'rung beſſer als pechſchwarze Nacht!

Birger.

Voll Rache glüht dein Blick; ich fürchte, Brunke,
Du gehſt zu weit! Wär's nicht am beſten, erſt
Etwas zu warten?

Brunke.

Wie Ihr wollt!

Birger.

Ich fürchte
Solch Wageſtück, das leicht mislingen konnte.
Vertrau' mir deinen Plan! ich will entſcheiden,
Ob ihm zu folgen ſei.

Brunke.

Was hilft uns das?
Ich weiß voraus, daß Ihr ihn doch verwerft;
Und — iſt der günſt'ge Augenblick vorbei, —
Verdrießt es Euch, ihn nicht befolgt zu haben.

Königin.

Ha, Brunke! recht geſprochen, gut beurtheilt!

Birger (mit verbiſſenem Zorne).

In grauer Vorzeit, ſagt man, lebt' ein König,
Der, als er ganz ſein Reich verloren hatte,
Doch die Hausgötter rettete. Ich bin
So glücklich nicht; ſtatt ihrer hat das Schickſal
Mir zwei Hausfurien in's Haus gebracht.
(Schreitet auf und ab.)

Königin (zu Brunke).

Ihr ſeht, was man von Ihm erwarten kann.
(Laut und verächtlich zu Birger:)
Was klageſt du? Man muß dich ja beneiden!

Bewirthen ſollſt du Schwedens neuen König,
Wirſt eingeladner Gaſt zur Krönung bald,
Und tanzen ſollſt du mit der jungen Kön'gin! —
Der Erſte ſein, der Treue ſchwört, ihm huldigt!
Zwar liegt dein Sohn, des Reichs rechtmäß'ger Erbe,
Verſteckt im Wald, in einer Felſenkluft,
Die Stund' erwartend, da vor ſeinem Vater,
Dem großen Birger, er ſich zeigen ſoll;
Doch wer iſt groß in Allem? Deine Größe
Zeigt ſich in Zagen und Demüthigung!

Birger (ſich zwingend).

Ihr liebet Scherz; hier wär' der Ernſt doch beſſer.

Königin.

Ha, willſt du Ernſt?
(Zeigt auf den Droſt.)
Hör' ihn von dieſem Manne!

Brunke.

Verzeiht, daß Der, der Euch ſein Leben opfert —
(Vielleicht gebrandmarkt von der Nachwelt einſt —
Weil er aus Treue gegen Euch es hingab:)
Daß dieſer ſelbſt das Spiel beſtimmt und kartet,
Worauf ſein Haupt er ſetzen ſoll. Vielmals

Zogt Ihr das Schwert, doch nie ganz aus der Scheide;
Unſchlüſſig, zagend gegen Eure Brüder,
Um den zu ſtürzen bloß, der Euch gedient.
Der alte Marſchall fiel als erſtes Opfer;
Wie Viele ſind nachher für Euch gefallen?
Durch Ohnmacht wird die Hoffnung immer kleiner.
Noch einmal dien' ich Euch — doch ganz ſelbſtſtändig.
Wenn Ihr nicht morgen Herr in Schweden ſeid,
So hab' ich morgen aufgehört zu leben.

Birger.

Bedenkzeit, nur —

Brunke.

Bis Sonnenuntergang!

Birger.

Und Etwas mußt du mir verſprechen: Blut
Soll nicht vergeudet werden.

Brunke.

Das verſprech' ich!

Birger (nach der Unſchlüſſigkeit eines Augenblicks).
Nach Sonnenuntergang bekommſt du Antwort!
(Sie gehen.)

Zweiter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Felſenhöhle. Eine hölzerne Thüre, mit Laub bedeckt, verſchließt dieſelbe.

Eliſif (geſchmackvoll, doch als ſchlichte Bäuerin gekleidet. Sie wirft ein Reißbündel von den Schultern zur Erde und athmet tief, wie nach einer angeſtrengten Arbeit).

Ach Gott ſei Dank, daß ich hier wieder bin.
„Sei gar nicht bang', ich werde dich ſchon finden!"
Sprach mir der ſchöne Herr. Was will er denn?
Gewiß erfahren, was wir ſind für Leute.
Da hat er an die Rechte ſich gewendet!
Antworten würd' ich: (ſich neigend) „Gnäd'ger Herr!"
(Gewiß
Iſt er ſehr vornehm) nun, antworten würd' ich:
„Ich heiße Eliſif und bin die Tochter
Des Arved —" Nein, behüte Gott! Dann wüßt' er
Gleich unſre Namen, und die hat der Vater

Verboten, keinem Menschen hier zu sagen.
Nein, nein! antworten wollt' ich: „Niemand kennt mich!"
Wenn Er sich nur damit zufrieden giebt! —
Nein, besser wär's vielleicht — Mein Gott, wie bin ich
Doch dumm! Versteh' mich gar nicht auf das Lügen.
Am besten wär' es, daß er gar nicht komme.
(Sie nimmt ihre Stickerei hervor und betrachtet ihre Arbeit.)
Die Lyra mit dem Schwert — das ist recht schön!
Und dann ein Lorbeerkranz und eine Krone!
Was da die Krone soll, das weiß ich nicht;
Es fiel mir nur so ein! Warum denn nicht?
Ein Minnesänger wird — erzählte Magnus —
Beim frohen Hof in Süden auch gekrönt.

Zweiter Auftritt.

Elisif. Magnus Birgerson (als Jäger gekleidet, tritt herein, ohne daß sie es merkt. Er trägt Degen, Jagdspieß und auf dem Rücken einen geschossenen jungen Bären, welchen er sammt den Waffen zur Erde wirft).

Magnus (schleicht sich hinter Elisif und hält ihr die Hände vor die Augen).
Ein Kuß zum Jagdlohn! Eh' laß ich dich nicht.

Elisif (reißt sich los).
Nein — den bekommst du nicht!
(Zurückfahrend, das Thier zu ihren Füßen schaudernd.)

Ha, du erſchrickſt mich!

Magnus (heiter).

Da liegt des Waldes Fürſt zu deinen Füßen.
Und wär' ich ſelber Fürſt, ſo wollt' ich dir
Die Königskrone gleich zu Füßen legen.
Vielleicht brächt' ich dir einen Mohrenkönig
Gefangen, daß du ihm die Feſſeln löſeſt.
Doch — wie der Sieg, ſo war die Beute hier!
(Er wirft den Bären in eine Ecke hin.)

Eliſif.

Wer von dem Raubthier Thal und Dorf befreit,
Der trägt auch zu der Hütten Frieden bei.
Das thun die Helden ſelten, das thuſt du!

Magnus.

Verſteh' mich recht: Wenn eine Königsburg
Ich wünſchen ſollte, wär' es nur, um ſie
Mit meiner lieben Eliſif zu theilen.

Eliſif.

Die Sonne ſcheint nicht wen'ger klar auf Hütten.
Du weißt, ich mag nicht gern Luftſchlöſſer bau'n.
Oft zürnt mein Vater über deine Träume!

Magnus (geheimnißvoll).

Den beſten haſt du nicht gehört.

Eliſif.

Den beſten?

Magnus (halblaut, als wenn er ſie ängſtigen wollte).
Als ich ein kleines Kind war, träumte mir:
Ich ſäß' auf eines Königs Knie und ſtreckte
Nach ſeiner Stirne goldnem Reif die Hand.
Da ſprach der König: „Ja, ſie glänzt und blendet,
Doch ſie iſt ſchwer! Das wirſt du ſelbſt erfahren,
Wenn einſt du Schwedens Krone tragen ſollſt."

Eliſif.

Mein Gott, du ängſtigſt mich.

Magnus.

So wahr ich lebe,
Oft glaub' ich noch die Stimme zu vernehmen!

Eliſif.

Weiß es der Vater?

Magnus.

Als ich's ihm erzählte,
Da droht' auf ſeiner Stirn ein Ungewitter,
Und zornig ſagt' er mir: „Ein Wort dergleichen
Zu einem Fremden koſtet dir das Leben!"

Eliſif.

Dein Scherz erſchreckt mich auch — weiß nicht warum.

Magnus.

Ach, Träume ſind nur Schäume, ſagt man ja.
Wer mag wohl über ſo was lange grübeln?

Eliſif.

Wohl wahr! Man hat mir aber auch geſagt:
Daß, wer von einer ſchnellen Hoheit träumt,
Der wird auch ſterben eines ſchnellen Todes. —
Und nun das Unthier da!
(Sieht nach dem Bären hin.)
Du ängſtigſt mich!

Magnus.

Dich zu zerſtreu'n, will ich ein Lied dir ſingen.
(Er holt eine Laute und ſchlägt einige Accorde. Eliſif ſetzt ſich zur Arbeit, Magnus ſingt:)

Mondſchein ſpielt' auf deiner Wang',
Als verſtummt der Vogelſang,
Als die Roſe weint' im Thal,
Sah'n wir uns zum letzten Mal.

Eh' uns Tag die Sonne bringt,
Eh' der Vogel wieder ſingt,
Eh' vergeht der Roſe Duft,
Blinkt ſchon Thau auf deiner Gruft!

Dein Geſicht, ſo lieb und rein,
Deckt ſchon Erd' und Grabesſtein.
Als in's Bett ſie legten dich —
Ach! da war nicht Platz für mich.

Eliſif.

Dies Lied hab' ich ja nicht vorher gehört.

Magnus (legt die Laute weg).

Ich macht' es heute Morgen, tief betrübt,
Weil mir das Glück nie freundlich werden wird.
Warum bin ich ein Findelkind? Warum
Steht über mir dein Vater doch ſo hoch?

Eliſif.

Du theilſt ja ſein Geſchick als Landsverwieſ'ner!

Magnus.

Gott weiß, wie lange das noch dauern wird!
Wenn Birger wieder über Schweden herrſcht,
Dann zieht nach ſeinem Hof der Vater bald.
Ach, Eliſif! oft war ich Willens ſchon,
Um deine Hand zu frei'n bei deinem Vater;
Doch immer ſtarb das Wort mir auf den Lippen,
Ich wagt es nicht! Und du ermunterteſt
Mich auch nicht. Du biſt ſtolz! Weit mehr als ich!
(Eliſif trocknet ihre Augen.)
Du weineſt? Hab' ich dich erzürnt?

Eliſif (aufſtehend).

Ach nein!
'S iſt beſſer, daß ich reinaus Alles ſage;

So nennſt du mich auch nicht undankbar mehr
Für deine Freundſchaft. — Eh' wir uns noch ſah'n,
Hat ew'ge Trennung uns geſchieden ſchon.

Magnus (entſetzt).

Was ſagſt du mir?

Eliſif.

Eh' wir hieher gekommen,
Als mir der Vater anvertraute, daß
Als ſeinen Sohn er eine arme Waiſe
Zu ſich genommen, mußt' ich heilig ſchwören:
Des Jünglings Liebe Hoffnung nie zu geben.
Und ich verſprach es — weil ich dich nicht kannte!

Magnus (greift ihre Hand und ſagt mit einem forſchenden Blick).

Iſt dieſes lautre Wahrheit? Und nicht bloß
In ſchöner Larv' ein mildverkapptes Mitleid,
Um meiner vor dem derben „Nein" zu ſchonen?

Eliſif.

Und glaubſt du, daß ich heuchle?

Magnus.

Nein, bei Gott!
Das glaub' ich nicht. Es ſtrahlt des Himmels Stern
Nicht reiner dort, als dein unſchuld'ges Auge.

Nur eine Ausflucht möcht' ich finden, um
Dir nicht zu glauben. Denn es hat dein Wort
Die Hoffnungen des Lebens mir begraben.

Eliſif.

Am meiſten bin doch ich wohl zu beklagen!
Du biſt an dieſe Höhle nicht gebunden,
Nicht an des Vaters Schickſal; und ſein Wort
Macht gleich dich wieder frei. Als junger Adler
Kannſt du dich ſchwingen in die blaue Luft;
Die ſtarken Flügel tragen weit dich fort,
Bald hörſt du nicht der Taube Klag' im Walde.
Ein muth'ger Mann kann hoffnungslos nicht lieben,
Die Ehr' iſt ſeine Liebe, Sieg iſt Braut.
So geht's dem Weibe nicht. Ach Treu' iſt nur
Für ſie geſchaffen. Oft kann zwar ein Ritter
Auch treu ſein, um die Ehre nicht zu flecken. —
Doch, gleich dem Regenbogen, der allein
Den Erdenthränen ſeinen Glanz verdankt,
Wölbt ſich des Weibes Treu' hinauf zum Himmel.

Magnus.

Du ſprichſt von ſolcher Liebe, ſolchen Schwüren,
Die man im Schwarm der Großen hört und kennt,
Die weg der Wind als welke Blätter weht! —
Eh' ich noch Liebe kannte, liebt' ich dich;

Und ein bescheidnes Wintergrün am Grabe,
War meine Lieb', im Schnee hervorgeblüht,
Halb ein Gedank', ein Seufzer halb des Herzens.
Ich sah auf dich, wie zu dem Stern der Schiffer,
Dem Einzigsten, der nimmer ihn verläßt.

Elisif.

Schweig, Magnus! Male nicht des Edens Rosen
Auf der Entbehrung gar zu trüben Grund!
Ich will nicht mehr in deinem Herzen lesen.
Was jetzt ich weiß, das hab' ich mir erkauft
Mit meines Herzens Ruh'. Ich weiß genug!

Magnus.

Du glaubest: schwach sei meine Liebe nur?
Nein, sie ist stärker als das Schicksal selbst.
Folg' mir! Und dieses Eden, das du träumst,
Wirst du in jedes Thales Hütte finden.
Du siehst ja, wenn des Winters Helm von Eis
Den Himmel drückt, Zugvögel mit den Strahlen
Der Hoffnung nach dem luft'gen Süden eilen!
Die Schwalb' ist grau, doch ist ihr Leben licht;
Und steht nicht ihre Welt uns offen auch?
Den Weg dahin bahn' ich mit meinem Schwert,
Mit meiner Leier und mit meiner Liebe.

Elisif.

Du bist ein Jüngling, Magnus! Sagt' ich nicht:

Das Unglück prallt von eines Mannes Bruſt,
Wie ein zerbroch'ner Pfeil vom harten Panzer?
Des Weibes Kummer wurzelt wie die Blum'
Und welkt im Nachtfroſt auf gebeugtem Stiele.
(Ergreift ſeine Hand.)
Wie kann ich mit dir geh'n? Verfolgte mich
Nachher nicht des verlaſſ'nen Vaters Bild?
Wenn meine Hand mit deinen Locken ſpielte,
Säh' ich in ihnen nur ſein Silberhaar!
Sein Auge rächte ſich in deinem Blick
Und ſtrafte der treuloſen Tochter Schuld!
Vom Grabes-Rand ſtöhl' ich des Vaters Ruh'!
Nein, Magnus! wir ſind nicht zum Glück erſchaffen.
Doch ſelbſt dem Aermſten kann das Unglück nicht
Das beſte Kleinod rauben — das iſt Unſchuld!
Auch nicht die Treue Früh bin ich an Kummer
Gewöhnt, war lange Waiſe, wie du ſelbſt.
(Reicht ihm den jetzt fertigen Schwertgurt.)
Nimm dieſe Gabe! Meine Thränen hab' ich,
Statt Perlen, täglich in den Saum genäht. —
Das Letzte, was der Mann verliert, das iſt
Sein Schwert; ſo wird auch Eliſif's Erinn'rung
Dir folgen bis in deine Todesſtunde!
(Magnus drückt ſie an ſeine Bruſt. Man hört Lärm draußen; ſie trennen ſich ſchnell.)

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Arved Smaaländing (im Pelzrocke).

Arved.

Uf! Frühlingsſonne ſticht ſchon durch den Pelz!
Und bratet mich, wie 'nen verlaufnen Seehund.
Komm! Hilf mir, Kind!

(Sie helfen ihm den Pelz ab.)

Elifif.

Warſt du ſehr weit von hier?

Arved.

Ja! Wenig half es. Schwedens Winter weicht
Dem Berg, dem Thal, nur nie des Volkes Herz.
Mit Mönchen ſprach ich, und mit Bauern, Knechten;
Sie fühlten Mitleid mit dem armen Birger;
Doch dabei blieb es! In der Aſche glimmt
Der Funke zwar, doch lodert keine Flamme.

Magnus (lebhaft).

Wie kann ſie das durch ſolche leiſe Worte,
Die ſich, wie Späher, in der Nacht nur ſchleichen?
Wirf die Vermummung ab und zeige dich
Wie Thorgny auf dem Ding, wo ſeine Rede
Den Thron erſchütterte. Denn Wolken müſſen

Verſchwinden, wo die Sonne ſcheinen ſoll.
Und eine Stimm' iſt oft genug, das Volk
Aus ſeiner Knechtſchaft Schlummer aufzuwecken,
Doch liſpeln darf man ſeine Klage nicht.
Entbinde des Verſprechens mich, daß ich
In Allem blind nur dir gehorchen ſoll! —
Und morgen weck' ich ſie mit dem Getöſe
Des Sturmes, wenn er von den Felſen heult,
Und ſollt' es mir mein eignes Leben koſten!

(Löſt ſein Schwert ab und ſteckt es in den neuen Gurt, den er von Eliſif bekommen.)

Arved (lächelnd).

Das Ei will klüger als die Henne ſein? —
Wie oft ſchon hätten unſre Häupter, Magnus!
Der Hauptſtadt Thor geſchmückt, hätt' ich den Sturm
In deinem Jünglingsbuſen nicht gebändigt? —
Iſt es dir höchſter Muth, dem Tod zu trotzen?
Das kann Verzweiflung, das kann Feigheit ſelbſt.
Nein, Heldenmuth muß hoffen; mit Geduld
Sein Unglück tragen, bis es ſich in Glück
Verwandelt.

Magnus.

Und wie lange trugen wir
In fremdem Lande dieſe ſchnöde Kette,
Arm und geächtet aus dem Vaterlande!

Arved.

Und wenn ich bald das Ziel zu treffen hoffte?
Ja, wenn ich mit Gewißheit weiß: das Schickſal
Wird bald verſöhnt, und bald der Himmel licht; —
Willſt du denn meiner Arbeit Frucht verderben?

Magnus.

In dieſem Hoffnungstraum ward ich als Kind
Von dir ſchon längſt gewiegt; jetzt wach' ich auf!
Vielleicht nennſt du mich undankbar; doch kann
Ich heucheln nicht! Ich bin dir Alles ſchuldig,
Nur nicht das Leben; und das iſt mir noch
Von ſehr geringem Werth. Doch von der Stund' an,
Als du das Schwert zu brauchen mich gelehrt,
In meiner Bruſt das Feuer zündeteſt,
Genährt von Schwedens alten Heldenthaten,
Entbrannt' ich auch nach Ruhm. Doch dieſe Flamme
Verzehrt mich, wie der Roſt ein Schwert im Hügel.
Du weißt, es bindet mich kein andres Band
An König Birger, als das Band des Unglücks,
Das Thron und Hütt' in dieſem Land vereint.
Er iſt, wie ich, unglücklich und verſtoßen;
Das iſt genug! Ich opfr' ihm gern mein Blut.
Als Knecht, weiß ich, wirſt du mich nicht behandeln.
So tret' ich frei dem Schickſal unter Augen. —

Mit einem Worte kannſt du mich doch gleich
Leibeigen machen: Gieb mir deine Tochter!

Arved (beſtürzt).
Wer, Jüngling, hat den Wunſch in dir erregt?

Magnus.
Der Himmel! — Schenk mir deiner Tochter Hand!
Dann will ich dir und Birger redlich dienen.
Wo nicht — dann bin ich wie auf's Neu' geächtet;
Und der Schiffbrüchige wird aus der Hütte
Geworfen wieder in das offne Meer.

Arved (nach einigem Schweigen mit gezwungener Ruhe).
Hat meine Tochter ſchon darein gewilligt?

Magnus.
Nein!

Arved.
Hat ſie Hoffnung dir vielleicht gegeben,
Daß ich mit deinem Wunſch zufrieden wäre?

Magnus.
Nie!

Arved.
Kam ſie deinem Wunſch mit Worten — Blicken —
Entgegen?

Magnus.

Nie, bei dem allmächt'gen Gott! —
Bis dieſe Morgenſtunde hat die Furcht
Die Lippe mir verſiegelt. Und als ich
Die Liebe hoffend auszuſprechen wagte,
Hat ſie der Hoffnung gänzlich mich beraubt.

Arved.

Ganz recht! So hab' ich ihr es auch befohlen.
(Zu Eliſif:)
Ich bin mit dir zufrieden. Laß uns jetzt!
(Eliſif zaudert.)
Geh' nur! Du biſt mein liebes Kind. Willſt du
Mir einen Trunk wohl von der Quelle holen?
(Eliſif nimmt einen Krug und geht.)

Vierter Auftritt.

Magnus. Arved Smaaländing.

Magnus.

So iſt es wahr! Das Herz iſt eiſenhärter
Als ſelbſt das Schickſal! Ha! das war mein Glück!
Als zartes Kind ſchon vogelfrei erklärt,
Und wie der Vogel ohne Hütt' und Heimath,
Nur hüpfend auf dem fernen nackten Zweige —
So ſchwand die Kindheit; und der Liebe Saamen

Zu Aeltern, Mutter, Freunden und Geschwistern,
Statt himmlisch mir des Lebens Lenz zu schenken —
Zertreten ward er in der öden Wüste!
Die Waise hört doch ihres Vaters Namen —
Zu groß war aber dieses Glück für mich;
Und als im kindlichen Gebet die Zunge
Der lieben Aeltern Namen stammeln wollte,
Da mußt' ich schweigen, weil ich sie nicht kannte. —
So wüthete das Schicksal gegen mich!
Doch wagte noch der Landsverwiesene,
Der Namenlose, großes Glück zu hoffen —
Als — wie ein Kobold den Schatzgräber hindert,
Das lautre Gold in schwarzer Erd' zu finden —
Dein Eigensinn mir meinen Muth vernichtet.

Arved.

Der Tag wird kommen, da du meine That
Selbst rühmen wirst.

Magnus (stolz).

Bemäntle nicht die List!
Sag' grad heraus: „Als ich noch landsverwiesen
Für den gefallnen König Krieger suchte,
War dieses Jünglings Schwert so gut wie andre;
Doch, wie ich wieder mich dem Thron genaht,
Ist er zu klein, mein Schwiegersohn zu sein."

Arved.

Du richteſt ſtrenge! Leicht mit einem Worte
Könnt' ich den dunkeln Schleier hier zerreißen,
Doch hindert mich ein heiliges Gelübde.

Magnus.

Ich will dich nicht verſuchen! Sage bloß,
Wenn Rittersnamen ich und Ritterſchlag
Mit meinem guten Schwert mir bald verſchafft —
Willſt du mir dann die Tochter ſchenken?

Arved.

Nein!

Magnus.

So iſt auf ewig unſer Band zerriſſen!
Dein Herz iſt eigennützig, hart wie Stein;
Verlangſt doch wohl nicht mehr, daß, als Geſpenſt,
Ich hier an meinem eignen Grabe wandle?

Arved.

Verlaſſen willſt du uns? Wo gehſt du hin?

Magnus.

Dem Kummer öffnet ſich die ganze Welt,
Als allgemeines Vaterland; leicht findet
Das Unglück ſeine Heimath überall,
Denn ſeine Sprach' iſt Aller Mutterſprache. —

Kommt über's Meer bald ein Gerücht zu dir
Von einem armen, namenlosen Jüngling,
Der fern im Kampf den Tod gesucht und fand —
So weißt du, wer der fremde Jüngling war. —
Ungern doch wollt' ich als dein Schuldner weggeh'n;
Antworte drum! Wer war es in Ferrara,
Der heimlich aus dem Kerker dich befreite,
Wo dir der Ketzertod bereitet ward?

Arved.

Du warst's.

Magnus.

Wer schützte dich mit eigner Brust
In Schwaben gegen einen Räuberdolch?

Arved.

Du!

Magnus.

Glaubst du, daß mit Lieb' und treuem Beistand
Und daß ich mit Gehorsam dir bezahlt
Die Hülf' in meiner Jugend?

Arved.

Ja, das hast du!

Magnus.

So bin ich frei! — Wir scheiden ohne Groll

Und ohne Vorwurf, als zwei Wanderer,
Vom Zufall erſt verbunden, dann getrennt.
Erinn'rung, Sehnſucht iſt mein einz'ger Schatz;
Und wiederſehen werden wir uns nie.
(Reicht ihm die Hand.)

Arved.

Bleib' hier!

Magnus.

Laß mich! Denn bitter iſt das Scheiden
Von dem, was man auf Erden innigſt liebt.
Was ich mitnehme, macht dich ärmer nicht:
'S iſt meine Laute, der vertraute Freund
Von allen meinen Sorgen, der mir folgt.
In einer Stunde denk' ich fortzuwandern.

Arved.

O, bleibe doch! Du haſt mich überraſcht.
Ganz fremd iſt der Gedanke mir fürwahr,
Daß wir uns trennen ſollen. Nicht hab' ich
Mein eignes Kind ſo ſehr als dich geliebt;
Dir hab' ich Ruh und Lebensglück geopfert.

Magnus (erſtaunt).

Mir?

Arved (bei Seite).

Kummer — ha! wozu verführſt du mich?

(Laut.)

Du hörſt, daß meine Schmerzen mich verwirren —
Des Alters Stütze — ungern mißt' ich ſie!
Ich muß mich faſſen, eh' wir weiter ſprechen.
Nimm deinen Bogen — laß mich erſt allein!

(Magnus nimmt ſeine Waffen und geht.)

Fünfter Auftritt.

Arved (allein).

So nah' dem Hafen ſollte wieder mich
Der Sturm hinaus in Schaum und Wellen ſchleudern?
Denn weiß er erſt, daß Birgers Sohn er iſt,
Steht er im Augenblick auch auf dem Felſen
Hülflos allein, als ſeines Vaters Rächer,
Und fällt, ein abentheuerlicher Flüchtling,
Vernichtet, ehrlos und ganz ohne Rettung!

(Schweigt.)

Die Kund' erwart' ich jeden Augenblick,
Daß Birger an der Spitze ſeines Heers
Den Wink zum Angriff gebe. — Dann iſt Zeit,
Daß ſein Panier der Königsſohn ergreife,
Zum Siegen oder Tod, als wackrer Held —

(Pauſe.)

Doch eilt die Zeit! Nur ein'ge Augenblicke
Sind noch vergönnt. Weggehen darf er nicht! —
Wenn ich ihm Hoffnung gäbe, meine Tochter
Noch zu bekommen? — Alter, welche Schwäche!
Vor deinem Fürſten müßteſt du nachher
Erröthen, der, in der geträumten Kleinheit,
Sich eine Frau genommen, deren er ſich
Als König ſchämen müßte. Die Verläumdung
Dann würd' in dieſer Eitelkeit den Grund
Zu deiner Selbſtaufopferung nur finden.
Glücksritter nennte dich der Menge Tadel,
Nur einen feilen Knecht der Fürſtengunſt. —
Nein! was ich that, kann mir kein König lohnen;
Dies Selbſtbewußtſein iſt mein beſter Lohn!

Sechster Auftritt.

Arved. Magnus (ſtürzt bleich und entſetzt herein).

Magnus.

Hülf'! — Eliſif iſt weggeführt!

Arved.

Unmöglich!
Kein Sterblicher hat ſie noch hier geſeh'n;
Dann hätte ſie es mir geſagt; und was
Man nicht geſehen hat, kann man nicht rauben.

Magnus.

Ich ging zum Quell, wo ſie zu ſitzen pflegt;
Da trifft ein Angſtgeſchrei mein Ohr. Ich ſehe
Fern einen Reiter, der mit Zwang hinauf
Sie zieht auf's Pferd und mit zwei Andern forteilt.
Dem mir am nächſten, der ein Häuptling ſchien,
Sandt' ich mit meinem Wurfſpieß gleich den Tod.
Die Andern eilten fort. Hier iſt ein Brief,
Den in des Todten Taſchen ich gefunden.
Es iſt Befehl: ein Mädchen zu entführen,
Das Jemand bei der Quelle jüngſt geſeh'n —
Als Bäuerin gekleidet. Doch der Brief
Hat keine Unterſchrift.

(Zeigt ihm den Brief.)

Arved (entſetzt.)

Die Züge kenn' ich! —
Fürſt Waldemar's!

Magnus.

Ha — Rache!

Arved.

Aber — wo?

Magnus.

Dir ſoll's mein Pfeil in ſeinem Herzen ſagen!

Arved (bei Seite mit einem Blick auf Magnus).
Wenn ihre Rettung ihm den Tod nun brächte?

Magnus.
Fließt eines Vaters Blut dir in den Adern,
Wie kannst du dich dann lange noch bedenken?

Arved.
Hier bin ich mehr als Vater! Giebst du mir
Die Hand darauf, daß du mir folgen willst?
Nur mir? — Wo nicht verschmäh' ich deine Hülfe!

Magnus.
Hier sollst du rathen. Gut! Ich folge dir!
(Beide ab.)

Dritter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Saal im Schloſſe zu Nykjöping.

Jon Brunke.

Fern ſieht man ſchon die fürſtlichen Paniere!
Dumm fliegen ſie gleich in den Vogelſchlag,
Wie blinde Finken. Erich zwar iſt ſchlau;
Ein Sonntagskind — iſt er doch eben nicht,
Und alſo ahnt er nicht Gefahr voraus.
Und Waldemar hat ſeinen Ritterruhm
Durch Lanzenſplittern nur, durch Weiberraub
Gewonnen, hat mit Schande ſich bedeckt:
Es fiel mein holdes Kind ein Opfer ihm;
Im Kloſter ſchmachteſt, arme Ida! du,
Das Gift der Schaam, der Reue tödtet dich. —
Sie glauben, daß ich es vergeſſen habe!

Ha! ich vergeſſen? Zwar iſt's lange her;
Doch ungeſtrafte Schmach ſchlägt tiefe Wunden,
Die nimmer heilen. Und daſſelbe Schickſal,
Das dem Beleid'ger Macht zum Böſen gab,
Giebt dem Beleidigten der Rache Recht.
In vielen Jahren wünſcht' ich dieſe Stunde; —
Beglückt ſie mich, hab' ich genug gelebt!

Zweiter Auftritt.

Erich. Waldemar. Matts Kettilmundſon. Guſtav Tunaſon Sture. Knut Porſe. Sture Kettilſon Bjelke. Jon Brunke.

Erich (trimt).

Ei, alter Brunke!

(Reicht ihm die Hand.)

Nun, du wünſcheſt uns
Doch wohl willkommen?

Brunke.

Ja, von ganzem Herzen!

Waldemar (reicht ihm ebenfalls die Hand).

Wie lebt die ſchöne Tochter?

Brunke.

Ganz vortrefflich!
Ich dank' Euch, daß Ihr ihrer noch gedenkt.

Erich.

Wie ſchnell die Zeit doch läuft! Iſt es mir doch,
Als wär' es geſtern, daß auf deinem Schooß
Als Knab' ich ſaß und hieß dich —

Brunke (lacht).

Alter Brunke!

Erich.

Wir haben uns nachher im Kampf begegnet
Und nicht geſchont. Ich treffe gern den Feind;
Im Frieden aber bin ich Freund des Freundes.

Brunke.

Eu'r Gnaden ſprechen mir aus tiefſtem Herzen.
Ihr denket wie ein echter Rittersmann.
(Betrachtet der Herzoge Gefolge.)
Und — Eures Gleichen ſeh' ich im Gefolge.
Willkommen, edler Sture! Tapfrer Knut!
Du Lanzenbrecher! ſtolzer Kettilſon!
Und — bei St. Görg — Matts Kettilmundſon auch!
(Geht hin zu ihm.)
Ich ſah dich nicht ſogleich, doch bin ich noch
Dein alter Freund.

Kettilmundſon (kehrt ſich von ihm weg).

Ich aber bin nicht deiner.

Brunke.

Wie meineſt du?

Kettilmundſon.

Ich ſpreche deutlich, glaub' ich.

Erich (tritt zwiſchen ſie).

Nicht Hader mehr! Jetzt will ich deinen Herrn,
Seine Gemahlin ſeh'n. Wir hoffen, unſer
Beſuch iſt ihnen nicht unangenehm?

Brunke.

Das erſte Freudenfeſt nach vielen Jahren!
Kaum haben ſie ſich noch gefaßt — ſo wurden
Sie von der frohen Botſchaft überraſcht.
Sie eilen, Alles jetzt erſt einzurichten,
Um würdig ihre Gäſte zu empfah'n,
Und kommen gleich.

Waldemar (iſt indeſſen zum Fenſter hingetreten und hat es geöffnet).

Ihr ſprecht von Feſten da,
Von freud'gem Wiederſeh'n, und Ihr vergeßt
Das ſchönſte Schauſpiel: der Natur Gemälde.
Wenn zu des Meeres Buſen ſinkt der Tag;
Wenn blutend, wie ein Furſt, die Abendſonne
Den Purpur wirft und ſich in Silberſtoff

Des Sarges kleidet. — Hinten ſteht der Wald
Gekrönt, ſein breites Heer in ſchwarzen Panzern.
Verſchämt erhebt der Mond dort ſeine Stirn,
Und — während von dem ſchönen Angeſicht
Der Wolkenſchleier weggezogen wird,
Erfreut ein göttlich Lächeln die Natur.
Verzaubert ſchweigt die Nachtigall; die Welle
Bewegt ſich nicht, und auf dem Spiegel zieht
Der Schwan gedankenvoll nur ſeine Kreiſe.

Erich (lächelnd).

Ich wette, daß ſchon wieder eine Liebe
Dich heimlich freut. So ſpricht die Liebe nur.

Waldemar.

Und wär' es alſo? Iſt denn Liebe nicht
Der Athem der Natur? Wer lebt, wer athmet
Wohl ohne Liebe? Mehr als Licht und Luft
Iſt Lieb' erforderlich dem Menſchenleben.

Brunke.

Und doch ſo flüchtig?

Waldemar.

Was ergötzt den Sinn
Wohl mehr, als eben dieſe Flüchtigkeit?
Iſt nicht das Schönſte das Vergänglichſte

Auf unſerm Erdenrund? Des Lenzes Purpur,
Der Roſe Blüh'n, der Morgentraum der Hoffnung,
Ja ſelbſt die Engel tragen leichte Flügel!

Erich.

Und dieſer Engel jetzt, der — wie ich hoffe —
Doch flügellos — wie heißt er?

Waldemar.

Auf dem Felde
Hab' ich manch' ſchönes Blümchen ſchon geſeh'n,
Und nach dem Namen nie gefragt.

Erich.

Jung? — ſchön?

Waldemar.

Mit Taubenaugen, mit der Stirn, rein wie
Der Morgenſtern; die Locken — Sonnengold,
Die Lippen Heimath nur für Kuß und Lächeln; —
So ſtand ſie da! Ach, aber ſie verſchwand
So leicht, daß ihrer weißen Füße Tritte
Schneeflocken glichen, über's Gras gehaucht.

Erich.

Und hoffnungsloſe Liebe?

Waldemar.

Nimmer nährt'

Ich eine ſolche. Hört! Im Walde dort
Sah ich ſie heute Morgen an der Quelle;
Da wird gewiß ſie öfter wieder kommen.
Von meinen Leuten ſandt' ich ein'ge dort,
Die im Gebüſch der Quelle ſich verbergen;
Und jeden Augenblick erwart' ich ſie
Mit ihrer Beute.

(Geht zum Fenſter.)

Brunke (bei Seite).

Ha, der Böſewicht!
Jetzt noch ein Vaterherz will er zermalmen
Und eine tugendhafte Bruſt vergiften!

Erich (ſagt lächelnd leiſe zu Kettilmundſon).

Erob'rer iſt er zwar, doch meinſt du, Matts,
Daß er mir meine Krone raubt?

Kettilmundſon.

Kaum, Herr!

(Die Thüren zu den innern Gemächern werden geöffnet. Pagen und Hofleute treten herein.)

Dritter Auftritt.

Birger und die Königin (letztere prächtig gekleidet). Erich. Waldemar. Matts Kettilmundſon. Jon Brunke. Gefolge.

Birger.

Vergebt, daß wir nicht heute mehr noch eilen,

Die lang entbehrte Freude zu genießen,
Die Gott uns wieder ſchenkt — die Bruderliebe!
(Umarmt ſeine Brüder.)
Willkommen ebenfalls, Ihr edlen Ritter!
(Grüßt der Herzoge Gefolge.)

Königin (zu den Herzogen).

Froh grüß' ich Euch! obſchon mein Herz wohl Recht
Zum Hadern mit Euch hätte, weil Ihr mir
Die ſchöne Stunde lange vorenthalten.
(Sie reicht den Herzogen die Hand, welche ſie ehrfurchtsvoll küſſen, darauf ſagt ſie mit freundlicher Zuvorkommenheit:)
Ihr, Herzog Erich! Aller Ritter Muſter,
Seit langen Jahren habt Ihr keine Lanze
Zu Ehren Eurer Königin gebrochen;
Und machtet ihre Farbe nicht, wie ſonſt
So oft zum Ehrenzeichen im Turnier.
Und Ihr, Fürſt Waldemar! Ihr, ſonſt die Blüthe
Der königlichen Liebenswürdigkeit,
Wie habt Ihr die Geſpielin Eurer Kindheit
In den Zerſtreuungen vergeſſen können?
Zur Straf ſollt Ihr heut Abend mit mir tanzen.
Bald ladet die Trompet' zur Tafel ein;
Und Flötenklang ruft zu dem frohen Reihen.

Waldemar.

Zur Straf'? — Und Ihr vergeßt der Blicke Zauber,
Die jedes Herz Euch zum Gefangnen macht?

Erich.

Ach, liebe Muhme! Eure Güte rächt
Euch mehr als Vorwurf und als bittre Strenge.
Jetzt erst erkennen wir den Zeitverlust
Der langen Trennung und der Freud' Entbehrung.

Königin.

Mit unserm schlichten Fest nimmt Eure Freundschaft
Vorlieb, obschon im reichen Süden Ihr
An's Schönste und an's Prächtigste gewöhnt seid.
Und morgen bin ich Euer Gast, nicht wahr?

Erich.

Ein Stern, der unerwartet, wird dann strahlen
Durch unsrer Nacht betrübte Einsamkeit.

Waldemar.

Wo der Bewund'rung Königin gebietet,
Da ist des Festes beste Pracht sie selbst!

Birger.

Ihr lebt noch in der Welt und huldigt noch

Dem flücht'gen Schimmer und dem goldnen Staube,
Des Tages-Schmetterlinges Flügel-Schmuck!
Ich fühle mich nicht wen'ger glücklich, doch
In ruhiger Zurückgezogenheit.
Denn wenn der Schmetterling im Regenschauer
Der Flügel Glanz und ihre Pracht verliert,
Dann kriecht die stille Schnecke mit der Hütt'
Auf ihrem Rücken, wie ein alter Weiser
Das ganze Eigenthum stets mit sich tragend,
Und wo sie weilt, da ist sie gleich zu Hause.
Das haben Kampf und Unglück mich gelehrt.
Wer Alles leicht entbehren kann, ist reicher
Als Krösus, mächtiger als Alexander.
Und sollt' einmal die Last der Königskrone
Zu unbequem und schwer das Haupt mir beugen —
(reicht der Königin die Hand)
So wird des Oheims und der Schwester Kloster
Auch mich und meine Freundin gern empfangen.

Erich.

Wenn Bruderliebe Groll vergessen kann,
So findet sie gewiß hier ihre Heimath
In dieser weisen Ruh, nach allen Stürmen.

Birger.

Geboren bist zum Herrscher du! ich bin

Es nicht. Das Schickſal gab dir doch, was dir
Geburt verſagte, denn du biſt der Mächt'ge!
Mich freut beſcheidene Genügſamkeit;
Und wird einmal mein Sohn — (das Einzige,
Was ich noch wünſche) — wieder mir geſchenkt,
Will ich ihn lehren: froh, nicht groß zu ſein.

Erich.

Und dieſer Jüngling — ſchön faſt wie ein Engel —
Iſt jede Spur von ihm denn ganz erloſchen,
Seit er von König Menveds Hof entflohn?
Hart fällt doch der Verdacht auf jenen Greis,
Der aus der Aeltern Schooß das Kind entführt',
Und ſpäter aus des Dänenkönigs Schutz.

Birger.

Gott wird ihn richten! — Die Verrätherei
Bekommt wohl ihren Lohn, früh oder ſpät.

Erich (bei Seite).

Was meint er damit?

(Trompeten.)

Königin.

Kommt! Die Tafel ruft!
Die nord'ſche Hausfrau trägt Bedenken, freilich,

Vornehme Gäſte zu bewirthen, die
Geſchmack und Ueppigkeit im Süden lernten;
Doch gerne, denk' ich, iſt Genügſamkeit.
Ein Gaſt, wo heitre Freude würzt das Mahl
Und wo die Freundſchaft ſelbſt den Becher füllt.
(Die Tafelmuſik beginnt.)

Birger.

Du, Brunke! trage Sorge nur dafür,
Daß alle Gäſte wohl bewirthet werden!
(Bei Seite zu ihm:)
Bleib hier! Ich komme, deinen Rath zu hören.
(Alle gehen außer Brunke.)

Vierter Auftritt.

Jon Brunke (allein).

Hier fängt man Alles doch mit Eſſen an!
In Schweden müſſen Schüſſeln und Bouteillen
Kindtaufe, Hochzeit und Begräbniß feiern; —
So iſt es billig auch, daß Dieſe hier
Beim Schmauſe von dem Leben Abſchied nehmen.
Ich mag dabei nicht ſein. Ich habe noch
Mit meinem Feind den Becher nie geleert.
(Pauken, Trompeten und Hurrah vom Saale her.)
Das war der Herzoge Geſundheit, glaub' ich!

Ein ſchöner Willkomm! Lieber ſchlief ich auf
Dem Eiſe, das nur eine Nacht gefroren,
Als ich auf ihren Stühlen ſäße.

(Wieder Freudenruf.)

Ha!
Jetzt danken ſie gehorſamſt. Herzog Erich
Spricht wie ein Prediger, erſtickt von Thränen,
Schwört ew'ge Freundſchaft; das Geſchehene
Verdammt er tief in die Vergeſſenheit.

(Geht von der Thüre.)

Zu ſpät, zu ſpät! An ſeine Treue glauben?
Nein! auf dem Meeresſchaum baut man kein Haus.
Es wäre Sünd', ihn öfter zu verſuchen,
Zum Meineid ihn noch ferner zu verführen.
Ich will ihn von der ſchweren Pflicht erlöſen.
Bald dämmert Nacht.

(Oeffnet das Fenſter.)

Schwarzdrohend ſinken Wolken.
Die eine dort rollt wie ein Leichenwagen,
Und jene ſchleicht ſich fort wie ein Geſpenſt.
Ich glaub', der Spuk reicht mir die ſchwarze Hand? —

(Schaudernd.)

Bei Gott er droht!

(Tafelmuſik.)

Des Saales Freudenton
Klingt mir wie Grabesglocken; die Poſaune

Des Weltgerichts miſcht ihren Schall darein.
Seltſam! Das Wehgeſchrei Verwundeter
Im Schlachtgetümmel klang mir nie ſo garſtig,
Als dieſer Freudenlaut.

(Schaut zum Fenſter hinaus.)

Wer reitet da
Im Dunkeln in den Hof herein? — Ein Haufen!
Noch einer. Das ſind Waldemars Geſellen.
Die arme Taube haben ſie gefangen.
Verzweifelt, ſtumm, mit Thränen, ſtreckt ſie ängſtlich
Die zarten Hände aus. Du rührſt ſie
Nicht zur Barmherzigkeit. — Hier, wo du's aber
Am wenigſten wohl denkſt, ſteht dein Erretter!

(Verläßt das Fenſter.)

Bunt geht's doch zu in dieſer Welt! Hätt' ich
Doch nie geglaubt, daß ich der Unſchuld Rächer
Einſt werden ſollte. — Schaden kann es nicht!
Es wird mir dort gewiß gut angeſchrieben
Und das thut Noth! In Schulden ſteck' ich tief.

Fünfter Auftritt.

Jon Brunke. Arved Smaaländing (tritt leiſe auf im Mantel gehüllt, ſieht ſich um, wird Jon Brunke gewahr, geht hin und legt ihm die Hand auf die Achſel).

Brunke.

Wie denn? Du wagſt dich wieder — unvermummt —

Arved.

Ich weiß, mein Spiel ſteht hoch; es muß ſo ſein.
Ein Schickſal treibt mich, will es ſo. Prinz Magnus
Iſt hier.

Brunke.

Der Unglückſel'ge! Weißt du nicht,
Die Herzoge ſind da; und zwanzig Mal
So ſtark als wir!

Arved.

Ich weiß es! Doch der Prinz
Steht in Gefahr, entdeckt zu werden; ich
Muß in des Vaters Schutz ihn übergeben.

Brunke.

Unmöglich! Fürchterliche Mächte ſchweben
Um dieſe Burg in dieſer finſtern Nacht;
Und wer ſein Leben liebt, der muß ſie ſcheuen.

Arved.

Selbſt bin ich Vater! — Meine Tochter iſt
Entführt; Prinz Magnus hat dem ſchnöden Räuber
Den Tod geſchworen. Magnus folget mir.
Du ſiehſt, wie rings Gefahr dem Jüngling droht.

Brunke.

Der Räuber iſt?

Arved.

Fürſt Waldemar?

Brunke.

Still! Still!
Ich ſah ſchon deine Tochter, man hat ſie
Hieher gebracht, doch ſchwör' ich dir auf Ehre,
Fürſt Waldemar ſoll ſich des Raubs nicht freu'n.
Nur Eins verſprich mir!

Arved.

Was?

Brunke.

Die Hand darauf!

Arved (reicht ihm die Hand).

Mein Leben geb' ich gern! mehr hab' ich nicht.

Brunke.

So bald es dunkelt, flieht ſchon Birger fort;
Nicht wußt' ich, bis zu dieſem Augenblick,
In weſſen Schutz ich ihn vertrauen ſollte —
Jetzt iſt der Mann gefunden — der biſt du!

Arved.

Und Magnus?

Brunke.

Folgt dem Vater.
(Zeigt ihm eine verborgene Thüre.)
Dieſe Thüre
Birgt eine Treppe zum gewölbten Gange,
Der ſich als Höhl' im Walde wieder öffnet.

Arved.

Ich war dabei, als man die Treppe baute.

Brunke.

Gut! Dies Gewölbe birgt dich und den Prinzen
Bis Mitternacht.

Arved.

Und meine Tochter?

Brunke.

Ich
Bin Bürge dir für ſie. Nur nicht gezaudert!
(Arved geht zur Thüre, öffnet ſie und winkt. Magnus kommt im Mantel gehüllt, Brunke öffnet ihnen die geheime Thür und ſchließt ſie wieder, wie ſie hineingegangen ſind.)

Brunke (allein).

Ein ſchöner Jüngling! — Drückte mir die Hand!
Entbehren möcht' ich dieſen Handdruck nicht
Für meine beiden Arme. — Das war alſo
Der Königsſohn! Der Alte hatte Recht:
Nur eine Fenſterblum', Treibhausgewächs
Wär' er, verzärtelt von den ſchwachen Eltern,
Geworden! Um den Sproß der Königseiche
Muß frei der Sturm ſich ſchwingen, Stamm und Zweig
Allmählig härten, und die Wurzel prüfen,
Ob recht ſie in dem Boden feſt gewachſen,
Damit ſie Saft und Kraft und Muth gewinne.
Für ſolchen Fürſten iſt es ſchön zu fallen;
Und dient' ihm meine Leich' auch bloß zur Treppe
Des Thrones, daß er ſchneller ihn beſtiege.
Ja! gar zu lang hab' ich des Sommers Kraft,
Des Herbſts, vergeudet, an der ſchwachen Weide,
Die ſich beim kleinſten Windſtoß beugen läßt.
(Trompeten und Pauken.)
Die Mahlzeit iſt geendigt, und der Nachtiſch
Wird jetzt ſervirt. Ach wer doch einen Funken
Von Sohnes Kraft und Feuer in die Bruſt
Des matten, ſchlaffen Vaters werfen könnte!
Beim Sonnenuntergang verſprach er Alles,

Wird er beim Tages Anbruch es noch halten?
Hier ſollt' ich ihn erwarten. — Still! man kommt.

(Tritt zurück. Es wird ein Fackeltanz aufgeführt. Der Hof tritt zu Paaren auf und geht durch den Saal. Die Königin wird von Waldemar geführt. Als Alle weg ſind, kommt Birger, und ſchaut furchtſam umher.)

Sechster Auftritt.

Birger. Jon Brunke.

(Man hört die Muſik in der Ferne.)

Birger (ſchnell und geheimnißvoll).

Du biſt allein? — Gut, daß ich hier dich treffe!
Ich habe meinen Plan geändert, bin
Verſöhnt mit meinen Brüdern. Morgen theilen
Das Reich wir zwiſchen uns.

Brunke.

Und wißt ihr wie?

Birger.

Noch nicht!

Brunke.

So hört! Man bringt nach Gothland Euch.

Wagt dann Ihr ſchwed'ſchen Boden zu betreten,
Geht's Euch, wie vormals König Waldemar.

Birger.

Dies iſt von dir erſonnen und erdichtet,
Bloß um des Haſſes Feuer aufzufachen,
Das gar zu lang an meinem Leben zehrte.
Noch iſt nicht der Verſöhnung Weg geöffnet,
Und ich will ihn betreten. Hift's auch nicht,
Was haben durch den Aufſchub wir verloren?

Brunke.

Herr! eine Nacht wie dieſe.

Birger.

Die kann wieder
Wohl kommen.

Brunke.

Nimmermehr! Ihr habt die Wahl:
Wollt Morgen Ihr als ſchwed'ſcher König ſitzen
Auf Eurem Thron, mit Eurem Sohn zur Seite —
Oder, wollt Ihr lieber flieh'n, und ihn zurück
In ewigem Gefängniß laſſen?

Birger.

Er
Iſt ja in Sicherheit.

Brunke.

In dieſer Burg?

Birger.

In dieſer Burg? Was willſt du ſagen?

Brunke.

(Zeigt auf die verborgene Thür.)

Dort
Verbirgt ſich Euer Sohn.

Birger.

Gerechter Himmel!
Und du, Verräther! Solches wagteſt du
Auf eigne Hand?

Brunke.

Nicht ich, Herr! ſein Beſchützer
Hat ihn hieher gebracht. Den Zufluchtsort
Hat Waldemar entdeckt, dahin gelockt,
So ſcheint es von des Mädchens ſeltner Schönheit
Und glaubt Ihr, daß ſie lange noch dem Fürſten

Den Stand verberge? Ihrem Vater? — Magnus?
Nein, Morgen wüßten Alles ſchon die Feinde
Und was die Folgen würden — ſieht ein Blinder!

Birger.

Du biſt mein böſer Geiſt! Verlockſt mich, wie
Ein Irrlicht, nach dem jähen Abgrund hin,
Wo den Zurücktritt mir kein Steg erlaubt.
(Schmerzlich zur Thüre hinzeigend.)
Mein Sohn wird da verwahrt? Ich kann ihn nicht
An meinen Buſen drücken! Iſt ein Vater
Unglücklich wohl wie ich?

Brunke.

Wenn ſelbſt Ihr wollt,
Könnt Ihr das Unglück gleich in Glück verwandeln.
Ihr ſollt nicht ſelber handeln; nur die Frucht
Von meiner That genießen. Scheitert ſie —
(Der kleinſte Grund zur Furcht iſt noch nicht da)
So ſchreibt Ihr Alles nur auf meine Rechnung.
Auf mich nur wälzt Ihr Alles! Läugnet Alles!
Und — ſollte noch auf Euch ein Schatten fallen —
Was iſt denn mehr als billige Vergeltung; —
Wie man mit Euch geſpielt, ſo ſpielt Ihr wieder.
Hier iſt die Loſung: Freiheit, Sohn und Krone.

Birger.

Ja du haſt Recht, hier gilt es kräft'ge That.
Ich war Gefang'ner — ſeien ſie es auch!
Und ſollt' ich mich bedenken, ſteht ja noch
Die Thür zur Schonung, Großmuth offen mir.
Du ſagſt, du weißt ein Mittel, ſie zu feſſeln,
Und ohne Schwertſchlag?

Brunke (ſchaut umher, und ſagt dann mit leiſer Stimme:)

Als im Tempelthurm
Ich ſtand in Dienſt bei Frankreichs ſchönem Philipp,
Sah ich ein Zimmer mit zweifachem Boden.
Den einen konnte man hinunter werfen,
Den andern von der Decke wieder ſenken,
Als wenn gar nichts allda geſchehen wäre.
In's unterirdiſche Gewölbe ſank
Der erſte Boden. — Das war ein Geheimniß! —
Vor ein'gen Jahren her, als hier im Schloß
Ich Burgherr war, ließ ich ein ſolches Zimmer
Ganz heimlich machen. Als ein treuer Diener
Dacht' ich, es könn' Euch in der Zukunft nützen.
Dies iſt jetzt Schlafgemach der Herzoge.
Und — wenn ich jene Kette zweimal ziehe
(zeigt ihm eine heimliche Kette)
So ſinkt der Boden, die Bewohner ſind

Verſchwunden, wann Ihr wollt, — ſo lang Ihr wollt!

(Matts Kettilmundſon, der von der Hauptthüre hereingetreten iſt, bleibt ſtehen, als er den König und Brunke ſieht. Letzterer, der Jemand kommen hört, kehrt ſich um, ſieht ihn, und Matts Kettilmundſon geht, als ob er Niemanden bemerkt hätte, in den Ballſaal hinein.)

Brunke.

Ha, der Geſell, der kommt mir eben recht!
Hätt' ich ihn faſt vergeſſen. — Höret jetzt
Den Plan! — Der Herzoge Gefolge wohnt
Nicht in der kleinen Burg, wohnt in der Stadt.
Sobald der Ball vorbei, verſchwindet Ihr,
Die Königin und Euer Sohn mit Arved.
Die Herzoge ſind Morgen auch verſchwunden!
Wohin? weiß Niemand. Ich weiß nichts davon.
Daß Ihr entführt von Euren Brüdern ſeid,
Glaub' ich; und dies Gerücht verbreitet ſich.
Ihr eilt nach Stegeborg, erwartet da
Des Dänenkönigs Heer, das Hülfe bringt.
Die Fürſten zwing' ich: ſchriftlich jedem Ausſpruch
Auf Schwedens Reich und Krone zu entſagen. —
Ihr Schickſal könnt Ihr nachher ſelbſt beſtimmen!

Birger.

Unthunlich ſcheint mir nicht dein Vorſchlag eben;

Das Einzige, was mich noch retten kann. —
Was aber machst du mit Matts Kettilmundson?

Brunke.

Er muß das Schicksal seiner Herren theilen.
Er ist der Tüchtigste, wie auch der Klügste
Von Schwedens Großen, seit uns Torkel starb;
Wie Jener lenkt er, wie er will, den Haufen,
Und er ist Herzogs Erichs Hand und Kopf;
Wenn Er nicht wäre, wär't Ihr König noch.

Birger.

Ist in der Ordnung, daß der liebe Gast
Schlafzimmer dann mit seinem Herzog theilt. —
Ein seltnes Werk. Komm, zeige mir es gleich!

Brunke.

Ihr werdet sehn! Durch einen Zauberschlag
Oeffn' ich die Erd' und gleich verschließ' ich sie.
(Sie gehen ins Nebenzimmer hinein.)

Siebenter Auftritt.

Matts Kettilmundson (sieht sich um).

Sie sind schon weg. Ich winkte meinen Herzog

Zum Saal heraus. — Hier iſt es nicht geheuer!
Sie brüten etwas Böſes aus! das leſ' ich
In Brunkes Teufelsauge. Jede Stund'
Iſt koſtbar. — Erich kommt nicht! Hat er mich
Denn nicht verſtanden? — Doch da iſt er ſchon.

Achter Auftritt.

Erich.

Du gabſt mir einen Wink!

Kettilmundſon.

Mein Fürſt! Hier geht's
Nicht ehrlich zu. Traut Ihr nur meinem Scharf-
blick!
Abweſend war den ganzen Abend Brunke,
Und eben ſah ich heimlich ihn allein
Mit Birgern ſprechen. Straf mich Gott, mir war's,
Als ſäh' ich Judas mit Pilatus reden.

Erich.

Ich weiß, nie haſt du Brunke leiden mögen;
Ein alter Groll! Was, meinſt du, brütet er?

Kettilmundſon.

Wer kennt den Teufel? Seine Vollmacht ſteht
In Brunkes Auge.

Erich (lächelnd).

Feurig iſt ſein Blick.

Kettilmundſon.

Es funkelt die Unſterblichkeit der Hölle!

Erich.

Und wär' es ſo, — ich bin nicht Brunkes Gaſt,
Vertrau' nicht viel auf ſeine Frömmigkeit;
Mich ſchützt das Gaſtrecht, und ich ſtehe ja
In meines Bruders Haus.

Kettilmundſon.

Aus vollem Herzen
Spricht Birger nicht, — auch nicht die Königin.

Erich.

Wer, Freund! ergründet wohl des Herzens Tiefe?

Kettilmundſon.

Er ſchmeichelt und verſpricht, wie ein Gefangner,
Der ſeinen Kerkermeiſter täuſchen will.

Erich.

Ehrgeizig, ſchwach und hitzig iſt wohl Birger;
Verſchlagen, ſtänd' er nicht, wo jetzt er ſteht.

Kettilmundſon.

Was lehret nicht die Noth? Wie oft verwechſelt
Die Ordnung der Natur ſie nicht, und macht
Den kranken Thoren, ſelbſt den tollen Brauskopf
So ſchlau, daß er des Arztes Scharfſinn trügt;
Oft ſchenkt ſie einem Schwächling Rieſenkraft,
Daß er die Kette bricht, die Wache mordet.
Betrachte Birger! Seine Augen flackern
Mit blödem Blick, verworren grübelt er;
Gedankenlos nur plaudern ſeine Lippen,
Des Herzens Stimme will er übertäuben.
Oft bei der Mahlzeit leert er ſeinen Becher,
Das Blut zu treiben in die bleiche Wang'.
Doch jeder Tropfen goldnen Rheinweins färbte
Nur leichenblaſſer ihm das Angeſicht.

Erich.

Du haſt Erſcheinungen!

Kettilmundſon.

Herr! kennt man mich

Als einen blöden Träumer? Ich beſchwör' Euch,
Weilt länger hier nicht!

Erich.

Und was iſt zu fürchten?

Kettilmundſon.

Gebt meiner Unruh' Namen, wie Ihr wollt!
Unzeit'ge Furcht war ſonſt nicht meine Schwäche;
Frei athm' ich aber wieder nicht, eh' ich
Euch fern von dieſen Mauern ſehe. Laßt
Euch meine Bitte rühren! Laßt aufſatteln!
Sobald der Ball geendigt, laßt Trompeten
Zum Aufbruch blaſen!

Erich.

Und mit welchem Grunde
Kann ich die große Eile wohl entſchuld'gen?

Kettilmundſon.

Sagt, was Ihr wollt; Eu'r Weib iſt krank, Eu'r Sohn
Befindet ſich nicht wohl. Ein Wort — gleichviel!

Erich (finnend).

Du rufſt mir meiner Schweſter Traum zurück,

Den in der Nacht ſie hatte, kurz vorher,
Als wir zu Birger zogen. Waldemar
Und mich ſah ſie gehüllt in bleierne Mäntel; —
Das, meinte ſie, bedeute bleierne Särge,
Worin ja Fürſten werden beigeſetzt.
(leichtſinnig.)
Doch hab' ich nie an Ahnungen geglaubt,
An Schreckenbilder kranker Phantaſie;
Die Folgen des Beſuchs hab' ich berechnet, —
Und ſtören ſoll mich hier kein eitler Traum.
Wenn wir im Guten uns vergleichen können, —
Wenn auch zum Scheine blos — vor Schwedens Augen,
Und wird der Brüderfrieden ſo geſchloſſen, —
Gewinn' ich mehr, als durch den beſten Sieg!

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Waldemar (ſchnell).

Waldemar.

Wo biſt du denn? Man ſucht dich überall.
Die Königin will endigen den Ball
Mit dir — unruhig, weil du dich entfernt haſt.

Kettilmundſon (voll Zorn).

Das glaub' ich! Wenn der Raub entfliehen ſollte.

Waldemar (lacht).

Wie bitter! Der wird Raub von dir genannt,
Der eine schöne Frau zum Tanze ladet!

Erich.

Ha, du verstehst ihn nicht. Glaubst du es wohl?
Er träumt uns von Gefahren ganz umgeben.

Waldemar.

Wir! Mit fünfhundert Reitern, gut gewaffnet?

Erich.

Er will, ich soll Befehl zum Aufbruch geben.

Waldemar.

Warum nicht gar? Jetzt eben sagt man mir,
Daß dieser Engel, den ich wahrlich nicht
Mit einem Königreiche tauschen wollte,
Schon in die Burg gebracht ist. — Und ich sieh'n?
Von ihrer Augen Himmel mich entfernen?
Komm! Jede Stunde wird mir Ewigkeit,
Bis dieses Fest vorbei ist.

Kettilmundson (kniet).

Seht mich knien
Zu Euren Füßen! Spottet meiner Schwäche!
Und nennt mich einen Thoren! Nur verachtet
Nicht meiner Treue Rath!

Erich (richtet ihn wieder auf).

Ei! du biſt kindiſch!
So hab' ich nimmer dich vorher gekannt.
Sei ruhig! Morgen lachſt du ſelbſt der Thorheit.
(Geht mit Waldemar in den Tanzſaal hinein.)

Zehnter Auftritt.

Matts Kettilmundſon.

Daß Waldemar — leichtſinnig, ſchwach, berauſcht
Von Wein und Liebe, die Gefahr nicht ahnt, —
Ließ ſich erwarten! doch — daß Erichs Scharfſinn,
Er, der ſonſt jede Miene kalt berechnet,
Daß er mich nicht begreift, das macht mich ſchaudern!
Hat ſeine Stunde ſchon geſchlagen? Ja,
Dann hilft nicht Menſchenthat und Rath ihm länger,
Doch bleib ich meiner Pflicht zum Tode treu!
(Grübelnd.)
Da drunten ſoll es auf ein Saufen losgehn.
Mit Bier und Branntewein erſticken wollen
Sie den Geſellen der Gedanken Licht;
In Stücke aber ſchlag' ich alle Fäſſer,
Die Leute ſollen gleich ſich waffnen, gleich
Jedweden Eingang zu der Burg beſetzen,
Und in den Gängen fleißig Wache halten,

Daß keine Krieger in die Burg ſich ſchleichen. —
Ein Zeichen kann mir Erich geben. — Wenn
Die Lamp' im Schlafgemach bis Morgen brennt,
Iſt Alles gut; löſcht ſie, dann herrſcht Verrath;
Die Burg beſtürm' ich, opfre jeden Feind!
Ja, das iſt mein Beſchluß! Und den verkünd' ich
Den Mannen Birgers und dem Brunke ſelbſt,
Und Angſt ſoll lähmen die Verrätherei.
Erſt ſprech' ich Erich, unſre Leute dann!

(Geht ſchnell in den Tanzſaal hinein. Kurz darauf kommt Birger, bleich und entſetzt, wie von einer Erſcheinung gejagt. Gleich darauf Brunke.)

Elfter Auftritt.

Birger. Jon Brunke.

Birger.

Da, da! — Er winkt mich dort! — Siehſt du ihn nicht?

Jon Brunke.

'S iſt nur ein Gaukelbild der Furcht. — Faßt Euch!

Birger (reibt ſich die Stirn).

Nun iſt er weg! — Ha! — Sahſt du ihn denn nicht?

Brunke.

Wir waren in der Dämmerung allein,
Wie jetzt; ein bleicher Strahl des Mondes fiel
Nur durch die buntgefärbte Fenſterſcheibe,
Und malte Schatten auf die weiße Wand,
Recht ſeltſam gaukelnd!

Birger.

Seltſam gaukelnd? Nein,
Ich kenne ſchon die heiligen Gemälde
Vom frommen Künſtler in das Glas gebrannt:
Die Mutter Gottes, St. Sebaſtian,
Und, in der ſchönen Reue, Magdalene,
Im Himmelsbogenglanz ſie ſtrahlen alle.
Doch dieſer war ſo blaß wie Kalk der Wand;
Ich ſah den dunkeln Schatten hinter ihm.
Und wie erloſch'ne Sterne, die herunter
Vom Himmel fallen bei dem Weltgericht,
So glimmten ihm die Augen. Einen Ring
Von Purpur trug er um den bleichen Hals.

Brunke (bei Seite).

O weh! Da ſpukt der alte Marſchall wieder.
(Laut.)
Was auch ein dickes Blut und eitle Furcht
Euch vorgegaukelt haben mag! — Vergeßt es!

Denn jetzt iſt keine Zeit zum Träumen, Herr!
(Zeigt auf die verborgene Thür.)
Lebendig dort begraben ſeufzt Eu'r Sohn!
Schlägt noch in Eurer Bruſt ein Vaterherz,
Dann müſſen Vorzeit, Gegenwart und Zukunft,
Wenn Euch die letzte nicht verfluchen ſoll,
In einem einzigen Gedanken ſich
Verbinden: „Rettung dem geliebten Sohne!“

Birger.

Ganz recht! — Doch — hätteſt du ihn auch geſehen, —
Ich meine das Geſpenſt, wie es mir drohte,
Mit ſeiner Leichenhand hinauf gen Himmel. —

Brunke (abbrechend).

Der Alte war kein Freund der Herzoge.
Er warnt Euch, daß Ihr hier nicht zaudern ſollt —
Ihn aber rächen, Euch und Euren Sohn.

Birger.

Und dieſe Zukunft, die du mir verkündeſt!
Scheint ſie nur eine Küſte doch, voll Knochen,
Voll grauſer Reſte wilder Menſchenfreſſer,
Wohin der Sturm mein murbes Schiff zerſchlagen.
Nein! Frieden will ich, rings — und in der Bruſt!
(Trompeten außer der Burg.)

Brunke (ſieht zum Fenſter hinaus).

Der äußre Frieden wird nicht lange zaudern.
Da hat Matts Kettilmundſon ſeine Schaar
Schon aufgeſattelt unter Waffen, ſeh' ich;
Beſetzt ſchon jeden Ausgang dieſer Burg.
Wir können ganz getroſt zu Bette geh'n!

Birger (faßt ſich).

Was ſagſt du? Er? Ein Fremder, ein Vaſall,
Ein Unterthan des Unterthans? Der wagt
In meiner Königsburg noch zu befehlen?

Brunke.

Seht ſelbſt!

Birger (geht zum Fenſter).

Ha! der Verwegne! Meiner Schwachheit
Glaubt er zu trotzen! Weiß nicht, daß ein Wort
Von mir ihn in die Unterwelt verjagt. —
Sie necken mich mit Hohn des Uebermuths,
Die Ketten, die entehrenden, zu brechen.
Der Rache Mächte ſchlafen tief im Herzen,
Wie Königsgeier auf des Felſens Bäumen;
Ha! Weh dem tollen Frevler, der ſie weckt, —
Sie werden ihn mit ſtarken Klau'n zerfleiſchen.

Brunke.

Sie kommen! Still! — Jetzt hat der Ball ein Ende.

Zwölfter Auftritt.

Birger. Die Königin. Erich. Waldemar. Jon Brunke. Hofleute (mit Fackeln wie vorher, Alle in den Saal hinein tanzend, die Königin mit Herzog Erich. Wenn der Tanz vorbei iſt:).

Die Königin.

Ich dank' Euch, lieber Vetter! Nichts verjüngt
So ſehr doch als die Freude! Dann kehrt wieder
Des Lebens Frühling uns auf leichten Schwingen.
Ihr winket meine Jugend mir zurück!

Erich.

Wo Frühlingsſonn' aus frohem Herzen lächelt,
Da müſſen auch des Lenzes Roſen wachſen.
Ihr macht ſie wieder blühen; — ſie nicht Euch!

Königin.

Im Lebensherbſte reift doch nur des Herzens
Beſcheid'ne Frucht.

Waldemar.

Der beſte Baum in Süden

Trägt Silberblum' und gold'ne Frucht zugleich.
Vereinigend den Sommer mit dem Lenze;
Und ſo thut auch ein edles blüh'ndes Weib.

Königin (ſcherzend zu den Herzogen).

Seht nur! wie Birgers Augen ſich verfinſtern!
Das Alter ſchwächt wohl nicht die Eiferſucht.
Ihr dürft ſo höflich mir den Hof nicht machen,
Wollt Ihr, daß ich noch lang' mich freuen ſoll
In Eurem Kreis, bei dieſen frohen Feſten.

Erich.

Fürwahr — er wird unruhig — er wird blaß.

Birger (mit gezwungener Heiterkeit).

Ach, das iſt nichts! Nur einen Augenblick
Ward ich von Schwindel überfallen. — Ehrlich
Geſprochen: es iſt lange her, ſeit ich
So ſpät gewacht, bis über Mitternacht.
Die Hitze — das Getös, der Fackelrauch,
Das Alles hat den Kopf mir angegriffen.
Ich merk' es wohl — des Alters Schwäche kommt.

Königin (lacht).

So wird die Thüre höflich uns gewieſen.
Vergebt es, Vetter! daß ſo bürgerlich
Wir Euch behandeln und ſo grade zu!

Waldemar.

Das iſt die wahre Art der Gaſtfreiheit!
Und ſoll ich es aufrichtig Euch geſteh'n,
So ſcheint mir, daß auf einen ſolchen Abend
Muß eine gute Nacht vortrefflich ſein.

Königin.

Die Burg iſt klein und eng; vergebt, wenn Alles
Den königlichen Gäſten nicht gemäß iſt.

Erich.

Wo Raum im Herzen iſt, iſt Raum genug.

Königin.

Ihr kennt doch Euer Schlafgemach?

Birger (zeigt hin auf Brunkes heimliche Thüre, ohne darauf zu ſehen).

Da iſt's!
Ich hoff', es wird an Nichts Euch mangeln da.
Und weil nicht Raum iſt auf der kleinen Burg
Für Eure Wache, bitt' ich Euren Troſt
Mit Euch zu nehmen!
(Lacht.)
Seine Heldenklinge
Gilt wie ein ganzes Heer!

Kettilmundſon (der unter dem Geſpräch hineingekommen iſt).

Ich dank' Euch, König!
Ich bleib' am liebſten draußen bei den Knechten,
Das pfleg' ich, wenn ſie unter Waffen ſtehn.

Königin.

Doch unter Waffen in des Friedens Heimath?
Nein, nein! das kann ich nicht erlauben, Ritter!
Daß Ihr, ein alter Freund von unſerm Haus,
Als ſchlichter Reitersknecht behandelt werdet.

Kettilmundſon.

Verzeiht! Ich kenne nicht des Hofes Sprache,
Des Kriegers Pflichten aber deſto beſſer.
Soll ruhn der Herr, dann muß ſein Diener wachen.
Und Erich weiß, daß nicht auf ſeinem Haupt
Ein Haar gekrümmt wird, während ich noch lebe.

Birger.

Nun, wie Ihr's wünſcht. Macht's, wie Ihr wollt, Herr Ritter!

(Leiſe zu Brunke.)

Mehr bitten, wäre nur, uns zu verrathen!

(Zu den Herzogen.)

Ich wünſch' Euch eine gute, ruh'ge Nacht!

Königin.

Verſchlaft Euch nicht! Beim erſten Hahngeſchrei
Bin ich zu Pferd und folge meinen Gäſten!
(Birger und die Königin gehen von den Geſtenten gefolgt.)

Kettilmundſon (zu Erich).

Ich folg' Euch, die Befehle zu empfangen
Für unſre Wache, für die Reiſe morgen!

Erich (reicht Brunke die Hand).

Mein lieber Brunke! wenn wir uns verſchlafen, —
Vergiß nicht, morgen zeitig uns zu wecken!

Waldemar (zu Brunke).

Und ſollteſt du bei meinem Zimmer etwa
Noch leiſe Tritte hören — mach' nicht Lärm!
Auch du biſt einmal jung geweſen, weißt,
Daß Lieb' und Nacht vertraute Freunde ſind.
(Die Herzoge gehen in ihr Zimmer hinein mit Matts Kettilmundſon.)

Dreizehnter Auftritt.

Jon Brunke (ſchaut ihnen nach).

Ein Paar nachgiebige, recht gnäd'ge Herrn!
Die ſich bedeuten laſſen, nicht entweichen. —
Doch dieſer ſchlaue Kettilmundſon — ja

Das iſt ein Fuchs, und der iſt nie zufrieden,
Hat er zwei Löcher nicht an ſeiner Höhle.
Verdammt! daß er mir ſo entſchlüpfen ſoll!
(Grübelnd.)
Wie lange dauert's aber? Morgen kommt.
Er ganz gewiß, um ſeinen Herrn zu ſprechen
Allein, wie jetzt. Er geht in's Zimmer ein —
Und ſtürzet auch und theilt der Andern Schickſal!

Vierzehnter Auftritt.

Jon Brunke. Matts Kettilmundſon.

Kettilmundſon (bei Seite).

Jetzt bin ich ruhig; denn das Zimmer hat
Verborg'ne Thüren nicht, geheime Treppen.
(Laut.)
Mein lieber Brunke, gute Nacht!

Brunke (vertraut).

Gehſt du?
Das wird 'ne lange Nacht im Hofe ſein!
Komm! Wollen wir 'ne Flaſche alten Rheinweins
Zuſammen leeren? Schmeckt wie Milch dem Säug-
ling;
Und heißt auch überall Liebfrauenmilch.

Auch hab' ich noch Tokayer, Rüdesheimer. —
Des Abends trink' ich aber doch am Liebſten
Liebfrauenmilch. Ich ſchlafe nie recht gut,
Eh' ich ein, zwei, drei Flaſchen ausgeleert;
Sie machen mir das Kiſſen warm und weich.

Kettilmundſon.

Das beſte Kiſſen denk' ich, iſt's Gewiſſen;
Das kenneſt du wohl nicht?

Brunke.

Ach ja! recht gut!
Gewiſſen des Menſchen iſt rechtes Wiſſen,
Daß ganz gewiß er ſeiner Sache werde,
Daß er unſchluſſig nicht und thöricht wanke.
Uneinig war ich niemals mit mir ſelbſt. —
Das iſt Gewiſſen, mein' ich.

Kettilmundſon.

Laß mich geh'n!

Brunke.

Nein, Bruder! bei dem heil'gen Nepomuk,
Der auf der Elbe Weingebirgen herrſcht,
Sollſt eine Flaſche mit mir leeren!

Kettilmundſon.

Nicht doch.

Brunke.

So folge mir erſt auf mein Zimmer, Bruder!
Beſuch' den alten Kamerad!

Kettilmundſon.

Noch wen'ger!
Warum kamſt du zur Tafel nicht und trankſt?
Mich, der jetzt wachen ſoll, willſt du berauſchen?
Kennt' ich dich ſonſt nicht, ha, jetzt kenn' ich dich!
Doch wahrer Freundſchaft iſt man Treue ſchuldig;
So wiſſe denn: Wagt ſich ein Thor hinein
In's Zimmer da, dann löſcht die Lampe gleich;
Und binnen drei Sekunden bin ich da
Mit meinen Leuten. Und der erſte Kopf,
Den dann mein Schwert vom Rumpf haut, iſt
der Deine! —
So gute Nacht!

(Geht.)

Fünfzehnter Auftritt.

Jon Brunke (löſcht die Ampel, ſo daß es dunkel im Saale wird.)

Der meine? — Wird ſich zeigen. — So einfältig

Iſt doch ſein Plan entworfen nicht. — Gewalt
Verhindert er. Das Allerärgſt' iſt noch:
Die Lampe löſcht, ſobald der Boden ſtürzt,
Und mit funfhundert Mann ſteht er ſchon da.
Da macht' er einen Strich mir durch die Rechnung!
Doch — ſei dem alſo! Hundertmal hab' ich
Dem Tod getrotzt für kleineren Gewinn.
(Geht zu der Herzoge Thüre und horcht.)
Es iſt ganz ſtill.
(Sieht durch das Schlüſſelloch.)
Fürſt Erich betet erſt.
Es wäre chriſtlich zwar zu dieſer Friſt,
Ihn fortzuſchicken nach der Ewigkeit.
(Betrachtet die Kette.)
Wenn nur der König und die Königin
Mit ihrem Sohn in Sicherheit erſt wären!
Sie zaudern! Seltſam wär' es, in der That,
Wenn dies Verhängniß Birgers, das ſo oft
Anſchlag und Hülf' ihm gleich vereitelte,
Wenn er ſich ſelbſt, wenn Andr' ihn retten wollten —
Wenn es ſich ändern würde. Ganz gewiß
Bleibt er, bis Hahngeſchrei den Tag verkündigt
Und bis die Fürſten wieder reiſen wollen.
Gut war es, daß er nicht hinunterſah!
Man fällt auf Roſen nicht, zwar lebt man fort;
Doch äußerſt ſchlecht und nur ſo lange noch,

Als Jemand etwas von den Gäſten weiß,
Und eine karge Mahlzeit ihnen reicht. —
Ich kenne dies Geheimniß ganz allein;
Es ſtirbt mit mir! Wenn Kettilmundſon das
Nur wüßte, würd' er mich nicht ganz verachten.
Bald wird, nächſt ſeiner Herrn, kein Leben ihm
So theuer werden als das meinige.
Unglücklich iſt er, wenn ich fallen ſollte.

Sechszehnter Auftritt.

Birger. Die Königin. (Beide in Mäntel gehüllt).
Jon Brunke.

Birger.

Es iſt abſcheulich dunkel!

Brunke.

Deſto beſſer
Für Eure Flucht.

Königin.

Wo iſt mein Sohn?

Brunke (ſucht im Dunkeln nach der Thüre).

Folgt mir!
Hier iſt die Thür. Fallt auf der Treppe nicht!

Ihr findet drunten Arved und den Sohn.
Verirren könnt Ihr Euch im Dunkeln nicht.
Nur folgt der Wand, betaſtet immer ſie,
Sie bringt Euch nach der Oeffnung. Gott befohlen!
(Er führt ſie hinaus und ſchließt die Thüre wieder zu.)

Siebzehnter Auftritt.

Jon Brunke (nach einigem Schweigen).

Allein jetzt bin ich. Und jetzt bin ich Herr
Ganz ihres Schickſals!
(Zeigt auf die eben geſchloſſene Thüre.)
Ihres auch! — Und Schwedens! —
Ein ſolcher Augenblick iſt Seligkeit!
Wohl werth, daß man des Todes Drohn verachte.
Nun kommt es ganz auf meinen Willen an,
Ob Birger oder Erich König werde. — —
Warum denn nicht? Undankbar iſt er nicht;
Für Reich und Leben zahlt' er mir vielleicht
Weit mehr als Birger! — Schweig, Verſucher, ſchweig!
In's Ungewiſſe willſt du wieder mich
Mit falſcher Hand hinwinken, daß ich ſpringe
Vom feſten Boden in das leichte Fahrzeug,
Im Schaume ſchaukelnd auf dem Todesſchlund.

(Geht hin und will die Kette greifen, ſchaudert aber zurück.)
Ha, ſeltſam! Iſt's mir doch, als würde mir
Die Hand von einer unſichtbaren Macht
Zurückgehalten.
(Schaut umher.)
Ich bin doch allein? —
Es iſt nicht Furcht, die hab' ich nie gekannt. —
Gewiſſen? Ich gehorche ja der Pflicht;
Die Hochverräther, meines Königs Feinde
Straf' ich und räche meiner Tochter Ehre!
(Pauſe.)
Iſt Alles wohl erwogen denn? — Doch ſcheint's mir,
Als wär' etwas vergeſſen, was die That
Vernichten könnte. Ha! Nun weiß ich es.
(Löſt ein Paar Schlüſſel aus dem Bunde.)
Ach, wir Kurzſichtigen! Wenn ich nun fiele,
Wenn jemand dieſe Schlüſſel bei mir fände,
Dann würde das verborgenſte Gefängniß
Doch gleich entdeckt. Man ſuchte, bis man's fände,
Und aus dem Kerker würden die Gefangnen
Befreit, wenn, wie wohl möglich, ſie noch lebten.
(Geht hin und öffnet ein Fenſter.)
Doch — der Burggraben da — der kann wohl
ſchweigen.
Auf ſeinem ſchlamm'gen Grunde ſollt ihr ruh'n,
Ihr ſtillen Zeugen! bis zum letzten Morgen,

Der, ohne Schlüſſel, alle Gräber öffnet.
(Wirft die Schlüſſel in den Burggraben. Pauſe. Er ſchaut hinaus nach ihnen.)
Da liegen ſie! Das Waſſer hat die Inſchrift,
Kurzdauernd, auf die Fläche ſchon geringelt.
Die lieſet niemand! nur der Sterne Flimmer
Berührte kurz und zitternd ihre Züge.
(Schaut zum Himmel hinauf.)
Blaß wird der Stern, es bricht der Tag hervor.
(Tritt vom Fenſter zurück und ſteht einen Augenblick unſchlüſſig, darauf eilt er mit ſchnellen Schritten hin und zieht zweimal die Kette. Man hört ein dumpfes Getöſe, darauf klagende Stimmen aus der Tiefe; endlich Schweigen.)
Es iſt geſcheh'n. — Beinah hätt' ich vergeſſen,
Die Tochter Arved's noch zu retten. — Schnell!
Noch iſt es ruhig in der Burg, doch bald
Mit ſeinen Kämpen kommt Matts Kettilmundſon,
Um ſchönen Gutenmorgen mir zu wünſchen!
(Ab.)

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Morasteen.

Eisten und Swend (kommen schnell).

Swend.

Wir sind die Ersten hier. Nun, Gott sei Lob!
Die Königswahl ist eine lust'ge Sache!
Sag' aber, Herr! ist es nun ganz gewiß:
Todt Birger und die Herzoge geflüchtet?

Eisten (trocknet seine Stirn und betrachtet den Botenpfeil*).

Das macht mich toll! Hier sieht ein Zeichen, das
Ich nicht verstehe. Sieh: von Ost nach Westen

*) Budstikke. Ein solcher Pfeil wurde in Kriegszeiten umhergeschickt, um die Bauern zu versammeln.

Sollt' ich hinbringen diesen Botenpfeil —
(Schaut umher.)
Und — hier ist Norden!

Swend (zeigt nach der entgegengesetzten Seite).

Nein, bewahre Gott!
Da! da liegt Norden!

Eisten.

Woher weißt du das?

Swend.

Das kann ich an der Sonne deutlich sehn,
Und an der Blüth', an dem Gedeih'n der Zweige;
Gen Norden sind die Tannen kahl und falb.

Eisten.

Dann bin ich ein geschlagner Mann! Ich habe
Mich ganz verirrt!

Swend.

Wir stehn ja hier!

Eisten.

Gott besser's!
Kein Wunder, daß ich alle Häuser leer fand;

Ein andrer Botenpfeil hat's Volk geholt,
Und iſt ſchon dieſen Weg vorher gegangen.

Swend (klopft auf die Stirn).

Sagt, Herr! Habt Ihr nicht eine Schraube los,
Da, etwa?

Eiſten.

Schweige, Tölpel! Siehſt du nicht,
Er iſt gebrannt hier an der einen Spitze,
Ein Stück von einem Strick hängt auch dabei.

Swend.

Ja! was bedeutet das?

Eiſten.

Daß, wer's nicht recht thut,
Der wird gehangen und ſein Haus verbrannt.

Swend.

Nein! ſieht man wohl!

Eiſten.

Hör', Swend! du biſt ein ſchneller,
Leichtfüßiger Geſell! Lauf' du zurück

Zum nächsten Dorf, geh' in das erste Haus
Hinein, gieb ihnen da den Botenpfeil,
Und bitte sie, nach Westen ihn zu tragen!
Erzähl', daß ich nicht selbst zu Hause war,
Als man ihn brachte, daß ich in der Thüre
Gesteckt ihn nur gefunden! — Spute dich!

Swend (sich hinter'm Ohr kratzend).

Die Königswahl bekomm' ich nicht zu sehen.

Eisten.

Ach, da ist nichts zu seh'n! Und wir bekommen
Bald wieder eine. In der Speisekammer
Zu Hause hab' ich eine Flasche Meth
Verwahrt; den kannst du trinken, laufe nur.

Swend.

Ja, ja! So lauf' ich denn —
(Leise)
Den Meth zu trinken;
Den Botenpfeil werf' ich in einen Graben,
Und bin hier wieder, eh' das Volk sich sammelt.
(Läuft fort.)

Zweiter Auftritt.

Eisten, Folke und Harald (mit mehren Bauern von verschiedenen Seiten).

Folke (grüßt).

Gott's Frieden!

Eiſten (ebenſo).

Gottes Frieden!

Harald (ebenſo).

Gottes Frieden? —
Du kamſt ſchon früh.

Eiſten.

Herr Matts kann einem Füße
Zum Laufen geben.

Harald.

Doch wer giebt ihm Recht,
Zum Ding uns herzurufen? Iſt er Landdroſt?
Als Marſchall freilich kann er vor dem König
Mit ſeinem Silberſtabe prunkend gehn.

Folke.

Du weißt es nicht?

Eiſten.

Nein, nein! Ich weiß von nichts.

Folke (spöttisch).

Du kennest nicht Herrn Matts?

Eisten.

Nein, ganz und gar nicht.

Folke.

Ein Schwed'! und kennest nicht Matts Kettilmundson!

Eisten.

Er kennt auch mich nicht. Nun zum Henker, dann
Ist es ja gleich um gleich!

Folke.

Da hast du Recht!
Jetzt aber hört die Sache selbst! Ihr wißt,
Daß etwas ich mich auf die Welt verstehe,
Und bin so ganz nicht auf den Kopf gefallen.

Eisten.

Nein, du bist ein verschlagner Mann!

Die Bauern.

Erzähle!

Folke.

So wißt, daß Birger eine blut'ge Rache
An ſeinen Brüdern nahm.

Bauern.

Wie? Was? Wie denn?

Folke.

Wie — weiß ich nicht.

Bauern.

Doch eine blut'ge Rache?

Folke.

Ob blutig, iſt auch nicht ganz abgemacht;
Doch Etwas iſt geſcheh'n; denn, ſeht Ihr, Freunde!
Um nichts ſind wir nicht hier.

Bauern mißvergnügt.

Das wiſſen wir.

Harald.

Du bleibſt dir ſelber gleich; denn immer brauchſt du
Ein großes Maul zu einer kleinen That.
Ich will Euch gleich die rechte Wahrheit ſagen,
Ganz umgekehrt verhält die Sache ſich.
Die Herzoge beſuchten König Birger,

Mit Ehren wurden sie von ihm empfangen;
Drauf mordeten sie ihn, die Königin,
Verrätherisch und haben sich versteckt; —
Wo — weiß man leider noch nicht mit Gewißheit

Bauern.

Das ist ja gräulich! — Rache! Rache!

Folke.

Glaubt Ihr
An solch Geschwätz?

Harald.

Des Drosten Brunkes Leibknecht.
Den nach dem Dänenkönig er gesandt,
Ihm Birgers Tod zu melden — sagt' es mir!

Folke.

Der finstre Brunke war und bleibt ein Wicht,
Ist er zwar Drost; sein Leibknecht, Walram Schütz,
Hat auch kein gutes Haar an seinem Haupte.
Es waren eben diese Zwei, die einst
Auf's Pferd den alten, guten Marschall banden
Und jagten Tag und Nacht so fort mit ihm.
Da kommt des sel'gen Marschalls Hauptmann eben.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Erland (als Bauer gekleidet). Bauern (umgeben ihn und drücken ihm die Hand).

Willkommen, lieber Nachbar! Gottes Frieden!

Erland.

Ja, Kinder! Gottes Friede iſt uns noth!

Harald.

'S iſt lange her, ſeit wir Euch wieder ſahen.

Erland.

Ihr wißt es, ſeit des alten Marſchalls Tod
Ließ ich das Schwert und pflügte meinen Acker.

Folke.

Und jetzt?

Erland.

Jetzt komm' ich grad' von Upſala,
Matts Kettilmundſon hat mich hergerufen.
Ihn lieben kann ich nicht, nicht lieben kann ich
Den Mann, der gegen Torkel ſich gewaffnet.

Harald.

Er iſt ein Fuchs, mir immer unausſtehlich.

Eiſten.

Ein Wolf, der Menſchen gern wie Schaafe frißt.

Erland.

Nun — Fuchs und Wolf — das mein' ich eben nicht.
Ich nennt' ihn lieber einen Königsadler
Mit ſcharfem Blick, der leicht den Raub ergreift,
Und einen ſolchen brauchen wir jetzt eben,
Wenn dieſes arme Land von Aufruhr nicht
Zerriſſen werden ſoll, der Fremden Raub.

Harald.

Wohl wahr! Wir haben keinen König mehr.

Erland.

So iſt es!

Harald.

Hört Ihr wohl?

Folke.

Schweig! Laß ihn reden!

Erland.

Ein Schurkenſtreich iſt in der Burg geſchehn;
Denn da ließ Birger ſeine Brüder feſſeln —

Vielleicht ermorden. — Das iſt ungewiß! —
Sobald Matts Kettilmundſon den Verrath
Entdeckte, ſtürmt' er gleich die Burg, die Brunke
Raſend vertheidigte mit ein'gen Knechten.
In Schutt erſt übergab ſich dieſe Burg.
In jedem Loch und Winkel ſuchte man,
Doch — keine Spur von Fürſten und vom König!
Und Brunke ſagt: ſein Herr ſei von den Brüdern
Entführt.

Harald.

So hab' ich Recht!

Erland.

Matts Kettilmundſon
Dagegen glaubt, daß Birger ſeine Brüder
In einem Burgverließe ſchnöd' ermordet
Und drauf geflüchtet. Das Verließ iſt da.

Folke.

So hab' ich Recht.

Eiſten (zu Erland).

Und wem ſoll man wohl glauben?

Erland.

Matts Kettilmundſon hat es mir verſichert,

Ich glaub' ihm. Auf die Folter ließ er Brunke
Gleich bringen. Keine Marter preßt' ihm aber
Das mindeſte Geſtändniß von den Lippen —
Das Alles aber muß Euch überzeugen.
Wir haben keine Obrigkeit im Lande,
Und deshalb ſendet Matts den Botenpfeil
Nach Morathing, damit das Volk entſcheide!

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Görge Schlenz. Paul Krummedig, mehrere Bürger.

Görge (umherſchauend).

Hier, denk' ich, iſt des König Olafs Stein.

Paul.

Ohn' allen Zweifel ſtehn wir jetzt beim Ziele.

Folke.

Ihr guten Leut'! in dieſes Dinges Kreiſe
Kann man nicht ſchachern!

Görge.

Das iſt in der Ordnung!
Wir wollen auch nicht ſchachern, Freund! wir wollen
Nur rathen heut' und unſre Stimmen geben.

Bauern.

Wie? Krämer rathen? Krämer Stimmen geben?

Folke.

Das muß ich ſagen! Krämer auf dem Dinge!

Görge (ruhig).

Und iſt der Krämer nicht vielleicht ſo gut, wie
Der Ackersmann?

Paul.

Ein wenig Feld mit Stang'
Und Elle meſſen, iſt das etwa beſſer,
Als Seid' und Spitzen?

Görge.

Hermelin verkaufen,
Iſt das ſo gut nicht, wie ein mag'res Rindvieh?

Paul.

Und kann ein Kaufmannsſchiff ein Fiſcherboot
Aufwägen nicht?

Folke.

Weg von dem Dinge, ſag' ich,
Verdammtes Krämerpack!

Görge (zieht sein Schwert).

Macht Ihr Euch mausig?

Bauern (nach den Waffen greifend).

Betrüger! Ladenjungen!

Die Bürger.

Bauerlümmel!

Erland (tritt zwischen sie).

Halt! — Wollet Ihr des Dinges Frieden brechen?
Seht! da kommt Birger Pehrson, Uplands Amtmann.

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Birger Pehrson Brahe, nebst mehreren Amtsmännern mit Trabanten.

Brahe (auf den Dingshügel hinauftretend).

Ich rufe Frieden über Morathal!
Legt Eure Waffen nieder, wer nicht Haus
Und Gut verlieren will, geächtet sein!

(Bauern und Bürger legen die Waffen nieder.)

Folke.

So ehre du auch jetzt die alte Sitte.

Brahe.

Wann hab' ich die verletzt?

Folke.

Sag! Sah man wohl
Am Landesding und unter freien Bauern
Kaufleute sonst?

Brahe.

Wir erbten von den Vätern
Viel Gutes; doch des Landes Macht und Freiheit
Stets zu verbessern, lehrten sie uns auch.
Und deshalb hat Herr Matts hieher gerufen —
(Wir Obrigkeiten billigten die That)
Achtbare Leut' auch aus dem Bürgerstande,
Die unser Vaterland gern mit Getreide,
Mit gutem Tuch, mit Waffen reich versehen,
Daß auf dem Ding sie ihre Meinung sagen
Wie wir, und treu mit uns die Bürden tragen.

Bauern.

Nur steuern sollen sie? Nun das mag sein!

Folke.

Man blendet uns mit ſchönen Worten nicht.
Stets klingt's ſo herrlich von dem Dingeshügel;
Doch — wenn gefiſcht ſoll werden, bricht das Netz,
Und die Goldfiſche — die Verſprechungen —
Die wir zu fangen glaubten, ſchlüpfen uns
Wie Aale ſchleimig aus den Händen wieder.

Bauern.

So iſt es!

Folke.

Wo iſt jetzt des Bauern Freiheit?
In König Magnus Zeiten wagten Biſchof
Und Ritter auf dem Ding nur zu erſcheinen,
Der Bauer ſollte keine Waffen tragen,
Doch alle Steuern lagen ſchwer auf ihm.
Jetzt wird ſogar der Krämer bald ein Freiherr!

Bauern.

Das geht nicht an! Nein, das ſoll nie geſchehn.

Brahe (nach einigem Schweigen).

Ihr wollt ja doch das Vaterland befreien?

Bauern.

Ja, ja! das wollen wir.

Brahe.

Und ist das Land
Wohl frei zu nennen, wo nicht Jeder frei?
Und ist der Bürger nicht so gut, wie Jeder,
Der Schatzung zahlt, der Brod und Schwert verschafft?
Und ist er nicht selbstständig? Ist die Pflanze,
Die eingewurzelt steht, dem leichten Vogel
Wohl vorzuziehn, freiflatternd in der Luft,
Der Saamen bringt und der das Feld befruchtet?
Ist denn in Gottes großem Reiche nicht
Der Vogel schlechter als die Pflanze; warum
Soll denn der Mann, der unsrer Erde Frucht
Zu allen Menschen bringt, dem Manne nachstehn,
Der auf dem eig'nen Grund die Frucht verzehrt?

Folke.

Das klingt recht gut, doch das sind leere Worte.

Erland.

Du bist ein alter Murrkopf, jetzt wie immer.
Der alte Birger Pehrson hat doch Recht:
Wenn Schweden frei nicht ist, was sind denn wir?

Folke.

Wir wollen es bedenken: mit Herrn Matts
Erst reden.

Bauern.

Ja, ja! Mit Herrn Matts!

Erland.

Da iſt er!

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Matts Kettilmundſon. Niels Kettilſon Hvite, mit mehreren Biſchöfen. Guſtav Tunaſon Sture. Ture Bjelke. Carl Elinaſon Sparre. Großes Gefolge von Hauptleuten und Kriegern.

Kettilmundſon (der in einem leiſen Geſpräche mit dem Erzbiſchofe geweſen iſt, drückt ſeine Hand).

Die Hand darauf! Der heil'gen Kirche Frieden!

(Die Verſammlung ordnet ſich und Jeder ſtellt ſich an ſeinen Platz: zur Rechten der Erzbiſchof und die Biſchöfe; zur Linken Matts und die Ritter bei Brahe; weiter herunter zur Rechten die Bauern, zur Linken Kaufleute.)

Brahe.

Herr Matts! Ihr habt in Herzog Erichs Namen
Verlangt, das Reich zu Rathe hier zu ziehn;
Sagt Eu'r Verlangen!

Kettilmundſon (gerührt).

Ja, Landsleute! Brüder!
Hier ſprech' ich Euch in meines Herren Namen;
Denn nur den Namen haben wir zurück
Vom klugen, milden, weiſen Herzog Erich,
Der Euch und Schwedens Land ſo herzlich liebte,
Daß gern für den Geringſten unter Euch
E. Gut und Leben eingebüßt.

Harald.

Iſt Erich
Denn todt?

Kettilmundſon.

Es leidet keinen Zweifel mehr,
Daß er und Waldemar als Opfer fielen
Durch Birgers Hinterliſt. Doch gilt es hier nicht,
Den Einzelnen ſchwach zu beweinen, wo
Das ganze Vaterland um Hülfe ſchreit.
Zu unſrer Schmach hat Birger, der Verräther,
Aus Dän'mark ſechzigtauſend Mann gerufen.
Der Heimath Ernte will mit Feindespferden
Er frech zerſtampfen, ſeine Mordbrandsfackel
Wirft er in unſre Dörfer, Städte, Kirchen,
Und düngt das Land mit eigner Söhne Blut.

(Mit lauter Stimme:)

Jetzt müſſen wir den beſten Schweden wählen,
Von ihm iſt Hülfe, Rettung nur zu hoffen.
Soll ich ihn nennen?

Alle.

Ja!

Kettilmundſon (zeigt auf Brahe).

Da ſeht Ihr ihn!
Des edeln Torkel Knutſons letzten Freund,
Und Erbe ſeines Muths und ſeiner Weisheit.
Ihr wißt, er hat in vierzig Jahren ſtets
Als Mann des Vaterlandes ſich bewieſen.
Ein Wink von ihm! — und im Gedränge werden
Auf allen Wegen große Schaaren herziehn,
Das Vaterland bewaffnet zu vertheid'gen.

Alle.

Ja! Lebe Birger Pehrſon, Reichsverweſer!

Brahe.

Ich bin ſchon ſiebzig Jahre alt! Da wendet
Die Kraft dem Greis den Rücken. Immer mehr
Allein ſteht er in ſeiner ſtillen Wüſte.
Am Mittag nur befruchtet warm die Sonne,

Des Abends wirft ſie lange, kalte Schatten.
Der Müde wünſcht ſich Ruh', die Kraft will Krieg.
Doch ſpar' ich nicht mein Blut. Stellt in die Reihe
Mich hin, wo ſelbſt Ihr wollt! Und jedes Haar
An meinem alten ſilbergrauen Haupte,
Ruft einen Rächer für das Vaterland. —
Des Feldherrn ſchnellen Blick und Donnerſtimme
Die findet Ihr nur bei dem jüngern Helden;
Und zweifelhaft, denk' ich, wird nicht die Wahl.

Folke.

Ha, wir verſtehen ſchon! Du meinſt: Herr Matts
Muß Torkel Knutſons Herrſcherſtab bekommen.
In ärgern Händen könnt' er freilich ſein.
Doch hat vorher man ſchlimm mit uns geſpielt,
Wer weiß, ob nicht Verrath in Allem ſei,
Und ob dem König man nicht Unrecht thue?
Wenn große Herren ſtreiten, wiſſen wir,
Verliert am meiſten der gemeine Mann.
Und hat ein Oberherr erſt die Gewalt,
Dann wagt kein Menſch mehr auf dem Ding zu mucken.

(Zu Matts Kettilmundſon:)

Gefangen haſt du Brunke, laß ihn kommen!
Zwar, wiſſen wir, es iſt ein arger Schalk;
Doch wenn ſich Schelme zanken, kriegt der Bauer

Oft ſeine Kuh zurück! Wenn auch die Wahrheit
Entſtellt wird, ganz läßt ſie ſich nicht verbergen.

Bauern.

Ganz recht! Ja! Hören wir den Droſten Brunke!

Kettilmundſon (zu Sparre).

So bringt ihn her!

(Sparre geht.)

Nun könnt Ihr ſelber richten.

Folke.

Das iſt ein altes Recht! Das wollen wir!

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Jon Brunke (in Ketten, von der Wache umgeben. Er ſchaut aufmerkſam umher. Schweigen).

Brahe.

Der edle Ritter Matts klagt hier dich an
Als Hochverräther, Jon! auf Tod und Leben.
Du haſt ihm nicht antworten wollen. Schweigen
Zeugt, weißt du, redend gegen den Verklagten.

Brunke (lächelnd).

Ich wollte Ritter Matts zum Beſten haben,

Und wiederholte nur das alte Lied
Dort auf der Folter, um ihm zu beweiſen,
Daß: was ein Mann verborgen haben will,
Verſchweigt ein rechter Mann, ſo lang er will!
(Umherſchauend mit lauter Stimme:)
Hier iſt es anders, denn hier will ich reden.
Nach dieſer Stunde hab' ich mich geſehnt.
Kaum wagt' ich ſie zu hoffen, und ich weiß es,
Nur nothgedrungen hat's Herr Matts erlaubt.
Jetzt kommt's ihm zu, vor mir zu zittern! Denn
Mit einem Wort vernicht' ich das Gebäude,
Das er und Erichs Hochmuth ſich gezimmert
Von meines Königs umgeſtoßnem Thron.

Brahe.

Weißt du, was deine Schuld verkleinern kann,
So ſprich! Hier ſtraft Gerechtigkeit, nicht Rache.

Brunke (ungeduldig).

Ha, laß das Mitleid! Richtet lieber mich
Zum Scheiterhaufen gleich! Nur Eines ſag' ich,
(Zeigt auf Kettilmundſon.)
Das wird mit Tiegerklaun ſein Herz zerreißen.
Und kein ſo mächt'ger Mann in Schweden lebt
Als ich in dieſer Stunde. Nur ein Wort —
Und als Geſpenſter werdet Ihr erbleichen!

Ein Wort noch — Eure Blick' und Wangen flammen,
Und tauſend Schwerter blitzen aus der Scheide,
Auf meinem Wink, den Schurken zu zerfleiſchen!

Matts Kettilmundſon (höhniſch).

Großmäulig warſt du ſtets! Wahrſagſt du uns
Nichts Anderes als dies? Das wußten wir!

Brunke (boshaft).

Du glaubſt, daß Birger in Gefangenſchaft
Nur ſeine Brüder hält, und lügſt ſie todt,
Um ſo die Königsmacht, die du erworben,
In deines lieben Erichs Hand zu legen; —
Die Augen aber werden Euch bald aufgeh'n.
Ha ha ha ha! Was gafft Ihr mich ſo an?

Brahe.

Dein Scherz iſt gräßlich. Sprich jetzt! Ich befehl' es.

Brunke (wie oben).

Nun — ich beweiſe: Junker Matts iſt bieder.
Sie ſind —

Folke.

Was ſind ſie?

Brunke.

Ihr seid ja wie Kinder!
Fallt alten Leuten ungeduldig gleich
In's Wort. Sie sind —

Folke.

Was?

Brunke.

Dreißig Ellen tief
Hinunter in ein scheußliches Gewölbe
Gestürzt. Das war das Schlafgemach, das ich
Bereitete.

Das Volk.

Ha, grausam! Unbarmherzig!

Brahe, Kettilmundson und mehrere Ritter.

Wo?

Brunke (immer kalt und langsam).

Und die Schlüssel — zu vergessen nicht —
Die warf ich in den tiefen Wassergraben.
Wo — kann ich so genau Euch nicht beschreiben.

Mehrere Stimmen.

Ha, greulich! Teuflisch!

Kettilmundſon.

Noch iſt Rettung möglich
Vielleicht.
(Giebt den Rittern ein Zeichen, ihm zu folgen.)

Brunke.

Noch Rettung? . . Nein, das glaub' ich kaum.
Drei Todesarten hatten ſie zu wählen:
Den Hals gleich brechen — oder an den Wunden
Nachher ſich zu verbluten; half das nicht,
Dann — (während Matts die Burg zu Schutt verbrannte,
Mich räderte, den Botenpfeil umſchickte,
Um freudig hier mit Euch ſich zu berathen) —
Vor Hunger ſterben! — Denn — gradaus geſagt:
Ich ſorgte ſchlecht für ihren Mundvorrath.

Das Volk.

Vor Hunger ſterben! Ach die armen Herren!
Vor Hunger ſterben! — Rache! Rädert ihn!

Brahe.

So unnatürlich iſt's, was er geſagt,
Daß ich aus Achtung für die Menſchlichkeit
Es noch nicht glauben darf.

(Zu Sparre.)

Herr Ritter! bringt
Ihr den Gefangnen nach Nyköping gleich.
Dort unterſucht, ob Wahrheit er geredet —
Was Gott verhüte! Iſt in Schweden aber
Solch' unerhörte Miſſethat begangen,
Dann bringt den ſchnöden Mörder nach Stockholm
Und laßt da auf dem Hügel gegen Norden,
Wo feige Schurken hingerichtet werden,
Den Henker ihm das Haupt vom Rumpfe ſchlagen!
Der Hügel ſoll dann heißen Brunkeberg,
Damit entehrt des Neidharts Name werde,
Damit die Nachwelt nur mit Abſcheu nenne
Den Frevler, der die Gegenwart befleckt!

Brunke.

So ſchaffſt du mir ja die Unſterblichkeit!
Laß Schweden mich nur kennen! Mir gleichviel!
Nie hab' ich um des Augenblickes Gunſt
Gebuhlt; gewankt hab' ich aus Feigheit nicht
Wie Ihr, in meiner Treu zum rechten König,
Und zog er gleich den Kürzern, hab' ich doch
Mit offnen Augen, unerſchrocknem Muthe
Dem Tod getrotzt, für Birger — ſeine Krone.
Der Mächtigen vielköpf'ge Tyrannei,

(Die ärgſte Geißel eines armen Landes)
Die wollt' ich ſtürzen, wollt' ihr Schranken ſetzen.
Und jener Gaukelſchwarm, Nachwelt genannt,
Wenn müßig er bei Brunkes Berg luſtwandelt,
Bald dieſen Fürſten, jenen bald verrathend,
Lern' er von mir: was man Verbrechen nannte,
Iſt, hoff' ich, eine lobenswerthe That!
Ihr glaubt, mit zwei verfaulten Herzogen,
Mit einem tollen König, einem Kinde,
(Dem Matts ein Torkel Knutſon werden will)
Geht das Geſchlecht der ſchwed'ſchen Könige
Zu Grunde? Nein! ſo thöricht rechnet doch
Nicht Brunke, wenn er auf den dreiſten Wurf
Sein Leben wagt und vieler Tauſend Leben.
(Laut rufend:)
So wißt es: Birgers Sohn iſt nicht geſtorben,
Er lebt!

(Allgemeine Verwirrung und Bewegung.)

Mehrere Stimmen.

Er lebt noch? Was? Er lebt noch? Wo?

Brunke.

Auf Schwedens Boden hab' ich ihn geſehen.
Herr Matts! Die Nuß, die wird Euch hart zu knacken!

(Zu der Wache:)

Und jetzt, Kam'raden! nach Nykjöping fort.
Und dann — dann taufen wir den alten Berg!

(Er wird von Sparre und der Wache abgeführt. Dumpfer Lärm, die Leute berathen ſich.)

Matts Kettilmundſon (mit Donnerſtimme).

Was murmelt Ihr? Wagt Ihr nicht laut zu reden?
Ein gut Gewiſſen ziſchelt nimmer leiſe.
Verſtummt Ihr aus Entſetzen vor der Unthat,
Der dieſer ſchlechte Menſch ſich ſelber rühmte?
Wie? Oder hat ſchon ſeine freche Lüge
Den Schauder vor der Frevelthat geſchwächt?
Jetzt wißt Ihr ſelbſt nicht, was zu machen iſt;
Das will ich Euch denn ſagen: Ihr ſollt handeln,
Als gute Schweden Freiheit, Ehre hüten,
Bedenkt Ihr Euch wohl lange noch darüber,
Die ſechzigtauſend Fremden zu verjagen,
Die Birger in das Land hereingerufen?
Wer ſpricht von Freiheit und bedenkt ſich noch?
Ihr hörtet es: Der, der die Krone trug,
Hat ſeine Hand in Bruderblut getaucht;
In ſeiner Burg, vor ſeinem Angeſicht
Iſt eine ſolche Miſſethat begangen,
Die jeden andern Mörder ſchuldlos macht.
Die heilge Salb' auf ſeiner Königsſtirn

Hat er mit Meuchlerhand ſelbſt abgewiſcht,
Und nur ein Brandmal brennt ihm ſeine Krone,
Ihm, deſſen Fußſpur voll von Bruderblut.
Ihr wißt es! Und doch trägt er noch die Krone,
Von Ehre wagt man doch zu reden noch!
Verdammt iſt Birger und mit ihm ſein Haus,
Verdammt der Schooß, der ſein Geſchlecht auf Erden
Noch fortzupflanzen wagt!
(Zieht ſeinen Handſchuh ab und wirft ihn in die Volksmenge.)
Iſt Jemand da,
Der noch für Birger kämpfen will?
(Schweigen.)
Wen Keiner.
Vertheid'gen will, iſt länger König nicht.

Brahe (zum Volk).

Was richtet Ihr?

Folke (nachdem ſich die Bauern berathet haben).

So haben freie Bauern
Das Urtheil über Birger ſtreng gefällt:
Wenn das Gerücht — Gott beſſer's — ſich beſtätigt,
Das wir von dem Geſalbten heut vernommen,
Dann gehn wir, alle Landsleut' aus der Heimath,
Um Birger zu ergreifen, wo er iſt;

Und ſoll er ſelbſt den Hungertod dann leiden,
Womit er ſeine Brüder umgebracht.

Brahe (zu den Biſchöfen und den Rittern).
Stimmt Ihr mit Jenen in das Urtheil ein?

Biſchöfe und Adel.
Ja!

Folke.
Und ſo richten freie Bauern noch:
Was Birgers Sohn betrifft: Des Vaters Schuld
Macht ihn verluſtig ſeines Vaters Thron.
Lebt er, wie Brunke glaubt, und trifft man ihn
Gewaffnet gegen's Vaterland, dann ſoll er
Ergriffen werden, hingerichtet werden
Als Hochverräther.

Brahe (wie oben).
Billigt Ihr das Urtheil?

Die Meiſten.
Ja!

Brahe.
Ich kann nicht!

Ein Biſchof.

Ich nicht!

Sture.

Ich nicht!

Erland und mehrere Krieger.

Wir nicht!

Brahe.

Verweiſt ihn aus dem Lande! Richtet menſchlich!
Unſchuldges Blut vergieß' ich nicht mit Euch.
Als Mann des Volks leg' ich den Poſten nieder.
Wählt nach der Väter Sitt' Euch einen tapfern,
Ehrlichen, klugen, eingebornen Häuptling,
Der Schwedens Wohl und Vortheil wirken kann,
Bis Ihr die Königswahl vollendet habt!
(Schweigen.)
Bedenkt Euch wohl! 'S iſt eine ſchlimme Zeit!
Ein Rieſenarm muß dieſes Ruder lenken.
In dreizehn Jahren raſt ſchon innrer Krieg
In einem alten, mächt'gen Königshauſe,
Das von den Götterhelden Walhalls ſtammt.
Ein zartes Kind ſteht jetzt der Kron' am Nächſten,
Und Zwiſt gährt in des Landes Eingeweiden;
Drum müßt Ihr Euch bedenken, eh' Ihr wählt! —

(Laut rufend:)
Wen wählet Ihr zum Reichsverweſer? Sprecht!

Allgemeiner Ruf.

Matts Kettilmundſon! Matts! Herr Matts! Herr Matts!

Brahe.

Ihn meint' ich eben!
(Matts Kettilmundſon ſteigt auf den Dingshügel. Brahe umarmt ihn.)
Stärk' Euch Gott und ſegn' Euch! —
Beneidenswerth iſt Eure Hoheit nicht;
Doch — ward ein Mann zu dem Beruf geboren,
So iſt es der, den jetzt das Volk gewählt. —
Nun iſt mein Amt beendigt! Doch mein Rath,
So wie mein Arm gehört Euch immer noch.
Lebt wohl! Lebt wohl!
(Geht.)

Erland.

Herr Marſchall!

Sture.

Reichsverweſer!

Matts Kettilmundſon (winkt lächelnd mit der Hand, um ſie zu beruhigen).

Ich weiß es ſchon, was Ihr mir ſagen wollt!
Ein Traumbild gaukelt Euch noch im Gehirn
Von dieſem Magnus Birgerſon? Ich glaube
Nicht an Geſpenſter, an Erſcheinungen.
Doch — meinetwegen — glaubt, was ſelbſt Ihr wollt!
Nur das verlang' ich noch: Ohn' alles Wanken
Soll Jeder ſich in eigner Farbe zeigen,
Nicht in geborgter noch geheuchelter.
Wer mit nicht geht, der gehe mir entgegen!
Denn halb darf nichts geſchehen. Nur das Halbe
Muß Schweden fürchten. Hoffet nicht von mir
Ein blödes Wiederkehren zu dem Alten!
Das fiel auf ſeine That. Ein neues Schweden
Soll auferſtehn, nicht Erbe an der Schuld.
Ich fühle mich ſo ganz ein Mann der Zukunft.
Weh dem, der mir, der Zeit, im Wege ſteht!

Sture.

Glück wirſt und Ehre du mit Schweden theilen;
Doch Ungerechtigkeit darf nicht geſchehn;
Und Unrecht war's, des jüngern Bruders Erbe
Dem Aeltern vorzuziehen.

Erland und Krieger.

Ja gewiß!

Kettilmundſon.

Ihr kennt das Märchen von des Kuckucks Jungen!
Den Giftbaum rottet man mit Wurzeln aus.
Was ſpricht man noch von Recht, wo Gottes Stimme
Laut durch des Volkes heil'ge Stimme ſprach?
Mehr, denk' ich, als wurmſtich'ges Pergament,
Hat die zu ſagen. — Und ſo wähl' ich denn
Und huld'ge, mit des Volks, mit Gottes Willen—
Des ſelgen Herzog Erichs Sohn zum König!
(Spricht einige Worte leiſe mit Brahe, der dann hinausgeht.)

Sture.

Den Ding verlaß ich!

Mehrere Biſchöfe und Ritter.

Wir auch!

Erland und Krieger.

Ebenfalls!

(Sie gehen. Bjelke kommt zurück mit dem dreijährigen Magnus Erichſon auf dem Arm und reicht Matts Kettilmundſon das Kind, der auf den Dingshügel ſteigt und dem Volke den Prinzen zeigt. Die Bauern betrachten das Kind.)

Harald.

Iſt's deſſen Söhnlein, der vor Hunger ſtarb?

Kettilmundſon.

Ja!

(Er reicht dem Bauer das Kind, der es auf den Arm nimmt. Das Kind weint.)

Weißt es ganz gewiß? Das heulet ja!
Nie hörten wir noch einen Folkung weinen.

Ein Bauer.

Wenn das ein Folkung iſt, ſo bin ich's auch!
Ein armes, zartes Küchlein.

Ein Andrer.

Welche Hände!
Nie können die den Königsſcepter tragen.

Folke (nimmt das Kind von Harald und betrachtet es).

Doch! — Es iſt Erichs Sohn. Seht, dieſen Zug
Da bei den Augen! — und die niedre Stirn —
Geſpalten auch die Unterlippe. — Richtig! —
(Reicht Kettilmundſon das Kind.)

Ein Bauer.

Mir däucht: für was der Vater hat gelitten,

Muß Etwas zum Erſatz dem Sohn man geben.
Ich glaub', ich will ihm huld'gen.

Ein Bauer.

Freuen wird's
Den Vater dort im Himmelreich.

(Matts Kettilmundſon iſt mit dem Kinde auf den Dingshügel geſtiegen und ſetzt es auf den Königsſtein. Der Erzbiſchof, Biſchöfe und Ritter bilden im Hintergrunde einen Halbkreis.)

Erſter Bauer.

Jetzt guckt
Der Kleine keck hinauf. Die Wolke weicht,
Und Sonne ſcheint.

Kettilmundſon (entzückt).

Das war ein Wink des Himmels!
Hier ſteht auf Schwedens altem Königsſtein
Der letzte Sproß vom Stamm der Folkungen.
Auf ihm ruht keine Blutſchuld! Brüder! beuget
Mit mir die Knie und huldigt König Magnus!

Alle (knieend, außer dem Erzbiſchof und den Biſchöfen).

Es lebe König Magnus Erichſon!

Kettilmundſon.

Ich dank' Euch! in des Vaterloſen Namen. —

Und Gott, der unſern Eid gehört, wird jeden
Meineid'gen ſtrafen durch des Lands Geſetz
Und dieſe Hand.

Der Erzbiſchof (legt ſeine Hand auf des Kindes Haupt).

Und in dem heilgen Namen
Der Kirche wähl' ich hier und weih' ich ein
Herrn Magnus Erichſon, durch Gottes Gnaden,
Zum König dieſes Reichs; daß mit Geſetz
Und Frieden er es ſtets beherrſchen möge!
Mit ſolchem Eide bind' ich Alt und Jung,
Geboren, ungeboren, lieb und nicht lieb,
Den Gegenwärt'gen, den Abweſenden.
Und ſoll er, wenn er mündig einſt geworden,
Mit Hand auf Bibel und Reliquien
Dem Himmel und dem Volk ſelbſt Treue ſchwören.
Und ſpäter ſoll er — nach der Sonne Lauf
Im ganzen Lande ſeinen Einzug halten. —
So ſegn' ich ihn zum Glück der hohen Ahnen.
(Trompeten und Freudenruf.)

Kettilmundſon (zur linken Seite des Königs).

Nun höret, was zu Schwedens Rettung ich
Gethan, und was zu thun ich ferner denke!
Jedwedem treuen Unterthan hab' ich
Befohlen, nach Stockholm ſich zu begeben.

Da theilen wir die Haufen und bekämpfen
Mit ſeinen Schaaren den gottloſen Birger.
Schon hab' ich Späher überall geſchickt,
Um zu entdecken, wo er ſich verberge.
Gleich einem Maulwurf weiß er uns zu täuſchen.
Der ſchlimmſte Feind wird uns das Dänenheer;
Doch von zwei Seiten greif' ich gleich es an,
Und hoffe noch den Sieg davon zu tragen.

Folke (lacht).

Verzeiht, Herr Matts! Ihr glaubt, Ihr ſitzet ganz
Schon auf dem grünen Zweige, während wir
Hier in der Noth mit leeren Händen daſtehn,
Ja, während ſchon ringsum von Aufruhr Schweden
Ganz unterdrückt iſt, und vielleicht es morgen
Noch eine Frag' iſt, ob wir Schweden heißen!

Kettilmundſon (mit Zuverſicht).

Ein Vorgefühl verſpricht mir dieſen Sieg!
Es ſagt mein Herz: ich werd' es ſchon vollbringen!
Und dieſe Stimm' iſt Schwedens guter Engel.
Sprecht mir kein Wort mehr von Gefahr und Furcht!
Ich ſag' es Euch: ich bin der Zukunft Mann!
Ein neues Schweden ſproßt in meiner Bruſt,
Und fallen werd' ich nicht, eh's wieder blüht.

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Ein Hauptmann.

Hauptmann.

Von Junker Sparre bring' ich Freundesgruß!
Wo er sich zeigt, begegnet das Gerücht ihm
Von Birgers Flucht nach Stegeborg; da hat er
Sich wohl verschanzt; sein Sohn, der Königserbe,
Wie man ihn nennt, folgt überall dem Vater.

Kettilmundson.

So weiß ich, wo die Natternbrut sich birgt.
Wie ist das Volk gesinnt?

Hauptmann.

Gefährlich, Herr!
Der junge Ritter Sture sammelt Leute,
Und Viele, die dem alten Marschall dienten,
Stehn unter ihrem Hauptmann Erland schon
Gewaffnet, um dem rechten Königserben,
Sie meinen — Junker Birgerson — zu dienen.

Kettilmundson.

Die Thoren! ha, was hoffen sie von ihm?
Hat man das alte Sprichwort schon vergessen:

Daß nicht der Apfel weit vom Baume fällt?
Ich kehre mich nicht viel an dieſen Jungen.
Wo ſteht das Dänenheer?

Hauptmann.

Bei Stegeborg.

Kettilmundſon.

Und ſechzigtauſend Mann?

Hauptmann.

Ja! ſechzigtauſend.

Kettilmundſon (zieht ſein Schwert).

Und regneten auch Dänen uns herunter
Von Stockholm bis nach Stegeborg, ich werde
Den Weg doch bahnen! Keine Trümmer ſollen
Der Nachwelt von der Burg die Stätte zeigen,
Wo der gekrönte Brudermörder wohnte. —
Auf! Swea-Göthahelden! Gott mit uns!
Des Vaterlandes Sach' iſt unſre Sache:
Für Schwedens Freiheit, Recht, für Schwedens Ehre!

(Er nimmt den kleinen König auf den Arm, ſchwingt ſein Schwert und geht, von den Uebrigen gefolgt.)

Fünfter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Saal im Schloſſe zu Stegeborg.

Arved Smaaländing (kommt, einen Brief leſend). Walram Schütze.

Arved.

War dies das letzte Wort von Brunkes Hand?

Walram.

Es fiel ſein Haupt!

Arved.

Denſelben Mann, der mit
Der Menſchlichkeit den Bund gebrochen hat,
Freut's, daß er ſein Verſprechen halten konnte,

Das Kind, gerettet, zu dem Vater ſenden!
(Schweigt einen Augenblick, darauf giebt er Walram ein Zeichen, daß er gehen ſoll.)
Ich weiß genug!

(Walram geht.)

Und mehr — mehr als genug! —
Ha, Brunke! welche That.

Zweiter Auftritt.

Arved Smaaländing. Magnus Birgerſon (als Ritter gekleidet).

Magnus (ergreift Arveds Hand und ſucht in ſeinen Augen zu leſen).
Iſt es denn wahr? Der Stern der Folkungen
In Blut getaucht?

Arved (ausweichend).
Es ward Euch ſchon gehuldigt
Von Oſtergothlands Rittern, deſſen Bauern!

Magnus (wie oben).
Mit Fürſtenblut befleckt hat man die Krone,
Die man mir reicht! — Weg kehrſt du dein Geſicht?
Ach, du haſt Recht! Nicht unſre Augen paſſen

Dazu, ein ſolches Schreckensbild zu ſchauen. —
Mein armer Vater! Jetzt verſteh' ich erſt
Recht deinen ängſtlichen, verworrnen Blick.
Entſetzen war es deiner Menſchlichkeit,
Der deine Seel' ergriff, den Sinn verwirrte.
Es ahnete dir Brunkes Miſſethat.

Arved (ſinnend).

Erſt heute ſaht Ihr Euren Vater recht.
Er ſieht alt aus, nicht wahr?

Magnus.

Mehr als ſein Alter
Vermuthen ließ.

Arved.

In einer einzgen Nacht —
Der letzten — iſt ihm all' ſein Haar ergraut.

Magnus.

Ha, du entſetzeſt mich! Nicht möglich! Sollt' er
Mitſchuldger ſein an einer ſolchen That?
Sie bleicht nicht bloß das Haar, ſie tödtet ganz!

Arved.

Rundum im Lande herrſcht nur eine Meinung,
Daß er den Mord gebilligt und erlaubt.

Magnus.

Barmherz'ger Gott!

Arved.

Laß meine Thränen fließen!
Wie gern hätt' ich Euch mit der Greuelkunde
Verſchont! Doch muß ein Mann ſein Schickſal tragen. —
Und viel verlangt von Euch die Vorſehung;
Zu Schwedens Rettung hat ſie Euch erkohren!

Magnus.

Mich? Glaubſt du, daß ein Vaterlands-Erretter
Aus dieſem Blute ſproßt, das ich geerbt?
Daß Gott das Brandmal auf die Stirn mir drückt
Zu Schwedens Heil? „Sohn eines Brudermörders!"
Ach, warum doch bekam ich einen Namen,
Da nur die Schuld mir einen Namen giebt?
(Legt ſeine Hand auf Arveds Schulter.)
Dich tadl' ich nicht! Du biſt unſchuldig, Freund!
Du haſt nur deine Pflicht erfüllt und träumteſt
Nicht von der That, die jede Hoffnung tilgt.
Doch — jetzt ein Erbe an des Landes Fluch
Bewein' ich glückliche Landflüchtigkeit —
Da wir in Waldeshöhlen ſelig lebten,
Bei Eliſif. — Du hältſt mir ſie verborgen!

Den einzgen Stern an meiner Zukunft Himmel,
Der noch in ungetrübter Schönheit ſtrahlt.

Arved (ernſt).

Ich hoff', ich habe dich zum Mann erzogen.

Magnus (ſchnell).

Nun wohl?

Arved.

Noch einmal ſeht Ihr Eliſif,
Gott ſchenk' ihr Kraft zu dieſer Unterredung,
Daß unſer werth ſie bleibe. Wollt Ihr nicht
Den Vater erſt beſuchen?
(Die Thüre wird geöffnet und man ſieht Birger.)

Magnus.

Ach, da kommt er,
Und ganz zu Eis macht die Erſcheinung mich!

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Birger und die Königin.
(Birgers Haar iſt weiß, ſein Geſicht todtenblaß.)

Birger (betrachtet wahnſinnig die Thüre, durch welche er hereingekommen, und ſagt leiſe zu der Königin).

Nein, das iſt nicht die Thür der Ewigkeit!

Ich habe dir's gesagt, sie ist verrammelt.
(Froh und laut.)
Ha, Gott sei Dank!
(Entdeckt Magnus und Arved, verbeugt sich und fragt die Königin:)
Wer sind denn diese Herren?
Ha! —
(zeigt auf Arved:)
Der da ist die Thorheit —
(Betrachtet seinen Sohn.)
Der — der Tod!
Ich selbst die Freude. — Setzt Euch! Setzt Euch doch!

Königin (zu Magnus).
Er kennt nicht mehr sein eigenes Geschlecht
Im Augenblicke, da dem Volk er sich
Als König zeigen sollte.

Birger (ohne auf sie zu achten).
Ha, das war
Ein lust'ger Traum! — Ich wollte beten; aber
Wie ich hinauf die Hände strecken sollte,
Da fielen sie mir ab von den Gelenken,
Und sanken — o, so tief, so tief!
(Betrachtet seine Hände.)
Jetzt sitzen

Sie wieder da.

(Geht einige Schritte.)

Mich dünkt, es iſt ſehr kalt
Hier auf dem Kirchhof; Geiſter ſpuken rings.
Das Kind nur ſchlummert ruhig in dem Sarge.

Magnus (zu der Mutter, mit weggekehrtem Geſicht).

Ich kann den Greuelanblick nicht ertragen.

Birger (zittert und ſagt leiſe).

Das iſt nicht wahr! Es war nicht Hungerstod.
Welch' eine höll'ſche Lüge! Beißen ſollte
Der eine Bruder in des andern Leiche?

(Kauend.)

Weit lieber möchte man die eignen Zähne,
Die eignen Kiefer ganz hinunterſchlucken.
Eh' ſolch — Still, ſtill! Da griffen ſie den Mörder!
Der Blitz ſchlägt in die Leich' — Er wird lebendig —
Schlägt wieder — und nun iſt er ganz erwacht.

(Schweigt etwas, darauf ſagt er wild lachend:)

Unmöglich, daß die Diſtel wurzeln kann
In einer offnen Wunde — da gedeihn! —
Doch ſteht es auf der Tafel groß geſchrieben.

(Schweigen. Er horcht.)

Jetzt wird es ſtill! — Sie haben mich vergeſſen. —

(Trompetenklang außer der Burg.)

Die Weltgerichtsposaune! —

(Stürzt hinaus.)

Königin.

Mein Gott, wo eilt er hin? Ha, Birger! Birger!
(Sie eilt ihm nach.)

Vierter Auftritt.

Magnus. Arved Smaaländing. Ein Waffenträger. Gleich darauf Sture.

Waffenträger.

Der edle Ritter Sture grüßet Euch!

Magnus.

Er iſt willkommen. Und was bringt ihn her?

Waffenträger.

Er wünſcht Euch ſeine Botſchaft ſelbſt zu melden.

Sture (tritt auf und kniet).

Mein König!

Magnus (richtet ihn wieder auf und umarmt ihn).

Dieſer Name iſt nicht mein.
Nicht meinen Unterthan, nein, meinen Freund
Drück' ich feſt an mein Herz.

Sture.

Es huldigen

Euch tauſend Krieger, meinen Fahnen folgend.
Nah' dieſer Burg ſtehn ſechzigtauſend Mann —
Des Dänenkönigs Heer; ſchließt Euch ihm an,
Und Ihr ſeid Herrſcher über Schwedens Reich!

Magnus.

Nein, Sture! Mag das Schickſal ſtrenge walten;
Doch nie wird Magnus andern Fahnen folgen
Als Schwedens. Gehe zu Matts Kettilmundſon!
Die Welt preiſt ſeinen Muth und ſeine Liebe
Zum Vaterlande. Sag' ihm: Birgers Sohn
Kommt nicht, um eine Krone ſich zu ſtehlen.
Geehrt und glücklich will er ſeh'n ſein Land.
Gott und das Volk mögen allein beſtimmen,
Wer künftig Schwedens Scepter führen ſoll.
Und zum Beweis, daß ich's aufrichtig meine,
Send' ich dich, Sture, nebſt den Truppen, die
Mir huldgen wollen, zu Matts Kettilmundſon,
Damit er kräftig ſeinem Feind begegne;
Denn kein Gedanke eignen Vortheils darf
Des Helden Bruſt erfüllen, während noch
Ein feindlich Volk das Vaterland verheert.

Sture (mit Wärme).

Den Eid der Treue darf ich dir nicht leiſten?
Ich huldge deiner Tugend ohne Eid.

Arved.

Ihr laßt ihn gehn?

Magnus.

Ja!

Arved.

Und Ihr ſchickt hinweg
Den erſten Schutz für Eure Krone?

Magnus.

Ja,
Das thu' ich.

Arved.

Und Ihr handelt klug?

Magnus.

Was recht iſt,
Iſt mehr als klug. Jetzt thu', was ich dir ſage!
Begieb dich gleich nach König Menveds Lager;
Beſchreib' ihm Birgers Zuſtand — Schwedens —
Beſchwöre meinen Oheim, bei der Güte,
Die väterlich er mir als Kind gezeigt,
Mein Vaterland nicht feindlich zu verwüſten,
Und ſchwedſches Blut für mich nicht zu vergießen.

Kein Fremder darf ſich in die Sache miſchen;
Was Schweden gilt, muß Schweden ſelbſt beſtimmen.
Bitt' ihn, in Frieden wieder wegzuziehn!

Arved.

Das Dänenheer wollt Ihr nach Hauſe ſchicken?
Den Freund in Eurer Noth?

Magnus.

Ein Freund vergeudet
Nicht meiner Brüder Blut. — Wir denken anders! —
Gern möchteſt du des Schickſals Waage lenken; —
Doch es gelingt nicht. Bilden wollteſt du
Zum Fürſten mich — ich bin nur Menſch geworden.
Doch acht' ich mich deshalb noch nicht gering;
Auch dank' ich dir für deine gute Hülfe!
Das Blut, die Thränen will ich nicht vermehren,
Die meiner Väter Streit das Land gekoſtet.
Längſt wüthete ſchon grimm'ger Brudermord
Durch die Geſchlechter meines alten Stamms; —
In meinem Vater hat er ſich erſchöpft.
Die Nemeſis erwacht, es ahnet mir:
Ich fall' als Opfer — doch unſchuldig fall' ich!

Arved.

So hab' ich mich verrechnet? Euer Muth
Iſt vor dem erſten Schlage ſchon gebrochen!

Magnus.

Setz' mir ein Ziel, das ehrlich, menſchlich iſt!
Ich bin nicht feige! — Doch ein Traumbild reizt
Mich nicht, ohnmächtig nach dem Königsſtab
Zu greifen, der durch Schuld verloren ging.
Mit Brüderblut befleck' ich nicht die Hand. —
Gehorche jetzt! Es iſt mein feſter Wille!

Arved.

Ich geh'!

(Oeffnet eine Seitenthüre und winkt.)

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Eliſif.

Arved.

Komm, Eliſif! Du folgeſt mir!

Magnus.

Du fürchteſt deine Tochter hier zu laſſen,
Wenn meiner Mutter Obhut ſie vertraut iſt?

Arved.

Sie wünſcht zurückzukehren nach der Heimath,
(halblaut:)
Die nimmer ſie verlaſſen haben ſollte.
(Eliſif ſteht von Magnus entfernt und ſchlägt die Augen nieder.)

Magnus (ergreift ihre Hand).

Komm, Eliſif! Was ſchaueſt du zur Erde?
Dein Auge nur ſchenkt Leben mir und Licht.
Vom grauſen Ungewitter hingetrieben,
Veränderte ſich viel, ſeit wir uns ſahn.
Namen — bekam ich — Eltern, Vaterland —
Ich bin wie neugeboren! — Ein Gefühl
Aus alter Zeit allein iſt nicht verändert,
Und das iſt meine Liebe. — Schau nicht weg!
Du fürchteſt mich, weil ich jetzt König bin!
Du kenneſt noch nicht Magnus Birgerſon;
Nur den landflücht'gen Jüngling kannteſt du,
Und ihn verbargſt du — und ihn liebteſt du?
Ach, fürchte dich doch nicht! — Der ſteht noch hier!

Eliſif.

Mein Fürſt!

Magnus.

O nein! Für dich bin ich nur Magnus;

Was auch das Schickſal bringt, das bleib' ich dir.
Jüngſt wollten ſie mich königlich erhöhn,
Das weiß ich aber, Eliſif: das Beſte
Was Gott uns Menſchen gab — das iſt ein Herz!

Eliſif (ſchüchtern, aber beſtimmt).

Mein Fürſt! Das Schickſal hat uns jetzt getrennt!
Mein Vater ſchon gehorchte ſeinem Wink.

Magnus (mit einem Blick auf Arved).

Und bin ich denn nur des Vorurtheils Knecht?
Du biſt ein Edelmann, du biſt mein Droſt;
Verdient ein ſolcher Held nicht hohen Lohn —
Der mich gerettet, dem ich Alles ſchulde?
Und Eliſif . . . .

Arved (der etwas im Hintergrunde dem Geſpräch aufmerkſam zugehört hat, nahet ſich, um zu antworten, zwingt ſich aber und ſagt:)

Antworte, meine Tochter!

Eliſif.

Wenn auch der Fürſt vergißt, was er dem Volke,
Der Ehre ſchuldig — wir vergeſſen's nicht.
Vergieb mir, Magnus! daß zum letzten Mal
Ich noch mit dir als eine Schweſter rede. —

Nicht mir gehörst du, sondern großen Pflichten.
Das schlichte Mädchen wagt von ihrem Jüngling
Sehr hoch zu denken. Manches Opfer wird
Von dir verlangt noch — größer — schmerzlicher!
(Bekämpft ihren Schmerz.)
Doch — du bist Mann; du siehst, es ist nicht schwer;
Das schwache Weib giebt dir ein gutes Beispiel.
(Mit schwacher Stimme.)
Komm, lieber Vater! denn — es dämmert mir
Vor meinen Augen. — In die frische Luft! —

Magnus.

O, meine Elisif!

Elisif (kehrt sich um und wirft sich wie unbewußt in seine Arme).

Leb' wohl, auf ewig!
(Sie reißt sich los und eilt mit ihrem Vater fort.)

Magnus.

O Elisif! . . . Sie gehn — verlassen mich!
Wie ein lebendig hier Begrabner steh' ich
Erwacht zu spät in meinem eignen Sarge!
(Geht einige Schritte.)
Ist's aber nicht ein Traum? Gott weiß, im Traume
Hab' größre Wahrheit ich gefunden, als
In Allem, was ich heute wach erlebt.

(Sinnend.)

Landflüchtig — König — Freier — und verſtoßen.
Ein Brudermord! — O Gott! ſend' einen Strahl
Von Licht und Hoffnung in dies wunde Herz!
(Trompetenklang außer der Burg.)
Der Kampfruf? Ha, willkommen mir!

Ein Waffenträger (tritt auf).

Ein Bote
Von Ritter Matts.

Magnus.

Bring' mir den Boten gleich.

Sechster Auftritt.

Magnus. Sparre. Der Waffenträger.

Magnus.

Wer ſeid Ihr?

Sparre.

Sohn von dem in Nykjöbing
Durch Eures Vaters Dolch gefallnen Sparre.

Magnus (bei Seite).

In jeder Stimme ſchreit die Rache laut!

Und Arved — du kannſt glauben —
(laut)
Eure Botſchaft?

Sparre.

Der ſchon von Swea-Gothaland erwählte
Herr Reichsverweſer, Ritter Kettilmundſon,
Des Lands Beherrſcher, redet ſo durch mich,
Zu König Birger, dem Geächteten,
Und ſeinen Mannen: Eh' die Sonne ſinkt,
Wird man uns Birger bringen; und die Burg
Vertilge ſpurlos gleich man von der Erde.

Magnus (aufgebracht).

Ha! ſo wird meine Großmuth mir belohnt?

Sparre.

Von deiner Großmuth hat man nichts erfahren.

Magnus.

Den Ritter Sture hab' ich Euch geſchickt
Mit tauſend Streitern, Eurem Herrn zu dienen.

Sparre.

Ihn ſahn wir nicht.

Magnus.

Ihr ſaht ihn nicht? — Nun ſo

Verdankt Ihr mir doch, daß die dänſchen Reiter
Euch nicht in Staub zertreten.

Sparre.

Dänſche Reiter?
Wir ſchlugen ſie heut Morgen. Menveds Heer
Iſt ſchon zerſtäubt, wie Wolken vor dem Sturme.
Doch, biſt du Birgers Sohn, wie es mir ſcheint
So rath' ich dir, die Waffen gleich zu ſtrecken,
Den Vater dem Gerichte auszuliefern;
So retteſt du allein dein eignes Leben.

Magnus.

Mein Leben? — Waffen ſtrecken? Meinen Vater
Verrathen? — Iſt denn Schweden voller Tiger?
Bei wilden Thieren bin ich auferzogen,
Doch die beſchützen ihre eigne Brut,
Vertheid'gen thun die Jungen auch die Alten;
Ein Menſch kann aber von dem Sohne fordern,
Daß ſeinen Vater er dem Henker bringe!
(Zum Waffenträger:)
Laß blaſen — Lärm!
(Der Waffenträger eilt hinaus.)

Sparre.

So ſtürmen wir!

Magnus.

Ja, ſtürmt nur!

(Sparre geht. Magnus zieht ſein Schwert und faltet die Hände.)

Mein Schöpfer! du wirſt mir nicht zürnen, weil
Der Schwede jetzt des Schweden Blut vergießt; —
Denn ich bin Sohn — für meinen Vater ſtreit' ich!

(Waffengetöſe draußen; Magnus eilt zum Fenſter.)

Sie ſtürmen! Weichen vor dem feſten Muth! —
Roth war der Morgen — Sonne ſinkt in Blut.

(Ab.)

Siebenter Auftritt.

Platz außer der Burg.

Matts Kettilmundſon (kommt ſchnell). Sparre. Bjelke. Mehrere Ritter und Krieger. Folke. Harald. Bauern.

Kettilmundſon.

Von Rieſenhänden ſcheint die Burg erbaut.

Sparre.

Und raſende Verzweifelung vertheidigt.

Kettilmundſon.

Ich will doch ſehn, ob einen Sturm ſie noch
Aushalten können.
(Zu Sparre.)
Gegen Süden Ihr!
Ich gegen Norden! Und ſo kämpfen wir
In Schwedens und des heilgen Erichs Namen.
(Sparre und Bjelke eilen fort. Matts Kettilmundſon ſtürmt und wird zurückgeſchlagen.)

Kettilmundſon.

Verdammt! Es koſtet meine beſten Leute —
Das Eulenneſt iſt einen Schuß nicht werth!

Sparre (kommt zurück mit ſeiner Schaar).

Sie grüßten uns mit Pech und glühnden Steinen;
Mein Volk iſt nicht an ſolche Koſt gewöhnt!

Folke (mit Bauern).

Zweihundert Mann verſchlungen im Laufgraben!
Wir wollen kämpfen, nicht im Schlamm erſaufen.

Kettilmundſon (erbittert).

Wenn Ihr die Burg nicht ſtürmt, ſie nicht erobert,
Laß ich die ſchwedſchen Löwen von den Fahnen
Euch reißen! Schaafe ſollt Ihr drin nur führen.

Das ſei ein Ehrenzeichen Eurer Zukunft!
Ha, ſtürmt in Schwedens und St. Erichs Namen!
(Sie ſtürmen.)

Sparre.

Prinz Magnus ſtreitet wie ein grimm'ger Leu.

Bjelke.

Er kämpft, als wenn er müd' des Lebens wäre,
Und ſucht den Tod nur, um den Tod zu fahn.

Kettilmundſon (kommt zurück).

Brandpfeile ſollt Ihr brauchen und die Burg
Anzünden! Es iſt ihre eigne Schuld,
Wenn kein Lebend'ger von der Stelle kommt.

Sparre.

Nein, wartet! — Ein Gerücht bringt uns die Kunde,
Daß dieſe Rache ſchlecht und ohne Frucht —
Denn Wahnſinn hat ſchon Birger ganz verwirrt.

Kettilmundſon (ſtutzt).

Iſt's wahr? Hat ſchon der Himmel ihn gezüchtigt
Mit eigner, heilger Hand? Dann muß das Urtheil
Des Menſchen ſchweigen. Selbſt der Wilde kämpft
nicht

Mit dem Verbrecher länger, deſſen Haupt
Getroffen von des Ew'gen Rache wird.
Solch Unglück achteten ſelbſt wilde Heiden,
Mit Frieden ließ man den Wahnſinn'gen gehn. —
Hört auf zu kämpfen! Gebt ein Friedenszeichen! —
Mich dauert all' das Blut, das ſchon gefloſſen.

(Trompeten.)

Magnus (auf der Burgzinne).

Wer wünſchet Frieden?

Kettilmundſon.

In der Menſchheit Namen
Bied' ich Euch ſolchen! Zwar vollziehen ſollt' ich
Das Strafurtheil des ganzen ſchwed'ſchen Volks;
Doch — Birger, hör' ich, leidet ſchon, getroffen
Von des Allmächtgen Strafe. Hat man Recht?
Hat Gott ihm des Verſtandes Licht geraubt?

Magnus.

So iſt es!

Kettilmundſon.

Henker iſt ein Ritter nicht,
Er ſtraft mit Grauſamkeit Blödſinn'ge nicht.
Kommt her und hört, was ich verkünd'gen will!

(Die Burgpforte wird geöffnet, Magnus tritt heraus, der Reichsverweſer betrachtet ihn aufmerkſam.)

Kettilmundſon.

Trau' ich den Zügen der Natur, dann ſind'
In dieſem Bild ich einen edlen Jüngling.

Magnus (reicht ihm die Hand).

Wir handeln ohne Falſch und Hinterliſt.

Kettilmundſon.

Ja, ja!

Magnus.

Was wollt Ihr?

Kettilmundſon.

Stegeborg müßt Ihr
Verlaſſen. Einen Eid hab' ich geſchworen:
Sie mit der Erdenfläche gleich zu ſchleifen.

Magnus.

Was mehr?

Kettilmundſon.

Das Urtheil, das zum Hungertode
Birger verdammte, wag' ich zu vernichten.
Wo in der Zukunft ihm ſein Unſtern winkt,
Mag, unverfolgt, von dieſem Tag er wandeln.

Gebt Geißeln mir, daß länger innrer Krieg
Nicht wüthen soll! — Und Ihr bleibt der Gewährsmann.

(Mit Nachdruck.)

Geschieht in Eurem Namen wieder Aufruhr,
Seid Ihr zu retten nicht — Eu'r Vater auch nicht.

Magnus.

Die Brüderfeindschaft hab' ich nicht entzündet,
Löscht sie mit meinem Blute, wenn es hilft!
Nichts Reizendes für mich hat mehr die Erde.
Des Vaters Rettung, unbefleckter Ruf,
Ist Alles, was von Schweden ich verlange.
Da, nehmt mein Schwert!

Kettilmundson.

Das meint' ich nicht, mein Prinz!
Behaltet's zum Beweis, daß Euren Muth,
Daß Eure Tugend, Biederkeit ich achte.
Zu Schwedens Sicherheit zwar bleibt Ihr mein
Gefangner, doch im Kerker nicht gefesselt;
Er steht Euch offen, wie der Ehre Tempel —
Die ganze Wach' sei Euer Ritterwort.
Und zum Beweise, daß ich gleich den Krieg
Geendigt glaube, lös' ich auf das Heer,
Das mir vertrauet ward. Geht, lieben Brüder,

Nach Hauſe jetzt! Erfüllt iſt das Verſprechen —
Der Feind geſchlagen, frei das Vaterland!

Folke und Bauern.

Es lebe hoch Matts Kettilmundſon! — Hoch!
(Ab zu verſchiedenen Seiten.)

Magnus (drückt dem Reichsverweſer die Hand).

Ihr ſeid ein Biedermann! Ich folg' Euch gern.
(Ab mit dem Reichsverweſer und ſeinem Gefolge.)

Achter Auftritt.

Wald mit der Höhle. Es dämmert.

Erland und mehrere alte Krieger.

Erland (umherſchauend).

Zu Stegeborg geht ein Stück Weges noch. —
Wenn die verfluchten Bürger Matts und Bauern
Auf ihre Schiffe nicht genommen hätten,
So wären wir auch früh genug gekommen.
(Sture mit Kriegern von der andern Seite.)

Sture (ſchnell).

Jetzt kehret gleich zurück mit mir und eilt,
Matts Kettilmundſon beizuſtehn. Ich weiß nicht,

Warum er nicht ſchon hier iſt. Andrer Weg
Geht doch nicht von Stockholm nach Stegeborg.

Erland (erſtaunt).

Wir Kettilmundſon helfen?

Sture.

So will Magnus.

Erland.

Wenn er mit Matts ſich noch verein'gen will,
Iſt's ſchon geſchehen; denn mit günſt'gem Winde
Hat ſich der Reichsverweſer eingeſchifft
Mit ſeinem Heere.

Sture.

Ha, dann muß man eilen,
Um, was er jetzt beſchloſſen hat, zu hören.
(Sie wollen gehen, begegnen aber Folke und einigen Bauern.)

Sture.

Du kommſt von Thalborf?

Folke.

Grad' von Stegeborg!

Sture.

Und waren Magnus, Kettilmundſon da?

Folke.

Sie landen bei Stockholm bald mit der Flotte.

Sture.

Und haben ſich verglichen?

Folke.

So verglichen,
Wie Lamm und Wolf!

Erland.

Ja, ja! das meint' ich eben.

Sture.

Was weißt du? — Sprich! Berichte! —

Folke.

Was ich weiß,
Iſt Folgendes: Wir eilten, König Birger
Zu ſtrafen. Heimlich landeten wir ſüdlich
Bei Stegeborg, wir fielen unerwartet
Den Dänen in den Rücken, ſchlugen ſie
Und ſtürmten Stegeborg. Aufgehen ſollte
Die Burg in Flammen, doch es kam zu einem
Vergleich. Das Ende war: es mußte Magnus
Als Geißel ſich für ſeinen Vater ſtellen.

Sture und Erland.

Er iſt gefangen?

Folke.

Ja!

(Es wird Nacht. In der Ferne läuten Glocken zum Landſturm.)

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Harald und Eiſten mit Bauern.

Harald.

Nun — treff' ich Euch!
Das war recht gut. Im Wald in ſolcher Nacht—
Geht man am liebſten immer in Geſellſchaft.

Sture.

Wer hat zum Landſturm ſchon geläutet?

Harald.

Niemand;
Die Glocken läuten ganz von freien Stücken,
Den ganzen Abend.

(Sture und Erland beſprechen ſich leiſe.)

Ein Bauer.

Aus den Königsgräbern
Sind Stimmen auch gehört, die Ach und Weh
Laut über's ganze Schwedenland geschrien.

Ein Zweiter.

Im vollen Lauf ist der Motalastrom
Zurückgekehrt nach seiner eignen Quelle.

Harald.

Drei Monde sah man auch bei Ringstaholm,
Die plötzlich dann verlöschten, als Blutregen
Vom Himmel fiel. Das war ein schrecklich Wunder.

Eisten.

Ich komme von Stockholm, und die Erscheinung,
Die man gesehn, schreckt jeden Christenmenschen.
Von Brunkes Grab fließt jede Mitternacht
Ein bläulich gelbes Irrlicht auf dem Wasser,
Nach dem Graubrüderkloster; da verlöscht es
Beim Königsgrabe. — Keiner wagt sich nah!
Erst der Prior, ein muthger, heil'ger Mann
Ging hin zum Strande — sah — Was meint
Ihr wohl?

Folke.

Nun?

Eiſten.

Brunkes Haupt! Auf Wellen einſam ſchwimmend.
Die Flamme, ſchwefelblau, war ſeine Zunge,
Die heiſer leiſe ſolche Worte ſprach:
„Stirbt, Birger! dein Geſchlecht, dann ſtirbt die Schuld!“ —
Da machte der Prior das heil'ge Zeichen
Des Kreuzes — und das Haupt verſchwand für immer.
(Die Bauern beſprechen ſich leiſe.)

Erland.

Ein Gaukelſpiel! Und das kann Euch erſchrecken?
Stirbt das Geſchlecht, ſoll denn ein Kind in Windeln
Des Landes Freiheit, Ehre, Macht beſtimmen?

Eiſten.

Das mag der Herrgott wiſſen! Sonſt doch konnt'
In Frieden ſeine Mahlzeit man verzehren;
Jetzt muß zur Nacht man ſteif in Waffen ſtehn.

Harald.

Die Mönche tragen ſchon die Naſen hoch.
Und vor den Pflug ſpannt Biſchof Jgarn Bauern.

Folke.

Laßt nur Matts Kettilmundſon König ſein!

Iſt erſt im Hühnerhaus des Fuchſes Schnauze,
Dann folgt der Körper bald!

Erland.

Hat er gehalten,
Was er verſprach? Betrogen hat er uns.
An Birger ſollte Schweden ſtreng ſich rächen —
Ihn läßt er laufen, feſſelt ſeinen Sohn!
Wir wollen Magnus retten!

Alle (mit gezogenen Schwertern).

Nach Stockholm!

Sture.

Ich führ' Euch an! Wortführer will ich ſein.
(Sie eilen fort.)

Zehnter Auftritt.

Arved Smaaländing. Elifif.

Arved.

Hier willſt du zaudern?

Elifif.

Einen Augenblick nur!
(Sie tritt hin zum Eingange der Höhle und kniet, ſteht auf und geht hinein.)

Arved.

Die Höhl' iſt da! — Ein Thor war der Beſitzer!
Er wollte zimmern — dacht' er — einen Thron;
Und ſieh — es ward ein Rabenſtein daraus!

Eliſif (kommt zurück).

Noch an der Wand hängt ſeine ſtumme Laute.
(Schweigen.)
Da könnten glücklich wir geweſen ſein!

Arved (etwas unruhig).

Du liebſt ihn noch!

Eliſif.

Welch anderes Gefühl
Als Liebe, glaubſt du, konnte mich den Thron
So leicht vergeſſen machen?

Arved (auflodernd).

Das des Stolzes!

Eliſif.

Den hab' ich nie gekannt! In Magnus liebt' ich
Ein beſſ'res Weſen einer höhern Welt.
Die Sterne ja bewundern wir, obſchon
Sie über uns ſo hoch erhaben funkeln.

Auch Engel lieben wir — ſo fern von uns.
Oft hab' ich einen Engel mir gedacht,
Kein Engelsbild erſchien mir aber je
So ſüß entzückend und ſo rein wie ſeines!
In dieſer Höhle könnt' ich glücklich leben,
Wenn ich nur wüßte, daß er glücklich iſt,
Und ſegnete das Volk nur ſeinen Namen,
Dann hätte mich die Freude nicht verlaſſen;
Denn eines Königs Herz gehört nicht bloß
Der Gattin, es gehört der ganzen Menſchheit!

Arved.

Zwar — Selbſtverläugnung iſt des Weibes Tugend,
Doch Arveds Kind darf nicht Gefahren fürchten.
Um ihn zu retten — könnteſt du ein ewges
Gefängniß dulden — ja ſogar den Tod?

Eliſif.

Du fragſt? — Die Liebe, die ſich ſelber opfert,
Was achtet ſie noch den Verluſt des Lebens?

Arved (nachdem er ſich einen Augenblick bedacht hat).

Komm! Handle wie des alten Römers Tochter!
(Sie gehen, Eliſif ſtützt ſich an ſeinen Arm.)

Eilfter Auftritt.

Stockholm. Saal im Schloſſe.

Matts Kettilmundſon (im Hermelinmantel, doch ohne Krone; er tritt auf im Geſpräch mit) Knud Porſe.

Kettilmundſon.

Die Erbſchaft einer Krone habt Ihr uns
Verſchafft; in Schwedens Namen ſchenkt' ich Euch
Die Fürſtenwürd', als Hallands Herzog.

Knud Porſe.

Nehmt
Des Lebens Dankbarkeit für dieſe Gnade! —

Kettilmundſon.

Die Boten, die aus Norweg mir geſchickt ſind,
Will ich jetzt hören. Nun gehabt Euch wohl!
(Knud Porſe verbeugt ſich und geht.)

Kettilmundſon.

So Kronen zu verſchenken — 's iſt 'ne Freude,
Weit größer wahrlich, als ſie ſelbſt zu tragen. —
Der große Haufen glaubt mich ſehr beſchäftigt
Mit Birgers Schickſal, ſeines Sohnes Schickſal;
Das hat das Volk ja längſt ſchon abgemacht!

Die Zeit, die ſtrenge, braucht nicht meine Hülfe,
Um ſelbſt ihr blut'ges Urtheil zu vollziehn.
O Menſch, welch' ein kurzſicht'ger Thor biſt du!
Von Thaten ſprichſt du, Augenblickes Werke,
Und weißt nicht — deine gegenwärt'ge That
Iſt nur ein Glied in der Vergangenheit,
Der Zukunft Kette, beide blind verbindend.
Sein Schickſal hat ſich Birger ſelbſt bereitet:
In ſeinen Brüdern mordet' er den Sohn!
(Schreitet auf und ab.)
Jetzt gaffen ſie den neuen Fürſten an,
Wie ſeine ſtolze Stirn die Krone ſchmückt.
Als Knabe ſchon, als Waffenträger träumt' ich
Mir ſie auf meinem Haupt; es bildeten
Sich in des Kindes Bruſt ſchon die Gedanken,
Die Schweden retten in des Helden Mund.
Denn in des Mannes Zukunft ſpiegelt ſich
Die kindliche, die ahndungsvolle Seele.
Oft, wenn dem alten Marſchall treu ich folgte,
Selbſt ſtaunend über ſeine kühne That,
Dacht' ich gar kühn: groß zwar iſt Torkels Namen,
Ein größrer Name kann ihn doch verdunkeln.
Der Alte war ein Schwärmer. — Aergſter Fehler
Für einen Staatsmann! Darum hat er ſich
Und auch dem Reich das frühe Grab bereitet. —

Und dieſer Magnus iſt nicht wen'ger Schwärmer;
Ihn wählen — wäre Schwedens Untergang!
(Geht zu einem Tiſche hin, wo Dokumente und Briefe liegen.)
Ich habe meinen Rath hieher berufen!
So heißen ſie, doch ſind es Taugenichtſe
Und Trunkenbolde — Freſſer; ſchlecht erfüllen
Sie ihre Pflicht als meines Staates Diener.
(Schaut auf die Briefe.)
Da liegt des Staates Angelegenheit
Ganz ruhig, um nicht ihren Schlaf zu ſtören.
(Die Räthe treten herein und verbeugen ſich.)
Nun, kommt Ihr endlich? Man muß lange warten.
Ich hoffe, das geſchieht nicht öfter. — Hört mich!
Der ſchöne Plan von Schwedens Glanz und Größe,
Den ich gehabt, geht in Erfüllung ſchon.
(Zeigt ihnen einen Brief.)
Des König Hakons Tod, in Norweg, ſetzt
Die Kron' auf meines zarten Mündels Haupt.
Ihr ſeht — es mangelt die Einwilligung
Nur bloß — die werd' ich bald nach Norweg ſchicken.
(Ein andres Dokument zeigend.)
Nicht wen'ger glücklich iſt der Bund, den ich
An unſres Reiches Gränze gegen Süden
Noch ſchließen will; denn Schoonen, Halland, Bleking
Schon ſchließen ſich an uns, wie treue Brüder.

Erster Reichsrath.

Dein Schwert schenkt Frieden, deine Weisheit Ruh'!
(Sparre tritt auf und sagt dem Reichsverweser etwas leise in's Ohr.)

Kettilmundson.

Ha! soll die Zwietrachtsfackel wieder lodern?
Man sagt mir: König Birger rast nicht mehr,
Begiebt von Stegeborg sich nach Stockholm.
Die Königin besucht den Dänenkönig,
Und treibt ihn gegen uns in Harnisch wieder.
Aufrühreriſch wird bald der junge Sture
Das Schloß bestürmen, Magnus zu befrein.
(Waffengetöse außer dem Schlosse.)

Ein Reichsrath.

Zieht gleich die Brücke auf. Stellt aus die Wachen
Vertheidiget die Burg!

Kettilmundson (geht an's Fenster, lächelnd).

Warum nicht gar?
Nein! Oeffnet nur die Pforte! Laßt sie kommen!
Der Bach fließt leicht, wenn nichts im Wege steht.
(Es wird wieder gerufen draußen.)

Reichsrath.

Aufrührer! die nach unserm Blute dürsten.

Kettilmundſon.

Mein's ſteht zu Dienſten, wenn das löſchen kann.—
Ich will allein ſie ſprechen!
(zu Sparre:)
Macht nur auf!

(Sparre öffnet die Thüre. Die Räthe ziehen ſich zurück. Matts Kettilmundſon ſtellt ſich ruhig mit verſchlungenen Armen mitten in den Saal hin. Sture, Erland, Krieger, Folke, Harald und mehrere Bauern ſtürzen herein mit wildem Geſchrei und drohenden Waffen. Wie ſie den Reichsverweſer ſehen, ſtutzen ſie und treten etwas zurück.)

Kettilmundſon.

Was wollt' Ihr? Habt die Sprach' Ihr ſchon verloren?
Und ſeh' ich denn ſo gar gefährlich aus?
(Mit Donnerſtimme.)
Wohl wahr, an einem Tage ſtand ich vormals,
Zehntauſend Ruſſen ruhig ſo erwartend,
Zum Kampf bereit, und dieſes gute Schwert —
(Er ſchlägt drohend an ſein Schwert, einige Bauern weichen zurück. Der Reichsverweſer verſetzt mit leiſerer Stimme:)
Nicht fürchtet, von dem Blut befleckt zu werden,
Das ſchon des Henkers Beil gehört! Denn ſeht!
Ich brauche nur mein Fenſter da zu öffnen,
So wird die Brück' hinaufgezogen, und

Ihr ſeid Gefangene! — Doch will ich diesmal
Statt Recht Euch Gnade wiederfahren laſſen.
So redet frei! Was wollt, was ſucht Ihr hier?

Sture.

Dreier Verbrechen wirſt du angeklagt!

Kettilmundſon.

Laß hören!

Sture.

Daß du nach der Krone ſtrebſt!

Kettilmundſon (mit edlem Zorne).

Mein Streitroß iſt der Thron, mein Schwert iſt Scepter,
Und Schwedens Rettung iſt mein Königsnamen —
Ich ſuche keinen andern Fürſtentitel.
Nun weiter?

Sture.

Haſt des Volkes Urtheil nicht
Vollzogen! Birger haſt du freigegeben,
Und zum Gefang'nen ſeinen Sohn gemacht.

Kettilmundſon.

Glaubſt du in mir ein Werkzeug nur zu finden

Der blinden Rache? Schwedens Ehr' und Frieden
Schwur ich zu ſchützen — halte dieſen Eid,
Trotz jedem Aufruhr, jeder Meuterei.
Daß ich mit Birgers Hungertod die Ehre
Des Vaterlandes nicht befleckt, dafür
Wird einſt mir Saga danken! Magnus iſt
In meinen Händen, und man tadelt mich?
Und lautete des Volkes Urtheil nicht,
Daß, griffe man mit Waffen wieder ihn,
Sollt' er den Kopf verlieren?
(Geht zum Schreibtiſche und nimmt ein Pergament.)
Seht! hier iſt
Das Urtheil, noch von mir nicht unterſchrieben.
Des Volkes Urtheil ſoll vollzogen ſein?
(Unterſchreibt das Urtheil.)
Wohlan, ich unterſchreibe! — Und ich rath' Euch,
Wollt Ihr ſein Blut nicht hier vergeudet ſehn,
So zeigt Gehorſam und begebt Euch fort! —
(Milder.)
Es thut mir leid, Ihr braven Leute! daß
Man Euch verführt, daß man die Blutſchuld will
Auf Eu'r Gewiſſen laden. Reue leſ' ich
In Euren Blicken und vergeb' Euch gern!
Dir auch, mein lieber Sture! — Deine Jugend
Iſt Schuld an dieſem Misgriff. Bei dem Jüng-
ling

Wirkt oft das Herz gewalt'ger als der Kopf.
(Klopft Erland auf die Achſel.)
Auch nicht vergeß' ich alte Hülf' und Freundſchaft,
Du grauer Waffenbruder! Noch vielleicht
Als Kameraden zücht'gen wir die Ruſſen!

Erland.

Und du willſt Magnus ſchonen?

Kettilmundſon.

Miſcht Euch in Regierungsſachen nicht.

Sture.

Laßt unſre Bitte —

Kettilmundſon.

Genug! Begebet Euch in Frieden fort,
Und dann erwartet, was der Rath beſchließt!

Erland (leiſe zu Sture).

Ich glaub' ihm nicht.

Sture (ebenſo zu Erland).

Ich auch nicht. Nein, wir müſſen
Auf unſrer Hut ſein. (Laut.) Nun — ſo gehen wir!

(Sture und Erland ab mit Gefolge. Der Reichsverweser ſpricht einige Worte leiſe mit Sparre, der ihnen folgt. Darauf kehrt ſich Kettilmundſon zu den Räthen, die wieder hervorgetreten ſind, und ſagt:)

Ihr ſeht und wißt jetzt, wie die Sachen ſtehen.
Was rathet Ihr?

Ein Rath.

Der Aufruhr, den Ihr hier
Gedämpft, iſt nicht der letzte.

Ein Zweiter.

Inn'rer Krieg
Wird raſen ſtets, ſo lange Magnus lebt.

Kettilmundſon.

Ihr rathet —

Ein Dritter.

Zur Vollziehung dieſes Urtheils.
Und bald! Mir däucht, wir können ſolches Zaudern
Nicht verantworten mehr.

Kettilmundſon (zu den Uebrigen).

Und Eure Meinung?

Alle.

Dieſelbe, Herr!

Kettilmundſon.

Einſtimmig! — Daß die Zukunft
Des Vaterlandes ſolches Opfer fordert —
Soll Alles jetzt nicht ſcheitern — glaub' ich auch!
(Naht ſich dem Tiſche und nimmt das Todesurtheil.)
Und doch — doch koſtet es mir Ueberwindung,
Den ſtummen Worten Leben jetzt zu geben.
In meinen Händen iſt dies Blatt noch todt —
Dem Andern überreicht — bringt es den Tod!
(Wirft das Pergament auf den Tiſch hin.)

Erſter Rath.

Ihr wollt in eine Schlachtbank alſo lieber
Das Reich verwandeln?

Zweiter Rath.

Zu des Jünglings Rettung
Setzt Ihr viel tauſend Leben auf das Spiel?

Dritter Rath.

Das Urtheil hat das Volk gefällt, nicht wir.
Es ſteht in unſrer Macht nicht, es zu ändern.
(Sparre kommt zurück mit zwei Briefen.)

Kettilmundſon.

Nun, Sparre! Iſt der Aufruhr ſchon gedämpft?

Sparre.

Nein, er wird immer ärger. Bei dem Strande

Schon lagern große Haufen ſich. Man ſagt,
Sie wollen Magnus aus der Haft befreien.
Ein ſchneller Bote bringt Euch dieſe Briefe.

Kettilmundſon (öffnet den einen Brief und lieſt).

Aus Upſala — von meinem Hauptmann dort.
„Rundum im Land verbreitet ſich die Sage,
Die heilige Brigitta hat's geweiſſagt:
Schwer wird des Himmels Rache Schweden treffen,
Wenn Magnus nicht der Ahnen Thron beſteigt. —
Es waffnet ſich das Volk, geht nach Stockholm."
(Oeffnet den zweiten Brief.)
„Für Birger hat Oſtgothland ſich erklärt.
Ich züchtige ſie mit meinem Heer.
Knud Porſe."

Erſter Rath.

Ihr ſeht's!

Kettilmundſon.

Es iſt ſein Schickſal! Unſre Noth
Verlangt ſein Blut. — Ich waſche meine Hände!
Und wenn die Nachwelt mich nachher verdammt?
Leicht wird's dem Schwachen, grauſam den zu nennen,
Der erſt den Grundſtein zum Gebäude legte.

Der Lehrling tadelt ſicher ſeinen Meiſter; —
Wo war die Sicherheit, ſo lang ſie bauten?
Verläumdung nennt nur wahre Größe Herrſchſucht;
Verdrehung, Lügen kann ſie doch verachten,
Beſonders, wenn ſie eine Königskrone
Verſchmähte, die, ein Raub des Siegers, da lag.
Nicht Glanz der Krone, Glanz des Vaterlandes
Soll Strahlen mir um meinen Namen flechten!
(Geht zum Tiſche hin, nimmt das Pergament und reicht es Sparre.)
Vollzieht das Urtheil in der Stände Namen!
(Sparre ab. Kettilmundſon giebt dem Rathe einen Wink, ſich zu entfernen, und geht ſelbſt in's Nebenzimmer hinein.)

Zwölfter Auftritt.

Gothiſcher Saal mit offenen Thüren. Es dämmert.

Magnus.

Der wilde Lärm hat aufgehört. Es ſchien mir,
Als ſtürmte man das Schloß; — doch irrt' ich mich.
(Sieht ſich um.)
Ganz offen ſteht mir das Gefängniß. Ja —
Vom Feinde werd' ich ritterlich behandelt.
Was Feind? Wer Schwedens Freund, iſt nicht mein Feind.
(Arved Smaaländing kommt ſchnell, von einem Mönche gefolgt, der in der Thüre ſtehen bleibt.)

Du auch hier? Und wo iſt denn Eliſif?
Daß ſie nicht weit entfernt, ſagt mir mein Herz.

Arved (unruhig).

Jetzt ſchwärmet länger nicht. Das Henkerbeil
Erwartet Euch.

Magnus.

Warum?

Arved.

Ein Gaukelſpiel
War dieſe Großmuth. Hetzen ſollte ſie
Des Volkes Wuth nur, euer Blut zu fordern.

Magnus.

Freund — ich verſteh' nicht!

Arved.

Jedes eitle Wort
Bringt einen Schritt dich näher deinem Grabe.
Gleich folge! Hüll' dich in des Mönches Kutte,
Beim Strande liegt ein Schiff, und da erwartet
Dich Sture mit dem Haufen.

Magnus.

Und der Mönch?

Arved.

Ein junger Waffenträger, zwar so groß nicht
Wie du; das merkt man in der Dämmrung nicht.

Magnus.

Vergißt du, daß der Kerker offen steht?

Arved.

So hat der Himmel deine Flucht bestimmt.

Magnus.

Nein! eine Wache spähet meine Schritte,
Ganz unbestechlich.

Arved.

Welche?

Magnus.

Meine Ehre!
Ich bin Gefangener auf Ritterwort.

Arved (verzweifelt).

So ist denn alle Hoffnung ganz verloren!

Magnus.

Wortbrüchig sein? Betrug begehn? — So, Greis!
Kannt' ich dich nie.

(Geht zur Thüre und schlägt dem Mönche die Kappe zurück.)

O meine Elisif!

(Drückt sie in seine Arme. Sie ist unter der Kutte als Waffenträger gekleidet.)

Und fallen sollte von des Schwertes Schärfe
Dies schöne Haupt? Der Engelskopf hinrollen
Auf dem Schaffote vor des Henkers Füßen? —
Und du bist Vater?

Arved.

Es giebt größre Pflichten,
Als eines Vaters, eines Menschen.

Magnus.

Welche?

Arved.

Des Unterthans, des Bürgers! — Stieß ein Römer
Den Dolch nicht in der eignen Tochter Brust,
Um Rom zu retten? Hat nicht Brutus, um
Die Ehre seines Vaterlands zu rächen,
Zum Tod die beiden Söhne selbst verdammt?
Bei Gott, ich achte mich geringer nicht
Als jene Helden! Auch des Herzens Treue
Macht Märtyrer, wie Glauben und wie Freiheit.
Und jener Fale Bure, der zur Rettung
Des Königsohns den eignen Sohn hingab, —
Von ihm stamm' ich und mach' ihm keine Schande!

Magnus (zu Elisif).
Und du? Aus welchem Grunde kamst du her?

Elisif.
Erlaubt der Himmel mir, für dich zu sterben,
Will ich nachher für dich als Engel leben.

Magnus (drückt ihre Hände).
Wie schön ist doch das Leben in der Stunde
Der Trennung! Giebt es etwas köstlicher,
Als Liebe, Treue, Freundschaft? Nie hätt' ich,
Als Knecht im Purpur, solches Glück genossen.

Arved.
Du bleibst dabei? Willst nicht gerettet sein?

Magnus.
Geschehʼ des Himmels Wille! Retten soll
Man mich mit Schande nicht.

Arved.
Dein Vaterland?

Magnus.
Mein Tod thut Schweden keinen Schaden, raubt
Dem Volk die Hoffnung und die Ehre nicht.
Noch bin ich rein — wer weiß, ob ich es bliebe?
Die Tugend weilet selten auf dem Thron,
Steigt seltner fleckos von dem jähen Felsen.

Sehr große Frevel hat auch mein Geſchlecht
Noch auszuſühnen, und der Richter droben,
Der Vaterſchulden an dem Sohne rächt,
Beſtimmte mich vielleicht dazu, ein Schreckbild
Dem König und dem Land zu ſein, zur Warnung,
Daß ſein Gebot man frevelnd nicht verletze.

Arved.

Ein Sühnungsopfer du! Und ich — ich bin's,
Der dich aus Südens ſchöner Freiheit führte,
Und dich gebracht in deiner Henker Hände!

Magnus.

Nicht du! die Vorſehung hat es gethan,
Die auch der Fürſten Glück und Schickſal wägt,
Und ſteht mein Tod in der Erinnerung
Als blut'ger Stern, und warnt er vor Verbrechen,
Dann lebt', dann ſtarb ich ja nicht ganz vergebens;
Ein Grab in meiner Väter Land gewann ich,
Der Freunde Wehmuth — eines Engels Thränen!
(Er umarmt ſie.)

Dreizehnter Auftritt.

Die Vorigen. Sparre mit Wache.

Sparre.

Mein Fürſt, mir iſt befohlen, Euch zu bringen
Zur Stunde nach der heil'gen Geiſtes-Inſel.

Magnus.

Und es iſt heute —?

Sparre.

Aller Heil'gen Tag!

Magnus.

Vorbote mir der Seele Ruh und Frieden!
(Zu Arved und Eliſif.)
Ihr ſeht, der Himmel wählte Zeit und Ort
Mit Vatermilde. Betet jetzt für mich,
Für die Unſel'gen, die mir Leben gaben!
Lebt wohl! Lebt wohl! Nur keine Schwachheit, Greis!
Weine nicht, Eliſif! mein Tod iſt ſchön.
Nach ein'gen kurzen Augenblicken, die
Man Jahre nennt, ſehn wir uns wieder dort,
Gott trennt uns nicht!
(Geht mit Sparre und der Wache ab.)

Eliſif.

Unmöglich, Vater! Sage —
Nicht wahr? Unmöglich iſt's, ein Irrthum bloß,
Gebrochen — todt ein Auge ſich zu denken —
Das Licht auf unſern öden Weg geſtrahlt; —
Und bleich die Wange, die uns neulich roth,
Schön, wie des Lenzes friſche Farbe, blühte?
Und ſtumm die Stimm', und dieſes große Herz
In ſchwarzer Erd' begraben! Sollten Maden

Wohl ſolche Lippen küſſen? — Du erblaſſeſt,
Mein Vater, auch bei dem Gedanken!

Arved (blaß und wankend).

Kind,
Wir müſſen folgen. Komm! Ich halte mich
Kaum aufrecht. Komm! Nein, es darf nicht geſchehn.
(Geht mit wankenden Schritten fort, von Eliſif unterſtützt.)

Vierzehnter Auftritt.

Des Reichsverweſers Cabinet, ſchwach von einer Lampe erhellt.

Matts Kettilmundſon (geht zum Fenſter und macht es auf).

Ich ſehe ſchon die Fackeln flackern dort,
Ein Licht dem Jüngling auf dem letzten Wege.
Noch — noch ſtünd' er zu retten.
(Geht gedankenvoll vom Fenſter weg.)
Darf ich's aber? —
Ich haſſe Magnus nicht! Nein, weit entfernt,
Es haben ſeine Ehrlichkeit, ſein Muth
Zu dieſem Herzen ihm den Weg gebahnt.
Und doch — doch darf, doch kann ich ihn nicht retten.
Löſ' ich den Schlußſtein, den ich in's Gewölbe

Der ſchwed'ſchen Größe muthig eingekeilt,
Dann ſtürzt der Bogen und das ganze Werk; —
Schwachheit des Augenblicks hat es vernichtet!
(Glocken läuten. In der Ferne ſingen Mönche „Agnus Dei!" Der Reichsverweſer geht zum Fenſter hin.)
Da kommt er! — ruh'gen Blickes, ſichern Ganges,
Grüßt freundlich Alle, denen er begegnet.
Ein alter Mann in Trauer folget ihm,
Geſchmückt wie eine Braut ein junges Mädchen.
Sie drückt den Prinzen an ihr Herz; der Alte
Küßt ſeine Hand mit Thränen, ſegnet ihn —
Bewußtlos ſinkt die Jungfrau jetzt zu Boden.
(Kehrt das Geſicht weg.)
Wie Wen'ge haben auf dem Thron zwei Herzen
Gewonnen wohl, ſo liebend treu, wie dieſe?
(Geht wieder zum Fenſter.)
Er kniet und kehrt gen Himmel ſeinen Blick.
(Die Glocken läuten. Es wird „Miserere nobis" geſungen.)
Es iſt vollbracht! Der Alte ſtürzet ſich
In des Geköpften Blut — auf ſeine Leiche.
(Verläßt das Fenſter.)
Nun — Friede deiner Seele, armer Jüngling!
Ein beß'res Schickſal hätteſt du verdient.
Das Feld der Ehre wird mit Blut gedüngt.
Und oft verlangt die Menſchlichkeit ein Opfer,
Wobei das Herz des Menſchen brechen muß.
Nicht Feindſchaft herrſchte zwiſchen dir und mir,

Wenn auch das Schickſal mich auf deinen Weg
Als Todesengel brachte. Jenſeits über
Den Sternen wird nach anderen Geſetzen
Gerichtet, als auf der trübſel'gen Erde.
Drum hoff' ich auch — frei von des Staubes Band —
Du reichſt mir dort verſöhnet deine Hand!
(Er geht in's Nebenzimmer.)

Fünfzehnter Auftritt.

Das königliche Grabgewölbe im Graubrüderkloſter. Die Todtenglocke läutet noch; Mönche folgen, Miserere ſingend, dem hingerichteten Prinzen, der von Kirchendienern getragen wird. Der Sarg wird in eine Ecke hingeſtellt; das Gefolge geht wieder ab.

Arved Smaaländing (in Trauer) und Eliſif (im weißen Brautkleide, treten auf. Ein ſtiller Wahnſinn prägt ſich in des Mädchens Zügen).

Arved (zieht den Teppich zurück von der Leiche auf der Todtenbahre).

Da liegſt du jetzt, mein Werk!

Eliſif.

Sprich nicht ſo laut,
Du weckſt ihn aus dem Morgenſchlummer.

Arved.

Sterben —
Wär' äußerſt leicht — doch feige! — Bei der Bahre
Soll ſich mein wunder Geiſt in Thau auflöſen.
(Kniet bei der Bahre.)

Elisif.

Hör'! Hör' das Hochzeichtslied von Sturm und Wellen.

Durch die Nacht die Stürme wehen,
Wellen ſchäumen um den Strand.
„Komm, mein Kind! und ſteig auf's Land!"
Ach ich kann kein Land erſehen,
Stürme heulen, Sonne ſcheidet!
„Nein, es iſt dein Hochzeitslied!"

Hochzeitslied? — Ich kann's nicht merken
Rufe mir den Prieſter dort,
Daß mit Gottes heil'gem Wort
Er mein armes Herz mag ſtärken! —
„Weine nicht, mein Kind, ſo laut! —
Dort im Himmel wirſt du Braut."

Aus des Himmels Heiligthumen
Klingt mir denn mein Brautgeſang?
Magnus liegt mit bleicher Wang'
Auf der Bahr' in Hoffnungsblumen?
Ach ſo weckt, ſo weckt ihn nicht!
Gern mein Herz mit ſeinem bricht.

Der Prior des Kloſters (kommt aus einem gewölbten Gange, hört ihre letzten Worte und betrachtet ſie und ihren Vater).

Tief — tief in's Herz dringt deine Klage mir;
Für ſolche Trauer giebt's nicht Troſt auf Erden.
Komm! folg' mir nach des Kloſters ſtillen Mauern,
Des Himmels Vorhof und des Unglücks Zuflucht,
Wo Frieden wohnt, wie in des Grabes Ruh;
Da miſchen mit den milden Schatten ſich
Die Morgenſtrahlen aus der Ewigkeit.

Arved (der die Leiche wieder bedeckt hat und ſich dem Prior nähert).

Doch Opium kau'n, als Sklav des Morgenlandes,

Um seine Quaal vergessen — einzuschläfern —
Kann Gott das wollen? —

Der Prior.

Oft trifft des Schicksals Meissel in den Erdkloß,
Wie eines Künstlers in den Marmorblock,
Um so ein Götterbild herauszuholen,
Wenn vor dem Schlag der Schutt gefallen ist.
O heilig, rein'gend, läuternd ist das Leiden!

Arved.

Vertrauter Gottes! glauben muß ich dir.
So will ich denn bei diesem Grabe leben;
Mich trennen nicht von meines Herren Staub.

(Man sieht Birger am Haupteingange, sie ziehen sich zurück, als sie ihn gewahr werden.)

Der Prior (zeigt auf die Klosterthüre).

Kommt! Diese Schwelle trennt den Himmel von
Der Erde! Geht hinein zum heilgen Frieden!

(Sie gehen.)

Sechszehnter Auftritt.

Birger (sieht sich ängstlich um. Es donnert in der Ferne).

„Versöhnung kannst du in der Väter Grab
Nur wieder finden!" — War sein Wort nicht so,
Des heilgen Mann's, der mich vom Wahnsinn heilte! —
„Da" — sagt er — „findest deinen Sohn du wieder!"
Doch — war's nicht bloß ein Traum? — Ich weiß
es nicht.

(Schaut unruhig umher.)

Es jagt unwiderstehlich eine Macht,
Ein inn'rer Ruf mich wild von Ort zu Ort.
Mir ist's, als brennten unter mir die Sohlen.
Und tief und schwarz genug ist mir kein Loch,
Worin ich ängstlich mich verbergen könnte,
Doch hab' ich mich in solch ein Loch versteckt,
Dann wird noch gräßlicher die Einsamkeit.
Der Tod selbst wäre mir Gewinn; ach, wenn
Den Ort ich fände nur, wo ich den Einz'gen
Erst drücken könnt' an meine Brust — den Einz'gen,
Der mich auf dieser Erde nicht verdammt. —
O Sohn! mein Sohn! — so groß ist meine Liebe
Zu dir, daß ich, um dich zu sehn, dem Tod
Zu trotzen wage. Gott! — und welchem Tod!
Die Haare stehen mir dabei zu Berge.
Auf viele Weisen kann man sterben; doch
Kein Tod ist gräßlicher als Hungertod. —
Das Fleisch von seinen eignen Händen fressen!...
Barmherzigkeit!....
Warum kann ich nicht beten?
In langer Zeit hab' ich den Herrgott nur
Um meiner Feinde Fall und Tod gebeten.
Es war nicht recht; doch ist die Zunge nicht
Gewöhnt, ein frommeres Gebet zu stammeln.

Ha! Bitten und Gebet sind Bettelei.
Ein Fürst . . ein König ist zu stolz dazu.
Ich sollte wohl noch um Verzeihung bitten?
Ich bin es, ich — der zu vergeben hat —
Denn wagte mich das Schicksal nicht zu stürzen?
(Es donnert.)
Wenn man mich fänd'! Ich hätte warten sollen,
Bis mit dem Heer mein Sohn mich rächen könnte.
Die Hoffnung lockte mich, und jeder Schritt
Ist zum Verderben. Einem Wandrer gleich' ich,
Der in dem Schatten eines Gifthaums aufwacht —
Wo er dann flieht — wird er vom Tod verfolgt.
(Schaut umher.)
Hier ist des Todes Hof! Ich stehe doch
Noch zwischen Königen. Hier ist es voll
Von Kronen, Sceptern, — die sie trugen; aber —
In Moder liegen sie, in Staub verwandelt.
(Betrachtet ein Grabmal.)
Sieh, das ist meines Vaters Sarg! Ich habe
Die Erbschaft eben nicht sehr gut verwaltet;
Was kann denn ich dazu, daß nicht der Mensch
Stark wie das Schicksal ist?
(Geht zu einem andern Sarge.)
Dies Grabmal ist
Gar schlicht und arm. Was steht da?
(Liest.)

Torkel Knutson!

Er ist gerächt! Gräßlich ist er gerächt! —
Jetzt leer und öde steht das Fürstenhaus,
Wo er gefallen. Auf den Armen trug
Er meinen Sohn; ist es mir doch, als wirke
Sein Geist noch mächtig aus dem Grab heraus.
Denn — sei's ein Irrthum oder eine Ahnung —
Ich seh' in ihm den Schutzgeist, der den Sohn mir
Gerettet, seiner Krone Frieden bringt,

(Geht weiter hin.)

Ein doppelt Grabmal!

(Schaudernd.)

Ha — Weh' meine Brüder!

(Es donnert.)

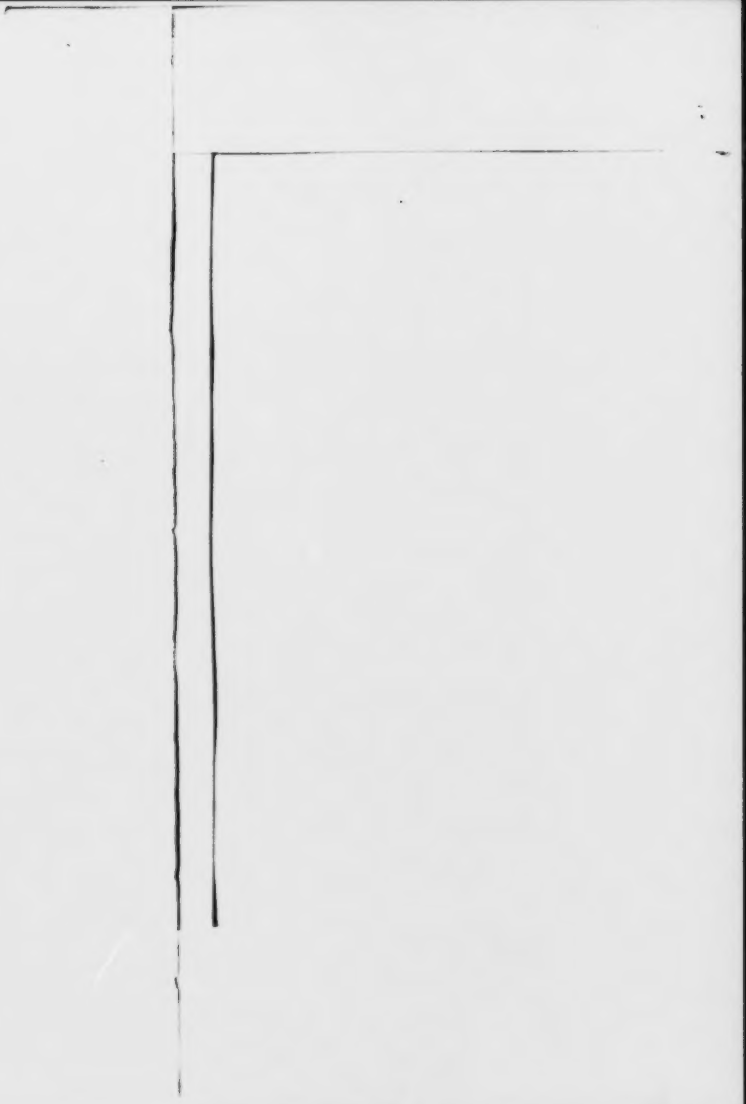
Gebrandtmarkt hat die Welt mich — Euren Mörder!
Doch war ich das? Wahnsinnig war ich; konnte
Nicht denken und nicht handeln. Furcht ergriff mich
Für meines Sohnes Schicksal; wilde Rachgier
Und Vaterliebe stritten mir im Herzen.
Gott ist mein Zeug' — Ihr seid meine Zeugen,
Daß Euer Tod von mir gesucht nicht war. —
Seht diese weißen Haare! Kummer, Wahnsinn
Und Reue bleichten sie in einer Nacht.
Drum — wenn Verstorb'ne noch Bewußtseyn haben,
So laßt von meinen Leiden Euch versöhnen!
Was ist mein Leben? Ha! — verdammt von Menschen —

Iſt nur ein einziges Gefühl im Herzen
Mir nicht erſtorben: Hoffnung auf den Sohn!
Verſöhnen ſoll er alle meine Sünden,
Verſöhnen ſoll er Schweden, Eure Schatten!
Wie mich das Leben haßt, haſſ' ich das Leben,
Beneid' Euch Euren ſtillen Schlaf im Grabe!
(Naht ſich Magnus Birgerſons Leiche.)
Sieh da, da iſt ein neugekommner Gaſt!
Ein Unbekannter in des Friedens Heimath,
Entblößt von Pracht des Ranges, der Geburt;
Wahrſcheinlich ein ehrwürd'ger Kloſterbruder,
In deſſen todtenblaſſem Angeſicht
Sich Lebensruh' und Herzensunſchuld ſpiegeln.
Ich weiß nicht ſelbſt, was mich dazu verleitet
Und was mich treibet, dies Geſicht zu ſehn,
Ein ſtiller Tod hat ſtets was Reizendes.
(Er zieht den Teppich zurück und entdeckt ſeinen Sohn.)
Mein Magnus! — Heil'ger Gott! Barmherzigkeit!
(Er ſtürzt bewußtlos nieder.)

Guß und Druck von Friedrich Ries in Leipzig.

Tragödien von Beskow.

Erſter Theil.



B. von Beskow

Dramatiſche Schriften.

Aus dem Schwediſchen

von

Adam Oehlenſchläger.

Erſter Theil.

Guſtav Adolph.

Leipzig
Verlag von Carl B. Lorck.
1847.
1462

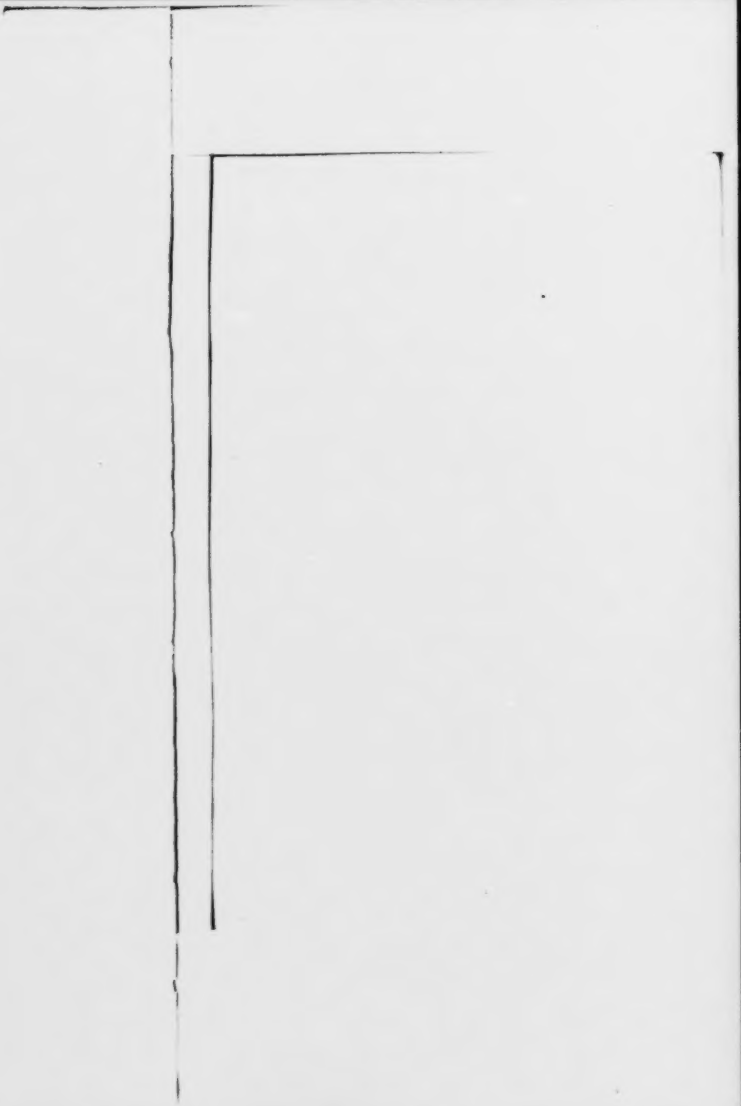
A D
BIBL. UNIV.
VAC.

Univ.-Bibl.
München

Gustav Adolph.

—

Tragödie.



Personen.

Gustav Adolph, König von Schweden.
Maria Eleonora, seine Gemahlin.
Christina, seine Tochter.
Oxenstjerna, sein Minister und Freund.

Brahe
Gyllenhjelm
Banner
Horn
Falkenberg
Erich Soop
Torstenson
Wrangel
} seine Feldherrn.

Pappenheim
Tilly
} kaiserliche Feldherrn.

Conti, General.
Arnheim, churſächſiſcher Feldmarſchall.

Del Ponte
Battiſta
} Officiere.

Ein kaiſerlicher Officier.
Ein alter Prediger.
Thomas Larſon, ſchwediſcher Soldat.
Richard Roob, Trompeter.
Bürgermeiſter und Rathsherrn in Magdeburg.
Schmidt und mehre Bürger.
Herzog Wilhelm.
Herzog Bernhard von Weimar.
Settina, Gauner.
Dippolt, Mönch.

Ein Adjutant bei Tilly.
Pater Joseph.
Bürgermeister und Bürger in Nürnberg.
Ein sächsischer Bauer.
Zwei kaiserliche Officiere.
König Friedrich von Böhmen, die Herzoge von Lauenburg und Magdeburg, die Landgrafen von Hessen-Kassel, Darmstadt und Baden, Stumme Personen ꝛc.
Vorposten, Kroaten, Bauermädchen, Greise, Weiber und Kinder, Hofdiener, Bürger, Vogt, Priester, Adel, Krieger, Dalekarl, Oesterbotting ꝛc.

Vorſpiel.

Erſter Auftritt.

Stockholm. Königlicher Saal.

Die Königin (ſitzt bei dem offenen Fenſter und blickt, das Haupt auf die Hand geſtützt, auf das Meer hinaus). Chriſtina (ſpielt mit einer Puppe).

Königin.

Sie kommen nicht! Der Sehnſucht Augenblick
Wird länger als ein Tag. Nur dieſen Morgen
Hab' ich ihn nicht geſeh'n, doch ſcheint es mir,
Als wär' ich ſeit der Trennung ſchon gealtert. —
Wer auf den Morgenſtrahlen fliegen könnte,
Das goldne Haar, die Purpurlippen küſſen,
Sich in des Auges blauem Himmel ſpiegeln!
Zwar ſchneller als ein Strahl fliegt der Gedanke
Der Liebe — findet doch nicht den Geliebten;
Schwebt ängſtlich wie ein Sternlicht durch den Garten
Und zwiſchen Grab und Himmel liſcht er aus.

Christina.

Jetzt trägt die Pupp' auch einen Hut. Sieh, Mutter!
Und wenn ich erst erwachsen bin, dann will
Ich einen Federhut wie Vater tragen,
Und keine Haub', wie du und wie die Fräuleins.
(Stellt die Puppe als Schildwache an die Thüre.)
Bei Mutters Thüre sollst du Wache halten;
Und gehst du weg, eh' ich es dir erlaube,
Sei Gott dir gnädig! Hörst du's? Acht gegeben!
(Sie zieht einen kleinen Säbel heraus, der ihr zur Seite hängt.)

Die Königin (nimmt das Kind bei der Hand und betrachtet es mit Liebe).

Des Vaters Abbild.

Christina.

Warum blickst du mich
So an, als hättest du mich nie geseh'n?
(Die Königin streicht ihr die Locken von der Stirn und küßt sie.)

Christina.

Hör'! — Deus, Dei, Deo, Deum. Mutter!
Weißt du was das ist?

Königin.

Nein!

Chriſtina.

Das iſt die zweite
Declination. Nun: — Alpha, Beta, Gamma —
Was iſt denn das?

Königin.

Ich weiß es nicht.

Chriſtina (ſchabt ihr ein Rübchen).

Arme Mutter!
Da weiß ich mehr als du. Der Vater aber,
Der ſpricht zehn Sprachen. — Das will ich auch
lernen.
(Läuft zur Puppe, die umgefallen iſt.)
Er iſt auf ſeinem Poſten eingeſchlafen?
Und weiß der Junker, was das koſtet? — Fuchtel!
(Sie ſchlägt die Puppe mit dem Säbel.)

Königin (tadelnd).

Komm her, Chriſtina! Pfui, das iſt abſcheulich;
Ich fürchte, du bekommſt ein böſes Herz!

Chriſtina.

Warum? Weil ich nicht Ungehorſam dulde?
Den leidet Vater auch nicht. Er iſt ſtrenge!

Königin.

Ein König herrscht; das Weib muß milde sein.
Gieb her!
(Nimmt ihr den Säbel weg. Christina fängt an zu weinen.)
Steh', garst'ges Kind im Winkel da!
Da sollst du bleiben, bis der Vater kommt.
(Trompeten draußen. Die Königin eilt zum Fenster und winkt mit dem Schnupftuche.)
Ein Segel dort mit Königsflagg'. Er kommt!

Christina.

Gott Lob! so löst er mich aus dem Gefängniß.
Da, Mutter! hast du garstig dich verrechnet!

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Gustav (im schlichten Wamse mit dem Degen in der Schärpe).

Die Königin (fliegt ihm in die Arme).

Gustav.

Maria!

Königin.

Gustav! Du hast lang gezaudert.

Gustav.

Ich musterte die Flotte. — Torstenson

Macht Wunder mir mit der Artillerie;
Der Junge wird den Meiſter bald erreichen!

Königin.

Du traumſt noch Krieg! Iſt Friede nicht geſchloſſen?

Guſtav.

Im Norden, ja! Wo iſt Chriſtina?

Königin.

Ich
Hab' ſie beſtraft, weil ſie unartig war.

Chriſtina.

Nein, Vater! bitte, laß mich wieder los!

Guſtav.

Wenn deine Mutter dir vergeben hat.
Küſſ' ihr die Hand! Geſteh', du haſt gefehlt!

Chriſtina (trocknet die Augen und küßt der Königin die Hand).

So — hab' — ich — wohl gefehlt.
(Schnell und leiſe)
Doch glaub' ich's nicht.

(Der König ſetzt ſich und nimmt Chriſtina vor ſich auf ſein Knie. Die Königin ſteht hinter dem Stuhle und betrachtet Beide mit Liebe.)

Gustav (zu Christina).

Wie siehst du aus! Am Finger Tintenkleckse!
Das Kleid zerrissen! Wahrlich, ein Gelehrter
Mußt du einst werden. Und was hast du heute
Gemacht?

Christina.

Gelesen und Soldat gespielt.

Königin (scherzend).

Du hörst's! im Spiel schon übertrifft sie mich.

Gustav.

Weil mir der Himmel keinen Sohn geschenkt,
Freut mich der Tochter männlichfreies Wesen.
Die nordische Semiramis, Margreta,
Englands Elisabeth, besiegten Kön'ge!

Königin (lachend).

Warum ein Kampf?

Gustav.

Du bist des Sudens Blume,
So weich und lieblich, gut und schön wie sie.
Zur Amazone bist du nicht erschaffen.

Königin (wie oben).

Wer weiß? Laß mich in nächster Schlacht dir folgen!

Guſtav.

Und wenn uns die Trompete Morgen riefe?

Königin (ſtößt einen ängſtlichen Schrei aus und verbirgt ihr Geſicht in das Tuch).

Ach!.... Iſt es möglich? Ha ich Unglückſel'ge!
Für dieſes Herz giebt es denn keine Ruh,
Eh' es zu ſchlagen aufgehört? Was litt' ich
Nicht Alles in den eilf qualvollen Jahren,
In welchen nur dein Anblick, wie ein Strahl
Der Sonne durch ein ſchwarzes Ungewitter
Marie erfreute! Wittwe war ich ſchon,
Obwohl du lebteſt. Jeder Bote machte
Mich zittern, als ein bleicher Todesherold.
Und mehr noch zittert' ich, wenn dunkle Nacht
Schon dämmert' und mir keine Kunde brachte.

Guſtav (ſteht auf und ergreift theilnehmend ihre Hand).

Maria! faſſe dich! Es wechſelt, weißt du,
Mit Sturm und Sonnenſchein des Kriegers Leben.
Das kann nicht anders ſein, ſo will's das Schickſal.
Gott, der mich ſtets geſchützt, wird fürder helfen!

Königin.

Du gehſt? Die Ahnung hat mich nicht betrogen!
Der Krieg fängt wieder an! Und gegen wen?

Guſtav.

Du klagſt, daß ich ſo ſelten dir gehöre;
Und in dem Augenblick, da ganz ich dein,
Willſt mit geträumten Schmerzen und Gefahren
Du unſ're Freude ſtören? Laß das, Liebe!

Königin.

Und kann ich das nach dieſer Trauerkunde?
Da ich von eignem grauſen Traumgeſicht
Mich kaum erholt, das mich heut Morgen ſchreckte?
(Nach einigem Schweigen, mit Nachdruck:)
Ich ſah dich in dem Kaiſer-Dom zu Frankfurt,
Von allen Fürſten Deutſchlands rings umgeben.
Vor dir, dem Herrſcher, neigten alle ſich;
Und über dir ſah ich den Doppeladler
Mit Zepter und Reichsapfel ſtolz hinſchweben.
(Mit unterdrücktem Gefühle:)
Doch ſchnell verwandelte der Adler ſich
Zum Raben, flatternd mit den ſchwarzen Flügeln
Flog ſchreiend er zum Schlachtfeld voller Leichen.
Wahnſinnig irrt' ich durch der Todten Lager
Um dich zu finden — —
(Verbirgt ihr Geſicht an des Königs Bruſt.)

Guſtav.

Ein erhitzt' Gehirn
Malt Schreckenbilder ohne Sinn ſich aus.
Ein Chriſt darf ſolche Ahnungen nicht achten,
Er geht getroſt die Bahn, voll Glaub' und Hoffnung,
Und theilet keine ird'ſche Furcht.

Ein Hofdiener (meldet).

Der Kanzler!

Guſtav.

Laß ihn nur kommen!

(Die Flügelthüren werden geöffnet. Oxenſtjerna tritt auf.)

Guſtav.

Faß dich, liebes Weib!

Königin.

Ich laſſe jetzt dich nicht.

Guſtav.

Wenn unſre Schwelle
Der Mann betritt, gehör' ich mir nicht ſelber,
Nicht dir, — nur ihm, und dem Geſchäfte.

(Drückt ihre Hand.)

Doch
Nachher — dann bin ich Mann und Vater wieder.
(Er küßt die Königin und Chriſtina; ſie gehen.)

Dritter Auftritt.

Guſtav. Oxenſtjerna.

(Der König ſetzt ſich an den Tiſch und ſieht einige Papiere durch.)

Oxenſtjerna (nach einigem Schweigen den König betrachtend).
Eur' Majeſtät Entſchluß bleibt unerſchüttert?

Guſtav.

Ja. Bringſt du Neues uns von Charnaſſé?

Oxenſtjerna.

Er glaubt, der Kardinal wird ſich nicht weigern,
Wenn wir mit Frankreich uns verbinden wollen,
Als König Schwedens Herrſcher zu erkennen.

Guſtav.

Sehr wichtig! echt franzöſiſch! — Und was weiter?

Oxenſtjerna.

Wenn Schweden vierzigtauſend Mann nur ſtellt,
Um Deutſchland zu befrei'n und um den Kaiſer
Zu zwingen, — ſchafft er auch vierhundert tauſend —

Gustav.

Mann?

Oxenstjerna.

Nein, nein! Thaler! Kriegssteuer jährlich —
Vier Jahre fort — doch ist nicht dieser Punkt
Genau bestimmt.

Gustav (schnell auffahrend).

Er weiß so gut, wie wir,
Daß wir nicht Vierzigtausend stellen können;
Kaum Vierzehntausend können wir verschaffen.
Also — ein Schwede für zehn Silberstücke!
Ein Judaspfennig — Jesuitenlohn!
Ach lebte Heinrich noch! Der Dolch, der ihn
In's Herz traf — traf zugleich die ganze Menschheit,
Traf Deutschlands Rettung, traf Europas Zukunft!

Oxenstjerna.

Ihr seht, was Ihr von Frankreich hoffen könnt!

Gustav.

Doch scheint es einen Rettungsbalken mir
In Meeresnoth: Freund Richelieu's zu sein;
Ein ganzes Meer aufwägend; denn die Sache,
Die er umfaßt und leitet mit dem Scharfblick,
Gedeih't, nach Aller Meinung, und gelingt.

Oxenſtjerna.

Was hilft es, Ludwigs Bundesfreund zu ſein?
Hat nicht der Bruderzwiſt ſein Land verwüſtet,
Wo Katholik und Hugenot ſich ſtreiten?
Ein Krieg des Glaubens kennt nicht Plan noch Schranken.
Verſchwendet nicht in ſechszig Jahren Spanien
Die Lebenskraft ſo ganz unnützer Weiſe?
Das ganze Deutſchland brennt als Hekla jetzt,
Und wirft in ferne Länder glüh'nde Steine.
Die Meiſten fallen doch wohl in den Krater
Zurück, der raſend ſie hinausgeſpieen. —
Vulkane löſcht man nicht, ſie müſſen brennen,
Bis ſie erſchöpft ſind; das will die Natur.

Guſtav.

Doch retten aus der Lava, was zu retten
Noch möglich iſt, das fordert Menſchlichkeit.
Erdbeben iſt Herzklopfen inn'rer Erde,
Die Zeit hat ſolche Krankheit ebenfalls!
Geſchlechter bluten, das Geſchlecht zu retten.
Die heil'gen Glocken läuten dann im Sturme,
Es waffnet tapfer ſich die Menſchlichkeit,
Um Finſterniß, Gewaltthat zu vernichten;
Dann ſtreiten Bibel, Feder, Stimme, Schwert.

Und jeder Sterbliche mit edlem Muthe
Nimmt Theil an dieſer Schlacht der Welt,
Und kämpft vom frühen Morgen bis zum Abend.
Gott gab die Loſung ſelbſt uns: Licht und Freiheit!
Wir zieh'n, wir ſtreiten, fallen. Neue Schaaren
Mit neuen Fahnen treten unſre Leichen;
Der Menſch muß ſterben, doch die Menſchheit nicht;
Das Herz mag brechen — doch das Ziel muß ſtehen.

Oxenſtjerna.

Ein tiefer, ein erhabener Gedanke!
Doch ſieht man, leider, gar zu oft die Zeit
Vorurtheil nur vertheidigen ſtatt Wahrheit
Und Wahrheit mit dem Schwert uns zu beweiſen
Wird oft ein Recht nur wüthender Gewalt.

Guſtav.

Der edle Kampf für eine heil'ge Sache
Verbindet, ſtärkt das menſchliche Geſchlecht.
Der ſchwefelblaue Feuerbrand des Kriegs
Brennt klar und mild nachher als Geiſteslicht.
Es blüht die Gegend, wo ſonſt Lava floß,
Und auf dem Berge wachſen „Chriſti Thränen!"

Oxenſtjerna.

Ein friedlicher Gedanke nützt den Menſchen

Mehr, als ein blutiges Jahrhundert. Nicht
Gedeih't die Saat im Schaum des Waſſerſturzes,
Nur in dem ſtillen, milden Frühlingsregen.
Der Krieg hat Sparta nicht zur Hellas Rettung
Erzogen, Herr! nein, nein — es war Lykurg!

Guſtav (lächelnd den Kopf ſchüttelnd).

So gleichgeſinnt, und doch ſo ungleich oft!
Wir ſind zwei Zeiger gleichſam einer Uhr;
Der mein'ge, flüchtig, läuft mit den Sekunden,
Und zeigt doch auch die Stunde, gleich dem dein'gen.
Licht, Menſchenrecht willſt du, das will ich auch.
Du weißt, es iſt nicht Hochmuth; Menſchenliebe
Treibt mich zum großen Wagſpiel dieſes Kampfs.

Oxenſtjerna.

Ach wie unſicher iſt ein ſolches Spiel!
Denn was gewinnt wohl der, der Sieg gewinnt? —
Nichts! — Der ein Königreich demüthigt? — Nichts!
Die beſten Helden und die größten Fürſten
Verlieren auf dem Wahlplatz Volk und Leben,
Und hemmen nicht den Gang der Kräfte, die
Im wilden Taumel mit einander ſtreiten:
Was Staat und Staat, was Kirche gegen Kirche
Schon ein Jahrhundert durch verbrochen, das

Kann ein Geſchlecht nicht tilgen und vergleichen,
Und wen'ger noch ein einz'ger Menſch. Den Knoten
Zerhaute ſelbſt nicht Alexanders Schwert.

Guſtav (die Hand auf ſeine Bruſt legend).

Hier fühl' ich Etwas, das mir deutlich ſagt,
Ich ſoll ihn löſen dieſen feſten Knoten.
Es gibt im Leben Augenblicke, wo
In einer Menſchenbruſt das Himmliſche
Sich ahnend mit dem Irdiſchen vermählt;
Und ſolche Stund' iſt dieſe gegenwärt'ge.
Wer ausgekohren wird, das Werk zu leiten, —
Das ſieht und ſpäht des Staubes Auge nicht;
Das ſieht nur Der, der durch die Wolken blickt.

Oxenſtjerna.

Es iſt ein Schickſal, glaubt Ihr, ein Beruf
Von Gott, ein Wink der höh'ren Macht, der Euch
Zu dieſer That beſtimmt? — Doch eh' Ihr wieder
Aufſteckt und wehen laßt das Blutpanier,
Erlaubt, daß ich mit ruh'gem Ueberblick
Euch Eure Stellung klar vor Augen führe! —
Der Dänenkönig kam mit größ'rer Macht,
Und hat vergebens dieſen Kampf verſucht;
Doch ſchätztet Ihr den vierten Chriſtian

Als erſten Fürſten, Helden in Europa; —
Und eine einz'ge Schlacht brach ſeine Macht!
Und in das Eingeweide ſeines Land's
Verfolgten ihn des Krieges Gräuel. Schweden
Genoß nur ſiebzig Jahre lang den Frieden.
Seit zwanzig Jahren habt geerbten Krieg
Ihr ſelbſt geführt; — und ſchon verſucht Ihr wieder —

Guſtav (ihn unterbrechend).

Nach Deutſchland ſpiel' ich jetzt den Krieg hinüber,
Da f'nd' ich Volk und Brod und Geld und Waffen.
Ein heil'ger Krieg, wie dieſer, nährt ſich ſelbſt.

Oxenſtjerna.

Wähnt nicht, daß jenes Schwert, worauf Ihr bau't,
Gezogen werde für den heil'gen Glauben!
Die Abenteurer, die um Kronen ſpielen,
Und die zum Scheine bald der Kirche huld'gen,
Aus Eigennutz, bald auch die Kloſter plündern, —
Sie gehen nur, wo eigner Vortheil winkt;
Nicht treuer als dem Pabſte ſind ſie Euch.

Guſtav.

Du ſiehſt zu düſter Alles!

Oxenſtjerna.

Ihr zu heiter!
Nennt meine kalte Vorſicht eine Fackel
Der Nacht, mit Eurem Himmelsſtern verglichen!
Wenn ſich der Stern in Nebeldunſt verbirgt,
Wird von der Fackel noch der Steg erleuchtet.

Guſtav (fortfahrend).

Annoch hat keine unbefleckte Hand
Die Glaubensfahne dort geſchwungen. — Noch
Wag' ich auf Deutſchlands Edelſinn zu hoffen.
Auflöſung, ſagſt du, herrſcht? Wohlan, dann ſoll
Ein ſtarker Geiſt das Chaos wieder ordnen,
Die Elemente bilden künft'ger Zeit.
Der Geiſt kommt nicht von mir, er kommt von Oben,
Er will nur meinen Glauben und mein Schwert.

Oxenſtjerna.

Und Schweden? Und was ſchützt das Vaterland,
Indeß dies Rieſenwerk Ihr träumt und fördert?
An ſolche Frage ſchließt ſich feſt mein Herz. —
Ach! der Gedanke war mir ſonſt der liebſte:
Daß in der Hand des großen Guſtav liege
Des ganzen Nordens Kraft und ſeine Macht.

Nicht in die Breite bloß wirkt die Gewalt,
Sie wirkt auch in die Höh' und in die Tiefe.

Guſtav.

Die ganze Menſchheit iſt mein Vaterland.
Wenn den Ertrunkenen du retten willſt,
Denkſt du denn erſt an deine eigne Rettung?
Wenn Gott nicht für und mit uns ſtreitet, hilft
Uns Alles nichts, doch — thut er's, wie ich hoffe;
Iſt Gott mit uns, — Wer kann entgegen ſein?

Oxenſtjerna (nach einigem Schweigen).

Mit mir beginnt ſchon Eure Majeſtät
Die Siege zu gewinnen. Ich muß ſchweigen;
Gibt es auch Manches noch, woran ich zweifle. —
Doch Etwas fordert Pflicht nicht zu verſchweigen.
(Geht dem Könige näher.)
Wißt, wenn auch Alles glücklich Euch gelingt,
Weht auch Eu'r Siegspanier im Kaiſerland, —
So wünſcht doch Deutſchland Euch zum Herrn ſo wenig,
Als ſonſt den Kaiſer! Als Blutegel fallen
Sie wieder ab, von Eurem Blut geſättigt.
Es wächſt der Neid im fetten Grund des Glücks;
Der Nachbarn Haß erwacht aus kurzem Schlummer.
Und hinter Euch erhebet ſich der Feind

Und trennet Euch von Heimath, Volk und Thron.
Drum gehet nicht nach Deutſchland! öffnet hier
Für unſern reinen Glauben eine Heimath!
Und wagt ſich frevelnde Gottloſigkeit
Nach unſerm Berg, dann kämpfen, bluten wir!

Guſtav.

Ein Held greift an, erwartet nicht den Feind.
Zu kämpfen, ſiegen in des Feindes Land,
Das haben uns die Alten längſt gelehrt.

Oxenſtjerna.

Oft ſchon vergaßen unſre Helden, daß
Sie Kön'ge waren! Wenn die Furcht, die jetzt
Mein Herz durchſchauert, — Herr! — gegründet
wäre, —
Wenn von der Schlacht Ihr nimmer wiederkehrtet —

Guſtav.

Ich bin ein Menſch!

Oxenſtjerna.

Eu'r Volk, Eure Gemahlin,
Eu'r zartes Kind —

Guſtav.

Sie haben Gott — und dich!

(Der König breitet ihm ſeine Arme entgegen, ſie umarmen ſich. Schweigen. Trompeten außer der Burg.)

Guſtav.

Ich denke, das wird Brahe ſein. Er bringt
Mir Kunde von Stralſund.

Oxenſtjerna (geht zum Fenſter).

Ja! Irr' ich nicht,
So ritt er in die Burg hinein.

Guſtav.

Gott gebe,
Daß von Stralſund er gute Botſchaft bringt.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Brahe.

Guſtav.

Willkommen, Brahe! Bringſt von Leſſle du
Mir einen Brief? und was verkündet er?

Brahe.

Noch ſind von Stralſund Meiſter wir, mein König;
Denn Wallenſtein hat die Belagerung
Schnell aufgehoben, ſich zurückgezogen.

Guſtav (verwundert).

Das iſt nicht möglich! Er hat ja geſchworen,

Stralſund zu nehmen, wär' auch an den Himmel
Mit Ketten ſie geſchmiedet. Das iſt ganz
Gewiß nur eine Kriegsliſt. Verdoppelt
Die Wachſamkeit! Denn Wallenſtein iſt ſchlau
Und liſtig, wie er kühn und tapfer iſt.

Brahe.

Wir glauben ihm auch nicht! Wir thaten Alles
Zu der Vertheidigung; doch ohne Hülfe
Von Schweden, halten wir uns kaum zwei Wochen:
Denn ſchrecklich wüthet dort die Hungersnoth.

Guſtav.

Wohin hat Wallenſtein ſein Heer geführt?

Brahe.

Aus Zorn, weil er nicht Herr des Meers geworden,
Beſchoß die Wellen er mit glühn'den Kugeln,
Und zog nach Mecklenburg; da macht' er ſich
Zum Herzog. Span'ſche Ueberläufer meinen,
Er werde bald wohl mit dem Kaiſer brechen,
Selbſtſtändig eine Macht im Norden bilden.
Den Brief von Wallenſtein an Grafen Arnheim
Hat eben eine Feldwacht aufgeſchnappt.
(Ueberreicht dem König den Brief.)

Guſtav (lieſt).

„Ein ſimulirt Manöver mach' ich jetzt,
Und ſchließ' beſondern Bund mit Dänemark."

(Sieht fragend auf Oxenſtjerna.)

„Man zählt in Pommern zweiundzwanzig Häfen,
Die muß ich haben, — koſt' es, was es wolle! —
Dann geht es gegen Norden. — Wallenſtein."

(Nach einem augenblicklichen Schweigen:)

Was meinſt du, Oxenſtjerna? Iſt die Sache
So weit nicht ſchon gekommen, daß der Krieg
In ganz Europa muß ein Ende haben?
Die Augen jetzt geöffnet! Die Weltkugel
Muß von der ſchwed'ſchen Löwentatze wieder
In ihre rechte Bahn geſchoben werden.
Ich trau' auf Gott und meine tapfern Leute.

(Zu Brahe:)

Laß Gyllenhjelm und Torſtenſon gleich rufen —
Horn — Banner — Falkenberg und Erich Soop!

(Brahe geht ſchnell ab.)

Oxenſtjerna.

Ich bin nicht Krieger ſelbſt, doch ich beſchwör' Euch,
Mein König! bei Europens, Schwedens Urtheil,
Bei dem der Nachwelt, das auf beiden ruht,
Greift ſelbſt nicht an, vertheidigt Euch nur bloß!

Guſtav.

Hier kann ich nur durch Anfall mich vertheid'gen.

Oxenſtjerna.

Mit einer Handvoll Leut' in Feindes Land,
Umgeben von zwei rieſenſtarken Heeren,
Die von den größten Feldherrn angeführt,
Von denen keiner noch beſiegt geworden —;
Im Namen der Vernunft — was könnt Ihr hoffen?

Guſtav (lächelnd).

Du weißt, ich pflege, wie der alte Römer,
Stets in arena capere consilium;
Magſt du auf dem Papier, mag ganz Europa
Der Heldenthat Unmöglichkeit beweiſen —
Die Möglichkeit zeig' ich mit meinem Schwert. —
Die Klinge nur ſchreibt einen ſolchen Kriegsplan.

Oxenſtjerna.

Und was verſichert Euch, daß er gelinge?

Guſtav.

Des Siegs Gewißheit wohnt in meiner Bruſt.
Klar wird mir der Gedank' erſt, wenn ich Tilly
Getroffen, ſeine Stellung wahrgenommen.
Der Krieger wird begeiſtert wie der Skalde.
Durch That mach' ich mein eignes Heldenlied.
(Man hört die Kommenden draußen.)
Da kommen meine lieben gelben Jungen!

Laſſ' gleich im Saal die Stände ſich verſammeln;
Verkünden will ich dann, was ich beſchloſſen.
(Oxenſtjerna geht.)

Fünfter Auftritt.

Guſtav. Gyllenhjelm. Banner. Horn. Torſtenſon. Brahe. Falkenberg. Erich Soop.

Guſtav.

Gott grüß' Euch meine wackern Kameraden!

Alle (ſich verbeugend).

Der Himmel ſchütze Eure Majeſtät!

Guſtav (zu Gyllenhjelm).

Wie bläſt der Wind?

Gyllenhjelm.

Südweſt à Südſüdweſt.

Guſtav.

Gleichviel! Halt' mir die Flotte klar zur Ausfahrt.
Wohin — erfährſt du in der off'nen See.
(Nimmt ſeine Hand, mit Güte:)
Dich ſparen ſollt' ich freilich! Dieſe Jahre,
Die aus zwölfjähriger Gefangenſchaft

Du retteteſt — verdienten Ruh' einmal.
Die Flotte brauch' ich aber, — mehr noch dich,

Gyllenhjelm.

Geſund, mein König! wird ein kranker Krieger
Gleich wieder bei dem Donner der Kanonen,
Wo Guſtav iſt, da iſt auch Gyllenhjelm.

Guſtav (wendet ſich zu den Uebrigen).

Du, Banner! führſt das Fußvolk, mir am nächſten.
Die Leute brauchen Pelze, Waſſerſtiefeln. —

Banner.

Geht's gegen den Moskwiten?

Guſtav.

Das ergibt ſich! —
Gib nicht den Lanzenträgern deutſche Lanzen!
Von meinen eignen aber, — zehn Fuß hoch,
Nicht achtzehn hoch, wie Corporal Tilly braucht.
Schraubt auch die Stützen ab von den Gewehren;
Denn zielen muß das Volk aus freier Hand,
Mit gutem Pulver ſchießen, nicht mit Wind.
Dann hoff' ich, von den achtundneunzig Tempo's
Der Deutſchen wird auch Etwas abgekürzt.
Dir, Horn! vertrau' ich unſre Reiterei!

Die Reiter müſſen leichte Panzer tragen;
Von Kopf zu Fuß nicht, wie die Kaiſerlichen,
In Eiſen eingeſchmiedet ſein, ſo daß
Sich weder Mann noch Pferd bewegen kann. —
Wir werden ſie bald ſprengen, überflügeln.
Die Waffen müſſen ſtark ſein, und doch leicht.
Das Schwert, das nicht durch Stahl ſich beißen kann,
Kriegt nicht der Schmidt bezahlt! —

Du, Torſtenſon!
Führſt die Artillerie, die du gebildet,
Wir werden deine Kupferſchlünde prüfen;
Kanonen, Mörſer nehmen wir nur ſechszehn.
Die übrigen wird uns der Feind ſchon liefern.
Doch nimm die Falkonette alle mit!
Und nimm auch Spaten, Aexte, Palliſaden
Und Beile, — daß wir uns verſchanzen können.

(Wendet ſich zu Falkenberg:)

Sobald es Zeit iſt, Falkenberg! ſollſt du
Ein Corps volant und deine Ordres haben.

(Zu Erich Soop:)

Du Erich Soop! bei jeder Fahne ſollſt
Du meine neuen Kriegsartikel leſen.
Und ſchärfe wohl den Knechten Ordnung, Sitte,
Gehorſam ein! denn ohne ſolches gibt's
Nicht Sieg im Krieg', und Ehre nicht im Frieden;

Auch ziemt's dem Chriſten nicht. Du, Brahe! folgeſt mir,
Und führſt die gelbgekleidete Brigade;
Augapfel iſt ſie, weißt du, deines Königs.
Auch darfſt du nicht vergeſſen meine kleine
Feldbibliothek. Erſt Xenophon, auf Griechiſch,
Ich leſ' am liebſten ihn in eigner Sprache.
Er hat am beſten einen Krieg beſchrieben
Und ihn verſtanden. Grotius nimmſt du mit!
Die Bibel legſt du unter's Kiſſen mir.

(Oxenſtjerna kommt zurück.)

Jetzt geht mit Gott! Wir ſehen bald uns wieder. —

(Die Oberſten gehen. Guſtav ſchaut ihnen nach.)

Kaum dreißig Jahre ſind die meiſten alt!
Und doch auf ihrer Degenſpitze wag' ich
Mein ganzes Glück! Du ſiehſt es, Oxenſtjerna!
Sie fürchten Tilly nicht, noch Wallenſtein! —
Ich kannte ſie als Kinder, half ſie aus
Der Wieg' in den Steigbügel; und ſie ſteigen
Mit mir in's Grab!

Oxenſtjerna.

Die Stände, gnäd'ger Herr!
Erwarten Euch! Auch bittet Charnaſſé
Um eine Antwort.

Guſtav.

Grüß' den Kardinal!

Ich zieh' mein Schwert auch ohne Bundsverwandten;
Denn selber will ich Herr des Krieges sein.
(Sie gehen.)

Sechster Auftritt.

Reichssaal auf Stockholms Schloß.

Teffin und drei andere Rathsherren von Stralsund, alle schwarz gekleidet.

Teffin.

Hier soll er kommen! Knieend wollen wir
Ihn laut um Schutz und Rettung flehen.
(Deputirte, Bürger und Bauern treten auf.)

Ein Bürger (zu Teffin).

Ihr
Seid Fremde, lieben Leute?

Teffin.

Ja, aus Deutschland!

Bürger.

Und kommt hier auf den Reichssaal?

Teffin.

Man hat uns
Gesagt: der Schwedenkönig sei ein Vater

Jedes Nothleidenden; in jeder Sprache
Hört er den Trauernden und hilft ihm gern.

Bürger.

Ja ja! — der Friedländer, der wüthet wohl?
Ihr findet Eure Rechnung nicht dabei?

Teſſin.

Nein!

Bürger.

'S iſt auch lange her, ſeit wir ein Schiff
Von Pommern ſahen.

Teſſin.

Weib und Kinder brachten
Nach Schwedens Küſten wir das letzte Mal.
Fünf Schiffe kamen glücklich an, das ſechſte
Sank, mit dreihundert Kindern, Weibern. Mein
Weib
War auch darunter — und mein jüngſter Sohn!
(Trocknet die Augen.)

Bürger.

Das iſt erſtaunlich!

Bürger und Bauern.

Ja erſtaunlich! gräßlich! —
Durch Noth aus ſeinem Vaterland vertrieben!

Teſſin.

Papiſten, Knechte, wollten wir nicht ſein.

Bürger.

Und dazu wollt' Euch Euer Kaiſer zwingen?

Teſſin.

Ja!

Bürger.

Womit habt ihr ihn ſo ſehr erzürnt?

Teſſin.

Womit erzürnt der Sperling einen Adler?

Ein Dalekarl.

Wenn wir ſo weit entfernt von dir nicht wohnten,
Und die Heuernte nicht vorhanden wär',
So käm' ich gern mit ein'gen von den Meinen,
Dich zu vertheidigen.

Teſſin (drückt ſeine Hand).

Gott lohn' Euch das!
In dieſem Worte glänzt ein Strahl der Hoffnung.

Des Königs Vogt kommt.

Platz für den König und die Stände!

Mehrere Stimmen.

Platz!

(Bürger und Bauern begeben ſich nach ihren Plätzen.)

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Prieſter. Adel. Krieger. Der König, die Königin; zwiſchen ihnen Chriſtina.

Teſſin (und Gefolge knien vor dem König).

Guſtav.

Steht auf ihr lieben Leute! Woher kommt Ihr?

Teſſin.

Wir ſind geringe Leute, Majeſtät:
Doch vor dem lieben Gott und König Guſtav
Wird kein Unglücklicher gering geachtet.
Drum wagten wir uns über's Meer hieher,
Wo wir die letzte Hülf' auf Erden hoffen.

Guſtav.

Wer ſchickt' Euch her?

Teſſin.

Die Bürgerſchaft Stralſunds.

Guſtav.

Was Fremde mir zu ſagen haben, pfleg' ich
Nicht meinem lieben Volke zu verbergen.
Das Schickſal Deutſchlands geht uns alle an;
Zum Wohl des Land's iſt ja das Volk verſammelt; —
(Steigt mit der Königin und Chriſtina auf den Thron; ſie ſetzen ſich.)
Sagt, was Ihr wünſchet, Rathsherr von Stralſund!

Teſſin (tritt hervor).

Nicht für den Erdenfleck, der uns gebar,
Herr! ſteh'n wir bloß, tiefjammernd thun wir es
Um Hülf' im Namen aller Glaubensbrüder!
Seit vierzehn Jahren drückt uns ſchon der Krieg,
Doch dieſe Geißel war die mildeſte.
Verwüſtet liegen unſre Felder; Schutt
Und Aſche zeigen, wo die Schlöſſer, wo
Die Dörfer ſtanden. Keine Kirche mehr
Nimmt uns verſöhnend in den heil'gen Schooß. —
Das ſind die Zeichen, die uns Wallenſtein
Und Tilly hinterließen. — Wütheriche!
Und doch, doch raſte die Verwüſtung nicht
So zügellos aus ihren ehernen Händen,
Als jetzt, wo Contis Henker überſchwemmen
Das arme Land und düngen es mit Blut.

Was iſt dem Manne Raub und Kampf und Tod
Wohl gegen ſolche Angſt, wenn Mörderdolche
Dem Vater und dem Kind, der Gattin drohn?
Wenn nicht Gewalt Geſchlecht und Alter ſchont?
Ja ſelbſt die Leiche nicht im Schooß des Grabes! —
Den beſten Schatz, das Liebſte, was wir hatten,
Vertrau'ten wir dem Meere: Weib und Kind! —
Wir kämpfen, ſterben für der Väter Glauben.
Du haſt, es hat dein Volk denſelben Glauben! —
Gar leicht vertilgt die Macht den kleinen Haufen,
Doch, hoher Herr! ein Bollwerk wird daraus,
Wenn du zu Deutſchlands Rettung ihn, und auch
Zu deiner eignen Freiheit unterſtützeſt.

Guſtav.

Nicht heut' erſt hör' ich ſolche Klage! Längſt
Hat ſie aus eignem Herzen mir geklungen.
(Sich zu den Ständen wendend:)
Ihr guten Herren, ihr achtbaren Stände!
Wie er's geſagt, ſo iſt es: Deutſchland leidet,
Uns droht das Joch der Geiſtesſklaverei.
Unwürdig wär' ich Waſas Krone, wenn
Mein eignes Leben ich nicht gerne wagte
Für Glauben, Freiheit, die wir ihm verdanken.
Doch — im geerbten Kriege habt Ihr mir

In zwanzig Jahren ſchon gedient! Ich kann
Nicht mehr verlangen; Schweden muß in Ruh'
Und Frieden wieder einmal Athem ſchöpfen.
Des Krieges Bürden haben Euch gedrückt;
Vergeſſet aber nicht: einſam, getrennt
Errettet in zerſtörter Zeit ſich Keiner.
Wir haben zwiſchen zweierlei zu wählen:
Den ruh'gen Frieden — doch in ſchnöder Knechtſchaft, —
Unruh'gen Kampf — mit Freiheit und mit Glauben.
Nun wählet, Schweden! Ich hab' ſchon gewählt.
(Steht auf.)
Ich wähle Kampf! Wer folget mir von Euch?

Allgemeines Rufen.

Wir Alle folgen dir bis in den Tod.

Guſtav (zu Teſſin).

Geh, ſag' den Deinen! mit dem nächſten Morgen
Eilt Guſtav, eilt ſein Heer zu Deutſchlands Rettung.

Teſſin.

In unſern Herzen ſtand, eh' wir dich ſah'n,
Dein Bild als Schutzgeiſt ſchon. Du eileſt uns
Zu Hülf' und keine Macht ſoll uns beſiegen.
(Gehen ab mit den Seinigen.)

Guſtav (vom Thron herabſteigend mit der Königin und Chriſtina. Zu den Ständen:)

Euch dank' ich allen, in der Menſchheit Namen!
Es ahnt mir, daß vielleicht ich fallen mag
In dieſem heil'gen Kampf. Geſegnet ſei
Im Leben und im Tod des Höchſten Namen,
Und — ſollt' ich nimmermehr Euch wiederſehen,
Vergeßt nicht meine Gattin und mein Kind!
(Nimmt das Kind auf ſeinen Arm.)
Verbleibet treu mir dieſem zarten Sproß,
Der nicht die ſchwere Krone tragen kann,
Wenn Ihr nicht rathet und nicht unterſtützt.
(Des Königs Worte machen einen tiefen Eindruck auf alle Stände.)

Ein Dalekarl.

Ja! laß dein Kind uns ſeh'n. Wir hörten oft
Chriſtinas Namen, ſah'n ſie aber nie.

Guſtav (reicht ihm das Kind).

Da iſt ſie!

(Die Bauern betrachten das Kind.)

Ein Bauer.

Ja! ſie hat des Vaters Stirn.

Ein Andrer.

Sein blaues Auge.

Der Dalekarl.

Das iſt Guſtavs Tochter.

(Er reicht dem Könige das Kind zurück.)

Selbſt warſt du Kind, als wir dir huldigten;
Doch haſt du Ehr' und Freud' uns oft gemacht.
Die Tochter wird, mit Gottes Hülf', dir gleich.
Und ſollte dich der Himmel von uns trennen,
So bleiben wir der Tochter treu, wie dir.

Allgemeiner Ausruf.

Chriſtina wählen wir zur Königin!

Guſtav.

Ich dank'! und zieh' in dieſen heil'gen Kampf.
Lebt wohl, lebt wohl! Mein Weib! ihr lieben Kinder!
Ihr ſeid ja Alle meines Herzens Kinder!
Für Euch, für Schwedens Ehre: Blut und Leben!

(Kaum ſeine Thränen bekämpfend.)

Lebt wohl! Und ſehn wir uns nicht wieder hier
In dieſer Zeitlichkeit, ſo ſehn wir uns
In Gottes Ewigkeit doch wieder! Amen.

(Er drückt die Königin an ſein Herz, während er mit ausgeſtreckter Hand ſein Volk ſegnet. Alle erheben die Hände im ſtillen frommen Gebet. Der Vorhang fällt.)

Erſter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Der Strand bei Uſedom in Pommern. Vorpoſten ſind auf den Hügeln ausgeſtellt. Zur Linken ein Haufen Spanier, Wallonen und Kroaten, die damit beſchäftigt ſind, den Eingang einer groſſen Höhle mit Zweigen und Laubwerk zu verbergen. Zur Rechten, im Vordergrunde der Scene, ein Tiſch mit Weinflaſchen, an demſelben ſitzen Del Ponte und Battiſta.

Del Ponte.

Nun Bruder, auf dein Wohlergeh'n!

Battiſta.

Gleichfalls! —
Die ſpan'ſche Traube ſtärkt und löſcht zugleich.
Corpo di Bacco — alter Malaga —
Wie haſt du ſolchen in dem Bettlerlande
Dir aufgefiſcht? — Capisci? Selbſt der Pabſt
Trinkt keinen beſſern. Bruder ſage mir,

Wie doch bekamſt du deine Wünſchelruthe?
Den Fremdling mußt du acclimatiſiren!

Del Ponte.

Erſt auf das Wohlergeh'n des alten Tilly!

Battiſta.

Er lebe hoch! — Verderb den Ketzerrotten!

Del Ponte.

Du weißt, daß unſre Herr'n, die Generäle
Um Pommerns Städte ſchon gelooſet haben;
Und ſo bekam Graf Conti Paſewalk.
Graf Conti weiß: Wer gut ſchmiert, fährt auch gut;
Und gönnt recht gern dem Krieger für ſein Tagwerk
Manch kleine Sportel, wo der Sold nicht hinreicht.
Und ſo begnügt' er ſich denn mit der Stadt,
Die er ein Paar Mal nur brandſchatzen ließ;
Die Bürger, ſiehſt du, fielen uns zu Theil.
Damit die Theilung hübſch rechtmäßig ſei,
So looſten wir ganz freundlich um die Beute.
Die Würfel rollten; alſo fügt' es ſich,
Daß mir zum Theil der Bürgermeiſter ward,
Mit Frau und Kindern, Dienerſchaft und Allem.
Weit lieber hätt' ich einen ungriſchen

Marſtall gewonnen; denn der wäre leichter
Realiſirt.

Battiſta.

Doch ſolchen Malaga,
Den hätteſt du ſelbſt in des Kaiſers Stall
Doch nicht gefunden, tapfrer Freund! E viva!
(Sie ſtoßen mit den Gläſern an.)
Aus Pommeriſchem Korn braut man ein Bier,
Das ein Lombardſches Pferd nicht trinken kann;
Nur deßhalb hätten ſie verdient, geſpießt
Zu werden.
(Trinkt.)

Del Ponte.

Und die Sprache! Jedes Wort
Sprengt einem alten tauben Kanonier
Das Trommelfell! Lebendig ſollte man
Das Pack verbrennen, bloß der Sprache wegen.
(Trinkt.)

Battiſta.

Wie ging es aber deinem Bürgermeiſter?
Zum Stückpferd war er wohl zu dick und ſteif.
Man findet leichter Käufer zu den Knechten
Als zu den Herr'n, wenn ihre Anverwandten
Sie nicht loskaufen wollen.

Del Ponte.

Meinen Greis
Hab' ich in Sturm und Regen ein'ge Tage
Hinausgestellt, fast ohne Speis' und Trank,
Mit Ketten an den Händen, an den Füßen;
Damit er mir bekennen möge, wo er
Sein Geld verborgen hab'. Er schwatzt und schilt;
Doch keinen Heller kann ich aus ihm pressen.

Battista.

Schraub' ihm die Daumen nur! Das löst die Zunge.
(Trinkt.)
Hast du dir etwas Schönes zugewürfelt?

Del Ponte.

Nur alte Hexen, die den Teufel schrecken.

Battista.

Mehr günstig ist Fortuna mir gewesen!
Auf meinem Streifzug dort bei Pleenemynde,
Wo ein'ge Dörfer ich in Brand gesteckt,
Fand ich ein Mädchen! In des Sultan Harem
Blüht ihres Gleichen nicht.
(Ruft einem Soldaten zu:)
Hol' mir das Mädel!
(Der Soldat geht.)
Du bist ein Kenner! Du verstehst dich drauf!

Del Ponte.

Hör mich! — du biſt mir zwanzig Piaſter ſchuldig
— In Pharao verloren. — Du brauchſt das Geld!
So könnten quitt wir werden.

Battiſta.

Lege achtzig
Noch zu!

Del Ponte.

Wir wollen ſeh'n!

(Der Soldat bringt ein junges Bauermädchen mit gebundenen Händen.)

Cospetto! — Richtig!
È un boccone per un Principe!
Schau nur auf mich, mein Kind! nicht auf das Feld.
In's Herz nur dürfen ſolche Blicke fallen.
Ich will dir etwas ſagen, das dich freu'n wird.

(Sie ſeufzt tief.)

Als Meine folgſt du nach Italien mir.

(Schweigen.)

Du ſehnſt dich nach den Deinigen? Bald kannſt du
Sie wieder ſeh'n.

(Das Mädchen ſchüttelt den Kopf.)

Und wo ſind ſie denn jetzt?

(Sie ſchaut zum Himmel hinauf.)

Bei Gott? Du armes Kind! Löſ' ihre Bande!

(Es geſchieht.)

Wir ſind nicht wilde Thier' im Lager hier.
Südländer wiſſen Schönheit wohl zu ſchätzen,
Bleib' ein'ge Zeit bei uns! Nachher kannſt du
Die Heimath ſelber wählen, wo du wünſcheſt.

(Das Mädchen reißt dem Soldaten, der an nichts denkt, den Säbel von der Seite und flieht. Del Ponte, Battiſta und mehrere Soldaten verfolgen ſie. Da ſie nicht entfliehen kann, läuft ſie auf einen Hügel am Strande, und ſtürzt ſich in das Meer.)

Del Ponte (zu der Strandwache).

Iſt Rettung möglich da?

Der Soldat.

Das Waſſer perlt
Noch aus der Tiefe, doch ſie kommt nicht wieder.

Del Ponte (zurückkehrend).

Verdammt! Sie iſt verloren.

Battiſta.

Hundert Piaſter
Verlor ich mit!

(Nähert ſich dem Soldaten, dem die Bewachung des Mädchens anvertraut war und zieht ſeinen Dolch gegen ihn.)

Du Schurke!

Der Soldat (ſpringt einige Schritte zurück, greift ſeine Piſtole und zielt auf Battiſta).

Capitain!

Battiſta (ſteckt den Dolch wieder ein).

Ich werde dich ſchon treffen!

Del Ponte.

Trink ein Glas,
Und ſpüle damit den Verdruß hinunter!
Die dumme Gans! Ein ſolches Ding will ſich
Noch eine tugendhafte Miene geben?
Was bleibt alsdann vornehmen Leuten übrig? —
Getrunken! —

Ein Kroat (zu Del Ponte).

Oberſtlieutenant! ſollen wir
Mit Pech und Stroh die Höhle ſtopfen?

Del Ponte.

Thut's!
Dann brennt's noch beſſer.

Battiſta.

Machſt du Feuerwerk?

Del Ponte.

Ja wohl, um aus den Ketzerkörpern da

Die böſen Geiſter fromm hinauszuräuchern.
Das dumme Ding hat eben mich dazu
Geſtimmt. (Trinkt). Bald hat der Teufel ganz ſein
Spiel! —
Es giebt ein Volk, zwar Menſchen ſind ſie nicht,
Wie du und ich, doch heißen ſie auch Leute;
Sie leben ärger faſt als die Zigeuner; —
Denn die bewohnen doch Frankreich, Italien,
Und Spanien, Böhmen — dies Geſindel aber
Lebt hoch in Norden in entlegnen Höhlen,
In Nacht und ew'gem Schnee. Nun iſt es klar,
Daß nur durch Teufelei in ſolchem Lande
Man leben kann; der Tag ſchenkt ihnen ja
Kein Licht, die nackte Haide kein Getreide;
Da müßte jeder Chriſtenmenſch krepiren,
Und das beweiſt uns deutlich, daß die Beſtien
Nicht Chriſten ſind. Nun giebt es unter Ketzern
Verſchiedne Grade: Türken, Lutheraner,
Nebſt Juden, Heiden. — Doch die Lappen ſind
Weit ärger als die allerärgſten Heiden,
Und weit gefährlicher, denn ſie ſind Zaub'rer. —
Jetzt haben zwei von ihnen die Geſtalt —
Faſt möcht' ich ſagen von Feldmarſchällen —
In Weſen und in Kleidern angenommen.
Und ein elendes Loch, wie dies Stralſund,

Hat Friedlands ganzen Haufen aufgehalten
Mit Drohungen und mit Verſprechungen. —
Vergebens ſuchte man die Pommeraner
Zum wahren Chriſtenglauben zu bekehren,
Um jenen argen Teufelsbund zu ſchwächen. —
Von denen nun, die mit der Höllenbrut
Verbunden waren, Rath gepflogen, halt' ich
Gefangen einen Haufen in der Höhle
(zeigt auf die Höhle:)
Und jetzt ſchlägt ihre Todesſtunde bald.
Wenn dann ſie nicht um Gnade flehen, wenn
Sie trotzig ſich noch nicht bekehren wollen, —
Zünd' ich die Höhl' in Gottes Namen an;
Die Seelen rett' ich ihnen, denn ich laſſe
Zu ihrem Heil ein Dutzend Meſſen leſen.

Battiſta.

Ha, das iſt eine fromme That! Das bringt
Dir Segen.

Del Ponte.

Hoff' es auch!

Battiſta.

Doch ſage mir, —
Die Lappen — haben ſie nicht andre Namen?

Del Ponte.

Gar manche haben ſie, wie die Zigeuner,
Man nennt ſie Finnen, Schweden, Gothen —

Battiſta.

Diavolo!
Dieſelben Gothen, die einſt Rom verbrannten?

Del Ponte.

Dieſelben! Nun begreifſt du wohl, daß Rom,
Das rings die ganze Welt bezwungen hat,
Von ſolchem Pack nicht überwunden wäre,
Wenn nicht den Teufel es zum Freund gehabt.
Denn ſeine Hinterliſt kennt keine Grenzen,
Und dieſes Lappenvolk pflegt eben Er
Zu brauchen, wenn die Noth am Aergſten iſt.

Battiſta.

Ha jetzt begreif' ich es; der röm'ſche Kaiſer,
Der Pabſt, — die Beide Herren ſind der Welt,
Wie's Billigkeit und Chriſtenthum verlangen, —
Bekommen keinen Frieden, ehe ſie
Die böſen Zaub'rer aus der Welt vertilgen.

Del Ponte.

So iſt es! Drum hat Wallenſtein beſchloſſen,

Bald über's Meer zu ſchiffen, den Jan Hagel
In ſeinen eignen Höhlen aufzuſuchen.

Battiſta.

Daß Chriſtenmenſchen Blei und Pulver noch
An ſolchem Lumpenpack verſchwenden ſollen!

Del Ponte (ſteht auf).

Da kommt die Excellenz!

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Conti, im Geſpräche mit einem kaiſerlichen Officier.

Conti.

Eu'r eigner Blick
Wird Euch bald überzeugen, daß des Kaiſers
Befehl vollzogen iſt, und daß ganz Pommern
Schon unterjocht.

Officier.

Ihr glaubt, des Schweden Ankunft
Sei gar nicht von Gewicht?

Conti.

Gewiß vom höchſten!

Er ſpart uns ja die Müh', jenſeit des Meeres
Ihn ſelber aufzuſuchen. Keinen Zufall
Wüßt' ich zu nennen, glücklicher, als daß
Der Schwede ſelbſt uns keck entgegenkommt,
Des Kaiſers letzten Feind in ihm zu treffen.

Officier.

Ja, wenn es nur gelingt! Der Schwedenkönig
Hat doch als Feldherr ein'gen Ruf gewonnen:
Ob mit, ob ohne Grund, iſt ſchwer zu ſagen

Conti.

Die Majeſtät von Eis und Schnee geformt,
Schmilzt gleich zu Waſſer in des Südens Sonne.
Mit wem hat er ſonſt Krieg geführt? Mit Wilden,
Nicht beſſer, ärger noch als ſeine Horden. —
Doch mag die tolle Welt gern meinetwegen
In dieſem Gothen einen Cäſar ſeh'n:
Um ſo viel größer wird des Sieges Ehre.
Nur fürcht' ich, daß er mir entſchlüpfen wird. —
Del Ponte!

Del Ponte.

Excellenz!

Conti.

Seht auf dem Meer

Ihr einige Seeräuberſchiffe; — traun —
Es werden Böte nur und Kähne ſein —
Gleichviel, ſeht Krieger Ihr auf dem Verdeck,
So ziehet gleich den Vortrab nach Stettin,
Doch laßt nur Troß und Proviant hier bleiben.
(Lachend.)
Die Seeluft gibt den Leuten Appetit!
Sie träumen ſich in dem gelobten Lande,
Wo gleich in's Maul hinein gebrat'ne Tauben
Den Freſſern fliegen; merken nicht die Liſt
Der Klapperſchlange, die den Colibri
Verführt, ihr in den offnen Schlund zu eilen.
(Er geht mit dem Officier ab.)

Dritter Auftritt.

Die Vorigen, außer Conti und dem Officier.

Del Ponte.

Wie? Die Bagage ſollen hier wir laſſen?
Die ganze Beute, die mit ſaurem Schweiß
Wir uns gemacht in dieſem hündſchen Lande? —
(Pauſe.)
Und — nicht gehorchen koſtet gleich den Hals!
Verdammter Goth'! Bekomm' ich dich auf's Korn,
Werd' ich dir die Nachhauſereiſe ſparen.
(Es ſchlägt zwei Uhr.)

Battiſta (geht hin und horcht bei der Höhle).
Sie ſchweigen. Wie geht's mit dem Feuerwerk?

Del Ponte.

Es iſt recht gut, daß du mich dran erinnerſt,
Luft geben muß ich meinem Ketzerhaß.
Holla!

(Einige Kroaten kommen.)

Geht! holt uns ein'ge Schwefelſpäne.

(Kroaten eilen hinaus.)

Die Beſtien drinnen haben ja die Andern
Hieher gelockt, ſie ſollen's büßen.

Battiſta.

Trink' erſt
Auf die Geſundheit unſers alten Hauptmanns, —
Des Wallenſtein!

Del Ponte.

Und Pappenheims!

Ein Vorpoſten (kommt).

Wir ſehen
Die Segel, Commandant!

Del Ponte.

Wie viele?

Vorpoſten.

Sieben —
Zwölf — neunzehn — Immer mehr! — Unzählige.

Del Ponte.

Und keine Flagge?

Vorpoſten.

Ja doch! Eine blaue
Mit goldnem Kreuz.

Del Ponte.

Das ſind gewiß nicht Lappen,
Die haben keine Flagge. Bringt mein Fernrohr!
(Er ſteigt auf einen Hügel und ſchaut durch das Fernrohr nach dem Meere.)
Was? Eine ganze Flotte! Linienſchiffe, —
Laſtſchiffe. Irr' ich nicht, ſind's Hanſeaten;
Vielleicht Holländer! Doch die Flagg' iſt mir
Ganz unbekannt. Sie ſegeln vor dem Winde.

Battiſta.

Die Poſten — ruf' ich ſie zurück?

Del Ponte.

Ja ja!
Doch was iſt das? Iſt denn der Teufel los?

Sie laufen in den Hafen raſch hinein
Grad' auf uns los.

(Kanonenſchuß. Del Ponte ſpringt vom Hügel hinunter.)

Zwei Linienſchiffe ankern
Schon an dem Strand. Gleich Lärm geſchlagen!
Eilt!

(Es wird Lärm geſchlagen. Die Kanonenſchüſſe werden häufiger.)

Battiſta (läuft mit ſeinen Leuten über die Bühne).

Die Hunde zielen gut; 'ne einz'ge Kugel
Hat mir acht ſchöne Leute weggenommen.

(Del Ponte ſammelt ſeine Mannſchaft. Kroaten kommen mit Schwefelſpänen.)

Ein Kroat.

Herr Commandant! was ſollen wir jetzt zunden?

Del Ponte.

Zur Hölle geh mit deinen Feuerbränden,
Jetzt haben wir nicht Zeit! Marſch, marſch!
Fort, fort!

(Sie fliehen in größter Unordnung.)

Vierter Auftritt.

Die Kanonade hat aufgehört und die ſchwediſche Flotte läuft in den Hafen ein. Auf dem erſten Schiffe ſieht man Guſtav mit ſeinen Feldherrn. Sobald ſie an's Land geſtiegen ſind, kniet der König mit dem ganzen Heere, und hält ein kurzes Gebet.

(Indeß haben die Leute in der Höhle den verſchloſſenen Eingang durchbrochen, und ſind eben fertig damit, als der König mit dem Herre das Land betritt. Greiſe, Weiber und Kinder ſtürzen ihm zu Füßen und rufen:)

Ach Gnade! Gnade! Schutz! Barmherzigkeit!

Guſtav.

Steht auf! Ein Chriſt kniet nur vor ſeinem Gott. Was wollt Ihr?

Ein alter Prediger.

Rettung von dem Ketzertode! Erbarmt Euch!

Guſtav.

Um Gewalt zu hindern, bin ich Hieher gekommen, nicht ſie auszuüben.

Der Greis.

Gott ſandt' Euch denn!

Guſtav.

In ſeinem heil'gen Namen Hab' ich mein Schwert gezogen. Wer ſeid Ihr?

Der Greis.

Ach — Unglückſel'ge Eltern — Weiber — Kinder — Der Edeln, die für Land und Freiheit kämpften,

Die unſre Henker keck verjagen wollten.
In jene dunkle Höhle wurden wir
Hineingeſchleppt; man wollt' uns da verbrennen,
Weil wir die Söhne nicht verrathen wollten,
Nicht Schätz' entdecken, die wir nicht beſitzen,
Und feig den Glauben nicht abſchwören, den
Von unſern Vätern wir bekommen haben.

Guſtav.

Gerechter Gott! Und das — das hat ein Chriſt
Befohlen?

Der Greis.

Conti, ſeine wilden Schaaren. —
Geſchlagen hatte ſchon die Todesſtunde;
Wir hatten im Gebet uns Gott befohlen, —
Und jetzt! — Der Glaube nur an Gott ſagt uns,
Daß dieſe Rettung nicht ein eitler Traum.
Wir ſeh'n das Licht, wir athmen Gottes Luft!

Guſtav.

Und ich erkenn' in Eurer Rettung, Kinder,
Des Himmels Wink, der Sieg und Heil verkündet.

Der Greis.

Wer biſt du hoher, wunderbarer Mann? —
Daß wir dich in's Gebet einſchließen können.

Guſtav.

Ich heiße Guſtav und bin Schwedens König.

Der Greis.

Geſegnet iſt das Volk, dreifach geſegnet,
Das ſolchen Fürſten hat. Nie werden wir uns
Zur Ruh' begeben oder Morgens aufſteh'n,
Ohn' zu dem lieben Gott für dich zu beten:
„Gieb Guſtav Sieg und ſegne ſeine Waffen!“

Guſtav.

So kehrt nach Hauſ' und ſaget Euren Brüdern:
Es habe jetzt die Knechtſchaft aufgehört!
(Sich zu Banner wendend:)
Gieb ihnen ein Geleit!

Der Greis und das Volk.
(Des Königs Hände und Kleider küſſend.)
Gott lohn' es Euch!
(Ab.)

Guſtav (zu Gyllenhjelm).

Mein lieber Gyllenhjelm! Du haſt uns glücklich
Hieher geführt. Zum Lohne ſollſt du auch
Der Königin die erſte Kunde bringen,
Daß unſre Fahnen wir gepflanzt ſchon haben
Auf deutſchen Boden. — Laß die Anker lichten!

Gyllenhjelm.

Mein König! ſendet Ihr die Flotte fort,
Eh' Ihr noch eine Schlacht geliefert habt?
Wenn nun ein Rückzug nöthig werden ſollte! —

Guſtav.

Der Krieger, der noch an Zurückzug denkt,
Iſt ſchon geſchlagen, iſt ſchon überwunden.
Sei unſre Looſung: „Vorwärts oder fallen!"
(Gyllenhjelm geht, kurz darauf ſieht man die Flotte auslaufen.)

Guſtav (zu Torſtenſon).

Iſt Ake Tott ſchon mit dem Vortrab da?

Torſtenſon.

Noch nicht.

Guſtav.

Er iſt mein Schneepflug, bahnt den Weg.

Brahe (kommt vom Strande).

Das iſt ein Elend! Rundum hat das Landvolk
Bei'm Anblick unſrer Flotte ſich verſammelt.
Und jeder Knecht, der ſeinen Schnappſack öffnet, —
Von bleichen Hungernden wird er umringt!

Guſtav.

Wir haben auf vier Tage Mundvorrath,
Theilt nur die Hälfte mit den armen Leuten!

Banner (halblaut zu Brahe).

Sonſt pflegt nicht der Soldat den Bau'r zu ſpeiſen.

Guſtav (der es gehört).

Gott giebt uns Allen unſer täglich Brod!
(Zu den Kriegern:)
Bis Abend wollen wir uns leicht verſchanzen.
An Truppen iſt uns Conti überlegen;
Er greift uns dieſe Nacht vielleicht noch an.
Kommt! Brauchen wir den Spaten! Hand an's Werk!
(Er nimmt einen Spaten und fängt an mit den Officieren und Soldaten zu graben, um die Leute zur Arbeit zu ermuntern.)

Ein Upländer.

Weit leichter iſt die Erde hier zu graben
Als unſer lehmger Grund.

Ein Oeſterbotting (ruht, ſich auf dem Spaten ſtützend).

Wär' ich jetzt königliche Majeſtät
Wüßt' ich ſchon, was ich thäte.

Guſtav.

Was, mein Junge?

Der Oeſterbotting.

Weil wir doch jetzt beim Ende ſteh'n der Welt
(Weit noch dahin kann es unmöglich ſein,
Da wir ſchon ſolchen Weg zurückgelegt —),
So ging' ich morgen grade los auf Rom,
Und jagte fort den Pabſt — und dann nach Hauſe!

Ein Dalekarl.

Wie ſprichſt du dumm doch, als ein wahrer Grützkopf!
Den Pabſt verjagen!

Oeſterbotting.

Wär' denn das ſo ſchwierig?

Dalekarl.

Und glaubſt du denn, der wartet, bis wir kommen?
Heut' Morgen hat er ſchon Reißaus genommen,
Als unſre erſten Schüſſ er knallen hörte.

Guſtav.

Da ſchwatzet Ihr und grabt nicht nach der Schnur.
(Betrachtet einen Soldaten näher und reicht ihm die Hand.)
Wie? Thomas Larsſon! Alter Kriegskam'rad!
Du ſprichſt gar nichts?

Thomas Larsſon.

Nein, wenn ich graben ſoll,
So ſprech' ich mit dem Spaten.

Guſtav (klopft ihm auf die Schulter).

Ohne dich
Ständ' ich nicht hier. Erinnerſt du dich noch
Des Widſees, wo du wieder mich heraufzogſt
Aus dem zerbrochnen Eiſe? Was bekamſt du
Dafür, mein Freund? Ich ſah dich nicht nachher.

Thomas (herzlich lächelnd).

So was bezahlt man nicht! Ich weiß gewiß,
Wenn ich in Noth geriethe, würde Guſtav
Denſelben Dienſt mir leiſten.

Guſtav.

Du haſt Recht!
Das würd' er, deß kannſt du verſichert ſein.
Doch Etwas mußt du zur Erinnrung haben!
(Seinen ſilbernen Gurt abſchnallend.)
Nimm, Thomas! dieſen Gurt! laß dein Geſchlecht
Als Merkmal in der Zukunft ihn bewahren.
Du ſtehſt bei Nomfertunas Compagnie —
Iſt es nicht ſo?

Thomas.

Ja ja! So iſt's, Herr König!

Guſtav.

In Romfertuna hab' ich einen Hof,
Der Hof ſoll dein und deiner Kinder ſein.
(Drückt ihm die Hand.)
Da kannſt du nächſtes Mal den Spaten brauchen;
Wenn Gott es fügt, daß wir nach Hauſe kehren.

Thomas.

Dank, Guſtav! Magſt nur Du nach Hauſe kehren!
Ich? Gleichviel! Da ſind Viele Meinesgleichen.
(Sie ſprechen leiſe und arbeiten wieder.)

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Del Ponte und Battiſta,
(welche unter dem vorhergehenden Geſpräche ſie von weitem beobachtet haben).

Del Ponte.

Ich möchte wiſſen, wer der König iſt!

Battiſta.

Alltagsgeſichter haben ſie doch Alle,
Jeder ſieht aus wie ein gemeiner Knecht!

Guſtav (zu einem Soldaten).

Es macht mich heiß. Du da, nimm meinen Hut!

Del Ponte.

Wenn der es wäre!.. Wüßt' ich's ganz gewiß!..
(Seine Hand fällt unwillkürlich auf den Gurt, worin er ſeine Piſtolen trägt.)

Battiſta.

Ein König mit entblößtem Haupte graben,
Indeß der Troß, mit Hüten auf den Köpfen,
Ihn nah umringt? Das wär' in einer Farce
Ein guter Einfall, traun, von Arlequino.

Del Ponte (unſchlüſſig).

Doch weißt du was? — Ein kitzliches Verhältniß!
Die Brüderſchaft mag ich durchaus nicht leiden;
Sie ſtehen ihm zu nah, er ihnen auch.

Battiſta.

Geſchworen haben wir den Eid. Fang an!
Vergiß nur unſrer Inſtructionen nicht!
(Banner, der ſie von fern wahrgenommen, naht ſich ihnen.)

Del Ponte (grüßt ehrerbietig).

Ich küſſe Eurer Excellenz die Hand!

Banner.

Was will das ſagen?

Del Ponte.

Unter Nordens Löwen, —
Dem Heißerwarteten, — Europas Hoffnung —
Unüberwindlichen — dem König Guſtav —
Zwei ehrliche Geſellen wünſchten gern
Zu dienen.

Banner (mißtrauiſch).

Wem habt ihr vorher gedient?

Del Ponte.

Das wollen Seiner Majeſtät wir ſagen!
(Banner geht hin, ſpricht mit dem Könige und zeigt auf die beiden Italiener.)

Guſtav (zu Banner ſich den Fremden nahend).

Es ſind nicht Weichlinge! Das dunkle Feuer
Im ſüdlichen Geſicht mag ich wohl leiden.
Ihr ſucht hier Dienſt? Eu'r Name, Euer Rang!

Del Ponte (mit kriegeriſcher Haltung).

Del Ponte, Obriſtlieutenant, — und Battiſta,
Rittmeiſter; ſonſt im Wallenſteinſchen Dienſt.

Guſtav (forſchend):

Im Wallenſteinſchen und nicht in des Kaiſers?
Ich glaubte doch, ſie wären unzertrennlich.

Del Ponte.

Bis heute Morgen; doch da kam Bericht,
Daß Wallenſtein mit Schimpf und ohne Dank
Von ſeinem Amt entſetzt. Kein Biedermann
Kann einer Fahne mehr mit Ehren dienen,
Die nicht dem Friedland folgt.

Guſtav.

Soldatenliebe
Macht einem Feldherrn Ehre. — Schätz' ich auch
Den Friedland eben nicht als Menſchen hoch, —
Er iſt doch erſter Feldherr ſeiner Zeit.

Del Ponte.

Daß Eure Majeſtät ihn lobt, iſt ihm
Das beſte Zeugniß.

Guſtav.

Welchen Waffenbrauch
Habt Ihr geübet?

Del Ponte.

Von Befeſtigungskunſt
In Eurer hohen Gegenwart zu ſprechen,

Wär unverschämt, — doch — eine Schanze, seh' ich —
Dort angelegt, mit Minen, acht Fuß tief nur —

Gustav (lächelnd).

Die sieht nicht übel!

Del Ponte.

Unter Tilly legt' ich
Bei Wipsen eine Conhamine, die
Dem Krieg den Ausschlag gab.

Gustav.

Und unter Tilly
Hast auch du schon gedient? Er ist ein guter
Strateg, in Kraft und Schnelle weicht er keinem.
Was kannst du mir von Tilly's Planen sagen?

Del Ponte.

Er zieht mit seinen vierzig tausend Mann
Bald gegen Magdeburg; ist es genommen,
Marschirt, vereint mit Pappenheim und Conti,
Er gegen Euch!

(Pause).

Gustav.

Europa sah nur selten
So große Heere! Tilly ist erfahren;

Von ſeinen ſiebzig Jahren hat er fünfzig
Im Krieg verlebt, auch rühmt er ſich mit Recht,
Daß keine Schlacht er noch verloren habe.

(Schweigen).

Ging Magdeburg verloren, eh' ich Conti
Getroffen hätte, — ha — das iſt bedenklich!

(Ake Tott tritt auf.)

Ei, Ake Tott! du kommſt mir wie gerufen.
Nun?

(Tott ſagt dem Könige etwas ins Ohr, ſie ſprechen leiſe mit einander; mehre Officiere haben ſich indeß genähert.)

Es iſt alſo wahr! — Höre, Falkenberg!
Ich kann jetzt die Brigade nicht entbehren,
Dazu bin ich zu arm; — doch, kenn' ich dich,
Schaffſt du Soldaten dir, wohin du kommſt.
So eile gleich von dannen! Denn fallen darf
Nicht Magdeburg.

(Ruft ihm nach)

Hörſt du? Es darf nicht fallen!
Du, Wrangel! lieber Freund! nimm eine leichte
Schwadron —

(Sagt ihm etwas in's Ohr.)

Verſtehſt du? Mach' Gefangene!

Auch einige Bauern nimm. — So wenig Koſten
Als möglich!

(Thut einige Schritte und bleibt dann vor Del Ponte ſtehen, den er ſcharf in's Auge nimmt.)

Obriſtlieutnant! was Ihr mir
Geſagt, hat ſich beſtätigt, ſeid Ihr wirklich
Ein Biedermann, wie gern ich's glauben will,
So könnt Ihr Dienſt in meinem Heer bekommen.

Banner (mißtrauiſch, halb laut).

Doch Eure Majeſtät —

Guſtav (lächelnd).

Erlaubet dem Papiſten
Der Lutheraner nicht in's Glied zu treten?
Ich hoffe, manchen tücht'gen Mann dem Kaiſer
Noch zu entwenden. Jener tapfre Teufel,
Der ihn verließ, hat meine eigne Garde
Wie Brahe gut geführt. Wie manchen Sieg
Hat Hepburn mir mit ſeinen kühnen Schotten
Nicht zugekämpft? Und Leßle, — Rutholn —
Dugald —
Auch Katholiken — folgten unſern Fahnen,
So treu mir Jeder wie ein Dalekarl!

(Zu Battiſta.)

Und du?

Battiſta.

Ich ſtand bei Pappenheims Wallonen.

Guſtav.

Sie ſind gehärtet. Was verſtehſt du mehr
Als hauen, ſtechen?

Battiſta.

Warnen kann ich Euch
Vor tauſend Todsgefahren, großer König!

Guſtav (gleichgültig).

Ich führe nicht den Krieg zum erſten Mal!

Battiſta.

Ich weiß es! Nicht den Krieger warn' ich hier,
Nicht den Bewaffneten; den Menſchen warn' ich,
Den Unbekümmerten mit offnem Herzen!

Guſtav.

Du glaubſt: man werde Meuchelmörder gegen
Mich ſenden?

Battiſta.

Ja! das hat man ſchon gethan.

Guſtav (ohne Gewicht).

In welcher Larve ſchlau vermummt?

Battiſta.

In allen!

Guſtav.

Mein Leben ſteht in Gottes Hand!
(ſcharf und etwas mistrauiſch)
Doch glauben
Die Deinigen, mit Angſt vor Meuchelmördern
Zurück mich wieder über's Meer zu ſcheuchen,
So hat man ſich verrechnet.
(Mit lauter Stimme, Del Ponte und Battiſta mit Blicken durchbohrend)
Manchen Haufen
Kroaten ſah ich ſchon vor dieſer Hand
Erbleichen! Dieſe dreizehn Narben, welche
Die Bruſt mir decken, kauft' ich nur mit hundert!
Feig' iſt der Meuchelmörder, wagt ſich nicht
Dem Manne nah, der mit dem Tod vertraut iſt.

Del Ponte (ruhig lächelnd).

Verzeihen Eure Majeſtät! doch mein
Kam'rad hat Recht, iſt mir zuvorgekommen.
Des Kaiſers Dienſt hab' ich verlaſſen, bin
Des Eids entbunden, und ich kann Euch ſagen:
Kaum hörte man, daß bald Ihr landen würdet,
So ſandten einen Mann die Jeſuiten
Aus Ingolſtadt — der bringt Euch eine Bittſchrift,

Verkleidet als luther'ſcher Geiſtlicher, —
Daß Eure Majeſtät kurzſichtig ſind,
Hat man ſchon ausgeſpäht; die Schrift iſt blaß,
Mit einem feinen Gift iſt ſie beſtreut,
Das, eingeathmet, gleich den Tod Euch bringt.

Guſtav.

Man iſt erfindungsreich in dieſen Ländern!

Battiſta.

Und nun der Todesring — den braucht man oft!
Ein König — Herzog — General — gleichviel, —
Drückt nur des Freundes Hand und holt den Tod.
Ein feines Gift liegt in der Federſpitze, —
Sie ritzt ganz leicht, man merkt die Wunde nicht,
Doch Zutritt gibt ſie zu dem ew'gen Leben. —
Nun das Fruchtmeſſer Borghias! Ich ſah's!
Man ſchneidet einen Apfel durch damit,
Die eine Hälfte wird ſogleich vergiftet,
Die andre eß' ich ſelbſt ſo ruhig, fromm,
Als hätt' ich's heil'ge Abendmahl genoſſen.

Banner (halb leiſe zu Brahe).

Wär' ich der König, ließ ich gleich ſie hängen.

Guſtav (halb laut zu Banner).

Und was gewönne wohl dabei der König?
Wir trafen ſonſt Barbaren andrer Art,

Der rohen wilden Kraft; doch dieſe ſind
Barbaren der Verdorbenheit des Herzens,
Der Schlaffheit, ſchnöder Jeſuitenlehre.
So wie ein Arzt die Krankheit unterſucht,
Muß auch ein Feldherr wohl die Denkungsart
Des Feindes kennen, eh er ihn bekämpft.

(Zu Del Ponte und Battiſta)

Folgt mir! Wir werden Euch ſchon unterbringen!

Banner (bei Seite).

Nicht aus den Augen laß' ich ſie.

Brahe.

Ich auch nicht!

Torſtenſon (kommt vom Lager, zum Könige).

Ein finniſcher Soldat hat einem Bauern
Sein Obſt geraubt. Es iſt das erſte Mal,
Daß unſre neuen Kriegsartikel wir
Ausüben ſollen. Tod ſteht auf die That. —
Er fleht um Gnade!

Guſtav.

Die kann ich nicht geben!
Geſchworen hab' ich: Gut und Eigenthum
Dem Volke dieſes Landes treu zu ſchützen,
So dem geringſten, wie dem höchſten Mann.
In des Geſetzes Aug' iſt in dem Garten

Des Bauern ein Reichsapfel ſeine Frucht.

(laut zu den Soldaten:)

Ein jeder, der misbraucht der Waffen Macht,
Und wird ſtatt wackrer Held ein Straßenräuber,
Befleckt nicht bloß ſein Leben, auch die Fahne.
Er hat des Heeres Ehre durch die Schandthat
Beſudelt und ſich ſelbſt zum Tod verdammt.
Ihr hört mein Wort! Vollziehet das Geſetz!

Torſtenſon geht zum Lager. Man hört gleich darauf ein Paar Schüſſe.)

Del Ponte (bei Seite zu Battiſta).

Hat ſolchen Kriegsgebrauch man je geſehen?

Battiſta (bei Seite zu Del Ponte).

Iſt dieſer Ketzer ganz verrückt? Ich hoffe,
Kein Mann bleibt übrig von dem ganzen Heere.

Guſtav (nach einigem Nachdenken).

Gleich Lärm geſchlagen!

(Das Heer tritt unter Waffen, die Hauptleute verſammeln ſich um den König.)

Guſtav.

Ja! dem Conti muß man
Begegnen, eh er ſich mit Tilly's Heer
Vereint. — Indeß entwerf' ich meinen Plan.

(Kriegsmuſik, das Heer marſchirt ab.)

Zweiter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Saal auf dem Rathhauſe zu Magdeburg. Zur Linken ein Seſſionstiſch. Fünf Rathsherren kommen nach und nach; dann der Bürgermeiſter. Man hört Kanonen in der Ferne.

Der Bürgermeiſter (tritt aus einem Nebenzimmer und zählt mit den Augen die Anweſenden).

Drei — Vier — Sechs. Ei, was machen denn die Andern?

Erſter Rathsherr.

Hans Siewers ward auf ſeinem Weg hieher
Von einer Kugel ſtark verwundet. — Er
Bat mich, zu ſagen, daß er, kinderlos,
Die Stadt zu ſeinem Erben eingeſetzt.

Schmidt (halb laut).

Tilly zum Executor testamenti!

Zweiter Rathsherr.

Beim Ausfall heute Morgen wurde Freiſing —
Gefangen, und zwei Räthe noch mit ihm,
Von Altringer. — Die andren Ausgebliebnen
Sind in den letzten Tagen nicht geſehn.

Bürgermeiſter.

Wir müſſen jetzt beginnen. Setzet Euch!

(Sie ſetzen ſich, die Kanonade wird heftiger.)

Ihr wißt, Graf Tilly hat zum letzten Mal
Die Stadt zur Uebergabe aufgefordert;
Und während Antwort er erwartet, läßt
Er Thurm und Wall ſo ſtark beſchießen, daß
Der Kugelregen faſt die Luft verdunkelt.
Erſt wenn die Brücke ſinkt, hört's Feuer auf.
Die Außenwerke hat er ſchon genommen;
Die Bürgerſchaft iſt müde von dem Streit,
Verzagt, — will Frieden. Sprecht! was rathet Ihr?

(Während dieſer Rede iſt ein Mann, in einen Mantel gehüllt, mit breitem Hute, unvermerkt in den Saal hineingetreten, und ſtellt ſich hinter ſie).

Erſter Rathsherr.

Schwer iſt es, gegen Uebermacht zu kämpfen.

Zweiter Rathsherr.

Die Uebergabe rettet uns von Plünd'rung.

Schmidt.

Ich habe Weib und Kind begraben; Nichts
Hat mehr das Leben Reizendes für mich;
Das sag' ich aber: lieber als dem Tilly,
Als dem Unmenschlichen das Thor zu öffnen,
Begraben wir uns unter den Ruinen.
Als Freund ja lernten wir den Wallenstein
Schon kennen; was wird dann als Feind der Tilly?
Geschont zu werden können wir nicht hoffen.
Dem Kaiser haben wir getrotzt, die Wahl
Verworfen; zum Administrator machten
Wir nicht des Kaisers Sohn. Und feige doch,
Aus Schrecken vor des Kaisers Bann, verjagten
Wir den rechtmäßigen Regenten, der
Im fremden Land umherirrt, ohne Schutz.

Bürgermeister.

Der hätt' uns muthig aus der Noth befreit!

Schmidt.

Es giebt noch Leute, die sich wehren können.

Erſter Rathsherr.

Wer ſoll ſie leiten? In des Friedens Ruhe
Sind wir erzogen.

Zweiter Rathsherr.

Und die Mächtigen —
Die haben uns verlaſſen.

Schmidt.

Der Allmächt'ge
Verläßt nicht den, der nicht ſich ſelbſt verläßt.

Der Fremde (wirft ſeinen Mantel ab).

Sehr wohl geſprochen!

Rathsherren (ſich wundernd, aufſtehend).

Herzog Wilhelm.

Prinz Wilhelm.

Ja!
Hier ſteh' ich wieder in der Väter Stadt;
Gott hat mir wunderbar den Weg gebahnt
Durch Feindesland und Tilly's Kriegesheer;
Und ich bin nicht allein, „der Löwe Nordens"
Hat Einen ſeiner Tapfern uns geſandt,
Zu helfen, bis der König ſelber kommt.
Schon Morgen, Freunde! ſehen wir ihn hier!
Wer zweifelt noch an Rettung?

Die Rathsherren (froh durch einander).

Keiner! Keiner!

Schmidt.

Wer noch von Uebergabe ſpricht, den ſtoß'
Ich gleich als einen Hochverräther nieder.

Prinz Wilhelm (geht zur Thüre hin).

Kommt, Conrad Falkenberg! Der Stadt Senat
Kennt Eu'r Geſchäft ſchon. Ihr ſollt Hauptmann ſein!
Gern ſtreit' ich unter Euch; denn es beſchämt
Den Fürſten nicht, dem Helden zu gehorchen.

Falkenberg.

Befohlen hat mein König: nicht die Stadt
Zu übergeben. „Laß die Stadt nicht fallen!"
Rief er. Mein Leben ſetz' ich auf ſein Wort!

Schmidt.

Schickt mich, nach welchem Ort Ihr wollt! und ich
Bekämpf' ihn.

Falkenberg.

Schön! Ihr ſeid von meinen Leuten.

Prinz Wilhelm.

Jetzt fort! dem Volke Hoffnung, Muth zu geben.
Das Todesurtheil droht zu jeder Stunde.

(Sie eilen fort).

Zweiter Auftritt.

Offener Platz mit einer Kirche. Im Hintergrunde Festungswerke.

Setina. Dippolt.

Setina (als wenn er sehr böse wäre).

Ihr seid zu lahm! — Nur ein'ge Lumpenkerls
Für hunderttausend Gulden?

Dippolt (beleidigt).

Lumpenkerls? —
Lebt wohl!

Setina.

So warte doch, du hitz'ger Starrkopf!
Du sagst?

Dippolt.

Ich sag: auf meiner Leimruth' hab' ich
Die Hälfte schon der losen Zeisige,
Die hier in Magdeburg sich Bürger nennen.

Setina.

Doch nicht Beamte, nicht Soldaten, Pred'ger.

Dippolt (will gehen).

So ſchafft denn ſelbſt Euch einen beſſern Mäkler.

Setina (hält ihn zurück).

Verflucht kurz angebunden! Wie der Sturm
Geht Ihr drauf los! Wer ſicher ſegeln will,
Der muß laviren, alle Winde nützen.

Dippolt.

Gewiß! Um oft gar nicht vom Fleck zu kommen.
Nein! grade von der Leber weggeſprochen!
Ein halbes Jahr ließ mit dem Feind ich mich
In Unterhandlung ein, im eignen Namen;
Denn Euer Namen war nur falſche Münze!
Leicht aber wird ein Briefchen aufgeſchnappt,
Auch ein Geſpräch kann leicht verrathen werden;
Und die verſprochne Bürgermeiſterkette —
(Von dem verſprochnen Hauſe ſchweig ich jetzt;)
Kann leicht zum Strick ſich um den Hals verwandeln.
Die Larve bald zu werfen — proclamiren —
Verſprecht Ihr mir, — jetzt kommt der Schwedenkönig,
Und proclamirt uns an dem Galgenſtricke.

Setina (lächelnd).

Er kommt nicht!

Dippolt.

Kommt nicht? Hat der Tilly ſchon
Im Balgen Guſtav unter ſich bekommen?
Da nehm' er ſich im Handgemeng' in Acht,
Daß er nicht wieder bald der Unt're werde.
Was thun wir dann?

Setina.

Und rechnet Ihr für nichts
Das Heer von zwanzigtauſend Jeſuiten
In allen Ländern, Höfen und Reichsſtühlen?

Dippolt.

Ach ja! die fiſchen gut im trüben Waſſer,
Und erndten, während Andre ſä'n und pflügen;
Doch — können ſie ſich auch mit Flinten wehren?

Setina.

Sie können trefflich feine Netze ſtricken,
Worin man Löwen fängt.

Dippolt.

Bah! der zerreißt
Das ganze Netz mit einem Tatzenſchlage.

Setina.

Ja! wenn von einer Kugel er nicht gleich
In's Herz getroffen wird.

Dippolt.

Alſo — privatim —
Soll er geſchoſſen werden? Laßt das ſein!
Es hat mir ein Kroat erzählt, der ihm
In Polen diente; jeden Abend, wenn
Zu Bett er geht und ſeine Stiefeln abzieht,
Da rollen Euch ein Dutzend Kugeln raſch
Aus jedem Stiefelſchaft, wie Hagel, los
Vom Körper. — Nein, Herr Pater! Ihr verſchwendet
Die Zeit nur! Dieſe Magdeburgſche Sache
Iſt meine Sache. Binnen Abend ſprecht
Ihr mit dem Volk, — wo nicht, geb' ich Euch an.

Setina.

Ich werde reden! Zweifelt Ihr?

Dippolt.

Verflucht
Bezweiſ' ich's.

Setina (ſieht ſich um.)
Nun — Ihr werdet ſehn.

(Er winkt; zwei Männer in Mäntel gehüllt ſchleichen ſich herein. Setina ſagt ihnen Etwas in's Ohr. Sie nehmen Zettel aus den Mänteln hervor, welche ſie ſchnell an die Straßenecken feſtkleben, und eilen wieder fort.)

Dippolt.

Was thaten Die Leute da?

Setina.

Leſ't ſelber!

Dippolt (der geleſen hat).

Das iſt grad Herausgeſprochen! Doch — kein Namen, — wie Gewöhnlich.

Setina.

Iſt die Min' erſt nur geſprungen, Wer fragt denn nach dem Pulver?

(umherſchauend:)

Still! da kommt Der ſchwed'ſche Obriſt mit Senat und Knechten. Cedo majori! — bis die Stunde ſchlägt.

(Sie ſchleichen ſich fort.)

Dritter Auftritt.

Prinz Wilhelm. Falkenberg. Schmidt. Bürger und Arbeiter (letztere mit alten Flinten, Picken, Sensen und Schaufeln bewaffnet).

Falkenberg.

Nein, nein, mein Prinz! die beiden Bastionen —
Die neuen da — ganz ohne Ravelinen
Und Contregarden — halten einen Sturm
Nicht aus. Das Binnenwerk muß man verdoppeln.

Prinz Wilhelm.

Ich geb' Euch nach, denn Ihr versteht's am besten.

Ein Bürger.

Erlaubt, Herr Commandant, die Außenwerke,
Die werden sich schon halten. Das versteh'n wir
Am besten, die sie selbst gebaut, getauft!
Das eine, seht Ihr, heißt: „Trotz Pappenheim!
Das andre heißt: „Trotz Tilly!"

Falkenberg.

Freund, der Name
Macht nichts zur Sache.

Der Bürger.

Meint Ihr? Nun — Ihr ſeid
Ein Fremdling. Wißt doch: unſre Stadt iſt nie
Erobert, darum heißt ſie Magdeburg.

Falkenberg.

Was nicht geſcheh'n noch iſt, kann bald geſcheh'n.

Der Bürger.

Da ſeht Ihr doch auf jedem Silbergroſchen —
(nimmt einen aus der Taſche heraus und zeigt ihm ſolchen)
Hier ſteht der Thurm, — die Magd ſteht gar darauf,
Mit einem Siegeskranz in ihrer Rechten.

Falkenberg.

Der iſt vielleicht geboren, der den Kranz
Erhaſchen wird. Ich ſag's: verſtärken müſſen
Wir dieſe ſchlechtgebauten Baſtionen.

Schmidt.

Den Poſten nehm' ich, mit den Meinigen.

Falkenberg.

Gut, Capitain! Iſt ſchon die Mauer ſchwach, —
Die beſte Bruſtwehr iſt des Helden Bruſt!

Ein Soldat.

Ammunition iſt knapp; es mangeln Kugeln!

Falkenberg (zu Schmidt).

Schlagt Fenſter in den Kirchen, Häuſern ein,
Nehmt Euch das Blei und gießt Euch Kugeln!

Schmidt.

Gut!

Soldat.

Zu den Kanonen auch?

Falkenberg.

Habt Ihr nicht Eiſen,
So ſchießt mit Steinen! das macht gleiche Wirkung.

(ſchaut über den Wall hinaus)

Es wird ſo ruhig bei dem Feinde drüben,
Doch Windesſtille geht dem Sturm voraus.

(zu den Bürgern:)

Paßt auf: Und — bei der mindeſten Bewegung,
Laßt die Lärmglocke läuten! — Wir ſind wach!

(Eilt fort mit dem Prinzen und den Soldaten.)

Vierter Auftritt.

Bürger und Arbeitsleute. Nachher Dippolt.

Ein Bürger.

Der hat ein großes Maul. Wir hätten uns
Auch ohne dieſen Poltrer wohl vertheidigt.

Ein Zweiter.

Das neue Feſtungswerk kaſſirt er ganz!
Die Ziegel — hier gebrannt! — trefflich gemauert!

Erſter Bürger.

Der guten Meiſter fleiß'ge Tagesarbeit;
Nicht von Böhnhaſen, Pfuſchern, aufgekleiſtert.

Zweiter Bürger.

Den Kalk hab' ich gelöſcht, bis ſelbſt ich heiß ward.

Ein Soldat.

Doch Handwerkswitz iſt noch nicht Kriegsverſtand!
Und Feſtungswerke bau'n, iſt ſchwieriger
Als Kuchen backen.

Erſter Bürger.

Wie? Ein Bürger ſoll
Sich Solches ſagen laſſen, noch von einem
Commißbrodfreſſer?

Soldat.

Was! Commißbrodfreſſer?

(Will ſein Schwert ziehen).

Dippolt (tritt zwiſchen ſie).

Still! ſtill! ihr lieben Leut'! Es iſt nicht Zeit —
Einander in die Haare wild zu fahren,
Vergeßt nicht, daß ein Fremder bald wird kommen,
Um das Toupet Euch Allen zu friſiren.

Erſter Bürger.

Das iſt es eben, was er gar nicht ſoll!

Zweiter Bürger.

Schleppt uns hieher den Starrkopf, dieſen Wilhelm,
Der gegen unſern Kaiſer aufgewiegelt
Uns hat!

Erſter Bürger.

Und ſchäumt das Bier wohl ſchlechter, Freund,
Ob Leopold, ob Wilhelm heißt der Fürſt?
Des Kaiſers Sohn iſt beſſer als ein Flüchtling.

Dippolt.

Ich bin ein Handwerksmann, wie Ihr, geboren
In dieſer Stadt, mein's ihr ſo gut wie Ihr!

(vertraut:)

Ihr habt nicht klug gehandelt, den Vergleich
Nicht anzunehmen.

Erſter Bürger.

Was Vergleich? Vergleich?
Iſt der geboten?

Dippolt.

Von dem Kaiſer ſelbſt!

Zweiter Bürger.

Poß Wetter! Ei das wußten wir ja nicht!

Dippolt.

Nicht? Und es ſteht doch deutlich angeſchlagen
An alle Straßen-Ecken. Seht!

Bürger.

Wo? Wo?

(Sie laufen umher, nehmen mehre Anſchlagzettel herunter und leſen.)

Erſter Bürger.

So große Gnade!

Zweiter Bürger.

Das iſt kaiſerlich!

Soldat.

Wenn's mit der Gnade sich nur recht verhält.

Ein Handwerker.

Das muß man wissen. Leſ't die Unterschrift!
Des Kaisers Namen!

Erſter Bürger.

Nein! Da ſteht ja nur —
Ad — Ad mandatum.

Soldat.

Riecht Ihr nicht die Lunte?
Das dacht' ich schon! Der Herr Mandatus ist
Ein Jesuit — ein Mönch nur — ein Verräther!
Her mit dem Lappen!

(Er zerreißt mehre Anschlagzettel.)

Dippolt.

Biſt du nicht geſcheidt?

Mehre Handwerker.

Nein, er hat Recht! es ſind nur Satans-Künſte.

Setina (der ſie in der Ferne betrachtet hat, tritt näher).

Was iſt denn das?

Soldat.

Bloß eine Hinterliſt,
Womit die Mönch' uns ſchlau zu fangen dachten.

Setina (gleichgültig.)

Laßt mich doch ſeh'n!

Erſter Bürger (zu Dippolt).

Hör' du, wer iſt denn Jener?

Dippolt.

Ich kenn' ihn nicht, doch hat man mir geſagt,
Es ſei ein portugies'ſcher Edelmann.

Erſter Bürger.

Ja ja! ich ſeh' es ſchon, er trägt den Schnurrbart;
Sonſt gleicht er einem Ordensbruder mehr.

Setina.

Warum ſetzt dies Papier Euch ſo in Eifer?

Dippolt.

Sie ſeh'n darin nur Jeſuitenliſt.

Setina (laut lachend).

Hier oben an ſteht ja des Kaiſers Namen
Und drunten Ad mandatum. Das L. S.

Bedeutet: „Nach des Kaiſers eigenem
Befehl," mit ſeinem Siegel dran.

Dippolt.

Hört Ihr?

Erſter Bürger.

Das iſt was Andres!

(zu Setina:)

Alſo — mit der Schrift —
Glaubt Ihr, iſt es doch recht? Wir ſollen freie
Reichsbürger werden?

Setina.

Das verſpricht der Kaiſer.

Soldat.

Das iſt ganz gut; doch was bekommt der Krieger?

Setina.

Verdoppelt wird der Sold! Die Semmel koſtet
Nur einen Heller; voll wird ihm das Maaß
Gemeſſen — und er trinkt nur Doppelbier.

Soldat.

Das nenn' ich einen göttlichen Vergleich!

Zweiter Bürger.

Was machen wir denn jetzt?

Setina (ohne Gewicht auf ſeine Worte zu legen).

Ich bin ein Fremdling,
Wär' ich — wie Ihr — ein ſtiller, friedlicher
Stadtbürger, der ja nichts zu ſchaffen hat
Mit großen Potentaten, Krieg und Aufruhr, —
Ich ginge heim nach meiner ruh'gen Wohnung,
Und miſchte mich in dieſe Sache nicht.
Jetzt hat doch der Spectakel aufgehört;
Geht's wieder los, bekommt Ihr einen Wink.

Dippolt.

Nehmt doch Vernunft an!

Erſter Bürger.

Als ich wegging, ließ ich
Den Ofen heizen, jetzt wird's eben Zeit
Zum Backen ſein.

(Ab mit Geſellen.)

Zweiter Bürger.

Das Rathhaus beßr' ich aus —
Ich eil', um nicht die Arbeit zu verlieren.

(Ab mit ſeinen Leuten.)

Soldat.

Was werden meine Kameraden ſagen
Zu dem Vergleich? Ich will mit ihnen reden.

(Ab.)

Setina (bei Seite).

Ha, es gelingt! da kommt der Schwede! Gut,
Ich fühl' ihm ganz unmerklich auf den Zahn,
Vielleicht ſitzt er ihm nicht ſehr feſt im Munde.

Fünfter Auftritt.

Setina. Falkenberg (mit einem Officiere ſprechend).

Dort ließ ich Seine Hoheit auf der Schanze;
Sag ihm: ein Bote brachte jetzt die Kunde:
Wir können nicht auf Guſtavs Hülfe rechnen.
Der Churfürſt hat den Durchzug nicht erlaubt.
Wir müſſen eigner ſchwacher Kraft vertrau'n,
Wenn mit — zehndoppelter Gewalt vermuthlich —
Der Bluthund Tilly uns heut Nacht beſtürmt.
Er ſpielt den Flüchtling — dann iſt er am ärgſten.
Es dämmert ſchon. — Jeder auf ſeinen Poſten!

(Der Officier ab.)

Setina (tritt näher).

Herr Commandant!

Falkenberg.

Mein Herr!

Setina.

Ihr ſeid ein Fremder!

Falkenberg.

Ja wohl!

Setina.

Ich auch. Und retten wollt Ihr gern
Die Stadt?

Falkenberg.

Ja wohl!

Setina.

Ich auch.

Falkenberg.

Dann ſind wir einig.

Setina.

Bis jetzt! Und ich will hoffen immerfort.
Auf Euch beruht es, Magdeburg vom Sturmlauf
Zu retten, von dem Gräul der Plünderung.

Falkenberg.

Ich thue, was ich kann.

Setina (lächelnd).

Thut etwas mehr!

Falkenberg.

Was denn?

Setina.

Geht gleich nach Haus und legt Euch ſchlafen

Falkenberg.

Wie?

Setina.

Schlafet, und erwacht als röm'ſcher Graf,
Beſitzer von vierhunderttauſend Piaſter.

Falkenberg.

Was iſt doch das?

Setina.

Ob Wort ich halten kann,
Mag dieſe Vollmacht zeigen.

Falkenberg (daraufſehend).

Satan! — Ha

Verdammter Jeſuit! Verhält's ſich ſo —
Dann iſt die Stadt verkauft wohl und verrathen.

(Schmidt kommt mit einem Haufen Bürger.)

Schmidt.

Es ſcheint, als ziehe Tilly ſich zurück!

Falkenberg.

Ha, glaubt ihm nicht! Er zieht ſich nur nach Neuſtadt,
Wo wir noch ſchwächer ſind. Dort eil' ich hin. —
Vertheidigt gegen Pappenheim die Schanze!

(Weggehend:)

Bis auf den letzten Mann!

Schmidt (reicht ihm die Hand:)

Den letzten Mann!

(Es wird immer dunkler.)

Laßt ſehn! Von dieſer Seite wird die Breſche
Wohl kaum geſchoſſen. Jene Baſtion
Scheint mir weit ſchwächer. Kameraden, bleibt
Ihr hier nur ſtehn. Ich gehe, dort zu kämpfen!

(Läßt einen Haufen zurück und geht mit den Uebrigen.)

Sechster Auftritt.

Bürger. Dippolt (mit einer Flasche in der Hand).

Dippolt (stellt sich betrunken an).

Was, Teufel! geht Ihr noch und lauert hier?

Erster Bürger.

Wir halten Wache.

Dippolt.

Für die Sterne droben?
Der Feind — er ist schon weg, er macht Reißaus.

Zweiter Bürger.

Wachtfeuer sieht man nicht.

Dritter Bürger.

Ich glaub' es war
Geschwätz nur — von dem Feind —

Erster Bürger (zu Dippolt).

Was hast du da?

Dippolt.

'Ne Flasche Wein!

Erſter Bürger.

Gieb einen Schluck mir auch!
Die Nachtluft zehrt.

Dippolt.

Da hier!

Zweiter Bürger.

Laß mich auch ſchmecken!

Dippolt.

Ja gar zu gern! Ihr habt Euch ſehr erſchöpft,
Ihr könnt es nöthig haben. (Bei Seite:) Doch zu viel nicht
Von dieſem.

Dritter Bürger (zum zweiten).

Halt! — Ich will auch Etwas haben.

Dippolt.

Trinkt nur, Kam'raden! Nie ſchlägt man ſich beſſer,
Als wenn man einen Tropfen Wein gekoſtet.
(Er giebt ihnen die Flaſche.)

Zweiter Bürger.

Hält man ſich aber auch gut wach dabei?

Dippolt.

Was wachen jetzt? Es ſchläft die ganze Welt!

Erſter Bürger.

Die Flaſche hält nicht viel, ſie iſt ſchon leer.

Dippolt.

So wartet nur! Ich will Hülfstruppen holen.
(Schleicht ſich fort.)

Erſter Bürger (gähnend).

Ach ja! — Ganz ſchläfrig fang' ich an zu werden.
(Lehnt ſich an die Mauer.)

Zweiter Bürger.

Wenn es uns nicht ſo ſtreng verboten wäre,
Zu ſchlafen — auf dem Poſten. Huh! Ich glaube,
Der Hund hat Mohn in dieſen Wein gemiſcht.

Erſter Bürger.

La la la la! Es iſt gar ſchön! —

Zweiter Bürger.

Siehſt du,
Wie hübſch die Sonn' aufgeht?

Erſter Bürger.

Meines Bedünkens,
Kann's nicht die Sonne ſein, es muß der Mond ſein.

Zweiter Bürger.

Ich ſeh' ſie deutlich aus den Wellen ſteigen,
Und — Morgenſtund — weißt du — hat Gold im Mund.

(Sie ſchlafen ein. Stille. Drauf ein lauter Kriegesruf. Pappenheim beſteigt die Mauer und pflanzt da das kaiſerliche Panier auf. Ihm folgen Wallonen und Kroaten. Die Bürger erwachen und ſtehen auf. Die Kaiſerlichen ſpringen von der Mauer in die Feſtung herunter.)

Pappenheim.

Haut Alles nieder!

Schmidt (in der Ferne).

Lärm! — der Feind! Schlagt Lärm!

(Trommeln und Sturmglocken. Starke Kanonade außer der Feſtung. Schmidt ſtürzt herein mit einem Trupp Bürger und ſchlägt die Kaiſerlichen zurück. Die Bühne wird leer; dann kommt Schmidt fechtend mit Pappenheim und fällt, nach tapferer Gegenwehr.)

Schmidt.

Gott! . . . Falkenberg! — Hervor — hervor!

(Er ſtirbt.)

Pappenheim.

Kroaten! zündet an die Stadt! Man kann
Den Freund vom Feinde nicht mehr unterscheiden.

(Kroaten eilen hinaus. Bald brennt es an allen Ecken. Falkenberg kommt mit seinem Kriegshaufen und jagt die Kaiserlichen zurück.)

Falkenberg.

Ha, Pappenheim! Ich kenn' Euch an den blut'gen,
Den kreuzgelegten Schwertern, die Natur
Euch auf die Stirn gemalt.

(Sie fechten.)

Gebt Euch gefangen!
Ihr seid verwundet.

Pappenheim.

Ich bezahl' es Euch!

(Kämpft wieder.)

Laßt seh'n, ob Schwedisch-Eisen besser als
Das mein'ge blitzt!

(Sie kämpfen rasend.)

Falkenberg (fällt).

Ha . . . Gustav.

(stirbt.)

Pappenheim.

Gebe Gott,
Er wär' es ſelbſt geweſen! Ihn nur ſuch' ich
In jedem Strauß. O heil'ge Jungfrau! zeige
Die Gnade mir, bald, bald im Streitgewimmel
Den ärgſten Feind der Kirche, dieſen Ketzer
Zu treffen!

(Lärmtrommeln. Er eilt den Seinigen nach. Die Bühne wird wieder leer. Falkenbergs Soldaten kommen, von Pappenheim zurückgetrieben. Prinz Wilhelm eilt herein mit ſeinen Schaaren von der andern Seite und der Kampf wird erneuert.)

Prinz Wilhelm (ſich auf ſein Schwert ſtützend).

Aus drei Quellen rinnt das Blut —
Mich faßt des Todes kalte Hand.

(Will fallen.)

Kroat (zu einem andern).

Kam'rad!
Wir geben dieſem da noch einen Hieb
Und plündern ihn, denn er ſcheint reich zu ſein.

Pappenheim (tritt dazwiſchen).

Ihr Schurken! — Her, Wallonen! — Prinz
Ihr ſeid
Verwundet, und ſo ſeid Ihr mein Gefang'ner! —

Macht eine Bahre gleich von Lanzen. Bringt
Ihn aus der Schlacht.

Prinz Wilhelm.

Ich dank' Euch.

Pappenheim.

Nun, Wallonen,
Was steht ihr da und trippelt nach dem Takt?
Vorwärts!

(Er treibt mit den Seinigen die Besatzung zurück. Die Bühne wird wieder leer. Da erscheint Tilly, auf einem kleinen Schimmel reitend. Der Feldherr trägt einen grünen atlassenen Wamms mit weißen Schlitzen, gelbe Stiefeln, einen schwarzen spitzen Hut mit rother Feder, die ihm den Rücken entlang hinunterhängt. Sein Bart und Schnurrbart sind weiß. Trabanten folgen. Er steht mitten auf der Bühne und betrachtet die Feuersbrunst. Ein Lächeln belebt augenblicklich sein Gesicht.)

Ein Anführer der Kroaten.

Dort in der Catharinakirche haben
Mit ihren Weibern sich zweitausend Bürger
Versteckt.

Tilly.

Hat man die Kirche schon verschlossen?

Kroaten.

Ja, General!

Tilly (ruhig).

So ſteckt ſie gleich in Brand!

(Kroaten eilen fort.)

Pappenheim (von einer andern Seite).

Gen'ral! es geht zu weit; des Kaiſers Wappen
Beſudelt Ihr heut mit Unmenſchlichkeiten.
Kroatenhorden ſpießen zarte Kinder
Und werfen ſie in's Feuer. An der Bruſt
Des Vaters mordet man die Tochter; Knäblein
In Mutterarmen, Pred'ger beim Altare. —
Thut Einhalt dieſen blut'gen Gräuelthaten,
Wo nicht, muß ich den Tag verfluchen, da
Ich mit geholfen, dieſe Stadt zu ſtürmen.

Tilly (kalt).

Es muß für ſeine Mühe der Soldat
Auch Etwas haben. — Kommt nach einer Stunde;
Vielleicht bedenk' ich mich, — vielleicht auch nicht.

(Pappenheim eilt mit Zeichen des Verdruſſes fort. Tilly reitet langſam in die Stadt hinein. Der Vorhang fällt.)

Dritter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Wilder Wald.

Del Ponte. Ein kaiſerlicher Officier.

Del Ponte.

Ihr könnt nicht irren, denn ſein Pferd iſt braun —
Er reitet vorne, — hoch und wohlbeleibt —
Die Stirn gewölbt, licht ſind ihm Haar und Zwickbart.
Gut müßt Ihr zielen, wenn mit dieſer Pfeife
Ich Euch das Zeichen gebe.

(Der Officier ab. Del Ponte ſteht in Gedanken vertieft.)

Battiſta (kommt aus dem Hintergrunde).

Ueberall
Hab' ich dich dieſen Morgen früh geſucht.

(Pauſe.)

Del Pont', es iſt mit dir nicht recht geheuer.

(Schweigen.)

Du ſuchſt die Einſamkeit ja wie die Schlange,
Wenn ſie ſich häuten will. Recht hatte Conti,
Als er ein Aug' auf dich zu haben mir
Den Auftrag gab.

Del Ponte (höhniſch).

Du übſt, — nebſt deinem Grafen, —
Nicht über meinen Willen größre Macht,
Als über eines Stromes Lauf der Schlamm.

Battiſta (forſchend).

Vertrauen könnteſt du mir, warum du
Noch keinen Zufall deines Glücks benutzteſt,
Um dein Verſprechen zu erfüllen. — Erſt
Wär' — meinteſt du — ein feſter Fuß im Lager
Uns ſchon genug. Nun — den gewannen wir!
Dann wollteſt du in der Leibgarde dienen!
Auch dies gelang — glaub' ich — zum Schutz
des Feindes.

Del Ponte.

Ich halte mein Verſprechen; zweifle nicht!

Battiſta.

Laß es geſcheh'n, eh' er der Kaiſer zwingt;
Denn ſpäter wird's, bei St. Loyola, beſſer

Das ſchon begonn'ne Spiel toll fortzuſetzen. —
Es mangelt dir ja ſonſt Beſtimmtheit nicht!

Del Ponte.

Auch jetzt nicht! Aber — lache du mir nicht —
Wenn ich die Hand an die Piſtolen lege,
Ihm eine Kugel in die Bruſt zu ſchießen,
Iſt's mir, als ob unſichtbar eine Macht
Die Hand mir lähmt — und — ich geſteh' es dir —
Von tiefem Schauer werd' ich dann ergriffen.

Battiſta (laut lachend).

Ha ha ha ha! Del Ponte fühlet Schauer,
Wenn einen Ketzer er wegräumen ſoll.
Da muß ich freilich lachen. Ha ha ha!

Del Ponte.

Wenn Einer mir acht Tage dies vorher
Gewahrſagt, was ich tief im Herzen fühle,
Dann hätt' ich ſelbſt gelacht.

Battiſta.

Die hundert Piaſter,
Die er dir gab, — erweichten ſie dein Herz?

Del Ponte.

Sechstauſend hat ſein Gegner mir verſprochen
Und Ritterkett' und eignes Regiment.
Nein, nein, das iſt es nicht! Doch — ſiehſt du wohl —
Zum Krieger bin ich auferzogen, weiche
Wohl Keinem, der ſich meines Gleichen nennt;
Doch ſeines Gleichen hab' ich nie geſehen!
Ihn hoch zu Roß in einer Schlacht zu ſchau'n,
Das iſt — verzeih'n mir alle Heiligen! —
Als ſähe man St. Michael zu Pferde.
Und jedes Herz beherrſcht ſein Blick, ſein Wort.
Wie Federbälle wirft er ſeine Haufen,
Und aus dem Kampfgewühl, aus der Verwirrung
Blüht ihm der Sieg, wie unſerm Angelo
Weltleben aus den todten Farben blüht.
Und ich, der einen Eid darauf gethan,
Ihm ſeinen Lebensfaden abzuſchneiden,
Ich ſchäme mich, ſolch einen Rieſengeiſt
In eine Handvoll Aſche zu verwandeln.

Battiſta.

So iſt er uns ja noch gefährlicher,
Und um ſo nöthiger wird uns ſein Tod.

Del Ponte.

Nichts, seh' ich, widerstehet solchem Helden.
Graf Conti — kein gemeiner Krieger — ward
Von ihm geschlagen mit des Blitzes Schnelle.

Battista.

Was hast du denn beschlossen?

Del Ponte.

Sterben muß er;
Nur sollst du mir gesteh'n, daß: hat die Stimme
Der Menschlichkeit — wie man sie nennt — ein Recht,
Die Forderung der kalten Pflicht zu schwächen,
So ist es hier der Fall, in meiner Lage.

Battista (kopfschüttelnd).

Was schwatzest du in's Blaue doch hinein?
Pflicht? . . . Menschlichkeit? In's Teufels Namen, glaub'
Ich nicht, — die Ketzerlehre steckt dich an!
Denn das ist eben ja der Ketzer Losung:
„Pflicht, Menschlichkeit und Gedankenfreiheit,"
Bei jedem Wort! Und diese Tollheit,
Die schon das halbe Deutschland fast verrückt,
Anstecken soll sie noch die ganze Welt?

Doch — wär' es auch (wie ich jedoch nicht glaube),
Daß dieſe That nicht ganz unſchuldig ſei, —
Iſt es denn leichter nicht, zu ſündigen,
Als tugendhaft zu handeln? — Laß das Grübeln,
Laß die Spitzfindigkeit — und ſei natürlich!

Del Ponte.

Sag', was du willſt! Natur hat auch ihr Recht.
Das iſt ganz klar und deutlich mir geworden.
Graf Conti gab mir ſelbſt die Wahl! Ich kann
Lebendig auch in die Gewalt des Kaiſers
Den König bringen.

Battiſta.

Bringen mußt du dann
Das ganze Heer, denn es verläßt ihn keiner.

Del Ponte.

Aus Noth nur mord' ich ihn. Hör' meinen Anſchlag!
(Wirft einen Blick nach der Bergeshöh' im Hintergrunde.)
Es ſteh'n bewaffnet funfzehnhundert Mann
Von Conti's Cuiraſſiren dort im Hohlweg
Verborgen. Dieſen Weg nimmt Guſtav, wenn
Von der Recognoscirung er zurückkommt, —
Und ſeine Gard' iſt höchſtens ſiebzig Mann.

(Zeigt zum Hügel.)

Vorposten schauen da in's Thal hinunter.
Kaum ist der Feind entdeckt, so geb' ich gleich
Das Zeichen. Denn am liebsten . . .

(Der kaiserliche Officier wird auf dem Hügel gesehen, er winkt mit seinem Schwerte.)

Still! Sie kommen!
Ha, Glück! jetzt steh' mir bei.

(Er eilt zum Hügel hinauf.

Battista.

Wer hätte wohl
In solchem Körper nur ein wächsern Herz
Vermuthet? Wissen möcht' ich aber doch,
Wie diese Gaukelei ablaufen wird.

(Besteigt den nächsten Hügel.)

Staubwolken rings! Sie nahen sich! Was spricht er
Von siebzig Mann? Da sind noch zwei Schwadronen.
Gut! Es wird Ernst, nicht bloßes Kinderspiel.
Lebendig diesen Ketzer fangen? Das
Wär' ein gesund'nes Fressen. Still! da seh' ich
Sein braunes Pferd. Mit Gottes Hülfe trägt
Es ihn zum letzten Mal.

(Es wird eine Pfeife, drauf eine ſtarke Musketenſalve gehört.)

Ha Bravo! Hielt er
Die Salv' aus, iſt er ſchuß- und kugelfrei.

(Es wird wieder geſchoſſen, Heergeſchrei und Waffenlärm.)

Sie wehren ſich! — da fiel das braune Roß.
Victoria! — da bricht, mit Rieſenhand,
Ein Streiter durch's Gewimmel. — Weh! — Er
lebt noch.
Sie kommen her! — Ich mach' mich unſichtbar!
Wer eingeſchenkt, der muß den Becher leeren.

(Flieht nach dem Walde.)

Zweiter Auftritt.

Guſtav, Banner, Brahe und Soop
(kommen mit einem Haufen ſchwediſcher Reuter die kaiſerlichen Küraſſire verfolgend und jagen ſie in die Flucht).

Guſtav (ſein Schwert in die Scheide ſtoßend).

Ha, das Scharmützel hat uns warm gehalten.
Vielleicht wär' es uns ſchlimm gegangen, wenn
Nicht meine Finnen mir zu Hülfe kamen.

(Wie der König, vorn auf der Bühne einſam mit Banner und Soop ſtehend, dieſe Worte ſagt, tritt del Ponte aus dem Hintergrunde hervor, wird den König gewahr, nimmt ſeine Piſtole und zielt auf ihn. Banner, der zurückkommt, nachdem er die Kaiſerlichen verjagt hat, wird's gewahr und ſtreckt del Ponte mit einem Piſtolenſchuß zu Boden. Alles dies geſchieht in einem Augenblicke.)

Guſtav (kehrt ſich ruhig um).

Was machſt du, Banner?

Banner.

Einen Wurm zertrat ich.

Guſtav (entdeckt bei Ponte).

Den da?

Banner (hat indeß bei Pontes Taſchen durchſucht).

Ein gift'ger Dolch — und Freiheitskarte,
Durch's kaiſerliche Lager zu paſſiren.
Ein Wiſch von Conti! — Funfzehnhundert Mann,
Die er verlangt, bewilligt — ihm zu dienen.

Guſtav (ſieht die Papiere durch).

Wie's ſcheint, verdank' ich alſo dir mein Leben.

Banner (auf Brahe zeigend).

Nein ihm!

Guſtav.

Wie ſo?

Banner.

Mit zwei Schwadronen — wollt' er —
Wir ſollten folgen Eurer Majeſtät!

Brahe.

Ein bloßer Einfall! Ich entdeckte, daß
Von unſerm Lager eine flücht'ge Zeichnung
Del Ponte nahm; daß er mit Fremden ſprach,
Und daß in vor'ger Nacht er heimlich wegritt;
Das gab mir den Gedanken: Euch zu folgen.

Guſtav (reicht ihm die Hand).

Mein Freund! zum Schuldner haſt du deinen König
Gemacht, wie lohn' ich dir?

Brahe.

Ihr habt mich Freund
Genannt, ich bin ſchon königlich belohnt.

Guſtav.

Nun gut! Ich nahm, einmal in einer Schlacht,
Die Kugel, glaub' ich, die dir zugedacht; —
So zahlen Waffenbrüder für einander!

(Brahe küßt dem König die Hand. Torſtenſon kommt mit einigen Soldaten, die Battiſta mit gebundenen Händen bringen.)

Torſtenſon (ſchnell zum König).

Gott ſei gelobt! der König iſt gerettet.

Guſtav (umarmt ihn).

Mein guter Lienhart, noch iſt nicht der Apfel

Ganz reif. Doch fehlte heut nicht viel daran —
Dann wäreſt du der Schweden Haupt geworden!
(Kehrt ſich um und entdeckt Battiſta.)
Ja ſo!

Torſtenſon.

Vom Lager hergekommen, fand
Ich dieſen fliehend und ließ gleich ihn binden.

Guſtav (zu Battiſta).

Dein Herr Kam'rad da war ein Biedermann!

Battiſta.

Bei allen Heil'gen ſchwör' ich, daß ich Nichts
Von ſeinem Anſchlag weiß, den ich verdamme!
Laßt alſo mich in Freiheit wieder los.

Guſtav.

Was wollteſt du wohl mit der Freiheit thun?

Battiſta.

Euch dienen! Laſſet mich nur wieder los! —
Nach Tillys Lager geh' ich — zweifelt nicht —
Und binnen vierundzwanzig Stunden athmet
Nicht mehr dein ärgſter Feind, dein Todesfeind!

Guſtav.

Vergiften willſt du deinen General? —
Laßt gleich ihn hängen!

(Soldaten gehn mit Bettiſta.)

Das ſind mir Soldaten!

Ein Officier (tritt auf).

Chur-Sachſens Feldmarſchall, Graf Arnheim, bittet
Um Audienz!

Guſtav (verwundert).

Hat er mich hier geſucht?

Officier.

Aufträge hat er größter Wichtigkeit,
Die keinen Aufſchub leiden.

Guſtav.

Führ' ihn her!

Dritter Auftritt.

Guſtav. Arnheim. Die Feldherren (im Hintergrunde).

Guſtav.

Was bringt Ihr mir, Graf Arnheim?

Arnheim.

Sachſens Wunſch:
Mit Euch, mein König! treu ſich zu verbinden.

Guſtav.

Schon kannt' ich einen Arnheim wohl, der gegen
Den Kaiſer unter meinen Fahnen focht
In Polen; und der ſelbige Graf Arnheim
Focht gegen mich nachher in Pommern wieder.
Und dieſer ſelb'ge Arnheim bietet heut
Mir einen Bund mit Sachſen. — Gegen wen?

Arnheim (etwas verlegen).

Den Kaiſer!

Guſtav.

Welcher doch von dieſen drei
Arnheims, ſo ganz verſchiedener Natur,
Steht jetzt vor mir?

Arnheim.

Der, der nie aufgehört,
Den großen Mann, den Menſchenfreund zu ſchätzen,
Dem er die erſte Waffenthat geweiht,
Obſchon ein hartes Schickſal ihm nachher
Gebot, weit kleinern Lichtern zu gehorchen.

Guſtav.

Ich weiß, — Ihr nehmt es hier nicht ſo genau;
Thurn — Mannsfeld ſelber — haben Herrn gewechſelt
So oft, als Heilige der Italiener.
Groß aber muß die Noth, das Uebel ſein,
Das Sachſen zwingt, die Arme mir zu öffnen,
Mir, dem der Churfürſt neulich einen Durchmarſch
Verweigert, um das arme Magdeburg
Zu retten.

Arnheim.

Ein unſeel'ges Mißverſtändniß —

Guſtav.

Genehmigt meinen Vorſchlag euer Fürſt,
Eil' ich noch fort, um Magdeburg zu retten.

Arnheim (verlegen).

Mein König! — wißt Ihr nicht —

Guſtav.

Was?

Arnheim.

Daß die Stadt
Schon eingenommen iſt?

Guſtav.

Um Gottes willen,
Arnheim — nein! Sagt!

Arnheim.

Ach — leider!

Guſtav.

Magdeburg
Genommen!

Arnheim.

Ach! Und wie genommen, Herr!
Es ſchaudert tief dabei die Menſchlichkeit!

Guſtav (winkt mit der Hand und kehrt ſein Geſicht von ihm).
Nahm Tilly ſie, ſo weiß ich ſchon genug!
(Er ſchreitet auf und ab und ſteht plötzlich wieder ſtill.)
O Arnheim! über Euch und Schwarzenberg
Kommt das unſchuld'ge Blut, das dort geronnen!
Denn Ihr verführtet Euren Herrn, und Jener
Hat meinen Schwager in Berlin verführt.
(Tritt ihm näher.)
Ich kenn Euch! Seid verſichert! Ihr habt Euch
Dem Kaiſer nicht verkauft, wie Schwarzenberg;
Doch von dem eiteln Traum ſeid Ihr bethört:

Selbſtſtändig gegen Oeſtreich aufzutreten,
Die Mächt' in Deutſchland wieder zu verſöhnen.
Mich wünſcht Ihr wieder über's Meer zurück.
Wohlan! — Noch ſtritt' ich mit dem Kaiſer bloß um
Die Küſten an der Oſtſee zu vertheid'gen.
Ich that's, ſchlug Conti; Pommern iſt gerettet.
Hier ſteh' ich und verwandle meinen Kampf
Bloß in Vertheidigung der nordſchen Freiheit.
Nun ſeinem Schickſal überlaß' ich Deutſchland —
Es fällt als Opfer Eurer eignen Feigheit!

Arnheim.

O, zieh' nicht deine Siegeshand zurück
Von uns, Herr König! in der bittern Noth.
Von keiner Feſtung Mauer mehr gehemmt,
Bricht wie ein Lavaſtrom der wilde Tilly
Hinaus und überſchwemmt ganz Sachſenland.
Zweihundert brennende Dörfer, Schlöſſer, Städte
Bezeichnen ſeinen Weg. Der Wütherich!
Begegneſt du nicht dem Erſchrecklichen,
So kennt das Elend keine Gränzen mehr.

Guſtav.

So ſpracht Ihr nicht, als jammernd Magdeburg
Um Hülfe fleht', als ohne Schwertſchlag Ihr

Die arme Stadt gerettet haben könntet.
Jetzt aus dem Schlafe der Gleichgültigkeit
Erwacht ihr auf den blutigen Ruinen,
Vom Angstgeschrei des Elends aufgeschreckt;
Und zagend greift Ihr des Verlaßnen Hand,
Damit er aus dem Schlund Euch wieder ziehe,
Wo nicht, mit Euch hinabgestoßen werde.
Ach! welche Zeit wählt Ihr, um Schutz zu suchen!
Nicht, als der Sieg noch möglich war, noch mächtig
Das Land und frei, das Heer zum Kampf bereit; —
Als einen Waffenplatz ich nur verlangte; —
Jetzt aber, da der Kaiseradler satt
Vom Blut ist, da ganz Deutschland von Entsetzen
Ergriffen ist und mit erbleichter Wange
Das Schwert zu ziehn mit matter Hand nicht wagt,
Jetzt, da ein Heer, gesandt Euch zum Verderben,
Euch schlagen kann, bloß mit des Hungers Schwert; —
Jetzt soll ich, mich aufopfernd, Euch beschützen!

Arnheim (nach einigem Schweigen).

Das ist ein Merkmal hoher Tugend eben,

Daß Ungerechtigkeit ſie leicht vergißt.
Großmuth iſt eines Helden ſchönſter Schmuck;
Ach! — fehlten wir — dann ſind wir hart be-
ſtraft.
Landflüchtig, aus dem eignen Land vertrieben,
Sucht unſer Fürſt in Eurem Lager Rettung;
Und ſechzehntauſend Mann — die ihm gefolgt,
Die werden künftig Eurem Wink nur folgen.

Guſtav (ihn ſcharf in's Auge faſſend).

Und was, mein lieber Arnheim! bürget mir,
Daß Ihr's mit mir aufrichtig, ehrlich meint?
Verbergen wollt Ihr's, doch ich weiß ſchon Alles,
Daß Ihr, ohn' Euren Fürſten erſt zu fragen —
Mit Wallenſtein heimlich geſprochen habt. — —
Was bürgt mir ferner — daß, wenn nun die
Wage
Des Glücks ſich zu der andern Seite neigt,
Ich nicht mit Euch den Feind im Rücken habe?
Daß Ihr mich treulos nicht im Stiche laßt,
Dem Kaiſer dieſen Schritt als Liſt erklärend,
Um Schwedens König in das Garn zu locken?

Arnheim.

Mein König — der Verdacht — wie könnt' ich
doch —

Ich ſchwör' es Euch bei meiner Ritterehre,
Seit Friedland ſeinen Poſten niederlegte,
Das Heer verließ — hab' ich ihn nicht geſeh'n.

Guſtav (ſchnell.)

Ihn nicht geſeh'n? (lacht) Nein, es war dunkle Nacht,
Wie ſelbſt Ihr es verlangt, und ohne Zeugen,
Als Ihr Euch letztens ſprachet; ſchwören könnt
Ihr dann getroſt: Ihr habt ihn nicht geſeh'n!

(Arnheim ſchweigt.)

Doch taugt die Politik, mein lieber Arnheim!
Sehr wenig, die auf Liſt gebaut nur iſt.
Das Wohl der Welt kann Großmuth nur vollbringen.

Arnheim (der ſich gefaßt hat).

Glaubt meinem Wort Ihr nicht, ſo glaubet doch
Der Handſchrift meines Fürſten. Er befahl mir,
Dies Document Euch, Herr, zu überreichen.

Guſtav (nachdem er geleſen hat).

Selbſt übergiebt er ſich als Geißel mir,
Mit Kindern, Volk, mit Feſtungen und Ländern.

(Gi-bt ihm das Geſchriebene zurück.)

So weit geht Keiner, der's nicht ehrlich meint.
Gieb ihm das Blatt zurück! Ich glaub' es ihm.

(Thut einige Schritte vorwärts und ſagt drauf, Arnheim wieder ſcharf in's Auge faſſend:)

Und wißt Ihr mit Gewißheit: Wallenſtein
Stampft wieder aus der Erde nicht ein Heer,
Um hinterliſtig mich auf's Haupt zu ſchlagen?
Ich weiß, er ſitzt verſteckt in Böhmens Wäldern,
Dem Falken gleich, das Käppchen über'm Aug',
Blutgierig lauernd auf die neue Beute,
Den Jäger nur erwartend, der ihn löſt. —
Doch ſcheint's von einer höh'ren Macht beſtimmt,
Daß dieſe Thiere, die einander haſſen,
Sich bei des Freundes Mord ſowohl erfreu'n,
Als bei des Feindes, bloß, daß jemand falle,
Den ſie hochmüthig überleben können.
Hab' ich nicht Recht?

Arnheim.

Sehr deutlich iſt es freilich;
Das Freundſchaftsband, das Wallenſtein zum Kaiſer
Sonſt band, hat ganz ſich wieder aufgelöſt.
Mit Tilly hat der Friedland auch gebrochen,
Weil Tilly ſeine Kriegskunſt tadelte
Bei der Belagerung Grandiſas.

Guſtav.

Richtig!
Ich weiß es, und ich habe drauf gebaut.

Arnheim.

Verſchmäht nicht guten Rath aus meinem Munde!
Nah't Euch dem Wallenſtein! Geboren iſt
Er Lutheraner, und im Herzen gar nicht
Des Kaiſers Freund, noch weniger des Papſtes.—
Wonach er zielt — getrau ich mir zu wiſſen.

Guſtav (lächelnd).

Nach einer Königskrone?

Arnheim.

Ganz gewiß!

Guſtav.

Nach welcher?

Arnheim.

Böhmens!

Guſtav.

Immer wird um dieſe
Gewürfelt. Doch — aufrichtig hier geſprochen —
Ich haſſe Hinterliſt bis in den Tod,

Und eine Hand noch mehr, wie Wallenſteins,
Die ſich ſo tief in das luther'ſche Blut
Getaucht — die kann nicht rein gewaſchen werden!
Ich weiß, die Meiſten wünſchten eifrig ſich
Solch einen Bundsverwandten, wie der Friedland,
Beſonders jetzt, da wildes Kriegerglück
Um alte Kronen wie um neue würfelt;
Doch Bundsverwandte wünſch' ich mir nur zwei:
Den lieben Gott und die gerechte Sache.
Was die nicht thun, bleib' lieber ungethan.

(Thut wieder eine Strecke vorwärts und kommt zurück.)

Sagt mir, Graf Arnheim! wißt Ihr andre Rettung,
Als Gott und dieſe ſchwache Hand?

Arnheim.

Nein, keine!

Guſtav.

So theil' ich auch getroſt mit Euch das Schickſal,
Als wär's mein eignes. Den Gerechten wird
Gott nicht verlaſſen, er verläßt mich nicht.
Sagt, wo ſteht Tilly jetzt?

Arnheim.

Bei Breitenfeld.

Und — Leipzig geht es bald wie Magdeburg.

Guſtav (feurig).

Nein! das ſoll nicht geſcheh'n, ſo lang das Herz mir
Im Buſen ſchlägt. Den blutigen Kroaten
Werd' ich vertilgen von der Erde, wie
Er ſelbſt ſich aus der Menſchlichkeit vertilgt.

(Ab mit Arnheim und den Obriſten.)

Vierter Auftritt.

(Eines Todtengräbers Haus in der Halliſchen Vorſtadt bei Leipzig. Im Hintergrunde ſtehen Särge. An den Wänden ſind Todtenköpfe, Knochen, Senſen und Stundengläſer gemalt. Ueber der Thüre ſteht mit großen Buchſtaben geſchrieben: „Memento mori.“ Zur Rechten ein Crucifix mit Stufen, um daran zu knien.)

Tilly, Pappenheim, und ein Adjutant (welcher unter dem ganzen Auftritte bei der Thüre ſtehen bleibt).

Tilly (gedankenvoll, mit den Händen auf dem Rücken).

Wie lange plünderten ſie jene Stadt?

Der Adjutant.

Drei Tage waren's und drei Nächte.

Tilly.

Wie
Die Zeit doch ſchnell vergeht!

(Schweigen.)

Schriebt Ihr dem Kaiſer,
Wie ich's befohlen?

Adjutant.

Ja!

Tilly.

So laßt mich hören!

Adjutant (bei Seite).

Gott ſteh mir bei! Wenn ich die kleinſte Sylbe
Vergaß, hat meine Stunde ſchon geſchlagen.
(laut)
Der alten Schlange Neſt traf Iſrael
Mit ſeinem guten Schwerte wiederum,
Und Zion ſinget ihren Lobgeſang.
Man ſoll die Feuersbrunſt Jeruſalems
Vergeſſen, wenn die Welt erſt dieſe kennt.
Von vierzigtauſend Ketzern, die gewohnt
In jenem Sodoma, ſchont' ich nur tauſend.
Und der Amalekiter Macht zerbrach, —
Denn David hat den Goliath enthauptet.
(Tilly nickt ihm ſeinen Beifall zu.)

Pappenheim (bei Seite).

Du predigender Korporal! Mordbrenner
Und Patriarch zugleich! (laut) Ihr habt vergeſſen,

Dem Kaiſer zu berichten, wie Kroaten
Mit kleiner Kinder Häuptern Ball geſpielt.

Tilly (mit einem ſtrengen Blick, aber laut).

Auch hab' ich nicht erzählt: wie volle Keller
Und hübſche Dirnen Euch willkommen waren! —
Ich bin der Kirche Krieger, und ſtreng feir' ich
Mit Faſten meinen Sieg, drei Tage lang;
Diesmal, wie ſtets, gehört die ganze Beute
Nur den Soldaten.

Pappenheim.

Ach, Herr General!
Obſchon ich nicht wie Ihr mich rühmen kann,
Nie Wein geſchmeckt zu haben; wenn ich auch
Bei ſchönen Weibern gern mich einquartiere,
Hing doch der Siegeskranz mir nicht zu hoch;
Auch meine Lanze konnt' ihn wohl erreichen!

Tilly (bei Seite).

Ein Herkules im Saufgelag — Achilles
Mit ſeidnen Schürzen!

Pappenheim.

Wollt Ihr Guſtav jetzt
Angreifen?

Tilly.

Meine Stellung iſt zu gut;
Die will ich nicht verlaſſen. — Er muß kommen,
Das iſt weit beſſer. — Von Neu-Brandenburg
Muß ich noch ein'ge Schulden einkaſſiren.

(zu Pappenheim)

Das ſtärkt und übt und weckt der Krieger Muth. —
Von den Brigaden Chiesa, Blancart, Gallas,
Die gar zu lahm ſich zeigten bei dem Sturme, —
Wird jeder zehnte Mann gehängt. —

(Der Adjutant verbeugt ſich zum Zeichen, daß er die Ordre verſtanden hat.)

Gratz, der ſie kommandirt — arkebuſirt man.

Pappenheim (heftig).

Doch General! Gratz iſt unſchuldig.

Tilly (zum Adjutanten).

Schießt ihn
Unſchuldig denn! Das macht noch beß're Wirkung.

(Der Adjutant nimmt ſeine Schreibtafel aus der Taſche und ſchreibt darin.)

Pappenheim.

Und welches Schickſal habt Ihr denn dem Feldhern,
Dem Grafen Schaumburg zugedacht?

Tilly.

Ihm will ich

Verzeihen.

Pappenheim.

Ihm verzeihen?

Tilly.

Weil es doch

In meiner Macht nicht ſteht, ihn zu beſtrafen.

(Der Adjutant ſchreibt.)

Tilly.

Verzeih mir's Gott — ich glaub', Ihr ſchreibt auch das?

Adjutant (zitternd).

Herr General — ich hab' ein ſchlecht Gedächtniß.

Tilly.

Soldaten ſollten weder ſchreiben lernen
Noch leſen; — nur den Eid, und Pater noſter.
So kurz iſt, ohnedem, ſtets mein Befehl,
Daß ſtehn er kann auf einem Degenknopfe.

(Geht einige Schritte, ungeduldig.)

Der träge Conti läßt recht auf ſich warten.

Pappenheim.

Da iſt er!

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Conti.

Conti.

General! Mein Compliment —

Tilly (höhniſch).

Weil Ihr Euch von den Schweden ſchlagen ließet?

Conti.

Weil meine Niederlag' Ihr ſchon gerächt.
Auch weiß der Kaiſer Eu'r Verdienſt zu lohnen.
Doch — die Demüth'gung, die ich leiden muß,
Ich Ueberbringer ſeiner hohen Gnade, —
Indem ich ſelber Sieg und Lohn entbehre —
Verwandelt ſich in eines Freundes Luſt,
Weil meinem Waffenbruder Recht geſchieht.
Durch dieſen offnen Brief des Kaiſers werdet
Ihr deutſcher Reichsfürſt, Prinz von Calemberg!

Tilly (läuft das Papier flüchtig durch und giebt es ihm zurück).

Schickt gleich dem Kaiſer meinen ſchuld'gen Dank!

Mir hat der Papſt ſelbſt dieſen Hut geſchenkt,
Zum Lohn für eine gutgeführte Schlacht.
(Nimmt den Hut ab, kreuzigt ſich, und ſetzt ihn wieder auf.)
Den und mein Schwert hat mir der heil'ge Vater
Geſegnet; und mit dem Soldatenhute
Gewann der alte Tilly ſeine Siege
Für Euren Kaiſer; mit demſelben Hute
Soll man, will's Gott dereinſt, ihn auch begraben.

Conti.

Verſteh' ich's? Ihr verſchmäht des Kaiſers Gnade?

Tilly.

Ja! Solches Spielwerk iſt für Wallenſtein,
Der nach Diplomen, Kronen, Orden haſcht,
Vergeſſend, daß der beſte Ordensſtern
Des Helden aus den eignen Thaten blitzet.
Was nützt mir der elende Titel wohl?
Die künft'ge Zeit ſchleift unſern Leichenſtein,
Und ſchreibt darauf bald manchen andern Namen.
Vielleicht heißt dann ein Narr auch Calemberg;
Der Tilly aber ſtirbt mit mir; — Gott Lob!
Ich hinterlaſſe keinen Anverwandten.

Pappenheim (leiſe).

Ein eigner Troſt! — Ich will doch noch verſuchen,

Ob nicht die Gnade ſeine Strenge mildert.

(laut)

Hört, General! Das Urtheil, das die Armen,
Die von Neubrandenburg, zum Tod verdammt,
Iſt doch wohl gar zu hart.

Tilly.

Das Unkraut wuchert
In einer gar zu milden Witterung.
Mit Eurem weib'ſchen Mitleid macht Ihr feige
Den Krieger, denn des Feldherrn Thränen wirken
Wie Regen auf den Bogenſtrang — erſchlaffend.
War neulich ich zu ſtreng, was iſt denn Milde?
Ihr wißt, als ich den Jeſuitenorden
Verließ, übt' ich die erſte Heldenthat
Als Adjutant bei Spaniens großem Alba.

(Nimmt den Hut ab.)

Gott ſegne dieſen tapfern Mann der Kirche! —
Bei der Belag'rung — in den Niederlanden —
Befahl der Herzog, alle Bomben ſollten
Geſegnet werden; ſieh, da weigerte
Der Prieſter ſich, — hieß Caſpar Aquila.
Da ließ der Herzog den elenden Mönch
Als Kugel ſelbſt in einen Mörſer legen.
So ward er zu dem Feind hinausgeſchoſſen!

Ich führte das Commando ſelbſt dabei,
Und lernte meinem Feldherrn zu gehorchen.
(Er will gehen.)

Sechſter Auftritt.

Die Vorigen. Ein kaiſerlicher Officier.

Der Officier (verbeugt ſich ehrerbietig, indem er zur Thüre hereintritt).
Graf Piccolomini läßt freundlichſt grüßen,
Er hat des Schwedenkönigs Vortrab ſchon
Begegnet und zurückgeſchlagen.

Tilly (überraſcht).
Guſtav
Schon hier? Er wagt?

Pappenheim.
Ha zaudert nicht! Begegnet
Ihm mit der Stärke Eures ganzen Heers.
(Tilly ſteht unſchlüſſig und ſcheint mit ſich ſelbſt die Sache zu überlegen.)

Pappenheim.
Wie? Wagt Ihr nicht der Bande zu begegnen?
Graf Conti! Ihr habt ſie geſeh'n; man ſagt,
In müß'gen Stunden flicken Officiere

Wie alte Weiber da ſelbſt ihre Strümpfe!
Und leſen im Geſangbuch. — —

Tilly (ihn ſchnell unterbrechend).

Als einſt die Legionen Roms die Welt
Eroberten, da brauchten ſie Heugabeln
Als Kriegspaniere.

(Schweigen.)

Meinen eignen Glauben
Hab' ich von dieſem Guſtav; nimmer litt' ich
Die fade Geckerei und Euren Spott
Auf ihn und auf ſein Heer. Wer Krieg geführt
In zwanzig Jahren, nie beſiegt geworden,
Wer Heere ſchafft in einem armen Lande,
Und wer die Spitze den drei nord'ſchen Reichen
Zu bieten wagte, — wer in Polen ſchon
Den tapfern Sapieha hat geſchlagen, —

(mit einem Seitenblick auf Pappenheim)

Der, denk' ich, kann auch dieſe Sonntagsritter
Leicht aus dem Sattel heben, die ſich Sänger
Zu ihrem eignen Ruhm im Käfig füttern,
Und eitel ſich im eignen Schilde ſpiegeln.

(Auf Conti zeigend.)

Da ſteht ein Mann, ſonſt ſo berühmt als Ihr
Und ich, eh' er mit Guſtav ſich gemeſſen.

Pappenheim (ſich mit verſchlungenen Armen wegkehrend).

Wenn es dem Guſtav an Lobrednern mangelt,
So findet hier er einen unverhofft.

(Tritt zu Genti und äußert ihm heimlich ſeinen Verdruß.)

Tilly (ſchreitet auf und ab in Gedanken vertieft).

Das hat mich überraſcht! — Das hatt' ich nicht
Erwartet. Ha! zum erſten Mal erwärmt
Der Ruf: „hinaus zum Kampf!“ mir nicht das Blut,
Und zündet in dem Auge mir kein Feuer!
Mir iſt, als fühlt' ich tief in meinem Innern
Den Sonnenuntergang. Nur Nacht umringt mich!

(Schweigen.)

Pappenheim.

Wie, General! verſteh' ich Euer Zaudern?

Tilly (ohne ihn zu hören).

Ein Weib iſt nur das Glück! Um ihre Gunſt
Hab' nimmer ich gebuhlt. Jetzt wär's zu ſpät!
Ein einziger Verluſt macht, daß die Welt
Des ganzen Lebens Siege leicht vergißt.
Sonſt hieß ich „der Unüberwindliche.“
Dies einz'ge Wort war Alles mir auf Erden.
Ein ſiebzigjähr'ger Kampf, Entſagungen

Von Allem, was der Menſch im Leben ſchätzt —
Wie: Vater, Mutter, Bruder, Sohn und Freund —
Bezahlten dieſes Wort — den flücht'gen Laut!...
Noch iſt es mein; was bürgt mir aber, daß
Es Morgen nicht mit mir begraben ſei?
Und drohet nicht ein ärg'res Schickſal noch?
Denn wer mit Schande ſtirbt, wird doch geſchont;
Der ſchleppt gebrandmarkt als ein Flüchtling doch
Mit Hohn die Schmach nicht durch ein ganzes Leben.

Pappenheim.

In's Kaiſers Namen: Wollt Ihr, daß der Schwede
Uns überfällt? Seid Eures Amts Ihr müde,
So bin ich Feldherr, kenne meine Pflicht.

Tilly (betrachtet ihn, langſam und bedächtſam).

Ihr wunſcht den Kampf? — Das iſt ein Troſt! —
Mich warnt
Hier etwas, recht in meiner tiefſten Seele.
Ich bliebe lieber im geſchloſſ'nen Lager. —
So nehmt auf Euch die Folgen dieſes Kampfs!

Pappenheim.

Ich thu' es. Dieſes einzig fordr' ich noch.
Man ſagt: der Schwedenkönig pflegt gewöhnlich

Selbſt ſeinen rechten Flügel anzuführen
So ſtellet mich auf unſern linken! denn
Ihn ſuch' ich nur — und meiner Augen Ziel
Iſt die lichtblaue Schärpe, die er trägt;
Die hoff' ich noch mit Gottes Hülfe bald
Vor meines Kaiſers Füße hinzulegen.

Tilly.

Geſchehʼ es, wie Ihr wollt! Und jetzt zur Schlacht!

(Er geht zum Crucifix, kniet und verrichtet ſchweigend ein Gebet. Indem er wieder aufſteht, wird er die Särge im Hintergrunde und die Todtenbilder der Wände gewahr, ſchreitet unwillkührlich zurück und ruft:)

Was? . . . Was iſt das? . . .

(zum Adjutanten.)

Elender! ha du wagſt
Ein ſolches Gaukelſpiel?

Adjutant (zitternd.)

Herr General!
Gehorſam habʼ ich dem Befehl gehorcht.

Tilly.

Was ich befohlen? Und wo ſind wir denn?

Adjutant.

Wir ſind in dem Gewölbʼ des Todtengräbers.

Tilly (ſtrenge).

Und den Verſammlungsplatz hab' ich gewählt?

Adjutant.

Herr General! erſt habt Ihr uns befohlen:
„Steckt gleich zu Ehren unſrer heil'gen Kirche
Die Vorſtadt rings in Brand!" Und es geſchah.
Dann habt ihr wieder mir befohlen: „Wählt
Uns zum Verſammlungsort gleich eine Hütte!
Die erſte beſte." — In der ganzen Vorſtadt,
Iſt dies das einz'ge Haus, das nicht verbrannt.

Tilly.

Geh! — Bin jetzt nicht zum Strafen aufgelegt.

(Der Adjutant ab.)

Conti (bei Seite).

Ha ſchlimme Vorbedeutung! — Wagt er noch
Die Schlacht?

Pappenheim (zu Tilly).

Ihr wankt erbleicht. Laßt mich Euch
ſtützen!

(Tilly geht, ſich an Pappenheims Arm lehnend. Die Andern folgen.)

Siebenter Auftritt.

Gustavs Lager bei Breitenfeld.

Gustav, Arnheim, Banner, Torstenson, Horn, Brahe, Wrangel und Erich Soop.

Gustav (Horns Hand ergreifend).

Willkommen, Horn! In diesem Augenblick
Ist Freundesarm sehr nöthig. Aki Tott
Wird ohne dich schon Pommern uns vertheid'gen.

(zu Arnheim)

Nun, Arnheim? Sagt — wie habt Ihr meine Truppen
Gefunden?

Arnheim (etwas verlegen).

Eure Majestät —

Gustav.

Sie sind nicht
So gut gekleidet, nicht so fett, rothbackig,
Wie Eure!

Arnheim.

Eure Majestät —

Guſtav.

Was wollt Ihr?
Im Feld ſchon manches Jahr! Ein armes Volk!—
Und meine Leute können, wie des Kaiſers,
Sich nicht durch Plünd'rung, Raub zu Gute thun.
Sie kauften ſich für ihren knappen Sold
Im abgetragnen Rocke jeden Faden,
Und jeden Gerſtenkuchen, den ſie aßen; —
Doch klagen wird das Land nicht über uns!
Die Sonne hat des Kriegers Haut gebräunt,
Als ſchwed'ſcher Bauer geht er noch gekleidet.

Arnheim.

Von Eurer Majeſtät in Krieg geführt,
Giebt keinem Helden in der Welt er nach.

Guſtav.

Das wird ſich zeigen — heut — in einer Stunde!
Es ſchaut auf dieſe Schlacht Europa's Blick,
Um zu erfahren, welcher von uns Beiden,
Ob Tilly oder ich — auf blut'gem Felde heut
Den alten Siegesruhm einbüßen ſoll.
Den Wendepunkt hier ſind' ich meiner Bahn;
Nicht meiner bloß, der Zeit, worin wir leben.

Uns armen Streiter aus den nord'ſchen Wäldern
Hat der allmächt'ge Vater auserkohren
Zum letzten Schutz der Freiheit und des Lichts.
Es brennt mit uns, mit uns erlöſcht es auch
Für ein Jahrhundert — ja vielleicht noch länger.
Es ſtürzt mit uns ganz Deutſchland, ganz Europa!
Ein Todeszeichen noch wie Magdeburg —
Und kalt — kalt wie das tiefe Meer, liegt dann
Die Welt, mit Wrack und Leichen auf der Fläche,
In einer ſchauderhaften Windesſtille;
Und nur von Leichen nährt ſich, was noch lebt.

Arnheim.

Davor ſei Gott und Eure Majeſtät!
Auf Euch vertraun wir! Es gelingt Euch!

Guſtav.

Amen!
Und jetzt zum Tagewerk in Gottes Namen!
Ich habe Tillys Stellung ausgeforſcht;
Zwei Bundsverwandte hat er ſich verſchafft!

Arnheim.

Ich weiß von keinem.

Guſtav.

Wind und Sonnenſchein! —
Glaubt mir, der alte Korporal verſteht ſchon,
Was das bedeutet, Sonn' und Sturm im Rücken
Zu haben, um ſelbſt gut zu ſehn; dem Feinde
Mit Rauch und Dampf die Augen zu verblenden.
Wir müſſen ihn turniren; hart wird's halten,
Doch wick' ich ihn in meinen rechten Flügel.
Du, Banner! folgeſt mir. Horn! mit dem Reſt
Der Reuterei machſt du den linken Flügel.
Du, Torſtenſon, mit der Artillerie,
Mit den blaugelben, kräftigen Brigaden,
Vereint mit Brahe, machſt das Centrum aus.
Graf Arnheim, Ihr führt Euer eignes Corps
An linker Flanke, gegen Fürſtenberg,
Der kaiſerlichen rechten Flanke Führer.
Und gegen uns ſtehn Tilly, Pappenheim,
Das Uebrige ſchon wißt Ihr.

(Zu den Oberſten.)

Laßt den Krieger
Nicht eher ſchießen, als er dem Kroaten
Das Weiß' im Auge ſieht! Wir haben ſchlecht
Dazu nur Rath das Pulver wegzuknallen.
Sagt auch dem Reiter, daß er nicht die Schärfe
Des Schwertes an des Oeſterreichers Harniſch

Verderbe! Gleich das Pferd nur niederſtoßen,
Dann ſtürzt der Reiter mit aus freien Stücken.

(zu Torſtenſon.)

Kam der Trompeter Richard Raab zurück?

Torſtenſon.

Nein!

Guſtav.

Ehrlicher und alter Kriegsgebrauch
Wird wenig zwar in dieſer Zeit geachtet;
Doch halt ich ihn in Ehren, noch wie ſonſt.
Deswegen ſchickt' ich meinen Leibtrompeter,
Den alten Raab, mit einem Gruß an Tilly,
Daß ich ſogleich ihn anzugreifen denke.

Arnheim.

Ihm ſelbſt den Wink zu geben — iſt das klug?

Guſtav.

So haben unſre Väter es gethan,
Und wußten doch recht gut ſich auszuhelfen.

Torſtenſon.

Da kommt der Raab zurück!

Guſtav (zu dem Hereintretenden).

Was ſagt Freund Tilly?

Raab.

Man brachte mich in ein sehr prächt'ges Zelt; —
Da war der Feldherr mit dem ganzen Kriegsrath,
Und hinter ihm der Henker mit dem Schwert.
Der Feldherr hörte meinen Namen — nickte —
Seht, da erhob ich meine Stimm' und sprach:
„Mein König, Gustav Adolf, Schwedens König,
Schickt seinen Gruß des Kaisers Feldherrn, Tilly,
Und wünscht ihm Alles, was sonst lieb ihm ist!
In einer Stunde denkt er ihn, nach Art
Der alten Helden, ehrlich anzugreifen,
Und mag der Sieg der Sache Recht entscheiden.—
Da runzelt' er die Stirn und gab zur Antwort:
Noch wich ich keinem Feind; der Schwedenkönig
Wird wissen, wo er Tilly treffen kann!

Gustav (giebt ihm ein Zeichen, daß er zurücktreten soll).

Geschlagen hat die längst gewünschte Stunde —
Die über Deutschlands Schicksal wird entscheiden!

(Zieht sein Schwert und hält es in gefalteten Händen.)

Allmächt'ger Gott! du trägst in deiner Hand
Das Siegesglück, bestimmst: Tod oder Leben!
Dem kleinen Haufen in dem fremden Land
Der für dich streitet, wirst du Gnade geben.
Wir sind nur schwach; doch gegen Riesenmacht

Stritt David auch, o Herr! in deinem Namen.
Dir ſei mit Inbrunſt das Gebet gebracht,
Du wirſt uns ſtärken und begleiten. Amen!

(Er geht ab mit den Obriſten.)

Achter Auftritt.

Die Ebene bei Breitenfeld.

Tilly mit den Officieren. Ein Heer Wallonen und Kroaten.

Tilly.

Sie ſcheinen mir von Lobern herzukommen.

(zu einem Adjutanten.)

Steckt Podelwitz in Brand! Wir leuchten ihnen!—
So ſchnell verſchwinden ſollen dieſe Thürme,
Als Magdeburgs.

Officier (zaudernd).

Doch —

Tilly (ſtrenge).

Kaum hat der Soldat
Das: „Marſch!" gehört, ſo muß er vorwärts eilen.

(Der Officier eilt mit einem Haufen Kroaten fort. Pappenheims Lärmtrommeln werden hinter Tilly's Heer gehört.)

Tilly (zieht ſein Schwert und betrachtet es).

Die Kling' iſt nicht recht blank! Von Ketzerblut

Läßt ſie ſich nie ganz rein'gen, und doch dürſtet
Sie ſtets nach mehr! Sie ſoll ſich ſätt'gen heut!

Pappenheim (kommt mit ſeinen Küraſſieren).

Wie, feſtgenagelt noch an dieſem Orte?
Und Guſtav's Heer bedeckt das ganze Feld;
Soll er denn wie ein Schaugericht mir daſteh'n?

Tilly.

Der Nachtiſch wird vielleicht hart zu verdauen;
Nehmt Euch in Acht, beißt nicht die Zähn' entzwei!

(Lärmtrommeln von der ſchwediſchen Seite. Guſtav macht einen Angriff.)

Pappenheim.

Ha, endlich doch! — Jetzt werd ich ihn ſchon treffen.

(Gefecht. Guſtav und Banner vorne auf der Bühne gegen Pappenheim. Torſtenſon und Brahe gegen Tilly. Weiter entfernt Arnheim und Horn. Banner treibt Pappenheim zurück, der den König nicht getroffen hat.)

Guſtav.

Um Gottes willen, Horn! hau' ein! Da iſt
In Tilly's linkem Flügel ſchon ein Loch!

(Guſtav und Horn verjagen einen Haufen Kaiſerlicher. Pappenheim kommt zurück, Banner verfolgend.)

Ein Officier (zu Pappenheim).

Ihr ſeid verwundet!

(Will ihn mit ſeiner Schärpe verbinden.)

Pappenheim.

Weg mit dem Lumpen! Eine leichte Wunde.
Der Schurke, der mich traf, der ſoll's mir büßen.

(Wirft ſich wieder in den Kampf.)

Tilly (der mit den Seinigen das Uebergewicht bekommen hat).

Haut Alles nieder! Betet für die Seelen!

(Tilly und Pappenheim treiben die Schweden zurück. Die Bühne iſt einen Augenblick leer. Guſtav eilt herein, von vier Kroaten verfolgt.)

Ein Kroat.

Gebt Euch gefangen, Herr!

Guſtav (der ſich losgemacht hat, ſpringt einige Schritte zurück, ergreift ſeine Piſtole und ſchießt den Kroaten nieder.)

Da!

(Er kämpft mit den drei Uebrigen, wovon Einer fällt. Die Andern ſind nahe daran, den König zu übermannen, als Erich Soop herbeieilt, der einen Kroaten mit einem Piſtolenſchuß zur Erde ſtreckt und den König befreit.

Guſtav.

Soop, ich danke Dir!
Ein andermal zeig' ich Dir gleichen Dienſt.

Torſtenſon (hereineilend).

Wir werden von dem Tilly hart verfolgt,
Die Sachſen fliehn und plündern die Bagage.

Guſtav (ſchaut hinaus nach dem Schlachtfelde).

Sieht man nicht Arnheim dort?

Torſtenſon.

Ja — er iſt noch
Zurückgeblieben mit vier Regimentern.

Guſtav.

Vorwärts!

(Die Bühne wird wieder leer; dann laufen kaiſerliche Flüchtlinge über den Schauplatz.)

Ein kaiſerlicher Soldat.

Sieht Tilly unſre Flucht, ſind wir des Todes.

Ein Zweiter.

Wenn er uns hindert, dann wir ihn herunter!

Tilly (kommt und ruft ihnen raſend nach).

Soldaten! — Teufel! — Meine Kinder! Hört!
Ich bitte — fleh' — der alte Tilly weint.

(Er weint vor Aerger. Ein Haufen will ihm vorbeifliehen, darunter ein Officier mit einer Fahne. Er haut den Officier nieder und ergreift ſelbſt die Fahne.)

Tilly.

Lebendig wird verbrannt, wer Miene noch
Zum Fliehen macht. Folgt mir! In's Feu'r hinein!

(Er ſammelt ſie.)

Pappenheim.

Ich ſuch' ihn auf dem Schlachtfeld überall.
Iſt er unſichtbar? Iſt er ſchon gefallen?
(Schaut umher.)

Tilly (wird ihn gewahr).

Was macht Ihr, irrender Ritter, hier? — Da ſteh'n
Die Schweden ja! — Sind ſie jetzt Schutzgerichte?
(Tilly und Pappenheim eilen fort mit den Ihrigen. Wieder kommen kaiſerliche Flüchtlinge.)

Soldat.

Sie nehmen und ſie geben nicht Pardon.

Ein Zweiter.

Ihr Loſungswort iſt: Rach' und Magdeburg.
(Der Reſt des kaiſerlichen Heeres wird von den Schweden mit lautem Siegesgeſchrei verfolgt.)

Pappenheim.

Unmöglich mehr! Die Schlacht iſt ſchon verloren.

Tilly (kommt, ſich auf ſein Schwert ſtützend).

Ich ſchwindle! — Pappenheim . . . reicht mir die Hand!
Es dämmert grauſer Tod vor meinen Augen!
(Pappenheim rettet ihn, ſie fliehen.)

Guſtav (eilt allein herein, ohne Hut, wirft das Schwert auf die Erde, und kniet mit gefaltenen Händen).

Ich danke dir, mein Gott! Der Sieg iſt unſer.

(Die ſchwediſchen Obriſten kommen von verſchiedenen Seiten.)

Banner (nimmt des Königs Schwert auf).

Das kaiſerliche Lager iſt ein Peru,
Voll Schätze, Tillys Raub, ſeit vielen Jahren.
Soll das erbeutet werden, oder ſoll man
Die Fliehenden verfolgen?

Guſtav.

Nichts davon! —
Die erſte Stunde dieſes theuren Siegs
Opfern wir Gott — die nächſte den Gefallnen,
Den Schwerverwundeten, den Kampfgenoſſen!
Laßt gleich das Heer in Glied und Reihe treten!
Wir ſchließen dieſen Tag mit Lobgeſang!

(Geht ab mit den Obriſten.)

Neunter Auftritt.

Ein entlegner Ort in der Nähe des Schlachtfeldes. Es dämmert.

Tilly, ſchwer verwundet, ſich an Pappenheims Arm ſtützend. Einige Krieger.

Tilly.

Hier legt mich nieder! kehrt mich von der Sonne.

Verhaßt mir! — Sie ſah meine Niederlage. —
Ein Schandfleck iſt von Tilly nur zurück — —
Die letzte Lebensfrucht — war ſeine Schmach.
Ein dreißigjähr'ger Sieg — verſchwunden iſt er! —
Die Sporen werden abgeſchnallt, das Schwert
Zerbrochen, meiner Thaten Stammbaum welkt.
Des Heldenlebens Ehre wird vergeſſen —
Als Märchen, das ein Kind dem Kind erzählte! —
Daß dieſe Zunge bald der Wurmer Fraß wird —
Das macht mir nichts; doch — daß des Ruhmes Zunge
Fraß wird — dem Wurme der Vergeſſenheit! —
Das — ja — und das iſt tauſendfacher Tod.
Reich', Pappenheim! mir Deine Hand. — Ja ſo!
Iſt das die Hand? Ich kenne ſie nicht mehr.
Der Staub da, den Du trittſt, hatt' auch ein Leben
Und war vielleicht auch ſolcher Seele Larve.
(Schweigen.)
Giebt's einen Strand, wo bleiche Schatten wandeln —
Wenn man geſtorben — lebend noch — begraben —
Doch auferſtanden — erſt im Feu'r geläutert —
Dann in den kältſten Nebel hingetrieben?
Ach! weg mit dieſem Traum! Ich ſeh die Nacht,
Vom rothen Blitz erleuchtet — eine Welt

Voll Todtenſchädel. Und der Regenbogen
Der Hoffnung wölbt ſich da — doch rabenſchwarz!
(Stirbt.)

Pappenheim.

Ein mächt'ger Geiſt iſt dieſem Staub' entflohn.
Er hatte mit der Erde Nichts gemein,
Nicht Fried' und Freude — Blumen — goldne Erndten —
Schroff hob er ſich und hart nur, wie der Fels,
Von Wolken und von Blitzen rings umgeben;
Die ſchleudert' er entſetzlich in die Welt.
Ein Schrecken war dereinſt dem Feind dein Name,
Unwiderſtehlich mordend wie der Tod.
Jetzt thut er ſelbſt dem kleinſten Kinde nichts;
Jetzt wüthet er nicht mehr von Zorn geblendet;
Jetzt ruht er ſtill — ſein Schickſal iſt vollendet!
(Er beugt ſich über die Leiche hin, der Vorhang fällt.)

Vierter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Das Schloß Braunfels in Frankfurt.
Des Königs Audienzgemach.

Banner, Torſtenſon, Brahe, herr atretend.

Banner.

Man merkt es ſchon, der Wind hat ſich gewendet.
Des Königs Vorſaal iſt ſo vollgepfropft
Von deutſchen Fürſten, daß in Purpurmänteln,
Wo man ſich dreht, die Sporen hängen bleiben.

Banner.

Jetzt, denk' ich, werden die Kurfürſten auch
Dem Guſtav gern den Königstitel geben.

Torſtenſon (ehne auf das Geſprochene Achtung zu geben zu haben).

Wo ſind jetzt Tilly's hundert Fahnen?

Brahe.

Wrangel
Bringt ſie ſchon nach Stockholm.

Torſtenſon.

In unſerm Lager
Wir zählten ſonſt nur wenige Kanonen;
Doch nach dem Sieg, dem Zug den Rhein hinunter,
Hab' ich ſo viel bekommen, daß ich Hände
Für ſie noch kaum, und Raum verſchaffen kann.

Banner (luſtig).

Die Eine nehm ich gern! die aufgegrabne
Voll dreißigtauſend klingender Dukaten.

Brahe.

Jeder hat ſeinen eigenen Geſchmack!

Torſtenſon.

Mein kleines Helſing-Pferd hat nicht geträumt,
Daß es getränkt in Donau's Wellen werde.

Brahe.

Was ſagt Ihr denn zu meinen Finnenjungen,
Die Weinkaltſchaal' aus Eiſenhüten löffeln?

Banner.

Die Reiter füllen ihre Mützen ganz
Mit Silbergroſchen. — Sagt mir aber doch —
Wo geh'n wir hin? Es iſt mir unbegreiflich,

Daß hier wir ſteh'n, daß auf dem offnen Wege
Zur Kaiſerſtadt wir wieder umgekehrt;
Daß hier wir zaudern. Unſre Fahnen wehen
Ja auf des Mains und auf der Elbe Höhen.

Brahe.

Der Weg ſteht offen uns nach Prag und Wien,
Nach München — wie wir wollen. Denn der Kaiſer
Verlor ſein Heer, und hätt' er auch Soldaten,
Hat er doch Keinen, der ſie führen kann.

Torſtenſon.

Ich baue mehr auf Guſtavs Feldherrnblick,
Als auf die eigne Klugheit, und auf Eure!
Hier muß der Staatsmann, nicht der Krieger richten.

Ein Kammerherr (vom Haupteingange kommend).

Gleich Audienz wird hier der König geben,
In dieſem Saale.

(ab.)

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. König Friedrich von Böhmen, die Herzoge von Lüneburg und Meklenburg, die Landgrafen von Heſſen-Caſſel, Darmſtadt und Baden, nebſt mehren deutſchen Reichs-

fürſten; der engliſche, holländiſche, ruſſiſche Amba ſſadeur, nebſt mehren Miniſtern und Pater Joſeph. König Friedrich trägt einen Mantel, die übrigen Fürſten kurze Purpurröcke über dem Harniſch. Pater Joſeph iſt wie ein gewöhnlicher Barfüßer gekleidet. Sie ſprechen leiſe mit einander im Vordergrunde. Banner, Torſtenſon und Brahe bleiben ſtehen, wo ſie ſtanden.

Banner.

Das iſt 'ne rüſſ'ge Schaar!

Torſtenſon.

Es mangelt nie
An denen, die der Sonn' im Aufgang huld'gen.

Banner.

Des Siegers Gunſt, die Furcht vor ſeinem Zorne
Hat auch was zu bedeuten.

Der Kammerherr (aus des Königs Zimmer tretend

Meine Herrn!
Der König kommt.

Guſtav (im Geſpräch mit Arnheim).

Eu'r Herr macht gar zu viel
Aus dieſem Sieg. Die Stimme, die er mir
Zur Kaiſerwahl verſpricht, kann er noch ſparen!

(Arnheim geht. Die Verſammelten ſtehen im doppelten Halbkreiſe. Der König ſpricht mit Einigen beſonders, die dann hervor und nachher wieder zurücktreten.)

Herr König Friedrich Pfalz von Böhmen, Gott
Hat unſre That mit Sieg gekrönt. Ich bring' Euch
Zu Eurer Hauptſtadt wieder. Was ich weiter
Für Euch zu thun vermag, lehrt uns die Zeit.

(Drückt ſeine Hand.)

Herzog von Lüneburg! Ich bitt' Euch, reicht
Mir Eure Silberhand! die rechte ließt Ihr
Abſägen, unter luſt'ger Kriegsmuſik;
Daß auch ein Unrecht dieſe rächen kann,
Habt Ihr uns mehr als einmal ſchon gezeigt.

(Geht weiter.)

Landgraf von Darmſtadt! alſo zwiſchen mir und
Dem Kaiſer iſt der Frieden eingeleitet?
Doch warum war Poſtſcript Eu'r Friedensvorſchlag
Erſt zu dem Sieg bei Leipzig? Dafür zahlt
Ihr einiger Monate Kriegesſteuer. —
Landgraf von Heſſen! Ihr habt mir die Bahn
Gebrochen; Euch und Eure kleine Schaar
Erſchreckte Tilly's Heer, doch nicht der Bannbrief
Des Kaiſers. Nimmer werd' ich es vergeſſen!
Der Lohn wird kommen, dieſes ſeid gewiß! —

Ambaſſadeur von England! König Jacob
Hat ſeine Paraphraſe mir geſchickt
Von St. Johannis Offenbarungen.
Er iſt Lateiner! Als Regent hätt' er
Vielleicht noch beſſer ſeinen *Μισοπαπος*,
Worin er deutlich die Vortrefflichkeit
Des Tabakrauchens zeigt, mit einem Hülfsheer
Vertauſcht, um den landflüchtigen Verwandten
Hübſch zu beſchützen.

(Zeigt auf den König von Böhmen.)

Herr Ambaſſadeur
Von Holland! Ihr habt einen ſeltnen Mann
In Rotterdam nicht nach Verdienſt geſchätzt!
Er iſt ſonſt Advocat fiskal geweſen,
Heißt Hugo Grotius; ihr habt ihm ſeine
Penſion entzogen. Dienen ſoll er mir,
Ambaſſadeur bald am franzöſiſchen Hofe.
Das ſaget ihm und bringt mir ſeine Antwort!

(Geht weiter.)

Mein Herr Geſandter von dem Czar in Moskau!
Es haben die Verdienſte, hoff' ich, Eures
Monarchen den Unwillen Euch beſchwichtigt,
Weil nicht mein Bruder, weil Carl Philipp nicht
Die ihm gebotne Krone haben wollte.
Bringt Eurem Czaren meinen Herzensdank.

Weil er mir zu dem Siege Glück gewünſcht.

(Der König grüßt die Verſammlung. Alle entfernen ſich. Der König ruft.)

Herr Pater Joſeph! wartet noch ein wenig!

Dritter Auftritt.

Guſtav. Pater Joſeph.

Guſtav.

Nun, Pater Joſeph! meint Ihr immer noch:
Haereticis non est servanda fides?

Pater Joſeph.

Bewahr' mich Gott vor ſolcher Ehrenkränkung.

Guſtav.

Wie tönt die Loſung Eures Ordens jetzt?

Pater Joſeph.

Gehorſam nur und Armuth und Entſagung.

Guſtav.

Iſt es vielleicht im Sinn des Auguſtinus:
Da mihi castitatem, sed non modo?
Gehorſam, Armuth und Entſagung werden
Wohl Denen leicht nicht zu erfüllen ſein,
Die eine Welt ganz zu beherrſchen dachten.

Doch — hätt' Eu'r Kardinal ein ſolch Gelübde
Gethan, ſo müßtet Ihr darein Euch finden.

Pater Joſeph.

Das Mißtrau'n Eurer Majeſtät verdienen
Wir wahrlich nicht.

Guſtav.

Fide . . . et diffide!

Pater Joſeph.

Beurtheilt unſre Lage mit dem Lichtblick
Des eignen Geiſtes! Eure Majeſtät
Geruhten zu verlangen, daß wir offen
Als Feinde mit dem Kaiſer brechen ſollten! —
Der Zeit Vorurtheil aber . . . und die Denkart—
War es nicht kühn ſchon von dem Kardinal,
Deß Pflicht es iſt, im eignen Lande gleich
Zu dämpfen jeden proteſtantſchen Funken, —
Mit Geld das Feu'r zu ſchüren in der Fremde?
Katholiſch iſt ſein Volk — ſein König — Er,
Als Fürſt gekleidet in der Kirche Purpur.

Guſtav.

Und feſter wird nicht dieſer Bund geknüpft?

Pater Joſeph.

Bewahre! Ganz gewiß.

Guſtav.

Und wie denn ſonſt?

Pater Joſeph.

Noch ſchonen müſſen wir der Zeiten Einfalt
In Glaubensſachen. Unter fremden Namen,
Mit fremden Händen wirkt man für die Sache.

Guſtav.

Ja ſo! — Woran erkenn' ich dieſes Wirken?

Pater Joſeph.

Eu'r wunderſames Glück macht es Euch kund.

Guſtav.

Und dafür alſo muß ich Euch nur danken?

Pater Joſeph.

Das wird ſich zeigen! Was hat Eure Sache,
Seitdem Ihr feſten Fuß in Deutſchland ſetzet,
Nach Eurer eignen Meinung, ſehr gefördert?

Guſtav (ſchnell).

Daß Wallenſtein von ſeinem Amt entſetzt war?

(Pater Joſeph nimmt mehre Briefe aus der Taſche und ſucht einen heraus, den er dem Könige reicht.)

Guſtav (läuft ihn durch und ſcheint überraſcht).

Alſo — es war franzöſiſche Intrigue,

Heimlich gelegter Plan von Richelieu,
Vollführt von Euch und Pater Lamormain,
Des Kaiſers Beichtiger?

(Reicht ihm den Brief wieder.)

War es zum Lohn
Für dieſen Dienſt, daß Euch der Kardinal
Hieß in's Gefängniß werfen und verbannen?

Pater Joſeph (froh).

Rem acu tetigisti! Ein'ge Zeit
Schien's eben nicht, als hab' auf Wallenſtein
Der Kardinal zu zürnen ein'gen Grund.
Und — incorrupta fide ſprech ich hier
Und nuda veritate. Seht, der Grund,
Warum ich in Ungnade fiel — (doch recht
Beſeh'n, war's eine Gnade) — das, mein König,
War eine andre Unterhandlung, die
Ihr ebenfalls zu kennen wünſchen könntet.

(Sucht einen zweiten Brief, den er dem Könige reicht.)

Guſtav (nachdem er darin geleſen hat).

Das umgeſtellte Stimmen auf dem Reichstag
Zu Regensburg, als Eures Kaiſers Sohn
Zum künft'gen Kaiſer nicht gewählet wurde,
Weil es an einer Stimm' ihm nur gebrach —
Das war nur Euer Werk?

(Pater Joſeph verbeugt ſich, beſcheiden bejahend.)

Guſtav.

Wer ſollte glauben,
Daß eine Krone, ſechs Churfürſtenhüte
In dieſem Käpplein ſich verbergen könnten?
(Legt ihm ſeine Hand vertraut auf die Schulter.)
Habt aber, unter Euren vielen Briefen,
Ihr nicht noch Einen von dem Kardinal,
Der zeigt, warum er aus Italien
Geheim jetzt mit dem Kaiſer Frieden ſchließt?

Pater Joſeph (unſchuldig).

Wenn's ſo iſt, hat gewiß der Kardinal
Gefürchtet, Eure Majeſtät! daß Ihr,
Von Wien Euch kehrend, nach dem Rhein marſchirend,
Vielleicht erſt gnädigſt Eure Glaubensbrüder
In unſerm eignen Land befreien wolltet.

Guſtav (bei Seite).

Der Schelm! er will im trüben Waſſer fiſchen.
(laut)
Nein, Ihr könnt ruhig ſein! Die reichen Pfründen,
Der Biſchofsweg — die Pfaffengaſſe lockten
Mich, einen Umweg nur zu machen. — Vieles
Hab' ich im deutſchen Land noch auszurichten.

Pater Joſeph.

So glaubt der Kardinal! Nur ſehen will er,
Auf welcher Seite die Eroberungen
Geſchehn — auf eigne Rechnung.

Guſtav (gleichgültig).

Weiter will ich
Von Deutſchland nichts behalten, als was diesſeit
Des Rheines liegt.

Pater Joſeph (ſtotternd).

Diesſeit des Rheines? Wenn ich
Nicht irre, liegt der größte Theil von Deutſchland
Diesſeit des Rheines.

Guſtav.

So wohl ohngefähr!

Pater Joſeph (bei Seite).

Ein gier'ger Hamiſch! (laut) Eure Majeſtät —
Sind gar zu liebenswürdig — ſcherzen mit mir!

Guſtav.

Ja, ſeht Ihr, ich verſteh' mich nicht auf Euch.
Ihr wollt, und Ihr wollt nicht. Und deshalb
ſpiel' ich
Mein eignes Spiel. Eu'r Kardinal — gewiß —

Er iſt ein auserleſ'ner Diplomat, —
Doch eines wankelmüth'gen Fürſten Liebling.
Verwieſen iſt er einmal, weiß ich, ſchon
Zum Priorat Anjou.

Pater Joſeph (lächelnd).

Ja, darum nannten
Wir dieſen Tag auch la journée des dupes.

Guſtav (fortfahrend).

In ſieben Jahren herrſchte Ludwig doch
Ohn' ihn. Sein Freund und Vormann, der Duc d'Ancre
Beſtieg den Scheiterhaufen; ſeine Aſche
Ward drauf verkauft, das Loth zu ſechzehn Sous,
Und ruhig ſah der Fürſt aus ſeinem Fenſter
Den Liebling brennen. Alſo — gründet man
Nicht Staatsverbindungen auf Hofintriguen.
Theil nehmen aber muß der Kardinal
Mit fünfzigtauſend Mann. Dann hilft er auch!
In Deutſchland brauchen wir ihn nicht; in Spanien,
Italien kann den Kaiſer er beſchäft'gen.

Pater Joſeph (mit Einfalt).

Was thut es Noth? Der Siegesheld aus Norden

Braucht ſeine Hülfe nicht und ſteht, ohn' ihn,
Schon in des deutſchen Kaiſers Krönungsſtadt.

(Schaut umher.)

Ihr habt zum Audienzgemach den Saal
Gewählt, wo der gekrönte Kaiſer ſonſt
Zu eſſen pflegt.

Guſtav.

Ich liebe Scherz und ſcherze
Gern ſelber. Sagt mir deshalb, Pater Joſeph,
Wenn es Euch möglich iſt, warum verſprach
Der Kardinal den deutſch-katholſchen Fürſten,
Wenn ſie nur mit dem Kaiſer brechen wollen,
Schutz, Frieden gegen Schwedens Waffen? Was
Soll das bedeuten? Iſt er ſchon mein Vormund?

Pater Joſeph (etwas verlegen).

Das war mir unbekannt — doch iſt es wahrlich
Ein Meiſterſtück! Mit einem Federzuge
Löſt er ſie aus des Kaiſers Band —

Guſtav (ihn unterbrechend).

Und feſſelt
Sie mit dem ſeinigen! Ganz ohne Schwertſchlag
Hat er des Krieges Meiſter ſich gemacht,
Theilt meinen Vortheil, die katholſche Ligue

Hetzt er auf mich, schließt mit dem Kaiser Frieden
Und ist doch noch mein treuer Bundsverwandter.

Pater Joseph.

Neutralität — ein Bischen — wünscht er nur!

Gustav (aufgebracht).

Neutralität? Wie? Zwischen Lüg' und Wahrheit?
Neutral sein zwischen Freund und Feind? Neutral
Bei Licht und Finsterniß, Knechtschaft und Freiheit?
Das ist ein Unding. Drum antwortet deutlich:
Ob Ihr mit mir geht oder gegen mich!

Pater Joseph (leise).

Non captu facilis. (laut.) Auf diese Weise
Kann ich nicht Antwort geben. Offnen Weg
Darf ich nicht geh'n, ich habe keine Vollmacht.
Die Instruction des Kardinals ist mündlich; —
Wir schreiben nie.

Gustav.

Daran thut Ihr sehr klug!
Vergeßt nur nicht, was ich Euch mündlich sage:
Was List und Klugheit spähen könnten, habt Ihr
Berechnet, Etwas habt Ihr nur vergessen,
Daß der Allmächt'ge diese Rechnung schließt. —
Allein stey' ich, der neuen Zeit Verkünd'ger,

Nur ahn't Ihr nicht, daß viele Hunderttauſend
Bei meinem lauten Ruf erwachen werden.
Und reift die Zeit, wird eine Bruderſtimme
Ertönen aus der Bruſt der Millionen.
Die Kraft der That wird einen Geiſt erwecken,
Der raſch zum Flug Jahrhunderte bewegt.
Ihr tragt die Kutte, doch habt Ihr vergeſſen:
Die tauſendjähr'ge Macht des Pfaffenthums,
In ſeiner Feſt', im Vatican erbaut,
Hat eine Stimm' aus Wittenberg erſchüttert!
Vorbote war ſie nur der Zeiten Ruf,
Und jede Zeit hat ihren Herrn. — Nehmt Euch
In Acht, daß nicht der Zeitgeiſt Euch zerſchmettre.

Pater Joſeph (rubig).

Soll ich dem Kardinal die Antwort bringen?

Guſtav.

Ja wohl! Von mir! Und ſagt der Eminenz:
Die Schlüſſel zu den Thoren aller Städte,
Vom Oſtmeer bis hieher, hab' ich gefunden,
Und werde grade nach Paris ſie finden,
Wenn er mich foppt.

(Er giebt dem Mönche ein Zeichen, daß er ſich wegbegeben ſoll. Pater Joſeph verbeugt ſich tief und geht ab.)

Gustav.

So kalt wie Eis, und so
Unzuverlässig! — Jesuit im Grunde! —
Die Rotte nennt sich „Jesu Brüder," thut
Doch Alles, was der Heiland uns verbot.

Brahe (tritt auf).

Ein fremder Ritter wünschet ein Gespräch
Mit Eurer Majestät!

Gustav.

Wie nennt er sich?

Brahe.

Wenn unter Euren Fahnen einen Sieg
Er erst gewonnen, sagt er seinen Namen.

Gustav.

Das klingt recht hübsch. So laß ihn immer kommen!

(Brahe ab.)

Vierter Auftritt

Gustav. Ein Ritter.

Gustav.

Wer seid Ihr, junger Mann?

Der Ritter.

Nur noch Soldat.
Doch wie im Felſen ſich das Eiſen ſehnt,
Zum Heldenſchwert geſchmiedet bald zu werden,
Um in der Welt berühmt zu ſein, ſeh'n ich
Nach einem Namen mich in Euren Reih'n.

Guſtav.

Den Namen ſucht Ihr; ſucht Ihr auch den Kampf?

Ritter.

Ja — dieſen Kampf!

Guſtav.

Wißt Ihr, was er bedeutet?
Ihr ſcheint noch jung zu ſein.

Ritter.

Noch in den Zwanz'gen.
Doch ſchneller als Verſtand reift uns das Herz.—
Wie eine falſche Münze will mein Leben
Ich ſelbſt verwerfen, ſteht nicht Deutſchlands Schutzgott
In dieſem ſchlichten Wamſe vor mir da,
Und meines lieben Vaterlands Befreier!

Guſtav (mit Milde).

Ihr ſucht die Ehre? So vergeſſet nicht,
Daß jede edle That den Werth verliert,
Wenn Ruhmſucht nur ihr Sporn geweſen iſt.

Ritter (etwas ſtolz).

Mein König! Glaubt Ihr, daß mit mir — ſechs Brüder —
(Und ihres Vaters Lieb' und Hoffnung alle)
Geſchworen hätten: für die Freiheit Deutſchlands
Zu ſiegen oder ſterben — wenn uns nur
Des Tages flücht'ger Ruhm begeiſtert hätte?

Guſtav.

Neugierig macht Ihr mich. Wohl wiſſen möcht' ich,
Wer Euch in ſolcher Denkart auferzogen.

Ritter.

Mein Nam' iſt Bernhard, Prinz von Sachſen-Weimar.

Guſtav.

Ein edles Haus! Vor hundert Jahren ſchon
Fand dieſe ſelbe Lehre, die ich ſchütze,
In Sachſens Fürſtenhaus den erſten Schutz. —
Der alte Stamm ſchießt neue Sprößlinge

Hochſtrebend auf gen Himmel, wie die ältern.
Reicht mir die Hand!

(Betrachtet ihn freundlich.)

An dieſem jungen Herzen
Will ich mich wärmen — dieſer reinen Bruſt
Will ich den Saamen meiner That vertraun!
Eu'r Bild erfreut mich, wie die friſche Quelle
Den durſt'gen Wandrer. Ach, bald merkt Ihr, Prinz!
Daß, wer der Menſchlichkeit ſich opfert, wer
Die Brüder anruft zu der Brüder Rettung —
Der wird von mancher Hand ergriffen, kälter
Als eiſ'ger Tod.

Herzog Bernhard.

Ich hör' Euch reden — Ihr
Habt meine Hand gedrückt, Ihr, erſter Mann
Der gegenwärt'gen Zeit — und ſtolzer bin ich,
Als jener Siegesfürſt, der von Bayard
Den Ritterſchlag empfing.

Guſtav.

Mein Leben iſt
Nur ein gewöhnlich ſchlichtes Menſchenleben —
Vielleicht mit größern Ziffern nur geſchrieben. —
Es treibt mich ein Gedanke, leicht zu faſſen:

Daß über eines Thrones Himmel ſich
Weit herrlicher der Sternenhimmel wölbe;
Und daß ein Spruch, weit kräft'ger noch, beherrſche
Die Welt, als jenes großen Cäſars Machtſpruch —
Der Spruch, den Gott uns in die Bibel ſchrieb.
Zu dieſem ſchlichten Glauben, dem ich huld'ge,
Weih' ich jedweden Krieger meines Heers.

Bernhard.

So glaub' ich auch. Nehmt mich in Eid und Pflicht:

Guſtav (umarmt ihn).

Von dieſem Tag an trennen wir uns nicht,
Du ſtehſt dem König in dem Heer am nächſten.

Bernhard.

Nein, nein, nicht ſo! Was hab' ich denn gethan,
Daß ich den Tapfern Eures edeln Volks,
Die ihres Feldherrn bei ſo manchem Siege,
In mancher überſtandenen Gefahr
Sich würdig zeigten, vorgezogen werde?
Der fürſtlichen Geburt will ich die Gnade
Nicht zu verdanken haben. All mein Reichthum
Iſt nur der Muth, mein Schwert iſt mein Beſitz;
Doch preiſt man nicht die Klinge, ſchätzt das Schild nicht,

Eh man den Mann geprüft. — Erſt muß ſein Arm
Beweiſen Euch, was Ihr in ihm beſitzt.

Guſtav.

Noch giebt es Sterbliche, in deren Augen
Das reine Bild der Menſchlichkeit ſich ſpiegelt;
Das Leben zeigt ſich klar aus einer That,
Und ehrlich ſpricht der Mund aus wahrem Herzen.
Ich glaub', ich hoff' auf dich, als hätt' ich dich
Die ſechzig Lebensſtunden ſchon gekannt.
Ich weiß gewiß, du wirſt mich nicht betrügen.
Zeig dich dem Heere, wie du mir dich zeigteſt,
In jedem Schweden triffſt du einen Bruder!

Bernhard.

Den Ritternamen will ich erſt verdienen.

Guſtav (nach augenblicklichem Schweigen).

Wohl! — Unter allen Plänen, die der Kampf,
Die Zeit und die Verhältniſſe gebildet,
Iſt einer mir beſonders lieb: Um mir
In Süden einen kräft'gen Freund zu ſchaffen,
Hab' auf die Schweizer ich mein Aug' geworfen,
Ein edles und ein tapfres Volk, die Freiheit
Im Kampf ſich ſchaffend durch Jahrhunderte.
Bring ein'ge meiner Schaaren nach den Alpen!

Verein'ge da die Söhne Winkelrieds
Und Tells mit Engelbrechts und Wasas Söhnen.
Erinn're sie daran, daß ihre Väter,
Wie wir, aus Nordens Wieg' entsprossen sind.
Wenn sie sich brüderlich mit mir verein'gen,
Löf' ich sie aus dem Band des deutschen Reichs. —
Dann führe meine Fahnen nach Tyrol!
Am freisten athmet auf dem Berge man,
Am liebsten such' ich auf dem Berge Freunde.

Bernhard.

Du giebst mir einen schönen Auftrag, König!
Bald wirst du hören, ob ich seiner werth.

(Bernhard ab.)

Gustav (schaut ihm nach).

Er hat mich wie ein Frühlingshauch erquickt.
Ein maienfrischer Jüngling! — Und der Mönch —
Ein Nachtfrost! -- Wie verschieden sind die Menschen! —

Fünfter Auftritt.

Gustav. Maria Eleonora (schwarz gekleidet). Oxenstjerna.

Maria Eleonora (schlingt ihre Arme um seinen Hals).

Jetzt ist der große Gustav doch gefangen.
Aus diesen Ketten wirst du nimmer frei!

Guſtav.

Der Liebe Ketten! wer wagt ſie zu brechen?
Du hier und Oxenſtjerna? — Treuer Freund!
Laß dich umarmen . . . Jetzt bin ich der Sieger.
Doch — welche Ueberraſchung . . .

Maria Eleonora (auf Oxenſtjerna zeigend.

Er allein
Hat es gewußt.

Guſtav.

Ein treuer Hüter war
Er meinem Glücke ſtets; jetzt bringt er mir
Des Herzens Lohn nach Kampf und langer Sehnſucht.
Nun Oxenſtjerna? . . . Warum ſchweigſt du? Haſt du
Mir nichts zu ſagen?

Oxenſtjerna.

Lieber hätt' ich Euch
In Wien den Glückwunſch zu dem Sieg gebracht.

Guſtav.

Da iſt der weiſe Staatsmann wieder! Tadeln
Magſt du nachher mich immer, nur nicht jetzt.
Seit wir zuletzt uns ſah'n, lebt' ich für Andre,

Als Gatte will ich heut, als Vater, Freund,
Das Herz in ein'gen Stunden frei erquicken,
Nach Waffenthat, unruh'ger Politik. —

(Zur Königin:)

Hab' ich nicht Recht?

Maria Eleonora.

Erob'rer hat's gegeben,
Die Kronen einem Liebesblick geopfert.

Guſtav.

Und fordert deine Liebe ſolches Opfer?

Maria Eleonora.

Du weißt es: Welt und Kronen ſind mir nichts,
Wenn ich dich laſſen, dich entbehren ſoll.
Vergebens ſagt die Stimme der Vernunft
Der Fürſtentochter und dem Helden-Weib:
Es ſchickt ſich nicht für dich, ſo weich zu ſchwärmen! —
Doch, Guſtav! fern von dir umhüllt mich Nacht,
Schreckt mich der Traum mit Schreck und Ahnungen.
Wie eine Wittwe dann im Trauerkleid
Sitz' ich, bis dich mein Auge wieder ſchaut.

(Umarmt ihn.)

Verlaß mich! — doch ich kann's . . . ich kann's
nicht anders.

Guſtav.

Spiel' mit den Bildern nicht! Verſuche thöricht
Mit blindem Götzendienſt den Höchſten nicht!
Er ſtraft das gar zu irdiſche Gefühl.

Maria Eleonora.

Erhöre mich — ſo will ich ruhig ſein!

Guſtav.

Du willſt?

Maria Eleonora.

Dir folgen! — Nicht das Streitgetöſe,
Nicht Todes-Droh'n packt mich mit ſolcher Angſt,
Nein, Unruh' für dein fernes theures Leben!
O laß mich dann, du Theu'rer! für dich wachen!
Dann ſoll das Eiſen, das dich tödten will,
Sich erſt den Weg durch dieſen Buſen bahnen.

Guſtav.

Du ſchwärmſt! Der Liebe ſüße Roſen wachſen
Nicht auf dem Schlachtfeld.

Maria Eleonora (fortfahrend).

Und wenn du ſiegſt,

Soll von dem ſchweren Helm dir meine Hand
Die Heldenſtirn befrei'n; von deinem Arm
Nehm' ich das Schild, das Schwert von deiner Seite.
Und gab der Helden-Kampf dir eine Wunde,
Wird durch der Gattin Hand ſie leicht geheilt.

Guſtav.

Und würde dieſes Herz ſo ruhig, meinſt du,
Wie ſonſt im Kampfe ſchlagen, wenn, was ihm
Das Liebſt' iſt auf der Welt, von Todsgefahren
Umgeben wäre?

Maria Eleonora.

Du verweigerſt mir,
Was jedem Krieger in dem Heer erlaubt iſt?
Hier wimmelt's von der Tapfern Weibern, Kindern.
Ja, ja! Jetzt weiß ich recht erſt, was den Schweden
Unüberwindlich macht: es folget ihm
Sein Alles, ſeines Herzens beſter Reichthum;
Er ſchützt ſein Kindlein, ſeine treue Hausfrau —
Und es gelingt, er muß den Sieg gewinnen!

Guſtav.

Nun ſprichſt du wie ein echtes Schwedenweib,
Und ich bewill'ge dir, was du verlangſt.

So ſei denn Mutter dieſer Heldenmütter,
Die von den Fremden rings bewundert werden;
Die, ohne Thränen, an des Kampfes Morgen
Die Hand zum Lebewohl den Männern reichen,
Des Abends ruhig ſie vom Sieg erwarten —
Und — kommt der Theure nicht — klagt Keine doch,
Sie ſchweigt und reicht dem Sohn des Vaters Schwert.
Willſt gern du dieſer Wittwen Mutter ſein?
(Maria ſtürzt ihm in die Arme.)
Was meinſt du, Oxenſtjerna? Hab' ich Recht?

Oxenſtjerna.

Ihr ſchenkt der Königin das Leben wieder!
Ich fürchtete, die Wirkung ihres Kummers
Auf ihre Kräfte, der Gedanken Licht,
Und — ohn' Erlaubniß — bracht ich ſie hieher.

Guſtav (reicht ihm die Hand).

Nächſt Gott, ſorgſt du für mich und für die Meinen.
Zu keiner beſſern Stunde hätteſt du
Maria mir nach Deutſchland bringen können.
Zu einer Luſtfahrt, nicht zu einer Schlacht,
Scheint ſich der ſchwed'ſche Heerzug zu bewegen.
Mit Jubel grüßt man uns, und feſtlich öffnen

Sich rings die Thore den Vertheidigern.
Zum Erntetanz der Bauern miſchen ſich
Die ſchwed'ſchen Krieger, und ſo friedlich flattern
Hier unſre Fahnen von des Rheines Weinberg,
Als dort am Feſttag von dem heimſchen Felſen.

Maria Eleonora.

Und mein Volk iſt es, deſſen Herzen dir
Entgegenſchlagen. Kann es dich denn wundern,
Daß ich dich doppelt, mehr als Andre liebe?
Ich hab' ein Recht dazu. Als Schwedin muß ich
Den Sieger lieben, als geborne Deutſche
Noch den Erretter meines Vaterland's.

Guſtav.

Von allen meinen Siegen hier in Deutſchland
Lieb' ich am meiſten den, der dich gewann.

(Küßt ihre Stirn.)

Jetzt ſchmücke dich in deine Krönungstracht
Und grüße Deutſchland als Gebieterin!

(Beide ab.)

Sechſter Auftritt.

Offener Platz in Nürnberg.

Setina. Ein Bürger.

Der Bürger.

Daß die Zigeunerſchaar vertrieben wurde,
Habt' ſelber Ihr geſeh'n?

Setina.

Ja!

Bürger.

Aus dem Kopfe
Kann ich's nicht kriegen, daß der Wallenſtein
Uns nah noch ſei. Denn, ſeht Ihr! Iſolani,
Der die Krabaten, oder — wie ſie heißen —
Kroaten führt — kommt erſt, und ihm voran
Geht der Zigeunertrupp, der plündert, brennt.
Als Späher ſagen ſie ihm Alles, was
Geſchieht, wohl zwanzig Meilen in der Runde.

Setina.

Von Prag jetzt komm' ich eben, wo der Friedland
Als Herzog ſeinen Hof hält. Mit dem Kaiſer
Selbſt tauſcht' er nicht, dient keinem Sterblichen!
Wohl hundert Häuſer hat er da gekauft,
Geſchleift, um Platz zum Burghof zu gewinnen.

Ihm dienen sechzig Reichsfreiherrn, es folgen
Ihm hundert Wagen, wenn von einem Schloß
Er fährt zum andern. Und nun frag' ich Euch!
Geht wohl ein solcher Mann in fremden Dienst?
Und schickt er wohl voraus Zigeunerbanden,
Wenn er in's Feld zieht?

Bürger.

Sagt nur, was Ihr wollt!
Das Sprichwort heißt, wo man Zigeuner sieht:
„Rett' uns von Mordbrand, Gott! Diebstahl und Friedland!"

(Man hört Kanonenschüsse. Volkshaufen kommen.)

Gott steh uns bei! Da kommt er schon!

Volk.

Wer denn?

Bürger.

Der Wallenstein!

Volk.

O weh!

Einer.

Ich geh nach Hause — Zu retten . . .

Ein Zweiter.

Fliehen will ich aus der Stadt!

Viele.

Fort!

Erſter Bürger.

Ach, zu ſpät. Die Glocken läuten ſchon.

Ein Bürger (hereineilend).

Es nahet ſich der Stadt ein ſchnelles Heer.

Erſter Bürger.

Da haben wir's. Gott ſei uns Armen gnädig!

Der Bürgermeiſter (tritt auf).

Verſammelt Euch! Laßt alle Glocken läuten!
Schmückt Euch mit Hochzeitskleidern, ſchmückt die Straßen
Mit Laub und Blumen! Alle Häuſer, Fenſter!—

Erſter Bürger (außer ſich).

Was kann das nützen? Rettet das von Plündrung?

Bürgermeiſter.

Wir haben einen Freudentag erlebt,
Von dem das kleinſte Kind einſt ſprechen wird.
Er kommt!

Das Volk.

Wer kommt?

Andere.

So ſagt doch!

Bürgermeiſter.

Guſtav kommt,
Der goldne König! Er! der Leu aus Norden,
Der neue Gideon. Iſt es nicht wahr,
Was uns die Schrift ſagt? „Seht Ihr ſolches Zeichen,
Dann richtet Eure Häupter wieder auf,
Dann iſt die Rettung nah.“ Drum danket Gott
Am neuen Feſttag mit gerührtem Herzen.
Doch erſt bekränzet Kirchen, Haus und Markt!
Daß bei des Siegers Ankunft unſre Stadt
Sich öffne blühend ihm, wie eine Laube.

(Die Leute gehen, Laubwerk und Blumen zu holen.)

Setina (bei Seite zum erſten Bürger).

Der Menſch iſt wie verrückt! Dem Himmel danken
Für unſrer Kirche Feinde, die an Gott
Nicht glauben, ja ſogar nicht an den Pabſt?

Erſter Bürger.

Schweigt ſtill! Ihr ſeid ein Bürger, und Ihr wißt nicht,
Daß in der Kirche längſt wir für den Feind
Gebetet haben, für den Schwedenkönig?
In jedem Hauſe findet Ihr ſein Bild
Gedruckt — gemalt — gegoſſen — eingewebt —
Uns, wie ein Heilgenbild, zum Schutz gegeben!

Setina (bei Seite).

Verhält's ſich ſo? . . . Dann weiß ich ſchon genug,
Dann iſt es Zeit, daß Wallenſteins Kanonen
Das Freudenlied mit ihrem Donner dämpfen.
(ab.)

Erſter Bürger (zum Bürgermeiſter).

Iſt's aber auch gewiß, daß Guſtav kommt?

Bürgermeiſter.

Ja! ſeine Ankunft hat man mir verkündet.

Erſter Bürger.

Ganz ſchlicht geht er gekleidet — das iſt ſeltſam!
Er reitet nicht mit Scepter in der Hand,
Und mit der Krone nicht auf ſeinem Haupte?

Bürgermeiſter.

Er erntet Kronen nur, er trägt ſie nicht.

Erſter Bürger (halb laut).

Was ſagt Ihr wohl dazu, Herr Bürgermeiſter,
Wenn auf dem Rathhaus Ihr die Kaiſerkrone
Herausholt, ſolch' ihm anzubieten?

Bürgermeiſter.

Hat er
Nur erſt die Stadt, dann hat er auch die Krone.
Gott weiß, ich gönn' ihm ſie von Herzen gern.
Nur fürcht' ich, daß ihm Solches nicht behagt.
Er iſt beſcheiden fromm, ſo gut als tapfer.
Doch weiß ich Etwas, das ihn freuen wird!
(laut zum Volk.)
Ihr lieben Leute! preiſen muß man Gott
Für Heil und Glück mit guten Thaten. Gern
Geb' ich die Einkünft' eines halben Jahres
Den Armen, Kranken.

Stimmen im Volke.

Und ich auch! — Ich auch!

Bürgermeiſter.

Ha, ſchön! (Schaut umher.) Seid Ihr bald fertig?
Es geht langſam
Mit Euren Blumen. Auf den Märkten ſoll
Der Wein hoch ſprudeln, zu des Volks Vergnügen.

Volk.

Hurrah!

(Kanonenschüsse.)

Bürgermeister.

Da kommt er! Eilt! Ich muß dem Rathe
Vorangeh'n. Ordnet Euch! Macht Platz, macht
Platz!

Siebenter Auftritt.

Festlicher Marsch und Gesang. Gustav zu Pferde. Die Königin reitet ihm zur Seite, prachtvoll geschmückt. Weißgekleidete Mädchen streuen Blumen vor den Einziehenden. Von Fenstern und Balkonen winken Frauen mit ihren Tüchern und werfen Blumenkränze und Sträuße herunter zu den Kommenden. Alle klatschen in die Hände, wie sie Gustav gewahr werden, und mit Jubelgeschrei schwenkt das Volk die Hüte und wirft sie hoch in die Luft. Wie der König näher kommt, kniet das Volk.)

Gustav (winkt mit der Hand).

In Gottes Namen, Kinder! nein, steht auf!
Vergesset nicht: Nicht mir, dem lieben Gott
Habt Ihr allein die Rettung zu verdanken.
Erzürnt ihn nicht durch blinden Götzendienst!
Ich bin sein Werkzeug nur, ein schwacher Mensch!
Ein Sterblicher in seiner heil'gen Macht.
Laßt diese Thorheit, die Abgötterei!

(Die Leute stehen wieder auf.)

Bürgermeiſter.

Im Namen dieſes Rathes und des Volks,
Bring' ich der Freiſtadt Schlüſſel unſerm Sieger.
Erlaubt auch, edler König! dieſer Stadt,
Zum Angedenken ein Geſchenk zu bringen —
Ein Zeichen unſrer Treu' und unſrer Liebe.

(Zeigt ihm ein Paar große ſilberne Globen, von zwei Rathsherren getragen.)

Von Künſtlerhand ſind dieſe Silbergloben
Geſchmiedet, ein Paar edle Zwillingsbilder,
Des Himmels Kreis und unſrer Erde Runde.
Und als ein Sinnbild inn'ger Dankbarkeit
Wir weihen froh ſie dem Vertheid'ger
Der Erde Freiheit und des Himmels Licht!

Guſtav.

Ich dank Euch! danke dieſer ganzen Stadt!
Ich danke dem Vornehmſten, dem Geringſten!
Die Gabe bringt mir gute Vorbedeutung:
Das ſchöne Bild des Himmels und der Erde
Sagt mir: daß keine Macht und Pracht der Welt
Uns von den beſſern Himmelsgaben trenne.
„Zu Gottes Ehre kämpft auf Erden!" Amen.

(Die Muſik fällt ein. Der König und die Königin reiten weiter. Das Volk küßt unter wiederholtem entzückten Freudenruf ihre Hände und Kleider. Der Vorhang fällt.)

Fünfter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Saal im Schloſſe zu Nürnberg.

Oxenſtjerna (tritt auf).

Ein Friedenslicht zerbrach die düſtre Wolke;
Da zieht am Kriegeshimmel ein Gewitter
Gleich wieder auf, mit droh'nden Schwefelblitzen.
Denn Wallenſtein betritt die alte Bahn!
Die Erde zittert unter ſeinem Heere.
Doch wie ein Stern des Troſtes ſtrahlt mir Hoffnung
Aus Guſtavs Glück, das Gott ihm ſelbſt geſandt.
Mein Schüler iſt mein Meiſter ſchnell geworden.
Ja ja! ſo wirken dieſe Auserkornen,
Und während auf der langen Bahn zur Rettung
Dem Ariadnefaden der Erfahrung
Verſtänd'ge Klugheit folgt, zurück nur ſchauend, —
Schaut in die Zukunft keck der Genius,

Und leitet, wie ein glücklich Sonntagskind,
Den Liebling, mit der Ahnung leiser Stimme. —
Vor Gustavs Seherblick stand klar das Ziel,
Eh ich noch den verworr'nen Kampf begriff.
Auf Siegesflügeln ward er weit getragen,
Bewundert und vergöttert von der Welt,
Und ist der Einz'ge doch der Sterblichen,
Der nicht berauscht von seinem Glücke ward.
Er trägt so schuldlos und so anspruchslos
Den Weltbeherrscherstab in seiner Hand,
Als heil'ger Unschuld Engel eine Lilie;
Deshalb ergreift ihn auch nicht jene Furcht,
Die uns, die kleinern Seelen, oft durchbebt.
Fest steht er auf des Glückes glatter Kugel
Und glaubt, daß — (wie das Lager des Quirinus) —
Nicht seine Stirn die Blitze treffen werden.
Und doch — doch ist er nur ein Sterblicher!
Tief zittern muß ich, wenn ich daran denke,
Daß, wenn dies Heldenleben end'gen sollte,
Alsbald das ganze große Werk auch stockte.
Wie ging' es uns? Und wie der Menschheit Sache?
Wer faßt, wer führt den mächt'gen Zeitplan aus,
Der neuen Schwung Jahrhunderten verspricht?
Wo findet sich ein Erbe solcher That?

Und ſolchen Siegs, der Cäſars übertrifft?
Hoch mußt' ich dieſen Sterblichen bewundern,
Der für den Geiſt ein Reich eroberte,
Der nur auf ſeine Herkulsſäulen ſchrieb:
„Gewiſſenszwang giebt es nicht mehr auf Erden,
Und keine Feſſeln der Gedankenfreiheit."
Als ältrer Staatsmann auf der Klugheit Bahn
Sah ich in wen'gen Tagen einen Jüngling
Dies Alles leicht ausrichten, während ſtumm
Auf ihren Thronen die Monarchen ſaßen,
Und Keiner auf des Krieges Würfel Etwas
Für ſeines Nachbars Heil zu ſetzen wagte.
Denn mit vorher noch nie geſeh'ner Schnelle
Durchblätterte das alte Buch der Zeit
Des Sturmes Hand. Und während ſie erſchraken,
Ein Jeder für das Sein'ge, ſchrieb das Schickſal
Mit eh'rnem Griffel faſt auf jedes Blatt
Der Kronen Fall, der Reiche Untergang.
Das Alles hab' ich ſelbſt erlebt, und läg' es
Nicht vor Europas Augen offenbar,
Würd' es die künft'ge Zeit gar nicht verſteh'n.

Zweiter Auftritt.

Maria Eleonora. Oxenſtjerna.

Maria Eleonora (unruhig).

Von Guſtav keine Nachricht noch?

Oxenſtjerna.

Noch nicht!

Maria Eleonora.

Glaubt Ihr, er zaudert lange?

Oxenſtjerna.

Binnen Abend
Iſt er mit Gottes Hülfe wieder hier.

Maria Eleonora.

Und ſagt, wo kommt er her?

Oxenſtjerna.

Von Weißenfels.

Maria Eleonora.

Sieht man den Weg vom Schloß her?

Oxenſtjerna.

Nein!

Maria Eleonora.

Warum
Ritt er ſo früh doch aus?

Oxenſtjerna.

Im Kriege giebt
Es keine Ruhe, gnäd'ge Königin!
Man glaubt, es habe dort bei Weißenfels
Sich Wallenſtein gelagert; und der König
Will, nach Gewohnheit, Alles unterſuchen.

Maria Eleonora.

Und dieſer Wallenſtein .... ſo ſchnell erſchienen? ...

Oxenſtjerna.

Daß er ſich heimlich rüſten wollte, glaubten
Wir lange ſchon; doch Keiner wußte noch,
Ob in dem eignen, ob im Kaiſers Namen.
Auf einmal ſtand in Rauch und Feuer er
Vor Nürnberg, das ſo glücklich mit uns jüngſt,
Wißt Ihr, das Feſt des Sieges feierte.

Maria Eleonora.

Wart Ihr bei der Belagerung der Feſtung?

Oxenſtjerna.

Ja!

Maria Eleonora.

Gräßlich war der Kampf.

Orenſtjerna.

So blutig hab' ich
Ihn nie geſeh'n. Von unſern beſten Helden
Iſt Banner ſchwer verwundet, Torſtenſon
Gefangen.

Maria Eleonora.

Wird das Blutbad nimmer enden?
Den Wallenſtein verfolgt Ihr jetzt?

Orenſtjerna.

Das hat
Der König ſelbſt beſchloſſen.

Maria Eleonora.

Orenſtjerna!
Kennt dieſe Weltzerſtörung keine Schranken?

Orenſtjerna.

Das weiß nur Gott! Ich rathe ſtets zum Frieden,
Wenn er mit Ehren nur beſtehen kann.

Maria Eleonora.

Mit Ehren! Habt von Ehr' Ihr nicht genug?

Orenſtjerna.

Der Schwedenkrieger — ja! Doch muß der Frie-
den

Die Frucht verwahren, die das Schwert geerntet.
Es giebt noch weit gewaltigere Feinde,
Als die des Krieges.

Maria Eleonora.

Welche?

Oxenſtjerna.

Bundsverwandte!
Die finden Guſtav größer, als ſie glaubten
Und als ſie wünſchten.

Maria Eleonora.

Das Geſchäft des Friedens
Legt er, das weiß ich doch, in Eure Hand.
Ihr ſeid ſein zweites Ich; ihm treuer als
Der treue Schatten, der dem Körper folgt;
Denn Schatten fliehn das Licht; Ihr leuchtet aber
Als Stern, wenn Eures Freundes Himmel dunkelt.
(Schaut hinaus.)
Er zaudert! Ahnet Ihr gar nicht Gefahr?
Gar kein Scharmützel?

Oxenſtjerna.

Das trifft täglich ein.

Maria Eleonora.

Ich weiß es; und doch athm' ich leichter hier

Im Lager, wo der nahe Tod mir droht,
Als in Stockholm, in meiner ſtillen Burg.

Drenſtjerna.

Erklärt mir das!

Maria Eleonora.

Das iſt leicht zu verſtehn:
Den König lieb' ich nicht — ich liebe Guſtav!
Dort war mir Sehnſucht eine lange Nacht,
Hier iſt ſie mir nur Sonnenfinſterniß,
Wenn Guſtav von der Seite mir gewichen;
Inbrünſtig betet dann für ihn mein Herz.
Und ſollte jedes Herz für den nicht beten,
Der täglich ſelber betet für den Feind?

Drenſtjerna.

Er iſt auch Sonne mir in meinem Leben!
Kein Tag geht, wo ich nicht dem Himmel danke,
Daß ich dem beſten König dienen kann.

Maria Eleonora.

Ihr ſeid ſein Freund! — das iſt beneidenswerth.
Es flammt für ihn die Weisheit ältrer Jahre
In Jugendfeuer; — ſo begreift Ihr auch,
Wie eine junge Frau ihn lieben muß.

(Trompeten draußen.)

Er kommt zurück! Mein Herz verkündet's mir.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Guſtav.

Guſtav.

Du ſiehſt, ich halte Wort!

Maria Eleonora (ihn umarmend).

Du lieber Engel!

(Fröhlich ſcherzend.)

Und ich bin recht vernünftig auch geweſen . . .
Frag' Oxenſtjerna!

Oxenſtjerna.

Eure Majeſtät
Hat eine Heldenfrau ſich auferzogen.

Guſtav.

So biſt du ängſtlich nicht für mich geweſen?
Es hat dich nicht Gefahr mit Furcht erfüllt?

Maria Eleonora (froh).

Nein! und mein Herz hat ſich auch nicht geirrt;
Denn Liebe ſchaut von weitem die Gefahr,
Wie eine Taub' im Waſſer ſchon den Schatten
Des Habichts, den die Wolke noch verdeckt.

Guſtav (betrachtet ſie mit Liebe).

In ſchönerm Frühlingsglanze ſtehſt du da
Im Lager — ein geträumtes Götterbild —
Ein holdes Weſen, das ins Kriegsgetümmel
Sich hin verirrt hat.

Maria Eleonora.

Kann nur erſt ein Weib
Als Mutter, Frau ihr liebend Herz bezwingen,
Dann wird ihr Muth noch ſtärker als der Haß
Des Römers, der den Sohn die Tyrannei
Zu haſſen lehrte.

Guſtav (lächelnd).

Du wirſt eine Heldin!
Der Muth ſteht auch den Weibern gut.

Maria Eleonora.

Ein Herz
Wird groß, wenn ihm dein Herz entgegen ſchlägt.

Guſtav.

So macht dich die Drommete nicht mehr zittern?

Maria Eleonora.

Nein, nein!

Guſtav.

Auch nicht, wenn ſie heut Abend tönt?

Maria Eleonora.

Zu Gott hinauf erhebt ſich mein Gebet.
Verſprochen haſt du: „Nach dem Sieg' gehört
Die erſte Stunde meinem Gott, die zweite
Der Gattin!"

Guſtav.

So biſt du mir lieber noch
Als je zuvor!

Maria Eleonora.

Gehſt du ſchon fort?

Guſtav.

Ich muß!
Nach Lützen iſt der Wallenſtein gedrungen.
Er will dem Kampf entgehn und ſchlau verſucht
Er, in den Rücken mir zu fallen. — Ich
Darf aus den Augen ihn nicht laſſen, muß
Heut Abend noch ihm mit dem Heere folgen.

Maria Eleonora.

Und wann ſeh' ich dich wieder?

Guſtav.

Morgen, hoff' ich.
Nur fürchte ich, wenn ich nach Lützen komme,
Iſt Wallenſtein ſchon weg.

(Zu Oxenſtierna.)

Er hat verſprochen,
Den Schwedenkönig eine neue Kriegsliſt
Zu lehren, und ich wittre ſeinen Plan.
Er ſcheut die Schlacht und will mich weiter locken,
Bis ſchnell durch Pappenheim von Böhmen er
Den Gallas hergerufen. So begegnet
Das Feuer mir von allen Seiten. — Traun!
Das iſt gar nicht ſo übel ausgedacht.
Den Fallſtrick aber muß mein Schwert zerhau'n,
Und deshalb zieh' ich's eiligſt aus der Scheide.

(Er ſieht zum Fenſter hinaus. Es fängt an zu dämmern. Zur Königin:)

Die Abendſchatten fallen. Liebes Weib,
Jetzt muß ich Rath mir bei dem Freunde holen.

Maria Eleonora.

Ach ich verſteh' dich — und verlaſſe dich.

(Faßt ſeine Hand und ſucht in ſeinen Augen zu leſen.)

Schon Morgen alſo? Ganz gewiß?

Guſtav.

Ja! morgen.

(Küßt ſie. Maria Eleonora geht ab.)

Vierter Auftritt.

Guſtav. Oxenſtjerna.

Guſtav (gedankenvoll).

Du wirſt es ſehn — das Glück vergönnt mir nicht —

Oxenſtjerna.

Was Herr?

Guſtav.

Den Wallenſtein noch einzuholen.

Oxenſtjerna.

Und trefft Ihr ihn und überwindet ihn? —

Guſtav.

Nach Wien dann geh' ich, ſchließe dort den Frieden.
Es giebt nur einen Wallenſtein der Welt;
Iſt er beſiegt, bin ich der Erde Meiſter.
Es heitert ſich die Zukunft mehr und mehr.
Nicht Deutſchland bloß; die Schweiz, die Niederlande
Bekommt der Sieger gleich zu Bundsverwandten.
Selbſt der bedrückte Grieche träumt ſich Freiheit,
Und von dem heil'gen Grabe ſendet man
Gebete für der Schweden Waffenglück.

Oxenſtjerna.

Und Schweden?

Guſtav.

Schweden bleibt nicht unbelohnt.
Giebt's einen ſchönern Lohn für ſolchen Kampf,
Als in den Reihen dieſer freien Völker
Voran zu gehn?

Oxenſtjerna.

Die Gränzen unſres Reichs?

Guſtav.

Erweitern ſich ſo ſehr, als nöthig iſt,
Um zu des Kaiſers Macht ein Gleichgewicht
Zu haben.

Oxenſtjerna.

So wird Frieden dann geſchloſſen?

Guſtav.

Wenn Gott den Sieg uns giebt! Selbſt ſehn' ich mich
Nach Ruhe jetzt. Das Glück ermüdet auch;
Und die Abgötterei des Volks, womit man
Mich überhäuft, die ekelt mir beinah.
Jetzt erſt begreif' ich es, wie jener Grieche,

Hoch durch das Glück geſtellt, ſich fürchten konnte,
Unſchuld'ges Opferblut vergeudend, um
Der böſen Mächte Rache zu verſöhnen,
Daß ſie der Götter Liebling nicht verderbe.
Es ſagt uns eine dunkle Ahnung, daß,
Wenn ſeine Gränzen übertritt der Staub,
Verlangt die Erde wieder ihr Geburtsrecht.

(Sinnend.)

Und etwas Aehnliches hab' ich gefühlt
In dieſer letzten Zeit. — Noch dieſe Nacht
Fand ich mich träumend in der fernen Fremde,
An deren Gränze Waſa mich empfing:
Den Finger drückt' er ſchweigend auf den Mund.
Drei wunderſchöne Mädchen ſah ich auch
In Panzern ein blutroth Gewebe wirken.
Unzähl'ge Namen, mit der Spule Schnelle,
Durchflogen das Gewebe. Leſen konnt' ich
Unmöglich ſie; doch — im Walkyrienlichte —
Schien's mir, als wär mein Nam' auch mit darunter.
Im ſelb'gen Nu verſchwand das Traumgeſicht
Mir wie ein Nordlicht; nur ein Brauſen hört' ich —
Walkyrienſpeere ſauſten durch die Luft.
Da klangen lichte Harfen, die mit Strahlen

Beſaitet waren. Zu der Erde ſah ich —
Sie lächelten mit freud'gen Wehmuthsthränen!

(Nach dem Schweigen eines Augenblicks.)

Ich achte nicht des Traums; doch ſcheint das Bild
Des edeln Waſa mir ein glücklich Zeichen.
Wir ſtreiten für das Werk, das er begonnen!

Oxenſtjerna (der ihm aufmerkſam zugehört hat).

Die Nornen ſpinnen Sieg . . . doch auch den Tod!

Guſtav.

Und ſiegt man in dem Tod — beneidenswerth
Iſt dann der Tod für eine heil'ge Sache!
Oft ruft der Himmel ſeine Lieblinge
In ihrer friſchen kurzen Erdenblüthe
Nach jener ewig unvergänglichen!
So Alexander — Titus — Frankreich's Heinrich —
Sie ſiechten nicht dahin in Alterſchwäche;
Des Lebens Gränzſtein ſprengt' ein Engel ihnen,
Als Eingangspforte zu dem beſſern Land!

Oxenſtjerna.

Und war denn Waſa's Alter wen'ger ſchön?

Des guten Fürſten Abſchied mit dem Volke.
Verliert zu keiner Stunde ſeine Kraft.

Guſtav.

Oft hab' ich mir den Tod im Kampf gewünſcht
Für Gott und Vaterland. Das ſcheint mir nicht
Ein Fallen — vielmehr wahre Auferſtehung!
Die Wund' iſt tödtlich, ewig aber nicht;
Und zwiſchen Leben und Unſterblichkeit
Drängt keine Pein ſich, nicht der kleinſte Schmerz.
Man nimmt den Lohn nicht hier — es bricht das Herz —
Der Menſchheit Herz — das aber iſt gerettet!

Oxenſtjerna (tief bewegt).

Und ſollt' ich das erleben? Sollt' ich Euch
Auf Eurer halben Bahn ſchon fallen ſehen?
Nein, nein! So hart ſtraft nicht der Himmel Schweden
Und meine letzten Tage. Was iſt Alles,
Wenn Euer Aug' erliſcht, wenn Euer Herz
Warmſchlagend nicht das ganze Volk belebt?
Seit zwanzig Jahren ſah ich auf zu Euch
Wie zu dem Stern des Lebens. Dieſe Hand iſt
Gewohnt, nur Euren Willen aufzuſchreiben.
Und jetzt. —

Guſtav

(reicht ihm gerührt die Hand, welche er an ſeine Lippen drücet).

Was? Thränen? Komm in meinen Arm!
Wann kannt' ich ſonſt dich ſo? Was will das ſagen?
Ein Schattenbild darf einen Mann nicht ängſt'gen.

Oxenſtjerna.

Was Eure Worte ſagen, fühlt Ihr nicht.
An Ahnungen hab' ich auch ein'gen Glauben.
Schiebt dieſe Schlacht noch auf! Mit Wallenſtein
Laßt mich noch unterhandeln! Sendet mich
Nach Wien zum Kaiſer!

Guſtav (abbrechend).

Sei doch nicht ſo kindiſch!
Iſt dies die erſte Schlacht, die Guſtav liefert?
Sei ruhig, Freund!

Oxenſtjerna.

Bis heut bin ich's geweſen.
Doch Euer Wort — und Eurer Augen Glanz —
(Denn er gehörte nicht dem Licht der Welt,)
Macht mir das Herz zu Eis und ſchlägt mich nieder,
Wenn an des Vaterlandes Heil ich denke —
Wenn — etwas Sterbliches Euch treffen ſollte.

Guſtav.

Ich bitte — keine Schwachheit mehr! Leb wohl!
(Will gehen.)

Orenſtjerna.

Nicht laſſen kann ich Euch.

Guſtav.

Wir ſeh'n uns morgen.
Du bleibſt bei meiner Gattin, tröſteſt ſie
Und ſtärkſt ſie, während ich abweſend bin.

Orenſtjerna.

Nie war die Abſchiedsſtunde mir ſo ſchwer.
Um Vieles — ſcheint's mir, hab' ich noch zu fragen.
Sagt Euch nicht ſelber eine inn're Stimme,
Daß dieſer Abſchied ungewöhnlich iſt?

Guſtav.

Nein, ich bin ruhig. Wenn was Eigenes,
Was Ungewöhnliches eintreffen ſollte,
Eh wir uns wieder ſeh'n, vertrau' ich, Freund!
Auf deine Klugheit, deine weiſe Hülfe,
Und laſſe gern mein Reich in deiner Hand:
Sei unbekümmert! Was du thuſt in meiner
Abweſenheit — damit bin ich zufrieden.

Orenſtjerna.

Erlaubt Ihr, daß die Königin und ich
Euch morgen in der Näh von Lützen ſuchen?

Guſtav.

Thut das! Ich denke: manchen Tag wird noch
Im offnen Feld mir Wallenſtein entweichen!

(Der König drückt ſeine Hand und will gehen, als er einige Schritte gemacht hat, kehrt er unwillkürlich wieder um, breitet die Arme aus, und ſie ſtürzen einander ans Herz. Ab zu verſchiedenen Seiten.)

Fünfter Auftritt.

Des Königs Zelt im Lager bei Lützen, von einer Lampe ſchwach erleuchtet. Zur Linken ein Schreibtiſch. Dahinter ein Feldbett mit einem Bärenfelle bedeckt.

Brahe (ſchaut zum Lager hinaus).

Er kommt noch nicht! Das Lager iſt geordnet,
Wie er's befohlen, eben ſo das Zelt.

(Geht zum Schreibtiſche.)

Die Briefe, d'rauf er noch antworten muß —
Zur Linken liegen ſie.

(Indem er es ordnet, läuft er Einiges durch.)

Vom Landsgerichte. —
Von den livänd'ſchen Kriegercolonien —
Ein Brief an Louis de Geer — von Schwedens
Bergwerk —

Beklagt ſich, daß er nicht die Mittel habe,
Noch das Erziehungsweſen recht zu fördern! —
(Geht vom Tiſche.)
Scheint es mir doch, daß, wenn von eignem Erbgut
Dreihundert Höfe Upſal man vermacht,
So hat man keinen Grund, ſich zu beklagen,
Daß für Gelehrſamkeit man nichts gethan.

Sechſter Auftritt.

Brahe. Herzog Bernhard von Weimar
(ſchnell auftretend).

Bernhard.

Gott grüß' dich, tapfrer Freund!

Brahe.

Willkommen, Herzog!

Bernhard.

Iſt ſchon der König da?

Brahe.

Noch nicht.

Bernhard.

Das freut mich!
Doch innig ſollt' es mich verdroſſen haben,

Wenn eine Schlacht man hier geliefert hätte,
Und Bernhard wäre nicht dabei geweſen.
Ich mag den Staub nicht mehr vom Harniſch bla-
ſen —
Und ruhig auf dem Bärenfell faullenzen.

Brahe.

Das habt Ihr nicht gethan, wenn ich die Meinung
Des Königs theilen ſoll.

Bernhard.

Ja, das iſt wahr,
Scharmützelt hab' ich oft und Guſtavs Helden,
Auch, hoff' ich, mich unwürdig nicht bewieſen.
Doch Vieles iſt noch ungethan! Trügt mich
Die Hoffnung nicht, ſo huldigt ganz Europa
Ihm bald als Herrn. — Einen Magneten hat
Er in der Bruſt und gleichfalls in der Klinge,
Der jedes Schwert und Herz gewaltig zieht.

Brahe (ſieht hinaus.

Da kommt er, im Geſpräch mit einem Bauer;
Was es auch ſei — er mag nicht gern geſtört
ſein.

—

Siebenter Auftritt.

Guſtav kommt im Geſpräch mit einem ſächſiſchen Bauer. Bernhard und Brahe treten in den Hintergrund zurück.

Guſtav (mit einem offenen Briefe in der Hand).

Und warum haſt du mir den Brief gegeben?

Bauer.

Ihr ſeid ja Schwede, Krieger?

Guſtav.

Ja, das bin ich.

Bauer.

Dann kennt ihr auch den Schwedenkönig.

Guſtav.

Ja!

Bauer.

S'iſt wichtig, daß er bald den Brief bekomme.

Guſtav.

So weißt du ſchon den Inhalt?

Bauer.

Nein, gar nicht!
Doch — könnt' ich durch das Schwedenheer mich ſchleichen
Und es dem Oeſterreicher Colloredo,

Dem Grafen bringen, hat man mir verſprochen
Einhundert Kaiſergülden auszuzahlen.
Das zeigt doch, daß der Lappen wichtig ſei!

Guſtav (bei Seite).

Der ſcheint mir ein verkleideter Spion.
Er iſt in meiner Macht — ich will ihn prüfen!
(Laut, indem er ſeine Börſe aus der Taſche nimmt und dem Bauer reicht.)
Haſt recht gerathen, deinen Lohn verdient;
Da haſt du etwas mehr als hundert Gulden.

Bauer (weigert ſich das Geld anzunehmen).

Nein, Herr!

Guſtav.

Du willſt mein Gold nicht?

Bauer.

Nein, mein Herr!

Guſtav.

Warum?

Bauer.

Ich muß zu Haus, nach Weib und Kindern,
Die faſt vor Angſt vergeh'n, ſo lang ich weg bin.
Friedlands Vorpoſten muß ich nah vorbei,

Leicht würd' ich da gefangen und gehangen,
Wenn Wind ſie ſchon bekommen haben ſollten
Davon, daß ich den Brief hieher gebracht.
Zwar fürcht' ich nicht den Tod, weil ehrlich ich
Gehandelt habe, doch mit dem Gedanken
Will in die Ewigkeit ich nicht hineingeh'n,
Daß ich die Seel' für ſchnödes Gold verkauft.

Guſtav (ſich wundernd).

Und was bewegt dich denn zu ſolcher That?

Bauer.

Am letzten Sonntag öffnete man wieder
Die Kirche, die ſchon von den Kaiſerlichen
Verwüſtet war. Es ſtrömten Tauſende
Dahin, ich und die Meinigen mit jenen.
Da ward gebetet für den Schwedenkönig,
Und das Verſprechen that ich Gott, daß, fänd'
Ich armer Mann Gelegenheit dazu,
Zum allgemeinen Beſten beizutragen,
Wollt' ich mit Gut und Leben Guſtav dienen.
Noch heute Morgen, meinen Acker pflügend,
Ward ich von Friedlands Knechten hingebracht
Zum Fürſten — und er gab mir dieſen Lappen.
Das Uebrige wißt Ihr!

Guſtav (legt die Hand auf ſeine Achſel).

Jetzt glaub' ich dir!
Es lügt nicht ſolch Geſicht, nicht ſolche Stimme.
Du willſt des Schwedenkönigs Gold nicht nehmen?
So nimm den Druck des Danks von ſeiner Hand!
Und — ſiegt der Guſtav — ſuch' ihn wieder auf!
Er wird gewiß dir deinen Wunſch erfüllen.

Bauer (drückt des Königs Hand mit frohem Staunen).

Gott! iſt es möglich? — Es iſt dieſe Hand,
Die für uns ſtritt — uns ſchützte?

Guſtav.

Und die morgen
Eu'r Land befrei'n wird, oder kalt erſtarren.

Bauer.

Ach, Gottes Sieg und Segen folge dir,
Du Mann des Herren! Morgen wird das Volk
Der Gegend dich aufſuchen und dir danken
Für deine große Wohlthat. — Gott mit dir! —

(Ab.)

Achter Auftritt.

Guſtav. Herzog Bernhard. Brahe.

Guſtav.

Ei Bernhard! biſt du da? Ich ſah dich nicht.

Willkommen! Du haſt dich ſehr gut geſchlagen —
Doch davon ſprechen wir ein ander Mal,
Jetzt haben wir was Neues auszurichten.
Die Zeitung, die der Bauer mir gebracht,
Beſtimmt mich, morgen Friedland anzugreifen.
Als ich das Feld weit überſchauend hinritt,
Die fernen Lichter ſeines Lagers ſah,
Das Waſſer dumpf im Graben ſauſen hörte,
Dacht' ich: Wie Viele ſchlafen dieſe Nacht
Noch auf der Erde, die bald drunten ſchlummern
Den ewigen, den ungeſtörten Schlaf.
Da war's, als hätte mich Etwas gewarnt,
Nicht gegen ſolche Uebermacht zu ſtreiten.
Doch wie ein Bote der geheimen Macht
Kam dieſer Brief des Friedland mir zu Händen.
Leſ't!

(Reicht dem Herzoge den Brief.)

Bernhard (lieſt ihn).

Pappenheim mit ſeinem Heere
Geſchickt nach Halle? — Dann iſt Wallenſtein
Verloren, wird er morgen angegriffen.

Guſtav.

Was meinſt du, Brahe?

Brahe.

Iſt's nicht bloß zum Schein,
Daß Pappenheim nach Halle geht, von dort
Uns in die Flanke wieder raſch zu fallen —
So ſind jetzt Eure Majeſtät ſo ſtark
Als Wallenſtein. — Doch rath' ich nicht zum Angriff.

Guſtav.

Warum?

Brahe.

Er iſt verſchanzt, er hat die Stellung
Sich ſelbſt gewählt. Das iſt ein großer Vortheil,
Einrichten kann ſich, wer den Feind erwartet;
Wer angreift, muß ſich mit dem Zufall gnügen.

Bernhard.

Wer angreift, hat den größten Vortheil immer;
Der ſiegt nicht, der im Lager ruhig weilt.
Was ſonſt ich ſagte, wiederhol' ich, König!
Des Kaiſers ſtärkſter Helfer iſt die Zeit.
Laßt Ihr ihm Zeit, wird er noch mehr bekommen.
Drum eine Schlacht gleich morgen! und dann raſch
Nach Wien.

Guſtav.

Du ſprichſt mir aus der Seele, Bernhard!
So bleibt's dabei! Gleich morgen eine Schlacht.
Mein Heer iſt gut geordnet, wie bei Leipzig.
(Zu Brahe.)
Du führſt das Centrum! (zum Herzoge) Du den linken Flügel!
Der Rechte iſt mein gewohnter Tummelkreis.
(Drückt ihre Hände.)
Jetzt Gott befohlen! bis der Morgen graut!
(Sie gehen ab.)

Neunter Auftritt.

Guſtav

(nah't ſich dem Schreibtiſche in Gedanken vertieft).

Noch eine Stund' iſt mein, eh's wieder tagt. —
Die Zeit iſt koſtbar! Bald kommt eine Nacht
Vielleicht, wo Keiner mehr arbeiten kann.
(Setzt ſich und ſchau't einige Papiere durch.)
Ein wicht'ges Werk! — Doch alle ſtreben ſie
Nur nach dem ird'ſchen Gut. Zu höh'ren Zwecken
Des Geiſtes — will ich dieſe Stunde heil'gen.
(Schreibt und ſpricht, während er ſchreibt.)

Nur Gottes Wort trägt Frucht; Menſchengedanken
Sind ohne das nur Saat auf Stein gefallen. —
Wie manche Heldenthat und Selbſtaufopfrung
Bewirkte nicht des heilgen Sängers Lied?
Hat Davids Harfe Iſrael, ſein Volk,
Nicht mehr geſtärkt, als ſelbſt ſein Siegesſchwert?
Und Luthers: Eine feſte Burg iſt Gott,
Hat mehr als hundert Burgen ſeinen Glauben
Befeſtigt. Mir ward hoher Geiſtesflug
Zwar nicht verliehen; doch verſetzt der Glaube
Ja Berge! Feuer ſchenkt er unſerm Wort.

(Steht auf und lieſt, was er geſchrieben hat.)

Verzage nicht, du kleine Schaar!
Obſchon Gewalt, Tod und Gefahr
Dich ſchrecklich rings umgeben.
Sie drohen dir mit Untergang,
Doch währt nicht ihre Freude lang;
Drum laß den Muth nicht beben!
Du gehſt in deines Gott's Beruf,
Der kann dich retten, der dich ſchuf,
So achte nicht Gefahren!
Sein Gideon ſoll kämpfen dort,
Wie einſt er that; und Gottes Wort
Wird männlich dich bewahren.

Zehnter Auftritt.

Guſtav. Brahe (ſchaut zum Zelt hinein und tritt auf, wie der König geleſen hat).

Brahe.

Es iſt ſehr ſpät — und Eure Majeſtät
Sind nicht zu Ruhe noch gegangen? . . .

Guſtav.

Ruhe
Kommt früh genug. Nimm dieſen Kriegespſalm!
Gieb ihn dem Heer'! Wir ſingen morgen ihn,
Und meinen tapfern Schweden ſoll von mir
Er ein Andenken ſein. Vielleicht einmal
In einem andern Streit, wenn ich nicht da bin,
Erinnert er an ihren Guſtav ſie.

(Brahe ab.)

Aufgeh'n mag jetzt die Sonn'! Ich bin ganz fertig.
Ein wicht'ger Tag iſt dieſer, der erſcheint. —
Und iſt nicht jeder Tag ein Neujahrstag?
Was wir auch hier gewirkt — die Ewigkeit
Steht immer da mit einer großen Rechnung,
Die nicht bezahlt iſt. Wohl dem Menſchen, der,
Wenn ſeine Stunde ſchlägt, ganz unbefleckt,
Der nicht geſündigt, ſelbſt nicht mit Gedanken.
Denn wicht'ger noch als Menſchenthat und Volk

Kann manchmal eines Manns Gedanke sein.
Ich ward von eigenen Gedanken manchmal
Versucht — die Welt wird es dereinst erfahren.

(Brahe kommt zurück.)

Hat sich die Morgenröthe schon entfaltet?

Brahe.

Ein dicker Nebel nur bedeckt das Feld.
Es scheint, als zauderte die Sonne noch,
Als wollte sie wegkehren ihr Gesicht
Von jener Todesernte, die bald anfängt.

Gustav.

So müssen uns Kanonenblitze leuchten.
Ein jeder Augenblick ist kostbar. Gott
Gab selbst den Friedland mir in meine Macht.

(Die Reveille wird im Lager geschlagen.)

Elfter Auftritt.

Die Vorigen. Herzog Bernhard.

Bernhard.

Es sind jetzt Eurer Majestät Befehle
Ringsum erfüllt, und jeder Trupp weiß gut,
Was er zu thun hat, wie bei Leipzig jüngst.

Guſtav (betrachtet die beiden Feldherrn).

Geſchmolzen iſt mein Kriegsrath! Zwei zurück
Von denen, die mir folgten! Wunden — Tod—
Ach, raubten Viele mir der gelben Knaben!
Ich hab' nicht Rath dazu mehr zu verlieren.

(Zu Brahe.)

Entfaltet unſre Fahnen gleich. Ich komme!

Bernhard.

Doch wollen Eure Majeſtät nicht erſt
Etwas genießen?

Guſtav.

Nein — ich faſte lieber.

Bernhard.

In einer Schlacht, die zwölf, ja zwanzig Stunden
Vielleicht wohl dauern kann, wird doch die Stärke
Zuletzt —

Guſtav.

Nein! — ſtärken ſoll mich das Gebet.

Brahe (kommt mit einer Rüſtung).

Mein König, Euer Helm, ſchußfeſter Harniſch!
Um Friedlands Batterien zu beſtürmen.

Guſtav.

Nein! das beſchwert mich. Weißt du doch, die Kugel,
Die mir bei Dirſchau in die Schulter fuhr,
Sie ſitzt noch da, kann keinen Druck vertragen,
Soll ich mit vor'ger Kraft das Schwert noch ſchwingen.

Brahe (flehend).

Ich bitt' Euch, König!

Bernhard.

Schnallt Euch in den Harniſch!
Ich bin nicht feige; doch in ſolchen Kampf
Ging ich gewiß nicht ohne meinen Panzer.

Guſtav.

Gott iſt mein Harniſch!

Bernhard.

Man wird gleich Euch kennen,
Erſcheint allein nur Ihr im Lederwams.

Guſtav.

Man ſoll mich kennen! Wer ſoll ſonſt, als ich

Des Sieges ſchweren Weg den Krieger lehren?
Nicht unter mir bloß, auch zur Seite mir
Pflegt ja der Schwede ſeinen Kampf zu kämpfen.

Brahe.

Nur dieſes Mal!

Guſtav (unwillig).

Weg mit dem Eiſenkram!
Ausrotten will ich's aus dem ganzen Heere.
Ich hab' es ſchon geſagt: Gott iſt mein Harniſch!
Kämpft Er für uns nicht, kämpft Er nicht mit uns,
Sind Menſchenkraft und Waffen eitler Dunſt.

Brahe (bei Seite, die Rüſtung hinlegend).

Lieg da! Ihn ſchützen ſoll jetzt meine Bruſt.
Mit Guſtav kehr' ich wieder, oder nie!

Bernhard.

Und unſre Loſung?

Guſtav.

Jene ſelb'gen Worte,
Die immer Sieg uns gaben: „Gott mit uns!"

(Er geht ab mit seinen Feldherren. Der Hintergrund des Zelts öffnet sich, und man sieht die Reihen des schwedischen Heers, von dem noch nicht gelöschten Wachtfeuer erleuchtet. Der König stellt sich hin bei den Fahnen, nimmt seinen Hut ab, und das ganze Heer singt das Lied: „Verzage nicht, du kleine Schaar." Wenn es geendigt ist, erhebt der König sein Schwert in gefalteten Händen und sagt:)

So gehen wir denn jetzt in Gottes Namen,
O Jesu! gieb uns Sieg zu deiner Ehre!

(Das Heer zieht von dannen.)

Zwölfter Auftritt.

Heerstraße bei Lützen. Im Hintergrunde brennt die Stadt. Zur Linken sieht man über einen Wall hin die Kanonen der Wallensteinschen Batterie. Zwei kaiserliche Officiere ordnen die Vertheidigung.

Erster Officier.

Wird nicht der Fleck von Schwedenblut gedüngt,
So weiß ich keinen Feuerschlund zu richten.

Zweiter Officier.

Ha, schöne List — in Graben hinter Wällen
Rundum die Musketiere zu verstecken! —
Das wird ein heißer Tag. Glaubst du, wir siegen?

Erſter Officier.

Glaubſt du, die Sonne ſteh' noch auf in Oſten?

Zweiter Officier.

So ſicher iſt es nicht. Der Schwedenkönig
Hat manchen Siegestag vorher geſchaut.

Erſter Officier.

Doch kurz währt nur der Tag in Norden, weißt du.

Zweiter Officier.

Er ſchlägt gewiß herunter wie der Blitz.

Erſter Officier.

Ein Wetterleuchten, blaſſes Nordlicht gegen
Den Donnerkeil aus Friedlands Götterhand.

(Schwediſche Lärmtrommeln in der Ferne zur Rechten.)

Zweiter Officier.

Da ſchimmern ſchon die Waffen durch den Nebel.

Erſter Officier.

Nein wahrlich!

(Ruft nach der Batterie.)

Bringt die Lunten! Einen Gruß
Gleich schick' ich ihnen — warmen Bruderkuß!

(Sie eilen in die Batterie. Die schwedischen Lärmtrommeln werden näher gehört, Kanonenfeuer von der Schanze. Herzog Bernhard und Brahe fallen an mit den Schweden, sie werden vom Feuer der Batterie zurückgetrieben. Man hört Gustav hinter der Scene rufen.)

Gustav.

Rasch, Stenbock! — Smaalands wackre Jungen her!
Schnell, Kinder! Stürmen wir die Batterie!

(Starkes Kanonenfeuer. Man sieht im Hintergrunde Gustav, an der Spitze der smaaländischen Reiter, durch das Feuer reiten und sich in die Batterie hineinhauen. Herzog Bernhard und Brahe stürmen gleichfalls wieder. Verzweifelter Kampf.)

Ein Soldat (zu Herzog Bernhard).

Herr General! da läuft des Königs Pferd,
Doch ohne Reiter.

Bernhard (entsetzt).

Schweig um Gottes willen!

Brahe (von der Schlacht kommend leise zum Herzoge).

O, daß wir diesen Tag erleben sollten!

Bernhard (leise zu Brahe).

Ein einz'ges Wort davon zum Heer, so ist
Die Schlacht verloren (laut.) Albernes Geschwätz!

Der Kerl hat nur geträumt. Rasch, meine Jungen!
Die Batterie ist unser! Immer lustig!

Mehre Soldaten (fliehend).

Nein, Alles ist verloren. Gustav fiel!

(Herzog Bernhard und Brahe sammeln die Zerstreuten wieder.)

Bernhard.

Ja, Schweden! Finnen! Deutsche! Gustav fiel!
Der König, der Vertheid'ger deutscher Freiheit
Ist todt. Mir ist das Leben mehr nichts werth.
Wer zeigen will, daß Gustav er geliebt,
Der folge mir und räche seinen Tod!

(Lautes Heergeschrei. Die Schweden stürmen und nehmen die Batterie. Das Streitgetöse hört auf. Die Bühne wird einen Augenblick leer. Dann wird Gustavs Leiche von Soldaten hereingetragen. Brahe, tödtlich verwundet, stützt sich auf sein Schwert.)

Brahe.

Legt hin die theure Bürde! Heil'ger Ort
Der Erde! wo sein Heldenkörper ruht.
Ich danke dir, mein Gott, weil du mich lässest
Am selben Tag mit meinem Gustav sterben.

(Er legt sich zu des Königs Füßen nieder und stirbt. Die Königin und Oxenstjerna kommen von der rechten Seite; sie sinkt mit einem Geschrei auf die Leiche ihres Gemahls nieder. Oxenstjerna zeigt schweigend den tiefsten Schmerz. Herzog Bernhard kommt verwundet, den Arm in seiner Schärpe tragend.

Das ganze Heer fällt den Hintergrund, Fahnen umringen die Todtenbahre.)

Herzog Bernhard.

Gesiegt schon haben wir!

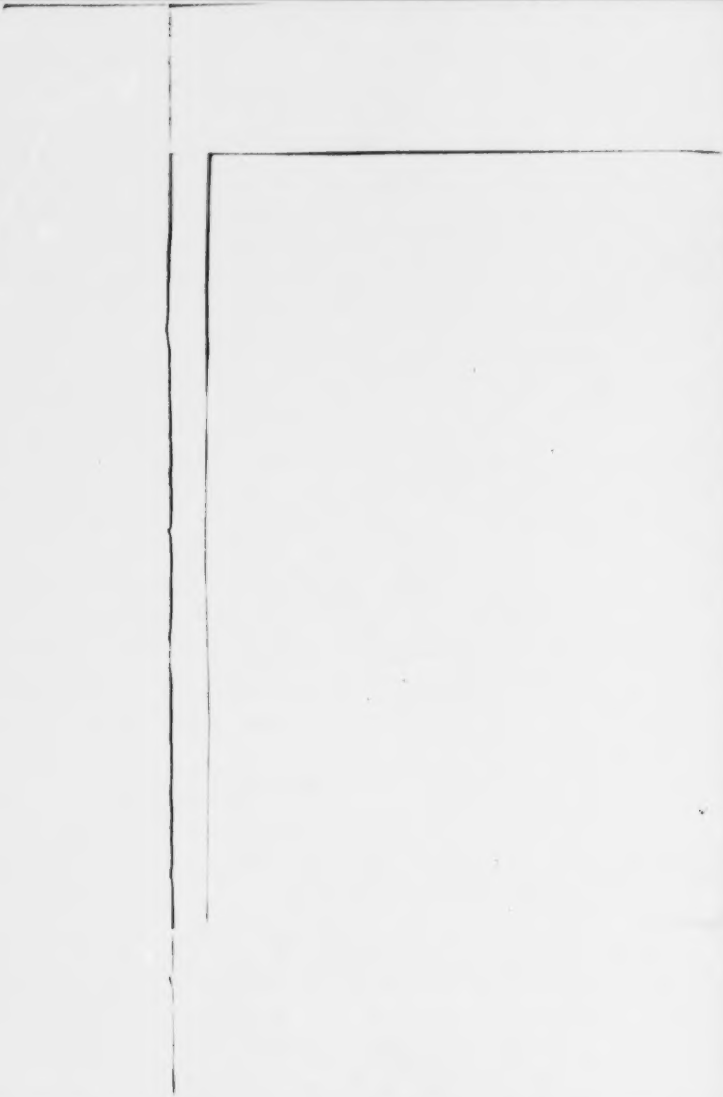
Oxenstjerna (auf des Königs Leiche zeigend).

Um welchen Preis! — —
O Gott, du prüfest streng dein armes Volk!
Doch Alles ist ja gut, was du gethan.
In dieses königlichen Märt'rers Fall
Hat sich dein Will' uns offenbart: daß Nichts,
Was diese Welt Erhabnes, Gutes hat,
Zu gut ist zu dem Opfer deiner Lehre.
Das spricht im Tode noch der fromme Gustav
Mit blassem Munde zum geliebten Volk!
So lobet Gott! daß nicht die Kirche falle!
In Euren Namen schwör' ich's für uns Alle!

Guß und Druck von Friedrich Ries in Leipzig.

Tragödien von Beskow.

Zweiter Theil.



B. von Beskow.

Dramatiſche Schriften.

Aus dem Schwediſchen

von

Adam Oehlenſchläger.

Zweiter Theil.

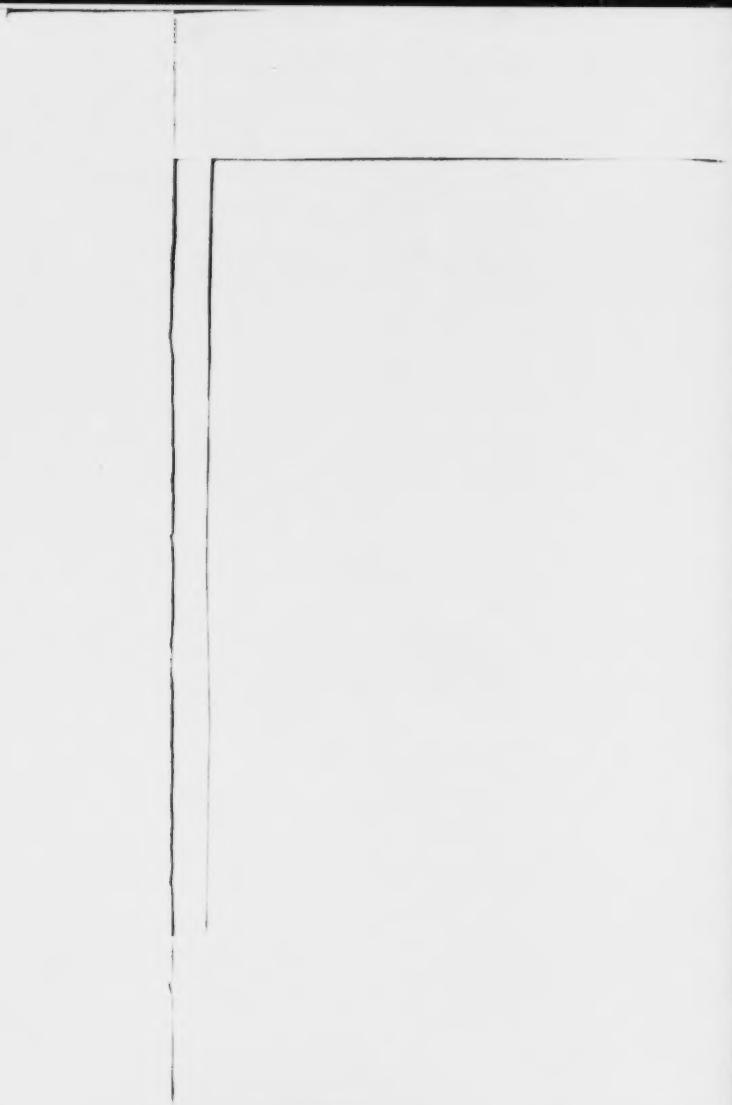
Torkel Knudſen.

Leipzig
Verlag von Carl B. Lorck.
1847.

Univ. Bibl.
München

Torkel Knutson.

Tragödie.



Perſonen.

Birger, König in Schweden.
Martha, Fürſtin von Dänemark, ſeine Gemahlin.
Magnus, ihr dreijähriger Sohn.
Erich, Herzog von Schweden } Birgers Brüder.
Waldemar, Herzog von Finnland }
Torkel Knutſon, Reichsverweſer und Marſchall.
Hedewig, Gräfin von Ravensberg in Weſtphalen, ſeine Gemahlin.
Chriſtina, ihre Tochter.
Niels Kettilſon Hvite, Erzbiſchof.
Birger Pehrſon Brahe, Reichsrath.
Petrus, Biſchof.
Matts Kettilmundſon, Ritter, Herzog Erichs Droſt.
Folke Johnſon Blaa, Ritter, Schloßvogt.
Arved Guſtavſon Sparre, Herzog Waldemars Vertrauter.
Ambiörn Ulfſon }
Erland } Hauptleute.
Gunnar }
Pater Ignatius, des Königs Beichtvater.
Alfred, Edelknabe.

Ein finniſcher Häuptling.
Inge, ein Bauer.
Vera, ſeine Frau.
Krieger, Mönche, Hofleute, Volk.

Prolog.

Erſter Auftritt.

Wilder Wald in Karelen. Mitten auf der Bühne ein Altar von großen Steinen gebaut. Im Haine ſtehen plumpe hölzerne Götzenbilder. Hörner von Elenn- und Rennthieren ſchmücken den Altar.

Gunnar. Erland. Krieger.

Erland.

Hier ſteht der letzte Altar. Haut die Bilder
Herunter.

(Es geſchieht.)

Doch die Rennthierhörner können
Wir an die Thüre unſrer Häuſer hängen.
Kobold und Spuck vertreiben ſie ſo gut,
Als Hahngeſchrei die Geiſter in der Dämm'rung.

Gunnar.

Hat in dem Hügel Silber man gefunden?

Erland.

Nichts! Sie verbergen ihren Schatz. Ein Goldschmuck
Hing doch noch um des einen Götzen Hals.

Gunnar.

Reich war die Beute schon. Doch einen Rath
Geb' ich dem Marschall.

Erland.

Welchen?

Gunnar.

Daß er fromm
An unsre heil'ge Kirche denk', und geb' ihr
Bußopfer und Sühnopfer. Das bringt Glück!

Erland.

So, meinest du? Der aber, der den Mönch
Gelehrt hat, seinen Geldsack ihm zu öffnen,
Ein Kriegsheer auszurüsten, Küch' und Keller
Des Streiters leerem Magen aufzuschließen,
Ein Schwert dem eignen dicken anzuschnallen;
Der gibt wohl kaum dem Mönch das Gold zurück.
Hast du den rüst'gen Bischof Meister Peter
Von Westeras, behelmt mit Schwert und Schild,

Statt Silbermantel einen Panzer tragend,
Trotz einem Häuptling, kämpfen nicht geseh'n?
Nichts Böses will damit ich prophezei'n —
Bald macht der Marschall jeden Mönch zum Krieger.

Gunnar.

Das wäre schlimm! Das wäre gottlos, heidnisch!

Erland.

Er ist ein wackrer Herr, freigiebig, fromm;
Doch wüthend wie der Teufel gegen Mönche.
Ganz unrecht, mein' ich, hat er eben nicht.
Er denkt: was kann uns das denn weiter helfen,
Daß sich das Kloster füllt, daß Seelenmessen
Gesungen werden für des Todten Ruh',
Wenn nichts der Lebende zu essen hat?
Ich find' es gar nicht dumm.

Gunnar.

Das eben nicht.

Erland.

Auf Geldes Werth versteht er sich sehr gut.
Drum läßt er's im Klingbeutel nicht gern klingen.
Dem Handel hat er aber aufgeholfen,
Baut Schlösser, Städte, macht die Wege besser

Und für die Zehnten, die uns Ablaß sonst
Verschafften, schmiedet er die schönsten Waffen.
Man nannte sonst die Zehnten Armengeld,
Doch füllte nur dies Geld des Reichen Tasche.

Gunnar.

Ja, was für Bau'r und Bürger er gethan,
Das thut kein Andrer.

Erland.

Und des Kriegers auch
Nicht zu vergessen! Weiß ich doch, was Er
Mir einst im Frühling sagt'; ich hatte mir
Ein Sümmchen aufgespart, ich wollte mir
Auch einen Heil'gen kaufen, — Schutzpatron,
'Nen Ablaßbrief auf mehre Jahre, siehst du!
Ich nehme sie nie anders. Da sagt Er:
Ich rathe dir, mein Freund, spar' du dein Geld!
Nur Sündengeld ist dieses Ablaßwesen;
Den Himmel kauft man nicht, er will verdient sein.
Das war sehr gut gesagt. Kann ich den Himmel
Verdienen, wär ich ja ein rechter Narr,
Wenn ich für schweres Geld ihn kaufen wollte.
Mein Schwager Ingmund ist ein Bettler, weil
So theu'r die Seligkeit er kaufen wollte.
Und deshalb hungert er mit Weib und Kind.

Gunnar.

Das Himmelreich ohn' Ablaß zu bekommen?
Das wäre!

Erland.

Ja, ſo lautete ſein Wort;
Ich ſchwör' dir's bei der heil'gen Mutter Gottes.

Gunnar.

Nun — kann ein Mann wie Er durch ſolchen Glauben
Noch ſelig werden, — können wir es auch.

Erland.

Der ſelig werden? Hm! Er iſt ein Ketzer.

Gunnar.

Der Marſchall?

Erland.

— Lieſt in wilder Heiden Schriften!
Ein Mönch hat mir erzählt: in ſeiner Burg
Sind Bücher von den röm'ſchen Zauberkerls —
Von Griechenland, von Island, Miklagard.
Wie würd' er wohl dem Pabſt die Stirne bieten,
Wenn er nicht mehr als Menſchenkraft beſäße?

Hat König Menved vierzehn Kinder nicht
Verloren, bloß weil er mit ſeinem Biſchof
In Lund ſich zankte? Doch der Marſchall! ach
Wer krümmt ihm wohl auf ſeinem Haupt ein Haar?

Gunnar.

Doch macht er ſelbſt die Heiden ja zu Chriſten.
Ich ſah auf einmal ihrer Zwanzig, die
In einer Kufe Meiſter Petrus taufte.

Erland.

Steh'n tauſend Knechte dir dabei Gevatter
In Harniſchen, möcht' ich den Heiden ſehn,
Der ſich nicht taufen ließe.

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Ambiörn Ulffon mit einem Kriegerhaufen.

Erland.

Biſt du ſchon, Ambiörn, da vom Newaſtrome?

Ambiörn.

Ein Gaſtmal haben wir dem Feind gegeben,
Das er nicht leicht verdaut! Es ſammelten

Sich auf Ladoga dreißigtauſend Böte.
Wir rechneten nur einen Mann auf fünf
Sarmaten. Unſre Schiffe ankerten
Bei Newas Mündung. Glaubt ihr, daß der Feind
Etwa ſie angriff? O bei weitem nicht!
Schickt' eine Flöße nur, in Brand geſteckt,
Den Strom hinunter, die uns wärmen ſollte.
Der Marſchall aber ließ den Weg verrammeln.
Der Rieſenſcheiterhaufen kann nicht weiter,
Es treibt der Strom die tauſend Böt' ins Feuer,
Das uns bereitet war. Da läßt der Marſchall
Den Strand beſetzen, Alles niederhauen,
Was Well' und Feuer noch geſchonet hatte,
Geſehn iſt ſolche Niederlage nicht,
Seit Hildebans, dort auf Brawallaheide.

Erland.

So iſt Karelen unſer!

Ambiörn.

Volk und Land.

Erland.

Jedweder wack'rer Krieger trinke ſich
Mit mir heut' Abend einen Rauſch, zu Ehren
Des Marſchalls.

Ambiörn.

Mir wird es ein Trauermal!

Gunnar.

Wie ſo?

Ambiörn.

Ach! unſre Erndt' iſt nun vorbei.
Der Streiter lebt vom Kriege blos; dann ſteht er
Auf eignem Grund, den ihm ſein Schwert gewonnen.
Im Frieden iſt er ein Gewächs im Treibhaus,
Das blühet ohne Saft und Kraft — für's Auge!
So lang der Held ſein Schwert ſchwingt, iſt er Herr;
Wenn's in der Scheide roſtet, wollen Krämer
Und Bauer ihn belehren, und der Mönch
Nimmt in Verhör ihn für begangne Sünden.

Erland.

So iſt's, dann müſſen wir zu Kreuze kriechen.

Ambiörn.

Doch kennen wir ja nur des Kampfs Geſetz,
Sein Recht iſt unſer, und nach dieſem Recht
Iſt, was der Feind hat, unſer Eigenthum.

Im Frieden holen wir des Brodes Krumen
Von fremden Tiſchen.

Erland.

Das macht uns nicht fett.

Gunnar.

Was werden wir wohl unter Junker Birger?
Jagd, Tanz, Turnire, Mönche, Weiber, Narren —
Zu ſolchem Markte wird ein alter Krieger
Wohl, wie ein Bär im Maulkorb, hingeſchleppt.

Erland.

Ha! — ſäß' der alte Marſchall auf dem Thron!

Ambiörn (ergreift ſeine Hand).

Das war ein wahres Wort! In dreizehn Jahren
Hat Land und Reich er königlich geſchützt.
Und gegen ihn war König Magnus nur,
So groß man ihn auch macht — ein Heil'genbild.
Iſt er auch nur ein ſchlichter Rittersmann,
Bückt er ſich nicht, des Pabſtes Fuß zu küſſen,
Wie ringsum alle Kaiſer, Könige.

Gunnar.

Er ſtammt aus ſelb'gem Blute, wie der Birger.

Ambiörn.

Ja, ebenbürtig ſind ſie zu der Krone,
Er ſteht ihr doch am nächſten; denn der Marſchall
Stammt von Ulf Jarl, und ſein Geſchlecht führt jetzt
Den Zepter Schwedens; von dem ältern Zweig
Stammt aber Torkel Knutſon, unſer Feldherr,
Und Birger, ſammt den Brüdern, von dem jüngern.

Erland.

Und ſolcher Mann ein bloßer Unterthan?

Ambiörn (lächelnd).

Wer weiß, wie lang er damit ſich begnügt?

Erland.

Was? Hat er dir vertraut —

Ambiörn.

Verſteh' mich recht!
Ein Mann wie er, ein kluger, weiſer Feldherr,
Und ſchlau, vorſichtig, trotz dem beſten Mönch,
Sagt Keinem gleich, was er im Schilde führt,
Blind für den Königsreif iſt er doch kaum.
Doch wird's wohl nöthig ſein, daß ein'ge tapfre
Berühmte Männer ihm die Krone bieten.

Erland.

Ich werde nicht der Letzte ſein.

Gunnar.

Ich auch nicht.

Ambiörn.

Wie wir, iſt ihm das ganze Heer geſinnt.
Ja! jeder Held hebt gern ihn auf den Schild.
Das Volk nennt ihn den Steuermann des Schiffes.
Dann hätten wir auch unſer Glück gemacht.

Erland.

Dann würdeſt du des Königs Marſchall wohl!

Ambiörn.

Geſchäh' es, würdet Ihr auch Häuptlinge.

Erland.

Nein, ſtehen will ich in den Reihen blos.
Ich taug' nur zum Gehorchen.

Gunnar.

Und ich folge,
Wie ſonſt, des alten Marſchalls eigner Fahne.

Ambiörn.

Genug! Wir ſind ſchon einig. Und ich ſetze
Den Fall: wir treiben's durch! Was meineſt du?

Erland.

Wortführer ſollſt du ſein; und wenn er kommt,
Sagſt du ihm unſern und des Heeres Wunſch.

Ambiörn.

Nein! gleich als König wollen wir ihm huld'gen,
Die Ueberraſchung fördert unſre That,
Wer weigert ſich, wenn er gehuldigt iſt?

Erland.

Da kommt er!

Ambiörn.

Hurtig, Brüder! Hand an's Werk.
(Sie eilen fort, von Kriegern gefolgt.)

Dritter Auftritt.

Torkel Knutſon. Häuptlinge. Einige Geiſtliche, darunter Biſchof Petrus, Alle bewaffnet. Krieger.

Torkel Knutſon (ſtößt ſein Schwert in die Erde).
Als Sieger nehm ich mit entblößtem Schwerte,

Tief in die Erd' gebohrt, Besitz des Landes
Im Namen Schwedens und des Schwedenkönigs.

Bischof Petrus (Weihwasser nach allen vier Weltgegenden sprengend).

Mit Gottes Hülfe, mit der Mutter Gottes
Und mit St. Erichs Hülfe, rein'gen wir
Den Boden von der Heiden Aberglauben.
Geweiht sei er der heil'gen Lehr' des Kreuzes.

Knutson (zu einem Krieger).

Man bringe jetzt mir die gefangnen Heiden.
(Er setzt sich auf einen Stein.)

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Zwei finnische Häuptlinge.

Knutson.

Seid mir gegrüßt!

Häuptling.

Du grüßest deinen Feind?

Knutson.

Der Schwed' hat keinen Feind, der Fesseln trägt,
Nur im Bewaffneten seh'n wir den Unfreund.

Häuptling.

Dein Gott war mächt'ger als der unsrige,
Sonst, Torkel! hättest du uns kaum besiegt.
Deshalb verlaß ich meiner Väter Glauben
Und knie' in Staub vor deiner Götter Macht,
Daß sie ein Schild mir in dem Kampfe werden
Und mir den Sieg verschaffen, so wie dir.

Knutson.

Den Gott, den du im Schilde tragen willst,
Ist nicht der Christen Gott; der wohnt im Herzen.
Er lehrt uns Lieb' und auch Barmherzigkeit.
Und — wenn du wissen willst, wie er sich rächt?
(Er steht auf und entfesselt ihn.)
Sieh da! Nun bist du frei. So glaub' an ihn,
Der kein verirrtes, reuig Herz verschmäht.

Häuptling.

Du beugest mich nicht unter Sklavenjoch?
Jetzt bin ich frei? Du bist mein Feind nicht mehr?

Knutson.

Bist du ein Christ, so nenn' ich dich auch Bruder.

Häuptling (kniend).

Jetzt, Torkel! hast du mich erst überwunden.

Ich will dir dienen, doch nicht bloß als Knecht;
Gern in den Tod will ich jetzt für dich geh'n.

Knutſon (giebt ihm ein Zeichen, daß er ſich wieder aufrichten ſoll.)

Geh! Sage deinem Volk, wie Schweden ſiegen.
(Der Häuptling ab).

Knutſon (zum zweiten Häuptling).

Uns zu verrathen, wurdeſt du ein Chriſt?
Du brachſt — was ſelbſt dem Wilden heilig iſt —
Mir deinen Eid! — Das ſtraf' ich mit dem Tode!
(Der Häuptling wird abgeführt.)

(Ruf der Krieger hinter der Bühne.)

Es lebe Torkel Knutſon, Schwedens König.

Knutſon.

Welch' ein Getös! Iſt ſchon der Feind im Lager?
Ich glaubt' ihn von dem Waffentanz ermüdet.

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Ambiörn, Erland, Gunnar und Krieger ſtürzen herein auf die Bühne und rufen:

Es lebe Torkel Knutſon, Schwedens König!
(Herrgetöſe und Waffenlärm.)

Knutſon (mit Strenge zu Ambiörn).

Ha, Häuptling! Reicht mir Euer Schwert!

Ambiörn.

Erſt wenn du
Zum König auserwählt biſt; richte dann!
Hier pflanz' ich feſt dein königlich Panier.
(Pflanzt das Panier Torkel Knutſons mit dem Wappen der Folkungen mitten auf die Bühne.)

Knutſon.

Von Meineid ſchwarz gefleckt iſt es nicht mein.
(Er zieht ſein Schwert und zerhaut die Panierſtange.)
Wie? Hab' ich darum Euch den Sieg verſchafft,
Gefahr und Brod ehrlich mit Euch getheilt,
Daß Ihr am Ende meiner Laufbahn mich
Als einen Hochverräther ſtempeln wollt,
Mit Schande mir mein graues Haar beſudeln?

Ambiörn.

Herr Feldher! hör' mein Wort, ſo höreſt du
Zugleich, was jeder Mann im Lager denkt.
Du mußt der König ſein. Dem Vaterlande
Biſt du verpflichtet, es zu retten aus
Des ſchwachen und leichtſinn'gen Jünglings Hand.
Ein kräft'ger Mann muß Schwedens Zepter tragen;
Das biſt du. Du ſollſt König ſein.

Knutſon.

Willſt du
Mich lehren, was ich meinem Lande ſchulde?
(Zeigt auf ſein Herz.)
Hier ſteht es. Soll ich meine Bruſt Euch öffnen,
Damit Ihr darin leſen könnt, was man
Dem Vaterland und ſeinem König ſchuldet?
Dem Eid der Treue, den man ihm geſchworen?
(mit Donnerſtimme:)
Der Feldherr beut: gleich legt die Waffen nieder!
(Alle, außer Ambiörn, knien und legen die Schwerter auf die Erde.)

Ambiörn.

Und ich — ein Schwede wie ein freier Mann,
Ich huld'ge keinem Kind, nur einem Helden.

Knutſon.

Treuloſer! dem Geſetz fällſt du anheim,
Gleich feſſelt ihn! Und laßt des Henkers Hand
Sein Schwert zerbrechen vor dem ganzen Heere,
Auf eine Neidhartsſtange hängt ſein Schild!

Ambiörn (gefeſſelt, ſagt mit hämiſcher Freude, indem er weggeführt wird).
Der Treue That lohnſt du mit Henkershand?

Zweiſchneidig aber iſt des Büttels Schwert,
Vielleicht ſtillſt du den Durſt ihm eh'r, als ich.
(Wird weggeführt.)

Knutſon (giebt den Anderen einen Wink, daß ſie aufſtehen ſollen).

Ich will Euch ſtrafen nicht, wie Ihr's verdient,
Doch ſoll ich Euch vergeben, müßt Ihr ſchwören,
Daß in der Bruſt Ihr tief begraben wollt
Den Frevel dieſer Stunde.

Krieger.

Herr! wir ſchwören.

Knutſon.

So ſpannet jetzt die Segel auf! Und möge
Glückliche Fahrt uns bald nach Hauſe bringen.
(Während die Krieger zum Wegſegeln Alles fertig machen, ſteht Torkel Knutſon in Gedanken verlaſt, und ſchreibt mit ſeinem Schwert in den Sand.)
Ich war zu mild! Zu mild! — Das war nicht gut! —
Jedweden zehnten Mann im Gliede ſollt' ich
Hinrichten laſſen! Doch — wie kann man blinde
Ergebenheit mit blut'gem Tode ſtrafen?
(Er geht zum Schiffe. Der Vorhang fällt.)

Erſter Aufzug.

Saal in Birgers Schloſſe, blos von einer Nachtlampe erhellt. Alfred, des Königs Edelknabe, ſchläft im Lehnſtuhle. Der Tag dämmert.

Erſter Auftritt.

Der Erzbiſchof und Ignatius treten leiſe auf, erſterer mit einem Briefe in der Hand.

Ignatius.

Wie ſchätz' ich Euren heil'gen Eifer, Herr!
Die kurze Ruheſtunde opfert Ihr
Gern Gott, um ſeinem Willen zu gehorchen.

Erzbiſchof.

Die Macht, die mir die Kirche anvertraut,
Die muß ich rein und ungeſchwächt bewahren,
Daß, wenn den Hirtenſtab ich niederlege,

Am Rechnungstage froh ich sagen kann:
Da bin, ich Herr, mit der vertrauten Heerde.

Ignatius.

Der gute Hirt entbehrt nicht seines Lohnes
Zu Euer und des Land's glückſel'ger Stunde
Wird Euch der Bannbrief heimlich hergeſchickt.

Erzbiſchof (den Brief erhebend).

Ein tiefer Schauer doch durchfährt mein Herz,
Wenn ich bedenke: keine Menſchenmacht
Vermag den Sterblichen zu retten, wenn
Ich gegen ſeine Stirn den Bannſtrahl ſchleudre.

Ignatius.

Wie, heil'ger Vater! habt Ihr noch Erbarmen
Mit einem Kirchenräuber, der uns haßt?
Der ſtolz ſich nicht mit uns vergleichen will?
Vielleicht trotzt er und höhnt des Pabſtes Urtheil.

Erzbiſchof.

Der Bannſtrahl, der die Königskrone ſchmilzt,
Kann leicht zu Staub des Ritters Schild verbrennen.
Haſt du denn König Magnus nicht geſehen,
Den Biſchof kniend um Verzeihung flehend?
Wie lang' mag es wohl her ſein, daß ein Kaiſer

Des röm'ſchen „Fiſchermönchs" Steigbügel hielt?
Und trotzen ſollte noch der Unterthan
Der Macht, der alle Kronen längſt gehorchen?

Ignatius.

Sein Uebermuth iſt gränzenlos. Ihr wißt,
Wenn in den Königsſaal er tritt, verſtummt
Ein Jeder. Er iſt Alles, — Birger Nichts!

Erzbiſchof.

Nie wird er mehr den Königsſaal betreten,
Sein Fuß berührt nicht Schwedens Boden mehr.
Deshalb bin ich ſo früh hiehergeeilt,
Unvorbereitet Birger hier zu treffen —
Und ohne Zeugen.

Ignatius.

Heute beichtet er; —
Soll ich ihm ſagen —

Erzbiſchof.

Du haſt mich verſtanden!
Noch aber muß geheimnißvolle Nacht,
Was wir geſagt, verſchleiern.
(Verwahrt den Brief.)

Ignatius (entdeckt den ſchlafenden Alfred).

Herr! wir ſind
Verrathen.

Erzbiſchof.

Ha! was ſeh' ich? Doch — er ſchläft.
Ich will nicht hoffen —

Ignatius (nimmt die Lampe und beleuchtet ſein Geſicht).

Und im ärgſten Falle
Weiß ich wohl, wie ich ihn zum Schweigen bringe.

Alfred (erwacht und ſpringt erſchrocken vom Stuhle auf).

Vergebt mir, Hochehrwürd'ge! Ha — ich weiß
nicht —

Erzbiſchof.

Du ſchliefeſt tief.

Alfred.

Das Feſt hat geſtern faſt
Bis an das helle Morgenroth gedauert.

Erzbiſchof.

Schon wieder Feſt! Bei dieſem Hofe ruft
Jedwede Stunde Sünd' und Tand hervor.
Voll iſt das Stundenglas und ſoll ſich wenden;
Sag' Birger, daß ich ihn zu ſehen wünſche.

Alfred.

Die königliche Majestät hat streng
Verboten, sie vor Mittag aufzuwecken.

Erzbischof.

Gehorche!
(Alfred verbeugt sich und geht zu des Königs Thür, als Folke Johnson hereintritt.)

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Folke Johnson.

Folke.

Wer lärmt denn hier? Gott grüß' Euch, Herr Erzbischof!
Wagt Ihr den Herrn in seiner Ruh' zu stören?

Erzbischof.

Mein Herr wohnt nicht allhier, er wohnt in Rom.
Wir haben keinem Weltherrn Treu' geschworen.
Zu Eures Herrn und Königs eignem Besten
Hab' ich mir diese Nacht gern selbst verkürzt.
Der König Magnus, Eures Königs Vater,
Vergaß nie in dem weichen Arm des Schlafs
Den heiligen Beruf der Kirche; deshalb

Bekam er auch den Namen von der Kirche:
„Sohn des Gehorſams und der Seligkeit."

Folke.

Darf ich wohl fragen, welche Neuigkeit
Zwingt Euch, als Eule hier ſo früh zu heulen?

Erzbiſchof.

Dem König nur vertrau' ich ſolches jetzt.
Doch über Euch, Herr Ritter, kommt das Unheil,
Das Euren König und ſein Reich bedroht,
Wenn einen Augenblick Ihr mich verſpätet.

Folke.

Schon gut!

(Zu Alfred:)

Begieb du dich zur Ruhe! Du
Biſt müd'; und hier hat es noch keine Eile.

(Alfred geht.)

Erzbiſchof.

Es wundert mich, Herr Ritter, Euch den Feind
Des alten Marſchalls oft genannt zu hören,
Da Ihr ſein barſches Weſen gegen Diener
Der Kirche nachmacht, doch mit weniger
Geſchick als Groll.

(Er mißt ihn mit einem verächtlichen Blick.)

Folke (zeigt auf ſeinen Mantel).

Mit Hermelin iſt nicht
Mein Mantel, wie des Marſchalls ſchön gefüttert;
Er iſt ſchon abgetragen, wie Ihr ſeht!
Noch vom Großvater hab' ich ihn geerbt.
Doch trug ihn eben Iwar Blaa damals,
Als Birger Jarl an dem Gerichtstag ſpöttiſch
Die Frage that: wo Schweden einen Herrſcher
Wohl finden ſollte, wenn Er es nicht würde?
Da gab mein Ahnherr ihm die derbe Antwort:
„Hier unter dieſem Mantel ſiehſt du ihn!"

Erzbiſchof (lächelnd).

Ha, gut geſagt von einem Bauernſohne.

Folke.

Schon öfter iſt ein ſchwed'ſcher Königsſohn
In Bauernhütten rüſtig aufgewachſen;
Und noch, Gott Lob, iſt es Gebrauch im Lande,
Daß Bauernwort im Königsohr was gilt,
Mehr als Geblöck des reichgeſchmückten Prahlers.
Wenn unterm groben Tuch das Herz nur ehrlich,
Und ſchlichte Wahrheit auf der Lippe wohnt.

(Er geht in des Königs Zimmer.)

Dritter Auftritt.

Der Erzbiſchof. Ignatius.

Ignatius.

Hat einen ärgern Ketzer man geſeh'n?
Er ſpottet ſelbſt der Kirche Hoheprieſter?

Erzbiſchof.

Da ſiehſt du Torkel Knutſons Saat und Frucht.
Vom Thron bis zu der Hütte hört man nur
Dieſelbe Sprache. Freund und Feind ſind einig,
Sobald es gilt, die Diener Gottes derb
Zu haſſen und der Kirche Macht zu trotzen.
Doch zittern ſollen ſie! Schon zuckt der Blitz,
Der ſpalten wird die kecke Eichenkrone,
Wo ringsum Unkraut nur im Schatten wuchert.
Und liegt der Eichenſtamm zerſchmettert erſt,
Dann treten wir das Unkraut leicht in Staub.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Herzog Erich. Matts Kettilmundſon.

Erzbiſchof.

Was ſeh' ich? Herzog Erich wieder hier?

Erich (ſinkt auf ein Knie).

Gieb Erich deinen Segen, heil'ger Vater!

Erzbiſchof.

Umarme mich, mein Sohn!
(Betrachtet ihn.)
Des Vaters Bild!
So edel, ſchön, ſo königlich zu ſchau'n.
Man ſagte mir — von dir glaubt' ich es gern —
Es ſei nur dieſer Zug ein Huld'gungsfeſt,
Wo alle Herzen dir entgegenflögen.

Erich.

Dir, deinem Rathe nur verdank' ich Alles.
Und dieſem Freund —
(Er reicht Kettilmundſon die Hand.)
— den alle Zungen preiſen,
Dem tapferſten von Schwedens jungen Helden.
Er lehrte mich das Schwert zu führen, wie
Es ſich dem Sproß des Folkungsſtammes ziemt.

Kettilmundſon.

Mein Fürſt! ich bin Eu'r Lehrer einſt geweſen,
Jetzt ſeid Ihr's mir. Eh' ich noch eine That
Erdacht, iſt ſie von Euch vollzogen ſchon.
(Es wird lichter Tag.)

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Alfred, kommt aus des Königs Zimmer.

Alfred.

Mein Fürst!
Herr Bischof! Seine Majestät spricht heute
Mit niemand.

Erzbischof (schnell).

Wie?

Alfred.

Er geht heut auf die Jagd
Mit Ihrer Majestät der Königin.

(Ab.)

Erzbischof (nach kurzem Schweigen).

So weit denn kam es, daß der Kirche Fürst,
Der einem Königsstab die Weihe giebt,
Damit er nicht wie mürbes Rohr zerbreche,
Der, wenn er will, der Krone gold'ne Blätter
Wie falbes Laub streut vor dem flücht'gen Wind:
Daß Der als Knabe weggewiesen wird
Von einem Kinderkönig?

Erich.

Misverständniß! —

(Will in des Königs Zimmer hineingehen.)

Erzbiſchof (hält ihn zurück).

Bleibt, Herzog! Ich erniedrige mich nicht,
Mein Amt nicht. Oefter iſt das Volk gewohnt,
Bei meiner Thür zu ſeh'n den Königsmantel,
Als mich an dieſem Ort. Eu'r Vater war
Mein Buſenfreund, und ſeines Bruders Hand,
Des frommen Herzog Bengts — vertraute mir
Linköpings Biſchofſtab. Auch Eure Schweſter
Hab' ich zur Nonne ſelber eingeweiht;
Verbunden iſt mir Euer ganz Geſchlecht;
Denn in's Gefängniß wär' es, ohne mich,
Gerathen, nicht auf Schwedens Königsthron.
Und jetzt werd' ich als ein elender Bettler
Von Junker Birgers Thüre weggewieſen!
Nur ſeine eigne Rettung trieb mich her;
Jetzt mag er ſein gerechtes Schickſal tragen.

(Sie gehen.)

Sechſter Auftritt.

Torkel Knutſons Burggarten.

Waldemar und Arved Guſtavſon kommen beide bewaffnet und in Mäntel gehüllt.

Arved.

Der Sprung, mein Fürſt, über die Gartenmauer
Hätt' Euch den Kopf zerſpalten können.

Waldemar.

Was
Brauch' ich den Kopf, wenn frisch das Herz mir schlägt?

Arved.

Nun, Gott sei Dank, es macht sich geltend auch.
Für wie viel Schöne hat es schon geschlagen?

Waldemar.

Doch diese wird die Letzte!

Arved.

Wie gewöhnlich!
Wer ist sie?

Waldemar (zeigt zum Himmel hinauf).

Siehst den Stern du bei der Wolke,
Der gegen's Morgenroth so hold sich sträubt?
Wie heißt denn der?

Arved.

Ich weiß nicht.

Waldemar.

Und er ist
Doch schön.

Arved.

Ja, göttlich!

Waldemar.

So viel weiß ich auch nur
Von dieſem himmliſchen erhabnen Weſen,
Das ich, einmal geſeh'n, niemals vergeſſe.

Arved.

Ein ſolcher Stern war vor nicht lange her,
Als Fräulein Ida, Ritter Brukes Tochter.

Waldemar.

Nur bleiche Lilie gegen dieſe Roſe!

Arved.

Die Roſe habt Ihr nur einmal geſeh'n?

Waldemar.

Doch ewig wohnt ihr Bild im Herzen mir.
Denn wahre Liebe ſieht mit Augen nicht,
Weil ſie betrügen; mit dem Herzen ſieht ſie.
Die Züge, die ſich da hineingeprägt,
Verwiſcht der Tod nicht.

Arved.

Einen ganzen Monat
Habt Ihr vergeblich ſie geſucht?

Waldemar (ſeufzt).

Vergeblich!

Arved.

Und doch, doch meinet Ihr, ſie lieb' Euch auch?

Waldemar.

Ich hoff es.

Arved.

Hat ſie es geſagt?

Waldemar.

Kein Wort!
Doch — einen Blick bekam ich —

Arved (lacht).

Das war wenig
Für den, der gern für ſie ſein Leben wagte.

Waldemar.

Ein Blick! — du weißt nicht, was ein Blick bedeutet.
Des Auges Wort kann keine Sprache deuten;
Die ſchweigende Verkünderin der Seele!
Ein Blick kann tödten und das Leben ſchenken.

Wie ſich der Himmel in dem Auge ſpiegelt,
Zeigt ſich der Himmel ganz in einem Blick.

Arved (ſchaut umher).

Und woher wißt Ihr denn, daß ſie hier wohne?

Waldemar.

Ich weiß es nicht! Die Ahnung treibt mich her.
Sie iſt ein Edelfräulein; in der Gegend
Steht keine andre Burg.

Arved.

Und Fräulein Ida —
Sie iſt doch ſchön.

Waldemar.

Nur eine Einzige
Verdienet dieſen Namen; ſie wohnt hier!
Ach ſäheſt du ſie nur! Ein Schneegebirg'
Wölbt ſich die reine Stirn; im Winde flattert
Die ſchwarze volle Locke drüber frei,
Wie auf der Lilie Kelch die Morgenröthe,
Blüht ihre Wang', und Roſendüfte hauchen
Im ew'gen Frühling ihre Purpurlippen.
Die Fürſtenkrone, die Geburt mir gab,
Die will ich winden um ihr dunkles Haar.

Das Diadem erhöht ſie nicht; ihr Blick
Verdunkelt ſelbſt die reichſte Königskrone.

Arved.

Schweigt, edler Herr. Es naht ſich Jemand dort.
Kommt! Laßt uns flieh'n.

Waldemar.

Ach Freund — ſie iſt es ſelbſt!

Arved.

Doch nicht allein.

Waldemar.

Wir wollen uns verbergen.
(Sie treten hinter's Gebüſch.)

Siebenter Auftritt.

Die Gräfin Hedewig. Chriſtina. Die Vorigen.

Gräfin.

Nein, laß in freier Luft mich Athem ſchöpfen!
Nicht Raum hat meine Bruſt für dieſes Glück.
Mein Herr kehrt wieder! Schon geankert hat
Sein Schiff an unſerm vaterländ'ſchen Strande.

Ach, wie mein Herz ihm froh entgegenſchlägt!
Verändert hat ſich Viel, zwei lange Jahre
Verſchwanden in unruh'ger Sehnſucht Quaal.
Doch ſegn' ich ſie, weil ſie mir einen Tag
Wie dieſen ſchenkten.

Chriſtina.

Dank dem Himmel! der
Ihn nicht verlaſſen, ihn begleitet hat.

Gräfin.

Allmächt'ger! ſei geprieſen. O, wie ſtolz
Werd' ich an meine Bruſt ihn wieder drücken!
Mein Kind! Ach du begreifſt nicht Alles, was
Ein Mutterherz, was eine Gattin fühlt.
Du ahneſt noch der Liebe Freude nicht:
Wenn Hand in Hand mit ihm, ich vor dem Volk
Erſcheine, das den Sieger jubelnd grüßt,
Den Schutzgott. O, wie ſüß erquickt mich nicht
Der ſchwächſte Wiederſchein von ſeinem Glanze!

Chriſtina.

Du ſiehſt den Helden und den Sieger wieder,
Ich bloß den Vater.

Gräfin.

Dir gab dieſen Vater

Ein Schickſal; mich hat der Gemahl gewählt.
Verſtehſt du wohl den Zauber dieſes Worts?
Gewählt von des Jahrhunderts größtem Manne!
Mein Kind! im ganzen weiblichen Geſchlecht
Diejen'ge ſein, die er ſich auserkohren!

Chriſtina.

Doch, Mutter, giebt es etwas Beſſ'res wohl,
Als Gatte, Vater und ein Menſch zu ſein?

Gräfin.

Du weißt es nicht, du kennſt noch nicht die Welt;
Du kennſt des Lebens Schätze nicht, mein Kind,
Weit ſchöner als die enge Häuslichkeit.
Hier auferzogen, jedem Fremden fremd, —
(Der einzige Befehl von deinem Vater,
Den ich nicht billigte) kennſt du noch nicht
Die große Welt, die bald du ſchmücken ſollſt.
Doch freu' dich! Alles ändert ſich. Sobald
Wir deinen Vater wieder bei uns haben,
Bringt er dich zu des Königs Hof.

Chriſtina (beſtürzt).

Zum Hofe?

Gräfin.

Ja, Kind! und da macht die Geburt dein Glück.

Ich acht' es nicht zu viel, und ſchmückte dich
Selbſt einer Krone Glanz. Ich bin die Tochter
Des Grafen Ravensberg — der ſelber herrſchte —
Dein Vater iſt zum König auch geboren.

Chriſtina.

Willſt du das wahre Glück, o Mutter! um
Den Traum der Ehre tauſchen? Nein, ſo hab' ich
Das Heil der Wirklichkeit mir nicht geträumt.
Mein Vater ſagt: es giebt weit höh're Freude,
Mehr zu beneiden: die des reinen Friedens
In des Unſchuld'gen Bruſt. Selbſt dünken ihm
Die Tage, wo er kämpft und mächtig wirkt,
Ein Opfer für's geliebte Vaterland;
In unſerm Kreiſe nennt er ſich nur glücklich.
Hier, ſagt er, findet er der Mühe Lohn.
Nein, Mutter! laß uns dieſes liebe Thal
Verlaſſen nicht! Es ſtürmt, wo Throne ſtehen.

Gräfin (forſchend).

Du ſprachſt nicht immer ſo! Die Heiterkeit,
Die deinen Jahren folgt, die luſt'ge Jugend
Fand ſich in dieſen Bergen oft beſchränkt.
Woher denn die Verwandlung? Liebe Tochter!
Verbirgſt du deiner Mutter ein Geheimniß?

Chriſtina.

Nein! Stets haſt du in meiner Seele, wie
In einem offnen Buche ja geleſen.
Erinnerſt du dich noch des Tages, als
Der Tod ſich nahte deiner Tochter Haupt?
Oft muß ich der Gefahr gedenken!

Gräfin.

Oefter
Vielleicht noch des Befreiers.

Chriſtina.

Wagt' er nicht
Sein eignes Leben für die Unbekannte?

Gräfin.

Ein Jagdpferd in dem Forſt zurückzuhalten,
Iſt keine große That.

Chriſtina.

Wild ging es durch
Mit mir, auf jähem Felſen und Geſtein.
Ein unbekannter Jüngling zeigt ſich plötzlich,
Mit Blitzes Fahrt greift er das Pferd; er fällt
Und laßt ſich von dem wilden Thiere ſchleppen.

Ein grauſer Anblick! So ward ich gerettet.
Selbſt danken konnt' ich nicht, du warſt ſchon da!

Gräfin.

Er hat doch — ſcheint es — keine Undankbare
Gerettet. Laß das gut ſein, liebes Kind!
Und ſchlage Solches ganz aus den Gedanken!
Nun komm, mein Kind! Denn jeden Augenblick
Erwart' ich deinen Vater. Der wird dir
Die Wehmuth ganz vertreiben.
(Sie gehen ab)

Achter Auftritt.

Waldemar, hereinſtürzend; Arved Guſtavſon hält ihn zurück.

Waldemar.

Laß mich los!

Arved.

Wo wollt Ihr hin?

Waldemar.

Zu ihren Füßen!

Arved.

Herr!

Bedenkt.

Waldemar.

Was giebt es hier viel zu bedenken?

Arved.

Ihr haßt den Marſchall!

Waldemar.

Doch Sie bet' ich an.
Haſt nicht gehört? Sie dachte nur an mich,
Mein Bild allein erfüllet ihre Seele!
Heim kehr' ich nach Stockholm! Und heute noch
Werb' ich bei Torkel um der Tochter Hand.
Ganz hab' ich ihn verkannt — gehaßt — beleidigt.
Ich mach' es aber Alles wieder gut;
Den Anverwandten findet er in mir,
Den Freund — den Sohn!

Arved.

Bedenkt doch nur —

Waldemar.

Bedenkt
Der Fluß ſich drauf, ob er im vollen Lauf
Getroſt nach ſeinem Ziele fließen ſoll?
Durch Blumen eilt er hin — ſo eil' ich auch!
Der Himmel ſpiegelt ſich in meiner Welle!

(Beide ab.)

Zweiter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Saal in Birgers Schloß, wie im erſten Aufzuge.

Birger tritt aus dem Schlafzimmer, im Geſpräch mit Pater Ignatius.

Birger.

Man darf ſich an ein los' Gerücht nicht kehren,
Am wenigſten der König. Ihr, Herr Pater!
Geht auch nicht leer aus.

Ignatius.

Selbſt ein Heiliger
Wird von dem böſen Leumund angetaſtet.
Mit Gutem doch das Böſe zu vergelten,
Iſt meine Lehre, wie mein eignes Leben.

Vergebt! wenn wohlgemeinter Eifer mich
Zu weit getrieben.

Birger.

Wenn der alte Marſchall
Von meinem Haupt die Krone reißen wollte,
Hätt' er denn — meineſt du — ſo lang gewartet.
Bis ich vollmündig wär'? bis zu dem Tage,
Da ſeine Vormundſchaft ganz aufgehört?

Ignatius.

Hab' ich ſo was geſagt? Bewahre Gott!
Wer ſpricht denn hier von Kronen oder Schweden?
Obſchon er ja mit Königsmacht regiert.
(Der König runzelt die Stirn.)
Nein! nur von jenem Land, das er gewonnen,
Sprach das Gerücht. Es wäre nicht zu viel,
So meint' es, wenn der Mann, der kräftig Schweden
Vertheidigt, eine ſolche Wüſte nähme —
Wenn er —

Birger.

Ha, Mönch!

Ignatius.

So meint das Volk, nicht ich.

Birger.

Geschwätz! Mein Bruder Waldemar ist Herzog
In Finnland; sollt' ihn noch der Marschall stürzen?

Ignatius (lächelnd).

Es ist wohl nicht so schlimm gemeint. Man sagt,
Daß Waldemar des Marschalls Tochter liebt —
Heirathet. Dann wird sich schon Alles fügen.

Birger (ungeduldig).

Man sagt — von meinem Bruder? — Ganz unmöglich!
Er kennt sie nicht, hat niemals sie geseh'n.
Nein, nein, das ist unmöglich, Freund! Du irrst!
(Ignatius will gehen.)

Birger.

Wart! Sag' mir, hast du den gefangnen Häuptling
Aus Finnland schon gesehen, den der Marschall
Gefesselt hat?

Ignatius.

Nein, Herr!

Birger.

Gern möcht' ich wissen,
Ob dies Gerücht gegründet. Forsch' ihn aus!

Ignatius (bei Seite).

Das hat gewirkt.

(Laut.)

Ich geh', Euch zu gehorchen.

(Ab.)

Zweiter Auftritt.

Birger (allein).

(Volkslärm hinter der Bühne. Es wird gerufen: „Es lebe Torkel Knutson! Es lebe der Sieger, Schwedens Ehre und Stolz!" Der König geht an's Fenster.)

Sieh da! da iſt er ſchon, der Reichsverweſer!
Wie ſtürmt das Volk! Wie ſieggewohnt und ſtolz—
Dem Reichspanier das eigene zur Seite,
So feiert er in meiner eignen Hauptſtadt
Den Einzug. Gottes Tag iſt nicht genug,
Ihn zu begrüßen, eine Menge Fackeln
Sind in des Schloſſes Vorhof angezündet.
'S iſt eine Ehre, die nur Kön'gen zukommt.
Nun wird er von dem Pferd herabgehoben;
Auf Händen trägt das Volk den alten Abgott!

(Tritt vom Fenſter zurück.)

Doch wenn der König feſtlich kommt gefahren,
So ſchweigen ſie. Kaum ein'ge Weiber, Kinder
Dann nähern ſich dem Wagen, um den König

Doch mal zu ſeh'n — in Torkel Knutſons Reich!
Wie lang noch dauert das?

Alfred (tritt herein und meldet).

Der Reichsverweſer!

(Birger macht eine zornige Bewegung, zwingt ſich aber und ſtellt ſich mit Würde oben im Saale hin.)

Dritter Auftritt.

Der König Birger Pehrſon Brahe und Folke Johnſon Blaa. Die Herzoge Erich und Waldemar, von Matts Kettilmundſon und Arved Guſtavſon Sparre gefolgt. Torkel Knutſon im funkelnden Harniſche, vor ihm gehen zwölf Edelknaben, Fackeln tragend; er iſt von ſeinen Häuptlingen umringt. Vor ihm trägt man ſein Panier. Des Reichsverweſers Gefolge bleibt im Hintergrunde. Torkel Knutſon tritt hervor und beugt ein Knie vor dem König, der ihn wieder aufrichtet und umarmt.

Birger.

Willkommen, Vetter! von dem Heldenzuge,
An Thaten reich, wart Ihr nur karg an Worten,
Und habt nicht and're Botſchaft mir geſchickt,
Als Siegeskunden.

Knutſon.

Edler Herr und König!
Ich habe meine Pflicht gethan, nichts weiter.

Birger.

Und iſt die Pflicht zu thun das Höchſte?

Knutſon.

Ja!

Erich.

Indem ich Glück zu Eurem Sieg Euch wünſche,
Schätz' ich beſonders deſſen Zweck und Abſicht:
Das Chriſtenthum zu fördern und befeſt'gen.

Knutſon (lächelnd).

Es freut mich, edler Herr, doch eine Zunge
In Schweden noch zu hören, die mich nicht
Der Kirche Feind genannt.

Waldemar.

Ach, Euer Ruhm
Ermüdet unſern Hof wie das Gerücht.

Knutſon (verwundert).

Wie das, mein Fürſt?

Waldemar (leichtſinnig).

Glaubt Ihr, wir waren müßig?
Bei jeder Nachricht Eurer Heldenthaten
Hab's Ringſpiel immer, feſtliches Turnier.
(Schmeichelnd.)
Gewiß, jedweder Herold, den Ihr ſandtet,
War uns ein Freudensbote.

Knutſon (zum König).

Hoher König!
Erlaubt mir Euch, die Tapfern vorzuſtellen,
Die Gut und Blut für Fürſt und Land gewagt;
(Zeigt ihm die Häuptlinge.)
Die Eure Gunſt und Gnade wohl verdienen.

Birger.

Des Vaterlands und meine Schuld zu zahlen,
Iſt nur Gerechtigkeit, noch keine Gnade.
Was ich nicht, Vetter, Euch vergelten kann,
Vergelt' ich Schweden. Jeder Schwede, der ſich
Mir heute naht, der ſoll erhöret ſein.
Mein Bruder Erich! ſtehſt am nächſten mir
Von meinen Unterthanen.

Erich (ſich verbeugend).

Edler König!

Es rührt mich deine Güte; widerſtehen
Kann ich nicht deinem Edelmuthe. Mein Herz
Hat längſt den Wunſch genährt, die heilige
Reliquie, St. Erichs Knochen, als
Heilmittel gegen Sünde zu beſitzen;
Erlaubt dem Erzbiſchof der ſchweb'ſchen Kirche,
Mir den zu geben!

Birger (trocken).

Ich erlaub' es dir!

Waldemar.

Mir darfſt du's nicht darum verdenken, wenn
Dir meine Bitte weltlich freudiger
Erklingt. Er wünſcht ſich die Reliquie,
Ich mehr noch: einen himmliſch-ſchönen Engel.

Birger (freundlich).

Der heißt?

Waldemar.

Ich weiß nicht —
(Zeigt auf Torkel Knutſon.)
Frag' den Vater erſt!

Knutſon (ſchnell).

Wie? Meine Tochter?

Birger (mit einem zornigen Blick auf den Marſchall).
Kann Euch das noch wundern,
Herr Reichsmarſchall? Mich überraſcht es nur —

Knutſon.
Und mich weit mehr, mein König! Denn der Fürſt
Hat meine Tochter nimmer noch geſehen.

Waldemar.
Verbirg den Stern nur hinter Wolken! Doch
Entzückt den Wandrer er bald mit dem Schein.
Anbetend ſonſt und ſchweigend ſah ich Sie,
Als hätt' ich vor dem Heil'genbild gekniet.
Doch heut' erheb' ich meine Stimme laut
Und werb' um meine königliche Braut.

Knutſon.
Mir ſollte ſolche Wahl wohl billig ſchmeicheln;
Doch, edler König, junger Fürſt, vergebt
Des Greiſes wohlbedachte Weigerung!
Ich hab' nur dieſes Kind. Ein Schickſal hat
Das Glück mir nicht vergönnt, auch einen Sohn
An meine väterliche Bruſt zu drücken,
Gab mir das Mädchen bloß; doch klag' ich nicht.
Verdächtig ſcheinen könnt' Euch freilich wohl
Des Vaters Urtheil, der ſein Lieblingskind

Zu hoch ſchätzt. Irr' ich, nun dann irr' ich gern;
Denn dieſer Irrthum ſchafft mein Lebensglück.
Und wer von Euch wagt wohl, es mir zu rauben?
Ich könnte ſagen: ſchöner iſt kein Weib
Gebildet von des ew'gen Schöpfers Hand —
Die Erbin meiner Thaten, meiner Ehre; —
Doch das ſind Gründe nur der eiteln Welt,
Nicht für den Vater; ſie macht keinen Theil
Von meinem Glücke aus — nein — ſie macht es ganz.

Waldemar.

Haſt keinen Sohn? Mit Liebe will ich dir
Gleich den Verluſt erſetzen. Treibſt du mich
Von dem geträumten Eden, das mir lächelt?

Knutſon.

Was Hoffnung träumt, gewährt des Lebens Armuth
Nur ſelten, Fürſt! Wir werden beim Altare
Nicht bloß mit Glück vermählt und mit der Freude —
Den Trauring wechſeln wir auch mit der Trauer;
Und ehrlicher hält ſie, was ſie verſpricht,
Als mancher eitle Gaukeltraum des Glücks.
Habt Ihr das wohl erwogen, edler Herr?

Waldemar.

Ein Himmel wär' es mir: für Sie zu leiden!
Denn Kummer, Freude — sind zwei Namen bloß
Desselbigen Gefühls, wenn recht wir lieben.

Knutson (kopfschüttelnd).

Auf solche Dünste bauet man kein Heil,
Das lange dauert. Doch genug! Es mag
Die Tochter selbst ihr Zukunftsglück bestimmen.
Drum wendet Euch an sie.

Waldemar (ergreift mit Wärme seine Hand).

Schenkt mir das Leben!

Birger.

So mein ich auch. Laßt Eure Tochter wählen!

Knutson.

Nun ist es in der Ordnung, edler König!
Daß eine Gnad' von Euch ich mir erbitte.
Wenn treulich ich mein Amt verwaltet habe,
Das ich nach Eures großen Vaters Tod
Empfangen: Vormund dreier jungen Fürsten
Und dieses Reichs zu sein — erlaubt mir dann,
Als Lohn der dreizehn Jahre schweren Fleißes,
Des Sieges, der Gefahren — dieses Amt
In Eure Hand zu übergeben wieder!

Birger.

Ihr überraſcht mich, Vetter! Noch bin ich
Nicht auf den ſchnellen Wechſel vorbereitet,
Die ſchwere Königskrone gleich zu tragen.
Erſt laßt an Eurer Hand den Jüngling geh'n
Und lehret ihn des Staates Ruder lenken.

Knutſon.

Heut ſeid Ihr mündig, zaudert länger nicht!
Nehmt Ihr nicht heute noch den Königsſtab,
Habt Ihr unwürdig deſſen Euch erklärt.

Birger.

Erfülle meinen Wunſch und lehre mich
Erſt, würdig dieſen Königſtab zu lenken!
Das dunkle Labyrinth der Herrſcherkunſt
Iſt mir noch fremd, ich brauche einen Weiſen,
Der durch die Wildniß mich begleiten kann,
Den Abgrund zeigen, die verborgnen Höhlen. —
Mit einer unterird'ſchen Mine hat
Des Staatsmanns Leben man verglichen, welches
Mit äuß'rer Ruh' die tiefe Kunſt verdeckt,
Die, wenn er will, im Licht ſich zeigen kann.

Knutſon.

Was das betrifft, mein König, fühl' ich mich

Nicht weiſer noch als Ihr. Die wahre Staatskunſt,
Glaub ich, ſoll offen ſein wie Sonnen-Bahn.
Seid wahr und fromm! nicht nach der Menge Weiſe
In Wort und Zeichen, nein, in That und Glauben.
Denn Gottes heil'ges Wort in Königsherzen
Bringt Segen über's Volk und ganze Land.
Seid auch gerecht! Die freigeſprochne Schuld
Iſt nicht des Frevlers mehr, ſie iſt des Richters.
Seid bieder! Königswort iſt goldne Münze,
Muß werth ſein, was der Stempel uns verſpricht.
Seid mild, theilnehmend bei der Armen Klagen,
Und ſchenkt des Volkes Rede gern Gehör!
Denn jeder Unterthan, ſo arm er iſt,
Hat freien Zutritt zu des Königs Ohr.
Seid thätig! Langeweil' iſt weiter nichts
Als ein langſamer und ein feiger Selbſtmord.
Mit dieſer Lehre, ſo einfältig klar,
Daß der gemeine Mann ſie faſſen kann,
Lenkt man ſo gut die Staaten, wie den Pflug.

Birger.

Wenn ich die großen Werke recht betrachte,
Die Ihr vollbracht — wie kann ich dann den
Grund —
Den unbekannten — mir ſo einfach denken?

Knutſon.

Und doch hat Königsgröße, Hirtentugend
Gar keinen andern Grund als Gottesfurcht,
Als Biederkeit, Gerechtigkeit und Milde. —
Vollendet iſt mein Amt, Eures beginnt!
Zur Kirch' hab' ich den Rath, das Volk gerufen,
Sie warten dort. Gott ſchenke Heil und Segen!

Birger.

Wohlan!

(Er giebt den Andern ein Zeichen, daß ſie ſich entfernen ſollen; ſie gehen.)

Ihr bleibt allein bei mir, mein Vetter!

Vierter Auftritt.

Birger. Torkel Knutſon.

Birger.

Jetzt, Freund! ſind wir allein! Was du geſprochen,
Ging zu der Seele mir. Ein Lehrer aber
Der Staatskunſt kann doch nicht ſo ganz ſein Inn'res
Der Menge gaffendem Gewühl entſchleiern;
Dein König aber und dein Freund, dein Mündel
Verdient wohl dir in's tiefſte Herz zu ſchau'n.
Zu Wohlſtand, Ehre, Macht haſt du das Volk

Gebracht und unſre Gränzen ſehr erweitert
Mit einem Band der doppelten Verwandtſchaft
Haſt unſre Nachbarn du an uns geknüpft;
Haſt auch St. Erich's herrliches Geſetz
Und Birger Jarls verbeſſert und erneuert.
Auch haſt uns fremde Schätze du geſammelt,
Und ruh'ges Glück umgürtet unſre Hütten.
Du ſiehſt, ich laſſe dir Gerechtigkeit
Gern widerfahren, Torkel! Scheint es faſt,
Als hätteſt du mir einen Blumengarten
Jetzt überlaſſen; und doch birgt ſich hier,
Wie einſt im Paradies — der Sündenfall!

Knutſon.

Erkläre deine Meinung deutlicher!

Birger.

Das feſte Band, das meinen Vater an
Die Kirche ſchloß, haſt du ganz aufgelöſt.
Was hilft Verſchanzung, was hilft Landwehr, wenn
Die Kron' auf meinem Haupte loſe hängt?
Geſetzlich nicht, beſchirmt nur von der Kirche
War, bis zu ſeinem Tod, mein Vater König.
Du willſt die Kirche ſtürzen! Auf der Haide
Steh' ich, dem Ungewitter ausgeſetzt.

Wo iſt das Bollwerk, das den Thron beſchützt?
Und welche Zukunft haſt du mir bereitet?

Knutſon.

Viel könnt' ich dir erwidern; doch ein Wort
Sei hier genug, der Zukunft Bild zu malen.
Im Wendepunkt dreht ſich des Staates Leben,
An ihrem Grabe ſtehet unſre Zeit:
Der Rittergeiſt iſt längſt ſchon abgeblüht,
Das Band, das mit der alten Kirch' ihn noch
Verein'gen ſollte, muß zerreiſſen; denn
Es hebt ſich kräftig eine dritte Macht:
Des Bürgers und des friedlich fleiß'gen Landmanns;
Die Stärke giebt dem Staat jetzt Lebenskraft,
Und bald kommt wohl die Zeit, da mehr ſie wirkt,
Als Ritterſchwerter und Legendenworte!

Birger.

Du meineſt —

Knutſon.

Schau' umher! Sag', welcher Anblick
Begegnet überall uns in Europa?

Birger.

Des Pfaffenthumes unbeſchränkte Macht!

Knutſon.

Und darum muß ſie fallen! Denn ihr Scherflein
Hat zu dem Bau der Welt ſie längſt gegeben.
Jetzt will ſie ihre Ufer überſchwemmen,
Und wird von ſtarken Deichen eingeengt.
England und Frankreich, Dän'mark brachen ſchon
Die Feſſeln; Deutſchland hebt den dunkeln Schleier
Und zündet überall des Zweifels Fackel.

Birger.

Man hört: hier redet nicht der Kirche Freund.

Knutſon.

Kein Feind bin ich des Adels und der Kirche,
Nur des Gedankenzwangs und der Gewalt.
Der Großen Machtgebot ſchuf das Geſetz,
Es reift' in ihrem Schutz des Volkes Stärke.
Nur mit Geſetz und Volk zwingt Ihr der Kirche,
Des Adels Uebermuth. Auf Euch beruht es,
Ob wirklich Ihr ein König werden ſollt.
Nur einen Herrn hat dieſe Zeit geſeh'n,
Der ſelber herrſchte — dieſer ſteht vor Euch.
Die Andern huldigten des Pabſtes Gnade.
Euch ſchenk' ich meine That! Wenn ſelbſt Ihr wollt,
Seid Ihr der erſte König, der ſein Volk

Aus ſchnöden Feſſeln löſt, in Rom geſchmiedet,
Weit ärger noch als die der alten Heiden,
Als Cäſars Fuß die feige Welt zertrat.

Birger.

Beachtung wohl verdienen deine Worte.
Ernſt will ich Alles überlegen, eh'
Ich mir ein Ziel des künft'gen Lebens ſetze. —
Erlaube mir nur eine Frage noch
Zu deinem eigenen Gewiſſen, Torkel!
Lang hab' ich nicht vertraut mit dir geſprochen,
Wie es des Sohnes Pflicht iſt — ganz aufrichtig.
So ſag' mir ehrlich: Hat der Krone Glanz
Dich nie verſucht? Iſt der Gedanke nie
Bei dir entſtanden: ſelber ſie zu tragen?

Knutſon (mit einem ſtrengen Blick).

Die Tugend braucht nicht Kronen, um zu ſtrahlen.
(Ab.)

Birger.

Selbſt ſeine Treue trotzt; und höher trägt
Er dieſes ſtolze Haupt, als mancher König.
(Geht in ſein Zimmer hinein.)

Fünfter Auftritt.

Ein andrer Saal im Schloſſe.

Die Gräfin Hedewig. Chriſtina. Ein Kammerdiener.

Kammerdiener.

Hier iſt der Vorſaal unſrer Königin;
Frau Gräfin, habt' die Güt' und wartet hier!
(Ab.)

Chriſtina (unruhig).

Wie klopft mein Herz!

Gräfin.

Sei doch ſo kindiſch nicht!
Zwar hört' ich oft die jungfräuliche Schaam
Der Schwedenmädchen in der Heimath rühmen,
Die bei des Mannes Anblick ihre Wangen
Wie Frühlings-Roſen zart in Purpur färben;
Doch — eine Grafentochter zitternd, weil
Man ſie der Kön'gin vorſtellt.

Chriſtina.

Ach! Du weißt nicht —

Gräfin.

Kind! ich verſteh' dich nicht. Als neulich uns

Ein Hofmann auf der Treppe grüßt' und raunt'
Uns leis' in's Ohr: „Da geht Fürſt Waldemar!“
Ein armer Wicht! gedankenlos und fade —
Da drückteſt du mir krampfhaft meine Hand.

Chriſtina.

So wiſſe, Mutter — Nein, ich kann es nicht!
Du liebeſt doch dein Kind?

Gräfin.

Ob ich dich liebe?

Chriſtina.

So laß uns wieder flieh'n!

Gräfin.

Wie flieh'n?

Chriſtina.

Wenn doch
Der Hofmann wahr geſprochen?

Gräfin.

Was denn weiter?
Ich habe noch den Herzog nie geſeh'n,
Doch Alle rühmen ſeine Schönheit und
Sein ritterliches Weſen.

Chriſtina.

Eine Ahnung —
Noch mehr, es warnt mein Herz mich: daß die Krone,
Auf meinem Haupte, mich zum Tode weiht.

Gräfin (ernſt).

So? Wirklich? Nun, es ahnt mir Etwas auch,
Daß deine Aengſtlichkeit ein Schleier ſei,
Der mir ein anderes Gefühl verbirgt.
Hab' ich mich wohl geirrt?
(Chriſtina ſchweigt, die Gräfin nimmt freundlich ihre Hand.)
Nun, liebes Kind, erſchrick nur nicht! Du ſchweigſt?
Du birgſt mir dein Geſicht? So, ſieh mich an!
(Küßt ſie.)
Straft dich der Zorn aus deiner Mutter Auge?
(Betrachtet ſie zärtlich.)
Du kennſt ja deinen Vater, kenneſt mich;
Du ſtörſt nicht unſre Ruhe. Nein, fürwahr,
Der Tochter Wahl wird uns nicht Schande bringen.
(Chriſtina ſchweigt, die Gräfin verſetzt lächelnd:)
Vertrau' mir deines jungen Herzens Noth
Und nenne mir des Ritters Wahlſpruch! Gleich
Rath' ich den Namen.

Chriſtina.

Er iſt namenlos!

Gräfin (ſtutzt).

Iſt er von Adel nicht?

Chriſtina.

Um ſeinen Hals
Sah' ich die Ritterkette. Seine That —
Der Geiſt war ritterlich; mehr weiß ich nicht.

Gräfin.

Und das war zu der Liebe ſchon genug?

Chriſtina.

Kann man wohl den Großmüthigen vergeſſen,
Dem ſeine Rettung man verdankt?

Gräfin.

Schon wieder
Der alte Traum!

Chriſtina.

Nenn' es, wie ſelbſt du willſt!
Nur nicht'ge Schwärmerei — Traum — Dank-
barkeit —
Gleichviel! Doch, daß er liebt — das iſt das
Wahre!
Obſchon er's nie geſagt, weiß ich, er theilt

Doch das Gefühl, das mir im Herzen wohnt.
Obschon ich ihn nie wiederseh' — Ich weiß nicht,
Ist dieses Liebe? Man hat mir gesagt,
Sie nähre sich von Blicken, Worten, Schwüren;
Wenn dem so ist, so lieb' ich ihn gar nicht.
Kein Wort noch tönte mir von seinen Lippen.
Doch wenn Erinnerung, wenn Hoffnung, Sehnsucht
Ein tief Gefühl gebären in der Brust —
Der Blume gleich, die ihren Kelch des Nachts
Nur schweigend öffnet vor des Mondes Auge
Und schließt sich zu bei Tage — Ja, dann lieb' ich!

Gräfin.

Du schwärmst, mein holdes Kind!

Christina.

Nichts weiter will ich
Vom ganzen Erdenglück, als diesen Traum!
Laß, ihn zu nähren, wie verborg'ne Quelle,
In die der Himmel schaut, die Thräne fließen.
So leb' ich nur! Vergönne meiner Seele
Des Willens Freiheit!

Kammerdiener (meldet).

Herzog Waldemar!

(Ab.)

Sechster Auftritt.

Gräfin Hedewig. Chriſtina. Herzog Waldemar.

Waldemar (zu der Gräfin ſich wendend).

Frau Gräfin! unſer heiligſtes Gebet
Thun ja wir Menſchen zu der Mutter Gottes,
Daß ſie für uns zum Himmel wieder bete.
Solch' eine Bitte hat mein Herz an Euch!
Chriſtina lieb' ich. — Und ihr großer Vater
Giebt ihr die freie Wahl. Sagt! darf ich hoffen?

Gräfin.

Mein edler Fürſt, ſprecht mit ihr ſelber jetzt!

Chriſtina (die ſich, während er ſprach, von ihm weggewandt hat, wirft jetzt einen Blick auf den Herzog).

Ha! —

(Sie iſt nahe daran in Ohnmacht zu fallen und wankt; der Herzog umarmt ſie, um ſie aufrecht zu erhalten. Nach einem Augenblicke macht ſie ſich wieder los und will fortgehen, zaudert aber, und ihre Blicke begegnen den Blicken des Herzogs. Sie betrachten einander mit ſtummem Entzücken.)

Gräfin.

Welch' ein Räthſel! Kind, erkläre mir
Wie du —

Chriſtina.

Er iſt es!

Gräfin.

Wie?

Chriſtina.

Er! Mein Erretter!

Waldemar.

Der Wandrer, der in einer wüſten Haide
Ein Kleinod findet — rettet er den Schatz,
Der ihn auf ewig glücklich macht?

Gräfin.

Euch, Fürſt,
Und Eurem Muth verdanken wir, nächſt Gott —

Waldemar.

So wie die Flamme lebt nur im Verbrennen,
Leb' ich faſt jetzt — ein Opfer auf dem Altar.
(Zu Chriſtina.)
Das Schickſal wollte meinen Tod nicht; ſeid
Ihr grauſamer?

Gräfin (ſcherzend).

Mein Fürſt, vergeßt Ihr, daß

Zu mir es war, daß Ihr Euch betend nahtet?
(Nimmt Chriſtinas Hand.)
Nun, liebes Kind! willſt du noch immer flieh'n?
Erſchreckt die Warnungsſtimme dich noch immer?
Glaubſt dich unglücklich noch als Herzogin?
Kehr' dich nicht weg von mir! Antworte doch!

Waldemar.

Brecht dieſes Schweigen! Stumm iſt nur der Tod,
Das Leben ſpricht.

Gräfin (bittend).

Antworte!

Chriſtina (verbirgt ihr Geſicht an der Mutter Bruſt, und reicht Waldemar ihre Hand).

Da die Antwort!

Waldemar.

Iſt es ein Traum? O, ſtört den Zauber nicht! —
Denn wie der Lerche Lied den Lenz verkündet,
So macht dies Frühlingswort von deinen Lippen
Die Lebenswüſte mir zum Paradies.

Chriſtina.

Mein Fürſt! Ihr lerntet an der Tiber Strande
Des Südens Blumenſprache.

(Mit freundlichem Tadel.)

Manches Herz
Gewann — ſagt man — der blonde Königsſohn,
Auf's lichte Haar fiel manch' ein ſchwarzes Auge!
Und dieſes Frühlingsleben nennt Ihr Wüſte?

Waldemar.

Wie einen ſchnell verſchwundenen Gedanken,
Der, leer und eitel, längſt vergeſſen iſt.

Chriſtina.

Vergeſſen! Ach das iſt ein garſt'ges Wort!
Ihr ſprecht's ſo leicht und ſo geläufig aus.

Waldemar.

Leicht trägt der Zeiten Fluß die welke Blume.

Chriſtina.

Die welke Blume!

(Nimmt eine Roſe aus dem Haar.)

Kurz nur lebt die Roſe;
Oft ſchneller doch als ſie — ſagt die Verläumdung —
Welkt des Geliebten Treue. — Dieſe Roſe
Sei Euch ein Sinnbild! Auch noch abgeblüht
Bewahrt ſie ihren Duft; ſo bleibt das Herz
Ganz unverändert noch, wenn längſt die Zeit
Der Wange Blumen abgebleicht.

(Reicht ihm die Roſe.)

Waldemar (ſteckt ſie an ſeinen Hut).

Des Wappens Farb' folgt in den Tod dem Helden!
Iſt Treue Tugend — wird ihr Lohn ein Himmel!
(Zieht einen Ring von ſeinem Finger.)
Nimm dieſes Pfand! Für keine Königskrone
Gäb' ich den Ring, nur bloß für deinen Blick.
Vom Morgenland hab' ich den Ring bekommen;
Und dem Beſitzer kann ſein Zauber ſagen,
Ob Treue wohn' in der geliebten Bruſt.
So rein iſt der Kryſtall nicht in der Quelle,
Als dieſes herrlichen Demanten Waſſer.
(Steckt ihr den Ring an den Finger.)
Doch wird ein Herz von Meineid ſchwarzgefleckt,
Löſcht auch der Strahl, und ſchwärzlich wird der Stein.

Chriſtina (ſcherzend).

Und fürchteſt du dich nicht, ihn mir zu geben?

Waldemar.

Das ſoll Beweis dir meiner Treue ſein! —
O Mutter! Holde Braut! — Mir heil'ge Namen!
Die Königin erwartet uns. Stolz zeig' ich
Ihr — Schweden — die Erob'rung, die ich machte.
(Sie gehen in der Königin Zimmer hinein.)

Siebenter Auftritt.

Zimmer im Hause des Erzbischofs.

Erzbischof (gedankenvoll).

Ein kalter, ein berechnender Verstand
Soll nun dem Sterblichen das wieder schenken,
Was Glauben, Hoffnung sonst der Seele gab! —
Sie sagen: „Du bist mündig, handle selbst!"
Das Heiligste wird jetzt nur Sklavengeist,
Nur Macht der Sinne, Spiel der bloßen Willkühr;
Nicht mehr ein Ruder auf der Lebensfahrt —
Nothanker bloß, den man verzweifelnd auswirft,
Im ärgsten Sturm, des Feigen letzte Zuflucht.
Ha! Weh' dem Menschen, der das Höchste gottlos
Verwechseln kann mit dieser falschen Münze.
So weit ist es gekommen — seh' ich trostlos.
Auf einen Einz'gen baut' ich meine Hoffnung;
Und der versteht mich nicht, will nicht verstehn.
Der Menge bin ich bloß ein Kirchenfürst,
Dem Freund bin ich ein Mensch. Wie meine Hand,
Hab' ich mein Herz ihm gern geöffnet. Leider
Vergeblich! Hingeworfen hat er mir
Den Fehdehandschuh, und so streiten wir
Auf Leben und auf Tod; er für die Welt,
Ich für den Himmel. Der wird es entscheiden!

Achter Auftritt.

Der Erzbiſchof. Matts Kettilmundſon.

Kettilmundſon.

Ich bringe wicht'ge Neuigkeit, Hochwürd'ger!
Verändert hat ſich Alles. Der Reichsmarſchall
Legt ſeinen Poſten nieder; hinterm Pflug
Will er, wie der Dictator, wieder geh'n.
Was ſagt Ihr dazu wohl? Erſtaunt Ihr nicht?
Erlaubt —

Erzbiſchof.

Was geht mich deine Botſchaft an?

Kettilmundſon.

Was es Euch angeht, daß Eu'r ärgſter Feind
Euch weichet und den Platz Euch laſſen muß?
Was wollt Ihr mehr?

Erzbiſchof.

Und ſteht ſein Werk nicht noch? —
Was iſt verändert, wenn des Laſters Haus
Emporwuchs, wo die Kirche man geſchleift,
Und wo es der bewohnt, der es gebaut,
Und eine Heimath noch für Andre bietet?

Iſt drum des Geiſtes Heil zurückgekehrt?
Hat man die Würd' uns dann zurückgegeben,
Die uns vor allen Erdenherr'n gebührt?

Kettilmundſon.

Nur Zeit gegeben, Eure Hochehrwürden!
Verkauft den Balg nicht, eh' der Bär geſchoſſen!
Ich mein': eh' ihr den purpurnen Pantoffel
Auf Schwedens Stirn gedrückt — Gott weiß, wie bald —
Verliert Ihr in dem Rangſtreit nur die Zeit.
Daß Euch der Marſchall weicht, das muß Euch freu'n.
Ihr wißt, bei meinem Herzog gelten Krummſtab
Und Schwert gleichviel. Ihr wißt vielleicht auch, wen
Das Heer am meiſten nächſt dem Marſchall achtet?

Erzbiſchof.

Vielleicht Euch ſelbſt?

Kettilmundſon.

Erzählt' Euch das Gerücht
Etwas von unſerm letzten Zuge gegen
Den Fürſten Nowgrods?

Erzbiſchof.

Nein! Ich war damals
Noch an des Pabſtes Hof.

Kettilmundſon.

So höret jetzt!
An einem Tag, eh' noch das Waffenglück
Das Schickſal beider Heere recht entſchieden,
Da trat ein junger Schwed' hin auf das Feld,
Das ganze Heer der Ruſſen ſtolz befragend,
Ob Einer unter den Zehntauſend wäre,
Der mit ihm kämpfen wolle. Wer verliere,
Der ſollt' als ein leibeigner Knecht dem Sieger
Gehören. Doch vom frühen Morgen ſaß
Der junge Schwed' bis Sonnenuntergang,
Und Keiner hatte ſich gemeldet. Ihm
Und ſeinem Muth verdankte man den Sieg
Am nächſten Morgen.

Erzbiſchof.

Und Ihr wart's?

Kettilmundſon.

Ihr ſagt es.
Mein Feldherr war der Marſchall, und ſein Schwert
Gab mir den Ritterſchlag; mir iſt geweiſſagt,

Daß ſeine Macht und Ehr' ich erben ſoll.
Nun offenherzig: wird die Biſchofsmütze
Des Siegers Helm wohl künftig mehr verdunkeln?
Nein, thöricht wär's vom alten Mond, wenn er
Die Sonne von der Bahn verdrängen wollte.
Wir Herrn der Erde fördern das Geſchäft
Des Tags; Ihr leuchtet auf dem Steg der Nacht.
So, hoff' ich, haben wir uns wohl verſtanden!

Erzbiſchof (gleichgültig).

Mit Eurem eignen Wort antwort' ich Euch:
„Verkauft den Balg nicht, eh' —" Ihr wißt den Schluß.

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Pater Ignatius (ſchnell).

Ignatius (zum Erzbiſchof).

Gebeugt ſeht Ihr mich hier von Sorg' und Gram!
Mein Wort war ohne Kraft auf Birgers Herz,
Nie fand den König ich ſo trotzend noch.
Nicht bloß erlaubt er unſre Schmach, er will
Sie noch vermehren, wenn wir klagen ſollten.

Erzbiſchof.

Was hat ihn ſo verändert?

Ignatius.

Nun, was Andres,
Als das Beſpröch mit jenem alten Ketzer.

Erzbiſchof (zu Kettilmundſon).

Hört nur! Das iſt das Feld, wo Eu'r Panier
Ihr pflanzen wollt und das Te Deum ſingen.
Nein, nein! So lang noch Torkel Knutſon lebt,
So lang wird, ſtärker noch als er, ein Geiſt
Der Schwärmerei dem Zauber Nahrung geben,
Womit er alle ſchwache Herzen feſſelt.
Denn ſeines Starrſinns eiſerne Gewalt
Zwingt Alles hier, heißt er zwar König nicht.
Vergleichen wollt' ich mich mit ihm — er höhnt mich.
Die Zeit iſt da, Ihr und die Welt ſollt richten,
Auf weſſen Stirn das Siegel ward gedrückt;
Wer mächt'ger werden ſoll, er oder ich.
In ſeinem Wappen trägt er ja den Balken*)
Mit Inſchrift: „Eh' gebrochen als gebogen."

(Sie gehen ab.)

Zehnter Auftritt.

Graubrüderkloſterkirche, im gothiſchen Style, reichgeſchmückt zu der bevorſtehenden Huldigung. Zur Linken eine Erhöhung,

*) Bielke.

mit den königlichen Stühlen; ihnen zur Seite des Herzogs, niedriger des Reichsverwesers Stuhl und zwei Sitze für seine Gemahlin und Tochter. Im Hintergrunde der Hochaltar mit Lichtern. Eine erhabene Musik öffnet den Zug. Erst kommen Edelknaben mit Fackeln, darauf der Hof in Paaren, Mann und Weib. Torkel Knutsons Waffenträger mit seinem Panier. Gleich darauf der Reichsverweser selbst. Chorknaben mit Rauchfässern. Mönche. Der Erzbischof; vor ihm wird ein großes Kreuz getragen. Dann folgen die Herzoge Erich und Waldemar, mit Fahnen voran ꝛc. Zuletzt der König und die Königin mit ihrem dreijährigen Sohne, der zwischen ihnen geht; sie sind von Hofleuten umgeben. Die Leibwache schließt den Zug. Jeder setzt sich auf den bestimmten Platz, und der Erzbischof tritt vor den Hochaltar, von Mönchen umgeben.

Torkel Knutson (steht auf mit seinem Stabe in der Hand).

Der Schnee von dreizehn Wintern deckt mir schon
Die Scheitel, seit dem Augenblick, wo ich
Die Last der Königsmacht mir aufgeladen.
Daß ich für's Vaterland mein Leben wagte,
War weiter nichts als Pflicht; daß ich die Noth
Des Volks mit meinem eigenen Vermögen
Gelindert, war auch bloße Schuldigkeit.
Des Hasses Hekla trug ich auf den Schultern
Und zagte nicht; das war des Mannes Pflicht.
Ich habe Schweden Gut und Blut und Ruhe
Geopfert. Diese **Stunde** wird mein Lohn!
(Sich zum Volke wendend.)
Pflicht nennt man, Rechenschaft Euch abzulegen,

Es iſt weit mehr, es iſt ein heil'ges Recht.
Iſt Jemand hier im Reiche, deſſen Recht
Ich kränkte, den ich frech verunglimpft habe —
Der trete kühn hervor, anklagend mich!
In meines Königs Hand geb' ich zurück
Den Reichsverweſerſtab!
(Er reicht dem Könige den Stab, der ihn wieder einem Rathsherrn überreicht.)
Und dieſe Krone,
Jarlskrone, die ſonſt Birger hat getragen —
Mein edler Ahnherr, der das hohe Amt
Wie ich verwaltet hat — nehm' ich vom Haupt.
(Er reicht die Krone einem Hofbedienten.)
Und dieſen königlichen Purpur geb' ich
Fleckenlos wieder, wie ich ihn bekam.
(Er entkleidet ſich des Hermelin-Mantels.)
Schlicht ſteh' ich hier als ein gemeiner Mann,
Mein Urtheil bald erwartend.
(Allgemeines Schweigen.)
Gott ſei Lob!
Denn Keiner klagt mich an. So bin ich frei,
Glückſelig und mein Eigen bloß. —
Nun ſchwört
Treu' und Gehorſam unſerm König Birger!
(Er ſteigt hinunter, kniet vor den Thron und ſtreckt ſeine Hand hinauf. Die Herzoge entblößen ihre Häupter

und thun desgleichen. Alle, nur nicht der Erzbiſchof und die Mönche, knien mit ausgeſtreckten Händen und rufen:)

Es lebe König Birger!

(Trompeten und Pauken.)

Birger (ſteht auf und ſtreckt ſeine Hand in die Höhe).

Auch empfangt
Mein königlich Verſprechen: Schweden werd' ich
Nach Eid und nach Geſetz ſtets fromm beherrſchen.

Knutſon (aufſtehend).

Noch eine That verlangt des Reiches Frieden:
Ihr wählt bei jedes Königs Todesbett;
Vergeßt nicht — was der Zeiten Buch bezeugt —
Daß Liſt, Gewalt, daß Eitelkeit und Ehrgeiz
Sich um das Grab verſammeln, um mit Blut
Thron, Leben, Grab abſcheulich zu beſudeln.
(Herzog Erich ſucht ſeine Unruhe über dieſe Rede zu verbergen.)
So laßt das Erbrecht und nicht mehr die Wahl,
Die Gnade Gottes über Schweden bringen!

Erich (leiſe zu Matts Kettilmundſon).

Der Freche! Offenbar vor Volk und König
Wagt er, des Wahlrechts dreiſt mich zu berauben.

Knutſon (nimmt den dreijährigen Prinzen Magnus auf den Arm und zeigt ihn dem Volke).

Ich huldige dem rechten Reichserben,
Den Eid der Treue ſchwör' ich dieſem Kinde.

Alle (außer Erich und Matts Kettilmundſon).

Es lebe Magnus, der Thronerbe Schwedens!

(Pauken und Trompeten.)

Birger.

Ich dank' Euch ſehr, mein gutes, treues Volk!
Erfüllt iſt, was mein Herz am höchſten wünſchte.

(Steigt vom Thron herunter mit der Königin und den Herzogen.)

Waldemar.

Mein König und mein Herr — am Freudentage
Soll bloß mein Herz verſchmachten?

Birger.

Ich verſteh' dich!

(zu Torkel Knutſon.)

Mein Vetter! was Er wünſcht, das wünſch' ich auch.

Knutſon.

Sprich, meine Tochter! Doch dein Schweigen ſpricht.

(Zu Waldemar:)

Das Kind, das Ihr gerettet, das vertraue
Ich dem Erretter, als mein liebſtes Gut
Auf dieſer Erde.

(Chriſtina knict. Der König nimmt eine fürſtliche Krone, die ein Hofdiener bringt und ſetzt ihr ſelbige auf's Haupt.

Torkel Knutſon legt der Liebenden Hände in einander und ſagt mit einem Blick gen Himmel:)

Euer Schickſal ſteht
Geſchrieben über Sternen! Wenn der Himmel
Des ſilbergrauen Vaters Bitte hört,
Giebt er Euch all' das Glück, das ich mir hoffte.
Mein Glück iſt jetzt, das Eurige zu theilen;
Doch Euer Kummer wird des Vaters Tod!

Birger.

Wir feiern mit Turnier, mit Gaſtmahl, Tanz,
Die frohe Stunde jetzt des hohen Feſtes.
(Zu Waldemar:)
Die Fürſtin des Turniers iſt deine Braut.
Ein Goldpokal, geſchmückt mit Edelſteinen,
Sei jetzt des Siegers Lohn. Wer kennt nicht Ihn
In Schweden, der am Beſten Lanzen bricht?
(Zu Herzog Erich:)
Wer wagt wohl einen Kampf mit Herzog Erich?

(Wie der König ſich wegbegeben will, tritt ein päbſtlicher Herold auf, ſchwarz gekleidet, mit einem geſtickten Todtenkopf auf der Bruſt; eine Mütze mit Augenlöchern deckt ihm das Haupt. Er trägt einen Dolch in der rechten, einen Brief in der linken Hand; er dringt durch die erſchrockene Menge bis zum Hochaltare, befeſtigt mit dem Dolche den Brief an einen Kirchenpfeiler und entfernt ſich wieder.)

Birger.

Verkündigung des Todes, der Verdammniß!
Ha! welches Opfer ſollſt du jetzt zerſchmettern?

Erzbiſchof (der den Brief genommen hat, mit lauter Stimme).

Ein Bannbrief uns vom Pabſt in Rom geſchickt!
(Allgemeiner Schrecken und Entſetzen. Nur Torkel Knutſon verbleibt ruhig. Der Erzbiſchof lieſt.)
Wir, Bonifazius der Achte, Diener
Der Diener Gottes, Jeſu Chriſti Werkzeug,
An Euch, Erzbiſchof in dem ſchwed'ſchen Reiche! —
Aus ſichern Quellen haben wir erfahren,
Daß die, die Gott in Eurem Land mit Macht
Der Welt bekleidet, gottlos ſich erkühnen,
Selbſt an der Kirche Schatz und Eigenthum
Verwegen, eigennützig, Hand zu legen;
Deshalb gebieten Wir Euch, zu vernichten
Jedwedes königlich Geſetz, das ſchnöde
Die Macht der Kirche zu verdrängen wagte,
Und, bis verſöhnt der Himmel wieder wird,
Thu' ich ganz Schwedens Land und Volk in Bann.
Der Gottesdienſt hört auf, die Kirchen werden
Verſchloſſen; jeder Glockenlaut verſtumme,
Niemand bekommt das heil'ge Abendmahl!
Getauft, getraut, beerdigt — Keiner mehr!

Und ſoll auch — bis der Fluch zurückgenommen —
Alles, was heilig iſt: Altäre, Kreuze,
Nebſt Heil'genbildern und Reliquien,
All' ihrer Kraft und Macht beraubet ſtehen.
(Er legt den Brief auf den Altar und entfernt ſich mit den Mönchen, ſagend:)
Als Diener Gottes hab' ich hier nichts mehr
Zu thun. Verlaſſet den entweihten Altar.

Das Volk (ruft durcheinander, während es aus der Kirche hinausſtürzt).
Weh' uns Unſel'gen! Gottes Zorn ſtraft uns.
Entweihet iſt ſein Haus. Nun fort! Nun fort!

Eilfter Auftritt.

Der König. Die Herzoge Erich und Waldemar. Torkel Knutſon. Die Gräfin Hedewig und Chriſtina. Matts Kettilmundſon. Der Erzbiſchof und die Mönche.

Birger.
Entſetzlich — Torkel! du haſt mich — mein Reich
Geſtürzt — in einen bodenloſen Abgrund.

Erich (höhniſch zum Reichsmarſchall).
War das die Frucht von Eurer Weisheit, Vetter?

Gräfin (zum Gemahl).

Wo finden wir noch Rettung?

Birger.

Dein Geſetz
Muß gleich vernichtet werden. Du allein
Biſt Frevler an der Kirche, mußt dich ſelbſt
Vertheid'gen!

Erich.

Ja! Nach Rom bußfertig wandern,
Ablaß zu betteln von dem heil'gen Vater.

Knutſon (ironiſch).

Rathgeber hier vollauf! Doch die Gefahr
Hat immer ſtarke Seelen ja geboren!

Erich.

Du höhnſt?

Birger.

Du haſt mein Scepter mir zerbrochen,
Ganz in Verderben tief mein Reich geſtürzt,
Und lachſt dazu?

Knutſon (ruhig).

Noch weiß ich uns zu helfen,
Wenn Ihr nur wollt.

Birger (ſchnell).

Ha, ſag' es!

Knutſon (zeigt auf den Erzbiſchof).

Feſſelt ihn!
Laßt in den tiefſten Thurm die Mönche werfen!

Waldemar.

In aller Heil'gen Namen — du erbitterſt
Sie immer mehr — Ha, rufe gleich zurück —

Knutſon.

Nahm Regulus wohl ſeinen Rath zurück?
(Will gehen.)

Erzbiſchof.

Ein Wort! — Der Kirche Frieden bracheſt du,
So ſeiſt du aus der Kirche Schooß verbannt!
Wer dir ein Obdach giebt, ja, wer ſein Brod
Noch mit dir theilt, den Labetrunk dir reicht —
Verdammt ſei der wie du! Und tödten kann
Dich Jeder ungeſtraft, wo er dich trifft.
(Zu den Mönchen:)
Nun laßt in allen Kirchen dieſes Reichs,
Bei Glockenklang, geweihter Fackel Schein,
Laut über ihn das Anathem verkünd'gen!
(Er geht ſchnell ab mit den Mönchen. Allgemeines Entſetzen.)

Birger.

Entſetzlich Urtheil! Ach, Unglücklicher,
Nicht retten kann ich dich!
(Ab mit Gefolge.)

Erich (ſpöttiſch).

Wir ſeh'n uns wieder
Einſt bei der Königswahl!
(Ab mit Matts Kettilmundſen.)

Waldemar (einen Augenblick unſchlüſſig).

Fleuch, fleuch von hinnen!
Dein Leben iſt verwirkt. Und zweifle nicht,
Die Mönche hetzen bald das Volk zum Raſen
Und Morden gegen dich. So zaudre mehr
Nicht einen Augenblick!

Chriſtina (wirft ſich in des Vaters Arme).

Ich folge dir!

Knutſon.

Du?

Chriſtina.

Stützen ſoll dich dieſe Hand, die Dornen
Ausjäten, die dich auf dem öden Fußſteig
Verwunden wollen.

Knutſon.

Und der Bann?

Chriſtina.

Verliert
Die Kraft, wo Kinder ihren Vater ſegnen.

Knutſon.

Und deine Ruh'?

Chriſtina.

Wohnt nur an dieſer Bruſt.
(Verbirgt weinend ihr Geſicht an ſeiner Bruſt.)

Knutſon.

Das Opfer, das du bringſt, weiß ich zu ſchätzen!
Du willſt Verzicht auf deine Liebe thun,
Von des Geliebten Bruſt dich reißen und
Dem Vater folgen — dem von Menſchen ganz
Verlaſſ'nen! — Kind! ich hab's von dir erwartet;
Doch ſolches Opfer ſollſt du mir nicht bringen.
Allein will ich mein Schickſal tragen, und
Den ſchweren Gang theilt eine treue Gattin.

Chriſtina.

Doch biſt du nicht geächtet? Keine Hütte

Darf freundlich ſich dir öffnen. Wo ruht jetzt
Dein müdes Haupt?

Knutſon.

Kind! unter Gottes Himmel!

(Er umarmt ſie. Der Vorhang fällt.)

Dritter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Saal im königlichen Schloſſe.

Birger tritt aufgebracht hervor, von Pehrſon Brahe gefolgt, der ihn beruhigen will.

Birger.

Kein Wort mehr! Mir Geſetze noch vorſchreiben?
Iſt das Euch nicht genug, daß unter'm Marſchall
Für Upland das' Geſetz Ihr drucken ließet?

Brahe.

Aus Eurem Land die Brüder zu verbannen —

Birger.

Iſt beſſer als ſelbſt landsverwieſen ſein.
Misbraucht mein Bruder Erich nicht den Namen

Als Schwedens Herzog? Traun, er glaubt ſich ſchon
Ein Magnus Ladelas; doch findet er
In mir noch keinen Waldemar.

Brahe.

Verſöhnt Euch
Mit ihm! Ein Jugendfeuer — Uebereilung —

Birger.

Hat er nicht den Burgfrieden ganz geſtört?
Geſcholten und verwundet meine Diener?
Wer meinem Pförtner einen Schlag gegeben,
Schmäht meine Krone!

Brahe.

Zwinget Euren Zorn
Vorſichtig, Herr! Ihr ſeid der Schwächere.

Birger.

Wie? Bin ich denn ihr Herr und König nicht?

Brahe.

Doch ohne Waffen — Feſtung — ohne Feldherr.

Birger,

Ich werde ſie ſchon zwingen!

Brahe.

Nur ein Mittel
Giebt's noch.

Birger.

Und welches?

Brahe.

Ruft den alten Marschall
Zurück!

Birger.

Ich, den Verdammten? Nimmermehr!

Brahe.

Ihr habt ihn nicht verdammt; und löscht wohl,
glaubt Ihr,
Ein bloßes Wort ihn aus des Volkes Herz? —

Birger.

Das wird des Mönches Sache.

Brahe.

Aus des Heeres?

Birger.

Jetzt bin ich Feldherr.

Brahe.

Hört mein letztes Wort:
Wie Ihr Euch von dem Pflegevater wendet,
Wird sich von Euch des Himmels Segen wenden.

Birger.

Nein, Alter! hör' und richte dann mein Herz.
Wenn mir das Schicksal diesen Mann zum König
Gegeben, wär' ich bis zum Tod' ihm treu;
Mein Unterthan ist aber Er geworden.
Sei nicht zu streng! Ich kenne meine Pflicht;
Doch — ich bin Mensch, und mehr — ich bin
ein Jüngling!
Nicht deine Wiege stand im Glanz der Krone;
Du spieltest mit dem Königsstabe nicht,
Als wär's ein Zauberstab, der alle Träume
Der Jugend wirklich dir erfüllen sollte;
Und du begreifest nicht, wie grausam sich
Getäuscht der Jüngling fühlen muß, der plötzlich
Von einer kalten, starken Hand hinaus
Aus allen Hoffnungen gestoßen wird.
Kann ich den Menschen lieben, der schon mächtig
Mir jede künft'ge That des Lebens raubte?
Der, schon in der Geburt, mir meinen Namen
Auf der Geschichte Tafel ausgewischt?

Nichts ſind' ich, was nicht ſeine Hand geſtempelt.
Zurück! ruft Jeder, rühr' ſein Werk nicht an!
Und elend fühl' ich mich dazu verdammt,
Der Schatten dieſes Rieſenbilds zu ſein.

Brahe.

Herr! Euch beklag' ich — und beklage Schweden.

Birger.

Kann's dich denn wundern, wenn der junge Falke,
Von des erfahrnen Jägers Hand gelöſt,
Den Flug in hohe Wolken ſelbſt verſucht?
Mag auch der Sonne Glanz mein Auge blenden,
Ja, mag der Tod im kühnen Flug mich lähmen,
So lebt' ich erſt doch eine freie Stunde.

Arved (tritt auf und reicht dem König einen Brief).

Ein Reiter, ganz von Staub und Schweiß bedeckt,
Bringt dieſen Brief!

(Ab.)

Birger.

Von meinem Droſt, dem wackern
Jon Brunke. — Doch, was ſeh' ich? Sich vereint —
Ein Heer geſammelt haben meine Brüder; —
Und einen Drittheil meines Reichs verlangt

Nun Jeder, als rechtmäß'ges Erbtheil.
(Preßt den Brief krampfhaft in der Hand zusammen.)
Mir,
Dem König, wagen sie so zu befehlen!
(Schreitet erzürnt auf und ab.)
Sie haben aber garstig sich verrechnet!
Die Heuchlerlarv' ist gar zu früh gefallen.
Bald wird's bekannt, und eh' die Sonne sinkt,
Stell' ich mich an die Spitze meines Heers
Und züchtige die Verräther!
(Steht von einem Gedanken getroffen, macht den Brief wieder auf und durchläuft ihn.)
Einem jeden
Ein Drittheil meines Reichs! — Unmöglich! — Nein!
Die Kühnheit haben sie nicht selbst erzeugt,
Ein größ'rer, stärk'rer Geist ist hier im Spiele!
Also — wir sollen theilen — gleich und gleich! —
Recht brüderlich vom alten Vetter Marschall,
Ein Drittheil mir doch immer noch zu gönnen —
Für's Erste, zweifelsohne. Ja fürwahr,
Ich schau' ihn durch.
(Deckt Brahe mit dem Finger.)
Da, Birger Pehrson! spielte
Dein alter Freund mir einen Schurkenstreich.

Brahe.

Herr König! glaubt Ihr denn, daß Torkel Knutson—

Birger.

Wo war doch mein Verſtand, als thöricht ich
Dem eignen Blut erlaubte, mit dem Todfeind
Sich zu verſchwägern? Sahſt du nicht, wie ſtrahlend
Des Alten Blick ward, als der Tochter Haupt
Ich albern mit der Fürſtenkrone ſchmückte?

Brahe.

Bei Gott, Ihr irrt!

Birger.

Nein, leider! Nein, gewiß nicht!—
Glaubſt du, daß dieſer Waldemar, ein Knabe,
Nur ſpielend unter Weibern aufgewachſen,
Den Drittheil keck des Reiches fordern ſollte,
Belebt' ihn eine größ're Seele nicht?
Ich kenne dieſen Geiſt. Ganz Schweden hat
Nur einen einz'gen ſolchen kühnen Helden,
Und — ich geſteh's — er macht noch jetzt mich zittern.

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Folke Johnſon Blaa.

Folke.

Von flieh'nden Bauern, Herr, erfahren wir:

Das Heer der Herzoge naht ſich Stockholm,
Und jede Feſtung hat Matts Kettilmundſon
Beſetzt, der er vorbeikam.

Birger.

Laßt ſogleich
Das Heer ſich ſammeln.

Folke.

Herr! wie Spreu im Winde
Hat ſich dein Heer zerſplittert. Nur drei Haufen
Hab' ich mit Noth geſammelt. Doch ſie wollen
Dir erſt gehorchen, wenn der Erzbiſchof
Die Waffen ſegnet, ſie vom Banne löſt.

Birger.

Ha, ſegnen werd' ich ihnen ſchon die Waffen.
Jeden Verräther ſoll man niederhau'n.

Folke.

Zum Landesſturm wollt' ich die Glocken läuten,
Doch Keiner wagte ſie noch anzurühren,
Eh' mit Weihwaſſer ſie gereinigt wären.
Verſöhnt Euch doch, Herr König, mit den Mönchen,
Wenn auch nur bloß zum Schein.

Birger.

Ein ſchönes Erbtheil
Hat mir der Greis geſchenkt. Weißt du, wo der
Verräther ſich verbirgt?

Folke.

Nein! Von Stockholm
Iſt er geflüchtet. Auf der Feinde Weg
Hat ihn ein Späher jüngſt geſeh'n. Man ſagt:
Daß viele deiner Fahnen nach dem Lager
Des Herzogs flieh'n, um die Undankbarkeit
Zu ſtrafen, die dem Marſchall du gezeigt.

Birger (zu Brahe).

Nun ſiehſt du wohl? Hab' ich mich noch betrogen?
(zu Folke Johnſon:)
Ruf' alle Mönche her! Verſprich gleich Alles
In meinem Namen, was ſie auch verlangen.
Zum Aeußerſten will man mich treiben jetzt,
Doch kennen ſie mich nicht. Beugt nur den Bogen!
Er ſchießt den Todespfeil mit beſſerer Kraft.
(Geht ſchnell ab, von Brahe und Folke Johnſon gefolgt.)

Dritter Auftritt.

Lager der Herzoge. Wachen gehen hin und her zwiſchen den Zelten. Einige Krieger putzen ihre Waffen, holen Mauerbrecher

und andre Belagerungswerkzeuge; Andere ſind damit beſchäftigt, Reisbündel zu binden, Feuerpfeile zu machen u. ſ. w.

Waldemar und Arved.

Arved.

Ihr hier im Lager, Fürſt? Nicht bei der Hausfrau?

Waldemar.

Wenn auch der Streit uns ruft, vergißt der Ritter
Die Liebe für die Ehre nicht. Doch, Freund!
Beklage mich!

Arved.

Beklagen Euch? Warum?
Der Schönen Schönſte jetzt gehöret Euch —
Und doch —

Waldemar.

Unglücklich nennt man unſre Ehe.
Der Vater meiner Frau war Pathe mir,
So ſind wir denn getrennt als Taufgeſchwiſter.

Arved.

Dann kann ich Euren Kummer wohl begreifen.

Waldemar (halblaut).

Für's ganze Leben eine ſolche Blume,

Frisch wie des Lenzes Morgenroth, gefangen
Zu halten —

Arved.

Eure Frau?

Waldemar (leichtsinnig).

Sie mag sich trösten.
Sahst du ein Weib noch sich zu Tode grämen
Des Manns Untreue tragen? Was verliert
Sie wohl an mir?

Arved.

Herr, ich versteh' Euch nicht!

Waldemar (ergreift eifrig seine Hand).

Sag'! hast du je geliebt? Verstehst die Quaal,
Wenn von der Unschuld, deren Ruhe man
Geraubt und deren Lebensblume man
Kalt in den Staub getreten — doch noch innig
Geliebt wird? Wenn die Liebe rasend nun
Erwacht zu der, die ewig man verloren?
O Freund! du hattest Recht.

Arved.

Ich Recht?

Waldemar.

Wie freundlich sprachst du
Für Ida Brunke.

Arved (bei Seite.)

Ha, jetzt ahn' ich Alles.
Der Ehe Himmel hat die Liebe todt
Geschlagen. Nun, das trifft sich wohl mitunter.
(Laut.)
Also — die neue Flamme —

Waldemar.

Keine neue!
Denn dies' ist meines Herzens erste, letzte.
Und sollte denn des Augenblickes Leichtsinn
Mit dem Verlust des Lebens Seligkeit
Gestraft mir werden? Wisse denn, mein Freund!
Das arme Kind — solch' Herz hab' ich ver-
schmäht —
Die himmlischfromme Ida, die mit mir
Meineidigen die Freuden dieser Welt
Nicht theilen konnte — thut auf alle Freuden
Der Welt Verzicht, als Braut des Himmels nun.

Arved.

So schwand die Hoffnung!

Waldemar.

Hoffnung! Nicht die Pflicht.
Denn glaubeſt du: Natur hab' es gewollt,
Daß dieſe ſchlanke Lilie ſinke, welke
Am Fuß des Kreuzes? Nein, ich rette ſie!

Arved.

Wollt Ihr —

Waldemar.

Bald füllt der Waffenlärm das Thal;
Du nimmſt von meinen Treu'ſten einen Haufen;
Das Kloſter wird heut Nacht in Brand geſteckt;
Verwirrung, Schrecken machen leicht die Flucht.
Beim nahen Ufer ankert gleich ein Schiff,
Und Finnlands Küſt' erreichen wir ſchon morgen.
Dann ſteh' ich in dem eignen Herzogthum —
Gebiete ſelbſt. Man kommt. Fort! Folge mir!
(Sie gehen in Waldemars Zelt hinein.)

Vierter Auftritt.

Erich. Matts Kettilmundſon.

Kettilmundſon.

Nach Eurem Wunſche fügt ſich Alles, Fürſt!

Mit jedem Schritt gewinnen, siegen wir.
Lödöse, Güldbergs Festung, Dalabrog —
Als Raub fiel es uns Alles in die Hände.
Ein Drittel Schwedens bald gehöret uns.

Erich (in Gedanken vertieft).

Du weißt, wie einst bei Oelands grünem Ufer
Ein Segel sich den Scheeren näherte;
Da stürmt die Welle plötzlich wolkenhoch,
Und gegen die vereinte Raserei
Der Wellen und des Windes kämpft das Boot
Vergebens, wird vom Meere bald verschlungen.
Und das Geschrei des Jammers bringt die Flügel
Des wüth'gen Sturms zu dem entsetzten Ohr.
Den Todeskampf mit zorn'gen Elementen
Kämpft eine Mutter da mit ihrem Kinde.
„Helft! Rettung!" heult's vom Strand; doch Keiner darf
Sein Leben in des Todes Waage werfen.
Da plötzlich aus dem Haufen stürzt ein Jüngling,
Mit Blitzesfahrt, wenn's in die Tiefe schlägt;
Der bricht die Fluth mit starkem Arm und bringt
Gerettet Kind und Mutter nach dem Strande.

Kettilmundson.

Ihr war't es, Fürst! — was Schweden nie vergißt.

Was ruft Euch dieſe Jugendthat zurück,
Jetzt, da die Hoffnung einer Krone winkt?
Vielleicht glaubt Ihr, daß ein dankbarer Vater —

Erich.

Birgithe Brahe, die ich durch die Hülfe
Des Himmels rettete, trägt Heil'genſchein,
Ein Kind noch, um die Schläfe, und dem Volke
Hilft ſie ſchon oft mit kräft'gen Wunderthaten.
So eben bringt mir ein geheimer Bote
Bericht von ihrem letzten Traumgeſicht:
Drei Königskronen trug ein alter Stamm
In reicher Zweige Schutz. Nacht deckt die Erde,
Doch funkelt' an der Eiche jedes Blatt
Als lichter Stern vom dämmernden Gewölbe.
Da brauſt' ein Sturm, doch löſcht' er keinen Stern;
Sie funkelten vielmehr in ſchön'rem Glanze.
Nun zog von Süden her ein Ungewitter
Mit tauſend Blitzen, und der ſchärfſte Blitz
Trifft eben jener alten Eiche Haupt.
Doch, wie ein Funken auf dem ehr'nen Schild,
Fällt matt er auf den Boden und erliſcht,
Da ſcheint der Morgen neugeboren wieder,
An ſeiner Hand tritt auf ein Kind und ſpielt
Mit einem Königsſtab; doch wie der Knabe

Dem Baum ſich nähert, wird der goldne Stab
Schnell in ein Beil verwandelt, und das Kind
Mit ſchwacher Hand haut in der Eiche Wurzel,
Und dieſe, die vorher nicht Sturm und Blitz
Erſchüttern konnten, ſtürzt zur Erde nieder,
Indem mit Toſen ſtark die Erde bebt;
Die Königskronen, die der Baum getragen,
In Staub geworfen, häßlich ſchmücken ſie
Drei Todtenköpfe, die das ganze Thal
Mit Hohngelächter füllen. Doch der Knab' —
Ein ſchlanker König, wird mein Ebenbild!
Nun löſ' das Räthſel mir! Was will das Schickſal?

Kettilmundſon.

Ein Mann braucht nicht das Schickſal, doch das
Schickſal
Braucht einen Mann. Wie aus dem Eiſen bald
Ein Schwert, bald Ketten werden — kann auch
Kraft
Die eigne Zukunft ſchmieden. Wollt Ihr lieber
Ein Schwert Euch oder eine Kette hämmern?

Erich (grübelnd).

Drei Kronen fallen! Fällt auch meine nicht?
Das Kind mit meinen Zügen — wer iſt das?

Kettilmundſon.

Sucht in dem Wald Euch einen Eremiten,
Der Euch den Traum erklärt, ich kann es nicht.
Ich wohn' in meinem Harniſch, und mein Leben
Iſt Kampf und Sieg.

Erich (aufbrauſend).

Bei Erichs Heil'genſchrein,
Muth hab' ich auch, das weiß ganz Schweden längſt;
Und des Gedankens Lichtblick gab mir Gott
Vor manchem Andern. Meine Sach' iſt auch
Gerecht; gehorſam bin ich Gott, der Kirche,
Doch keinem König, wär' er auch mein Bruder.
Wo unſre Fahnen wehten, kam der Sieg.
Doch tönt in meiner Bruſt die Warnungsſtimme:
„Wenn Brüder kämpfen, liegt der Tod im Schwerte;
Geharniſcht, aus geſäeten Drachenzähnen,
Erwachſen Brudermörder. Haben wir
Nur des Verbrechens Abweg erſt betreten,
Dann zeugt die vor'ge Schuld gleich eine neue —
Wie Phönix aus der Mutter Aſche flieg.

Kettilmundſon.

Habt einen Feuerpfeil Ihr abgeſchoſſen,

Um Eures Feindes Burg in Brand zu ſtecken —
Wie könnt Ihr ihn auf halbem Weg noch hemmen?
Wollt Ihr gleich das Geſchehne widerrufen?
Gerecht iſt Eure That, das weiß ganz Schweden.
Das Bruderband brach Birger, und nicht Ihr,
Und ſeine Helden füllen Euer Lager!
Was iſt ſo ſcheußlich denn an dieſem Streit?
Eu'r Vater kämpft' auch gegen ſeinen Bruder
Und ward doch König, groß und angebetet.
Iſt dieſer Kampf ein thöricht Abentheuer?
Ein Volk gewinnt er Euch und eine Krone.
Wohnt Ihr nicht ſchon in jedes Schweden Herz?
War't Ihr nicht König da, eh' Ihr gekämpft?
Durch Worte, Blicke, Gaben und durch Freundſchaft,
Schwur Euch den Eid der Treue jede Bruſt.
Und in Beſitz nur nehmt Ihr jetzt, was längſt
Ihr ſchweigend ohne Schwertſchlag Euch gewonnen.

Erich.

Ja! meinen Vater hat die Bruderkrone
Geſchmückt; ihm gleich' ich, wie der junge Adler
Dem alten. Birger gleicht dem Waldemar,
Dem Oheim: eigenſinnig, ſchwach, rachſüchtig.
Er raubte mir mein Recht zur Königswahl. —

Ich Lehnsmann bloß? Nein, nein, beim heil'gen Erich,
Deß Namen ich bekam — ich bin kein Knecht!

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Waldemar.

Waldemar.

Was Neues? Greifen wir den Feind bald an?

Erich.

Wir warten nur auf dich.
(Zu Matts Kettilmundſon.)
Laß blaſen jetzt
Zum Aufbruch!

(Trompetenklang tönt durch das Lager. Die Häuptlinge kommen, darunter Gunnar und Erland. Die Bühne wird von Kriegern angefüllt.)

Erich (zu den Hauptleuten).

Gott ſteh' uns bei mit ſeiner Kraft und Segen!
Noch eh' es tagt, belagern wir Stockholm.
(zu Matts Kettilmundſon.)
Du ſchleichſt auf einem Umweg dich nach Upſal
Und zwingeſt dieſe Stadt gleich zum Gehorſam!
(Matts Kettilmundſon ab mit ſeinem Haufen.)

Erich.

Es gilt nicht unſre bloß, ganz Schwedens Ehre!
Denn ſollen Königsſöhne Knechte werden,
Im Bande der Leibeigenſchaft gefeſſelt,
Welch Schickſal, glaubt Ihr denn, erwartet Euch?

Erland.

Es iſt doch wahr, was das Gerücht erzählt?
Der alte Marſchall iſt geächtet? Wird
Vom Pflegeſohn verſtoßen?

Erich.

Ja, ſo iſt's.

Erland.

Wir rächen ihn! So zieh'n wir nach Stockholm.

(Torkel Knutſon wird im Hintergrunde geſehen; er ſtützt ſich auf einen Stab und wird von ſeiner Gattin gefolgt. Beide in Pilgertracht.)

Erland (fortfahrend).

Kein Schwert darf jetzt mehr in der Scheide ruh'n.
Ein blut'ges Urtheil wollen wir vollzieh'n
An dem, der unſern alten Hauptmann ſtürzte.

Erich.

Gleich mit dem Heere zieh'n wir nach Stockholm.

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Torkel Knutſon und die Gräfin Hedewig.

Knutſon (tritt raſch auf und ruft).

Nein, nein, Meineidige! Vergeßt Ihr ſo
Die Treue, die dem König Ihr geſchworen?

Erland.

Und biſt du nicht geächtet?

Knutſon.

Jetzt erſt bin ich's,
Da ohn' Geleit und Schwert ich vor Euch ſtehe,
Ein Waffenloſer, unter den Aufrührern!
(Zu Erich und Waldemar:)
Und Ihr! die ich auf meinem Arm getragen;
In deren zarter Bruſt ich Bruderlieb'
Und Treue früh ſchon zu erwecken ſuchte —
So lohnt Ihr meine Müh' und mein Beſtreben?
Soll noch mein Aug', eh' Gram es bricht, den Krieg
Der Brüder ſehen — den entſetzlichen?

Erich (kalt).

Mein Vetter! — wenn ich ſo noch nennen darf

Den Landsverwieſenen und den Verbannten —
Ihr wißt, die Vormundſchaft iſt jetzt zu Ende.

Knutſon.

Gebunden iſt an Zeit und an Geſetz
Nicht eines Vaters Warnung. Selbſt der Wilde,
Der Gottes Wort nicht kennt — dem hier man trotzt —
Noch das Geſetz — das man mit Füßen tritt —
Erkennt des Himmels Macht im Vaterherzen.

Erich (ungeduldig).

Ich ſag' es noch einmal: wir laſſen uns
Schulmeiſtern länger nicht von Euch als Schüler.
Selbſt rathen wir jetzt als ſelbſtſtänd'ge Fürſten;
Beweiſen ſoll das Schwert bald unſer Recht.
(Giebt ein Zeichen mit dem Schwerte.)
Zum Abmarſch!

Waldemar (zu Teetet Knutſon).

Zaudert länger nicht!
Wagt Euer Leben nicht! Es iſt vergebens.

Knutſon.

Zu Schwedens Helden red' ich nicht vergebens.
(Kehrt ſich zu den Hauptleuten mit Vatergüte:)

Wie, Gunnar! Und ſo hältſt du mir den Eid,
Den du mir auf Karelens Feld geſchworen?

Gunnar.

Verunglimpft hat man dich! Wir waffnen uns,
Um dich zu rächen.

Knutſon.

Wer hat dir geſagt,
Daß ich verunglimpft ſei? Daß ich mich nicht
In's Schickſal finde, billige die That?
Was miſcheſt du dich denn in meine Sachen?
(Mit Zorn.)
Verräther! wäre dieſer Stab ein Schwert,
So läge ſchon dein Kopf zu meinen Füßen.

Gunnar (kleinlaut).

Herr Reichsmarſchall!

Knutſon.

Schweig'! Leg' die Waffen nieder!
(Betrachtet die Krieger.)
Ich kenne jedes Angeſicht ſo gut!
Gefahren theilten wir und Sieg und Ehre.
Mit Euch brach ich mein Brod, jetzt wollt Ihr
noch

Zu guter Letzt mein altes Herz zerbrechen?
Dein Leben, Ingemund, hab' ich gerettet
Bei Kerholm! Und du alter Ragnwald Ulfſon,
Sieh mir in's Aug'! Dein Blick war nicht ſo blöd',
Als wir zuſammen einſt die Schanze ſtürmten.
(Kehrt ſich zu Erland.)
Du, Erland! willſt zu denen du gehören,
Die ihre Heldenbahn mit Meuterei
Und Schuld beſudelt haben? Soll man ſagen:
So waren Torkel Knutſons beſte Helden,
Gehorſam, Eid und Treue ganz vergeſſend?

Erland.

Nein, Marſchall! Nein, bei Gott, das ſoll man nicht.
(Zu den Uebrigen.)
Der Greis will nicht, daß Birger wir verlaſſen.
(Steckt ſein Schwert in die Scheide.)
Herr Herzog, Gottes Frieden! Du haſt uns
Zum Beſten nur gehabt.
(Zu den Kriegern.)
Wer Torkel liebt,
Der ſtecke gleich ſein Schwert auch in die Scheide.
(Die Krieger ſtecken ihre Schwerter in die Scheiden.)

Erich.

Wie? Ihr verrathet uns?

Erland.

Nur unſerm Hauptmann
Gehorchen wir und keinem Andern.

Erich.

Wie?
Warum? Weil er Euch in die Schlacht geführt?
Mit Gottes Hülf' und einem tapfern Volk
Iſt leicht der Sieg. Zu einem größern Siege
Will ich Euch führen.

Erland.

Doch mit Ehren nicht,
Wenn unſern Feldherrn wir verrathen.
(Reicht Torkel Knutſon die Hand.)
Da
Iſt meine Hand! Dich kennen wir; du gabſt
Uns ſtets den beſten Rath; und ſageſt du,
Daß ehrlos dieſer Streit, ſo gehen wir
Nach Haus und kämpfen nicht, eh' du uns rufſt.

Knutſon (befehlend).

Ihr ſollt des Königs Fahne folgen, ſelbſt
Wenn gegen mich ſie weht. Jetzt Gott befohlen!
(Die Krieger gehen alle ab; nur ein kleiner Haufen der Leute der Herzoge bleibt zurück im Hintergrunde.)

Knutſon (die Herzoge ernſt betrachtend).

Alt werd' ich jetzt! Doch dieſe war im Leben
Die ärgſte Stunde mir des Unglücks noch.

Erich (mit gedämpftem Zorne).

Wie, Unglücksſtunde? Einen Siegestag
Sollſt du es lieber nennen; denn du ſiegſt
So gut im Pilgermantel wie im Harniſch.

Waldemar (bei Seite).

Ach, Ida! Iſt die Hoffnung ganz verſchwunden?

Erich (ſich faſſend).

Der Schein vielleicht iſt gegen uns geweſen;
Doch wundert es mich ſehr, daß Ihr, mein Vetter,
Des Lands lebendige Gerechtigkeit,
Mit uns nicht haltet. Weiſer wär' es freilich
Von Euch und edler gegen uns, wenn Ihr
Nicht einem Elenden ergeben wäret,
Der Euch verrathen, uns mit Füßen tritt.
Ein kräft'ger Mann läßt aber, wie ein Wurm,
Sich nicht in Staub vom Wichte niedertreten.

Waldemar.

Mit Eurem Kinde ward mit Eurem Schickſal

Ich auch getraut, verwandt mit Eurer Ehre; —
Wir rächen hier nicht uns, wir rächen Euch!

Erich.

Sonſt hätt' auch Birgers Heer Euch nicht gehorcht.
Das Mißverſtändniß muß vergeſſen ſein.
(Ergreift des Marſchalls Hand mit Vertrauen.)
So werdet uns, was einſt Ihr Birgern waret!
Bei meiner Ehr', es ſoll Euch nicht verdrießen.

Knutſon (ſieht ihn mit Mistrauen an).

Ich hoff', ich hab' Euch gänzlich misverſtanden;
Daß dieſen Vorſchlag Ihr mir nicht gethan.
Antworten kann ich nur: So wahr ich lebe,
So wahr wie über uns ein Richter thront —
Glaubt nicht, daß einen Fußbreit von der Pflicht
Ich wank', in deren heiligem Beruf
Ich ſterbe. Man hat mich in Bann gethan;
Doch die verbannte Hand ſchützt Birger noch,
Wie arg man ihm auch droht — ſo redlich, keck,
Als wär' ihr noch der Marſchallſtab vertraut.
(Nähert ſich ihnen.)
Nur noch ein Warnungswort zu guter Letzt!
Ich forſche nicht und ahn' es nicht einmal,
Was tief in Euren Herzen ſich verbirgt;
Der Ew'ge lieſet es — es iſt genug!

In jeder ird'schen Bruſt ſchläft aber tief
Das häm'ſche Kains-Erbtheil. Bruderhaß
Hat auf der Erde das Verdammniß erſt
Hervorgerufen, gährt noch immerfort.
Der Böſe ſtreut den Saamen in das Herz —
Wird nicht gejätet, trägt er bittre Frucht.
Euch drohet eine unglückſel'ge Ernte.
Es raſte das Geſchlecht der Folkungen
Stets blutvergießend und ſich ſelbſt vernichtend.
Eu'r Vater färbte damit Schwedens Boden.
Ihr ſeid Folkungen auch — und Ihr verſteht mich!

(Geht mit ſeiner Gattin ab.)

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen, außer Torkel Knutſon und Gräfin Hedewig.

Waldemar (ſchüttelt lächelnd den Kopf).

Wenn nicht der Greis ſo ſtark die Prieſter haßte,
Man ſollte ſchwören, er wär' ſelber Mönch.
Was thun wir jetzt?

Erich (nachdem er ſich einen Augenblick bedacht hat).

Ich will zu Birger geh'n.

Waldemar.

Zu Birger geh'n? Ha, der Beſuch wird herrlich;
Haſt eingeſchenkt! er wird Beſcheid dir thun.

Erich.

Ein Schiffer mit verdachter Flagge ſegelnd,
Wird nicht verdacht, wenn er von freien Stücken
Und waffenlos an Bord zum Feinde geht.
Und dieſes denk' ich heute gleich zu thun.

Waldemar.

Wer Meuterei gemacht, iſt doch verloren,
Wenn waffenlos er ſich entſchuld'gen will.
So laß im Helme raſch die Würfel raſſeln,
Und laß das Schickſal ſelbſt die Sach' entſcheiden.

Erich.

Uns würde ſelbſt ein Sieg nur wenig helfen,
Denn Birger wird von einem Damm verſchanzt,
Den ich zerbrochen glaubte.

Waldemar.

Wer? —

Erich.

Der Greis!
Doch noch iſt der Verluſt nur Zeitverluſt;
Selbſt Birger ſoll uns rächen.

Waldemar.

Ha, du träumſt!

Erich.

Die Krone Dem verdanken, den man ſelber
In Acht erklärt, das iſt noch größre Schmach,
Als keine tragen.

(Legt ſeine Hand vertraut auf Waldemars Schulter.)

Was thut wohl der Gärtner,
Wenn einem jungen Baum der alte Stamm
Im Wege ſteht? Er haut ihn um, nicht wahr?
Und pflückt die Frucht gemächlich, ohne Klettern;
Er haut das Brennholz des Gefall'nen klein
Und wärmt ſich und erquickt ſich an dem Feuer. —

(Indem er geht.)

Komm, Waldemar! und lerne Menſchen kennen!

(Beide ab.)

Achter Auftritt.

Waldgegend. Inges Hütte.

Inge (kommt mit Spaten und Axt aus dem Walde heraus).
Bera (von der Hütte).

Bera.

Haſt du das Silber in der Erde jetzt
Verwahrt?

Inge (finſter).

Ja, Bera!

Bera.

In die Felſenhöhle
Hab' ich das Vieh, die Schaaf' hineingetrieben,
Die Oeffnung wohl mit Torf und Laub verdeckt,
Damit ſie mit Gebrüll ſich nicht verrathen.
Gott ſteh' uns bei! die vor des Königs Leuten,
Von Haus und Hofe flieh'n, wie vor dem Feind.

Inge.

So iſt es leider!

Bera.

Doch ſo war es nicht,
Als noch der Alte herrſchte.

Inge.

Schweige ſtill!

Bera.

Als gleich dem Sperling aus der Tenne, du
Von Haus und Hof vertrieben wardſt, wer half dir?
Und wer zerbrach den Kerker in dem Kloſter,
Wo man dich peinigte, weil eines Freitags
Du Fleiſch gegeſſen und dein halb Vermögen
In Ablaß wollteſt nicht den Mönchen geben?

Inge.

Schweig, ſag' ich! Jedes Mal, wenn du ihn nennſt,
Riech' ich den Stank des Schwefelpfuhles ſchon.
Weißt du es nicht? Er hatte ſich dem Teufel
Verſchrieben.

Bera (die Hände zuſammenſchlagend).

Daß ſich Gott erbarm'!

Inge.

Ich komme
So eben von der Kirche; da ſteht noch
Ein Grab — ein offnes — auf dem Gottesacker —
Ganz offen noch.

Bera.

Ach, deines Bruders!

Inge.

Wie
Ein unbegrabner Hund liegt er noch da;
Die Erde darf den Leichnam nicht bedecken,
Auf ihn geſprengt wird kein geweihtes Waſſer;
Er jammert tief, tief in dem Fegefeuer,
Und keine Meſſe, kein Gebet ertönt
Für ſeine Sünde.

Bera (ängſtlich).

Wer hat das verboten?

Inge (nach einem kurzen Schweigen).

Du liebeſt doch dein Kind?

Bera.

O Gott im Himmel!

Inge.

Und lebt es noch?

Bera.

Noch lebt's.

Inge.

Ich will den Mönch
Herholen — es zu taufen — eine Nothtauf'.
Der arme Wurm lebt nicht, wird nicht getauft.

Bera.

Wird nicht getauft?

Inge.

Thut Gott ein Wunder nicht,
Stirbt es als Heide.

Bera.

Ach, mein armes Kind
Wird nicht getauft und muß als Heide ſterben?

Inge.

Die Meſſe ruft uns nicht mehr zum Gebet,
Die Abendglocke ruft zur Ruhe nicht;
Verdammt iſt unſer Land, und wir mit ihm.

Bera.

Wer hat den Himmel gegen uns ergrimmt?

Inge.

Der alte Sünder, der gekrönte Jarl!
Der unſre Liebe ſtahl und uns verderbte,
Er iſt geächtet und das Land mit ihm.
Mein armes Kind!

(Eilt in die Hütte.)

Bera.

Unmöglich! Ungetauft!
Nein, das verhüte Gott! Heiß will ich beten!
Doch ein Verdammter wird ja nicht erhört.
Allein, das Muttergottesbild am Halſe
Des Knaben, wird ihn ſchützen. Ach, kein Heil'ger
Thut Wunder mehr, ſeit uns die Kirche zürnt.

(Ringt die Hände.)

Neunter Auftritt.

Bera. Torkel Knutſon. Die Gräfin Hedewig. (Letztere im Hintergrunde.)

Gräfin.

Bleib' hier und ſchone deine letzten Kräfte!

Knutſon.

Ja, ich bin müd'. Ich glaubte mich doch ſtark,
Mein Schickſal aber, dieſe Geiſtesſpannung
Und ſtiller Kummer haben mich geſchwächt.
(Sieht ſich um und wird Bera gewahr.)
Wie weit noch hat man nach Kungslenagaard?

Bera (ohne ihn anzuſehen).

Drei Meilen.

Knutſon.

Führt kein kürz'rer Steig dahin?

Bera.

Nein.

Knutſon.

Es wird dunkel ſchon.
(umherſchauend)
Und ſtürmiſch auch.

Gräfin.

Wir könnten in der Hütte ruh'n.

Knutſon (zu Vera).

Wenn es

Erlaubt iſt?

Vera.

Arme Leut' und Wand'rer gingen
Von unſrer Schwelle nimmer unerhört.
Ein Lager — Milch — ein Scherflein noch zum
Abſchied —
Sind Euch, wie allen Andern, gern vergönnt.
(Mit den letzten Worten wirft ſie ihre Augen auf ihn.)
Bei Chriſti heil'gem Blut! was ſeh' ich? Hat
Der Böſe meine Augen mir verblendet?
Nein — ganz gewiß — ich ſehe —

Die Gräfin (mit Hoheit).

Torkel Knutſon!

Vera.

Hülf'! Hülfe!

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen. Inge ſtürzt aus der Hütte.

Inge (verzweifelt).

Schreie nur! Du haſt wohl Grund
Zum Heulen jetzt. Todt liegt dein Kind da drinnen,
Und du ſtehſt hier und weißt von nichts.

Vera (hindert ihn, dem Fremden näher zu treten).

Zurück!
Um Gottes Willen nahe dich nicht ihm —
Dem Alten. — Kenneſt du ihn nicht?

Inge (entſetzt).

Ich kenn' ihn
(Greift ſeine Axt, die an der Hüttenwand ſteht und ſchwingt ſie über Torkel Knutſons Haupt.)
Verdammniß dir! du ſilbergrauer Schurke!
Du haſt mein Kind ermordet; ja, weit ärger —
Denn ſeine Seele mordeteſt du, ſtahlſt
Die Seligkeit von unſerm Einzigen.
Geächtet biſt du, Jeder kann dich tödten —
Und das will ich!
(Er will des Marſchalls Haupt ſpalten.)

Die Gräfin (wirft ſich zwiſchen ihn und Torkil Knutſon).
Barmherzigkeit!

Bera (hält ſeine Hand zurück).
Vergieße
Nicht Menſchenblut! Es ruft von deiner Hand
Am jüngſten Tage!

Inge (läßt die Axt ſinken).
Du haſt Recht! Es öffnet
Den Himmel nicht; das Kind bleibt doch ein Heide.
Die blut'ge Taufe macht es nicht zum Chriſten;
Verloren iſt's um dieſes Ketzers willen.
Und vielen tauſend Andern geht's nicht beſſer!
Gott mag ihn richten.
(Greift Bera bei der Hand.)
Komm! Die Luft verpeſtet,
Wo dieſer Sünder athmet; und zu Gift
Wird's Waſſer aus dem Becher, den er leert;
Es welkt das Gras verbrannt, wohin er tritt,
Als von der Hölle Flamme ganz verſengt.
Verdammt iſt Jeder, der nicht gleich ihn flieht.

(Inge und Bera eilen hinein und ſchließen die Hüttenthüre feſt zu. Nacht. Es naht ſich ein Gewitter.)

Eilfter Auftritt.

Torkel Knutſon. Die Gräfin Hedewig.

Gräfin.

Abſcheulich! Raſt die Menſchlichkeit ſo wild
Auch gegen den Wohlthäter, wer darf dann
Die Grauſamkeit verklagen? Doch — der Kummer
Hat wüthend und wahnſinnig ihn gemacht.

Knutſon.

Glaubſt du? Ich nicht. Oft im gemeinen Manne
Spricht uns das Schickſal. Eine kleine Wolke
Verkündigt oft ein gräßlich Ungewitter.
So wiſſe du — die eines Mannes Kraft
Beſitzet — was der Bauer ſprach, das ſprechen
Laut gegen mich jetzt Schwedens Millionen.

Gräfin.

Unmöglich! Und das Heer?

Knutſon.

Das folgt dem Sieger!
Doch eingewurzelt iſt der Aberglaube;
Das wußt' ich ſchon! Doch wird mein Werk beſteh'n,
Obſchon ich falle.

(Mit einem lichten Blicke.)

Dem Propheten gleich,
Der von dem Nebоberg in's heil'ge Land
Hinüber ſah, das er nicht ſelbſt betrat,
Wohin ſein Volk er aber ſelber führte —
Seh' ich die Geiſtesfreiheit in der Zukunft.
Ihr Morgenroth war mein vergoſſ'nes Blut!

(Sie gehen. Der Vorhang fällt.)

Vierter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Zimmer in Herzog Waldemars Schloß.

Chriſtina (tritt auf mit einem offenen Briefe in der Hand. Sie lieſt).

„Eh' noch der Abendſtern dein Auge grüßt,
Siehſt deinen treuen Waldemar du wieder."
Ich ſah die Abendſchatten kommen, ſchwinden;
Und — eine holdverſchämte Königin —
Die ihrer Macht ſich ſelber kaum bewußt —
Beherrſcht der blaſſe Mond die halbe Welt,
Längſt ſchüchtern auf dem Thron von Ebenholz.
Doch tönt kein Hufſchlag in der ſtillen Nacht,
Und weckt die Hoffnung ſeiner Wiederkunft.

(Lieſt den Brief wieder.)

„Eh' noch der Abendſtern dein Auge grüßt,
Siehſt deinen treuen Waldemar du wieder."
(Drückt den Brief an ihre Lippen.)
Ich küſſe jedes Wort vom Blatte weg,
Selbſt eiferſüchtig bin ich auf den Tag;
Kein Auge ſoll es ſeh'n — mein eignes nur.
Wie eigenſinnig iſt die Liebe! Gern
Hüllt ihre Welt ſie in den Dämm'rungsſchleier!
Wünſcht ſich ein Blatt nur, wie die Seidenraupe,
Um drauf ihr Leben ganz hineinzuſpinnen.
(Betrachtet den Brief.)
Erröthen würd' ich, ſäh' ein andres Weib
Die Züge ſeiner Liebe! Eiferſüchtig
Bin ich jetzt auf den Wind, der auf dem Wege
Mit ſeinen Locken ſpielt; auch auf den Spiegel
Der Quelle, der ſein ſchönes Bild geſchlürft,
Auf Blumen, die ſein Fuß in Staub gedrückt!
(Geht zu dem Tiſche, worauf eine Lampe brennt und zündet den Brief an.)
Du Flamme, du der Elemente reinſte!
Bild meiner Liebe! Gleich verbrenne jetzt
Zu Aſche das Geſtändniß ſeiner Flamme.
In einer Andern Hand, ich glaube, könnte
Das Blatt mich tödten. —
Ganz zu Kohlen nun
Iſt jedes Wort verbrannt! Sein Nam' iſt Kohle.

(Schaudert.)

Was that ich? Todeskälte greift mein Herz.

(Klingelt, ein Bedienter kommt.)

Iſt noch kein Brief vom Herzog da?

Bedienter.

Gar keiner.

Chriſtina.

So laß ein Feuer zünden, hoch am Felſen,
Und ſende Leut' umher, nach allen Ecken!

(Bediente ab.)

Was ſoll ich glauben? Zärtlich Lebewohl
Sagt' er und ſprach von meines Vaters Rettung.
Dort iſt er hingeeilt; wo anders wohl?
Schweig', ſchwaches Herz! und warne nicht verrätheriſch!
Unwürdig zweifle nicht an ſeiner Treue,
Der Schlange gleich, die in dem Spiegel wollte
Den Feind verwunden und ſich ſelber ſtach.
Er treulos? Nein! Hier iſt der Talisman
Der ſeine Treue mir verbürgt.

(Betrachtet den Ring.)

Ha, ſcheußlich! —
Ha, Zauberei der Hölle!

(Sie wankt einige Schritte hin und ſinkt in einen Armſeſſel; macht wieder eine Bewegung, um den Ring zu

betrachten, kann es aber nicht und ruft mit weggekehrtem Geſichte:)

Der Demant hat —
Hat ſich getrübt.
(Faßt ſich.)
Doch — iſt es nicht ein Blendwerk
Der kranken Einbildung? Ja, ganz gewiß —
Mein Aug' hat ſich geirrt, es hat die Angſt
Mir das Geſicht geblendet.
(Betrachtet den Ring wieder, hinſinkend.)
Es iſt Wahrheit!
(Sie verbirgt das Geſicht in die Hände und ſchweigt; darauf ſchaut ſie auf die Aſche des verbrannten Briefes.)
Warum hab' ich zu Kohlen nicht mein Herz
Verbrannt — zu kaltem Staub, wie ſeinen Brief?
Ja — dieſes Blatt — das war mein Lebenslauf!
Auf unſchuldreine Stirn ſchrieb mir das Schickſal
Ein ſeliges Verſprechen — falſche Hoffnung —
Und opferte ſo ſpielend mich dem Tode.
(Pauſe.)
So lange blühte ſeine Treue nicht,
Als jene Roſe, die ihm Liebe gab.
Jetzt girr' ich klagend wie die Turteltaube.
Es fiel mein ſchöner Stern von ſeinem Himmel,
Mein Leben iſt — ein Todesſeufzer bloß!
(Aufſtehend.)

Mich faßt unendliche Verzweifelung!
Verjagt mich! Ja — lebendig fühl' ich mich
Auf dieſer Burg begraben. Luft! Ha Luft!
Es bricht mein armes Herz! Es leuchtet mir
Kein Stern mehr. —
Fort! — Wohin? Zu meinem Vater!
Das Unglück iſt ein Band der Anverwandtſchaft,
Mehr heilig noch als jedes Band der Freude,
Ja, ſtärker noch als ſelbſt das Band des Bluts.
Ein unausſprechlich Elend bring ich dir!
Und wenn du frageſt: Wo iſt dein Geliebter —
(Sie betrachtet den Ring und ſagt tief bewegt:)
Er iſt hin! — Den beſten Traum des Lebens
Sucht das Herz zu halten noch — vergebens!
Er verſchwand in grauſer Wirklichkeit.
Wie ein Stern, der Hoffnung uns verkündet;
In dem ſchönſten Augenblick er ſchwindet,
Hüllt ſich in der Wolke Trauerkleid!
Er iſt hin! — Es eilt die leichte, ſchnelle,
Schaumgeſchmückte, kleine Lebenswelle;
Und die Roſe treibt mit ihr hinab!
Viele Wellen kommen und verſchwinden,
Keine Roſe werd' ich wiederfinden.
Lilie nur blüht auf der Freude Grab!
(Sie geht.)

Zweiter Auftritt.

Ein dunkles Zimmer.

Ambiörn ſieht ſich um und nimmt darauf ein Papier aus der Geſängnißthür heraus, welches er aufmacht und betrachtet.

Noch iſt die Schrift nur Purpur und nicht Feuer.
Hat denn der böſe Zauberer mich geneckt?
Rothhaarig war er, das Geſicht wie Kalk,
Das Auge ſtand ihm wie ein glüh'nder Stein,
Voll böſer Liſt. Man ſollte glauben faſt,
Er ſelber wär' es. — Nein! Ich hab' ihm neun
Mark Silber ja gegeben, daß er recht
Die Kunſt mich lehre, Dem mich zu verſchreiben,
Der tief da drunten herrſcht; der Gold und Macht
Und Freiheit hier verſchafft. — Den Tag der Rache
Für eine Ewigkeit zu kaufen — ha,
Das iſt doch gut bezahlt, mein alter Oheim!
(Betrachtet wieder das Blatt.)
Ich ſchrieb mit Blut. Wird es in Feu'r verwandelt,
Dann ſind wir einig! Jeden Abend hoff' ich,
Daß auf dem Blatt die kleinen Feuerwürmer
Mir aus der Tief' hinaufgeſchickt, den Tanz
Beginnen ſollen; doch vergeblich wart' ich.
Man ſagt: die Börſe eines ſolchen Handels
Sind tiefe Ritzen in der Kirchenthüre;

Weil ich nun keine Kirchenthür hier habe,
Muß des Gefängnisses Kapellenthür
Den Dienst mir thun. Die hat ja Ritzen auch. —
Heut' Abend hoff' ich —

(Geht zur Thüre, die im selben Augenblick geöffnet wird, und Ignatius steckt den Kopf herein.)

Dritter Auftritt.

Ambiörn. Ignatius.

Ignatius.

Darf ich wohl so frei sein? —

Ambiörn (verbirgt das Blatt).

Die Frag' ist überflüssig, wenn Ihr in's
Gefängniß wollt; wollt Ihr hinaus,
Da müßt Ihr freilich nach der Freiheit fragen.
Ihr kommt wohl hier, um meine letzte Beichte
Zu hören?

Ignatius.

Eben deshalb.

Ambiörn.

Fragt das Heer!
Das kann Euch sagen, was Ihr wissen wollt.

Ignatius.

Der Tod erwartet Euch!

Ambiörn.

Ein Loos des Kriegers.
Früh oder ſpät — das kommt auf Eins hinaus!

Ignatius (vertraut).

Hör', Jüngling, willſt du einen Dienſt mir leiſten,
Dann biſt du frei.

Ambiörn.

Ich diene keinem Menſchen.
(Mit Hohngelächter.)
Kam ich nicht her aus eignem Trieb und Willen?

Ignatius.

Verſteh' mich recht, nicht Menſchen ſollſt du dienen,
Der Kirche nur!

Ambiörn.

Das nenn' ich ächten Spaß,
Gleich in die Rechnung Euch den Strich zu machen.

Ignatius.

Sieh, zehn Mark Goldes, eine Burg —

Ambiörn.

Das geb'
Ich dir, wenn meinen Willen du erſchütterſt!

Ignatius.

Und Freiheit!

Ambiörn.

Rache?

Ignatius.

Abſolution.

Ambiörn.

Die magſt du ſelbſt behalten.

Ignatius.

Du willſt ſterben?

Ambiörn.

Getroffen!

Ignatius.

Ich verbiete deinen Tod!
Weit ärger noch ſoll dein Gefängniß werden,
Und hungern ſollſt du bei der ſchlechtſten Koſt.
Noch haſt du nicht bußfertig dich bewieſen.

Ambiörn.

Auf Alles hab' ich mich bereits gefaßt.

Ignatius.

Haſt deinen Feinden du vergeben?

Ambiörn.

Ja!
Nur Einen ausgenommen. Lebt' ich bis
Zum Weltgericht — nie würd' ich ihm vergeben.

Ignatius.

Sag' ſeinen Namen!

Ambiörn.

Torkel Knutſon.

Ignatius (mit heimlicher Freude).

Ei!
Was hat dich denn auf ihn ſo ſehr erboſt?

Ambiörn.

Verſtehſt du dich darauf, was das bedeutet,
Wenn Schand' und Schmach des Kriegers Ehre trifft?
Mein Blut kann er vergießen — das verzeih' ich;

Doch — daß er Ambiörn zum Erröthen zwingt!
Ich — vor dem Heer erröthen! Vor dem Heere
Ließ er vom Henker mir mein Schild zerbrechen,
Mein gutes Schwert, geerbt von meinem Vater.
So hat er meinen Namen mir gebrandmarkt.
Ich habe seinen Tod geschworen; doch
Gefesselt jetzt, kann ich ihn nur verfluchen,
Bis Wurm und Made meine Zunge frißt.

Ignatius.

Und eben gegen Ihn wünscht nur die Kirche
Sich deinen Beistand.

Ambiörn.

Was? Nur gegen ihn?
Sprich! Sprich! Was forderst du, du Mann der Ehre?
Laß dich umarmen!

Ignatius.

Du erstickest mich!

Ambiörn.

So sprich! Was forderst du? Soll ich mit Spieß,
Mit Dolch ihn gleich durchbohren? Laß mich los!
Und gleich —

Ignatius.

Wir brauchen deinen Arm nicht.

Ambiörn.

Und

Was braucht Ihr denn?

Ignatius.

Dein Wort!

Ambiörn.

Mein Wort?

Ignatius.

Ein bloßes

Ja — oder Nein!

Ambiörn.

Biſt du verrückt? Glaubſt du

Den Rieſen mit 'nem bloßen Wort zu fällen?

Ignatius.

Schon größre Helden hat ein Wort erſchlagen.

Ambiörn.

Was ſoll ich ſagen?

Ignatius.

Schwören ſollſt du nur,
Daß die Verſchwörung von dem alten Marſchall
Geleitet ward; daß erſt, als ſie entdeckt,
Auf Euch die Schuld er ſchlau zu wälzen ſtrebte.

Ambiörn (kopfſchüttelnd).

Hm! — Nein, das geht nicht!

Ignatius.

Läßt du uns im Stiche?

Ambiörn.

Sieh mal! mit meinem Schwert Blutrache nehmen,
Mann gegen Mann, darf ich, ſelbſt gegen Satan.
Doch lügen will ich nicht.

Ignatius.

Die Lüg' iſt edel.

Ambiörn.

Bei jedem zweiten Worte würd' ich ſtammeln,
Mit blaſſen Wangen und mit blödem Blick;
Und meine Stirne ſtraft die Lippe Lügen.
Den wackern Kriegern ich zum Spotte dienen?
Ein armer Teufel! Jedem zum Gelächter?
Du ſiehſt, es geht nicht. Such' dir einen Andern!

Ignatius.

Ich fände keinen Andern. Jedermann
Im Heer ſchwieg mauſeſtill, als wir ſie fragten.

Ambiörn.

Viel hatten ſie dir auch nicht zu erzählen.
Den Alten riefen wir zum König aus,
Wir dummen Teufel!

Ignatius.

König?

Ambiörn.

Sein Panier
Erhub ich dreiſt als eine Königsfahne.
Sieh, das war Alles!

Ignatius (leiſe).

Schon genug!
(Laut.)
Kannſt du
Mit einem Eid beweiſen, was du ſagſt?

Ambiörn.

Ja, jede Silbe.

Ignatius.

Schon genug. Ich danke!
(Will gehen.)

Ambiörn (hält ihn zurück).

Gemach! — Du haſt's gehört, ich kann nicht lügen,
Doch deſto beſſer ſchweigen. Eh' du mir
Geſagt haſt, warum du mich zum Geſchwätz
Verführteſt — ſind nur dieſe Wände Zeugen
Von dem Geſprochnen.

Ignatius.

Ach, wir haben Mittel,
Das Sprechen einem Stummen auch zu lehren.

Ambiörn.

Vergeblich wird die Müh'! Die Folterbank
Kann keine Silb' aus meinem Munde preſſen.

Ignatius.

So will ich dir's vertraun: die Abſicht iſt,
Den Marſchall durch dem Wort ganz zu verderben.

Ambiörn.

Dagegen hab' ich gar nichts einzuwenden;
Doch Einiges muß ich mir noch bedingen.
Als man mir meine Klinge brach, da ſchwur ich
Laut vor dem ganzen Heer, daß, würd' ich frei,
Dann wollt' ich, nach der alten Helden Art,
Blutrache fordern, meinen Feind erſchlagen.

Ignatius.

Das ſtreitet gegen's heil'ge Recht der Kirche.
Als Ketzer er gehört dem Scheiterhaufen.

Ambiörn.

So ſind wir zwei, Herr Mönch! geſchiedne Leute.

Ignatius.

Du willſt uns nicht zur Rache helfen?

Ambiörn.

Nein!
Mein Ehrenwort muß gelten: Stirbt er nicht
Durch meine Hand, dann iſt mein Mund ver-
ſiegelt.

Ignatius.

Du biſt ein Schalk, ein eigenſinn'ger Schwärmer!
Doch adelt ja der Zweck das Mittel immer; —
Dein Wunſch ſoll dir gewährt ſein.

Ambiörn.

Hand darauf
Gegeben!

Ignatius (reicht ihm die Hand).

Au! Brichſt jeden Knochen mir.

Ambiörn.

Wo ſoll ich zeugen jetzt? Im Roſenzimmer?

Ignatius (ruft zur Gefängnißthür hinaus).

He, Kerkermeiſter!

(Er kommt.)

Der Gefangne folgt mir.

(Er geht ab mit Ambiörn.)

Dritter Auftritt.

Königlicher Saal.

Birger. Folke Johnſon Blaa.

Folke (ein Geſpräch fortſetzend).

Ja, Herr! wie ich Euch ſage: zwanzig Fahnen
Sind von dem Heer der Herzoge zu Eurem
Gegangen, ſchwören Euch auf's Neu' den Eid
Der Treue. Traun, bewährt iſt dieſe Schaar,
Des Marſchalls Leut' und ſeine beſten Helden.
Ihr ſeht, der Rath war gut.

Birger.

Gerettet haben
Die Mönche meine Krone, bringen wieder
Das Volk mir zum Gehorſam.

(Mit Selbſtzufriedenheit.)

Der alte Pehrſon
Erblaßte, faſt ſo gelb als Pergament,
Wie ich den Handſchuh warf den Brüdern hin;
Voll Angſt bat er mich, gleich den alten Marſchall
Zurückzurufen. Wie das Alter blind macht!
Doch alte Freundſchaft hat auch Theil daran.
Die Alten wollen immer Frieden ſtiften,
Vergeſſen, daß ſie ſelbſt mal jung geweſen.

Vierter Auftritt

Birger. Folke Johnſon. Alfred.

Alfred.

Beim Thore, nah' der Brücke, halten zwei
In ſchwarzen Rüſtungen Gewappnete;
Sie wünſchen in die Burg hineinzureiten.
Wenn ſie zu dieſer Zeit und ohn' Geleit
Nicht kämen, glaubt' ich in dem Einen ganz
Gewiß den Herzog Erich zu erkennen;
Der Zweite gleicht dem Prinzen Waldemar.

Birger.

Ha! ſprichſt du wahr, dann ſoll ein Edelſtein,

Reich, wie der ſchönſt' in meiner eignen Krone,
Dir dieſe Kunde lohnen.
(Giebt ihm einen Wink, er geht.)
So hab' ich ſie
Bezwungen! Folke, geh' und bringe ſie.
(Folke Johnſon ab.)

Fünfter Auftritt.

Birger (allein).

Sie kommen ohn' Geleit und überreichen
Mir ihre Fahnen; das war größres Glück,
Als ich zu hoffen wagte. Edelſinn
Des Siegers iſt nicht Tugend bloß, auch Klugheit,
Denn wer den Ueberwundnen tritt, der reizt
Den Rächer.

Sechster Auftritt.

Birger. Erich und Waldemar. (Die Herzoge knien vor dem König.)

Erich.

In der Rüſtung ſchwarz wie Erde,
Mit Herzenskummer, ſchwärzer noch als ſie,
Erſcheinen flehend wir vor deinem Thron.
Vergieb uns, oder ſtraf' uns mit dem Tode!

Birger (richtet ſie freundlich auf).

Ach, gern vergeb' ich und umarm' ich Euch.
Jetzt, da kein Dritter zwiſchen unſre Herzen
Sich länger drängt und die Aufrichtigkeit
In Haß und Zwietracht neidiſch nicht verwandelt,
So laßt uns alle drei mit offnen Herzen
Gutmachen wieder, was wir Alle fehlten.
Ich, als der Aelt'ſte, thu' den erſten Schritt!

Erich.

Nie hätten wir mit dir gebrochen, wäre
Die eigne Herzensſtimme nur gehört.

Waldemar.

Und hätten wir nur Auge gegen Auge
Und Hand in Hand die Sachen abgemacht.

Erich.

Jetzt, mit dem Eid von vierzig Rittern, werd' ich
Die Treue dir beſiegeln.

Waldemar.

Ebenfalls!
(Scherzend.)
Wenn uns der Greis ſo viele nur zurückließ.

Birger (neugierig).

Der Greis? War er vielleicht in Eurem Lager?
So ging zwar das Gerücht; ich glaubt' es nicht.
Ein eigner Menſch! Aus bloßer Luſt zum Herrſchen
Kehrt er, glaub' ich, gern aus der andern Welt
Zurück. Sprach er die Krieger?

Waldemar.

Kannſt du fragen?
Wo er Volksredner ſein kann, ſchweigt er nicht.

Birger.

Doch wenig jetzt bedeutet er im Heere.

Waldemar.

Sag' lieber: nie war er ſo angebetet.
Ja — ſollteſt du wohl glauben —

Erich (ihn unterbrechend).

Edler König!
Die dunkle Stunde, die den Bruderhimmel
Mit Finſterniß bedeckte, jagteſt du
Ja in die Nacht ſchon der Vergeſſenheit.
Als Nebel ſteigt allmählig der Verdacht,
Verdickt ſich leicht und wird Gewitterwolke.

O, laß den Nebel lieber ſinken und
Als Maienregen ſelig uns erquicken.

Birger.

In Großmuth, Bruder! will ich dir nicht nachſtehn'.
Ich forſche nicht mehr. Die Gewitterwolke,
Mit Haſſes Donnerkeilen, kenn' ich ſchon.
So ſeid Ihr frei! Wohin geht Euer Weg?

Erich.

Nach Norweg eil' ich; da erwartet mich
Die holde Braut, die Fürſtin Ingeborg.

Waldemar.

Ich geh' nach Finnland. Meine Unterthanen
Sind ſehr begierig nach dem neuen Herzog.

Birger.

So geht mit Gott!
(Drückt ihre Hände.)
Und ſeid dem König treu!
(Die Herzoge gehen. Birger ſteht einen Augenblick gedankenvoll da, dann klingelt er, Alfred kommt.)
Laß gleich den Erzbiſchof, die Räthe Pehrſon
Und Folke Johnſon holen.
(Alfred ab.)

Siebenter Auftritt.

Birger (allein).

„Hätten wir
Die eigne Herzensſtimme nur gehört!“
War das nicht Erichs Wort? — Und welche Stimme
Wohl anders, als die laute ſonſt im Heer? —
Er haßt mich — muß mich haſſen — wäre nicht
Vom Weib geboren, könnt' er einem Mündel
Vergeben noch, der ihn geächtet hat.
Und blieb mir andre Wahl? Kann Dankbarkeit
Verlangen, daß ich ihr die Krone opfre,
Zum Lohn für ſeinen ſchiefen, blinden Trotz? —
Nun wollt' er meine Brüder auf mich hetzen;
Nur ihre Schwachheit rettet mich. Das Heer —
Sie ſagen es — horcht noch nach ſeinem Worte.

Achter Auftritt.

Birger. Ignatius (verbeugt ſich tief, wie er hereintritt und bleibt bei der Thüre ſtehen).

Birger.

Was willſt du nur ſchon jetzt? Ich hab' nicht Zeit,
Den Rath erwart' ich. Komme morgen wieder!
Hier gilt es Macht der Welt und keine Beichte.

Ignatius.

Werft gnädigſt Euren Blick auf dieſen Lappen!
(Reicht dem König ein Papier.)
Vielleicht aufwiegt es eines Rathes Votum.

Birger (ſieht darauf).

Betrügt mein Auge mich? Mönch! wie bekamſt
Du dies Geſtändniß?

Ignatius.

Des Gefangnen Beichte
Von mir, ganz ehrlich, ſchriftlich aufgeſetzt.

Birger (immer leſend).

Mit einem Eidſchwur hat er es bekräftigt,
Dem Rathe Birger Pehrſon wiederholt.
(Ignatius ſcharf in's Auge faſſend.)
Mönch! Haſt die Hände nicht im Spiel gehabt?

Ignatius.

Die Hand iſt rein, wie von der Taufe kommend.

Birger.

Und wird er wohl bei ſeinem Worte ſtehn?
Wär's Lüge nur, um Freiheit zu gewinnen?

Ignatius.

So was erfindet man nicht auf der Folter.

Er prüfte ſie und nahm doch nicht ſein Wort
Zurück.

Birger (beſtürzt, halblaut).

So hab' ich mich doch nicht geirrt!
Es iſt denn möglich, daß ein Menſchenleben
Nichts als Verſtellung ſei! O, was iſt Treue,
Wenn dieſe offne Stirn, wenn das Verdienſt
In dreißig Jahren ſchlaue Liſt verbarg?
Ich wünſcht' ihn ſchuldig, tief in meiner Seele,
Jetzt zittr' ich doch, weil mir der Wunſch erfüllt.
Ich wollte ſeine Macht nur ſchwächen, bloß
Noch Anlaß finden, ihm die Hand zu binden;
Und jetzt verkündet mir der Augenblick:
Sein Haupt ſoll fallen vor des Henkers Schwert!

Ignatius (horcht auf ſeine Worten und ſagt leiſe).

Ja, wenn ein Kind Geſpenſter rufen will,
Erſchrickt es, wenn ſie wirklich ihm erſcheinen.

Birger.

Verlaß mich jetzt und geh'! Dies Blatt verwahr' ich.
(Ignatius geht, der König faßt ſich.)
Ha, welche Schwachheit, Birger! Du willſt herrſchen,
Und fürchteſt doch die Einſamkeit? Vielleicht

Kommt nie der Augenblick ſo glücklich wieder.
(Klingelt. Alfred kommt.)
Der Rath mag kommen!

Neunter Auftritt.

Birger. Der Erzbiſchof. Birger Pehrſon Brahe. Folke Johnſon Blaa.

Brahe.
Eure Majeſtät
Hat uns gerufen!

Birger (ſich faſſend).
Eine wicht'ge Sache! —
Ein Ruheſtörer und ein Feind des Reichs
Iſt unerwartet plötzlich uns erſchienen.
Obſchon geächtet und in Bann gethan,
Sucht doch der alte Marſchall meine Brüder
Noch gegen ihren König aufzuwiegeln.

Brahe.
Mein König — der Beweis?

Birger.
Braucht Ihr wohl den,

Wenn Euer König ſpricht? Ich hab's geſagt,
Das iſt genug.

Brahe.

Doch —

Birger.

Doch? Ein ſolches Wort
Iſt ſchon Verrätherei an dieſem Orte.
(Er nimmt die Klage und zeigt ſie den Umſtehenden.)
Dies Zeugniß hier beſtätigt Alles klar.
Und — Birger Pehrſon — ſelbſt habt Ihr gehört,
Daß mich in Finnland ſchon der Greis verrieth.
(Zu Brahe.)
Was könnt Ihr als Vertheidiger noch ſagen?

Brahe.

So vieler Jahre Dienſt —

Birger.

Verſtellungskunſt
Braucht eben lange Zeit, um ſich zu üben.

Brahe.

Wollt' er die Krone — hätt' er dann zuerſt
Als König Eurem kleinen Sohn gehuldigt?

Birger.

Wie kann ein ſolches Gaukelſpiel Euch blenden?
War Schleswigs Waldemar der Erſte nicht,
Der auch dem Erich huldigte, dem Kinde,
Um leichter nur ihn von dem Thron zu ſtoßen?
Ihr habt es ſelbſt erlebt, und doch vergeßt
Ihr heute, was Ihr geſtern ſelbſt geſehen!

Erzbiſchof (dem König das Papier zurückgebend).

Für ſeinen Tod ſtimm' ich!

Folke Johnſon.

Ich auch! Doch wünſcht'
Ich dieſen Greuel nicht erlebt zu haben.

Brahe.

Mein König! folget doch nicht dieſem Rath!
Ich zweifle gar nicht, er ſei gut gemeint —
Den Zweck erreicht doch keine ſolche That.
Verurtheilt Ihr zum Tod den alten Marſchall,
Dann tadelt Euch das Volk, das ganze Land.

Birger.

Ha, Völkeraufruhr iſt nur Schaum des Meers;
Er brauſet, ſauſet, toſet und verſchwindet.
(Zu Folke Johnſon.)
Du biſt ein Mann des Volks, was meineſt du?

Folke Johnſon.

Nur dieſes ſag' ich: Treue gegen Gott
Und ſeinen König muß ein Jeder halten;
Der Marſchall hat an Beiden ſich vergriffen.
Getrotzt hat er der Kirche; ſeinen König
Verrieth er. Alle wiſſen wir das Erſte,
Durch Eid und Zeugniß wird das Letzte klar
Bewieſen. Sein Panier war aufgeſtellt,
Als Schwedens König hat man ihm gehuldigt.
Kurz ſpricht und bündig das Geſetz ſich aus:
Enthauptet wird ein Häuptling, wenn Verräther;
Und jeder zehnte Mann im Heer erſchoſſen.
Wie ſtrafte ſie der Marſchall? Bloß zum Scheine
Ließ einen Meut'rer er in Feſſeln legen,
Doch die Verrätherei hat er vertuſcht.
Den Marſchall acht' ich; aber ſeinetwegen
Kann ich nicht treulos ſein. Sein Haupt muß
fallen!

Brahe.

Der Enkel Urtheil wird uns ewig tadeln
Für unſre That in dieſem Augenblick.
Die ſchlechtbewieſ'ne Schuld iſt keine Schuld!

Birger.

War der Beweis in Euren Händen nicht?

Brahe.

Doch der Verklagte hat ſich nicht vertheidigt.

Erzbiſchof.

Der ſchon Verbannte kann nicht zeugen mehr;
Ein öffentliches Urtheil iſt ſchon Gnade.

Brahe.

Gehorchet Eures Herzens Stimme, König!
In dieſem Augenblick kann ſie nicht ſchweigen.
Der — der in aller Kön'ge Herzen ſchaut,
Wird Euch noch rühren.

Erzbiſchof.

Sagt der Herr nicht ſelbſt:
„Ich bin der Rächer!" Gegen Gott, die Kirche —
Hat ſich der Marſchall frevelhaft vergangen.

Birger.

Ihr Beide dann verdammet ihn?

Erzbiſchof und Folke Johnſon.

Wir Beide!

Birger (ſteht auf).

Jetzt hab' ich Euren Rath gehört und werde,

Was Pflicht und was Geſetz verlangt, erwägen.
So ſind wir fertig. Folg' mir, Folke Johnſon!

Brahe.

Mein Fürſt —

Birger.

Genug für heute! Morgen mehr!
(Ab mit Folke Johnſon.)

Zehnter Auftritt.

Der Erzbiſchof. Brahe.

Brahe.

Mir ahnet das Erſchrecklichſte! Zur Schonung
Hat dieſer Blick mir Hoffnung nicht gegeben.
Und du — ein Mann des Friedens, der Verſöhnung —
Der ihn mit einem Worte retten könnte —
Du füllest mich mit Schrecken und Erſtaunen!
Was ſagſt du mir?

Erzbiſchof.

Daß du mich noch nicht kennſt.

Brahe.

Seit zwanzig Jahren hab' ich dich verkannt,

Ich ſah in dir der Kirche frommen Fürſten,
Gewiſſenhaft! — Doch, was hat dich verwandelt?
Sieh dieſen Folke Johnſon! Seine Bruſt,
Hart wie der Panzer, der die Bruſt bedeckt,
Iſt ehrlich doch, und ſeine Grauſamkeit
Iſt achtbar; aber dich muß man verachten!

Erzbiſchof.

Iſt dies dein letztes Wort?

Brahe.

Ja!

Erzbiſchof.

Höre mich!
Haſt ſonſt in meinem Leben einen Zug
Von Rachgier und von Falſchheit du gefunden?

Brahe.

Nein!

Erzbiſchof (nimmt Brahes Hand und legt ſie auf ſeine Bruſt).

Kenne dieſes Herz! Glaubſt du, es würde
So ruhig ſchlagen in der Rache Bruſt?
Es würde dir ſo frei mein Blick begegnen,
Wenn Liſt, Verrath er dir verhehlen ſollte?

Du nenneſt mich den Henker dieſes Mannes,
Den einſt zu retten ich doch ſelbſt gewagt!

Brahe.

Du ihn gerettet?

Erzbiſchof.

Weißt du doch, daß lang ich
Am Hof des Pabſt's in Avignon geweſen.
Er gab mir Fiſcherring und Hirtenſtab!
Zu ſeinen Füßen lag ſchon ganz Europa;
Da hörten wir: Ein ſchlichter Rittersmann
Im Norden, dem vertraut der Scepter wäre —
Der unterſtehe ſich, der Geiſtlichkeit
Zu ſpotten, ja der Kirche heil'ge Diener
Als Sklaven zu behandeln, Kirchengüter
Als Eigenthum des Staates zu verwalten.
Ich rettete ſein Leben, milderte
Des Pabſtes Zorn mit frommen Friedensworten.
Ich ward hieher geſandt! Wie oft hab' ich
Verſucht den ſtarren Herrſchergeiſt zu beugen,
Zur Mild' und zur Verſöhnung ihn zu bringen.
Doch nach dem Abgrund raſt' er immer hin. —
Ich hielt von ihm das Beil ſo lang zurück,
Bis er mir's ſelber aus den Händen riß.

Brahe.

War groß genug nicht die Demüthigung?

Erzbiſchof.

Ich kann vergeben, doch die Kirche nicht;
Er hat ſich an dem Heiligthum vergriffen
In Gottes Tempel. Kann ich das verzeihen?
Mein eignes Leben rettet ihn nicht mehr.

Brahe.

So ſoll denn Blut jetzt Euren Weg beſudeln?

Erzbiſchof.

Sein blinder Stolz hat ſelber es gefordert.
Der Königskrone Glanz verſchmähet er,
Doch nach der Märt'rerkrone ſteht ſein Sinn.
Es haben viele Tauſende geblutet
Im Dienſt der Kirche; dieſer — umgekehrt —
Will als ein Heil'ger des Verſtandes bluten.

Brahe.

Du irrſt!

Erzbiſchof.

Ein Evangelium fürwahr
Wär's mir, wenn du die frohe Kunde brächteſt:
Daß ſeine harte Bruſt der Reue ſich,

Der Milde, der Verſöhnlichkeit geöffnet,
Daß man von ſeinen Lippen hören könnte,
Was jeder Chriſt ſich wiederholen ſoll
Gern jede Stunde: „Herr, ich hab' gefehlt!"
Um dieſen Preis will ich ſein Leben retten.

Brahe (ſchnell).

Verſprichſt du mir's?

Erzbiſchof.

Da! Meine Hand darauf!

Brahe.

O Himmel! gieb dem Greiſe Flügel jetzt!
Daß ſchneller, als der Rache Botſchaft, ich
Nach ſeiner Wohnung eile. Stärke mit
Beredſamkeit mir dieſe ſchwache Zunge!
Und ſchenke meiner Stimm' der Wahrheit Kraft,
Daß klar der Sinn ihm werde, weich das Herz!

(Beide ab.

Fünfter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Gothiſcher Saal auf Kongslenagard.

Torkel Knutſon (arbeitet an einem Tiſche voll von Manuſcripten, Pergamenten und Handſchriften).

„Ein ew'ger Gott beherrſcht die Welt, der Geiſt
Den Menſchen; dieſer alſo iſt ein Theil
Des Weltgeiſts. — Wenn der Fürſt nicht Gott gehorcht,
Verdient er ſelber nicht Gehorſam mehr. —
Nur eine Sonne hat der Tag; das Reich
Soll auch nur einen König haben. — Nur
Zur Wehr haſt du das Schwert, nicht zur Gewalt. —
Ein Schild ſoll das Geſetz für Alle ſein.
Der böſen Menſchen Leumund macht dir Ehre.

Im Unglück ruhig sei und mild im Glück! —
Sei schnell versöhnt, doch sei nicht schnell zur
Rache! —"

(Steht auf.)

Vollendet ist mein Werk. Ich danke Gott,
Der mir die Kräfte gab, es zu vollbringen.
Dies Buch, mein Vaterland, vermach' ich dir!
Hier leg' ich hin und hier verwahr' ich, was
Des langen Lebens Schule mich gelehrt.
„Wie Könige, wie Feldherrn handeln sollen"
Nenn ich mein Buch. Ich habe keinen Sohn,
Der meinen Namen weiter tragen kann;
Doch diese Schrift — dies stumme Geisteskind
Soll ihn der Nachwelt bringen!

(Betrachtet das Blatt.)

Ja, hier steht's! —
Steht: „Torkel Knutson hat das Buch geschrie-
ben." —
Doch — ist es nicht ein sündlicher Gedanke:
Mit seinem Pfund zu wuchern, um sich so
Unsterblichkeit bei Menschen zu gewinnen?
Misbrauch' ich nicht die Gabe so des Lichts,
Um unter Würmern mich berühmt zu machen?

(Zerreißt das Blatt.)

Trifft auf dem Weg der Wand'rer einen Baum
Mit Früchten labend, fragt er dann, eh' er

Die Früchte pflückt: Wer hat den Baum gepflanzt?
Die Frucht erquickt ihn, und er dankt dem Pflanzer.

Zweiter Auftritt.

Torkel Knutſon. Brahe.

Brahe (froh, weil er Torkel Knutſon wieder ſieht).

Da iſt er noch! — O Gott, ich danke dir! —
Sein edles Leben ſoll gerettet werden.

Knutſon (ruhig).

Was retten? Und wovon? Warum biſt du
So aufgeregt?

Brahe.

Du biſt zum Tod verurtheilt!

Knutſon.

Das ahnte mir. Im Weg' ſteh' ich zu Vielen.

Brahe.

Noch iſt das Urtheil nicht beſtätiget,
In einer Stunde wird's vielleicht geſchehen.
Doch kannſt du das Entſetzlichſte ſogleich
Mit einem Wort vernichten.

Knutſon.

Sag' es mir!

Brahe.

Verſöhn' dich mit der Kirche!

Knutſon.

Mit den Mönchen
Meinſt du vielleicht? Denn mit der wahren Kirche,
Mit Gottes Stimm' in meiner ird'ſchen Bruſt,
War ich ſchon längſt verſöhnt.

Brahe.

Ich bitte dich
Im Namen unſres theuren Vaterlandes —
Bewirke nicht durch Trotz ein Todesurtheil,
Das unſrer Zeit ein Schandmal ſetzen würde.
Nicht dir gehört dein Leben — nein, ganz Schweden!
So ſei Selbſtmörder nicht, um eine Grille!

Knutſon.

Du irrſt, mein Freund! was ich noch nützen konnte,
Das iſt vollbracht. Und iſt die Saat geſäet,
Was kümmert's mich denn weiter, ob die Erde

Die Hülse, die zerbrechliche, zerbricht?
Was Staub und irdisch war, gehört der Erde.

Brahe.

Blut mag dann lieber fließen, als daß du
Als Mensch gestehst: du konntest menschlich irren?

Knutson.

Vor Gott beicht' ich mit tiefgerührtem Herzen;
Vor Baal und Moloch beug' ich nicht mein Knie.

Brahe.

Das ist nur eitle Ausflucht, blinder Starrsinn!

Knutson.

So nennst du, was den Mann zum Manne macht:
Für Glauben, Ueberzeugung kühn zu sterben!
Für Königsmacht und rechtliches Gesetz,
Für Geisteskreiheit, Unabhängigkeit
Von Rom, hab' ich den ew'gen Keim gelegt —
Und sollte meine Saat nun feig zertreten?
Nein — eh' ich meine gute That vernichte,
Soll Erde nicht mehr um die Sonne geh'n.

Brahe.

Halsstarriger! so kann dich nichts bewegen.
O, rette doch dein Leben! fleuch von hinnen!

Knutſon.

Der Feige, Schuldige ſiebt ſeine That.
Wenn ich mein Werk vernichte, wird man ſagen,
Er war der Sache nicht gewachſen. Daß ich
Des Werkes werth war, das iſt mein Verdienſt.

Brahe.

Verſöhnungslehre — Vaterland — und Freundſchaft,
Sie heben hier vergeblich ihre Stimmen!
Doch — du biſt Gatte, du biſt Vater auch.
Dein edles Herz — wie oft hat es geblutet
Bei armer Wittwen und der Waiſen Thränen!
Du linderteſt die Noth, du nannteſt grauſam
Ein Schickſal, das ein heil'ges Band zerreißt;
Hier klagen wir kein blindes Schickſal an,
Des Vaters Stolz zerſchmettert Kind und Weib!

Knutſon (eine heimliche Thräne abwiſchend).

Da fandſt den Weg du zu des Herzens Schwäche;
Willſt ſie misbrauchen? — 'S iſt nicht gut gethan.
Sei du mein Freund, doch mehr Freund meiner Ehre!

Brahe.

Du nennſt es ehrenhaft — unſchuldig ſterben!

Knutſon.

Den Tod verdienen, wäre Schande mir.

Und das verhüte Gott! — Aus diesem Brief
Wirst meinen letzten Wunsch du bald erfahren.
(Reicht ihm einen Brief)
Bring Birgern diesen Brief! Ist erst mein Haupt
Gefallen, wird er Recht vielleicht mir geben;
Ein kräftiger Versöhner ist der Tod. —
Und nimm du selbst, zu meinem Angedenken,
Die Bücher! Saxo — Sturleson — die Römer!
Auf manchem Blatte findest du die Züge
Von dieser Hand, wenn längst sie schon vermodert.
Dann lebst du auf dem Pergament mit meinen
Gedanken noch. Die Seele bricht das Gitter
Des Grabes oft und schwingt sich von der Erde,
Um mit dem lieben Todten noch zu reden.
(Lärm draußen.)

Brahe (sieht zum Fenster hinaus).

Zu spät, zu spät! Gott der Barmherzigkeit!

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Die Gräfin Hedewig.

Gräfin (schnell):

Von Kriegern wird die Burg erfüllt; das Thor
Verschließt man, und sie eilen nach der Halle.
Wen sucht man?

Knutſon.

Den, der leicht zu finden iſt.

Gräfin (zu Brahe).

Wen meint er doch? Hülf Himmel, welche Ahnung!

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Folke Johnſon. Erland. Krieger.

Folke.

Namens des Königs!

Knutſon.

Dieſer Nam' iſt heilig!

Folke.

Biſt mein Gefangner! Folge mir nach Stockholm!

Erland (tritt hervor).

Nein, Ritter! Ihr habt Euch geirrt. Ich habe
Den Anſchlag ſchon gewittert, und mein Haufen
Kommt, ihn' zu feſſeln nicht, ihn zu befrei'n,
Und eher ſollt Ihr all' uns niedermetzeln,
Als nur ein Haar auf ſeinem Haupte krümmen!

Knutſon (legt ſeine Hand ihm auf die Schulter).

Du biſt ein braver Mann, mein Erland! aber
Mitunter geht dein Herz durch mit dem Kopfe.
Vergiß nicht, was ich in des Herzogs Lager
Euch ſagt': „Ihr ſollt des Königs Fahne folgen,
Und wehte ſie ſelbſt gegen mich!" Befehlen
Kann ich nicht mehr; der alte Feldherr warnt nur.
Ich war nicht rettungslos, doch wollt' ich's ſein.
Und ſollteſt du nun, gegen meinen Willen,
Mir meinen Namen mit unſchuld'gem Blute,
Mit Schuld beflecken? Nein, das willſt du nicht.
Doch dank' ich, daß du mir in dieſem Strauß,
Dem letzten, folgſt als alter Kampfgenoß.
Des Freundes Anblick ſtärkt in bittern Leiden.

(Die Krieger ſind tief gerührt.)

Haſt, Folke! du die Vollmacht mitgebracht?

(Folke reicht ihm ein Papier, er betrachtet es.)

Wie ſich die Zeiten ändern! — Als ein Kind
Saß König Birger einſt mir auf dem Schooß;
Ich lehrt' ihn mit der Feder ſeinen Namen
Zu ſchreiben; als ein Bote kam, erzählend:
Der Vater unterſchreib' ein Todesurtheil.
„Nie will ich ſolch' ein Urtheil unterſchreiben!"
Rief Birger. — Und das erſte Todesurtheil, das
Er unterſchrieb — war das des Schreibelehrers!

(Reicht Braben das Urtheil.)

Lies, lieber Freund!

Brahe (will lesen, wird aber von Thränen gehindert).

Ich kann nicht!

Knutson.

So will ich!

(Liest.)

„Für Hochverrath und für Gottlosigkeit
Zum Tod verdammt." — Ich wünsche, meinem Gotte
So treu gedient zu haben, als dem König!

(Liest.)

„Aus der Geschichte sei für künft'ge Zeiten
Sein Name ausgelöscht."

Gräfin.

Auslöschen wollt
Ihr seinen Namen? Und vermögt Ihr das?
Giebt es in Schweden wohl den kleinsten Winkel,
Wo seine That nicht seinen Namen einprägt?
Schäumt nicht des Meeres Welle seinen Ruhm?
Und wogt das Roggenfeld nicht ihm zu Ehren?
Und segnet ihn der Hütten Friede nicht?
Im Felsen steht sein Name eingegraben.
Von vaterländ'schem Eisen war sein Schwert,

Jetzt schmiedet man davon ihm eine Kette!
Zu groß, zu edel nur war er für Euch!
Ein Riese stand er unter armen Zwergen.
Deshalb entfernt man ihn von dieser Erde;
Auf seinem Staub gedeiht das Ungeziefer!

Folke.

Herr Marschall! laßt sie schweigen, oder folgt!

Gräfin (ohne ihn zu hören).

Doch freuet Euch des Sieges nicht zu früh!
Sein Blut kommt über Euch, es ruft die Rache,
Gräulich zu strafen dieses ganze Land!
(Verzweifelt.)
Wenn seine Schmach der Bruderkrieg erzeugt!
Wenn Ihr als Knechte geht in diesem Reiche?
Wenn fern und nah ertönt ein Klageruf
Der Weiber, Kinder, Wittwen und der Waisen,
Elend, wie ich, gemacht von der Gewalt; —
Dann ist mein Geist beim Strafgericht zugegen;
Und was die Rache schonen will, erlaubt
Der Todesengel mir ganz zu zerschmettern,
Damit Ihr theilet meines Herzens Qual.
(Sie sinkt bewußtlos hin.)

Knutson (mit einem Blick gen Himmel).

Verschonst mich, Gott! mit einem bittern Kelch!

(Küßt und nimmt ihre Hand.)

Leb' wohl! Leb' wohl! Du fühlest länger nicht,
Daß diese Hand zum Abschied deine drückt;
Sie ist schon kalt, und meine wird es bald!

(Steht auf.)

Wenn wiederum dein Blick dem Tag begegnet,
Ist schon mein Aug' erloschen. Dann schau' ich
Mit andern Augen — klarer, ohne Thränen!
Wir seh'n uns wieder!

(Zu Zelt. Jetzter.)

Komm! Ich bin schon fertig.

(Zu Brabe auf sein. Gattin zeigend.)

Sei du ihr Stütze, wenn ich nicht mehr bin!

(Greift sein Hand.)

Ich kann nicht deine treue Freundschaft lohnen
Auf dieser Erde; doch wenn Seligkeit —
Woran ich gar nicht zweifle — die Erinn'rung
Vom Theuersten des Lebens aufbewahrt,
Dann werd' ich manche Nacht in stiller Stunde
Den Segen über dich, du Guter! bringen.

(Er geht, von Zelle Jetzten und Krügern begleitet.)

Die Gräfin (erwachend).

Wo bin ich? War es nicht ein grauser Traum?
Wo ist er, Vetter? — Ihr antwortet nicht.
Ihr seht so traurig aus — und Alles schweigt.
Jetzt aber hör' ich schwere Ketten rasseln!

(Aufſpringend.)

Ha! ſchleppt mich auch zum Tode fort, Ihr Henker!

(Sie eilt hinaus von Brabe gefolgt.)

Fünfter Auftritt.

Wilder Wald. Dämmerung und Gewitter. Mitunter flackert die Flamme von einer fernen Feuersbrunſt.

Chriſtina (mit flatterndem Haare, in zerriſſener Kleidung).

Weit länger — länger — bis an's End' der Welt —
Des Lebens — ja, noch mehr — der Ewigkeit!

(Strauchelnd.)

Und doch — kaum kann ich einen Schritt noch weiter.

(Schaut auf die Erde.)

Ha, Blut! — Von meinem Herzen? — Nein, ach nein!
Das hat nicht der unſchuld'ge Dorn verwundet,
Wie meine Füße; d'rin hat eine Natter
Ihr Gift gegoſſen, feſt ſich angeſogen
Und es umſchlungen!
Stahl ein Wurm nicht auch
Des Paradieſes Freuden? 'S iſt derſelbe!
Verzaubernd, mit des Engels Blick und Stimme,
Sog er ſich in das Weiberherz hinein,
Verſtoßen! — Ja, du Arme, du Vertrieb'ne,

Vom Himmels Vorhof; ſieh', nun weiß ich auch
Erſt, was das Wort bedeuten will: Verſtoßen! —
Dort brennt ein Kloſter, und die Flammenzungen
Heißhungrig, lecken ſchon den Dom der Kirche.
Ach, wer da ſäße, wenn die Kirche ſtürzt!
Was iſt wohl Mordbrand gegen dieſen Brand,
Von Falſchheit in der armen Bruſt gezündet,
Genährt von Thränen und geſchürt von Seufzern,
Und ſelbſt in ſeiner Aſche glühend noch? —
Ein Halbgott glaubt er ſich, ein Raubthier iſt er!
Und ärger als ein Raubthier! Schont der Adler
Die kleine Taube doch! Der Vögel König
Frißt keine Herzen; nein er ſchämt ſich deſſen;
Der Fürſt doch der Natur — der ſchämt ſich nicht!
Als ein berauſchter Wilder, reißt er gern
Es aus der Bruſt, läßt es im Lichte bluten,
Damit es ſo vor ſeinem Abgott dampfe.
(Sinkt auf ein Felsſtück ſchmachtend hin, dann ſpringt ſie wieder auf.)
Wo bin ich? Ha, das war ein garſt'ger Traum!
Wie hab' ich in die Wüſte mich verirrt?
(Milder.)
Der Fels — die Bäume ſind mir wohl bekannt!
Ein Jüngling rettete mein Leben hier.
Es flog der Gaul — hier drückt' ich ſeine Hand

Dankbar. Es iſt noch keinen Monat her!
(Herzlich.)
Doch hab' ich ihn vergeſſen nicht; ich ſteckte
In dieſes Baumes Rind' ein freundliches
Vergißmeinnicht, ihm zur Erinnerung.
Den Namen weiß ich nicht, will ihn nicht wiſſen.
Des Lebens Beſtes iſt ja namenlos,
Damit die Zung' es nicht entweihen ſoll.
Doch war ſein Aug' auch ein Vergißmeinnicht!
(Sie nimmt die Blume vom Baume und drückt ſie an ihre Lippen.)
Ich ſtahl den Kuß von deiner Augen Himmel
Du Namenloſer!
Einſt hab' ich geträumt,
Du wärſt mein Bräutigam. Die Hochzeitsfackel
War ſchon gezündet, ſchüchtern ſchien der Mond;
Es ſchlug die Nachtigall, und wie ein Kranz
Von weißen Roſen in dem Haar der Nacht,
Flochten die Sterne ſich zu unſrer Freude.
Da knieten wir vor Ihm, vor dem ſelbſt dort
Die Todten knie'n, den Eid der Treue ſchwörend.
Ich hab' ihn nicht gebrochen. Wehe dir!
Auf deiner Treue Spiegel hat ein Kobold
Gehauchet; und von der bethauten Fläche
Grinſt eines Teufels ſchändliches Geſicht!

Die Feuerzunge will mich freundlich küſſen,
Die Krallen kratzen. — Mein Gehirn iſt mir
Schon ganz verbrannt. — Es iſt ein Fieberwahnſinn!

(Sie hebt die Hand zum Haupte hinauf und berührt die herzogliche Krone.)

Nein, nein! Es iſt nicht Wahnſinn, es iſt Wahrheit.

(Reißt die Krone vom Haupte.)

Als Höllenfeuer brennſt du auf dem Scheitel.
Der Geber, der Verräther ließ mich fahren,
Wie ich dich laſſe, Zeichen meiner Schande!

(Sie wirft das Diadem hin.)

Jetzt bin ich frei! — Und iſt die Lerche frei,
Die wild nur in des Kummers Käfig flattert?
Mein Leben iſt, wie ihres, Klageton.
Doch trägt das leichte Flügelpaar den Vogel
Zur trauten Heimath. — Auf dem blut'gen Steg
Schlepp' ich mich müde nach des Vaters Burg.
Jetzt er geächtet, ein verlaß'nes Eh'weib
Die Tochter! — beide doch einander Troſt!

Sechster Auftritt.

Chriſtina. Waldemar (im Mantel gehüllt).

Waldemar (im Hintergrunde).

Hier geht zum Kloſter noch ein kürz'rer Weg.

Ich sah die Flamme längst. Jetzt ist's die Zeit!
(Wird Christina gewahr.)
Wer ist der weiße Schleier? Eine Lilie
Im Mondenschein? — Sie vielleicht?
(Naht sich.)
Vergebt mir, Holde!
Doch hier — in dieser Wüst' — in dunkler Nacht —
Leicht könnt' ein reißend Thier —

Christina (erkannt ihn).
Da ist schon Eins
Beim Himmel!

Waldemar (stutzt).
Wie? Ihr, liebe Herzogin?
Ein seltsames Geschick!

Christina.
Seltsam! Nicht wahr?
Daß ein verschmähtes und verstoß'nes Herz
Nicht gleich zerbricht.

Waldemar.
Vergeßt mich!
(Will gehen.)

Christina.
Ich vergessen?

Wenn ich nur könnte! Ach, du weißt es gut,
Du, deſſen Wort ich als Orakel ehrte!
Alles vergaß ich zu der eignen Schmach.
Mein einz'ger Trieb war nur, dir blind zu folgen.
Vergeſſen? — Oft hab' ich es mir gewünſcht,
Wenn ich allein mit meinem Kummer war,
Wenn, hoffnungslos, mich bittre Qual ergriff.
So treu hab' ich für dich geſchwärmt, wie noch
Kein Sklav im Morgenland für ſeinen Herrn;
Noch halt' ich feſt als meinen letzten Lohn
Die letzte Gabe: deinen letzten Blick!
Ein Demant mir iſt deines Mundes Wort,
Das ich im Herzensſchreine wohl verwahre.
Vergeſſen? Nein, nein! Eh' ich dich vergeſſe,
Vergeſſ' ich alles Wahre, Hei'ge, Schöne!

Waldemar.

Chriſtina, faſſe dich! Ich bin es nicht —
Uns trennet eine größre Macht der Noth.

Chriſtina.

Das ſagſt du mit dem Marmor-Angeſichte?
Mit einer Stimme, kälter als der Tod?
Nein, nein! Du haſt geliebt — das iſt vorbei!
Dein Auge lacht nicht blau mehr, wie der Himmel.

Der Ring, den als ein Pfand der Treue du
Mir ſchenkteſt, funkelt falſch nicht länger klar;
Schwarz iſt er jetzt, wie ein Verrätherherz.

Waldemar.

Komm, komm! Die Nacht iſt kalt.

Chriſtina.

Das Grab iſt kälter.
Es hätte längſt ſchon dieſe Bruſt gekühlt,
Wenn mir des Lebens Kummer ganz gehörte?
Doch ich bin Tochter, und ich muß mein Grab
Mit meinem Vater theilen. Das iſt Troſt!

(Man hört eine Jagdpfeife von der Gegend im Walde, wo es brennt.)

Waldemar (lacht).

Das Zeichen wird gegeben.

(Laut.)

Geh' zum Vater!
Ich will mich Birgern gleich zu Füßen werfen;
Vernichten kann er das Geſetz der Trennung.
Noch wird der Hoffnungsſtrahl durch Wolken brechen,
Noch wird der Freude Roſ' aus Dornen blüh'n.
Zur Rettung eil' ich auf der Treue Flügeln.

(Eilt fort.)

Chriſtina.

Nein! ewig hat die Hoffnung mich verlaſſen;
Ein flücht'ges Wort kann mich nicht mehr betrügen.
Was hilft das Gift dem Sterbenden? Der Schlummer
Zwingt einen Augenblick nur ſeine Pein,
Und matter, ſchmerzlicher erwacht er wieder.
Ach nein! Das Zauberlicht erleuchtet nicht
Mir das Gefängniß dieſes Lebens mehr.
Nein, dann erſt labet Frieden meine Seele —
Wenn ſeiner Kette los der Geiſt entflieht.

(Man hört Stimmen in der Nähe.)

„Hieher!"

„Verdammt! Das letzte Pferd geſtürzt!
Wie weit noch haben wir?"

„Dort hinter'm Walde
Wohnt Brunke. Da bekommt man friſche Pferde!"

Siebenter Auftritt.

Chriſtina. Torkel Knutſon. Folke Johnſon und mehrere Krieger.

Erland (zu Folke Johnſon).

Laßt ihn hier ruhen einen Augenblick!

Knutſon.

Ich dank' Euch! — Bald ſind' ich die Ruhe da,

Wo keiner mehr ſie ſtört.

(Naht ſich Chriſtina.)

Mein Gott — du hier?

Chriſtina (erkennt ihren Vater und drückt ihn in ihre Arme).

Mein Vater! — Und du hebeſt nicht die Arme,
Um mich zum letzten Mal an's Herz zu drücken?

Knutſon (zeigt ihr ſeine gebundenen Hände).

Und kann ich das?

Chriſtina.

Ich ſeh's! Du biſt gefeſſelt.
Ein blinder Haß verfolget unſer Haus.

Knutſon (ſieht ſich um).

Doch ſage mir in Gottes Namen, Kind!
Wie haſt du dich hieher verirrt?

Chriſtina.

Ich habe
Mich nicht verirrt.

Knutſon.

Wie denn?

Chriſtina.

Ich bin verjagt.

Knutſon (mit einem Blick gen Himmel).

Streng prüfſt du, Gott, den ſilbergrauen Vater!—
Ha, der Wollüſtige! das war dein Lohn,
Als er dich aus des Vaters Arm geriſſen.
Doch — wenn auch ſpät — die Rache trifft die Schuld.

Chriſtina.

Ach, Vater! zürne nicht, ich lieb' ihn noch.
Vergieb mir, Himmel!

Knutſon.

Birger! ha, nun muß ich
Dir danken! Denn dein Wort zerbrach mir raſch
Die ſchweren Ketten unglückſel'ger Tage,
Die ich noch tragen ſollte.

Chriſtina (matt und beinahe ſterbend).

Ach! es dunkelt
Mir vor den Augen. — Kannſt du mich nicht bringen
Nach einer Hütte?

Knutſon.

Ruhen werden wir
In einer Wohnung bald.

Chriſtina.

Du darfſt mich nicht
Verlaſſen!

Knutſon.

Nein, mein Kind! ich folge dir;
Vielleicht geh' ich voraus.

Folke Johnſon.

Wir können länger
Nicht zaudern. Sagt einander Lebewohl!

Chriſtina.

Was, Lebewohl? Was will er damit ſagen?
Wo ſehn wir uns?

Knutſon.

Wie viele Stunden hab' ich?

Folke Johnſon.

Das Urtheil wird vollzogen, eh' es tagt.

Chriſtina (ſchreiend).

Ha! — Vater!

(Sinkt ohnmächtig nieder.)

Vor dem ärgſten Schlag haſt du
Mich ſchonen wollen. Jetzt verſteh' ich Alles.
Die Ketten — dieſe Leute — du haſt Recht —
Sie werden uns nicht von einander trennen!

(Sie ſtirbt.)

Knutſon (zu den Kriegern).

Blödſinnige! So löſt doch meine Ketten!
Laßt mich mein Kind zu guter Letzt umarmen.

(Sie entfeſſeln ihn, er legt ſeine Hand auf ſie.)

Kalt iſt dein Herz! — Ja, ja, es iſt vorbei!

Folke Johnſon.

Die Zeit iſt koſtbar. Eilet!

Knutſon.

Tigerherz!
Noch ärger als der Tiger; der gehorcht
Der Stimme der Natur, liebt ſeine Brut!
Und glaubſt du denn, ein Vater trenne ſich
Von ſeines Kindes noch nicht kaltem Staub,
Zum Raub dem wilden Thier, des Himmels Vögeln?

Nein, immer hat ein Vater Kraft genug,
Ein Grab zu machen der geliebten Tochter.
(Er nimmt Christinas Leiche in seine Arme und geht, von den Andern gefolgt.)

Achter Auftritt.

Zimmer im königlichen Schlosse, wie im ersten Aufzuge. Eine Lampe brennt.

Alfred (öffnet ein Fenster und sieht in die dunkle Nacht hinaus).

Es will nicht tagen! Diese Nacht ist lang,
Wie vor der Schöpfung, eh' die Finsterniß
Das Licht gebar, wie's in der Bibel steht.
Ich kann nicht schlafen, das kann Birger auch nicht,
Schleicht alle Zimmer durch, wie ein Gespenst.
Sonst konnt' er auch doch wie ein Andrer schlafen.
Jetzt muß er wachen für das ganze Reich,
Und der gemeinste Mann ruht mehr, als er.

Neunter Auftritt.

Birger. Alfred.

Birger (blas und in Gedanken vertieft).

Wie weit ist's in der Nacht?

Alfred.

Die dritte Stunde
Nach Mitternacht.

Birger.

Die dritte Ewigkeit,
Sag' lieber! Alles ſteht, nur ſchlägt mein Puls
Gewaltig eilend.

(Fühlt an ſeinen Puls.)

Raſcher galloppirt
Kein Jagdpferd!

(Sieht zum Fenſter hinaus.)

Und der bleiche Mond verbirgt
Sein Angeſicht in rabenſchwarzen Wolken,
Als ſchämt er ſich der Erde That, bei der
Er zornig länger nicht erröthen kann.

(Geht zum Fenſter und ſagt halblaut:)

Zum Spott hat man von mir geſagt: ich könne
Nur Fliegen fangen, Hühner füttern; man
Gab mir den Ehrennamen Birger Garnichts!
Ich möchte wiſſen, ob mit bleichen Lippen
Man morgen noch im ſelben Tone ſpricht?
Jüngſt mit dem Blut von ſechzig Tempelherrn
Hat Frankreichs Fürſt, mein königlicher Bruder,
Ja ſeine Macht beſiegelt; ſollt' ich denn
Mich ſcheu'n, den Einzelnen in Staub zu treten?

(Zittert. Zu Alfred.)

Hier iſt's ſehr kalt!

(Wirft ſich in einen Armſeſſel.)

Sehr kalt. — Ich bin erkältet!

Alfred.

Befehlen Eure Majeſtät, ich ſolle
Ignatius Euch holen?

Birger.

Glaubſt du, daß
Ich beichten will?

Alfred.

Nein! Doch verzeiht — er iſt
Ja auch Eu'r Arzt.

Birger.

Ich will ihn nicht mehr ſehn. —
Jetzt nicht! — Entferne dich!

(Alfred geht. Brahe kommt von der andern Seite.)

Zehnter Auftritt.

Birger. Brahe.

Birger (geht ihm entgegen).

Willkommen, Alter!

So heiter wird mir nicht des Tages Licht,
Als Euer Angeſicht zu dieſer Stunde.

Brahe.

Ich komme —

Birger.

Meine Ruhe mir zu bringen,
Nicht wahr? Denn, was geſchehen iſt, das ward
Von der Nothwendigkeit Geſetz erheiſcht.
Es giebt im Leben Augenblicke, wo
Der Königsſtab zum Schwert ſich muß verwandeln.

Brahe.

Mein Wunſch —

Birger.

Iſt meinem Glück, des Vaterlandes
Gedeihn geopfert! Groß iſt deine Treue,
Drum nenn' ich dich auch meinen beſten Freund.

Brahe.

Vergebt, Herr König! wir verſtehn uns nicht.
Beim jungen Hofe paſſen ſelten alte
Geſichter. Torkel Knutſons Freund wird ſtets

Ein garſt'ges Schreckbild ſeiner Henker ſein.
Er kann mit ihnen ſelb'ge Luft nicht athmen;
Drum ſieht mich dieſe Burg zum letzten Mal.

Birger.

Verlaſſen wollt Ihr mich zu dieſer Stunde,
Wo ich Euch eben brauchte, Euch, den Reſt
Von Weisheit und Erfahrung alter Zeit?

Brahe.

Sehr hab' ich mich betrogen, als ich Euch
Und dieſe Welt zu kennen glaubte. Nur
Die Zeit verſchwendet man, wenn man die Runen
Erklären will, in härt'ſten Stein gehaun —
In Menſchenherzen! Ihr habt mir bewieſen,
Daß gleich den erſten Satz ich misverſtand.
Ich bin zu alt, um wieder in die Schule
Zu gehn.

Birger.

Wer will auch das? O, ſeid mir Vater!
Und rechnet ſtets auf meine Dankbarkeit.

Brahe (mit Nachdruck).

Vom Schiffbruch ſah ich einen jungen Menſchen

Gerettet; kaum ſtand er am Strand geſichert,
So fing er an, den Balken zu zerſplittern,
Der jüngſt ſein Leben ihm gerettet hatte.
Der Thor! Es raſten bald die Wellen wieder
Und zogen ihn mit Wirbeln in den Schlund!
(Geht dem König näher und ſagt mit einem durchbohrenden Blick:)
Noch iſt zur Rettung Zeit. — Bald nicht! —
Lebt wohl!

(Ab.)

Birger.

Ha, warte! Nein, er geht. — Ich wollt' allein ſein!
Das bin ich ja! Der Wunſch iſt ſchon erfüllt.

Eilfter Auftritt.

Gefängniß. Im Hintergrunde ein ſchwarzer Vorhang.

Torkel Knutſon umherſchauend.

Wenn dieſe ſtummen Wände Zungen hätten,
Sie könnten manch' Geheimniß offenbaren. —
Unglückliche! Ich hab' auch Eure Wohnung
Auf kurze Zeit geerbt; — die bald verlaſſne!
Ihr habt hier Eure Namen in den Kalk
Gegraben. Alles will ſich gern verew'gen!

Der Eine ſchreibt ſich in das Buch der Zeiten,
Der Andre kratzt auf eine Kerkerwand!
(Lieſt die Namen.)
Ich kenne keinen dieſer vielen Namen
Der kläglich Weinenden. Ich weine nicht!
Doch — wird ein Name von der Königskrone
Nicht da geſchmückt? Ja! — „Erich Waldemar.“
Ich brach die Kett' ihm. Was hat er geſchrieben?
(Lieſt.)
„Geſegnet ſei der Held, der mich befreite!“
Ein mächt'ges Wort für einen Unglückſel'gen.
Ich tauſcht' es, Birger! nicht mit deiner Krone!
(Schreitet auf und ab.)
Unſchuldig ſterben — ach! Wer kann das ſagen?
Das wäre gottlos! — Schuldlos vor der Welt
Stand Mancher; doch wer ſteht wohl rein vor Gott?
Herrſchſucht und Stolz — Begier nach Glanz und Würde —
Hartnäckigkeit — Verachtung gegen Andre —
Das waren meine Fehler oft; ſie machten
Mir viele Feinde, deren Haß ich trotzte
Mit Hohn. — Vergeltung, deine Zeit iſt da.
Die ich beleidigt habe, fordern jetzt
Des ſtolzen Herrſchers Haupt, zur Buß' und Sühne
Vielleicht ging ich zu weit. Vielleicht war noch

Die Zeit nicht reif genug. Ein alter Weiſer
Hat ja geſagt: wenn er der Erde Wahrheit
In ſeine Hand bekommen, würd' er ſich
In Acht ſchon nehmen, ſeine Hand zu öffnen.
Der Feige! Was iſt denn die Wahrheit werth,
Die für das Leben man nicht kaufen darf?
(Eine Glocke läutet.)
Nun ſoll ich nicht das Licht des Lebens mehr
Im Nebel ſehn; nun ſteh' ich bald vor Gott.
(Bedeckt die Augen.)
Es öffnet ſich die unbekannte Welt!
Am Ufer grüß' ich bald verſchwundne Freunde.
Ein neugeborner Engel reicht mir da
Kindlich die Hand. — Wie kenn' ich ſie doch gut!
Doch in des Engels Aug' ſteht eine Thräne.
Ja — noch vom Himmel ſchauen wir zurück
Auf die Verlaſſ'ne, die am Grabe ſteht;
Wir ſuchen — ſie die Mutter — ich die Gattin!

Zwölfter Auftritt.

Torkel Knutſon. Ambiörn (kommt mit einem großen entblößten Schwerte).

Ambiörn.

Betrachte mich! Was fühleſt du?

Knutſon.

Verachtung
Noch gegen den, der ſeine Pflicht verletzte.

Ambiörn.

Doch mein Verſprechen hab' ich treu gehalten.
Ich räche mich! Du ſtirbſt durch meine Hand.

Knutſon.

Das beſſ're Leben raubt mir nicht der Tod,
Weit wen'ger du. Wie ſoll ich ſterben?

Ambiörn.

Durch
Das Schwert!

Knutſon.

Es dankt der Feldherr dir dafür.
Darf meine Wittwe mich begraben?

Ambiörn.

Nein!
In ungeweihter Erde ſollſt du modern.

Knutſon.

Gott richte mild Euch, wie er mich wird richten.

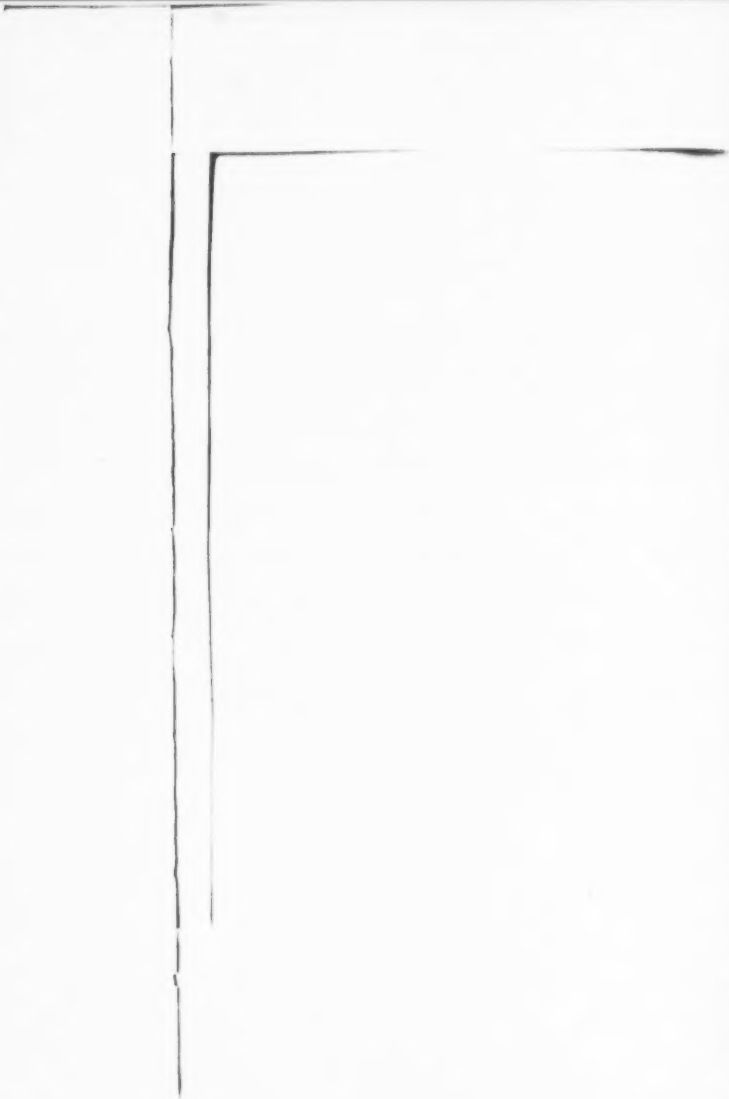
Ich klage nicht. Nein, muthig will ich sterben!
Gern gäb' ich Euch im Leben meinen Rath,
Und gern für Nordens Licht und Geistesfreiheit
Opfr' ich dem theuren Vaterland mein Blut.
So schlaf' ich ruhig in der schwed'schen Erde! —

(Er geht, von Ambiörn gefolgt. Der Vorhang im Hintergrunde geht auf und man bekommt eine Aussicht zum Södermalm. Krieger stehen in langen Reihen, man sieht einen Kreis von Mönchen und ein großes Menschengewimmel. Erlund, Gunnar und mehrere Häuptlinge treten hin und küssen dem Reichsmarschall die Hand zum Abschied. Der Vorhang fällt langsam und ist gefallen in dem Augenblick, wo Torkel sich dem innersten Kreise nahet.)

Guß und Druck von Friedrich Nies in Leipzig.

Tragödien von Beskow.

Dritter Theil.



B. von Beskow

Dramatiſche Schriften.

Aus dem Schwediſchen

von

Adam Oehlenſchläger.

Dritter Theil.

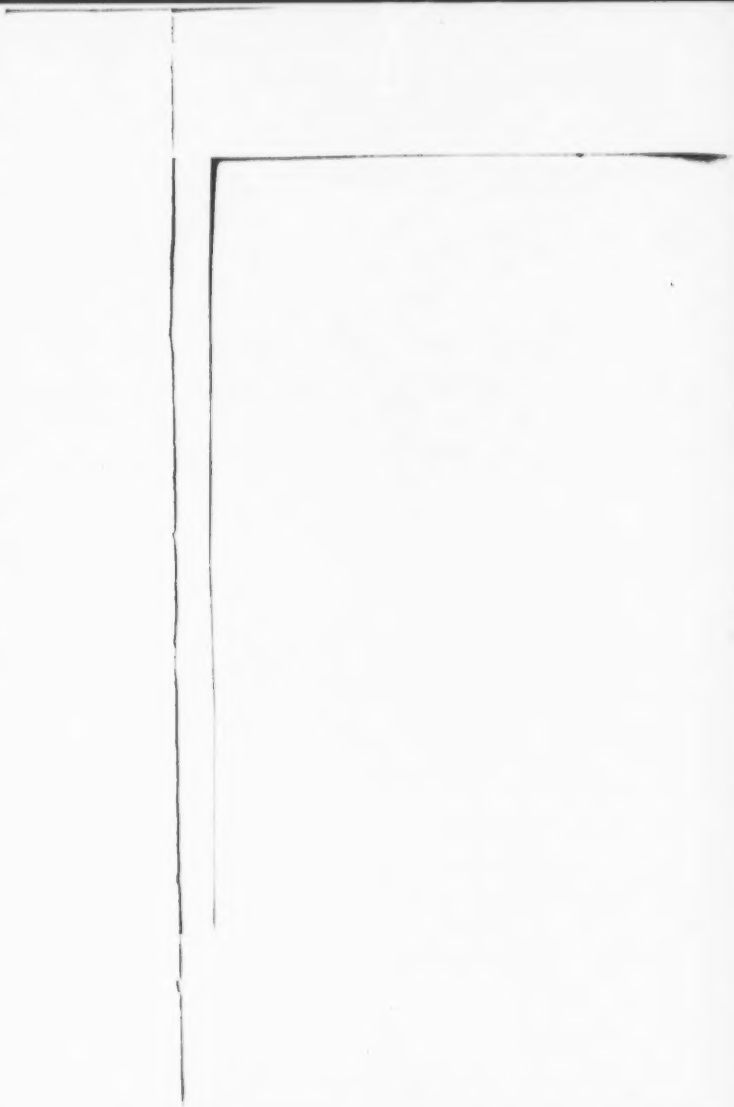
König Birger.

Leipzig
Verlag von Carl B. Lorck.
1847.

Univ. Bibl.
München

Virger und sein Geschlecht.

Tragödie.



Perſonen.

Birger, König von Schweden.
Martha, ſeine Königin, Fürſtin aus Dänemark.
Magnus, ihr Sohn.
Erich, Herzog von Schweden } Birgers Brüder.
Waldemar, Herzog von Finnland }
Magnus Erichſon, Erichs dreijähriger Sohn.
Der Erzbiſchof von Upſala.
Birger, Petrſon Brahe, Reichsrath und Amtshauptmann über Upland.
Jon Brunke, des Königs Droſt.
Matts Kettilmundſon, Herzog Erichs Droſt, nachher Reichsverweſer.
Guſtav Tunaſon Sture }
Knud Porſe } Ritter in der Herzoge Gefolge.
Ture Bjelke }
Carl Sparre }
Der Prior im Graubrüderkloſter zu Stockholm.
Arved Smaaländing, alter Hofmann beim König Birger.
Eliſif, ſeine Tochter.
Walram Schütze.
Erland, vormals Hauptmann bei Torkel Knutſon.
Görge Schienz } Bürger.
Paul Krummedik }

Folke
Eiften } Bauern.
Harolb

Swend, Eiftens Hausknecht.

Biſchöfe, Reichsräthe, Ritter, Hofleute, Mönche, Krieger, Bürger, Bauern.

Erſter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Saal im Schloſſe zu Nyköping.

Birger (bei einem Tiſche ſitzend). Jon Brunke (ſteht vor ihm).

Birger.

Und warum klagen ſie?

Jon Brunke.

Es iſt des Bauers
Gewohnheit; wenn nicht Sonnenſchein und Regen
Nach ſeinem Wunſche kommen, klagt er bei
Der Obrigkeit!

Birger.

Im blinden Heidenthume –

Da opferten die lieben Unterthanen
Den eignen König oft; und ward es beſſer?
Doch diesmal, läugn' ich nicht, da hat das Volk
Wohl Recht — ganz Recht!

Jon Brunke.

Dreimal ſo groß, als ſonſt
Sind die Abgaben jetzt! Das iſt vor Gott
Und auch vor Menſchen gar nicht zu vertheid'gen.
Mit Stab und Taſche pilgern nach und nach
Die armen Bauern aus dem Land hinaus.

Birger.

Und kann ich helfen, wenn ich aus der Bruſt
Das eigne Herz mir riſſ', um ſie zu ſättigen?
Bin ich ſo arm, ſo elend nicht als ſie?
„Den Milden" nennt man Erich, meinen Bruder;
Und doch klagt auch ſein Volk — und Waldemars.

Jon Brunke.

Sie ſind in Rom jetzt, zeigen eitle Pracht,
Um rings Europas Fürſten zu gefallen.
Die Koſten eines großen Hofes drücken
Das arme Land, das ſie beſtreiten ſoll;
Es wendet drum der Bauer ſich an Euch!

Birger.

An mich! der ſelbſt nur Königsnamen trägt.
Ha, laß den Bauer zu den Mächt'gen geh'n!
Sie plünderten mein Volk; ſie mögen es
Auch ſelbſt vertheid'gen. — Haſt du mehr zu ſagen?

Brunke (reicht ihm einen Brief).

Eu'r hoher Vetter, Frankreichs König, ſchickt
Euch dieſen Brief.

Birger (nimmt und öffnet den Brief).

Ei, Ei! Philipp der Schöne!
Ein dreiſter, ein verſchlagner Mann. Mit Liſt
Hat er gewirkt, was mir der ſeel'ge Marſchall
Schon ſeit eilf Jahren rieth. — Jetzt, mit den Burgern,
Dem dritten Stande, zwinget er der Prieſter,
Des Adels Uebermuth.
(Er hält einen Augenblick in Gedanken verſunken, dann fragt er wieder rauh:)
Was ſchreibt er denn?
(Lieſt den Brief.)
Ja, ja! Das glaub' ich ſchon! Mein Bruder Philipp
Hat, ſcheint es, große Luſt die vierzigtauſend
Commenden zu beſitzen, welche ſonſt
Die Templer hatten; —
(Legt den Brief auf den Tiſch und ſteht auf.)

Und er ladet mich
Recht freundlich ein nach Vienne; dahin hat
Der Pabſt 'nen großen Haufen Kön'ge, Fürſten
Gerufen, da ſoll man den Handel ſchlichten. —
Was meinſt du? Sollt' ich auch dahin wohl reiſen?

(Brunke ſchweigt lächelnd.)

Könnt' ich das Reiſegeld auftreiben wohl,
Um nach der Grenze Frankreichs hinzukommen?

(Brunke ſchüttelt den Kopf.)

Nein nein, ich weiß es ſchon!

(Er geht auf und ab und ſteht darauf ſtill, Brunke in's Auge faſſend.)

Wie vielmal haben
Die Brüder ſchon das Reich mit mir getheilt?

Brunke.

Dreimal!

Birger (höhniſch).

Nicht mehr? Ich glaubt', es wäre zehnmal.
Auf Ehr', ich bin ſo reich, daß ſelbſt ich nicht
Recht mein Beſitzthum, meinen Reichthum kenne.
Was nahm der Erich mir das letzte Mal?

Brunke.

Stockholm und Upland, Weſtergothland, Dalsland,
Wärmland und Smaaland, Kalmar, Dalekarlien.

Birger.

Und das war Alles?

Brunke.

Alles!

Birger.

Waldemar?

Brunke.

Finnland und Aaland, Oeland und Borgholm.

Birger.

Doch bin ich immer Schwedens König noch?

Brunke.

Das läugnet Niemand. Ihr ſeid Schwedens König!

Birger.

Das iſt recht närriſch! Ha ha ha ha ha!
Oft aber ſcheint es mir ein Traum zu ſein;
Auch ſcheint es mir, daß ich mit dieſer Theilung
Ganz unzufrieden war. War es nicht ſo?

Brunke.

So war's.

Birger.

Und was antwortete man mir?

Brunke.

Daß, wärt Ihr mit der Theilung nicht zufrieden,
So solltet Ihr von Gothland so viel haben,
Als Ihr mit einer Kalbshaut decken könntet.

Birger.

Ha ha ha ha! Ja, in der That, so war's.
Es ist recht schön, daß du mich dran erinnerst.
Unglück erschlafft, das Gift der täglichen
Gewohnheit schwächt der Seele Kraft; dann ist
Erschütt'rung oft sehr gut; das stärkt die Nerven! —
Und auch der Schmerz; — das ist ja doch Ver-
änderung!

(Setzt sich an den Tisch und stützt den Kopf auf die Hand.)

Brunke.

Sein Zustand ist bedauernswerth! er quält
Sich zwischen Schwachheit und Verzweifelung.

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Die Königin (schwarz gekleidet.)

Königin (naht sich dem König).

Mein Birger, guten Morgen! — Hörst du nicht?
Gott grüß dich, Lieber!

Birger (erwachend).

Du? – Ach, ich träumte
Von vorigen Zeiten. — Warum aber biſt du
In Trauer?

Königin.

Haſt du dieſen Tag vergeſſen?
Eilf Jahr' iſt es ſchon her!

Birger.

Was ſchreiben wir?

Königin.

Den ſiebenten Mai.

Birger.

Du trauerſt um den Sohn!

Königin.

Ja, ſeit der Nacht, als unſre Gaſtfreiheit
Mit Ketten deine Brüder uns belohnten,
Und unſer theures Söhnlein wir verloren;
Feir' ich mit Buß' und Faſten dieſen Tag,
Und hüll' in Grabesfarbe meinen Kummer.

Birger.

Und doch — ſo wenig ſchätzt der Menſch ſein Glück

Wenn Alles ihm nach Wunſche geht; — ich fühlte
Mich reicher nach dem traurigen Verluſt,
Als ſonſt, weil eine Kunde mir den Troſt gab:
„Gerettet iſt dein Sohn und wohl verwahrt!“

Königin.

Das war kein Hoffnungslicht, das war ein Irrlicht,
Das ſchmerzlicher nur machte den Verluſt.

Birger.

Doch einen treuen Diener nannte man
Den Mann, der ihn gerettet.

Königin.

Warum floh er
Aus Dän'mark, wo mein königlicher Bruder
Ihn und das Kind ſo gern beſchützen wollte?

Birger.

Ja, das weiß Gott! Die dunkle Sage ging,
Daß eines Todtſchlags wegen er aus Seeland
Wegflüchten mußte; doch wohin, weiß Niemand.

Königin.

Zwar war er faſt aus dieſem Land verbannt; —
Doch wär' er uns von Herzen treu geweſen,
Hätt' er uns ein Geheimniß wohl vertraut!

Brunke.

Vergebt, wenn ich Euch ſag': an ſeiner Stelle
Hätt' eben ich wie Er gehandelt.

Birger und die Königin.

Wie?

Brunke.

Ihr zweifelt ſelber ja nicht mehr daran,
Daß die Zurückkunft dieſes jungen Fürſten
Gefängniß und Verderben ihm gebracht.
Daß er entfernt iſt, rettet Euch mit ihm!
Wer nicht ſich ſchämt, an ſeinem Bruder, König
Sich zu vergreifen, ſcheuet er ſich, glaubt Ihr,
Auch Hand zu legen an des Königs Sohn?
Um gegen ſich das Volk nicht zu erbittern,
Vielleicht, wagt man noch nicht gewalt'ge That;
Doch — ſcheu'n ſie auch den Meuchelmord?

Königin.

In Süden
Sahſt du Verbrechen, die nicht hier gedeih'n.

Brunke (ſpöttiſch).

Zur Miſſethat iſt Norden ſehr gelehrig.
Schon manches edle Blut floß vor dem Beil.

Birger (der in Gedanken vertieft gesessen, steht schnell auf).
Blut! Blut! Was sprichst du da von Blut? Du weißt,
Es weckt mir einen Traum!
(Seufzend und halblaut:)
O wär' es Traum!
Man sagt: ein einziger Gedanke nur
Beschäftigt in der Ewigkeit den Mörder:
Die Schuld! — Denkt doch! in aller Ewigkeit
Ein und dasselbe Bild — dasselbe denken!
Abscheulich! Gräßlich! Das erzeugt den Wahnsinn;
Wenn sonst im künft'gen Leben Wahnsinn rast.
Denn Tollheit und Verrücktheit sind doch Trost —
Trost aber blüht nicht in der Strafe Höhlen.
(Sinkt wieder in Gedanken hin.)

Königin (bei Seite zu Brunke).
Da hast du wieder tief sein Herz verwundet!
Des alten Marschalls Tod hast du berührt; —
Du weißt, der wurmt ihn noch.
(Zu Birger:)
Vergiß die That,
Die leider ja nicht mehr zu ändern ist,
Und laß das Unglück dir den Muth nicht schwächen.

Birger (ohne auf ihre Worte zu achten).
Ein seltsam Ding ist doch des Menschen Herz!

Ein Gaukler, der erſt ſeine That verſteht,
Wenn ſie vollbracht, und wenn der Pöbel ſie
Mit ſeinem Beifall oder Tadel nennt. —
Ein bloßer Zufall macht, ob er ein Wunder
Der Welt, ob er ein Pfuſcher heißen ſoll.

Brunke.

Das trifft den Gaukler, aber nicht den Helden.
Wer iſt vom Weib geboren, der mitunter
Sich nicht verſah? Der Thor grämt ſich darüber
Zum Tode nur.

Birger (ohne ihn zu hören).

Von jener Stunde ſteht
Ein Stern des Unglücks über dieſem Haus. —
Kaum in der Erde lag der Greis, ſo ward
Ich ſelbſt Gefang'ner. Seine Gegner fielen;
Nur meine Brüder erndteten die Frucht
Von dem Verbrechen. Das Verbrechen fiel
Auf mich am Schwerſten; ich war nur das Werkzeug;
Nicht hätt' ich ihn geopfert, hätten ſie
In meiner Bruſt des Haſſes Feuersbrunſt
Nicht angezündet — gegen den Verräther.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Ein Diener.

Der Diener.

Da draußen ſteht ein alter Mann. Sein Antlitz
Jagt Einem Schrecken ein. Der Burgmönch ſagt:
Er ſtamme von den grauſen Felſenrieſen,
Von den Bewohnern tiefer Bergeshöhlen.
Ein zott'ger Pelz deckt ihm die Rieſenglieder.

Birger.

Hat er verlangt, mit mir zu reden?

Diener.

Ja!

Birger.

Gewiß ein abentheuerlicher Bettler,
Der dieſe Tracht gewählt, um ſo die Leute
Noch beſſer zur Freigebigkeit zu zwingen. —
Sieht er ſo garſtig aus?

Diener.

Ja, wie ein Berggeiſt!

Birger.

Ich will ihn ſehen!

Königin.

Doch nicht hier im Saale?

Birger.

Warum nicht? Als uneingeſchränkter König
Wies keinen Bettler ich von meiner Schwelle;
Und ſollte jetzt? — Nein! Laß ihn kommen gleich!
(Der Diener geht und öffnet dem Fremden die Thüre.)

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Der Fremde (in Felle gekleidet und mit zottiger Mütze auf dem Kopfe, tritt auf, einen Stab in der Hand).

Birger.

Gott grüß dich! Du kommſt her aus fernem Lande?

Der Fremde.

Wo bleiches Nordlicht ſtatt der Sonne ſcheint,
Wo Nadeln, und nicht Laub, die Bäume tragen;
Wo tief am Meeresgrund der Wallfiſch wühlt
Und ſpritzt die Strahlen nach dem blauen Himmel;
Da ſchenkten hohe Nornen mir das Leben.

Birger.

Von Finnmark alſo? Ja, das Volk ward immer

Für Weisheit und Wahrsagungskunst gerühmt. —
Man sagt, daß Ihr als Heiden, Zaub'rer, noch
Könnt in der Zukunft lesen, Schwerter stumpfen,
Die Macht ausübend dort der Finsterniß.

Der Fremde.

Waulundurs Kinder öffnen noch den Berg
Und sehen die Geburt des Eisens. Noch
Begegnen drei Walkyrien dem Schmidt, —
Des Wassers, Feuers und der Erde Geister!

Birger.

Du scheinst mit alten Sagen wohlbekannt;
Mir waren sie von Kindheit immer lieb;
Hast du den Schlüssel mit zu dem Geheimniß,
Das sie uns bergen, bist du mir willkommen!

Der Fremde.

Sieg-Runen sang man schon bei deiner Wiege,
Hülf-Runen kommen her von Nord und Süd.
Glücks-Runen liegen tief im Wald verborgen.
Ich weiß auch sie zu finden!

Birger.

Sprichst in Räthseln;
Doch schöpf' ich Trost daraus. Wie gern glaubt man,

Wenn nur ein einz'ger Strahl die Nacht durchbricht!
Sag' mir! Wie ſoll ich die Glücksrune finden?

Der Fremde (mit einem Blick auf die Königin und den Droſt).
Herr! eine Bürde giebt's — zu ſchwer für Einen,
Genug für Zwei, doch gar zu leicht für Drei!

Birger (lächelnd).
Dein Räthſel löſ' ich! Meineſt: „Ein Geheimniß!"
(Zu der Königin und dem Droſt:)
Entfernet Euch!

(Sie gehen.)

Fünfter Auftritt.

Birger. Der Fremde.

Birger.
Jetzt ſind wir ganz allein!

Der Fremde (ſchaut ſich um, wirft die Verkleidung ab, und ſinkt als Ritter zu des Königs Füßen).
Mein König! Sieh, ich lege dir zu Füßen
Mein Haupt!

Birger (beſtürzt, zwiſchen Hoffnung und Furcht ſchwebend).
Ha! — Arved! Und mein Sohn... mein Sohn!
Wo haſt du ihn?

Arved.

Gerettet!

Birger (mit Thränen).

Güt'ger Himmel!
Soll noch mein Auge Freudenthränen weinen?
(Hebt Arved auf und umarmt ihn.)
Du sein Erretter! laß mich dich umarmen!
(Stößt ihn wieder von sich weg.)
Doch nein! Eilf Jahre schon des Vaters Henker!
Wie, Raubthier in der menschlichen Gestalt,
Wie konntest du den Sohn vom Vater trennen?
Den letzten Trost so manches Jahr mir rauben? —
Aus meinen Augen!
(Arved will gehen.)
Bleib! Es schwindelt mir
Der Kopf. Ach, glaub' ich's? — Ich bin Vater wieder!
Er lebt! Er lebt! So will ich auch vergessen —
Doch sag', wie konntest du —

Arved.

Faßt Euch, und laßt
Das Blut in Euren Adern ruhig fließen,
Schaut wieder auf mich mit besonnenem Blick, —

Dann werd' ich ſelbſt des Königs Strenge rufen
Zum Richter meiner Thaten.

Birger.

Du haſt Recht,
In ſchaum'gen Wogen ſpiegelt ſich kein Stern!
So ſprich! Erzähl' mir Alles! Ich bin ruhig.

Arved.

Ihr wißt, daß ich nach der verlor'nen Schlacht
Entfloh mit Eurem Sohn. Ich trug ihn ſelbſt
Durch Schwedens alte Tannen-, Fichtenwälder,
Verborgen durch die Nacht; ich ſchützt' ihn vor
Raubthieren, Räubern, ärger noch als jene.
Da war der ſchmale Sund nur, zwiſchen Schweden
Und Dänemark, zurück. Glücklich entging ich
Den Spähern, nachgeſchickt von Euren Brüdern.
Dem Sund begegnet' ich mit Seemannsblick;
Als einen Falken nahm ich auf die Schulter
Den Kleinen, in die See mich ſtürzend —

Birger.

Schrecklich!

Arved.

Wir kamen in der Nacht zum Dänenſtrande,

Und als am nächſten Tag die Morgenſonne
Vergoldete den dän'ſchen Buchenwald,
Stand ich in König Erich Menveds Saal,
Setzt' ihm den kleinen ſchöngelockten Knaben,
Als Enkel, auf ſein königliches Knie —

Birger.

Mit Inbrunſt dankten Gott wir für die Rettung!
Doch ſchmolz die Freude bald in Thränen hin,
Als man die Kunde brachte, daß du plötzlich
In einer Nacht verſchwunden mit dem Kinde
Von keinem Menſchen mehr geſehen wurdeſt.

Arved.

In edeln Schutz nahm uns der Dänenkönig;
Doch ſchaut des Tages Blick nicht Miſſethat,
Die im Verborg'nen ſchleicht, in Schaaffell hüllend.
Oft ängſtigte mich eine falſche Kunde:
Daß Euer Sohn von Eurer Brüder Häſchern
Gefangen war; oft glaubt' ich zu entdecken
Den Mörderdolch, den man für ihn geſchliffen;
Den Gifttrunk, den ein Knecht für ihn gemiſcht.
Und ſeht! — Der unerſchrockne Mann, der nicht
Das wilde Thier des Waldes fürchtete,
Der neulich, um das zarte Kind zu retten,
Auf Gott und auf ſein Schwert allein vertraute; —

Der wagte nicht das Kind im fremden Lande
Den Fremden zu vertrauen. — Einſt in der Nacht
Ward ich von einer kalten Hand geweckt,
Die meine druckt'. Bei ſchwefelblauer Flamme
Glaub' ich, halb träumend, einen Rauch zu ſehen.
Gleich ſpring' ich aus dem Bett', das Feu'r zu
löſchen; —
Der Rauch verwandelt ſich in einen Ritter —
Wie das Gemäld' in Eurem Schlafgemach —

Birger.

Wie Fale Bure?

Arved.

Ja, das war ſein Namen.
Er winkte mich zur Thür' hinaus, und legte
Verſchwiegen ſeinen Finger auf den Mund;
Doch eh' ein Wort den Lippen mir entflob,
War Alles ſchnell verſchwunden, und ich weiß
Noch nicht, ob's wirklich oder eingebildet.
Ich eilte nach des jungen Fürſten Zimmer,
Bei ſeinem Bette ſeh' ich einen Menſchen,
Der über's Kiſſen lauernd ſich gebeugt,
Ich ſtieß ihm raſch den Degen in die Bruſt,
Nahm's Kind in meine Arme, floh damit. —
Nun richtet ſelbſt! War's Treue, war's Verbrechen?

Weit lieber opfert' ich mich selber auf,
Als daß auf Magnus Haupt ein Haar gekrummt ward.

Birger.

Du hattest Unrecht, hast dich übereilt;
Doch klag' ich nicht, du hast mir ihn gerettet.
Vielleicht war jenes Traumgesicht ein Wink
Der ewgen Gnade! — Jale Bure war's,
Der seines Königs Sohn in vor'gen Zeiten
Auch rettete von einem Mörderdolch.
Das trifft sich sonderbar. — Nun, fahre fort!

Arved.

Unschuld'ges Blut hatt' ich vielleicht vergossen,
Und keine Ruh' fand ich in Dänmark mehr.
So floh ich aus dem Land, ich fürchtete
Bald Euren Zorn, bald Eurer Brüder List.
Man hatte mich für vogelfrei erklärt;
In fremden Reichen suchten Rettung wir,
In Wenden, Polen, Franken; ja wir zogen
Selbst nach Italiens blumenreichem Strand.
So schwanden viele Jahre. Da ergriff
Mich Sehnsucht, meine alte Heimath wieder
Zu seh'n; das Haus, wo ich geboren war;
Wo ich, Euch dienend, meine Ruh' verlor.

Wir kamen in der Nacht dahin; da fand
Ich Alles öd', im Grabe lag mein Weib.
Zwei Söhne waren, Herr! für Euch gefallen.
Nur eine Tochter ließ mir noch der Himmel;
Und da ihr Herz an meinem wieder ſchlug,
Da fühlt' ich, ach! der Vaterliebe Freuden.
Zum erſten Mal nach meiner Kindheit Tagen
Weint ich mit meinem Kinde ſüße Thränen;
Da fand ich es auch grauſam, länger Euch
Um eines Vaters Freuden zu betrügen.
Mein Leben jetzt, vielleicht das ſeine wagend,
Steh' ich und höre dreiſt mein Urtheil hier.

Birger (verſöhnt).

Verräther! — ha, du kannteſt ſchon das Urtheil
Des Vaterherzens, eh' du zu mir kamſt,
Der Mutter gleich, die der zwei Söhne Tod
Vergaß, als ſie den dritten wieder fand,
Iſt's Vaterherz; — das Wiederſeh'n des Lieben
Erſetzt den langen, ſchmerzlichen Verluſt.
Wo iſt mein Sohn? Was folgt' er dir denn nicht?

Arved.

Und iſt er ſicher hier? Noch haben nur
In Schweden Berg' und Wälder ihn geſeh'n.

Birger.

Ha! du erschrickst mich. Find' ich in dem Sohn
Nur einen rauhen Wilden?

Arved.

Nein, durchaus nicht!
Hofsitten hat er freilich nicht; die Haut
Ist braun, die Glieder stark, sein Blick voll Kraft.
Hoch ragt er über Eurer Leute Schaar,
Als Eichbaum über krüppelhafte Birken.
Wohl braucht er Spieß und Bogen, spaltet Euch
Mit seinem Schwert den Helm, wie reife Frucht.

Birger.

Und ist sein Herz auch reif? auch der Verstand?

Arved.

Die alten Heldensagen unsers Nordens
Sind tief in seine Seel' hineingedrungen;
Wie heil'ge Runen in den Stein gehau'n.
Auch lernt er schon in fremden Ländern kennen
Der Menschen Sitten, Wissen und Geschmack.

Birger.

Vorsehung! deine Hülf' erkenn' ich dankbar.
So männlich frei, vielseitig, so viel Kenntniß

Hätt' er wohl hier am Hofe nicht erworben,
Im Ueberfluß von Schranzen nur geſchmeichelt.
Er kennt doch ſeinen Stand?

Arved.

Noch nicht!

Birger.

Du wagteſt —

Arved.

Zum König mußt Ihr ſelbſt ihn machen, Herr!
Ich habe nur zum Menſchen ihn gebildet.
Noth, Unglück weiß er männlich zu ertragen.
Und ſollt' ihm auch die Krone nie gehören,
Die zu behaupten Ihr vermochtet nicht,
So wird ſein hoher Geiſt doch nicht verzweifeln.
Fromm und mit Ehren lebt' in Hutten er,
Eh' er als Adler nach dem Thron ſich ſchwang.

Birger

Nicht tadeln will ich es! Ein Urias-Brief
Iſt ja das Königsrecht in unſern Tagen.
Doch — der von Gott Erkohrne trotzt dem Schickſal.
Hab' Dank fur deine Treu, für deinen Muth.

Doch — eigennützig hier genieß' ich, was
Ich mit der Frau, der Mutter theilen sollte.
(Er eilt in's Seitenzimmer hinein.)

Sechster Auftritt.

Arved Smaaländing (allein).

Mein Amt hab' ich vollendet. Großer Gott!
Bis heute war ich dein geringes Werkzeug;
Jetzt mögen Andre treu statt meiner wirken!

Siebenter Auftritt.

Birger. Die Königin. Jon Brunke. Arved Smaaländing.

Königin (hereineilend).

Mein Sohn gerettet?
(Sie sinkt Arved zu Füßen und ruft mit Thränen, seine Hand drückend:)
Ach, ein Engel bist
Du mir des Trostes!
(Steht auf und umarmt ihn).
Es hat dir geahnet,
Du Einzigster der Erde, was das Herz
Der Mutter litt! Dein Leben wagtest du,
Um sein's zu retten! Wie ein Edelstein

Im treuen Gold, lag er in deinem Arm.
Was lohnet dir? Verlangst du einen Schatz?
Nimm Alles, was ich habe! Willst du Hoheit?
Der König wird dich sich am Nächsten stellen.

Arved.

Ich stehe schon am Granzstein dieses Lebens,
Was frommen mir denn Gold und Ehre noch?
Mein schwach gebrechlich Fahrzeug sucht den Hafen,
Vom Schatz beschwert sänk' es nur in den Grund.
Wenn aber einst — (wie Hoffnung mir verspricht), —
Eu'r Sohn, als Mann ein Held, als Greis ein Weiser,
Glückselig sitzt auf seiner Väter Thron, —
Lehrt seine Kinder meinen Namen stammeln, —
Dann bin ich reich-belohnt in meinem Grabe!

Birger.

Nun eile, spute dich und bring' ihn her!

Arved.

Wenn du befiehlst, mein König!

Birger.

Glaubst du,
Daß noch Gefahr ihm droh'?

Arved.

Urtheile selbst!
Im Thale wimmeln deiner Brüder Schaaren;
Bei jedem Schritte ward ich aufgehalten,
Doch hinterging ich in der Larve sie.
Die Krieger hielten mich nur spottend auf;
Ich ließ sie scherzen, stellte mich ganz albern,
Doch horcht' ich unvermerkt auf ihre Reden.
Sie tranken all' auf Erichs Wohlergeh'n;
Er wird sich bald als König krönen lassen.

Birger.

Der Rausch hat ihnen den Verstand geraubt;
Denn Erich ist in Rom.

Arved.

In Rom? Ach, käme
Nur so gewiß in Himmel meine Seele,
Als Erich hier in Schweden ist!

Jon Brunke (schnell).

Zurück?

Birger.

Mein Bruder hier? Das hat man mir verschwiegen?

Arved.

Wie ich Euch ſeh, ſah ich heut' Morgen ihn.
Ein ſchöner Herr! Wenn man den Räuber, der
Euch Reich und Länder ſtiehlt, — ſo nennen kann.

Königin.

In Schweden Erich? Unſerm Schloſſe nah?
Soll ich für meinen Sohn denn ewig zittern?

Jon Brunke.

Doch hat der Alte Recht! Zu dieſer Stunde
Wär' es gefährlich für den jungen Fürſten,
Die wunderſame Rettung zu entdecken.

Birger.

Und wo verbirgſt du ihn?

Arved.

Im tiefen Walde,
Wo ſeit dem Heidenthum nicht Menſchen wohnten.
In einer Höhle, wo in alten Tagen
Nur Räuber hauſ'ten.

Königin.

Da lebt Schwedens Kronprinz?

Arved.

Weit ſicherer, als hier auf ſeidnen Kiſſen! —
Mein König! darf der Greis Euch rathen jetzt?
(Sonſt hat der Himmel meinen Rath geſegnet)
Erforſchet Eurer Brüder Abſicht erſt,
Und ſchließt mit ihnen einen Frieden wieder.
Wo nicht, ſo züchtiget die Uebermüth'gen! —
Eh' Ihr den Prinzen Eurem Volke zeigt,
Muß Lager oder Höhl' ihn ſchützend bergen.
(Trompeten werden gehört.)

Jon Brunke (ſieht zum Fenſter hinaus).

Ein Herold kommt, in Herzog Erichs Farbe,
Dort auf der Brücke reitend.

Birger.

Wieder eine
Demüthigung ſoll er gewiß verlangen.

Jon Brunke.

Er kommt in Eure Burg und ohn' Geleit!

Birger.

Braucht man Geleit beim bloßen Namenkönig?
(Zu Arved.)
Doch darf er dich nicht bei mir ſeh'n.

(zu Brunke)

Verbirg ihn

In meinem Schlafgemach!

(Arved Smaaländing nimmt ſeinen Pelz mit und wird von Jon Brunke in's Zimmer gebracht, der gleich zurückkommt.)

Birger.

Die Galle läuft mir über!

Jon Brunke.

Verſtellt Euch, hoher Herr! Der Falke jagt
Des Tages nur, die Eule jagt des Nachts.
Im Dunkeln iſt der Raub am Sicherſten!

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Der Herold.

Herold.

Die hohen Fürſten, Herzoge von Schweden,
So reden durch den Herold an den König.
Eh' noch das Abendroth der Königsburg
Die Zinnen färbt, beſuchen wir Euch hier,
Und hoffen einen brüderlichen Willkomm.

Birger.

Und Ihre Gnaden wünſchen kein Geleit?

Herold.

Fünfhundert Mann in Waffen folgen mit!

Birger (lächelnd).

Ha! gegen meines Schloſſes Funfundzwanzig
Bringt Ihr Geleit in Euren eignen Degen.
Doch tadeln kann ich weiſe Vorſicht nicht!
Sag' Ihren Gnaden: Ich erwarte ſie
Mit gleicher Lieb' und Güt', wie ſie mir zeigen.
(Der Herold geht; Birger öffnet wieder die Thüre für Arved Smaaländing.)

Neunter Auftritt.

Birger. Die Königin. Jon Brunke. Arved Smaaländing.

Birger.

Fünfhundert Mann, gewaffnet!
(zu Arved.)
Dir nur dank' ich
Nächſt Gott, daß nicht mein Sohn ihr Raub geworden.
Der heut'ge Tag hat mir ihn neu geſchenkt.
Was in dem letzten Aufruhr nicht gelungen,
Wär' dieſe Nacht geſchehen! Vater, Sohn —
Gefangen, — und vielleicht ſchon morgen todt.

Königin (lebhaft).

Nein, nein! Der Morgen grüßet dich als Herrn,
Wenn du die Gunst des Glücks nicht feig verwirfst.
Der Rache Stunde kommt! Schon lang genug
Getragen sind von uns der Schande Fesseln.
Die Erbschaft wär' zu klein für deinen Sohn.
Ich fühle mich so stark wie eine Löwin,
Der man die Jungen rauben will. Nicht schmerzt
Der Pfeil so sehr in unserm eig'nem Herzen,
Als wenn des lieben Kindes Haupt er droht.
(zu Jon Brunke).
Drost, hab' ich Recht?

Jon Brunke.

Ihr sprecht als Königin!

Birger.

Du meinst damit: Ich denke nicht als König!

Königin.

Wenn du es thust, so zeig' es uns! — Du fürchtest
Vielleicht den Vorwurf, daß durch solche List
Der Gastfreiheit Gesetze du verletzest?
Ha! du hast ihnen nur zu sehr gehorcht,
Als letztens deine Brüder uns besuchten
Und dich und mich in schnöde Fesseln schlugen.

Nur die Entſagung deines ganzen Reichs
Hat uns gelöſt. — Bereite dich zum Feſte!
Zweijährige Gefangenſchaft im Thurm
Hat noch nicht deinen Muth geſchärft? Du möchteſt
Vielleicht auf Lebenszeit Gefangner werden?
Ha! dieſes Schickſal kann ſich leicht erfüllen!

Birger (mit verbiſſenem Zorne).

Bin noch ich unglückſelig nicht genug?
Werd' ich, in Ketten als ein alter Wolf,
Vom Jäger noch geneckt? Haut er die Klauen
Mir ab, und bricht mir aus dem Mund' die Zähne,
Damit ein Kind mit meiner Ohnmacht ſpiele?

Königin.

Der ſchüttelt doch den Käfich, und ſie flieh'n!
Wär' ich ein Mann — als Ingiald würd' ich lieber
Mein Gaſtmahl in ein Todtenmahl verwandeln,
Um ſchnöde Frevler nach Verdienſt zu ſtrafen,
Als ſelbſt in ew'gen Sklavenketten ſeufzen.

Birger.

Wir leben nicht mehr in der alten Zeit!
Und wäre jeder meiner treuen Helden
Ein Starkodd oder Rolf aus Normandie; —
Ja, könnt', als Hialmar gegen Angrims Söhne,

Mit eilf Bewaffneten er fertig werden, —
Wir würden doch den Kürzern zieh'n,
Denn gegen Einen stellen sich bald Zwanzig.
(Sucht Brunkes Blick zu begegnen.)
Du hörst nicht, was ich sage?

Brunke (der Alles gehört hat, während er, gleichgültig scheinend, zum Fenster hingegangen ist.)
Herr, verzeiht!
(Lächelnd.)
Da sah ich eben eine Spinne, die
In ihrem feinen künstlichen Gewebe
Wohl zwanzig Fliegen schon gefangen hat;
Und jede größer als die Spinne selbst!

Birger.
Ach, Kinderpossen!
(Betrachtet ihn aufmerksam.)
Doch — da hast du Recht:
Solch' Ungeziefer, Lehrling der Natur,
Ist list'ger oft als wir — Glaubst du dich, Brunke!
In Schlauheit mit der Spinne zu vergleichen?

Jon Brunke.
Warum denn nicht? Auch kann ein Blasen leicht
Das ganze Netz zerreissen und vernichten.
(Bläst auf das Spinngewebe.)
Nun ist's geschehn.

Birger (leise zu Jon Brunke).

Ha, ich verstehe dich!

(Laut zu Arved Smaalänting.)

Treu magst du immer noch den Sohn beschützen,
Verbergen, bis ein Zeichen dir verkündet,
Daß er mit Gottes Hülfe länger nicht
Ein Flüchtling ist in seinem eignen Reiche.

(Löst eine silberne Schaumünze von seiner Brust.)

Auf dieser Silbermünze siehst du Styrbjörn,
Den Starken, auf des Vaters Grabeshügel
Sein Erbtheil fordern. Das mag meinem Sohn
Ein Zeichen sein, wenn er erscheinen soll.
Wir theilen diese Münze! Du verwahrst
Die Hälft', ich ebenfalls die zweite Hälfte.
Send' ich sie dir, dann ist die Stunde da!

(Reicht ihm die Münze.)

Laß diese dicke Platte gleich zerhau'n!

Arved.

Das ist nicht nöthig.

(Zerbricht die Schaumünze.)

Sie ist schon entzwei!

Birger.

Du hast nicht weiche Hände!

Arved.

Weidensproſſen
Nur gegen Eures Sohns! Nun Gottes Frieden!
Ich krieche wieder in mein zott'ges Fell!
(Er will in's Nebenzimmer gehen.)

Die Königin (giebt ihm einen Wink, daß er zaudern ſoll).

Man ſagt: für einen Wandrer aus der Heimath,
Vom väterlichen Hauſe längſt getrennt,
Iſt eine welke Blum' ein kleines Bild,
Oft theu'r dem Herzen.
(Nimmt eine Scheere, die ihr am Mieder hängt, und ſchneidet ſich damit eine Locke ab.)
Seine Mutter kennt
Mein Sohn noch nicht; doch — nennſt du ihren
Namen —
Dann lege dieſe Lock' in ſeine Hand!

Arved.

Das werd' ich zuverläſſig!

Birger.

Gottes Frieden
Mit dir!

Königin.

Es folge dir die Mutter Gottes!
(Arved Smaaländing geht in's Nebenzimmer.)

Zehnter Auftritt.

Birger. Königin. Jon Brunke.

Königin.

Ihr winkt einander zu? S'iſt gar nicht nöthig!
Ein Weib begegnet der Gefahr als Held,
Wenn ſie ihr Kind dadurch erretten kann.

Birger.

Verſtellen kannſt du dich; doch Muth —

Königin.

Verſuch' es!

Birger.

Kein zweites Leben hat man zu verſpielen,
Wenn auf den erſten Wurf man es verloren.

Königin.

Sag', Brunke, glaubſt du mich feigherzig?

Brunke.

Nein!

Doch giebt es Augenblick' im Leben, wo
Nur Einer handeln kann. Nur einen Menſchen
Trägt nach dem nahen Strand die Rettungsplanke;
Der zieht die Andern an dem Schlepptau mit.

Birger.

Wer ſoll ſich in die Tiefe ſtürzen?

Brunke.

Ich!

Birger.

Und wann und wie?

Brunke.

Das bleibt noch mein Geheimniß;
Rein müſſen wir vor Schwedens Augen ſtehen.

Birger.

Glaubſt du es möglich?

Brunke.

Wenn der Tag auch nicht
Euch Euren Namen mehr beſtrahlt; ſo iſt
Doch Dämm'rung beſſer als pechſchwarze Nacht!

Birger.

Voll Rache glüht dein Blick; ich fürchte, Brunke,
Du gehſt zu weit! War's nicht am beſten, erſt
Etwas zu warten?

Brunke.

Wie Ihr wollt!

Birger.

Ich fürchte
Solch Wageſtück, das leicht mislingen könnte.
Vertrau' mir deinen Plan! ich will entſcheiden,
Ob ihm zu folgen ſei.

Brunke.

Was hilft uns das?
Ich weiß voraus, daß Ihr ihn doch verwerft;
Und — iſt der günſt'ge Augenblick vorbei, —
Verdrießt es Euch, ihn nicht befolgt zu haben.

Königin.

Ha, Brunke! recht geſprochen, gut beurtheilt!

Birger (mit verbiſſenem Zorne).

In grauer Vorzeit, ſagt man, lebt' ein König,
Der, als er ganz ſein Reich verloren hatte,
Doch die Hausgötter rettete. Ich bin
So glücklich nicht; ſtatt ihrer hat das Schickſal
Mir zwei Hausfurien in's Haus gebracht.
(Schreitet auf und ab.)

Königin (zu Brunke).

Ihr ſeht, was man von Ihm erwarten kann.
(Laut und verächtlich zu Birger:)
Was klageſt du? Man muß dich ja beneiden!

Bewirthen sollst du Schwedens neuen König,
Wirst eingeladner Gast zur Krönung bald,
Und tanzen sollst du mit der jungen Kön'gin! —
Der Erste sein, der Treue schwört, ihm huldigt!
Zwar liegt dein Sohn, des Reichs rechtmäß'ger Erbe,
Versteckt im Wald, in einer Felsenkluft,
Die Stund' erwartend, da vor seinem Vater,
Dem großen Birger, er sich zeigen soll;
Doch wer ist groß in Allem? Deine Größe
Zeigt sich in Zagen und Demüthigung!

Birger (sich zwingend).

Ihr liebet Scherz; hier wär' der Ernst doch besser.

Königin.

Ha, willst du Ernst?
(Zeigt auf den Drost.)
Hör' ihn von diesem Manne!

Brunke.

Verzeiht, daß Der, der Euch sein Leben opfert —
(Vielleicht gebrandmarkt von der Nachwelt einst —
Weil er aus Treue gegen Euch es hingab:)
Daß dieser selbst das Spiel bestimmt und kartet,
Worauf sein Haupt er setzen soll. Vielmals

Zogt Ihr das Schwert, doch nie ganz aus der Scheide;
Unſchlüſſig, zagend gegen Eure Brüder,
Um den zu ſtürzen bloß, der Euch gebient.
Der alte Marſchall fiel als erſtes Opfer;
Wie Viele ſind nachher für Euch gefallen?
Durch Ohnmacht wird die Hoffnung immer kleiner.
Noch einmal dien' ich Euch — doch ganz ſelbſtſtändig.
Wenn Ihr nicht morgen Herr in Schweden ſeid,
So hab' ich morgen aufgehört zu leben.

Birger.

Bedenkzeit, nur —

Brunke.

Bis Sonnenuntergang!

Birger.

Und Etwas mußt du mir verſprechen: Blut
Soll nicht vergeudet werden.

Brunke.

Das verſprech' ich!

Birger (nach der Unſchlüſſigkeit eines Augenblicks).
Nach Sonnenuntergang bekommſt du Antwort!
(Sie gehen.)

Zweiter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Felſenhöhle. Eine hölzerne Thüre, mit Laub bedeckt, verſchließt dieſelbe.

Eliſif (geſchmackvoll, doch als ſchlichte Bäuerin gekleidet. Sie wirft ein Reißbündel von den Schultern zur Erde und athmet tief, wie nach einer angeſtrengten Arbeit).

Ach Gott ſei Dank, daß ich hier wieder bin.
„Sei gar nicht bang', ich werde dich ſchon finden!"
Sprach mir der ſchöne Herr. Was will er denn?
Gewiß erfahren, was wir ſind für Leute.
Da hat er an die Rechte ſich gewendet!
Antworten würd' ich: (ſich neigend) „Gnäd'ger Herr!"
(Gewiß
Iſt er ſehr vornehm) nun, antworten würd' ich:
„Ich heiße Eliſif und bin die Tochter
Des Arved —" Nein, behüte Gott! Dann wüßt' er
Gleich unſre Namen, und die hat der Vater

Verboten, keinem Menschen hier zu sagen.
Nein, nein! antworten wollt' ich: „Niemand kennt mich!"
Wenn Er sich nur damit zufrieden giebt! —
Nein, besser wär's vielleicht — Mein Gott, wie bin ich
Doch dumm! Versteh' mich gar nicht auf das Lügen.
Am besten wär' es, daß er gar nicht komme.
(Sie nimmt ihre Stickerei hervor und betrachtet ihre Arbeit.)
Die Lyra mit dem Schwert — das ist recht schön!
Und dann ein Lorbeerkranz und eine Krone!
Was da die Krone soll, das weiß ich nicht;
Es fiel mir nur so ein! Warum denn nicht?
Ein Minnesänger wird — erzählte Magnus —
Beim frohen Hof in Süden auch gekrönt.

Zweiter Auftritt.

Elisif. Magnus Birgerson (als Jäger gekleidet, tritt herein, ohne daß sie es merkt. Er trägt Bogen, Jagdspieß und auf dem Rücken einen geschossenen jungen Bären, welchen er sammt den Waffen zur Erde wirft).

Magnus (schleicht sich hinter Elisif und hält ihr die Hände vor die Augen).
Ein Kuß zum Jagdlohn! Eh' laß ich dich nicht.

Elisif (reißt sich los).
Nein — den bekommst du nicht!
(Zurückfahrend, das Thier zu ihren Füßen schauend.)

Ha, du erſchrickſt mich!

Magnus (heiter).

Da liegt des Waldes Fürſt zu deinen Füßen
Und wär' ich ſelber Fürſt, ſo wollt' ich dir
Die Königskrone gleich zu Füßen legen.
Vielleicht brächt' ich dir einen Mohrenkönig
Gefangen, daß du ihm die Feſſeln löſeſt.
Doch — wie der Sieg, ſo war die Beute hier!
(Er wirft den Bären in eine Ecke hin.)

Eliſif.

Wer von dem Raubthier Thal und Dorf befreit,
Der trägt auch zu der Hütten Frieden bei.
Das thun die Helden ſelten, das thuſt du!

Magnus.

Verſteh' mich recht: Wenn eine Königsburg
Ich wünſchen ſollte, wär' es nur, um ſie
Mit meiner lieben Eliſif zu theilen.

Eliſif.

Die Sonne ſcheint nicht wen'ger klar auf Hütten.
Du weißt, ich mag nicht gern Luftſchlöſſer bau'n.
Oft zürnt mein Vater über deine Träume!

Magnus (geheimnißvoll).

Den beſten haſt du nicht gehört.

Elisif.

Den beſten?

Magnus (halblaut, als wenn er ſie ängſtigen wollte).
Als ich ein kleines Kind war, träumte mir:
Ich ſäß' auf eines Königs Knie und ſtreckte
Nach ſeiner Stirne goldnem Reif die Hand.
Da ſprach der König: „Ja, ſie glänzt und blendet,
Doch ſie iſt ſchwer! Das wirſt du ſelbſt erfahren,
Wenn einſt du Schwedens Krone tragen ſollſt."

Elisif.

Mein Gott, du ängſtigſt mich.

Magnus.

So wahr ich lebe,
Oft glaub' ich noch die Stimme zu vernehmen!

Elisif.

Weiß es der Vater?

Magnus.

Als ich's ihm erzählte,
Da drohl' auf ſeiner Stirn ein Ungewitter,
Und zornig ſagt' er mir: „Ein Wort dergleichen
Zu einem Fremden koſtet dir das Leben!"

Elisif.

Dein Scherz erſchrickt mich auch — weiß nicht warum.

Magnus.

Ach, Träume ſind nur Schäume, ſagt man ja.
Wer mag wohl über ſo was lange grübeln?

Eliſif.

Wohl wahr! Man hat mir aber auch geſagt:
Daß, wer von einer ſchnellen Hoheit träumt,
Der wird auch ſterben eines ſchnellen Todes. —
Und nun das Unthier da!
(Sieht nach dem Bären hin.)
Du ängſtigſt mich!

Magnus.

Dich zu zerſtreu'n, will ich ein Lied dir ſingen.
(Er holt eine Laute und ſchlägt einige Accorde. Eliſif ſetzt ſich zur Arbeit, Magnus ſingt:)

Mondſchein ſpielt' auf deiner Wang',
Als verſtummt der Vogelſang,
Als die Roſe weint' im Thal,
Sah'n wir uns zum letzten Mal.

Eh' uns Tag die Sonne bringt,
Eh' der Vogel wieder ſingt,
Eh' vergeht der Roſe Duft,
Blinkt ſchon Thau auf deiner Gruft!

Dein Geſicht, ſo lieb und rein,
Deckt ſchon Erd' und Grabesſtein.
Als in's Bett ſie legten dich —
Ach! da war nicht Platz für mich.

Elisif.

Dies Lied hab' ich ja nicht vorher gehört.

Magnus (legt die Laute weg).

Ich macht' es heute Morgen, tief betrübt,
Weil mir das Glück nie freundlich werden wird.
Warum bin ich ein Findelkind? Warum
Steht über mir dein Vater doch so hoch?

Elisif.

Du theilst ja sein Geschick als Landsverwies'ner!

Magnus.

Gott weiß, wie lange das noch dauern wird!
Wenn Birger wieder über Schweden herrscht,
Dann zieht nach seinem Hof der Vater bald.
Ach, Elisif! oft war ich Willens schon,
Um deine Hand zu frei'n bei deinem Vater;
Doch immer starb das Wort mir auf den Lippen,
Ich wagt es nicht! Und du ermunterte'st
Mich auch nicht. Du bist stolz! Weit mehr als ich!
(Elisif trocknet ihre Augen.)
Du weinest? Hab' ich dich erzürnt?

Elisif (aufstehend).

Ach nein!
'S ist besser, daß ich reinaus Alles sage;

So nennst du mich auch nicht undankbar mehr
Für deine Freundschaft. — Eh' wir uns noch sah'n,
Hat ew'ge Trennung uns geschieden schon.

Magnus (entsetzt).

Was sagst du mir?

Elisif.

Eh' wir hieher gekommen,
Als mir der Vater anvertraute, daß
Als seinen Sohn er eine arme Waise
Zu sich genommen, mußt' ich heilig schwören:
Des Jünglings [illegible]e Hoffnung nie zu geben.
Und ich versprach es — weil ich dich nicht kannte!

Magnus (greift ihre Hand und sagt mit einem forschenden Blick).

Ist dieses lautre Wahrheit? Und nicht bloß
In schöner Larv' ein mildverkapptes Mitleid,
Um meiner vor dem derben „Nein" zu schonen?

Elisif.

Und glaubst du, daß ich heuchle?

Magnus.

Nein, bei Gott!
Das glaub' ich nicht. Es strahlt des Himmels Stern
Nicht reiner dort, als dein unschuld'ges Auge.

Nur eine Ausflucht möcht' ich finden, um
Dir nicht zu glauben. Denn es hat dein Wort
Die Hoffnungen des Lebens mir begraben.

Elisif.

Am meiſten bin doch ich wohl zu beklagen!
Du biſt an dieſe Höhle nicht gebunden,
Nicht an des Vaters Schickſal; und ſein Wort
Macht gleich dich wieder frei. Als junger Adler
Kannſt du dich ſchwingen in die blaue Luft;
Die ſtarken Flügel tragen weit dich fort,
Bald hörſt du nicht der Taube Klag' im Walde.
Ein muth'ger Mann kann hoffnungslos nicht lieben,
Die Ehr' iſt ſeine Liebe, Sieg iſt Braut.
So geht's dem Weibe nicht. Ach Treu' iſt nur
Für ſie geſchaffen. Oft kann zwar ein Ritter
Auch treu ſein, um die Ehre nicht zu flecken. —
Doch, gleich dem Regenbogen, der allein
Den Erdenthränen ſeinen Glanz verdankt,
Wölbt ſich des Weibes Treu' hinauf zum Himmel.

Magnus.

Du ſprichſt von ſolcher Liebe, ſolchen Schwüren,
Die man im Schwarm der Großen hört und kennt,
Die weg der Wind als welke Blätter weht! —
Eh' ich noch Liebe kannte, liebt' ich dich;

Und ein beſcheidnes Wintergrün am Grabe,
War meine Lieb', im Schnee hervorgeblüht,
Halb ein Gedank', ein Seufzer halb des Herzens.
Ich ſah auf dich, wie zu dem Stern der Schiffer,
Dem Einzigſten, der nimmer ihn verläßt.

Eliſif.

Schweig, Magnus! Male nicht des Edens Roſen
Auf der Entbehrung gar zu trüben Grund!
Ich will nicht mehr in deinem Herzen leſen.
Was jetzt ich weiß, das hab' ich mir erkauft
Mit meines Herzens Ruh'. Ich weiß genug!

Magnus.

Du glaubeſt: ſchwach ſei meine Liebe nur?
Nein, ſie iſt ſtärker als das Schickſal ſelbſt.
Folg' mir! Und dieſes Eden, das du träumſt,
Wirſt du in jedes Thales Hütte finden.
Du ſiehſt ja, wenn des Winters Helm von Eis
Den Himmel drückt, Zugvögel mit den Strahlen
Der Hoffnung nach dem luſt'gen Süden eilen!
Die Schwalb' iſt grau, doch iſt ihr Leben licht;
Und ſteht nicht ihre Welt uns offen auch?
Den Weg dahin bahn' ich mit meinem Schwert,
Mit meiner Leier und mit meiner Liebe.

Eliſif.

Du biſt ein Jüngling, Magnus! Sagt' ich nicht:

Das Unglück prallt von eines Mannes Bruſt,
Wie ein zerbroch'ner Pfeil vom harten Panzer?
Des Weibes Kummer wurzelt wie die Blum'
Und welkt im Nachtfroſt auf gebeugtem Stiele.
(Ergreift ſeine Hand.)
Wie kann ich mit dir geh'n? Verfolgte mich
Nachher nicht des verlaſſ'nen Vaters Bild?
Wenn meine Hand mit deinen Locken ſpielte,
Säh' ich in ihnen nur ſein Silberhaar!
Sein Auge rächte ſich in deinem Blick
Und ſtrafte der treuloſen Tochter Schuld!
Vom Grabes-Rand ſtöhl' ich des Vaters Ruh'!
Nein, Magnus! wir ſind nicht zum Glück erſchaffen.
Doch ſelbſt dem Aermſten kann das Unglück nicht
Das beſte Kleinod rauben — das iſt Unſchuld!
Auch nicht die Treue Früh bin ich an Kummer
Gewöhnt, war lange Waiſe, wie du ſelbſt.
(Reicht ihm den jetzt fertigen Schwertgurt.)
Nimm dieſe Gabe! Meine Thränen hab' ich,
Statt Perlen, täglich in den Saum genäht. —
Das Letzte, was der Mann verliert, das iſt
Sein Schwert; ſo wird auch Eliſif's Erinn'rung
Dir folgen bis in deine Todesſtunde!
(Magnus drückt ſie an ſeine Bruſt. Man hört Lärm draußen; ſie trennen ſich ſchnell.)

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Arved Smaaländing (im Pelzrocke).

Arved.

Uf! Frühlingssonne sticht schon durch den Pelz!
Und bratet mich, wie 'nen verlaufnen Seehund.
Komm! Hilf mir, Kind!

(Sie helfen ihm den Pelz ab.)

Elisif.

Warst du sehr weit von hier?

Arved.

Ja! Wenig half es. Schwedens Winter weicht
Dem Berg, dem Thal, nur nie des Volkes Herz.
Mit Mönchen sprach ich, und mit Bauern, Knechten;
Sie fühlten Mitleid mit dem armen Birger;
Doch dabei blieb es! In der Asche glimmt
Der Funke zwar, doch lodert keine Flamme.

Magnus (lebhaft).

Wie kann sie das durch solche leise Worte,
Die sich, wie Späher, in der Nacht nur schleichen?
Wirf die Vermummung ab und zeige dich
Wie Thorgny auf dem Ding, wo seine Rede
Den Thron erschütterte. Denn Wolken müssen

Verſchwinden, wo die Sonne ſcheinen ſoll.
Und eine Stimm' iſt oft genug, das Volk
Aus ſeiner Knechtſchaft Schlummer aufzuwecken,
Doch lispeln darf man ſeine Klage nicht.
Entbinde des Verſprechens mich, daß ich
In Allem blind nur dir gehorchen ſoll! —
Und morgen weck' ich ſie mit dem Getöſe
Des Sturmes, wenn er von den Felſen heult,
Und ſollt' es mir mein eignes Leben koſten!

(Löſt ſein Schwert ab und ſteckt es in den neuen Gurt, den er von Eliſif bekommen.)

Arvod (lächelnd).

Das Ei will klüger als die Henne ſein? —
Wie oft ſchon hätten unſre Häupter, Magnus!
Der Hauptſtadt Thor geſchmückt, hätt' ich den Sturm
In deinem Jünglingsbuſen nicht gebändigt? —
Iſt es dir höchſter Muth, dem Tod zu trotzen?
Das kann Verzweiflung, das kann Feigheit ſelbſt.
Nein, Heldenmuth muß hoffen; mit Geduld
Sein Unglück tragen, bis es ſich in Glück
Verwandelt.

Magnus.

Und wie lange trugen wir
In fremdem Lande dieſe ſchnöde Kette,
Arm und geächtet aus dem Vaterlande!

Arved.

Und wenn ich bald das Ziel zu treffen hoffte?
Ja, wenn ich mit Gewißheit weiß: das Schicksal
Wird bald versöhnt, und bald der Himmel licht; —
Willst du denn meiner Arbeit Frucht verderben?

Magnus.

In diesem Hoffnungstraum ward ich als Kind
Von dir schon längst gewiegt; jetzt wach' ich auf!
Vielleicht nennst du mich undankbar; doch kann
Ich heucheln nicht! Ich bin dir Alles schuldig,
Nur nicht das Leben; und das ist mir noch
Von sehr geringem Werth. Doch von der Stund' an,
Als du das Schwert zu brauchen mich gelehrt,
In meiner Brust das Feuer zündetest,
Genährt von Schwedens alten Heldenthaten,
Entbrannt' ich auch nach Ruhm. Doch diese Flamme
Verzehrt mich, wie der Rost ein Schwert im Hügel.
Du weißt, es bindet mich kein andres Band
An König Birger, als das Band des Unglücks,
Das Thron und Hütt' in diesem Land vereint.
Er ist, wie ich, unglücklich und verstoßen;
Das ist genug! Ich opfr' ihm gern mein Blut.
Als Knecht, weiß ich, wirst du mich nicht behandeln.
So tret' ich frei dem Schicksal unter Augen. —

Mit einem Worte kannst du mich doch gleich
Leibeigen machen: Gieb mir deine Tochter!

Arved (bestürzt).

Wer, Jüngling, hat den Wunsch in dir erregt?

Magnus.

Der Himmel! — Schenk mir deiner Tochter Hand!
Dann will ich dir und Birger redlich dienen.
Wo nicht — dann bin ich wie auf's Neu' geächtet;
Und der Schiffbrüchige wird aus der Hütte
Geworfen wieder in das offne Meer.

Arved (nach einigem Schweigen mit gezwungener Ruhe).

Hat meine Tochter schon darein gewilligt?

Magnus.

Nein!

Arved.

Hat sie Hoffnung dir vielleicht gegeben,
Daß ich mit deinem Wunsch zufrieden wäre?

Magnus.

Nie!

Arved.

Kam sie deinem Wunsch mit Worten — Blicken —
Entgegen?

Magnus.

Nie, bei dem allmächt'gen Gott! —
Bis dieſe Morgenſtunde hat die Furcht
Die Lippe mir verſiegelt. Und als ich
Die Liebe hoffend auszuſprechen wagte,
Hat ſie der Hoffnung gänzlich mich beraubt.

Arved.

Ganz recht! So hab' ich ihr es auch befohlen.
(Zu Eliſif:)
Ich bin mit dir zufrieden. Laß uns jetzt!
(Eliſif zaudert.)
Geh' nur! Du biſt mein liebes Kind. Willſt du
Mir einen Trunk wohl von der Quelle holen?
(Eliſif nimmt einen Krug und geht.)

Vierter Auftritt.

Magnus. Arved Smaaländing.

Magnus.

So iſt es wahr! Das Herz iſt eiſenhärter
Als ſelbſt das Schickſal! Ha! das war mein Glück!
Als zartes Kind ſchon vogelfrei erklärt,
Und wie der Vogel ohne Hütt' und Heimath,
Nur hüpfend auf dem fernen nackten Zweige —
So ſchwand die Kindheit; und der Liebe Saamen

Zu Aeltern, Mutter, Freunden und Geschwistern,
Statt himmlisch mir des Lebens Lenz zu schenken —
Zertreten ward er in der öden Wüste!
Die Waise hört doch ihres Vaters Namen —
Zu groß war aber dieses Glück für mich;
Und als im kindlichen Gebet die Zunge
Der lieben Aeltern Namen stammeln wollte,
Da mußt' ich schweigen, weil ich sie nicht kannte. —
So wüthete das Schicksal gegen mich!
Doch wagte noch der Landsverwiesene,
Der Namenlose, großes Glück zu hoffen —
Als — wie ein Kobold den Schatzgräber hindert,
Das lautre Gold in schwarzer Erd' zu finden —
Dein Eigensinn mir meinen Muth vernichtet.

Arved.

Der Tag wird kommen, da du meine That
Selbst rühmen wirst.

Magnus (stolz).

Bemäntle nicht die List!
Sag' grad heraus: „Als ich noch landsverwiesen
Für den gefallnen König Krieger suchte,
War dieses Jünglings Schwert so gut wie andre;
Doch, wie ich wieder mich dem Thron genaht,
Ist er zu klein, mein Schwiegersohn zu sein."

Arved.

Du richtest strenge! Leicht mit einem Worte
Könnt' ich den dunkeln Schleier hier zerreißen,
Doch hindert mich ein heiliges Gelübde.

Magnus.

Ich will dich nicht versuchen! Sage bloß,
Wenn Rittersmann ich und Ritterschlag
Mit meinem guten Schwert mir bald verschafft —
Willst du mir dann die Tochter schenken?

Arved.

Nein!

Magnus.

So ist auf ewig unser Band zerrissen!
Dein Herz ist eigennützig, hart wie Stein;
Verlangst doch wohl nicht mehr, daß, als Gespenst,
Ich hier an meinem eignen Grabe wandle?

Arved.

Verlassen willst du uns? Wo gehst du hin?

Magnus.

Dem Kummer öffnet sich die ganze Welt,
Als allgemeines Vaterland; leicht findet
Das Unglück seine Heimath überall,
Denn seine Sprach' ist Aller Muttersprache. —

Kommt über's Meer bald ein Gerücht zu dir
Von einem armen, namenlosen Jüngling,
Der fern im Kampf den Tod gesucht und fand —
So weißt du, wer der fremde Jüngling war. —
Ungern doch wollt' ich als dein Schuldner weggeh'n;
Antworte drum! Wer war es in Ferrara,
Der heimlich aus dem Kerker dich befreite,
Wo dir der Ketzertod bereitet ward?

Arved.

Du warst's.

Magnus.

Wer schützte dich mit eigner Brust
In Schwaben gegen einen Räuberdolch?

Arved.

Du!

Magnus.

Glaubst du, daß mit Lieb' und treuem Beistand
Und daß ich mit Gehorsam dir bezahlt
Die Hülf' in meiner Jugend?

Arved.

Ja, das hast du!

Magnus.

So bin ich frei! — Wir scheiden ohne Groll

Und ohne Vorwurf, als zwei Wanderer,
Vom Zufall erst verbunden, dann getrennt.
Erinn'rung, Sehnsucht ist mein einz'ger Schatz;
Und wiedersehen werden wir uns nie.
(Reicht ihm die Hand.)

Arved.

Bleib' hier!

Magnus.

Laß mich! Denn bitter ist das Scheiden
Von dem, was man auf Erden innigst liebt.
Was ich mitnehme, macht dich ärmer nicht:
'S ist meine Laute, der vertraute Freund
Von allen meinen Sorgen, der mir folgt.
In einer Stunde denk' ich fortzuwandern.

Arved.

O, bleibe doch! Du hast mich überrascht.
Ganz fremd ist der Gedanke mir fürwahr,
Daß wir uns trennen sollen. Nicht hab' ich
Mein eignes Kind so sehr als dich geliebt;
Dir hab' ich Ruh und Lebensglück geopfert.

Magnus (erstaunt).

Mir?

Arved (bei Seite).

Kummer — ha! wozu verführst du mich?

(Laut.)

Du hörst, daß meine Schmerzen mich verwirren —
Des Alters Stütze — ungern mißt' ich sie!
Ich muß mich fassen, eh' wir weiter sprechen.
Nimm deinen Bogen — laß mich erst allein!

(Magnus nimmt seine Waffen und geht.)

Fünfter Auftritt.

Arved (allein).

So nah' dem Hafen sollte wieder mich
Der Sturm hinaus in Schaum und Wellen schleudern?
Denn weiß er erst, daß Birgers Sohn er ist,
Steht er im Augenblick auch auf dem Felsen
Hülflos allein, als seines Vaters Rächer,
Und fällt, ein abentheuerlicher Flüchtling,
Vernichtet, ehrlos und ganz ohne Rettung!

(Schweigt.)

Die Kund' erwart' ich jeden Augenblick,
Daß Birger an der Spitze seines Heers
Den Wink zum Angriff gebe. — Dann ist Zeit,
Daß sein Panier der Königssohn ergreife,
Zum Siegen oder Tod, als wackrer Held —

(Pause.)

Doch eilt die Zeit! Nur ein'ge Augenblicke
Sind noch vergönnt. Weggehen darf er nicht! —
Wenn ich ihm Hoffnung gäbe, meine Tochter
Noch zu bekommen? — Alter, welche Schwäche!
Vor deinem Fürſten müßteſt du nachher
Erröthen, der, in der geträumten Kleinheit,
Sich eine Frau genommen, deren er ſich
Als König ſchämen müßte. Die Verläumdung
Dann würd' in dieſer Eitelkeit den Grund
Zu deiner Selbſtaufopferung nur finden.
Glücksritter nennte dich der Menge Tadel,
Nur einen feilen Knecht der Fürſtengunſt. —
Nein! was ich that, kann mir kein König lohnen;
Dies Selbſtbewußtſein iſt mein beſter Lohn!

Sechster Auftritt.

Arved. Magnus (ſtürzt bleich und entſetzt herein).

Magnus.

Hülf'! — Eliſif iſt weggeführt!

Arved.

Unmöglich!
Kein Sterblicher hat ſie noch hier geſeh'n;
Dann hätte ſie es mir geſagt; und was
Man nicht geſehen hat, kann man nicht rauben.

Magnus.

Ich ging zum Quell, wo sie zu sitzen pflegt;
Da trifft ein Angstgeschrei mein Ohr. Ich sehe
Fern einen Reiter, der mit Zwang hinauf
Sie zieht auf's Pferd und mit zwei Andern forteilt.
Dem mir am nächsten, der ein Häuptling schien,
Sandt' ich mit meinem Wurfspieß gleich den Tod.
Die Andern eilten fort. Hier ist ein Brief,
Den in des Todten Taschen ich gefunden.
Es ist Befehl: ein Mädchen zu entführen,
Das Jemand bei der Quelle jüngst geseh'n —
Als Bäuerin gekleidet. Doch der Brief
Hat keine Unterschrift.

(Zeigt ihm den Brief.)

Arved (entsetzt.)

Die Züge kenn' ich! —
Fürst Waldemar's!

Magnus.

Ha — Rache!

Arved.

Aber — wo?

Magnus.

Dir soll's mein Pfeil in seinem Herzen sagen!

Arved (bei Seite mit einem Blick auf Magnus).
Wenn ihre Rettung ihm den Tod nun brächte?

Magnus.
Fließt eines Vaters Blut dir in den Adern,
Wie kannst du dich dann lange noch bedenken?

Arved.
Hier bin ich mehr als Vater! Giebst du mir
Die Hand darauf, daß du mir folgen willst?
Nur mir? — Wo nicht verschmäh' ich deine Hülfe!

Magnus.
Hier sollst du rathen. Gut! Ich folge dir!
(Beide ab.)

Dritter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Saal im Schloſſe zu Nykjöping.

Jon Brunke.

Fern ſieht man ſchon die fürſtlichen Paniere!
Dumm fliegen ſie gleich in den Vogelſchlag,
Wie blinde Finken. Erich zwar iſt ſchlau;
Ein Sonntagskind — iſt er doch eben nicht,
Und alſo ahnt er nicht Gefahr voraus.
Und Waldemar hat ſeinen Ritterruhm
Durch Lanzenſplittern nur, durch Weiberraub
Gewonnen, hat mit Schande ſich bedeckt:
Es fiel mein holdes Kind ein Opfer ihm;
Im Kloſter ſchmachteſt, arme Ida! du,
Das Gift der Schaam, der Reue tödtet dich. —
Sie glauben, daß ich es vergeſſen habe!

Ha! ich vergeſſen? Zwar iſt's lange her;
Doch ungeſtrafte Schmach ſchlägt tiefe Wunden,
Die nimmer heilen. Und daſſelbe Schickſal,
Das dem Beleid'ger Macht zum Böſen gab,
Giebt dem Beleidigten der Rache Recht.
In vielen Jahren wünſcht' ich dieſe Stunde; —
Beglückt ſie mich, hab' ich genug gelebt!

Zweiter Auftritt.

Erich. Waldemar. Matts Kettilmundſon. Guſtav Tunaſon Sture. Knut Porſe. Sture Kettilſon Bjelke. Jon Brunke.

Erich (heiter).

Ei, alter Brunke!
(Reicht ihm die Hand.)
Nun, du wünſcheſt uns
Doch wohl willkommen?

Brunke.

Ja, von ganzem Herzen!

Waldemar (reicht ihm ebenfalls die Hand).

Wie lebt die ſchöne Tochter?

Brunke.

Ganz vortrefflich!
Ich dank' Euch, daß Ihr ihrer noch gedenkt.

Erich.

Wie ſchnell die Zeit doch läuft! Iſt es mir doch,
Als wär' es geſtern, daß auf deinem Schooß
Als Knab' ich ſaß und hieß dich —

Brunke (lacht).

Alter Brunte!

Erich.

Wir haben uns nachher im Kampf begegnet
Und nicht geſchont. Ich treffe gern den Feind;
Im Frieden aber bin ich Freund des Freundes.

Brunke.

Eu'r Gnaden ſprechen mir aus tiefſtem Herzen.
Ihr denket wie ein echter Rittersmann.
(Betrachtet der Herzoge Gefolge.)
Und — Eures Gleichen ſeh' ich im Gefolge.
Willkommen, edler Sture! Tapfrer Knut!
Du Lanzenbrecher! ſtolzer Kettilſon!
Und — bei St. Görg — Matts Kettilmundſon auch!
(Geht hin zu ihm.)
Ich ſah dich nicht ſogleich, doch bin ich noch
Dein alter Freund.

Kettilmundſon (kehrt ſich von ihm weg).

Ich aber bin nicht deiner.

Brunke.

Wie meineſt du?

Kettilmundſon.

Ich ſpreche deutlich, glaub' ich.

Erich (tritt zwiſchen ſie).

Nicht Hader mehr! Jetzt will ich deinen Herrn,
Seine Gemahlin ſeh'n. Wir hoffen, unſer
Beſuch iſt ihnen nicht unangenehm?

Brunke.

Das erſte Freudenfeſt nach vielen Jahren!
Kaum haben ſie ſich noch gefaßt — ſo wurden
Sie von der frohen Botſchaft überraſcht.
Sie eilen, Alles jetzt erſt einzurichten,
Um würdig ihre Gäſte zu empfah'n,
Und kommen gleich.

Waldemar (iſt indeſſen zum Fenſter hingetreten und hat es geöffnet).

Ihr ſprecht von Feſten da,
Von freud'gem Wiederſeh'n, und Ihr vergeßt
Das ſchönſte Schauſpiel: der Natur Gemälde.
Wenn zu des Meeres Buſen ſinkt der Tag;
Wenn blutend, wie ein Fürſt, die Abendſonne
Den Purpur wirft und ſich in Silberſtoff

Des Sarges kleidet. — Hinten ſteht der Wald
Gekrönt, ſein breites Heer in ſchwarzen Panzern.
Verſchämt erhebt der Mond dort ſeine Stirn,
Und — während von dem ſchönen Angeſicht
Der Wolkenſchleier weggezogen wird,
Erfreut ein göttlich Lächeln die Natur.
Verzaubert ſchweigt die Nachtigall; die Welle
Bewegt ſich nicht, und auf dem Spiegel zieht
Der Schwan gedankenvoll nur ſeine Kreiſe.

Erich (lächelnd).

Ich wette, daß ſchon wieder eine Liebe
Dich heimlich freut. So ſpricht die Liebe nur.

Waldemar.

Und wär' es alſo? Iſt denn Liebe nicht
Der Athem der Natur? Wer lebt, wer athmet
Wohl ohne Liebe? Mehr als Licht und Luft
Iſt Lieb' erforderlich dem Menſchenleben.

Brunke.

Und doch ſo flüchtig?

Waldemar.

Was ergötzt den Sinn
Wohl mehr, als eben dieſe Flüchtigkeit?
Iſt nicht das Schönſte das Vergänglichſte

Auf unſerm Erdenrund? Des Lenzes Purpur,
Der Roſe Blüh'n, der Morgentraum der Hoffnung,
Ja ſelbſt die Engel tragen leichte Flügel!

Erich.

Und dieſer Engel jetzt, der — wie ich hoffe —
Doch flügellos — wie heißt er?

Waldemar.

Auf dem Felde
Hab' ich manch' ſchönes Blümchen ſchon geſeh'n,
Und nach dem Namen nie gefragt.

Erich.

Jung? — ſchön?

Waldemar.

Mit Taubenaugen, mit der Stirn, rein wie
Der Morgenſtern; die Locken — Sonnengold,
Die Lippen Heimath nur für Kuß und Lächeln; —
So ſtand ſie da! Ach, aber ſie verſchwand
So leicht, daß ihrer weißen Füße Tritte
Schneeflocken glichen, über's Gras gehaucht.

Erich.

Und hoffnungsloſe Liebe?

Waldemar.

Nimmer nährt'

Ich eine solche. Hört! Im Walde dort
Sah ich sie heute Morgen an der Quelle;
Da wird gewiß sie öfter wieder kommen.
Von meinen Leuten sandt' ich ein'ge dort,
Die im Gebüsch der Quelle sich verbergen;
Und jeden Augenblick erwart' ich sie
Mit ihrer Beute.

(Geht zum Fenster.)

Brunke (bei Seite).

Ha, der Bösewicht!
Jetzt noch ein Vaterherz will er zermalmen
Und eine tugendhafte Brust vergiften!

Erich (sagt lächelnd leise zu Kettilmundson).

Erob'rer ist er zwar, doch meinst du, Matts,
Daß er mir meine Krone raubt?

Kettilmundson.

Kaum, Herr!

(Die Thüren zu den innern Gemächern werden geöffnet. Pagen und Hofleute treten herein.)

Dritter Auftritt.

Birger und die Königin (Letztere prächtig gekleidet). Erich. Waldemar. Matts Kettilmundson. Jon Brunke. Gefolge.

Birger.

Vergebt, daß wir nicht heute mehr noch eilen,

Die lang entbehrte Freude zu genießen,
Die Gott uns wieder ſchenkt — die Bruderliebe!
(Umarmt ſeine Brüder.)
Willkommen ebenfalls, Ihr edlen Ritter!
(Grüßt der Herzoge Gefolge.)

Königin (zu den Herzogen).

Froh grüß' ich Euch! obſchon mein Herz wohl Recht
Zum Hadern mit Euch hätte, weil Ihr mir
Die ſchöne Stunde lange vorenthalten.
(Sie reicht den Herzogen die Hand, welche ſie ehrfurchtsvoll küſſen, darauf ſagt ſie mit freundlicher Zuvorkommenheit:)
Ihr, Herzog Erich! Aller Ritter Muſter,
Seit langen Jahren habt Ihr keine Lanze
Zu Ehren Eurer Königin gebrochen;
Und machtet ihre Farbe nicht, wie ſonſt
So oft zum Ehrenzeichen im Turnier.
Und Ihr, Fürſt Waldemar! Ihr, ſonſt die Blüthe
Der königlichen Liebenswürdigkeit,
Wie habt Ihr die Geſpielin Eurer Kindheit
In den Zerſtreuungen vergeſſen können?
Zur Straf' ſollt Ihr heut Abend mit mir tanzen.
Bald ladet die Trompet' zur Tafel ein;
Und Flötenklang ruft zu dem frohen Reihen.

Waldemar.

Zur Straf? — Und Ihr vergeßt der Blicke Zauber,
Die jedes Herz Euch zum Gefangnen macht?

Erich.

Ach, liebe Muhme! Eure Güte rächt
Euch mehr als Vorwurf und als bittre Strenge.
Jetzt erst erkennen wir den Zeitverluſt
Der langen Trennung und der Freud' Entbehrung.

Königin.

Mit unſerm ſchlichten Feſt nimmt Eure Freundſchaft
Vorlieb, obſchon im reichen Süden Ihr
An's Schönſte und an's Prächtigſte gewöhnt ſeid.
Und morgen bin ich Euer Gaſt, nicht wahr?

Erich.

Ein Stern, der unerwartet, wird dann ſtrahlen
Durch unſrer Nacht betrübte Einſamkeit.

Waldemar.

Wo der Bewund'rung Königin gebietet,
Da iſt des Feſtes beſte Pracht ſie ſelbſt!

Birger.

Ihr lebt noch in der Welt und huldigt noch

Dem flücht'gen Schimmer und dem goldnen Staube,
Des Tages-Schmetterlinges Flügel-Schmuck!
Ich fühle mich nicht wen'ger glücklich, doch
In ruhiger Zurückgezogenheit.
Denn wenn der Schmetterling im Regenschauer
Der Flügel Glanz und ihre Pracht verliert,
Dann kriecht die stille Schnecke mit der Hütt'
Auf ihrem Rücken, wie ein alter Weiser
Das ganze Eigenthum stets mit sich tragend,
Und wo sie weilt, da ist sie gleich zu Hause.
Das haben Kampf und Unglück mich gelehrt.
Wer Alles leicht entbehren kann, ist reicher
Als Krösus, mächtiger als Alexander.
Und sollt' einmal die Last der Königskrone
Zu unbequem und schwer das Haupt mir beugen —
(reicht der Königin die Hand)
So wird des Oheims und der Schwester Kloster
Auch mich und meine Freundin gern empfangen.

Erich.

Wenn Bruderliebe Groll vergessen kann,
So findet sie gewiß hier ihre Heimath
In dieser weisen Ruh, nach allen Stürmen.

Birger.

Geboren bist zum Herrscher du! ich bin

Es nicht. Das Schickſal gab dir doch, was dir
Geburt verſagte, denn du biſt der Mächt'ge!
Mich freut beſcheidene Genügſamkeit;
Und wird einmal mein Sohn — (das Einzige,
Was ich noch wünſche) — wieder mir geſchenkt,
Will ich ihn lehren: froh, nicht groß zu ſein.

Erich.

Und dieſer Jüngling — ſchön faſt wie ein Engel —
Iſt jede Spur von ihm denn ganz erloſchen,
Seit er von König Menveds Hof entflohn?
Hart fällt doch der Verdacht auf jenen Greis,
Der aus der Aeltern Schooß das Kind entführt',
Und ſpäter aus des Dänenkönigs Schutz.

Birger.

Gott wird ihn richten! — Die Verrätherei
Bekommt wohl ihren Lohn, früh oder ſpät.

Erich (bei Seite).

Was meint er damit?

(Trompeten.)

Königin.

Kommt! Die Tafel ruft!
Die nord'ſche Hausfrau trägt Bedenken, freilich,

Vornehme Gäste zu bewirthen, die
Geschmack und Ueppigkeit im Süden lernten;
Doch gerne, denk' ich, ißt Genügsamkeit.
Ein Gast, wo heitre Freude würzt das Mahl
Und wo die Freundschaft selbst den Becher füllt.
(Die Tafelmusik beginnt.)

Birger.

Du, Brunke! trage Sorge nur dafür,
Daß alle Gäste wohl bewirthet werden!
(Bei Seite zu ihm:)
Bleib hier! Ich komme, deinen Rath zu hören.
(Alle gehen außer Brunke.)

Vierter Auftritt.

Jon Brunke (allein).

Hier fängt man Alles doch mit Essen an!
In Schweden müssen Schüsseln und Bouteillen
Kindtaufe, Hochzeit und Begräbniß feiern; —
So ist es billig auch, daß Diese hier
Beim Schmause von dem Leben Abschied nehmen.
Ich mag dabei nicht sein. Ich habe noch
Mit meinem Feind den Becher nie geleert.
(Pauken, Trompeten und Hurrah vom Saale her.)
Das war der Herzoge Gesundheit, glaub' ich!

Ein schöner Willkomm! Lieber schlief ich auf
Dem Eise, das nur eine Nacht gefroren,
Als ich auf ihren Stühlen säße.

(Wieder Freudenruf.)

Ha!
Jetzt danken sie gehorsamst. Herzog Erich
Spricht wie ein Prediger, erstickt von Thränen,
Schwört ew'ge Freundschaft; das Geschehene
Verdammt er tief in die Vergessenheit.

(Geht von der Thüre.)

Zu spät, zu spät! An seine Treue glauben?
Nein! auf dem Meeresschaum baut man kein Haus.
Es wäre Sünd', ihn öfter zu versuchen,
Zum Meineid ihn noch ferner zu verführen.
Ich will ihn von der schweren Pflicht erlösen.
Bald dämmert Nacht.

(Oeffnet das Fenster.)

Schwarzdrohend sinken Wolken.
Die eine dort rollt wie ein Leichenwagen,
Und jene schleicht sich fort wie ein Gespenst.
Ich glaub', der Spuk reicht mir die schwarze Hand? —

(Schaudernd.)

Bei Gott er droht!

(Tafelmusik.)

Des Saales Freudenton
Klingt mir wie Grabesglocken; die Posaune

Des Weltgerichts miſcht ihren Schall darein.
Seltſam! Das Wehgeſchrei Verwundeter
Im Schlachtgetümmel klang mir nie ſo garſtig,
Als dieſer Freudenlaut.
(Schaut zum Fenſter hinaus.)
Wer reitet da
Im Dunkeln in den Hof herein? — Ein Haufen!
Noch einer. Das ſind Waldemars Geſellen.
Die arme Taube haben ſie gefangen.
Verzweifelt, ſtumm, mit Thränen, ſtreckt ſie ängſtlich
Die zarten Hände aus. Du rührſt ſie
Nicht zur Barmherzigkeit. — Hier, wo du's aber
Am wenigſten wohl denkſt, ſteht dein Erretter!
(Verläßt das Fenſter.)
Bunt geht's doch zu in dieſer Welt! Hätt' ich
Doch nie geglaubt, daß ich der Unſchuld Rächer
Einſt werden ſollte. — Schaden kann es nicht!
Es wird mir dort gewiß gut angeſchrieben
Und das thut Noth! In Schulden ſteck' ich tief.

Fünfter Auftritt.

Jon Brunke. Arved Smaaländing (tritt leiſe auf im Mantel gehüllt, ſieht ſich um, wird Jon Brunke gewahr, geht hin und legt ihm die Hand auf die Achſel).

Brunke.

Wie denn? Du wagſt dich wieder — unvermummt —

Arved.

Ich weiß, mein Spiel ſteht hoch; es muß ſo ſein.
Ein Schickſal treibt mich, will es ſo. Prinz Magnus
Iſt hier.

Brunke.

Der Unglückſel'ge! Weißt du nicht,
Die Herzoge ſind da; und zwanzig Mal
So ſtark als wir!

Arved.

Ich weiß es! Doch der Prinz
Steht in Gefahr, entdeckt zu werden; ich
Muß in des Vaters Schutz ihn übergeben.

Brunke.

Unmöglich! Fürchterliche Mächte ſchweben
Um dieſe Burg in dieſer finſtern Nacht;
Und wer ſein Leben liebt, der muß ſie ſcheuen.

Arved.

Selbſt bin ich Vater! — Meine Tochter iſt
Entführt; Prinz Magnus hat dem ſchnöden Räuber
Den Tod geſchworen. Magnus folget mir.
Du ſiehſt, wie rings Gefahr dem Jüngling droht.

Brunke.

Der Räuber iſt?

Arved.

Fürſt Waldemar?

Brunke.

Still! Still!
Ich ſah ſchon deine Tochter, man hat ſie
Hieher gebracht, doch ſchwör' ich dir auf Ehre,
Fürſt Waldemar ſoll ſich des Raubs nicht freu'n.
Nur Eins verſprich mir!

Arved.

Was?

Brunke.

Die Hand darauf!

Arved (reicht ihm die Hand).

Mein Leben geb' ich gern! mehr hab' ich nicht.

Brunke.

So bald es dunkelt, flieht ſchon Birger fort;
Nicht wußt' ich, bis zu dieſem Augenblick,
In weſſen Schutz ich ihn vertrauen ſollte —
Jetzt iſt der Mann gefunden — der biſt du!

Arved.

Und Magnus?

Brunke.

Folgt dem Vater.
(Zeigt ihm eine verborgene Thüre.)
Diese Thüre
Birgt eine Treppe zum gewölbten Gange,
Der sich als Höhl' im Walde wieder öffnet.

Arved.

Ich war dabei, als man die Treppe baute.

Brunke.

Gut! Dies Gewölbe birgt dich und den Prinzen
Bis Mitternacht.

Arved.

Und meine Tochter?

Brunke.

Ich
Bin Bürge dir für sie. Nur nicht gezaudert!
(Arved geht zur Thüre, öffnet sie und winkt. Magnus kommt im Mantel gehüllt, Brunke öffnet ihnen die geheime Thür und schließt sie wieder, wie sie hineingegangen sind.)

Brunke (allein).

Ein ſchöner Jüngling! — Drückte mir die Hand!
Entbehren möcht' ich dieſen Handdruck nicht
Für meine beiden Arme. — Das war alſo
Der Königsſohn! Der Alte hatte Recht:
Nur eine Fenſterblum', Treibhausgewächs
Wär' er, verzärtelt von den ſchwachen Eltern,
Geworden! Um den Sproß der Königseiche
Muß frei der Sturm ſich ſchwingen, Stamm und Zweig
Allmählig härten, und die Wurzel prüfen,
Ob recht ſie in dem Boden feſt gewachſen,
Damit ſie Saft und Kraft und Muth gewinne.
Für ſolchen Fürſten iſt es ſchön zu fallen;
Und dient' ihm meine Leich' auch bloß zur Treppe
Des Thrones, daß er ſchneller ihn beſtiege.
Ja! gar zu lang hab' ich des Sommers Kraft,
Des Herbſts, vergeudet, an der ſchwachen Weide,
Die ſich beim kleinſten Windſtoß beugen läßt.
(Trompeten und Pauken.)
Die Mahlzeit iſt geendigt, und der Nachtiſch
Wird jetzt ſervirt. Ach wer doch einen Funken
Von Sohnes Kraft und Feuer in die Bruſt
Des matten, ſchlaffen Vaters werfen könnte!
Beim Sonnenuntergang verſprach er Alles,

Wird er beim Tages Anbruch es noch halten?
Hier sollt' ich ihn erwarten. — Still! man kommt.

(Tritt zurück. Es wird ein Fackeltanz aufgeführt. Der Hof tritt zu Paaren auf und geht durch den Saal. Die Königin wird von Waldemar geführt. Als Alle weg sind, kommt Birger, und schaut furchtsam umher.)

Sechster Auftritt.

Birger. Jon Brunke.

(Man hört die Musik in der Ferne.)

Birger (schnell und geheimnißvoll).

Du bist allein? — Gut, daß ich hier dich treffe!
Ich habe meinen Plan geändert, bin
Versöhnt mit meinen Brüdern. Morgen theilen
Das Reich wir zwischen uns.

Brunke.

Und wißt ihr wie?

Birger.

Noch nicht!

Brunke.

So hört! Man bringt nach Gothland Euch.

Wagt dann Ihr schwed'schen Boden zu betreten,
Geht's Euch, wie vormals König Waldemar.

Birger.

Dies ist von dir ersonnen und erdichtet,
Bloß um des Hasses Feuer aufzufachen,
Das gar zu lang an meinem Leben zehrte.
Noch ist nicht der Versöhnung Weg geöffnet,
Und ich will ihn betreten. Hilft's auch nicht,
Was haben durch den Aufschub wir verloren?

Brunke.

Herr! eine Nacht wie diese.

Birger.

Die kann wieder
Wohl kommen.

Brunke.

Nimmermehr! Ihr habt die Wahl:
Wollt Morgen Ihr als schwed'scher König sitzen
Auf Eurem Thron, mit Eurem Sohn zur Seite —
Oder, wollt Ihr lieber flieh'n, und ihn zurück
In ewigem Gefängniß lassen?

Birger.

Er
Ist ja in Sicherheit.

Brunke.

In dieser Burg?

Birger.

In dieser Burg? Was willst du sagen?

Brunke.

(Zeigt auf die verborgene Thür.)

Dort
Verbirgt sich Euer Sohn.

Birger.

Gerechter Himmel!
Und du, Verräther! Solches wagtest du
Auf eigne Hand?

Brunke.

Nicht ich, Herr! sein Beschützer
Hat ihn hieher gebracht. Den Zufluchtsort
Hat Waldemar entdeckt, dahin gelockt,
So scheint es von des Mädchens seltner Schönheit
Und glaubt Ihr, daß sie lange noch dem Fürsten

Den Stand verberge? Ihrem Vater? — Magnus?
Nein, Morgen wüßten Alles schon die Feinde
Und was die Folgen würden — sieht ein Blinder!

Birger.

Du bist mein böser Geist! Verlockst mich, wie
Ein Irrlicht, nach dem jähen Abgrund hin,
Wo den Zurücktritt mir kein Steg erlaubt.
(Schmerzlich zur Thüre hinzeigend.)
Mein Sohn wird da verwahrt? Ich kann ihn nicht
An meinen Busen drücken! Ist ein Vater
Unglücklich wohl wie ich?

Brunke.

Wenn selbst Ihr wollt,
Könnt Ihr das Unglück gleich in Glück verwandeln.
Ihr sollt nicht selber handeln; nur die Frucht
Von meiner That genießen. Scheitert sie —
(Der kleinste Grund zur Furcht ist noch nicht da)
So schreibt Ihr Alles nur auf meine Rechnung.
Auf mich nur wälzt Ihr Alles! Läugnet Alles!
Und — sollte noch auf Euch ein Schatten fallen —
Was ist denn mehr als billige Vergeltung; —
Wie man mit Euch gespielt, so spielt Ihr wieder.
Hier ist die Losung: Freiheit, Sohn und Krone.

Virger.

Ja du haſt Recht, hier gilt es kräft'ge That.
Ich war Gefang'ner — ſeien ſie es auch!
Und ſollt' ich mich bedenken, ſteht ja noch
Die Thür zur Schonung, Großmuth offen mir.
Du ſagſt, du weißt ein Mittel, ſie zu feſſeln,
Und ohne Schwertſchlag?

Brunke (ſchaut umher, und ſagt dann mit leiſer Stimme:)

Als im Tempelthurm
Ich ſtand in Dienſt bei Frankreichs ſchönem Philipp,
Sah ich ein Zimmer mit zweifachem Boden.
Den einen konnte man hinunter werfen,
Den andern von der Decke wieder ſenken,
Als wenn gar nichts allda geſchehen wäre.
In's unterirdiſche Gewölbe ſank
Der erſte Boden. — Das war ein Geheimniß! —
Vor ein'gen Jahren her, als hier im Schloß
Ich Burgherr war, ließ ich ein ſolches Zimmer
Ganz heimlich machen. Als ein treuer Diener
Dacht' ich, es könn' Euch in der Zukunft nützen.
Dies iſt jetzt Schlafgemach der Herzoge.
Und — wenn ich jene Kette zweimal ziehe
(zeigt ihm eine heimliche Kette)
So ſinkt der Boden, die Bewohner ſind

Verſchwunden, wann Ihr wollt, — ſo lang Ihr wollt!

(Matts Kettilmundſon, der von der Hauptthüre hereingetreten iſt, bleibt ſtehen, als er den König und Brunke ſieht. Letzterer, der Jemand kommen hört, kehrt ſich um, ſieht ihn, und Matts Kettilmundſon geht, als ob er Niemanden bemerkt hätte, in den Ballſaal hinein.)

Brunke.

Ha, der Geſell, der kommt mir eben recht!
Hätt' ich ihn faſt vergeſſen. — Höret jetzt
Den Plan! — Der Herzoge Gefolge wohnt
Nicht in der kleinen Burg, wohnt in der Stadt.
Sobald der Ball vorbei, verſchwindet Ihr,
Die Königin und Euer Sohn mit Arved.
Die Herzoge ſind Morgen auch verſchwunden!
Wohin? weiß Niemand. Ich weiß nichts davon.
Daß Ihr entführt von Euren Brüdern ſeid,
Glaub' ich; und dies Gerücht verbreitet ſich.
Ihr eilt nach Stegeborg, erwartet da
Des Dänenkönigs Heer, das Hülfe bringt.
Die Fürſten zwing' ich: ſchriftlich jedem Ausſpruch
Auf Schwedens Reich und Krone zu entſagen. —
Ihr Schickſal könnt Ihr nachher ſelbſt beſtimmen!

Birger.

Unthunlich ſcheint mir nicht dein Vorſchlag eben;

Das Einzige, was mich noch retten kann. —
Was aber machſt du mit Matts Kettilmundſon?

Brunke.

Er muß das Schickſal ſeiner Herren theilen.
Er iſt der Tüchtigſte, wie auch der Klügſte
Von Schwedens Großen, ſeit uns Torkel ſtarb;
Wie Jener lenkt er, wie er will, den Haufen,
Und er iſt Herzogs Erichs Hand und Kopf;
Wenn Er nicht wäre, wär't Ihr König noch.

Birger.

Iſt in der Ordnung, daß der liebe Gaſt
Schlafzimmer dann mit ſeinem Herzog theilt. —
Ein ſeltnes Werk. Komm, zeige mir es gleich!

Brunke.

Ihr werdet ſehn! Durch einen Zauberſchlag
Oeffn' ich die Erd' und gleich verſchließ' ich ſie.
(Sie gehen ins Nebenzimmer hinein.)

Siebenter Auftritt

Matts Kettilmundſon (ſieht ſich um).
Sie ſind ſchon weg. Ich winkte meinen Herzog

Zum Saal heraus. — Hier iſt es nicht geheuer!
Sie brüten etwas Böſes aus! das leſ' ich
In Brunkes Teufelsauge. Jede Stund'
Iſt koſtbar. — Erich kommt nicht! Hat er mich
Denn nicht verſtanden? — Doch da iſt er ſchon.

Achter Auftritt.

Erich.

Du gabſt mir einen Wink!

Kettilmundſon.

Mein Fürſt! Hier geht's
Nicht ehrlich zu. Traut Ihr nur meinem Scharfblick!
Abweſend war den ganzen Abend Brunke,
Und eben ſah ich heimlich ihn allein
Mit Birgern ſprechen. Straf mich Gott, mir war's,
Als ſäh' ich Judas mit Pilatus reden.

Erich.

Ich weiß, nie haſt du Brunke leiden mögen;
Ein alter Groll! Was, meinſt du, brütet er?

Kettilmundſon.

Wer kennt den Teufel? Seine Vollmacht ſteht
In Brunkes Auge.

Erich (lächelnd).

Feurig iſt ſein Blick.

Kettilmundſon.

Es funkelt die Unſterblichkeit der Hölle!

Erich.

Und wär' es ſo, — ich bin nicht Brunkes Gaſt,
Vertrau' nicht viel auf ſeine Frömmigkeit;
Mich ſchützt das Gaſtrecht, und ich ſtehe ja
In meines Bruders Haus.

Kettilmundſon.

Aus vollem Herzen
Spricht Birger nicht, — auch nicht die Königin.

Erich.

Wer, Freund! ergründet wohl des Herzens Tiefe?

Kettilmundſon.

Er ſchmeichelt und verſpricht, wie ein Gefangner,
Der ſeinen Kerkermeiſter täuſchen will.

Erich.

Ehrgeizig, schwach und hitzig ist wohl Birger;
Verschlagen, ständ' er nicht, wo jetzt er steht.

Kettilmundson.

Was lehret nicht die Noth? Wie oft verwechselt
Die Ordnung der Natur sie nicht, und macht
Den kranken Thoren, selbst den tollen Brauskopf
So schlau, daß er des Arztes Scharfsinn trügt;
Oft schenkt sie einem Schwächling Riesenkraft,
Daß er die Kette bricht, die Wache mordet.
Betrachte Birger! Seine Augen flackern
Mit blödem Blick, verworren grübelt er;
Gedankenlos nur plaudern seine Lippen,
Des Herzens Stimme will er übertäuben.
Oft bei der Mahlzeit leert' er seinen Becher,
Das Blut zu treiben in die bleiche Wang'.
Doch jeder Tropfen goldnen Rheinweins färbte
Nur leichenblasser ihm das Angesicht.

Erich.

Du hast Erscheinungen!

Kettilmundson.

Herr! kennt man mich

Als einen blöden Träumer? Ich beſchwör' Euch,
Weilt länger hier nicht!

Erich.

Und was iſt zu fürchten?

Kettilmundſon.

Gebt meiner Unruh' Namen, wie Ihr wollt!
Unzeit'ge Furcht war ſonſt nicht meine Schwäche;
Frei athm' ich aber wieder nicht, eh' ich
Euch fern von dieſen Mauern ſehe. Laßt
Euch meine Bitte rühren! Laßt auffatteln!
Sobald der Ball geendigt, laßt Trompeten
Zum Aufbruch blaſen!

Erich.

Und mit welchem Grunde
Kann ich die große Eile wohl entſchuld'gen?

Kettilmundſon.

Sagt, was Ihr wollt; Eu'r Weib iſt krank, Eu'r Sohn
Befindet ſich nicht wohl. Ein Wort — gleichviel!

Erich (ſinnend).

Du rufſt mir meiner Schweſter Traum zurück,

Den in der Nacht sie hatte, kurz vorher,
Als wir zu Birger zogen. Waldemar
Und mich sah sie gehüllt in bleierne Mäntel; —
Das, meinte sie, bedeute bleierne Särge,
Worin ja Fürsten werden beigesetzt.
(Leichtsinnig.)
Doch hab' ich nie an Ahnungen geglaubt,
An Schreckenbilder kranker Phantasie;
Die Folgen des Besuchs hab' ich berechnet, —
Und stören soll mich hier kein eitler Traum.
Wenn wir im Guten uns vergleichen können, —
Wenn auch zum Scheine blos — vor Schwedens Augen,
Und wird der Brüderfrieden so geschlossen, —
Gewinn' ich mehr, als durch den besten Sieg!

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Waldemar (schnell).

Waldemar.

Wo bist du denn? Man sucht dich überall.
Die Königin will endigen den Ball
Mit dir — unruhig, weil du dich entfernt hast.

Kettilmundson (voll Zorn).

Das glaub' ich! Wenn der Raub entfliehen sollte.

Waldemar (lacht).

Wie bitter! Der wird Raub von dir genannt,
Der eine schöne Frau zum Tanze ladet!

Erich.

Ha, du verstehst ihn nicht. Glaubst du es wohl?
Er träumt uns von Gefahren ganz umgeben.

Waldemar.

Wir! Mit fünfhundert Reitern, gut gewaffnet?

Erich.

Er will, ich soll Befehl zum Aufbruch geben.

Waldemar.

Warum nicht gar? Jetzt eben sagt man mir,
Daß dieser Engel, den ich wahrlich nicht
Mit einem Königreiche tauschen wollte,
Schon in die Burg gebracht ist. — Und ich flieh'n?
Von ihrer Augen Himmel mich entfernen?
Komm! Jede Stunde wird mir Ewigkeit,
Bis dieses Fest vorbei ist.

Kettilmundson (kniet).

Seht mich knien
Zu Euren Füßen! Spottet meiner Schwäche!
Und nennt mich einen Thoren! Nur verachtet
Nicht meiner Treue Rath!

Erich (richtet ihn wieder auf).

Ei! du biſt kindiſch!
So hab' ich nimmer dich vorher gekannt.
Sei ruhig! Morgen lachſt du ſelbſt der Thorheit.
(Geht mit Waldemar in den Tanzſaal hinein.)

Zehnter Auftritt.

Matts Kettilmundſon.

Daß Waldemar — leichtſinnig, ſchwach, berauſcht
Von Wein und Liebe, die Gefahr nicht ahnt, —
Ließ ſich erwarten! doch — daß Erichs Scharfſinn,
Er, der ſonſt jede Miene kalt berechnet,
Daß er mich nicht begreift, das macht mich ſchaudern!
Hat ſeine Stunde ſchon geſchlagen? Ja,
Dann hilft nicht Menſchenthat und Rath ihm länger,
Doch bleib ich meiner Pflicht zum Tode treu!
(Grübelnd.)
Da drunten ſoll es auf ein Saufen losgehn.
Mit Bier und Branntewein erſticken wollen
Sie den Geſellen der Gedanken Licht;
In Stücke aber ſchlag' ich alle Fäſſer,
Die Leute ſollen gleich ſich waffnen, gleich
Jedweden Eingang zu der Burg beſetzen,
Und in den Gängen fleißig Wache halten,

Daß keine Krieger in die Burg sich schleichen. —
Ein Zeichen kann mir Erich geben. — Wenn
Die Lamp' im Schlafgemach bis Morgen brennt,
Ist Alles gut; löscht sie, dann herrscht Verrath;
Die Burg bestürm' ich, opfre jeden Feind!
Ja, das ist mein Beschluß! Und den verkünd' ich
Den Mannen Birgers und dem Brunke selbst,
Und Angst soll lähmen die Verrätherei.
Erst sprech' ich Erich, unsre Leute dann!

(Geht schnell in den Tanzsaal hinein. Kurz darauf kommt Birger, bleich und entsetzt, wie von einer Erscheinung gejagt. Gleich darauf Brunke.)

Elfter Auftritt.

Birger. Jon Brunke.

Birger.

Da, da! — Er winkt mich dort! — Siehst du ihn nicht?

Jon Brunke.

'S ist nur ein Gaukelbild der Furcht. — Faßt Euch!

Birger (reibt sich die Stirn).

Nun ist er weg! — Ha! — Sahst du ihn denn nicht?

Brunke.

Wir waren in der Dämmerung allein,
Wie jetzt; ein bleicher Strahl des Mondes fiel
Nur durch die buntgefärbte Fenſterſcheibe,
Und malte Schatten auf die weiße Wand,
Recht ſeltſam gaukelnd!

Birger.

Seltſam gaukelnd? Nein,
Ich kenne ſchon die heiligen Gemälde
Vom frommen Künſtler in das Glas gebrannt:
Die Mutter Gottes, St. Sebaſtian,
Und, in der ſchönen Reue, Magdalene,
Im Himmelsbogenglanz ſie ſtrahlen alle.
Doch dieſer war ſo blaß wie Kalk der Wand;
Ich ſah den dunkeln Schatten hinter ihm.
Und wie erloſch'ne Sterne, die herunter
Vom Himmel fallen bei dem Weltgericht,
So glimmten ihm die Augen. Einen Ring
Von Purpur trug er um den bleichen Hals.

Brunke (bei Seite).

O weh! Da ſpukt der alte Marſchall wieder.
(Laut.)
Was auch ein dickes Blut und eitle Furcht
Euch vorgegaukelt haben mag! — Vergeßt es!

Denn jetzt ist keine Zeit zum Träumen, Herr!
(Zeigt auf die verborgene Thür.)
Lebendig dort begraben seufzt Eu'r Sohn!
Schlägt noch in Eurer Brust ein Vaterherz,
Dann müssen Vorzeit, Gegenwart und Zukunft,
Wenn Euch die letzte nicht verfluchen soll,
In einem einzigen Gedanken sich
Verbinden: „Rettung dem geliebten Sohne!"

Birger.

Ganz recht! — Doch — hättest du ihn auch gesehen, —
Ich meine das Gespenst, wie es mir drohte,
Mit seiner Leichenhand hinauf gen Himmel. —

Brunke (abbrechend).

Der Alte war kein Freund der Herzoge.
Er warnt Euch, daß Ihr hier nicht zaudern sollt —
Ihn aber rächen, Euch und Euren Sohn.

Birger.

Und diese Zukunft, die du mir verkündest!
Scheint sie nur eine Küste doch, voll Knochen,
Voll grauser Reste wilder Menschenfresser,
Wohin der Sturm mein mürbes Schiff zerschlagen.
Nein! Frieden will ich, rings — und in der Brust!
(Trompeten außer der Burg.)

Brunke (sieht zum Fenster hinaus).

Der äußre Frieden wird nicht lange zaudern.
Da hat Matts Kettilmundson seine Schaar
Schon aufgesattelt unter Waffen, seh' ich;
Besetzt schon jeden Ausgang dieser Burg.
Wir können ganz getrost zu Bette geh'n!

Birger (faßt sich).

Was sagst du? Er? Ein Fremder, ein Vasall,
Ein Unterthan des Unterthans? Der wagt
In meiner Königsburg noch zu befehlen?

Brunke.

Seht selbst!

Birger (geht zum Fenster).

Ha! der Verwegne! Meiner Schwachheit
Glaubt er zu trotzen! Weiß nicht, daß ein Wort
Von mir ihn in die Unterwelt verjagt. —
Sie necken mich mit Hohn des Uebermuths,
Die Ketten, die entehrenden, zu brechen.
Der Rache Mächte schlafen tief im Herzen,
Wie Königsgeier auf des Felsens Bäumen;
Ha! Weh dem tollen Frevler, der sie weckt, —
Sie werden ihn mit starken Klau'n zerfleischen.

Brunke.

Sie kommen! Still! — Jetzt hat der Ball ein Ende.

Zwölfter Auftritt.

Birger. Die Königin. Erich. Waldemar. Jon Brunke. Hofleute (mit Fackeln wie vorher, Alle in den Saal hinein tanzend, die Königin mit Herzog Erich. Wenn der Tanz vorbei ist).

Die Königin.

Ich dank' Euch, lieber Vetter! Nichts verjüngt
So sehr doch als die Freude! Dann kehrt wieder
Des Lebens Frühling uns auf leichten Schwingen.
Ihr winket meine Jugend mir zurück!

Erich.

Wo Frühlingssonn' aus frohem Herzen lächelt,
Da müssen auch des Lenzes Rosen wachsen.
Ihr macht sie wieder blühen; — sie nicht Euch!

Königin.

Im Lebensherbste reift doch nur des Herzens
Bescheid'ne Frucht.

Waldemar.

Der beste Baum in Süden

Trägt Silberblum' und gold'ne Frucht zugleich.
Vereinigend den Sommer mit dem Lenze;
Und so thut auch ein edles blüh'ndes Weib.

Königin (scherzend zu den Herzogen).

Seht nur! wie Birgers Augen sich verfinstern!
Das Alter schwächt wohl nicht die Eifersucht.
Ihr dürft so höflich mir den Hof nicht machen,
Wollt Ihr, daß ich noch lang' mich freuen soll
In Eurem Kreis, bei diesen frohen Festen.

Erich.

Fürwahr — er wird unruhig — er wird blaß.

Birger (mit gezwungener Heiterkeit).

Ach, das ist nichts! Nur einen Augenblick
Ward ich von Schwindel überfallen. — Ehrlich
Gesprochen: es ist lange her, seit ich
So spät gewacht, bis über Mitternacht.
Die Hitze — das Getös, der Fackelrauch,
Das Alles hat den Kopf mir angegriffen.
Ich merk' es wohl — des Alters Schwäche kommt.

Königin (lacht).

So wird die Thüre höflich uns gewiesen.
Vergebt es, Vetter! daß so bürgerlich
Wir Euch behandeln und so grade zu!

Waldemar.

Das ist die wahre Art der Gastfreiheit!
Und soll ich es aufrichtig Euch gesteh'n,
So scheint mir, daß auf einen solchen Abend
Muß eine gute Nacht vortrefflich sein.

Königin.

Die Burg ist klein und eng; vergebt, wenn Alles
Den königlichen Gästen nicht gemäß ist.

Erich.

Wo Raum im Herzen ist, ist Raum genug.

Königin.

Ihr kennt doch Euer Schlafgemach?

Birger (zeigt hin auf Brunkes heimliche Thüre, ohne darauf zu sehen).

Da ist's!
Ich hoff', es wird an Nichts Euch mangeln da.
Und weil nicht Raum ist auf der kleinen Burg
Für Eure Wache, bitt' ich Euren Trost
Mit Euch zu nehmen!
(Lacht.)
Seine Heldenklinge
Gilt wie ein ganzes Heer!

Kettilmundſon (der unter dem Geſpräch hineingekommen iſt).

Ich dank' Euch, König!
Ich bleib' am liebſten draußen bei den Knechten,
Das pfleg' ich, wenn ſie unter Waffen ſtehn.

Königin.

Doch unter Waffen in des Friedens Heimath?
Nein, nein! das kann ich nicht erlauben, Ritter!
Daß Ihr, ein alter Freund von unſerm Haus,
Als ſchlichter Reitersknecht behandelt werdet.

Kettilmundſon.

Verzeiht! Ich kenne nicht des Hofes Sprache,
Des Kriegers Pflichten aber deſto beſſer.
Soll ruhn der Herr, dann muß ſein Diener wachen.
Und Erich weiß, daß nicht auf ſeinem Haupt
Ein Haar gekrümmt wird, während ich noch lebe.

Birger.

Nun, wie Ihr's wünſcht. Macht's, wie Ihr wollt, Herr Ritter!
(Leiſe zu Brunke.)
Mehr bitten, wäre nur, uns zu verrathen!
(Zu den Herzogen.)
Ich wünſch' Euch eine gute, ruh'ge Nacht!

Königin.

Verſchlaft Euch nicht! Beim erſten Hahngeſchrei
Bin ich zu Pferd und folge meinen Gäſten!

(Birger und die Königin gehen von den Hofleuten gefolgt.)

Kettilmundſon (zu Erich).

Ich folg' Euch, die Befehle zu empfangen
Für unſre Wache, für die Reiſe morgen!

Erich (reicht Brunke die Hand).

Mein lieber Brunke! wenn wir uns verſchlafen, —
Vergiß nicht, morgen zeitig uns zu wecken!

Waldemar (zu Brunke).

Und ſollteſt du bei meinem Zimmer etwa
Noch leiſe Tritte hören — mach' nicht Lärm!
Auch du biſt einmal jung geweſen, weißt,
Daß Lieb' und Nacht vertraute Freunde ſind.

(Die Herzoge gehen in ihr Zimmer hinein mit Matts Kettilmundſon.)

Dreizehnter Auftritt.

Jon Brunke (ſchaut ihnen nach).

Ein Paar nachgiebige, recht gnäd'ge Herrn!
Die ſich bedeuten laſſen, nicht entweichen. —
Doch dieſer ſchlaue Kettilmundſon — ja

Das iſt ein Fuchs, und der iſt nie zufrieden,
Hat er zwei Löcher nicht an ſeiner Höhle.
Verdammt! daß er mir ſo entſchlüpfen ſoll!
(Grübelnd.)
Wie lange dauert's aber? Morgen kommt
Er ganz gewiß, um ſeinen Herrn zu ſprechen
Allein, wie jetzt. Er geht in's Zimmer ein —
Und ſtürzet auch und theilt der Andern Schickſal!

Vierzehnter Auftritt.

Jon Brunke. Matts Kettilmundſon.

Kettilmundſon (bei Seite).

Jetzt bin ich ruhig; denn das Zimmer hat
Verborg'ne Thüren nicht, geheime Treppen.
(Laut.)
Mein lieber Brunke, gute Nacht!

Brunke (vertraut).

Gehſt du?
Das wird 'ne lange Nacht im Hofe ſein!
Komm! Wollen wir 'ne Flaſche alten Rheinweins
Zuſammen leeren? Schmeckt wie Milch dem Säug-
ling;
Und heißt auch überall Liebfrauenmilch.

Auch hab' ich noch Tokayer, Rüdesheimer. —
Des Abends trink' ich aber doch am Liebſten
Liebfrauenmilch. Ich ſchlafe nie recht gut,
Eh' ich ein, zwei, drei Flaſchen ausgeleert;
Sie machen mir das Kiſſen warm und weich.

Kettilmundſon.

Das beſte Kiſſen denk' ich, iſt's Gewiſſen;
Das kennſt du wohl nicht?

Brunke.

Ach ja! recht gut!
Gewiſſen des Menſchen iſt rechtes Wiſſen,
Daß ganz gewiß er ſeiner Sache werde,
Daß er unſchluſſig nicht und thöricht wanke.
Uneinig war ich niemals mit mir ſelbſt. —
Das iſt Gewiſſen, mein' ich.

Kettilmundſon.

Laß mich geh'n!

Brunke.

Nein, Bruder! bei dem heil'gen Nepomuk,
Der auf der Elbe Weingebirgen herrſcht,
Sollſt eine Flaſche mit mir leeren!

Kettilmundſon.

Nicht doch.

Brunke.

So folge mir erſt auf mein Zimmer, Bruder!
Beſuch' den alten Kamerad!

Kettilmundſon.

Noch wen'ger!
Warum kamſt du zur Tafel nicht und trankſt?
Mich, der jetzt wachen ſoll, willſt du berauſchen?
Kennt' ich dich ſonſt nicht, ha, jetzt kenn' ich dich!
Doch wahrer Freundſchaft iſt man Treue ſchuldig;
So wiſſe denn: Wagt ſich ein Thor hinein
In's Zimmer da, dann löſcht die Lampe gleich;
Und binnen drei Sekunden bin ich da
Mit meinen Leuten. Und der erſte Kopf,
Den dann mein Schwert vom Rumpf haut, iſt
der Deine! —
So gute Nacht!

(Geht.)

Fünfzehnter Auftritt.

Jon Brunke (löſcht die Ampel, ſo daß es dunkel im Saale wird.)

Der meine? — Wird ſich zeigen. — So ein-
fältig

Iſt doch ſein Plan entworfen nicht. — Gewalt
Verhindert er. Das Allerärgſt' iſt noch:
Die Lampe löſcht, ſobald der Boden ſtürzt,
Und mit fünfhundert Mann ſteht er ſchon da.
Da macht' er einen Strich mir durch die Rechnung!
Doch — ſei dem alſo! Hundertmal hab' ich
Dem Tod getrotzt für kleineren Gewinn.
(Geht zu der Herzoge Thüre und horcht.)
Es iſt ganz ſtill.
(Sieht durch das Schlüſſelloch.)
Fürſt Erich betet erſt.
Es wäre chriſtlich zwar zu dieſer Friſt,
Ihn fortzuſchicken nach der Ewigkeit.
(Betrachtet die Kette.)
Wenn nur der König und die Königin
Mit ihrem Sohn in Sicherheit erſt wären!
Sie zaudern! Seltſam wär' es, in der That,
Wenn dies Verhängniß Birgers, das ſo oft
Anſchlag und Hülf' ihm gleich vereitelte,
Wenn er ſich ſelbſt, wenn Andr' ihn retten wollten —
Wenn es ſich ändern würde. Ganz gewiß
Bleibt er, bis Hahngeſchrei den Tag verkündigt
Und bis die Fürſten wieder reiſen wollen.
Gut war es, daß er nicht hinunterſah!
Man fällt auf Roſen nicht, zwar lebt man fort;
Doch äußerſt ſchlecht und nur ſo lange noch,

Als Jemand etwas von den Gäſten weiß,
Und eine karge Mahlzeit ihnen reicht. —
Ich kenne dies Geheimniß ganz allein;
Es ſtirbt mit mir! Wenn Kettilmundſon das
Nur wüßte, würd' er mich nicht ganz verachten.
Bald wird, nächſt ſeiner Herrn, kein Leben ihm
So theuer werden als das meinige.
Unglücklich iſt er, wenn ich fallen ſollte.

Sechszehnter Auftritt.

Birger. Die Königin. (Beide in Mäntel gehüllt).
Jon Brunke.

Birger.

Es iſt abſcheulich dunkel!

Brunke.

Deſto beſſer
Für Eure Flucht.

Königin.

Wo iſt mein Sohn?

Brunke (ſucht im Dunkeln nach der Thüre).

Folgt mir!
Hier iſt die Thür. Fallt auf der Treppe nicht!

Ihr findet drunten Arved und den Sohn.
Verirren könnt Ihr Euch im Dunkeln nicht.
Nur folgt der Wand, betastet immer sie,
Sie bringt Euch nach der Oeffnung. Gott befohlen!
(Er führt sie hinaus und schließt die Thüre wieder zu.)

Siebzehnter Auftritt.

Jon Brunke (nach einigem Schweigen).

Allein jetzt bin ich. Und jetzt bin ich Herr
Ganz ihres Schicksals!
(Zeigt auf die eben geschlossene Thüre.)
Ihres auch! — Und Schwedens! —
Ein solcher Augenblick ist Seligkeit!
Wohl werth, daß man des Todes Droh'n verachte.
Nun kommt es ganz auf meinen Willen an,
Ob Birger oder Erich König werde. — —
Warum denn nicht? Undankbar ist er nicht;
Für Reich und Leben zahlt' er mir vielleicht
Weit mehr als Birger! — Schweig, Versucher, schweig!
In's Ungewisse willst du wieder mich
Mit falscher Hand hinwinken, daß ich springe
Vom festen Boden in das leichte Fahrzeug,
Im Schaume schaukelnd auf dem Todesschlund.

(Geht hin und will die Kette greifen, ſchaudert aber zurück.)
Ha, ſeltſam! Iſt's mir doch, als würde mir
Die Hand von einer unſichtbaren Macht
Zurückgehalten.
(Schaut umher.)
Ich bin doch allein? —
Es iſt nicht Furcht, die hab' ich nie gekannt. —
Gewiſſen? Ich gehorche ja der Pflicht;
Die Hochverräther, meines Königs Feinde
Straf' ich und räche meiner Tochter Ehre!
(Pauſe.)
Iſt Alles wohl erwogen denn? — Doch ſcheint's mir,
Als wär' etwas vergeſſen, was die That
Vernichten könnte. Ha! Nun weiß ich es.
(Löſt ein Paar Schlüſſel aus dem Bunde.)
Ach, wir Kurzſichtigen! Wenn ich nun fiele,
Wenn jemand dieſe Schlüſſel bei mir fände,
Dann würde das verborgenſte Gefängniß
Doch gleich entdeckt. Man ſuchte, bis man's fände,
Und aus dem Kerker würden die Gefangnen
Befreit, wenn, wie wohl möglich, ſie noch lebten.
(Geht hin und öffnet ein Fenſter.)
Doch — der Burggraben da — der kann wohl
ſchweigen.
Auf ſeinem ſchlamm'gen Grunde ſollt ihr ruh'n,
Ihr ſtillen Zeugen! bis zum letzten Morgen,

Der, ohne Schlüssel, alle Gräber öffnet.

(Wirft die Schlüssel in den Burggraben. Pause. Er schaut hinaus nach ihnen.)

Da liegen sie! Das Wasser hat die Inschrift,
Kurzdauernd, auf die Fläche schon geringelt.
Die lieset niemand! nur der Sterne Flimmer
Berührte kurz und zitternd ihre Züge.

(Schaut zum Himmel hinauf.)

Blaß wird der Stern, es bricht der Tag hervor.

(Tritt vom Fenster zurück und steht einen Augenblick unschlüssig, darauf eilt er mit schnellen Schritten hin und zieht zweimal die Kette. Man hört ein dumpfes Getöse, darauf klagende Stimmen aus der Tiefe; endlich Schweigen.)

Es ist geschehn. — Beinah hätt' ich vergessen,
Die Tochter Arved's noch zu retten. — Schnell!
Noch ist es ruhig in der Burg, doch bald
Mit seinen Kämpen kommt Matts Kettilmundson,
Um schönen Gutenmorgen mir zu wünschen!

(Ab.)

Vierter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Morasteen.

Eiſten und Swend (kommen ſchnell).

Swend.

Wir ſind die Erſten hier. Nun, Gott ſei Lob!
Die Königswahl iſt eine luſt'ge Sache!
Sag' aber, Herr! iſt es nun ganz gewiß:
Todt Birger und die Herzoge geflüchtet?

Eiſten (trocknet ſeine Stirn und betrachtet den Botenpfeil *).

Das macht mich toll! Hier ſteht ein Zeichen, das
Ich nicht verſtehe. Sieh: von Oſt nach Weſten

*) Budſtikke. Ein ſolcher Pfeil ward in Kriegszeiten umhergeſchickt, um die Bauern zu verſammeln.

Sollt' ich hinbringen dieſen Botenpfeil —
(Schaut umher.)
Und — hier iſt Norden!

Swend (zeigt nach der entgegengeſetzten Seite).
Nein, bewahre Gott!
Da! da liegt Norden!

Eiſten.
Woher weißt du das?

Swend.
Das kann ich an der Sonne deutlich ſehn,
Und an der Blüth', an dem Gedeih'n der Zweige.
Gen Norden ſind die Tannen kahl und falb.

Eiſten.
Dann bin ich ein geſchlagner Mann! Ich habe
Mich ganz verirrt!

Swend.
Wir ſtehn ja hier!

Eiſten.
Gott beſſer's!
Kein Wunder, daß ich alle Häuſer leer fand;

Ein andrer Botenpfeil hat's Volk geholt,
Und iſt ſchon dieſen Weg vorher gegangen.

Swend (klopft auf die Stirn).

Sagt, Herr! Habt Ihr nicht eine Schraube los,
Da, etwa?

Eiſten.

Schweige, Tölpel! Siehſt du nicht,
Er iſt gebrannt hier an der einen Spitze,
Ein Stück von einem Strick hängt auch dabei.

Swend.

Ja! was bedeutet das?

Eiſten.

Daß, wer's nicht recht thut,
Der wird gehangen und ſein Haus verbrannt.

Swend.

Nein! ſieht man wohl!

Eiſten.

Hör', Swend! du biſt ein ſchneller,
Leichtfüßiger Geſell! Lauf' du zurück

Zum nächſten Dorf, geh' in das erſte Haus
Hinein, gieb ihnen da den Botenpfeil,
Und bitte ſie, nach Weſten ihn zu tragen!
Erzähl', daß ich nicht ſelbſt zu Hauſe war,
Als man ihn brachte, daß ich in der Thüre
Geſteckt ihn nur gefunden! — Spute dich!

Swend (ſich hinter'm Ohr kratzend).

Die Königswahl bekomm' ich nicht zu ſehen.

Eiſten.

Ach, da iſt nichts zu ſeh'n! Und wir bekommen
Bald wieder eine. In der Speiſekammer
Zu Hauſe hab' ich eine Flaſche Meth
Verwahrt; den kannſt du trinken, laufe nur.

Swend.

Ja, ja! So lauf' ich denn —
(Leiſe.)
Den Meth zu trinken
Den Botenpfeil werf' ich in einen Graben,
Und bin hier wieder, eh' das Volk ſich ſammelt.
(Läuft fort.)

Zweiter Auftritt.

Eiſten, Folke und Harald (mit mehren Bauern von verſchiedenen Seiten).

Folke (grüßt).

Gott's Frieden!

Eiſten (ebenſo).

Gottes Frieden!

Harald (ebenſo).

Gottes Frieden? —

Du kamſt ſchon früh.

Eiſten.

Herr Matts kann einem Füße

Zum Laufen geben.

Harald.

Doch wer giebt ihm Recht,

Zum Ding uns herzurufen? Iſt er Landdroſt?

Als Marſchall freilich kann er vor dem König

Mit ſeinem Silberſtabe prunkend gehn.

Folke.

Du weißt es nicht?

Eiſten.

Nein, nein! Ich weiß von nichts.

Folke (spöttisch).

Du kennest nicht Herrn Matts?

Eisten.

Nein, ganz und gar nicht.

Folke.

Ein Schwed'! und kennest nicht Matts Kettilmundson!

Eisten.

Er kennt auch mich nicht. Nun zum Henker, dann
Ist es ja gleich um gleich!

Folke.

Da hast du Recht!
Jetzt aber hört die Sache selbst! Ihr wißt,
Daß etwas ich mich auf die Welt verstehe,
Und bin so ganz nicht auf den Kopf gefallen.

Eisten.

Nein, du bist ein verschlagner Mann!

Die Bauern.

Erzähle!

Folke.

So wißt, daß Birger eine blut'ge Rache
An ſeinen Brüdern nahm.

Bauern.

Wie? Was? Wie denn?

Folke.

Wie — weiß ich nicht.

Bauern.

Doch eine blut'ge Rache?

Folke.

Ob blutig, iſt auch nicht ganz abgemacht;
Doch Etwas iſt geſcheh'n; denn, ſeht Ihr, Freunde!
Um nichts ſind wir nicht hier.

Bauern (mißvergnügt).

Das wiſſen wir.

Harald.

Du bleibſt dir ſelber gleich; denn immer brauchſt du
Ein großes Maul zu einer kleinen That.
Ich will Euch gleich die rechte Wahrheit ſagen,
Ganz umgekehrt verhält die Sache ſich.
Die Herzoge beſuchten König Birger,

Mit Ehren wurden ſie von ihm empfangen;
Drauf mordeten ſie ihn, die Königin,
Verrätheriſch und haben ſich verſteckt; —
Wo — weiß man leider noch nicht mit Gewißheit

Bauern.

Das iſt ja gräulich! — Rache! Rache!

Folke.

Glaubt Ihr
An ſolch Geſchwätz?

Harald.

Des Droſten Brunkes Leibknecht.
Den nach dem Dänenkönig er geſandt,
Ihm Birgers Tod zu melden — ſagt' es mir!

Folke.

Der finſtre Brunke war und bleibt ein Wicht,
Iſt er zwar Droſt; ſein Leibknecht, Walram Schütz,
Hat auch kein gutes Haar an ſeinem Haupte.
Es waren eben dieſe Zwei, die einſt
Auf's Pferd den alten, guten Marſchall banden
Und jagten Tag und Nacht ſo fort mit ihm.
Da kommt des ſel'gen Marſchalls Hauptmann eben.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Erland (als Bauer gekleidet). Bauern (umgeben ihn und drücken ihm die Hand).

Willkommen, lieber Nachbar! Gottes Frieden!

Erland.

Ja, Kinder! Gottes Friede iſt uns noth!

Harald.

'S iſt lange her, ſeit wir Euch wieder ſahen.

Erland.

Ihr wißt es, ſeit des alten Marſchalls Tod
Ließ ich das Schwert und pflügte meinen Acker.

Folke.

Und jetzt?

Erland.

Jetzt komm' ich grad' von Upſala,
Matts Kettilmundſon hat mich hergerufen.
Ihn lieben kann ich nicht, nicht lieben kann ich
Den Mann, der gegen Torkel ſich gewaffnet.

Harald.

Er iſt ein Fuchs, mir immer unausſtehlich.

Eiſten.

Ein Wolf, der Menſchen gern wie Schaafe frißt.

Erland.

Nun — Fuchs und Wolf — das mein' ich eben nicht.
Ich nennt' ihn lieber einen Königsadler
Mit ſcharfem Blick, der leicht den Raub ergreift,
Und einen ſolchen brauchen wir jetzt eben,
Wenn dieſes arme Land von Aufruhr nicht
Zerriſſen werden ſoll, der Fremden Raub.

Harald.

Wohl wahr! Wir haben keinen König mehr.

Erland.

So iſt es!

Harald.

Hört Ihr wohl?

Folke.

Schweig! Laß ihn reden!

Erland.

Ein Schurkenſtreich iſt in der Burg geſchehn;
Denn da ließ Birger ſeine Brüder feſſeln —

Vielleicht ermorden. — Das iſt ungewiß! —
Sobald Matts Kettilmundſon den Verrath
Entdeckte, ſtürmt' er gleich die Burg, die Brunke
Raſend vertheidigte mit ein'gen Knechten.
In Schutt erſt übergab ſich dieſe Burg.
In jedem Loch und Winkel ſuchte man,
Doch — keine Spur von Fürſten und vom König!
Und Brunke ſagt: ſein Herr ſei von den Brüdern
Entführt.

Harald.

So hab' ich Recht!

Erland.

Matts Kettilmundſon
Dagegen glaubt, daß Birger ſeine Brüder
In einem Burgverließe ſchnöd' ermordet
Und drauf geflüchtet. Das Verließ iſt da.

Folke.

So hab' ich Recht.

Eiſten (zu Erland).

Und wem ſoll man wohl glauben?

Erland.

Matts Kettilmundſon hat es mir verſichert,

Ich glaub' ihm. Auf die Folter ließ er Brunke
Gleich bringen. Keine Marter preßt' ihm aber
Das mindeſte Geſtändniß von den Lippen —
Das Alles aber muß Euch überzeugen.
Wir haben keine Obrigkeit im Lande,
Und deshalb ſendet Matts den Botenpfeil
Nach Morathing, damit das Volk entſcheide!

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Görge Schlenz. Paul Krummedig, mehrere Bürger.

Görge (umherſchauend).

Hier, denk' ich, iſt des König Olafs Stein.

Paul.

Ohn' allen Zweifel ſtehn wir jetzt beim Ziele.

Folke.

Ihr guten Leut'! in dieſes Dinges Kreiſe
Kann man nicht ſchachern!

Görge.

Das iſt in der Ordnung!
Wir wollen auch nicht ſchachern, Freund! wir wollen
Nur rathen heut' und unſre Stimmen geben.

Bauern.

Wie? Krämer rathen? Krämer Stimmen geben?

Folke.

Das muß ich sagen! Krämer auf dem Dinge!

Görge (ruhig).

Und ist der Krämer nicht vielleicht so gut, wie
Der Ackersmann?

Paul.

Ein wenig Feld mit Stang'
Und Elle messen, ist das etwa besser,
Als Seid' und Spitzen?

Görge.

Hermelin verkaufen,
Ist das so gut nicht, wie ein mag'res Rindvieh?

Paul.

Und kann ein Kaufmannsschiff ein Fischerboot
Aufwägen nicht?

Folke.

Weg von dem Dinge, sag' ich,
Verdammtes Krämerpack!

Görge (zieht sein Schwert).

Macht Ihr Euch mausig?

Bauern (nach den Waffen greifend).

Betrüger! Ladenjungen!

Die Bürger.

Bauerlümmel!

Erland (tritt zwischen sie).

Halt! — Wollet Ihr des Dinges Frieden brechen?
Seht! da kommt Birger Pehrson, Uplands Amtmann.

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Birger Pehrson Brahe, nebst mehreren Amtsmännern mit Trabanten.

Brahe (auf den Dingshügel hinauftretend).

Ich rufe Frieden über Morathal!
Legt Eure Waffen nieder, wer nicht Haus
Und Gut verlieren will, geächtet sein!

(Bauern und Bürger legen die Waffen nieder.)

Folke.

So ehre du auch jetzt die alte Sitte.

Brahe.

Wann hab' ich die verletzt?

Folke.

Sag! Sah man wohl
Am Landesding und unter freien Bauern
Kaufleute sonst?

Brahe.

Wir erbten von den Vätern
Viel Gutes; doch des Landes Macht und Freiheit
Stets zu verbessern, lehrten sie uns auch.
Und deshalb hat Herr Matts hieher gerufen —
(Wir Obrigkeiten billigten die That)
Achtbare Leut' auch aus dem Bürgerstande,
Die unser Vaterland gern mit Getreide,
Mit gutem Tuch, mit Waffen reich versehen,
Daß auf dem Ding sie ihre Meinung sagen
Wie wir, und treu mit uns die Bürden tragen.

Bauern.

Nur steuern sollen sie? Nun das mag sein!

Folke.

Man blendet uns mit schönen Worten nicht.
Stets klingt's so herrlich von dem Dingeshügel;
Doch — wenn gefischt soll werden, bricht das Netz,
Und die Goldfische — die Versprechungen —
Die wir zu fangen glaubten, schlüpfen uns
Wie Aale schleimig aus den Händen wieder.

Bauern.

So ist es!

Folke.

Wo ist jetzt des Bauern Freiheit?
In König Magnus Zeiten wagten Bischof
Und Ritter auf dem Ding nur zu erscheinen,
Der Bauer sollte keine Waffen tragen,
Doch alle Steuern lagen schwer auf ihm.
Jetzt wird sogar der Krämer bald ein Freiherr!

Bauern.

Das geht nicht an! Nein, das soll nie geschehn.

Brahe (nach einigem Schweigen).

Ihr wollt ja doch das Vaterland befreien?

Bauern.

Ja, ja! das wollen wir.

Brahe.

Und ist das Land
Wohl frei zu nennen, wo nicht Jeder frei?
Und ist der Bürger nicht so gut, wie Jeder,
Der Schatzung zahlt, der Brod und Schwert verschafft?
Und ist er nicht selbstständig? Ist die Pflanze,
Die eingewurzelt steht, dem leichten Vogel
Wohl vorzuziehn, freiflatternd in der Luft,
Der Saamen bringt und der das Feld befruchtet?
Ist denn in Gottes großem Reiche nicht
Der Vogel schlechter als die Pflanze; warum
Soll denn der Mann, der unsrer Erde Frucht
Zu allen Menschen bringt, dem Manne nachstehn,
Der auf dem eig'nen Grund die Frucht verzehrt?

Folke.

Das klingt recht gut, doch das sind leere Worte.

Erland.

Du bist ein alter Murrkopf, jetzt wie immer.
Der alte Bürger Pehrson hat doch Recht:
Wenn Schweden frei nicht ist, was sind denn wir?

Folke.

Wir wollen es bedenken: mit Herrn Matts
Erst reden.

Bauern.

Ja, ja! Mit Herrn Matts!

Erland.

Da ist er!

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Matts Kettilmundson. Niels Kettilson Hvite, mit mehreren Bischöfen. Gustav Tunason Sture. Ture Bjelke. Carl Elinason Sparre. Großes Gefolge von Hauptleuten und Kriegern.

Kettilmundson (der in einem leisen Gespräche mit dem Erzbischofe gewesen ist, drückt seine Hand).

Die Hand darauf! Der heil'gen Kirche Frieden!

(Die Versammlung ordnet sich und Jeder stellt sich an seinen Platz: zur Rechten der Erzbischof und die Bischöfe; zur Linken Matts und die Ritter bei Brahe; weiter herunter zur Rechten die Bauern, zur Linken Kaufleute.)

Brahe.

Herr Matts! Ihr habt in Herzog Erichs Namen
Verlangt, das Reich zu Rathe hier zu ziehn;
Sagt Eu'r Verlangen!

Kettilmundſon (gerührt).

Ja, Landsleute! Brüder!
Hier ſprech' ich Euch in meines Herren Namen;
Denn nur den Namen haben wir zurück
Vom klugen, milden, weiſen Herzog Erich,
Der Euch und Schwedens Land ſo herzlich liebte,
Daß gern für den Geringſten unter Euch
Er Gut und Leben eingebüßt.

Harald.

Iſt Erich
Denn todt?

Kettilmundſon.

Es leidet keinen Zweifel mehr,
Daß er und Waldemar als Opfer fielen
Durch Birgers Hinterliſt. Doch gilt es hier nicht,
Den Einzelnen ſchwach zu beweinen, wo
Das ganze Vaterland um Hülfe ſchreit.
Zu unſrer Schmach hat Birger, der Verräther,
Aus Dän'mark ſechzigtauſend Mann gerufen.
Der Heimath Ernte will mit Feindespferden
Er frech zerſtampfen, ſeine Mordbrandsfackel
Wirft er in unſre Dörfer, Städte, Kirchen,
Und düngt das Land mit eigner Söhne Blut.

(Mit lauter Stimme:)

Jetzt müſſen wir den beſten Schweden wählen,
Von ihm iſt Hülfe, Rettung nur zu hoffen.
Soll ich ihn nennen?

Alle.

Ja!

Kettilmundſon (zeigt auf Brahe).

Da ſeht Ihr ihn!
Des edeln Torkel Knutſons letzten Freund,
Und Erbe ſeines Muths und ſeiner Weisheit.
Ihr wißt, er hat in vierzig Jahren ſtets
Als Mann des Vaterlandes ſich bewieſen.
Ein Wink von ihm! — und im Gedränge werden
Auf allen Wegen große Schaaren herziehn,
Das Vaterland bewaffnet zu vertheid'gen.

Alle.

Ja! Lebe Birger Pehrſon, Reichsverweſer!

Brahe.

Ich bin ſchon ſiebzig Jahre alt! Da wendet
Die Kraft dem Greis den Rücken. Immer mehr
Allein ſteht er in ſeiner ſtillen Wüſte.
Am Mittag nur befruchtet warm die Sonne,

Des Abends wirft sie lange, kalte Schatten.
Der Müde wünscht sich Ruh', die Kraft will Krieg.
Doch spar' ich nicht mein Blut. Stellt in die Reihe
Mich hin, wo selbst Ihr wollt! Und jedes Haar
An meinem alten silbergrauen Haupte,
Ruft einen Rächer für das Vaterland. —
Des Feldherrn schnellen Blick und Donnerstimme
Die findet Ihr nur bei dem jüngern Helden;
Und zweifelhaft, denk' ich, wird nicht die Wahl.

Folke.

Ha, wir verstehen schon! Du meinst: Herr Matts
Muß Torkel Knutsons Herrscherstab bekommen.
In ärgern Händen könnt' er freilich sein.
Doch hat vorher man schlimm mit uns gespielt,
Wer weiß, ob nicht Verrath in Allem sei,
Und ob dem König man nicht Unrecht thue?
Wenn große Herren streiten, wissen wir,
Verliert am meisten der gemeine Mann.
Und hat ein Oberherr erst die Gewalt,
Dann wagt kein Mensch mehr auf dem Ding zu
muckſen.

(Zu Matts Kettilmundsen:)

Gefangen hast du Brunke, laß ihn kommen!
Zwar, wissen wir, es ist ein arger Schalk;
Doch wenn sich Schelme zanken, kriegt der Bauer

Oft ſeine Kuh zurück! Wenn auch die Wahrheit
Entſtellt wird, ganz läßt ſie ſich nicht verbergen.

Bauern.

Ganz recht! Ja! Hören wir den Droſten Brunke!

Kettilmundſon (zu Sparre).

So bringt ihn her!

(Sparre geht.)

Nun könnt Ihr ſelber richten.

Folke.

Das iſt ein altes Recht! Das wollen wir!

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Jon Brunke (in Ketten, von der Wache umgeben. Er ſchaut aufmerkſam umher. Schweigen).

Brahe.

Der edle Ritter Matts klagt hier dich an
Als Hochverräther, Jon! auf Tod und Leben.
Du haſt ihm nicht antworten wollen. Schweigen
Zeugt, weißt du, redend gegen den Verklagten.

Brunke (lächelnd).

Ich wollte Ritter Matts zum Beſten haben,

Und wiederholte nur das alte Lied
Dort auf der Folter, um ihm zu beweisen,
Daß: was ein Mann verborgen haben will,
Verschweigt ein rechter Mann, so lang er will!
(Umherschauend mit lauter Stimme:)
Hier iſt es anders, denn hier will ich reden.
Nach dieſer Stunde hab' ich mich geſehnt.
Kaum wagt' ich ſie zu hoffen, und ich weiß es,
Nur nothgedrungen hat's Herr Matts erlaubt.
Jetzt kommt's ihm zu, vor mir zu zittern! Denn
Mit einem Wort vernicht' ich das Gebäude,
Das er und Erichs Hochmuth ſich gezimmert
Von meines Königs umgeſtoßnem Thron.

Brahe.

Weißt du, was deine Schuld verkleinern kann,
So ſprich! Hier ſtraft Gerechtigkeit, nicht Rache.

Brunke (ungeduldig).

Ha, laß das Mitleid! Richtet lieber mich
Zum Scheiterhaufen gleich! Nur Eines ſag' ich,
(Zeigt auf Kettilmundſon.)
Das wird mit Tigerklaun ſein Herz zerreißen.
Und kein ſo mächt'ger Mann in Schweden lebt
Als ich in dieſer Stunde. Nur ein Wort —
Und als Geſpenſter werdet Ihr erbleichen!

Ein Wort noch — Eure Blick' und Wangen flammen,
Und tauſend Schwerter blitzen aus der Scheide,
Auf meinem Wink, den Schurken zu zerfleiſchen!

Matts Kettilmundſon (höhniſch).

Großmäulig warſt du ſtets! Wahrſagſt du uns
Nichts Anderes als dies? Das wußten wir!

Brunke (boshaft).

Du glaubſt, daß Birger in Gefangenſchaft
Nur ſeine Brüder hält, und lügſt ſie todt,
Um ſo die Königsmacht, die du erworben,
In deines lieben Erichs Hand zu legen; —
Die Augen aber werden Euch bald aufgeh'n.
Ha ha ha ha! Was gafft Ihr mich ſo an?

Brahe.

Dein Scherz iſt gräßlich. Sprich jetzt! Ich befehl' es.

Brunke (wie oben).

Nun — ich beweiſe: Junker Matts iſt bieder.
Sie ſind —

Folke.

Was ſind ſie?

Brunke.

Ihr ſeid ja wie Kinder!
Fallt alten Leuten ungeduldig gleich
In's Wort. Sie ſind —

Folke.

Was?

Brunke.

Dreißig Ellen tief
Hinunter in ein ſcheußliches Gewölbe
Geſtürzt. Das war das Schlafgemach, das ich
Bereitete.

Das Volk.

Ha, grauſam! Unbarmherzig!

Brahe, Kettilmundſon und mehrere Ritter.

Wo?

Brunke (immer kalt und langſam).

Und die Schlüſſel — zu vergeſſen nicht —
Die warf ich in den tiefen Waſſergraben.
Wo — kann ich ſo genau Euch nicht beſchreiben.

Mehrere Stimmen.

Ha, greulich! Teufliſch!

Kettilmundſon.

Noch iſt Rettung möglich
Vielleicht.
(Giebt den Rittern ein Zeichen, ihm zu folgen.)

Brunke.

Noch Rettung? . . Nein, das glaub' ich kaum.
Drei Todesarten hatten ſie zu wählen:
Den Hals gleich brechen — oder an den Wunden
Nachher ſich zu verbluten; half das nicht,
Dann — (während Matts die Burg zu Schutt verbrannte,
Mich räderte, den Botenpfeil umſchickte,
Um freudig hier mit Euch ſich zu berathen) —
Vor Hunger ſterben! — Denn — gradaus geſagt:
Ich ſorgte ſchlecht für ihren Mundvorrath.

Das Volk.

Vor Hunger ſterben! Ach die armen Herren!
Vor Hunger ſterben! — Rache! Rächert ihn!

Brahe.

So unnatürlich iſt's, was er geſagt,
Daß ich aus Achtung für die Menſchlichkeit
Es noch nicht glauben darf.

(Zu Sparre.)

Herr Ritter! bringt
Ihr den Gefangnen nach Nyköping gleich.
Dort unterſucht, ob Wahrheit er geredet —
Was Gott verhüte! Iſt in Schweden aber
Solch' unerhörte Miſſethat begangen,
Dann bringt den ſchnöden Mörder nach Stockholm
Und laßt da auf dem Hügel gegen Norden,
Wo feige Schurken hingerichtet werden,
Den Henker ihm das Haupt vom Rumpfe ſchlagen!
Der Hügel ſoll dann heißen Brunkeberg,
Damit entehrt des Neidharts Name werde,
Damit die Nachwelt nur mit Abſcheu nenne
Den Frevler, der die Gegenwart befleckt!

Brunke.

So ſchaffſt du mir ja die Unſterblichkeit!
Laß Schweden mich nur kennen! Mir gleichviel!
Nie hab' ich um des Augenblickes Gunſt
Gebuhlt; gewankt hab' ich aus Feigheit nicht
Wie Ihr, in meiner Treu zum rechten König,
Und zog er gleich den Kürzern, hab' ich doch
Mit offnen Augen, unerſchrocknem Muthe
Dem Tod getrotzt, für Birger — ſeine Krone.
Der Mächtigen vielköpf'ge Tyrannei,

(Die ärgſte Geißel eines armen Landes)
Die wollt' ich ſtürzen, wollt' ihr Schranken ſetzen.
Und jener Gaukelſchwarm, Nachwelt genannt,
Wenn müßig er bei Brunkes Berg luſtwandelt,
Bald dieſen Fürſten, jenen bald verrathend,
Lern' er von mir: was man Verbrechen nannte,
Iſt, hoff' ich, eine lobenswerthe That!
Ihr glaubt, mit zwei verfaulten Herzogen,
Mit einem tollen König, einem Kinde,
(Dem Matts ein Torkel Knutſon werden will)
Geht das Geſchlecht der ſchwed'ſchen Könige
Zu Grunde? Nein! ſo thöricht rechnet doch
Nicht Brunke, wenn er auf den dreiſten Wurf
Sein Leben wagt und vieler Tauſend Leben.
(Laut rufend:)
So wißt es: Birgers Sohn iſt nicht geſtorben,
Er lebt!

(Allgemeine Verwirrung und Bewegung.)

Mehrere Stimmen.

Er lebt noch? Was? Er lebt noch? Wo?

Brunke.

Auf Schwedens Boden hab' ich ihn geſehen.
Herr Matts! Die Nuß, die wird Euch hart zu knacken!

(Zu der Wache:)

Und jetzt, Kam'raden! nach Nykjöping fort.
Und dann — dann taufen wir den alten Berg!

(Er wird von Sparre und der Wache abgeführt. Dumpfer Lärm, die Leute berathen ſich.)

Matts Kettilmundſon (mit Donnerſtimme).

Was murmelt Ihr? Wagt Ihr nicht laut zu reden?
Ein gut Gewiſſen ziſchelt nimmer leiſe.
Verſtummt Ihr aus Entſetzen vor der Unthat,
Der dieſer ſchlechte Menſch ſich ſelber rühmte?
Wie? Oder hat ſchon ſeine freche Lüge
Den Schauder vor der Frevelthat geſchwächt?
Jetzt wißt Ihr ſelbſt nicht, was zu machen iſt;
Das will ich Euch denn ſagen: Ihr ſollt handeln,
Als gute Schweden Freiheit, Ehre hüten,
Bedenkt Ihr Euch wohl lange noch darüber,
Die ſechzigtauſend Fremden zu verjagen,
Die Birger in das Land hereingerufen?
Wer ſpricht von Freiheit und bedenkt ſich noch?
Ihr hörtet es: Der, der die Krone trug,
Hat ſeine Hand in Bruderblut getaucht;
In ſeiner Burg, vor ſeinem Angeſicht
Iſt eine ſolche Miſſethat begangen,
Die jeden andern Mörder ſchuldlos macht.
Die heilge Salb' auf ſeiner Königsſtirn

Hat er mit Meuchlerhand ſelbſt abgewiſcht,
Und nur ein Brandmal brennt ihm ſeine Krone,
Ihm, deſſen Fußſpur voll von Bruderblut.
Ihr wißt es! Und doch trägt er noch die Krone,
Von Ehre wagt man doch zu reden noch!
Verdammt iſt Birger und mit ihm ſein Haus,
Verdammt der Schooß, der ſein Geſchlecht auf Erden
Noch fortzupflanzen wagt!
(Zieht ſeinen Handſchuh ab und wirft ihn in die Volksmenge.)
Iſt Jemand da,
Der noch für Birger kämpfen will?
(Schweigen.)
Wen Keiner
Vertheid'gen will, iſt länger König nicht.

Brahe (zum Volk).

Was richtet Ihr?

Folke (nachdem ſich die Bauern berathen haben).

So haben freie Bauern
Das Urtheil über Birger ſtreng gefällt:
Wenn das Gerücht — Gott beſſer's — ſich beſtätigt,
Das wir von dem Gefalbten heut vernommen,
Dann gehn wir, alle Landsleut' aus der Heimath,
Um Birger zu ergreifen, wo er iſt;

Und ſoll er ſelbſt den Hungertod dann leiden,
Womit er ſeine Brüder umgebracht.

Brahe (zu den Biſchöfen und den Rittern).

Stimmt Ihr mit Jenen in das Urtheil ein?

Biſchöfe und Adel.

Ja!

Folke.

Und ſo richten freie Bauern noch:
Was Birgers Sohn betrifft: Des Vaters Schuld
Macht ihn verluſtig ſeines Vaters Thron.
Lebt er, wie Brunke glaubt, und trifft man ihn
Gewaffnet gegen's Vaterland, dann ſoll er
Ergriffen werden, hingerichtet werden
Als Hochverräther.

Brahe (wie oben).

Billigt Ihr das Urtheil?

Die Meiſten.

Ja!

Brahe.

Ich kann nicht!

Ein Biſchof.

Ich nicht!

Sture.

Ich nicht!

Erland und mehrere Krieger.

Wir nicht!

Brahe.

Verweiſt ihn aus dem Lande! Richtet menſchlich!
Unſchuldges Blut vergieß' ich nicht mit Euch.
Als Mann des Volks leg' ich den Poſten nieder.
Wählt nach der Väter Sitt' Euch einen tapfern,
Ehrlichen, klugen, eingebornen Häuptling,
Der Schwedens Wohl und Vortheil wirken kann,
Bis Ihr die Königswahl vollendet habt!
(Schweigen.)
Bedenkt Euch wohl! 'S iſt eine ſchlimme Zeit!
Ein Rieſenarm muß dieſes Ruder lenken.
In dreizehn Jahren raſt ſchon innrer Krieg
In einem alten, mächt'gen Königshauſe,
Das von den Götterhelden Walhalls ſtammt.
Ein zartes Kind ſteht jetzt der Kron' am Nächſten,
Und Zwiſt gährt in des Landes Eingeweiden;
Drum müßt Ihr Euch bedenken, eh' Ihr wählt! —

(Laut rufend:)
Wen wählet Ihr zum Reichsverweſer? Sprecht!

Allgemeiner Ruf.

Matts Kettilmundſon! Matts! Herr Matts! Herr Matts!

Brahe.

Ihn meint' ich eben!
(Matts Kettilmundſon ſteigt auf den Dingshügel. Brahe umarmt ihn.)
Stärk' Euch Gott und ſegn' Euch! —
Beneidenswerth iſt Eure Hoheit nicht;
Doch — ward ein Mann zu dem Beruf geboren,
So iſt es der, den jetzt das Volk gewählt. —
Nun iſt mein Amt beendigt! Doch mein Rath,
So wie mein Arm gehört Euch immer noch.
Lebt wohl! Lebt wohl!
(Geht.)

Erland.

Herr Marſchall!

Sture.

Reichsverweſer!

Matts Kettilmundſon (winkt lächelnd mit der Hand, um ſie zu beruhigen).

Ich weiß es ſchon, was Ihr mir ſagen wollt!
Ein Traumbild gaukelt Euch noch im Gehirn
Von dieſem Magnus Birgerſon? Ich glaube
Nicht an Geſpenſter, an Erſcheinungen.
Doch — meinetwegen — glaubt, was ſelbſt Ihr wollt!
Nur das verlang' ich noch: Ohn' alles Wanken
Soll Jeder ſich in eigner Farbe zeigen,
Nicht in geborgter noch geheuchelter.
Wer mit nicht geht, der gehe mir entgegen!
Denn halb darf nichts geſchehen. Nur das Halbe
Muß Schweden fürchten. Hoffet nicht von mir
Ein blödes Wiederkehren zu dem Alten!
Das fiel auf ſeine That. Ein neues Schweden
Soll auferſtehn, nicht Erbe an der Schuld.
Ich fühle mich ſo ganz ein Mann der Zukunft.
Weh dem, der mir, der Zeit, im Wege ſteht!

Sture.

Glück wirſt und Ehre du mit Schweden theilen;
Doch Ungerechtigkeit darf nicht geſchehn;
Und Unrecht war's, des jüngern Bruders Erbe
Dem Aeltern vorzuziehen.

Erland und Krieger.

Ja gewiß!

Kettilmundſon.

Ihr kennt das Märchen von des Kuckucks Jungen!
Den Giftbaum rottet man mit Wurzeln aus.
Was ſpricht man noch von Recht, wo Gottes Stimme
Laut durch des Volkes heil'ge Stimme ſprach?
Mehr, denk' ich, als wurmſtich'ges Pergament,
Hat die zu ſagen. — Und ſo wähl' ich denn
Und huld'ge, mit des Volks, mit Gottes Willen—
Des ſelgen Herzog Erichs Sohn zum König!
(Spricht einige Worte leiſe mit Brahe, der dann hinausgeht.)

Sture.

Den Ding verlaß ich!

Mehrere Biſchöfe und Ritter.

Wir auch!

Erland und Krieger.

Ebenfalls!

(Sie gehen. Bjelke kommt zurück mit dem dreijährigen Magnus Ericſon auf dem Arm und reicht Matts Kettilmundſon das Kind, der auf den Dingchügel ſteigt und dem Volke den Prinzen zeigt. Die Bauern betrachten das Kind.)

Harald.

Iſt's deſſen Söhnlein, der vor Hunger ſtarb?

Kettilmundſon.

Ja!

(Er reicht dem Bauer das Kind, der es auf den Arm nimmt. Das Kind weint.)

Weißt es ganz gewiß? Das heulet ja!
Nie hörten wir noch einen Folkung weinen.

Ein Bauer.

Wenn das ein Folkung iſt, ſo bin ich's auch!
Ein armes, zartes Küchlein.

Ein Andrer.

Welche Hände!
Nie können die den Königsſcepter tragen.

Folke (nimmt das Kind von Harald und betrachtet es).

Doch! — Es iſt Erichs Sohn. Seht, dieſen Zug
Da bei den Augen! — und die niedre Stirn —
Geſpalten auch die Unterlippe. — Richtig! —

(Reicht Kettilmundſon das Kind.)

Ein Bauer.

Mir däucht: für was der Vater hat gelitten,

Muß Etwas zum Erſatz dem Sohn man geben.
Ich glaub', ich will ihm huld'gen.

Ein Bauer.

Freuen wird's
Den Vater dort im Himmelreich.

(Matts Kettilmundſon iſt mit dem Kinde auf den Dingshügel geſtiegen und ſetzt es auf den Königsſtein. Der Erzbiſchof, Biſchöfe und Ritter bilden im Hintergrunde einen Halbkreis.)

Erſter Bauer.

Jetzt guckt
Der Kleine keck hinauf. Die Wolke weicht,
Und Sonne ſcheint.

Kettilmundſon (entzückt).

Das war ein Wink des Himmels!
Hier ſteht auf Schwedens altem Königsſtein
Der letzte Sproß vom Stamm der Folkungen.
Auf ihm ruht keine Blutſchuld! Brüder! beuget
Mit mir die Knie und huldigt König Magnus!

Alle (knieend, auſer dem Erzbiſchof und den Biſchöfen).

Es lebe König Magnus Erichſon!

Kettilmundſon.

Ich dank' Euch! in des Vaterloſen Namen. —

Und Gott, der unſern Eid gehört, wird jeden
Meineid'gen ſtrafen durch des Lands Geſetz
Und dieſe Hand.

Der Erzbiſchof (legt ſeine Hand auf des Kindes Haupt).

Und in dem heilgen Namen
Der Kirche wähl' ich hier und weih' ich ein
Herrn Magnus Erichſon, durch Gottes Gnaden,
Zum König dieſes Reichs; daß mit Geſetz
Und Frieden er es ſtets beherrſchen möge!
Mit ſolchem Eide bind' ich Alt und Jung,
Geboren, ungeboren, lieb und nicht lieb,
Den Gegenwärt'gen, den Abweſenden.
Und ſoll er, wenn er mündig einſt geworden,
Mit Hand auf Bibel und Reliquien
Dem Himmel und dem Volk ſelbſt Treue ſchwören.
Und ſpäter ſoll er — nach der Sonne Lauf
Im ganzen Lande ſeinen Einzug halten. —
So ſegn' ich ihn zum Glück der hohen Ahnen.
(Trompeten und Freudenruf.)

Kettilmundſon (zur linken Seite des Königs).

Nun höret, was zu Schwedens Rettung ich
Gethan, und was zu thun ich ferner denke!
Jedwedem treuen Unterthan hab' ich
Befohlen, nach Stockholm ſich zu begeben.

Da theilen wir die Haufen und bekämpfen
Mit ſeinen Schaaren den gottloſen Birger.
Schon hab' ich Späher überall geſchickt,
Um zu entdecken, wo er ſich verberge.
Gleich einem Maulwurf weiß er uns zu täuſchen.
Der ſchlimmſte Feind wird uns das Dänenheer;
Doch von zwei Seiten greif' ich gleich es an,
Und hoffe noch den Sieg davon zu tragen.

Folke (lacht).

Verzeiht, Herr Matts! Ihr glaubt, Ihr ſitzet ganz
Schon auf dem grünen Zweige, während wir
Hier in der Noth mit leeren Händen daſtehn,
Ja, während ſchon ringsum von Aufruhr Schweden
Ganz unterdrückt iſt, und vielleicht es morgen
Noch eine Frag' iſt, ob wir Schweden heißen!

Kettilmundſon (mit Zuverſicht).

Ein Vorgefühl verſpricht mir dieſen Sieg!
Es ſagt mein Herz: ich werd' es ſchon vollbringen!
Und dieſe Stimm' iſt Schwedens guter Engel.
Sprecht mir kein Wort mehr von Gefahr und Furcht!
Ich ſag' es Euch: ich bin der Zukunft Mann!
Ein neues Schweden ſproßt in meiner Bruſt,
Und fallen werd' ich nicht, eh's wieder blüht.

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Ein Hauptmann.

Hauptmann.

Von Junker Sparre bring' ich Freundesgruß!
Wo er ſich zeigt, begegnet das Gerücht ihm
Von Birgers Flucht nach Stegeborg; da hat er
Sich wohl verſchanzt; ſein Sohn, der Königserbe,
Wie man ihn nennt, folgt überall dem Vater.

Kettilmundſon.

So weiß ich, wo die Natternbrut ſich birgt.
Wie iſt das Volk geſinnt?

Hauptmann.

Gefährlich, Herr!
Der junge Ritter Sture ſammelt Leute,
Und Viele, die dem alten Marſchall dienten,
Stehn unter ihrem Hauptmann Erland ſchon
Gewaffnet, um dem rechten Königserben,
Sie meinen — Junker Birgerſon — zu dienen.

Kettilmundſon.

Die Thoren! ha, was hoffen ſie von ihm?
Hat man das alte Sprichwort ſchon vergeſſen:

Daß nicht der Apfel weit vom Baume fällt?
Ich kehre mich nicht viel an dieſen Jungen.
Wo ſteht das Dänenheer?

Hauptmann.

Bei Stegeborg.

Kettilmundſon.

Und ſechzigtauſend Mann?

Hauptmann.

Ja! ſechzigtauſend.

Kettilmundſon (zieht ſein Schwert).

Und regneten auch Dänen uns herunter
Von Stockholm bis nach Stegeborg, ich werde
Den Weg doch bahnen! Keine Trümmer ſollen
Der Nachwelt von der Burg die Stätte zeigen,
Wo der gekrönte Brudermörder wohnte. —
Auf! Swea-Göthahelden! Gott mit uns!
Des Vaterlandes Sach' iſt unſre Sache:
Für Schwedens Freiheit, Recht, für Schwedens Ehre!
(Er nimmt den kleinen König auf den Arm, ſchwingt ſein Schwert und geht, von den Uebrigen gefolgt.)

Fünfter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Saal im Schloſſe zu Stegeborg.

Arved Smaaländing (kommt, einen Brief leſend). Walram Schütze.

Arved.

War dies das letzte Wort von Brunkes Hand?

Walram.

Es fiel ſein Haupt!

Arved.

Denſelben Mann, der mit
Der Menſchlichkeit den Bund gebrochen hat,
Freut's, daß er ſein Verſprechen halten konnte,

Das Kind, gerettet, zu dem Vater ſenden!
(Schweigt einen Augenblick, darauf giebt er Walram ein Zeichen, daß er gehen ſoll.)
Ich weiß genug!

(Walram geht.)

Und mehr — mehr als genug! —
Ha, Brunke! welche That.

Zweiter Auftritt.

Arved Smaaländing. Magnus Birgerſon (als Ritter gekleidet).

Magnus (ergreift Arveds Hand und ſucht in ſeinen Augen zu leſen).
Iſt es denn wahr? Der Stern der Folkungen
In Blut getaucht?

Arved (ausweichend).

Es ward Euch ſchon gehuldigt
Von Oſtergothlands Rittern, deſſen Bauern!

Magnus (wie oben).

Mit Fürſtenblut befleckt hat man die Krone,
Die man mir reicht! — Weg kehrſt du dein Geſicht?
Ach, du haſt Recht! Nicht unſre Augen paſſen

Dazu, ein ſolches Schreckensbild zu ſchauen. —
Mein armer Vater! Jetzt verſteh' ich erſt
Recht deinen ängſtlichen, verwornen Blick.
Entſetzen war es deiner Menſchlichkeit,
Der deine Seel' ergriff, den Sinn verwirrte.
Es ahnete dir Brunkes Miſſethat.

Arved (ſinnend).

Erſt heute ſaht Ihr Euren Vater recht.
Er ſieht alt aus, nicht wahr?

Magnus.

Mehr als ſein Alter
Vermuthen ließ.

Arved.

In einer einzgen Nacht —
Der letzten — iſt ihm all' ſein Haar ergraut.

Magnus.

Ha, du entſetzeſt mich! Nicht möglich! Sollt' er
Mitſchuldger ſein an einer ſolchen That?
Sie bleicht nicht bloß das Haar, ſie tödtet ganz!

Arved.

Rundum im Lande herrſcht nur eine Meinung,
Daß er den Mord gebilligt und erlaubt.

Magnus.

Barmherz'ger Gott!

Arved.

Laß meine Thränen fließen!
Wie gern hätt' ich Euch mit der Greuelkunde
Verſchont! Doch muß ein Mann ſein Schickſal tragen. —
Und viel verlangt von Euch die Vorſehung;
Zu Schwedens Rettung hat ſie Euch erkohren!

Magnus.

Mich? Glaubſt du, daß ein Vaterlands-Erretter
Aus dieſem Blute ſproßt, das ich geerbt?
Daß Gott das Brandmal auf die Stirn mir drückt
Zu Schwedens Heil? „Sohn eines Brudermörders?"
Ach, warum doch bekam ich einen Namen,
Da nur die Schuld mir einen Namen giebt?
(Legt ſeine Hand auf Arveds Schulter.)
Dich tadl' ich nicht! Du biſt unſchuldig, Freund!
Du haſt nur deine Pflicht erfüllt und träumteſt
Nicht von der That, die jede Hoffnung tilgt.
Doch — jetzt ein Erbe an des Landes Fluch
Bewein' ich glückliche Landflüchtigkeit —
Da wir in Waldeshöhlen ſelig lebten,
Bei Eliſif. — Du hältſt mir ſie verborgen!

Den einzgen Stern an meiner Zukunft Himmel,
Der noch in ungetrübter Schönheit strahlt.

Arved (ernst).

Ich hoff', ich habe dich zum Mann erzogen.

Magnus (schnell).

Nun wohl?

Arved.

Noch einmal seht Ihr Elisif,
Gott schenk' ihr Kraft zu dieser Unterredung,
Daß unser werth sie bleibe. Wollt Ihr nicht
Den Vater erst besuchen?
(Die Thüre wird geöffnet und man sieht Birger.)

Magnus.

Ach, da kommt er,
Und ganz zu Eis macht die Erscheinung mich!

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Birger und die Königin.
(Birgers Haar ist weiß, sein Gesicht todtenblaß.)

Birger (betrachtet wahnsinnig die Thüre, durch welche er hereingekommen, und sagt leise zu der Königin).
Nein, das ist nicht die Thür der Ewigkeit!

Ich habe dir's geſagt, ſie iſt verrammelt.
(Froh und laut.)
Ha, Gott ſei Dank!
(Entdeckt Magnus und Arved, verbeugt ſich und fragt die Königin:)
Wer ſind denn dieſe Herren?
Ha! —
(zeigt auf Arved:)
Der da iſt die Thorheit —
(Betrachtet ſeinen Sohn.)
Der — der Tod!
Ich ſelbſt die Freude. — Setzt Euch! Setzt Euch doch!

Königin (zu Magnus).
Er kennt nicht mehr ſein eigenes Geſchlecht
Im Augenblicke, da dem Volk er ſich
Als König zeigen ſollte.

Birger (ohne auf ſie zu achten).
Ha, das war
Ein luſt'ger Traum! — Ich wollte beten; aber
Wie ich hinauf die Hände ſtrecken ſollte,
Da fielen ſie mir ab von den Gelenken,
Und ſanken — o, ſo tief, ſo tief!
(Betrachtet ſeine Hände.)
Jetzt ſitzen

Sie wieder da.

(Geht einige Schritte.)

Mich dunkt, es iſt ſehr kalt
Hier auf dem Kirchhof; Geiſter ſpuken rings.
Das Kind nur ſchlummert ruhig in dem Sarge.

Magnus zu der Mutter, mit weggekehrtem Geſicht.

Ich kann den Greuelanblick nicht ertragen.

Birger (zittert und ſagt leiſe).

Das iſt nicht wahr! Es war nicht Hungerstod.
Welch' eine höll'ſche Lüge! Beißen ſollte
Der eine Bruder in des andern Leiche?

(Kauend.)

Weit lieber möchte man die eignen Zähne,
Die eignen Kiefer ganz hinunterſchlucken.
Eh' ſolch — Still, ſtill! Da griffen ſie den Mörder!
Der Blitz ſchlägt in die Leich' — Er wird lebendig —
Schlägt wieder — und nun iſt er ganz erwacht.

(Schweigt etwas, darauf ſagt er wild lachend:)

Unmöglich, daß die Diſtel wurzeln kann
In einer offnen Wunde — da gedeihn! —
Doch ſteht es auf der Tafel groß geſchrieben.

(Schweigen. Er horcht.)

Jetzt wird es ſtill! — Sie haben mich vergeſſen. —

(Trompetenklang außer der Burg.)

Die Weltgerichtsposaune! —

(Stürzt hinaus.)

Königin.

Mein Gott, wo eilt er hin? Ha, Birger! Birger!
(Sie eilt ihm nach.)

Vierter Auftritt.

Magnus. Arved Smaaländing. Ein Waffenträger. Gleich darauf Sture.

Waffenträger.

Der edle Ritter Sture grüßet Euch!

Magnus.

Er iſt willkommen. Und was bringt ihn her?

Waffenträger.

Er wünſcht Euch ſeine Botſchaft ſelbſt zu melden.

Sture (tritt auf und kniet).

Mein König!

Magnus (richtet ihn wieder auf und umarmt ihn).

Dieſer Name iſt nicht mein.
Nicht meinen Unterthan, nein, meinen Freund
Drück' ich feſt an mein Herz.

Sture.

Es huldigen

Euch tausend Krieger, meinen Fahnen folgend.
Nah' dieser Burg stehn sechzigtausend Mann —
Des Dänenkönigs Heer; schließt Euch ihm an,
Und Ihr seid Herrscher über Schwedens Reich!

Magnus.

Nein, Sture! Mag das Schicksal strenge walten;
Doch nie wird Magnus andern Fahnen folgen
Als Schwedens. Gehe zu Matts Kettilmundson!
Die Welt preist seinen Muth und seine Liebe
Zum Vaterlande. Sag' ihm: Birgers Sohn
Kommt nicht, um eine Krone sich zu stehlen.
Geehrt und glücklich will er seh'n sein Land.
Gott und das Volk mögen allein bestimmen,
Wer künftig Schwedens Scepter führen soll.
Und zum Beweis, daß ich's aufrichtig meine,
Send' ich dich, Sture, nebst den Truppen, die
Mir huldgen wollen, zu Matts Kettilmundson,
Damit er kräftig seinem Feind begegne;
Denn kein Gedanke eignen Vortheils darf
Des Helden Brust erfüllen, während noch
Ein feindlich Volk das Vaterland verheert.

Sture (mit Wärme).

Den Eid der Treue darf ich dir nicht leisten?
Ich huldge deiner Tugend ohne Eid.
(Ab.)

Arved.

Ihr laßt ihn gehn?

Magnus.

Ja!

Arved.

Und Ihr ſchickt hinweg
Den erſten Schutz für Eure Krone?

Magnus.

Ja,
Das thu' ich.

Arved.

Und Ihr handelt klug?

Magnus.

Was recht iſt,
Iſt mehr als klug. Jetzt thu', was ich dir ſage!
Begieb dich gleich nach König Menveds Lager;
Beſchreib' ihm Birgers Zuſtand — Schwedens —
Beſchwöre meinen Oheim, bei der Güte,
Die väterlich er mir als Kind gezeigt,
Mein Vaterland nicht feindlich zu verwüſten,
Und ſchwedſches Blut für mich nicht zu vergießen.

Kein Fremder darf ſich in die Sache miſchen;
Was Schweden gilt, muß Schweden ſelbſt beſtimmen.
Bitt' ihn, in Frieden wieder wegzuziehn!

Arved.

Das Dänenheer wollt Ihr nach Hauſe ſchicken?
Den Freund in Eurer Noth?

Magnus.

Ein Freund vergeudet
Nicht meiner Brüder Blut. — Wir denken anders! —
Gern möchteſt du des Schickſals Waage lenken; —
Doch es gelingt nicht. Bilden wollteſt du
Zum Fürſten mich — ich bin nur Menſch geworden.
Doch acht' ich mich deshalb noch nicht gering;
Auch dank' ich dir für deine gute Hülfe!
Das Blut, die Thränen will ich nicht vermehren,
Die meiner Väter Streit das Land gekoſtet.
Längſt wüthete ſchon grimm'ger Brudermord
Durch die Geſchlechter meines alten Stamms; —
In meinem Vater hat er ſich erſchöpft.
Die Nemeſis erwacht, es ahnet mir:
Ich fall' als Opfer — doch unſchuldig fall' ich!

Arved.

So hab' ich mich verrechnet? Euer Muth
Iſt vor dem erſten Schlage ſchon gebrochen!

Magnus.

Setz' mir ein Ziel, das ehrlich, menſchlich iſt!
Ich bin nicht feige! — Doch ein Traumbild reizt
Mich nicht, ohnmächtig nach dem Königsſtab
Zu greifen, der durch Schuld verloren ging.
Mit Brüderblut befleck' ich nicht die Hand. —
Gehorche jetzt! Es iſt mein feſter Wille!

Arved.

Ich geh'!

(Oeffnet eine Seitenthüre und winkt.)

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Eliſif.

Arved.

Komm, Eliſif! Du folgeſt mir!

Magnus.

Du fürchteſt deine Tochter hier zu laſſen,
Wenn meiner Mutter Obhut ſie vertraut iſt?

Arved.

Sie wünscht zurückzukehren nach der Heimath,
(halblaut:)
Die nimmer sie verlassen haben sollte.
(Elisif steht von Magnus entfernt und schlägt die Augen nieder.)

Magnus (ergreift ihre Hand).

Komm, Elisif! Was schaueſt du zur Erde?
Dein Auge nur ſchenkt Leben mir und Licht.
Vom grauſen Ungewitter hingetrieben,
Veränderte ſich viel, ſeit wir uns ſahn.
Namen — bekam ich — Eltern, Vaterland —
Ich bin wie neugeboren! — Ein Gefühl
Aus alter Zeit allein iſt nicht verändert,
Und das iſt meine Liebe. — Schau nicht weg!
Du fürchteſt mich, weil ich jetzt König bin!
Du kenneſt noch nicht Magnus Birgerſon;
Nur den landflüchtigen Jüngling kannteſt du,
Und ihn verbargſt du — und ihn liebteſt du?
Ach, fürchte dich doch nicht! — Der ſteht noch hier!

Eliſif.

Mein Fürſt!

Magnus.

O nein! Für dich bin ich nur Magnus;

Was auch das Schickſal bringt, das bleib' ich dir.
Jüngſt wollten ſie mich königlich erhöhn,
Das weiß ich aber, Eliſif: das Beſte
Was Gott uns Menſchen gab — das iſt ein Herz!

Eliſif (ſchüchtern, aber beſtimmt).

Mein Fürſt! Das Schickſal hat uns jetzt getrennt!
Mein Vater ſchon gehorchte ſeinem Wink.

Magnus (mit einem Blick auf Arved).

Und bin ich denn nur des Vorurtheils Knecht?
Du biſt ein Edelmann, du biſt mein Droſt;
Verdient ein ſolcher Held nicht hohen Lohn —
Der mich gerettet, dem ich Alles ſchulde?
Und Eliſif . . . .

Arved (der etwas im Hintergrunde dem Geſpräch aufmerkſam zugehört hat, nahet ſich, um zu antworten, zwingt ſich aber und ſagt:)

Antworte, meine Tochter!

Eliſif.

Wenn auch der Fürſt vergißt, was er dem Volke,
Der Ehre ſchuldig — wir vergeſſen's nicht.
Vergieb mir, Magnus! daß zum letzten Mal
Ich noch mit dir als eine Schweſter rede. —

Nicht mir gehörst du, sondern großen Pflichten.
Das schlichte Mädchen wagt von ihrem Jüngling
Sehr hoch zu denken. Manches Opfer wird
Von dir verlangt noch — größer — schmerzlicher!
(Bekämpft ihren Schmerz.)
Doch — du bist Mann; du siehst, es ist nicht schwer;
Das schwache Weib giebt dir ein gutes Beispiel.
(Mit schwacher Stimme.)
Komm, lieber Vater! denn — es dämmert mir
Vor meinen Augen. — In die frische Luft! —

Magnus.

O, meine Elisif!

Elisif (kehrt sich um und wirft sich wie unbewußt in seine Arme).

Leb' wohl, auf ewig!
(Sie reißt sich los und eilt mit ihrem Vater fort.)

Magnus.

O Elisif! . . . Sie gehn — verlassen mich!
Wie ein lebendig hier Begrabner steh' ich
Erwacht zu spät in meinem eignen Sarge!
(Geht einige Schritte.)
Ist's aber nicht ein Traum? Gott weiß, im Traume
Hab' größre Wahrheit ich gefunden, als
In Allem, was ich heute wach erlebt.

(Sinnend.)

Landflüchtig — König — Freier — und verſtoßen.
Ein Brudermord! — O Gott! ſend' einen Strahl
Von Licht und Hoffnung in dies wunde Herz!
(Trompetenklang außer der Burg.)
Der Kampfruf? Ha, willkommen mir!

Ein Waffenträger (tritt auf).

Ein Bote
Von Ritter Matts.

Magnus.

Bring' mir den Boten gleich.

Sechster Auftritt.

Magnus. Sparre. Der Waffenträger.

Magnus.

Wer ſeid Ihr?

Sparre.

Sohn von dem in Nykjöbing
Durch Eures Vaters Dolch gefallnen Sparre.

Magnus (zur Seite).

In jeder Stimme ſchreit die Rache laut!

Und Arved — du kannſt glauben —
(laut)
Eure Botſchaft?

Sparre.

Der ſchon von Swea-Gothaland erwählte
Herr Reichsverweſer, Ritter Kettilmundſon,
Des Lands Beherrſcher, redet ſo durch mich,
Zu König Birger, dem Geächteten,
Und ſeinen Mannen: Eh' die Sonne ſinkt,
Wird man uns Birger bringen; und die Burg
Vertilge ſpurlos gleich man von der Erde.

Magnus (aufgebracht).

Ha! ſo wird meine Großmuth mir belohnt?

Sparre.

Von deiner Großmuth hat man nichts erfahren.

Magnus.

Den Ritter Sture hab' ich Euch geſchickt
Mit tauſend Streitern, Eurem Herrn zu dienen.

Sparre.

Ihn ſahn wir nicht.

Magnus.

Ihr ſaht ihn nicht? — Nun ſo

Verdankt Ihr mir doch, daß die dänſchen Reiter
Euch nicht in Staub zertreten.

Sparre.

Dänſche Reiter?
Wir ſchlugen ſie heut Morgen. Menveds Heer
Iſt ſchon zerſtäubt, wie Wolken vor dem Sturme.
Doch, biſt du Birgers Sohn, wie es mir ſcheint
So rath' ich dir, die Waffen gleich zu ſtrecken,
Den Vater dem Gerichte auszuliefern;
So retteſt du allein dein eignes Leben.

Magnus.

Mein Leben? — Waffen ſtrecken? Meinen Vater
Verrathen? — Iſt denn Schweden voller Tiger?
Bei wilden Thieren bin ich auferzogen,
Doch die beſchützen ihre eigne Brut,
Vertheid'gen thun die Jungen auch die Alten;
Ein Menſch kann aber von dem Sohne fordern,
Daß ſeinen Vater er dem Henker bringe!
(Zum Waffenträger:)
Laß blaſen — Lärm!
(Der Waffenträger eilt hinaus.)

Sparre.

So ſtürmen wir!

Magnus.

Ja, ſtürmt nur!

(Sparre geht. Magnus zieht ſein Schwert und faltet die Hände.)

Mein Schöpfer! du wirſt mir nicht zürnen, weil
Der Schwede jetzt des Schweden Blut vergießt; —
Denn ich bin Sohn — für meinen Vater ſtreit' ich!

(Waffengetöſe draußen; Magnus eilt zum Fenſter.)

Sie ſtürmen! Weichen vor dem feſten Muth! —
Roth war der Morgen — Sonne ſinkt in Blut.

(Ab.)

Siebenter Auftritt.

Platz außer der Burg.

Matts Kettilmundſon (kommt ſchnell). Sparre. Bjelke. Mehrere Ritter und Krieger. Folke. Harald. Bauern.

Kettilmundſon.

Von Rieſenhänden ſcheint die Burg erbaut.

Sparre.

Und raſende Verzweifelung vertheidigt.

Kettilmundſon.

Ich will doch ſehn, ob einen Sturm ſie noch
Aushalten können.

(Zu Sparre.)

Gegen Süden Ihr!
Ich gegen Norden! Und ſo kämpfen wir
In Schwedens und des heilgen Erichs Namen.

(Sparre und Bjelke eilen fort. Matts Kettilmundſon ſtürmt und wird zurückgeſchlagen.)

Kettilmundſon.

Verdammt! Es koſtet meine beſten Leute —
Das Eulenneſt iſt einen Schuß nicht werth!

Sparre (kommt zurück mit ſeiner Schaar).

Sie grüßten uns mit Pech und glühnden Steinen;
Mein Volk iſt nicht an ſolche Koſt gewöhnt!

Folke (mit Bauern).

Zweihundert Mann verſchlungen im Laufgraben!
Wir wollen kämpfen, nicht im Schlamm erſaufen.

Kettilmundſon (erbittert).

Wenn Ihr die Burg nicht ſtürmt, ſie nicht erobert,
Laß ich die ſchwedſchen Löwen von den Fahnen
Euch reißen! Schaafe ſollt Ihr drin nur führen.

Das ſei ein Ehrenzeichen Eurer Zukunft!
Ha, ſtürmt in Schwedens und St. Erichs Namen!
(Sie ſtürmen.)

Sparre.

Prinz Magnus ſtreitet wie ein grimm'ger Leu

Bjelke.

Er kämpft, als wenn er müd' des Lebens wäre,
Und ſucht den Tod nur, um den Tod zu fahn.

Kettilmundſon (kommt zurück).

Brandpfeile ſollt Ihr brauchen und die Burg
Anzünden! Es iſt ihre eigne Schuld,
Wenn kein Lebend'ger von der Stelle kommt.

Sparre.

Nein, wartet! — Ein Gerücht bringt uns die Kunde,
Daß dieſe Rache ſchlecht und ohne Frucht —
Denn Wahnſinn hat ſchon Birger ganz verwirrt.

Kettilmundſon (ſtutzt).

Iſt's wahr? Hat ſchon der Himmel ihn gezüchtigt
Mit eigner, heilger Hand? Dann muß das Urtheil
Des Menſchen ſchweigen. Selbſt der Wilde kämpft
nicht

Mit dem Verbrecher länger, deſſen Haupt
Getroffen von des Ew'gen Rache wird.
Solch Unglück achteten ſelbſt wilde Heiden,
Mit Frieden ließ man den Wahnſinn'gen gehn. —
Hört auf zu kämpfen! Gebt ein Friedenszeichen! —
Mich dauert all' das Blut, das ſchon gefloſſen.

(Trompeten.)

Magnus (auf der Burgzinne).

Wer wünſchet Frieden?

Kettilmundſon.

In der Menſchheit Namen
Biet' ich Euch ſolchen! Zwar vollziehen ſollt' ich
Das Strafurtheil des ganzen ſchwed'ſchen Volks;
Doch — Birger, hör' ich, leidet ſchon, getroffen
Von des Allmächtgen Strafe. Hat man Recht?
Hat Gott ihm des Verſtandes Licht geraubt?

Magnus.

So iſt es!

Kettilmundſon.

Henker iſt ein Ritter nicht,
Er ſtraft mit Grauſamkeit Blödſinn'ge nicht.
Kommt her und hört, was ich verkünd'gen will!

(Die Burgpforte wird geöffnet, Magnus tritt heraus, der Reichsverweſer betrachtet ihn aufmerkſam.)

Kettilmundſon.

Trau' ich den Zügen der Natur, dann ſind'
In dieſem Bild ich einen edlen Jüngling.

Magnus (reicht ihm die Hand).

Wir handeln ohne Falſch und Hinterliſt.

Kettilmundſon.

Ja, ja!

Magnus.

Was wollt Ihr?

Kettilmundſon.

Stegeborg müßt Ihr
Verlaſſen. Einen Eid hab' ich geſchworen:
Sie mit der Erdenfläche gleich zu ſchleifen.

Magnus.

Was mehr?

Kettilmundſon.

Das Urtheil, das zum Hungertode
Birger verdammte, wag' ich zu vernichten.
Wo in der Zukunft ihm ſein Unſtern winkt,
Mag, unverfolgt, von dieſem Tag er wandeln.

Gebt Geißeln mir, daß länger innrer Krieg
Nicht wüthen soll! — Und Ihr bleibt der Gewährsmann.

(Mit Nachdruck.)

Geschieht in Eurem Namen wieder Aufruhr,
Seid Ihr zu retten nicht — Eu'r Vater auch nicht.

Magnus.

Die Brüderfeindschaft hab' ich nicht entzündet,
Löscht sie mit meinem Blute, wenn es hilft!
Nichts Reizendes für mich hat mehr die Erde.
Des Vaters Rettung, unbefleckter Ruf,
Ist Alles, was von Schweden ich verlange.
Da, nehmt mein Schwert!

Kettilmundson.

Das meint' ich nicht, mein Prinz!
Behaltet's zum Beweis, daß Euren Muth,
Daß Eure Tugend, Biederkeit ich achte.
Zu Schwedens Sicherheit zwar bleibt Ihr mein
Gefangner, doch im Kerker nicht gefesselt;
Er steht Euch offen, wie der Ehre Tempel —
Die ganze Wach' sei Euer Ritterwort.
Und zum Beweise, daß ich gleich den Krieg
Geendigt glaube, lös' ich auf das Heer,
Das mir vertrauet ward. Geht, lieben Brüder,

Nach Hause jetzt! Erfüllt ist das Versprechen —
Der Feind geschlagen, frei das Vaterland!

Folke und Bauern.

Es lebe hoch Matts Kettilmundson! — Hoch!
(Ab zu verschiedenen Seiten.)

Magnus (drückt dem Reichsverweser die Hand).

Ihr seid ein Biedermann! Ich folg' Euch gern.
(Ab mit dem Reichsverweser und seinem Gefolge.)

Achter Auftritt.

Wald mit der Höhle. Es dämmert.

Erland und mehrere alte Krieger.

Erland (umherschauend).

Zu Stegeborg geht ein Stück Weges noch. —
Wenn die verfluchten Bürger Matts und Bauern
Auf ihre Schiffe nicht genommen hätten,
So wären wir auch früh genug gekommen.
(Sture mit Kriegern von der andern Seite.)

Sture (schnell).

Jetzt kehret gleich zurück mit mir und eilt,
Matts Kettilmundson beizustehn. Ich weiß nicht,

Warum er nicht ſchon hier iſt. Andrer Weg
Geht doch nicht von Stockholm nach Stegeborg.

Erland (erſtaunt).

Wir Kettilmundſon helfen?

Sture.

So will Magnus.

Erland.

Wenn er mit Matts ſich noch verein'gen will,
Iſt's ſchon geſchehen; denn mit günſt'gem Winde
Hat ſich der Reichsverweſer eingeſchifft
Mit ſeinem Heere.

Sture.

Ha, dann muß man eilen,
Um, was er jetzt beſchloſſen hat, zu hören.
(Sie wollen gehen, begegnen aber Folke und einigen Bauern.)

Sture.

Du kommſt von Thaldorf?

Folke.

Grad' von Stegeborg!

Sture.

Und waren Magnus, Kettilmundſon da?

Folke.

Sie landen bei Stockholm bald mit der Flotte.

Sture.

Und haben ſich verglichen?

Folke.

So verglichen,
Wie Lamm und Wolf!

Erland.

Ja, ja! das meint' ich eben.

Sture.

Was weißt du? — Sprich! Berichte! —

Folke.

Was ich weiß,
Iſt Folgendes: Wir eilten, König Birger
Zu ſtrafen. Heimlich landeten wir ſüdlich
Bei Stegeborg, wir fielen unerwartet
Den Dänen in den Rücken, ſchlugen ſie
Und ſtürmten Stegeborg. Aufgehen ſollte
Die Burg in Flammen, doch es kam zu einem
Vergleich. Das Ende war: es mußte Magnus
Als Geißel ſich für ſeinen Vater ſtellen.

Sture und Erland.

Er iſt gefangen?

Folke.

Ja!

(Es wird Nacht. In der Ferne läuten Glocken zum Landſturm.)

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Harald und Eiſten mit Bauern.

Harald.

Nun — treff' ich Euch!
Das war recht gut. Im Wald in ſolcher Nacht—
Geht man am liebſten immer in Geſellſchaft.

Sture.

Wer hat zum Landſturm ſchon geläutet?

Harald.

Niemand;
Die Glocken läuten ganz von freien Stücken,
Den ganzen Abend.

(Sture und Erland beſprechen ſich leiſe.)

Ein Bauer.

Aus den Königsgräbern
Sind Stimmen auch gehört, die Ach und Weh
Laut über's ganze Schwedenland geschrien.

Ein Zweiter.

Im vollen Lauf ist der Motalastrom
Zurückgekehrt nach seiner eignen Quelle.

Harald.

Drei Monde sah man auch bei Ringskaholm,
Die plötzlich dann verlöschten, als Blutregen
Vom Himmel fiel. Das war ein schrecklich Wunder.

Eisten.

Ich komme von Stockholm, und die Erscheinung,
Die man gesehn, schreckt jeden Christenmenschen.
Von Brunkes Grab fließt jede Mitternacht
Ein bläulich gelbes Irrlicht auf dem Wasser,
Nach dem Graubrüderkloster; da verlöscht es
Beim Königsgrabe. — Keiner wagt sich nah!
Erst der Prior, ein muthger, heil'ger Mann
Ging hin zum Strande — sah — Was meint
Ihr wohl?

Folke.

Nun?

Eiſten.

Brunkes Haupt! Auf Wellen einſam ſchwimmend.
Die Flamme, ſchwefelblau, war ſeine Zunge,
Die heiſer leiſe ſolche Worte ſprach:
„Stirbt, Birger! dein Geſchlecht, dann ſtirbt die Schuld!“ —
Da machte der Prior das heil'ge Zeichen
Des Kreuzes — und das Haupt verſchwand für immer.
(Die Bauern beſprechen ſich leiſe.)

Erland.

Ein Gaukelſpiel! Und das kann Euch erſchrecken?
Stirbt das Geſchlecht, ſoll denn ein Kind in Windeln
Des Landes Freiheit, Ehre, Macht beſtimmen?

Eiſten.

Das mag der Herrgott wiſſen! Sonſt doch konnt'
In Frieden ſeine Mahlzeit man verzehren;
Jetzt muß zur Nacht man ſteif in Waffen ſtehn.

Harald.

Die Mönche tragen ſchon die Naſen hoch.
Und vor den Pflug ſpannt Biſchof Izarn Bauern.

Folke.

Laßt nur Matts Kettilmundſon König ſein!

Iſt erſt im Hühnerhaus des Fuchſes Schnauze,
Dann folgt der Körper bald!

Erland.

Hat er gehalten,
Was er verſprach? Betrogen hat er uns.
An Birger ſollte Schweden ſtreng ſich rächen —
Ihn läßt er laufen, feſſelt ſeinen Sohn!
Wir wollen Magnus retten!

Alle (mit gezogenen Schwertern).

Nach Stockholm!

Sture.

Ich führ' Euch an! Wortführer will ich ſein.
(Sie eilen fort.)

Zehnter Auftritt.

Arved Smaalánding. Eliſif.

Arved.

Hier willſt du zaudern?

Eliſif.

Einen Augenblick nur!
(Sie tritt hin zum Eingange der Höhle und kniet, ſteht auf und geht hinein.)

Arved.

Die Höhl' iſt da! — Ein Thor war der Beſitzer!
Er wollte zimmern — dacht' er — einen Thron;
Und ſieh — es ward ein Rabenſtein daraus!

Eliſif (kommt zurück).

Noch an der Wand hängt ſeine ſtumme Laute.
(Schweigen.)
Da könnten glücklich wir geweſen ſein!

Arved (etwas unruhig).

Du liebſt ihn noch!

Eliſif.

Welch anderes Gefühl
Als Liebe, glaubſt du, konnte mich den Thron
So leicht vergeſſen machen?

Arved (auflodernd).

Das des Stolzes!

Eliſif.

Den hab' ich nie gekannt! In Magnus liebt' ich
Ein beſſ'res Weſen einer höhern Welt.
Die Sterne ja bewundern wir, obſchon
Sie über uns ſo hoch erhaben funkeln.

Auch Engel lieben wir — ſo fern von uns.
Oft hab' ich einen Engel mir gedacht,
Kein Engelsbild erſchien mir aber je
So ſüß entzückend und ſo rein wie ſeines!
In dieſer Höhle könnt' ich glücklich leben,
Wenn ich nur wüßte, daß er glücklich iſt,
Und ſegnete das Volk nur ſeinen Namen,
Dann hätte mich die Freude nicht verlaſſen;
Denn eines Königs Herz gehört nicht bloß
Der Gattin, es gehört der ganzen Menſchheit!

Arved.

Zwar — Selbſtverläugnung iſt des Weibes Tugend,
Doch Arveds Kind darf nicht Gefahren fürchten.
Um ihn zu retten — könnteſt du ein ewges
Gefängniß dulden — ja ſogar den Tod?

Eliſif.

Du fragſt? — Die Liebe, die ſich ſelber opfert,
Was achtet ſie noch den Verluſt des Lebens?

Arved (nachdem er ſich einen Augenblick bedacht hat).

Komm! Handle wie des alten Römers Tochter!
(Sie gehen, Eliſif ſtützt ſich an ſeinen Arm.)

Eilfter Auftritt.

Stockholm. Saal im Schloſſe.

Matts Kettilmundſon (im Hermelinmantel, doch ohne Krone; er tritt auf im Geſpräch mit) Knud Porſe.

Kettilmundſon.

Die Erbſchaft einer Krone habt Ihr uns
Verſchafft; in Schwedens Namen ſchenkt' ich Euch
Die Fürſtenwürd', als Hallands Herzog.

Knud Porſe.

Nehmt
Des Lebens Dankbarkeit für dieſe Gnade! —

Kettilmundſon.

Die Boten, die aus Norweg mir geſchickt ſind,
Will ich jetzt hören. Nun gehabt Euch wohl!
(Knud Porſe verbeugt ſich und geht.)

Kettilmundſon.

So Kronen zu verſchenken — 's iſt 'ne Freude,
Weit größer wahrlich, als ſie ſelbſt zu tragen. —
Der große Haufen glaubt mich ſehr beſchäftigt
Mit Birgers Schickſal, ſeines Sohnes Schickſal;
Das hat das Volk ja längſt ſchon abgemacht!

Die Zeit, die ſtrenge, braucht nicht meine Hülfe,
Um ſelbſt ihr blut'ges Urtheil zu vollziehn.
O Menſch, welch' ein kurzſicht'ger Thor biſt du!
Von Thaten ſprichſt du, Augenblickes Werke,
Und weißt nicht — deine gegenwärt'ge That
Iſt nur ein Glied in der Vergangenheit,
Der Zukunft Kette, beide blind verbindend.
Sein Schickſal hat ſich Birger ſelbſt bereitet:
In ſeinen Brüdern mordet' er den Sohn!

(Schreitet auf und ab.)

Jetzt gaffen ſie den neuen Fürſten an,
Wie ſeine ſtolze Stirn die Krone ſchmückt.
Als Knabe ſchon, als Waffenträger träumt' ich
Mir ſie auf meinem Haupt; es bildeten
Sich in des Kindes Bruſt ſchon die Gedanken,
Die Schweden retten in des Helden Mund.
Denn in des Mannes Zukunft ſpiegelt ſich
Die kindliche, die ahndungsvolle Seele.
Oft, wenn dem alten Mar'ſchall treu ich folgte,
Selbſt ſtaunend über ſeine kühne That,
Dacht' ich gar kühn: groß zwar iſt Torkels Namen,
Ein größrer Name kann ihn doch verdunkeln.
Der Alte war ein Schwärmer. — Aergſter Fehler
Für einen Staatsmann! Darum hat er ſich
Und auch dem Reich das frühe Grab bereitet. —

Und dieſer Magnus iſt nicht wen'ger Schwärmer;
Ihn wählen — wäre Schwedens Untergang!
(Geht zu einem Tiſche hin, wo Dokumente und Briefe liegen.)
Ich habe meinen Rath hieher berufen!
So heißen ſie, doch ſind es Taugenichtſe
Und Trunkenbolde — Freſſer; ſchlecht erfüllen
Sie ihre Pflicht als meines Staates Diener.
(Schaut auf die Briefe.)
Da liegt des Staates Angelegenheit
Ganz ruhig, um nicht ihren Schlaf zu ſtören.
(Die Räthe treten herein und verbeugen ſich.)
Nun, kommt Ihr endlich? Man muß lange warten.
Ich hoffe, das geſchieht nicht öfter. — Hört mich!
Der ſchöne Plan von Schwedens Glanz und Größe,
Den ich gehabt, geht in Erfüllung ſchon.
(Zeigt ihnen einen Brief.)
Des König Hakons Tod, in Norweg, ſetzt
Die Kron' auf meines zarten Mündels Haupt.
Ihr ſeht — es mangelt die Einwilligung
Nur bloß — die werd' ich bald nach Norweg ſchicken.
(Ein andres Dokument zeigend.)
Nicht wen'ger glücklich iſt der Bund, den ich
An unſres Reiches Gränze gegen Süden
Noch ſchließen will; denn Schoonen, Halland, Bleking
Schon ſchließen ſich an uns, wie treue Brüder.

Erſter Reichsrath.

Dein Schwert ſchenkt Frieden, deine Weisheit Ruh'!
(Sparre tritt auf und ſagt dem Rei'sverweſer etwas leiſe in's Ohr.)

Kettilmundſon.

Ha! ſoll die Zwietrachtsfackel wieder lodern?
Man ſagt mir: König Birger raſt nicht mehr,
Begiebt von Stegeborg ſich nach Stockholm.
Die Königin beſucht den Dänenkönig,
Und treibt ihn gegen uns in Harniſch wieder.
Aufrühreriſch wird bald der junge Sture
Das Schloß beſtürmen, Magnus zu befrein.
(Waffengetöſe außer dem Schloſſe.)

Ein Reichsrath.

Zieht gleich die Brücke auf. Stellt aus die Wachen
Vertheidiget die Burg!

Kettilmundſon (geht an's Fenſter, lächelnd).

Warum nicht gar?
Nein! Oeffnet nur die Pforte! Laßt ſie kommen!
Der Bach fließt leicht, wenn nichts im Wege ſteht.
(Es wird wieder gerufen draußen.)

Reichsrath.

Aufrührer! die nach unſerm Blute dürſten.

Kettilmundſon.

Mein's ſteht zu Dienſten, wenn das löſchen kann. —
Ich will allein ſie ſprechen!

(zu Sparre:)

Macht nur auf!

(Sparre öffnet die Thüre. Die Räthe ziehen ſich zurück. Matts Kettilmundſon ſteht ſich ruhig mit verſchlungenen Armen mitten in den Saal hin. Sture, Erland, Krieger, Folke, Harald und mehrere Bauern ſtürzen herein mit wildem Geſchrei und drohenden Waffen. Wie ſie den Reichsverweſer ſehen, ſtutzen ſie und treten etwas zurück.)

Kettilmundſon.

Was wollt' Ihr? Habt die Sprach' Ihr ſchon verloren?
Und ſeh' ich denn ſo gar gefährlich aus?

(Mit Donnerſtimme.)

Wohl wahr, an einem Tage ſtand ich vormals,
Zehntauſend Ruſſen ruhig ſo erwartend,
Zum Kampf bereit, und dieſes gute Schwert —

(Er ſchlägt drohend an ſein Schwert, einige Bauern weichen zurück. Der Reichsverweſer verſetzt mit leiſerer Stimme:)

Nicht fürchtet, von dem Blut befleckt zu werden,
Das ſchon des Henkers Beil gehört! Denn ſeht!
Ich brauche nur mein Fenſter da zu öffnen,
So wird die Brück' hinaufgezogen, und

Ihr seid Gefangene! — Doch will ich diesmal
Statt Recht Euch Gnade wiederfahren lassen.
So redet frei! Was wollt, was sucht Ihr hier?

Sture.

Dreier Verbrechen wirst du angeklagt!

Kettilmundson.

Laß hören!

Sture.

Daß du nach der Krone strebst!

Kettilmundson (mit edlem Zorne).

Mein Streitroß ist der Thron, mein Schwert ist Scepter,
Und Schwedens Rettung ist mein Königsnamen —
Ich suche keinen andern Fürstentitel.
Nun weiter?

Sture.

Hast des Volkes Urtheil nicht
Vollzogen! Birger hast du freigegeben,
Und zum Gefang'nen seinen Sohn gemacht.

Kettilmundson.

Glaubst du in mir ein Werkzeug nur zu finden

Der blinden Rache? Schwedens Ehr' und Frieden
Schwur ich zu schützen — halte diesen Eid,
Trotz jedem Aufruhr, jeder Meuterei.
Daß ich mit Birgers Hangerted die Ehre
Des Vaterlandes nicht befleckt, dafür
Wird einst mir Saga danken! Magnus ist
In meinen Händen, und man tadelt mich?
Und lautete des Volkes Urtheil nicht,
Daß, griffe man mit Waffen wieder ihn,
Sollt' er den Kopf verlieren?

(Geht zum Schreibtische und nimmt ein Pergament.)

Seht! hier ist
Das Urtheil, noch von mir nicht unterschrieben.
Des Volkes Urtheil soll vollzogen sein?

(Unterschreibt das Urtheil.)

Wohlan, ich unterschreibe! — Und ich rath' Euch,
Wollt Ihr sein Blut nicht hier vergeudet sehn,
So zeigt Gehorsam und begebt Euch fort! —

(Milder.)

Es thut mir leid, Ihr braven Leute! daß
Man Euch verführt, daß man die Blutschuld will
Auf Eu'r Gewissen laden. Reue les' ich
In Euren Blicken und vergeb' Euch gern!
Dir auch, mein lieber Sture! — Deine Jugend
Ist Schuld an diesem Mißgriff. Bei dem Jüng-

ling

Wirkt oft das Herz gewalt'ger als der Kopf.
(Klopft Erland auf die Achsel.)
Auch nicht vergeß' ich alte Hülf' und Freundschaft,
Du grauer Waffenbruder! Noch vielleicht
Als Kameraden zücht'gen wir die Russen!

Erland.

Und du willst Magnus schonen?

Kettilmundson.

Mischt Euch in Regierungssachen nicht.

Sture.

Laßt unsre Bitte —

Kettilmundson.

Genug! Begebet Euch in Frieden fort,
Und dann erwartet, was der Rath beschließt!

Erland (leise zu Sture).

Ich glaub' ihm nicht.

Sture (ebenso zu Erland).

Ich auch nicht. Nein, wir müssen
Auf unsrer Hut sein. (Laut.) Nun — so gehen wir!

(Sture und Erland ab mit Gefolge. Der Reichsverweser ſpricht einige Worte leiſe mit Sparre, der ihnen folgt. Darauf kehrt ſich Kettilmundſon zu den Räthen, die wieder hervorgetreten ſind, und ſagt:)

Ihr ſeht und wißt jetzt, wie die Sachen ſtehen.
Was rathet Ihr?

Ein Rath.

Der Aufruhr, den Ihr hier
Gedämpft, iſt nicht der letzte.

Ein Zweiter.

Inn'rer Krieg
Wird raſen ſtets, ſo lange Magnus lebt.

Kettilmundſon.

Ihr rathet —

Ein Dritter.

Zur Vollziehung dieſes Urtheils.
Und bald! Mir däucht, wir können ſolches Zaudern
Nicht verantworten mehr.

Kettilmundſon (zu den Uebrigen).

Und Eure Meinung?

Alle.

Dieſelbe, Herr!

Kettilmundſon.

Einſtimmig! — Daß die Zukunft
Des Vaterlandes ſolches Opfer fordert —
Soll Alles jetzt nicht ſcheitern — glaub' ich auch!
(Naht ſich dem Tiſche und nimmt das Todesurtheil.)
Und doch — doch koſtet es mir Ueberwindung,
Den ſtummen Worten Leben jetzt zu geben.
In meinen Händen iſt dies Blatt noch todt —
Dem Andern überreicht — bringt es den Tod!
(Wirft das Pergament auf den Tiſch hin.)

Erſter Rath.

Ihr wollt in eine Schlachtbank alſo lieber
Das Reich verwandeln?

Zweiter Rath.

Zu des Jünglings Rettung
Setzt Ihr viel tauſend Leben auf das Spiel?

Dritter Rath.

Das Urtheil hat das Volk gefällt, nicht wir.
Es ſteht in unſrer Macht nicht, es zu ändern.
(Sparre kommt zurück mit zwei Briefen.)

Kettilmundſon.

Nun, Sparre! Iſt der Aufruhr ſchon gedämpft?

Sparre.

Nein, er wird immer ärger. Bei dem Strande

Schon lagern große Haufen sich. Man sagt,
Sie wollen Magnus aus der Haft befreien.
Ein schneller Bote bringt Euch diese Briefe.

Kettilmundson (öffnet den einen Brief und liest).

Aus Upsala — von meinem Hauptmann dort.
„Rundum im Land verbreitet sich die Sage,
Die heilige Brigitta hat's geweissagt:
Schwer wird des Himmels Rache Schweden treffen,
Wenn Magnus nicht der Ahnen Thron besteigt. —
Es waffnet sich das Volk, geht nach Stockholm."
(Oeffnet den zweiten Brief.)
„Für Birger hat Ostgothland sich erklärt.
Ich züchtige sie mit meinem Heer.
Knud Porse."

Erster Rath.

Ihr seht's!

Kettilmundson.

Es ist sein Schicksal! Unsre Noth
Verlangt sein Blut. — Ich wasche meine Hände!
Und wenn die Nachwelt mich nachher verdammt?
Leicht wird's dem Schwachen, grausam den zu nennen,
Der erst den Grundstein zum Gebäude legte.

Der Lehrling tadelt sicher seinen Meister; —
Wo war die Sicherheit, so lang sie bauten?
Verläumdung nennt nur wahre Größe Herrschsucht;
Verdrehung, Lügen kann sie doch verachten,
Besonders, wenn sie eine Königskrone
Verschmähte, die, ein Raub des Siegers, da lag.
Nicht Glanz der Krone, Glanz des Vaterlandes
Soll Strahlen mir um meinen Namen flechten!
(Geht zum Tische hin, nimmt das Pergament und reicht es Sparre.)
Vollzieht das Urtheil in der Stände Namen!
(Sparre ab. Kettilmundsen giebt dem Rathe einen Wink, sich zu entfernen, und geht selbst in's Nebenzimmer hinein.)

Zwölfter Auftritt.

Gothischer Saal mit offenen Thüren. Es dämmert.

Magnus.

Der wilde Lärm hat aufgehört. Es schien mir,
Als stürmte man das Schloß; — doch irrt' ich mich.
(Sieht sich um.)
Ganz offen steht mir das Gefängniß. Ja —
Vom Feinde werd' ich ritterlich behandelt.
Was Feind? Wer Schwedens Freund, ist nicht mein Feind.
(Arved Smaaländing kommt schnell, von einem Mönche gefolgt, der in der Thüre stehen bleibt.)

Du auch hier? Und wo iſt denn Eliſif?
Daß ſie nicht weit entfernt, ſagt mir mein Herz.

Arved (unruhig).

Jetzt ſchwärmet länger nicht. Das Henkerbeil
Erwartet Euch.

Magnus.

Warum?

Arved.

Ein Gaukelſpiel
War dieſe Großmuth. Hetzen ſollte ſie
Des Volkes Wuth nur, euer Blut zu fordern.

Magnus.

Freund — ich verſteh' nicht!

Arved.

Jedes eitle Wort
Bringt einen Schritt dich näher deinem Grabe.
Gleich folge! Hüll' dich in des Mönches Kutte,
Beim Strande liegt ein Schiff, und da erwartet
Dich Sture mit dem Haufen.

Magnus.

Und der Mönch?

Arved.

Ein junger Waffenträger, zwar so groß nicht
Wie du; das merkt man in der Dämmrung nicht.

Magnus.

Vergißt du, daß der Kerker offen steht?

Arved.

So hat der Himmel deine Flucht bestimmt.

Magnus.

Nein! eine Wache spähet meine Schritte,
Ganz unbestechlich.

Arved.

Welche?

Magnus.

Meine Ehre!
Ich bin Gefangener auf Ritterwort.

Arved (verzweifelt).

So ist denn alle Hoffnung ganz verloren!

Magnus.

Wortbrüchig sein? Betrug begehn? — So, Greis!
Kannt' ich dich nie.

(Geht zur Thüre und schlägt dem Mönche die Kappe zurück.)

O meine Elisif!

(Drückt sie in seine Arme. Sie ist unter der Kutte als Waffenträger gekleidet.)

Und fallen sollte von des Schwertes Schärfe
Dies schöne Haupt? Der Engelskopf hinrollen
Auf dem Schaffote vor des Henkers Füßen? —
Und du bist Vater?

Arved.

Es giebt größre Pflichten,
Als eines Vaters, eines Menschen.

Magnus.

Welche?

Arved.

Des Unterthans, des Bürgers! — Stieß ein Römer
Den Dolch nicht in der eignen Tochter Brust,
Um Rom zu retten? Hat nicht Brutus, um
Die Ehre seines Vaterlands zu rächen,
Zum Tod die beiden Söhne selbst verdammt?
Bei Gott, ich achte mich geringer nicht
Als jene Helden! Auch des Herzens Treue
Macht Märtyrer, wie Glauben und wie Freiheit
Und jener Fale Bure, der zur Rettung
Des Königsohns den eignen Sohn hingab, —
Von ihm stamm' ich und mach' ihm keine Schande!

Magnus (zu Elisif).

Und du? Aus welchem Grunde kamst du her?

Elisif.

Erlaubt der Himmel mir, für dich zu sterben,
Will ich nachher für dich als Engel leben.

Magnus (drückt ihre Hände).

Wie schön ist doch das Leben in der Stunde
Der Trennung! Giebt es etwas köstlicher,
Als Liebe, Treue, Freundschaft? Nie hätt' ich,
Als Knecht im Purpur, solches Glück genossen.

Arved.

Du bleibst dabei? Willst nicht gerettet sein?

Magnus.

Geschehʼ des Himmels Wille! Retten soll
Man mich mit Schande nicht.

Arved.

Dein Vaterland?

Magnus.

Mein Tod thut Schweden keinen Schaden, raubt
Dem Volk die Hoffnung und die Ehre nicht.
Noch bin ich rein — wer weiß, ob ich es bliebe?
Die Tugend weilet selten auf dem Thron,
Steigt seltner fleckos von dem jähen Felsen.

Sehr große Frevel hat auch mein Geschlecht
Noch auszusühnen, und der Richter droben,
Der Vaterschulden an dem Sohne rächt,
Bestimmte mich vielleicht dazu, ein Schreckbild
Dem König und dem Land zu sein, zur Warnung,
Daß sein Gebot man freventd nicht verletze.

Arved.

Ein Sühnungsopfer du! Und ich — ich bin's,
Der dich aus Südens schöner Freiheit führte,
Und dich gebracht in deiner Henker Hände!

Magnus.

Nicht du! die Vorsehung hat es gethan,
Die auch der Fürsten Glück und Schicksal wägt,
Und steht' mein Tod in der Erinnerung
Als blut'ger Stern, und warnt er vor Verbrechen,
Dann lebt', dann starb ich ja nicht ganz vergebens;
Ein Grab in meiner Väter Land gewann ich,
Der Freunde Wehmuth — eines Engels Thränen!
(Er umarmt sie.)

Dreizehnter Auftritt.

Die Vorigen. Sparre mit Wache.

Sparre.

Mein Fürst, mir ist befohlen, Euch zu bringen
Zur Stunde nach der heil'gen Geistes-Insel.

Magnus.

Und es ist heute —?

Sparre.

Aller Heil'gen Tag!

Magnus.

Verbote mir der Seele Ruh und Frieden!

(Zu Arved und Elisif.)

Ihr seht, der Himmel wählte Zeit und Ort
Mit Vatermilde. Betet jetzt für mich,
Für die Unsel'gen, die mir Leben gaben!
Lebt wohl! Lebt wohl! Nur keine Schwachheit, Greis!
Weine nicht, Elisif! mein Tod ist schön.
Nach ein'gen kurzen Augenblicken, die
Man Jahre nennt, sehn wir uns wieder dort,
Gott trennt uns nicht!

(Geht mit Sparre und der Wache ab.)

Elisif.

Unmöglich, Vater! Sage —
Nicht wahr? Unmöglich ist's, ein Irrthum bloß,
Gebrochen — tod' ein Auge sich zu denken —
Das Licht auf unsern öden Weg gestrahlt; —
Und bleich die Wange, die uns neulich roth,
Schön, wie des Lenzes frische Farbe, blühte?
Und stumm die Stimm', und dieses große Herz
In schwarzer Erd' begraben! Sollten Maden

Wohl solche Lippen küssen? — Du erblassest,
Mein Vater, auch bei dem Gedanken!

Arved (blaß und wankend).

Kind,
Wir müssen folgen. Komm! Ich halte mich
Kaum aufrecht. Komm! Nein, es darf nicht geschehn.

(Geht mit wankenden Schritten fort, von Elisif unterstützt.)

Vierzehnter Auftritt.

Des Reichsverwesers Cabinet, schwach von einer Lampe erhellt.

Matts Kettilmundson (geht zum Fenster und macht es auf).

Ich sehe schon die Fackeln flackern dort,
Ein Licht dem Jüngling auf dem letzten Wege.
Noch — noch stünd' er zu retten.

(Geht gedankenvoll vom Fenster weg.)

Darf ich's aber? —
Ich hasse Magnus nicht! Nein, weit entfernt,
Es haben seine Ehrlichkeit, sein Muth
Zu diesem Herzen ihm den Weg gebahnt.
Und doch — doch darf, doch kann ich ihn nicht retten.
Lös' ich den Schlußstein, den ich in's Gewölbe

Der schwed'schen Größe muthig eingekeilt,
Dann stürzt der Bogen und das ganze Werk; —
Schwachheit des Augenblicks hat es vernichtet!
(Glocken läuten. In der Ferne singen Mönche „Agnus Dei!" Der Reichsverweser geht zum Fenster hin.)
Da kommt er! — ruh'gen Blickes, sichern Ganges,
Grüßt freundlich Alle, denen er begegnet.
Ein alter Mann in Trauer folget ihm,
Geschmückt wie eine Braut ein junges Mädchen.
Sie drückt den Prinzen an ihr Herz; der Alte
Küßt seine Hand mit Thränen, segnet ihn —
Bewußtlos sinkt die Jungfrau jetzt zu Boden.
(Kehrt das Gesicht weg.)
Wie Wen'ge haben auf dem Thron zwei Herzen
Gewonnen wohl, so liebend treu, wie diese?
(Geht wieder zum Fenster.)
Er kniet und kehrt gen Himmel seinen Blick.
(Die Glocken läuten. Es wird „Miserere nobis" gesungen.)
Es ist vollbracht! Der Alte stürzet sich
In des Geköpften Blut — auf seine Leiche.
(Verläßt das Fenster.)
Nun — Friede deiner Seele, armer Jüngling!
Ein beß'res Schicksal hättest du verdient.
Das Feld der Ehre wird mit Blut gedüngt.
Und oft verlangt die Menschlichkeit ein Opfer,
Wobei das Herz des Menschen brechen muß.
Nicht Feindschaft herrschte zwischen dir und mir,

Wenn auch das Schickſal mich auf deinen Weg
Als Todesengel brachte. Jenſeits über
Den Sternen wird nach anderen Geſetzen
Gerichtet, als auf der trübſel'gen Erde.
Drum hoff' ich auch — frei von des Staubes Band —
Du reichſt mir dort verſöhnet deine Hand!
(Er geht in's Nebenzimmer.)

Fünfzehnter Auftritt.

Das königliche Grabgewölbe im Graubrüderkloſter. Die Todtenglocke läutet noch; Mönche folgen, Miserere ſingend, dem hingerichteten Prinzen, der von Kirchendienern getragen wird. Der Sarg wird in eine Ecke hingeſtellt; das Gefolge geht wieder ab.

Arved Smaaländing (in Trauer) und Eliſif (im weißen Brautkleide, treten auf. Ein ſtiller Wahnſinn prägt ſich in des Mädchens Zügen).

Arved (zieht den Teppich zurück von der Leiche auf der Todtenbahre).
Da liegſt du jetzt, mein Werk!

Eliſif.
Sprich nicht ſo laut,
Du weckſt ihn aus dem Morgenſchlummer.

Arved.
Sterben —
Wär' äußerſt leicht — doch feige! — Bei der Bahre
Soll ſich mein wunder Geiſt in Thau auflöſen.
(Kniet bei der Bahre.)

Elisif.

Hör'! Hör' das Hochzeichtslied von Sturm und Wellen.

Durch die Nacht die Stürme wehen,
Wellen schäumen um den Strand.
„Komm, mein Kind! und steig auf's Land!"
Ach ich kann kein Land ersehen,
Stürme heulen, Sonne schied!
„Nein, es ist dein Hochzeitslied!"

Hochzeitslied? — Ich kann's nicht merken
Rufe mir den Priester dort,
Daß mit Gottes heil'gem Wort
Er mein armes Herz mag stärken! —
„Weine nicht, mein Kind, so laut! —
Dort im Himmel wirst du Braut."

Aus des Himmels Heiligthumen
Klingt mir denn mein Brautgesang?
Magnus liegt mit bleicher Wang'
Auf der Bahr' in Hoffnungsblumen?
Ach so weckt, so weckt ihn nicht!
Gern mein Herz mit seinem bricht.

Der Prior des Klosters (kommt aus einem gewölbten Gange, hört ihre letzten Worte und betrachtet sie und ihren Vater).

Tief — tief in's Herz dringt deine Klage mir;
Für solche Trauer giebt's nicht Trost auf Erden.
Komm! folg' mir nach des Klosters stillen Mauern,
Des Himmels Vorhof und des Unglücks Zuflucht,
Wo Frieden wohnt, wie in des Grabes Ruh;
Da mischen mit den milden Schatten sich
Die Morgenstrahlen aus der Ewigkeit.

Arved (der die Leiche wieder bedeckt hat und sich dem Prior nähert).

Doch Opium kau'n, als Sklav des Morgenlandes,

Um ſeine Quaal vergeſſen — einzuſchläfern —
Kann Gott das wollen? —

Der Prior.

Oft trifft des Schickſals Meiſſel in den Erdkloß,
Wie eines Künſtlers in den Marmorblock,
Um ſo ein Götterbild herauszuholen,
Wenn vor dem Schlag der Schutt gefallen iſt.
O heilig, rein'gend, läuternd iſt das Leiden!

Arved.

Vertrauter Gottes! glauben muß ich dir.
So will ich denn bei dieſem Grabe leben;
Mich trennen nicht von meines Herren Staub.
(Man ſieht Birger am Haupteingange, ſie ziehen ſich zurück, als ſie ihn gewahr werden.)

Der Prior (zeigt auf die Klofterthüre).

Kommt! Dieſe Schwelle trennt den Himmel von
Der Erde! Geht hinein zum heilgen Frieden!
(Sie gehen.)

Sechszehnter Auftritt.

Birger (ſieht ſich ängſtlich um. Es donnert in der Ferne).

„Verſöhnung kannſt du in der Väter Grab
Nur wieder finden!" — War ſein Wort nicht ſo,
Des heilgen Mann's, der mich vom Wahnſinn heilte! —
„Da" — ſagt er — „findeſt deinen Sohn du wieder!"
Doch — war's nicht bloß ein Traum? — Ich weiß
es nicht.

(Schaut unruhig umher.)

Es jagt unwiderſtehlich eine Macht,
Ein inn'rer Ruf mich wild von Ort zu Ort.
Mir iſt's, als brennten unter mir die Sohlen.
Und tief und ſchwarz genug iſt mir kein Loch,
Worin ich ängſtlich mich verbergen könnte,
Doch hab' ich mich in ſolch ein Loch verſteckt,
Dann wird noch gräßlicher die Einſamkeit.
Der Tod ſelbſt wäre mir Gewinn; ach, wenn
Den Ort ich fände nur, wo ich den Einz'gen
Erſt drücken könnt' an meine Bruſt — den Einz'gen,
Der mich auf dieſer Erde nicht verdammt. —
O Sohn! mein Sohn! — ſo groß iſt meine Liebe
Zu dir, daß ich, um dich zu ſehn, dem Tod
Zu trotzen wage. Gott! — und welchem Tod!
Die Haare ſtehen mir dabei zu Berge.
Auf viele Weiſen kann man ſterben; doch
Kein Tod iſt gräßlicher als Hungertod. —
Das Fleiſch von ſeinen eignen Händen freſſen!...
Barmherzigkeit!....
Warum kann ich nicht beten?
In langer Zeit hab' ich den Herrgott nur
Um meiner Feinde Fall und Tod gebeten.
Es war nicht recht; doch iſt die Zunge nicht
Gewöhnt, ein frommeres Gebet zu ſtammeln.

Ha! Bitten und Gebet ſind Bettelei.
Ein Fürſt . . ein König iſt zu ſtolz dazu.
Ich ſollte wohl noch um Verzeihung bitten?
Ich bin es, ich — der zu vergeben hat —
Denn wagte mich das Schickſal nicht zu ſtürzen?
(Es donnert.)
Wenn man mich fänd'! Ich hätte warten ſollen,
Bis mit dem Heer mein Sohn mich rächen könnte.
Die Hoffnung lockte mich, und jeder Schritt
Iſt zum Verderben. Einem Wandrer gleich' ich,
Der in dem Schatten eines Giftbaums aufwacht —
Wo er dann flieht — wird er vom Tod verfolgt.
(Schaut umher.)
Hier iſt des Todes Hof! Ich ſtehe doch
Noch zwiſchen Königen. Hier iſt es voll
Von Kronen, Sceptern, — die ſie trugen; aber —
In Moder liegen ſie, in Staub verwandelt.
(Betrachtet ein Grabmal.)
Sieh, das iſt meines Vaters Sarg! Ich habe
Die Erbſchaft eben nicht ſehr gut verwaltet;
Was kann denn ich dazu, daß nicht der Menſch
Stark wie das Schickſal iſt?
(Geht zu einem andern Sarge.)
Dies Grabmal iſt
Gar ſchlicht und arm. Was ſteht da?
(Lieſt.)

Torkel Knutson!

Er iſt gerächt! Gräßlich iſt er gerächt! —
Jetzt leer und öde ſteht das Fürſtenhaus,
Wo er gefallen. Auf den Armen trug
Er meinen Sohn; iſt es mir doch, als wirke
Sein Geiſt noch mächtig aus dem Grab heraus.
Denn — ſei's ein Irrthum oder eine Ahnung —
Ich ſeh' in ihm den Schutzgeiſt, der den Sohn mir
Gerettet, ſeiner Krone Frieden bringt,

(Geht weiter hin.)

Ein doppelt Grabmal!

(Schaudernd.)

Ha — Weh' meine Brüder!

(Es donnert.)

Gebrandtmarkt hat die Welt mich — Euren Mörder!
Doch war ich das? Wahnſinnig war ich; konnte
Nicht denken und nicht handeln. Furcht ergriff mich
Für meines Sohnes Schickſal; wilde Rachgier
Und Vaterliebe ſtritten mir im Herzen.
Gott iſt mein Zeug' — Ihr ſeid meine Zeugen,
Daß Euer Tod von mir geſucht nicht war. —
Seht dieſe weißen Haare! Kummer, Wahnſinn
Und Reue bleichten ſie in einer Nacht.
Drum — wenn Verſtorb'ne noch Bewußtſeyn haben,
So laßt von meinen Leiden Euch verſöhnen!
Was iſt mein Leben? Ha! — verdammt von Menſchen —

Iſt nur ein einziges Gefühl im Herzen
Mir nicht erſtorben: Hoffnung auf den Sohn!
Verſöhnen ſoll er alle meine Sünden,
Verſöhnen ſoll er Schweden, Eure Schatten!
Wie mich das Leben haßt, haſſ' ich das Leben,
Beneid' Euch Euren ſtillen Schlaf im Grabe!
(Naht ſich Magnus Birgerſons Leiche.)
Sieh da, da iſt ein neugekommner Gaſt!
Ein Unbekannter in des Friedens Heimath,
Entblößt von Pracht des Ranges, der Geburt;
Wahrſcheinlich ein ehrwürd'ger Kloſterbruder,
In deſſen todtenblaſſem Angeſicht
Sich Lebensruh' und Herzensunſchuld ſpiegeln.
Ich weiß nicht ſelbſt, was mich dazu verleitet
Und was mich treibet, dies Geſicht zu ſehn,
Ein ſtiller Tod hat ſtets was Reizendes.
(Er zieht den Teppich zurück und entdeckt ſeinen Sohn.)
Mein Magnus! — Heil'ger Gott! Barmherzigkeit!
(Er ſtürzt bewußtlos nieder.)

Guß und Druck von Friedrich Nies in Leipzig.